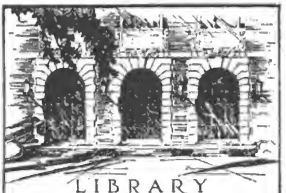
GESCHICHTE DES HELLENISMUS: TH. GESCHICHTE ALEXANDERS DES GROSSEN

Johann Gustav Droysen

Digitized by Google



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
938
D839g2
v.12

CLASSICS

Digitized by Google

Return this book on or before the
Latest Date stamped below.

University of Illinois Library

MAR [illegible] 1958

JUL 27 1989

L161—H41

Digitized by Google

Geschichte des Hellenismus.

Von

Joh. Gust. Droysen.

Zweiter Theil.

Geschichte Alexanders des Großen.

Zweite Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1877.

Digitized by Google

938
D839g2
v.12

Geschichte
Alexanders des Großen.

Von

Joh. Guſt. Droyſen.

II. Halbband.

Zweite Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1877.

Digitized by Google

Geschichte

Alexanders des Großen.

II.

1362 a

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Drittes Buch 1

Erstes Kapitel: Verfolgung des Bessos — Aufstand in Areia — Marsch des Heeres nach Süden, durch Areia, Drangiana, Arachosien, bis zum Südabhang des indischen Kaukasos — Der Gedanke Alexanders und Aristoteles Theorie — Die entdeckte Verschwörung — Die neue Heeresorganisation 3

Zweites Kapitel: Alexander nach Baktra — Verfolgung des Bessos, dessen Auslieferung — Zug gegen die Skythen am Jaxartes — Empörung in Sogdiana — Bewältigung der Empörer — Winterrast in Zariaspa — Zweite Empörung der Sogdianer — Bewältigung — Rast in Marakanda — Kleitos Ermordung — Einbruch der Skythen nach Zariaspa. Winterrast in Nautaka — Die Burgen der Hyparchen — Vermählung mit Roxane — Verschwörung der Edelknaben — Kallisthenes Strafe . . . 33

Drittes Kapitel: Das indische Land — Die Kämpfe diesseits des Indus — Der Uebergang über den Indus — Zug nach dem Hydaspes — Der Fürst von Taxila — Krieg gegen den König Poros — Schlacht am Hydaspes — Kämpfe gegen die freien Stämme. — Das Heer am Hyphasis. — Umkehr 95

Viertes Kapitel: Die Rückkehr — Die Flotte auf dem Akesines — Der Kampf gegen die Maller — Alexanders Lebensgefahr — Die Kämpfe am unteren Indus — Abmarsch des Krateros — Die Kämpfe im Indusdelta — Alexanders Fahrt in den Ocean — Sein Abmarsch aus Indien 166

10 1950

Digitized by Google

Seite

Viertes Buch 212

Erſtes Kapitel: Der Abmarſch — Kämpfe im Lande der Oreiten. — Zug des Heeres durch die Wüſte Gedroſiens — Ankunft der Reſte des Heeres in Karmanien — Nearchos in Harmozia — Zerrüttung im Reich — Strafgerichte — Rückkehr nach Perſien — Zweite Flucht des Harpalos — Die Hochzeitfeier in Suſa — Neue Organiſation des Heeres — Aufbruch nach Opis. 213

Zweites Kapitel: Der Soldatenaufruhr in Opis — Heimſendung der Veteranen. — Harpalos in Griechenland — Zerſetzung der Partheien in Athen — Befehl zur Rückkehr der Verbannten — Harpalos Umtriebe in Athen, der harpaliſche Proceß — Die innere Politik Alexanders und ihre Wirkungen 255

Drittes Kapitel: Alexanders Zug nach Medien — Hephaiſtions Tod — Kampf gegen die Koſſaier — Rückkehr nach Babylon — Geſandtſchaften — Ausſendungen ins ſüdliche Meer, Rüſtungen, neue Pläne — Alexanders Krankheit — Sein Tod. 306

Beilagen:

Beilage I: Die Chronologie des Todes Alexanders 343

Beilage II: Die Materialien zur Geſchichte Alexanders 359

Digitized by Google

Drittes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Verfolgung des Beſſos. — Aufſtand in Areia. — Marſch des Heeres nach Süden, durch Areia, Drangiana, Arachoſien, bis zum Südabhang des indiſchen Kaukaſos. — Der Gedanke Alexanders und Ariſtoteles Theorie. — Die entdeckte Verſchwörung. — Die neue Heeresorganiſation.

Um die Zeit der ſpartaniſchen Niederlage ſtand Alexander in Hyrkanien, am Nordabhange jenes Gebirgswalles, der Iran und Turan ſcheidet, vor ihm die Wege nach Baktrien und Indien, nach dem unbekannten Meere, das er jenſeits beider Länder als Gränze ſeines Reiches zu finden erwarten mochte, hinter ihm die Hälfte des Perſerreiches, und Hunderte von Meilen rückwärts die helleniſche Heimath. Er wußte von Agis Schilderhebung, von deſſen wachſendem Einfluß in der Peloponnes, von der unſichern Stimmung im übrigen Griechenland, welche die Alternativen des Kriegsglückes doppelt gefährlich machte; er kannte die Bedeutung dieſes Gegners, deſſen Vorſicht, deſſen Thätigkeit. Und doch ging er weiter und weiter gen Oſten, ohne Truppen an Antipatros zu ſenden oder günſtige Nachrichten abzuwarten. Wenn nun Agis geſiegt hätte? oder trotzte Alexander auf ſein Glück? verachtete er die Gefahr, der er nicht mehr begegnen konnte? wagte er nicht, um Griechenland zu retten, die Königsmörder mit halb ſo viel Truppen zu verfolgen, als zu den Siegen von Gaugamela und von Iſſos hingereicht hatten?

Digitized by Google

Einſt freilich war die Ruhe der Griechen und ihre Anerkennung der makedoniſchen Hegemonie die weſentliche Grundlage ſeiner Macht und ſeiner Siege geweſen; jetzt garantirten ihm ſeine Siege die Ruhe Griechenlands, und der Beſitz Aſiens die fernere Geltung dieſer Hegemonie, die ihm ſtreitig zu machen mehr thöricht als gefährlich geweſen wäre. Unterlag Antipatros, ſo waren die Satrapen in Lydien und Phrygien, in Syrien und Aegypten bereit, im Namen ihres Königs nicht Erde und Waſſer, wohl aber Genugthuung für Treubruch und Verrath zu fordern; und dieſe Freiheitsliebe der Misvergnügten, dieß zweideutige Heldenthum der Phraſe, Intrigue und Beſtechung hätte kein Marathon gefunden.

Der König durfte, unbekümmert um die Bewegungen in ſeinem Rücken, die Pläne weiter verfolgen, welche das Verbrechen des Beſſos und ſeiner Genoſſen ihm aufzwang oder möglich machte. Durch den Beſitz der kaſpiſchen Päſſe, durch die Beſatzungen, die am Eingange des mediſchen Paßweges in Ekbatana zurückgeblieben waren, durch die mobile Colonne, welche die Linie des Euphrat beherrſchte, war Alexander, wennſchon durch einen Doppelwall von Gebirgen vom ſyriſchen Tieflande getrennt, doch der Verbindung mit den weſtlichen Provinzen ſeines Reiches ſicher genug, um die große Länder- und Völkergränze der hyrkaniſchen Gebirge zum Ausgangspunkt neuer Unternehmungen machen zu können.

Nachdem er ſeinem Heere einige Raſt gegönnt, nach helleniſcher Sitte Feſtſpiele und Wettkämpfe angeſtellt und den Göttern geopfert hatte, brach er aus der hyrkaniſchen Reſidenz auf. Er hatte für den Augenblick etwa zwanzigtauſend Mann zu Fuß und dreitauſend Reiter [1]) um ſich, namentlich die Hypaſpiſten, deren bewährter Strateg Nikanor, Parmenions Sohn, nur zu bald einer Krankheit erliegen ſollte, den größeren Theil der Phalangiten [2]), endlich die geſammte makedoniſche Ritterſchaft unter

[1]) Freilich nach Plut. Alex. 47, in einer Stelle, in der er Weiteres aus derſelben Quelle wie Curt. VI. 8. 17 und Diod. XVII. 74 geſchöpft hat.

[2]) Genannt werden bei Arrian die Taxen Krateros, Amyntas (III. 23. 2),

Führung des Philotas, dessen Vater Parmenion den wichtigen Posten in Ekbatana befehligte; von leichten Truppen hatte Alexander die Schützen und Agrianer bei sich; während des Marsches sollten nach und nach die anderen Corps wieder zur Armee stoßen, namentlich Kleitos die 6000 Phalangiten von Ekbatana nach Parthien, Parmenion selbst die Reiter und leichten Truppen, mit denen er zurückgeblieben war, nach Hyrkanien nachführen [1]).

Es ist ausdrücklich bezeugt, daß Alexanders Absicht war nach Baktra, der Hauptstadt der großen baktrischen Satrapie, zu gehen [2]). Dorthin, wußte er, hatte sich Bessos mit seinem Anhang zurückgezogen, dorthin alle, die es mit der altpersischen Sache hielten, beschieden, um sich dem makedonischen Eroberer, wenn er über Hyrkanien hinauszugehen wage, entgegen zu stellen. Alexander durfte hoffen, mit schnellem Marsch an die Ufer des Oxos die letzte namhafte Heeresmacht, die ihm noch widerstehen wollte, zu treffen und zu vernichten, bevor der Zuzug aus den arianischen Landen sich mit ihr vereinigt habe; und wenn sein Marsch diese arianischen Satrapien für jetzt rechts liegen ließ, so war zu erwarten, daß vor dem Schlage, der die Königsmörder niederschmettern sollte, auch sie sich beugen würden.

Koinos (III. 24. 1); wahrscheinlich war noch eine Taxis (Perdikkas) beim Könige, da in Ekbatana nur 6000 Mann zurückgeblieben waren.

1) Die Erzählung von dem Mismuth, dem Heimweh, der durch des Königs Rede wieder erweckten Kampflust des Heers (Plut. 47, Diod. XVII. 74 und am ausführlichsten Curt. VI. 8. 17) ist übergangen, denn Arrian erwähnt nichts davon; und wenn Plutarch einen Brief des Königs anführt, der über diese Dinge Einiges melde, so sieht dieser Brief nicht minder nach rhetorischer Erfindung aus, als die Erzählung des Vorgangs bei Curtius. Desselben Ursprungs ist die Geschichte mit der Amazonenkönigin Thalestris, die von den genannten Schriftstellern in diesem Zusammenhang erzählt wird. Plut. Alex. 46 führt die Schriftsteller an, die sie erzählen, von den Genossen des Alexander nur den Onesikritos.

2) Dieß Factum ist durch Arrian. III. 25. 4 bestätigt: *ἔχων πᾶσαν δύναμιν ἦει ἐπὶ Βάκτρων . . . ἰόντι δὲ τὴν ἐπὶ Βάκτρα.* Und eben so Strabo XV, p. 724: *διώκων τοὺς περὶ Βῆσσον ὡς ἐπὶ Βάκτρων.*

Digitized by Google

Er folgte der großen Straße, die von Hyrkanien am Nordabhange des Gebirges, dann durch die Theile Parthyenes und Areias, die der turanischen Wüste zunächst liegen, nach Baktriana führt. Als er die Grenze Areias erreicht hatte, kam ihm in Susia [1]), der nächsten Stadt Areias, der Satrap des Landes Satibarzanes entgegen, sich und das Land ihm zu unterwerfen und zugleich wichtige Mittheilungen über Bessos zu machen. Satibarzanes blieb im Besitz seiner Satrapie; Anaxippos von den Hetairen mit 60 Mann Akontisten zu Pferd wurde als Posten für Bewachung des Platzes und um die nachkommenden Colonnen aufzunehmen zurückgelassen, Anordnungen, welche deutlich genug zeigten, daß Alexander unter der Form einer Oberherrlichkeit, die nicht viel bedeutete, den mächtigen Satrapen in der Flanke seines Marsches zunächst nur in Unthätigkeit halten wollte, um seinen eiligen Marsch sicher fortsetzen zu können. Denn schon hatte Bessos, wie Satibarzanes eröffnete und mehrere der Perser, welche aus Baktrien nach Susia kamen, bestätigten, die Tiara, den Titel König von Asien, den Königsnamen Artaxerxes angenommen, hatte Schaaren flüchtiger Perser und viele

[1]) Ueber die Lage dieser Stadt ist Näheres in dem Anhang über die Städtegründungen gesagt. Daß Alexander von den drei Straßen, die von den kaspischen Pässen durch Khorassan nach Osten führen, diese nördliche einschlug, ergiebt sich daraus, daß er von Hyrkanien aufbrach; er mußte, da er nach Baktrien eilte, den nächsten Weg, und da er zugleich occupiren wollte, nicht schon gemachte Wege wählen; wie hätte er erst über das Gebirg nach Hekatompylos zurückgehen sollen, um auf der Südstraße über Nischabur oder auf der mittleren über Dschadscherm und Meschhed den Ochos (Areios) zu erreichen. Da Alexander nach Arrian. III. 25. 1 durch parthisches Gebiet (*ὡς ἐπὶ Παρθυαίους*) und von da nach Susia kam (*ἐπὶ τὰ τῆς Ἀρείας ὅρια καὶ Σουσίαν πόλιν τῆς Ἀρείας*), so ist er im Wesentlichen der Straße gefolgt, die Isidoros von Charax verzeichnet und über Parthisch-Nisa (*παρθαύνισα*), über das reiche Thalland bei Kabuschan nach Susia marschiert. Susia hat Wilson, Ariana antiqua in Suzan, das auf der Karte von Al. Burnes zwischen Meschhed und Herat verzeichnet ist, wieder zu erkennen geglaubt. Wahrscheinlicher ist Susia auf Tus zu deuten, die uralte Stadt des Dschemschid, wenige Meilen von Meschhed auf der Straße nach Kabuschan, wo die Straße von Hyrkanien in die von Schahrud kommende mündet.

Digitized by Google

Baktrianer um sich gesammelt, und erwartete Hülfsheere aus den nahen skythischen Gebieten.

So rückte Alexander auf dem Wege nach Baktra vor; schon waren auch die bundesgenössischen Reiter, die Philippos aus Ekbatana nachführte, sowie die Söldnerreiter und die Thessaler, welche von Neuem Dienste genommen hatten, zum Heere gestoßen [1]). Der König durfte hoffen, so verstärkt und mit der ihm gewöhnlichen Schnelligkeit den Usurpator binnen Kurzem zu überwältigen. Er war in vollem Marsch, als ihm höchst beunruhigende Nachrichten aus Areia zukamen: Satibarzanes habe treuloser Weise den makedonischen Posten überfallen, sämmtliche Makedonen nebst ihrem Führer Anaxippos erschlagen, das Volk seiner Satrapie zu den Waffen gerufen; Artakoana, die Königsstadt der Satrapie, sei der Sammelplatz der Empörer, von dort aus wolle der treubrüchige Satrap, sobald Alexander aus dem Bereich der arischen Berge sei, sich mit Bessos vereinigen und die Makedonen, wo er sie träfe, mit dem neuen König Artaxerxes Bessos gemeinschaftlich angreifen. Alexander konnte sich nicht verhehlen, daß solche Bewegung in der Flanke seiner Marschroute von der größten Gefahr sei; von Areia aus konnte er gänzlich abgeschnitten, von dort aus der Usurpation des Bessos vielfache Unterstützung zu Theil werden; und der Satrap der zunächst an Areia gränzenden Landschaften Drangiana und Arachosien war Barsaentes, einer der Königsmörder; es war vorauszusehen, daß er sich der Bewegung der Areier anschließen werde. Unter solchen Umständen den Zug gegen Baktrien fortzusetzen, wäre tollkühn gewesen; und selbst auf die Gefahr hin, dem Usurpator Zeit zu größeren Rüstungen zu lassen,

---

1) Nach Curt. VI. 6. 36 kamen 500 griechische, 3000 illyrische, 130 thessalische, 300 lydische Reiter, 2600 Mann lydisches Fußvolk; die Angabe ist der Uebertreibung verdächtig, doppelt verdächtig durch die Erwähnung illyrischer Truppen. Arrian sagt: „Alexander zog auf Baktria los, indem er bereits seine ganze Macht bei sich hatte; auf dem Wege stieß Philippos aus Ekbatana zu ihm.“ Offenbar waren die Truppen in verschiedenen Marschcolonnen nach Susia gekommen, und sie mögen die Hauptstraßen durch die Berge von Khoraſſan durchzogen haben.

Digitized by Google

mußte er den Operationsfehler, die ganze Flanke seiner Bewegungen einem verdächtigen Bundesgenossen anvertraut zu haben, schnell und entschieden wieder gut zu machen und das ganze Gebiet in der Flanke erst zu unterwerfen suchen. Er gab die Verfolgung des Bessos und die Unterwerfung des baktrischen Landes für jetzt auf, um sich des Besitzes von Areia und der übrigen arianischen Länder zu vergewissern und von dort her die unterbrochenen Unternehmungen gegen den Usurpator mit doppelter Sicherheit fortsetzen zu können.

An der Spitze zweier Phalangen, der Bogenschützen und Agrianer, der makedonischen Ritterschaft und der Akontisten zu Pferd brach der König eiligst gegen den empörten Satrapen auf, während das übrige Heer unter Krateros an Ort und Stelle lagerte. Nach zwei höchst angestrengten Tagemärschen stand Alexander vor der Königsstadt Artakoana [1]); er fand Alles in heftiger Bewegung; Satibarzanes, durch den unerwarteten Ueberfall bestürzt und von dem zusammengebrachten Kriegsvolk verlassen, war mit wenigen Reitern über die Gebirge zum Bessos entflohen; die Areier hatten ihre Ortschaften verlassen und sich in die Berge geflüchtet. Alexander warf sich auf sie, dreizehntausend Bewaffnete wurden umzingelt und theils niedergehauen, theils zu Sklaven gemacht. Dies schnelle und strenge Gericht unterwarf die Areier; dem Perser Arsames wurde die Satrapie anvertraut.

Areia ist eins der wichtigsten Gebiete von Iran, es ist das

---

1) Die Localitäten dieser Gegend sind nicht mehr zu bestimmen. In keinem Falle ist Artakoana (über die Schreibung des Namens Mützell zu Curt. VI. 6. 34) das heutige Herat; die Schilderung in Curtius, wenn sie richtige Localfarbe trägt (praerupta rupes est quae spectat occidentem VI. 6. 23), bezeichnet, daß die Stadt in einem gen Norden, nicht wie Herat in einem gen Westen streichenden Thale lag; und daß das Hauptland der Areier in einem Flußthale lag, erhellt aus Strabos Aeußerung, das Land sei 2000 Stadien lang und in der Ebene 300 Stadien breit. Nach Ptol. VI. 17 liegt Artikaudna um 40′ westlicher und 10′ nördlicher als Alexandreia Areion oder Herat; da Alexander auf dem Wege gen Baktra 600 Stadien (Arrian. III. 25. 6) von dieser Burg entfernt stand, so ging sein Marsch wohl auf Merw-rûd.

Digitized by Google

Passageland zwischen Iran und Ariana; wo der Areiosstrom seinen Lauf plötzlich nordwärts wendet, kreuzen sich die großen Heerstraßen aus Hyrkanien und Parthien, aus Margiana und Baktrien, aus dem Oasengebiet von Sejestan und dem Stufenland des Kabulstromes; eine makedonische Colonie Alexandreia in Areia, wurde an dieser wichtigen Stelle gegründet, und noch heute lebt unter dem Volke von Herat die Erinnerung an Alexander, den Gründer ihrer reichen Stadt [1]).

Alexander wird aus den Erkundigungen, die er bei der Veränderung seiner Marschrichtung eingezogen, ein ungefähres Bild von der Lage der arianischen Satrapien gegen Baktrien und Indien, von den Gebirgen und Strömen, welche die Configuration dieser Länder bestimmen, von den Straßen und Pässen, die sie verbinden, gewonnen haben; es wird ihm nothwendig erschienen sein, erst die ganze Südflanke des baktrianischen Landes zu occupiren, bevor er sich gegen den Usurpator in Baktrien wandte, ihm die Unterstützung, die er aus den arianischen und indischen Ländern an sich ziehen konnte, zu entziehen, ihn so in weitem Bogen einschließend schließlich auf den äußersten Flügel der feindlichen Aufstellung zu stoßen, nach demselben strategischen System, das nach den Schlachten am Granikos, bei Issos, bei Gaugamela maaßgebend gewesen war. Mit dem Marsch nach Areia hinauf war diese Bewegung, die zunächst nach Drangiana und Arachosien führte, bereits eingeleitet. Alexander zog, so-

---

1) Herbelot. II, p. 240; St. Croix, p. 822 u. a. Ammian. Marcell. XXIII. 6 sagt, daß man von Alexandrien aus in das kaspische Meer schiffe; die Entfernung von 1500 Stadien, die er angiebt, ist zu gering, doch das Factum wohl nicht zu bezweifeln, da einerseits Strabo (XI, p. 509) angiebt, Hyrkanien werde von dem Ochos bis zu seiner Mündung hin durchflossen und Nisaia liege an dem Fluß, andrerseits Ptolemaios die beiden Mündungen Ochos und Oxos genau bezeichnet (s. u.). Es scheint, daß in diesem Ochos der Alten einst der Fluß von Merw-rûd und der Tedjend, letzterer aus dem Zusammenfluß des Flusses von Herat und des von Meschhed gebildet, sich vereinigten; während heute beide Flüsse, ehe sie sich vereinigen, in der Wüste versumpfen.

Digitized by Google

bald Krateros mit den übrigen Truppen wieder zu ihm gestoßen war, südwärts, um die einzelnen Districte dieses damals reichen und wohlbevölkerten Landes zu unterwerfen. Barsaentes wartete seine Ankunft nicht ab, er flüchtete sich über die Ostgränze seiner Satrapie zu den Indern, die ihn späterhin auslieferten. Alexander rückte im Thale des Flusses Arbekan in das Land der Zaranger oder Dranger hinab, deren Hauptstadt Prophthasia [1]) sich ohne Weiteres ergab.

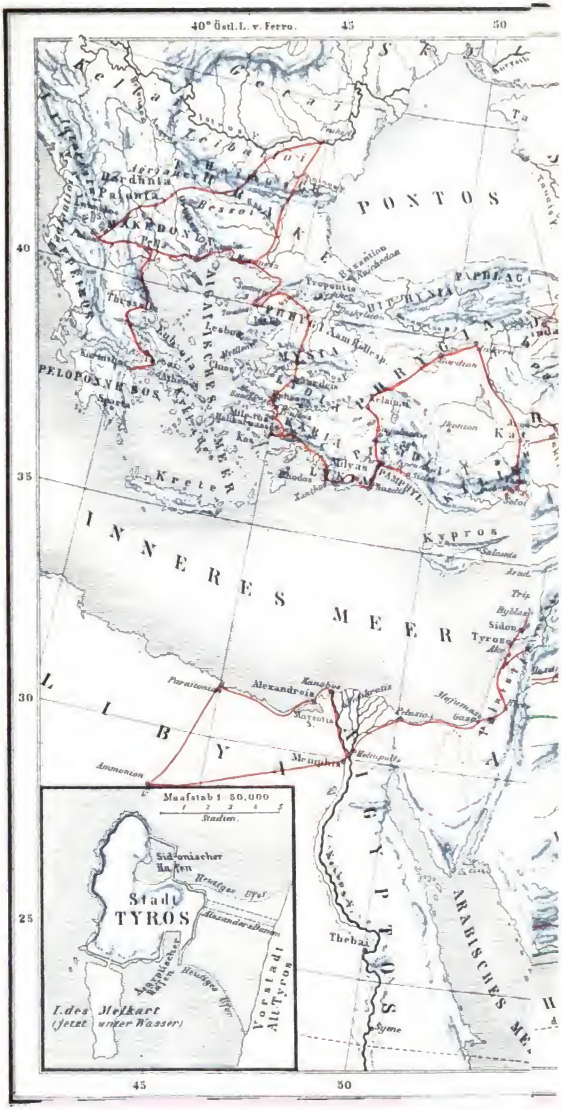
Südwärts von den Zarangern wohnten in den damals noch nicht versandeten Fruchtebenen des südlichen Sejestans die Ariaspen oder, wie die Griechen sie nannten, Euergeten [2]), ein friedliches ackerbautreibendes Volk, das, seit uralten Zeiten in diesem „Frühlingslande" heimisch, jenes stille, fleißige und geordnete Leben führte, welches in der Lehre des großen Zerdutsch mit so hohem Preise geschildert wird. Alexander ehrte ihre Gastfreundlichkeit auf vielfache Weise; es war ihm gewiß von besonderem Werth, dieß wohlhabende und oasenartige Ländchen inmitten der hohen arianischen Gebirgs- und Wüstenlande sich geneigt zu wissen; ein längerer Aufenthalt unter diesen Stämmen, eine kleine Erweiterung ihres Gebietes, die sie längst gewünscht hatten, die Aufrechterhaltung ihrer alten Gesetze und Verfassung,

---

1) Arrian nennt diesen Namen nicht, doch ist er für die Zarangerhauptstadt mit Recht angenommen worden. Wilson, Ariana Ant., p. 154, findet die alte Drangianerhauptstadt in Peschaverun, auf dem Wege von Duschak nach Furrah; andere Angaben bei Spiegel II, p. 451. Ich habe früher Furrah für das alte Prophthasia gehalten; die jetzt genauere Kenntniß der zum areischen See hinabfließenden Wasser gestattet nicht, den Fluß von Furrah als den zu bezeichnen, dem Alexander folgte; er traf auf jenem Marsch zunächst auf den Arbekan, an dem Khanikoff entlang gereist ist.

2) Ueber die Euergeten sind die Stellen von den Erklärern zu Curt. VII. 3 gesammelt; ihr früherer Name war Ari-aspen (Roß-Areier), ihre Wohnsitze waren vom Flusse Etymandros (Hindmend) durchströmt (Arrian. IV. 6); dieser fließt in einem nicht breiten Klippenthale, durch die Wüste hinab, und erst, wo er dem Areiossee naht, treten die steilen Klippen zurück und öffnen ein fruchtbares und schönes Gelände, in dem sich noch heute Ruinen von mehreren großen Städten, von Kanalbauten und Wasserleitungen finden; hier dürften die Sitze der Ariaspen zu finden sein.

Digitized by Google



Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS.

die denen der griechischen Städte in keiner Weise nachzustehen schienen, endlich ein Verhältniß zum Reiche, das jedenfalls unabhängiger war, als das der anderen Satrapien [1]), das etwa waren die Mittel, mit denen Alexander das merkwürdige Volk der Ariaspen, ohne Colonien unter ihnen zurückzulassen oder Gewaltsmaaßregeln zu brauchen, für die neue Ordnung der Dinge gewann [2]).

Nicht minder friedlich zeigten sich ihm die Stämme der Gedrosier [3]), deren Gaue er bei weiterem Marsch berührte [4]). Ihre nördlichen Nachbaren, die Arachosier, unterwarfen sich; ihre Wohnsitze erstreckten sich bis in die Paßgegend [5]), welche in das Gebiet der zum Indus strömenden Flüsse hinüberführt; drum gab Alexander diese wichtige Satrapie dem Makedonen Menon, stellte 4000 Mann Fußvolk und 600 Reiter unter seinen Befehl [5]), und befahl jenes arachosische Alexandrien zu gründen, das an dem Eingange der Päße belegen und bis auf den heutigen Tag eine der blühendsten Städte jener Gegend, in dem neueren Namen das Andenken ihres Gründers bewahrt hat [6]).

---

1) Arrian. III. 27. 5: *καταμαθὼν ἄνδρας οὐ κατὰ τοὺς ἄλλους τοὺς ταύτῃ βαρβάρους πολιτεύοντας, ἀλλὰ τοῦ δικαίου ἴσα καὶ τοῖς κρατίστοις τῶν Ἑλλήνων μεταποιουμένους, ἐλευθέρους ἀφῆκε* u. s. w.

2) Nach Curtius erhielten sie den Geheimschreiber des Dareios, nach Diodor mit den Gedrosiern gemeinschaftlich den Tiridates zum Satrapen, nach Arrian blieben sie frei.

3) Späterhin erscheinen gewöhnlich die Satrapien Arachosien und Gedrosien einerseits, Areia und Drangiana andererseits vereinigt; und nach Curt. IX. 10. 20 zu schließen erhielt der Satrap von Arachosien die im Text genannten Gedrosier mit unter seinen Befehl. Die Dranger (Drangianer) und Zaranger sind zuverlässig dasselbe Volk; die Angaben Strabos über die Sitze aller dieser Volksstämme sind so genau, daß man über die Lage derselben nicht zweifeln kann.

4) Alexander scheint hier eine Stadt seines Namens gegründet zu haben, s. Anhang über die Städtegründungen.

5) Arrian. III. 28. 1. Curt. VII. 3. 5 giebt die Zahl der Truppen. Es sind die Päße von Kelat und Urghundab (s. Sultan Baber Mem., p. 171. 224 und sonst, Chereff. II. c. 47, p. 366).

6) Das im Text bezeichnete Kandahar wird nach den Traditionen des

Digitized by Google

Aus dem arachosischen Lande rückte das makedonische Heer unter vielen Beschwerden, denn schon war der Winter gekommen und bedeckte die Berggegenden mit tiefem Schnee, in das Land der Paropamisaden, des ersten indischen Volksstammes, den es auf seinem Zuge fand [1]); nordwärts von diesem erhebt sich der indische Kaukasos, über den der Weg in das Land des Bessos führte.

So etwa die Märsche, mit welchen Alexander in den letzten Monaten des Jahres 330 sein Heer von dem Nordsaume Khorassans bis an den Fuß des indischen Kaukasos führte. Voll Mühseligkeit und arm an kriegerischem Ruhm, sollte diese Zeit durch ein Verbrechen eine traurige Berühmtheit erlangen; es galt Alexander zu ermorden, wie Dareios ermordet worden war; der Plan rechnete auf die Stimmung des Heeres, das des rastlosen Weiterziehens übersatt schien.

Daß mit dem, was der König that und thun ließ, mannigfache Erwartungen getäuscht, Besorgnisse genährt, Misstimmungen gerechtfertigt wurden, war bei der immer weiter schwellenden Eroberung, bei der Eile der Neugestaltungen, die sie forderte, bei der Richtung, die er ihnen geben zu müssen glaubte, unvermeidlich.

Ein neuerer Forscher ist in der Beurtheilung Alexanders

Morgenlandes (Ferishta, Abul Gasi etc., cf. Elphinstone Cabul von Rühs II, p. 152) für eine Stadt Alexanders gehalten, und Wilsons Gegenbeweise (Asiat. Researches XV, p. 106) scheinen die Sache noch nicht zu erschüttern.

[1]) Der Name des Gebirges ist nach Lassen, I. A. I². 27, Note 4 Paropa-nischadha, niederes Gebirg im Gegensatz gegen Nischada, hohes Gebirg, mit welchem der hohe Kamm des Hindu-kusch genannt sei. Und der babylonische Text der großen Dareiosinschrift giebt Parupara-'isana; unter den mannigfachen Schreibungen des Namens bei den griechischen Autoren ist daher wohl der correcteste der des Ptolemaios *Παροπάνισος*. Doch schien es angemessen, bei der üblich gewordenen zu bleiben. Wie schneereich die Winter in jenen Gegenden, beweist die anziehende Schilderung bei Baber, p. 209. Strabo XV, p. 724 sagt, der König sei *διὰ τῶν Παροπαμισαδῶν ὑπὸ Πλειάδος δύσιν* gezogen, eine Notiz, die die Angabe des Curt. VII 3. 4, er habe 60 Tage bei den Euergeten verweilt, unmöglich erscheinen läßt.

Digitized by Google

zu dem Ergebniß gekommen, daß „sein Alles verschlingendes Gelüst Eroberung gewesen sei, Eroberung nach West und Ost, Süd und Nord", eine Erklärung, mit der er dann freilich dem Verstande nichts weiter schuldig bleibt. Wenn Alexander in so raschem Erfolge, wie es geschah, siegte, wenn er die Machtgestaltung, von der bis dahin die Völker Asiens zusammengehalten waren, sprengte, wenn er in dem Niederbrechen der bisherigen zugleich die Anfänge einer neuen schuf, so mußte er im Voraus des Planes gewiß sein, nach dem er sein Werk aufbauen wollte, des Gedankens, der auch den ersten Anfängen des Werkes, dessen Anfänge sie sein sollten, ihre Richtung und ihr Maaß gegeben haben mußte.

Der tiefste Denker des Alterthums, des Königs Lehrer Aristoteles, hat ihn in dieser Frage mehrfach berathen; er hat ihm empfohlen, zu den Hellenen sich als Hegemon, zu den Barbaren sich als Herr zu verhalten, die Hellenen als Freunde und Stammgenossen, die Barbaren, als wären sie Thiere und Pflanzen, zu behandeln [1]). Er ist der Ansicht, daß die Natur selbst diese Unterscheidung begründe; denn, sagt er [2]), „die Völker in den kalten Gegenden Europas sind voll Muth, aber zu geistiger Arbeit und Kunstfertigkeit nicht geeignet, daher leben sie meist frei, sind aber zu Staatsleben und zur Beherrschung Anderer unfähig; die in Asien sind zwar geweckten Geistes und zu den Künsten geschickt, aber ohne Muth, daher haben sie Herrscher und sind sie Sclaven; das Volk der Hellenen, wie es zwischen beiden wohnt, so hat es an beider Art Theil; es ist eben so wohl muthvoll, wie denkend, es hat daher Freiheit und das beste Staatsleben und ist befähigt, über alle zu herrschen,

---

1) Arist. fr. 81 bei Plut. de Alex. s. virt. s. fort. 1. 6: *οὐ γὰρ ὡς Ἀριστοτέλης συνεβούλευεν αὐτῷ τοῖς μὲν Ἕλλησι ἡγεμονικῶς, τοῖς δὲ βαρβάροις δεσποτικῶς χρώμενος, καὶ τῶν μὲν ὡς φίλων καὶ οἰκείων ἐπιμελούμενος* (also wie ein Epimelet), *τοῖς δὲ ὡς ζώοις ἢ φυτοῖς προσφερόμενος* u. s. w. Die bezweifelte Aechtheit dieses Fragmentes wird wohl durch die dem Gedanken nach gleiche Anführung, die Strabo nach Eratosthenes giebt, erwiesen.

2) Arist. Ptol. VII. 7. 1.

Digitized by Google

wenn es Ein Staatswesen bildet." Gewiß eine richtige Betrachtung, wenn das Leben der Völker sein und bleiben müßte, wie es die Natur einmal vorausbestimmt hat; aber auch dann, wenn die Geschichte — und Aristoteles giebt wenig auf sie — nicht neue Kräfte und Bedingungen entwickelte, war gegenüber den Aufgaben, die dem Sieger in Asien erwuchsen, des tiefen Denkers Rath doctrinär, unbrauchbar für das drängende, augenblickliche, praktische Bedürfniß, am wenigsten geeignet, einen möglichen, geschweige denn einen moralisch zu rechtfertigenden Zustand zu gründen. Der Philosoph wollte nur die Summe des Bisherigen erhalten und fortsetzen; der König sah in der unermeßlichen Wandelung, in dieser Revolution, die das Ergebniß und die Kritik des Bisherigen war, die Elemente einer neuen Gestaltung, die über jenen Schematismus hinausgehen, in der jene angeblichen Naturnothwendigkeiten durch die Macht der fortschreitenden Geschichte überwunden werden sollten.

Wenn das Zusammenbrechen der persischen Macht ein Beweis war, daß sie sich und ihre Lebenskraft völlig erschöpft hatte, war denn das hellenische Wesen schließlich mit seiner Freiheit und dem Trugbild der besten Verfassung in besseren Zuständen? war es auch nur stark genug gewesen, sich der beschämenden Abhängigkeit von der persischen Politik, sich der drohenden Invasionen der Barbaren des Nordens zu erwehren, so lange jede Stadt nur ihrer Freiheit und ihrer Lust, über andere Herr zu sein, gelebt hatte? Und selbst die Makedonen, hatten sie auch nur irgend eine Bedeutung, auch nur Sicherheit in ihren eigenen Grenzen gehabt, bevor sich ihr Königthum entschlossen und stark emporrichtete, sie lehrte und sie zwang, nicht bloß zu sein und zu bleiben, wie sie so lange gewesen waren? Wenn Alexander seines Lehrers Politik las, so fand er da eine Stelle bedeutsamer Art; es ist die Rede von der Gleichheit der Rechte und Pflichten unter den Genossen des Staates, und daß in ihr das Wesen der besten Staatsordnung beruhe: „ist aber Einer durch so überlegene Tüchtigkeit ausgezeichnet, daß die Tüchtigkeit und die politische Macht der Anderen mit der dieses Einzelnen nicht vergleichbar ist, dann kann man ihn nicht mehr als Theil ansehen;

Digitized by Google

man würde dem an Tüchtigkeit und Macht in solchem Maaß Ungleichen Unrecht thun, wenn man ihn als gleich setzen wollte; ein solcher wäre wie ein Gott unter Menschen [1]); daraus ergiebt sich, daß auch die Gesetzgebung nothwendig sich auf die, welche an Geburt und Macht gleich sind, beschränkt; aber für jene giebt es kein Gesetz, sie selbst sind Gesetz; wer für sie Gesetze geben wollte, würde lächerlich werden; sie würden vielleicht so antworten, wie bei Antisthenes die Löwen, als in der Thierversammlung die Hasen eine Rede hielten und forderten, daß Alle gleichen Theil erhalten müßten."

So Aristoteles Anschauungen; gewiß waren sie von ihm ohne alle persönliche Beziehung gemeint; aber wer sie las, konnte er anders, als dabei an Alexander denken? „Daß dieses Königs Geist über das menschliche Maaß großgeartet gewesen sei", sagt Polybios, „darin stimmen Alle überein." [2]) Seine Willensstärke, seinen weiten Blick, seine intellectuelle Ueberlegenheit bezeugen seine Thaten und die strenge, ja starre Folgerichtigkeit ihres Zusammenhangs. Was er gewollt, wie er sein Werk sich gedacht hat — und das gerechte Urtheil wird nur diesen Maaßstab anlegen wollen —, nur auf Umwegen, nur aus dem, was ihm davon zu verwirklichen gelang, ist es annähernd zu erkennen. Alexander stand in der Höhe der Bildung, der Erkenntnisse seiner Zeit; er wird von dem Beruf des Königs nicht minder groß gedacht haben, als der „Meister derer, welche wissen". Aber nicht wird ihm wie seinem großen Lehrer in der Consequenz des Gedankens der Monarchie und des „Wächteramtes des Monarchen" gelegen haben, die Barbaren wie Thiere und Pflanzen behandeln zu müssen, noch wird er gemeint haben, daß seine Makedonen darum von seinem Vater her zu den Waffen

---

[1]) Arist. Pol. III. 13. 8: *ὥσπερ γὰρ θεὸν ἐν ἀνθρώποις εἰκὸς εἶναι τὸν τοιοῦτον.*

[2]) Polyb. XII. 23: gegen Timaios, der dem Kalisthenes die Verherrlichung Alexanders zum Vorwurf gemacht hatte . . *ἀποθεοῦν Ἀλέξανδρον οὐκ ἐβουλήθη . . . ἄνδρα τοιοῦτον, ὃν πάντες μεγαλοφυέστερον ἢ κατ' ἄνθρωπον γεγονέναι τῇ ψυχῇ συγχωροῦσι.*

Digitized by Google

erzogen seien, damit sie, wie der Philosoph es aussprach, „Herren über die seien, denen es gebühre, Sclaven zu sein“ [1]), noch weniger, daß erst sein Vater, dann er die Hellenen zu der korinthischen Föderation gezwungen habe, damit sie das wehrlos gemachte Asien mit ihrer raffinirten Selbstsucht und ihrer dreisten Anstelligkeit ausbeuten und aussaugen könnten.

Er hatte Asien furchtbar getroffen; er wird des Speeres seines Ahnherrn Achill gedacht, er wird das Charisma des ächten Königsspeeres darin erkannt haben, daß es die Wunde, die es geschlagen, auch heile. Mit der Vernichtung des alten Reiches, mit dem Ende des Dareios war er der Erbe der Macht über zahllose Völker, die bisher als Sclaven beherrscht worden waren; es war ein ächtes Königswerk, sie zu befreien, so weit sie frei zu sein verstanden oder lernen konnten, sie in dem, was sie Löbliches und Gesundes hatten, zu erhalten und zu fördern, in dem, was ihnen heilig und ihr Eigenstes war, zu ehren und zu schonen. Er mußte sie zu versöhnen, zu gewinnen wissen, um sie selbst zu Mitträgern des Reiches zu machen, das sie mit der hellenischen Welt fortan vereinigen sollte; in dieser Monarchie mußte mit dem errungenen Siege nicht mehr von Siegern und Besiegten die Rede sein, sie mußte den Unterschied von Hellenen mit Barbaren vergessen machen. Gelang es ihm, die Bewohner dieses weiten west-östlichen Reiches so zu einem Volke zu verschmelzen, daß sie sich mit ihren Begabungen und Mitteln gegenseitig ergänzten und ausglichen, ihnen inneren Frieden und sichernde Ordnungen zu schaffen, sie die „Kunst der Muße“ zu lehren, ohne damit „wie das Eisen die Stählung“ zu verlieren [2]), so konnte er meinen, ein großes und „wohlthätiges Werk“ geschaffen zu haben, ein solches, wie nach Aristoteles Wort zur

---

1) Arist. Pol. VII. 14 gegen Ende: *τήν τε τῶν πολεμικῶν ἄσκησιν . . . τρίτον δὲ τὸ δεσπόζειν τῶν ἀξίων δουλεύειν.*

2) Arist. Pol. VII. 14. 15. Der Gesetzgeber müsse *σπουδάζειν ὅπως καὶ τὴν περὶ τὰ πολεμικὰ καὶ τὴν ἄλλην νομοθεσίαν τοῦ σχολάζειν ἕνεκεν τάξῃ καὶ τῆς εἰρήνης*, denn die meisten Militärstaaten halten sich nur, so lange sie Krieg führen *κατακτησάμενοι δὲ τὴν ἀρχὴν ἀπόλλυνται·*

Digitized by Google

wahren Begründung des Königthums nothwendig ist [1]). War es sein Ehrgeiz, sein Siegespreis, sein Enthusiasmus, ein west-östliches Reich hellenistischer Art zu schaffen, „die Monarchie", wie es spätere Zeiten nach der Vision des Propheten genannt haben, „von den Persern auf die Hellenen zu übertragen", so wies ihm die Nothwendigkeit der Dinge mit jedem Tage deutlicher und zwingender die Wege, die er einschlagen müsse, das begonnene Werk hinauszuführen.

Es lagen auf diesem Wege Schwierigkeiten unermeßlicher Art, Willkührlichkeiten, Gewaltsamkeiten, Unnatürlichkeiten, die das Begonnene unmöglich zu machen schienen. Sie machten ihn nicht stutzen; sie steigerten nur die Heftigkeit seines Willens, die stiere Selbstgewißheit seines Handelns. Das Werk, das er in der Begeisterung seiner Jünglingsjahre begonnen hatte, beherrschte ihn; lawinenhaft wachsend riß es ihn hin, Zerstörung, Verwüstung, Leichenfelder bezeichneten seine Bahn; mit der Welt, die er besiegte, verwandelte sich sein Heer, seine Umgebung, er selbst. Er stürmte weiter, er sah nur sein Ziel, in diesem sah er seine Rechtfertigung.

Er durfte glauben, daß sich die Nothwendigkeit dessen, was er wollte, von selbst ergeben, aus dem, was geschah, auch dem Nichtwollenden sich überzeugend aufdrängen werde. Mochte sein hellenistisches Reich vorerst in der Form sich wenig von dem der Achaimeniden unterscheiden, der wesentliche und in seinen Folgen unabsehbare Unterschied lag in der neuen Kraft, die er dem asiatischen Leben zuführte; was die Waffensiege begonnen hatten, konnte er dem durchgebildeten, aufgeklärten, unendlich beweglichen und quellenden Geiste des Griechenthums ruhig weiter wirkend zu vollenden überweisen. Für den Moment kam Alles darauf

---

τὴν γὰρ βαφὴν ἀφίασιν, ὥσπερ ὁ σίδηρος, εἰρήνην ἄγοντες· αἴτιος δ' ὁ νομοθέτης οὐ παιδεύσας δύνασθαι σχολάζειν.

[1]) Arist. Pol. V. 10. 22: *οὐ γίγνονται δ' ἔτι βασιλεῖαι νῦν . . διὰ τὸ τὴν βασιλείαν ἑκούσιον μὲν ἀρχὴν εἶναι, μειζόνων δὲ κυρίαν* u. s. w., und V. 10. 5: *ἅπαντες γὰρ εὐεργετήσαντες ἢ δυνάμενοι τὰς πόλεις ἢ τὰ ἔθνη εὐεργετεῖν ἐτύγχανον τῆς τιμῆς ταύτης.*

Digitized by Google

an, die Elemente, die sich mischen und durchgähren sollten, einander zu nähern und aneinander zu binden. Die asiatische Art war passiver, mistrauischer, in ihrer Masse schwerfälliger und verstockter; von der Schonung, mit der man sie behandelte, von dem Verständniß ihrer Eigenart und ihres Vorurtheils, von ihrer völligen Fügsamkeit hing für den Anfang die Existenz des neuen Reiches ab. Auch sie mußten in Alexander ihren König sehen; er war zunächst und allein die Einheit des weiten Reiches, der Kernpunkt, um den sich die neue Krystallisation bilden sollte. Wie er ihren Göttern geopfert und Feste gefeiert hatte, so wollte er auch in seiner Umgebung, in den Festen seines Hoflagers zeigen, daß er auch den Asiaten angehöre. Seit dem Ende des Dareios begann er, die Asiaten, die zu ihm kamen, im asiatischen Kleide und mit asiatischem Ceremoniell zu empfangen, die nüchterne Alltäglichkeit des makedonischen Feldlagers mit dem blendenden Pomp des morgenländischen Hoflebens abwechseln zu lassen; der nächste Tag sah ihn wieder an der Spitze der Makedonen im Kampf voran, unermüdlich bei Strapazen, voll Sorge und Umsicht für die Truppen, jedem Einzelnen entgegenkommend und zugänglich [1]).

In keiner Zeit war die makedonische Art besonders fügsam gewesen; der Krieg und die unermeßlichen Erfolge, die er gebracht, hatte den harten und stolzen Sinn dieser Hetairen nur noch gesteigert. Nicht alle begriffen, wie Hephaistion, die Absichten und die Politik ihres Königs, oder hatten, wie Krateros, Hingebung und Selbstverläugnung genug, dieselbe um der Dienstreue willen zu unterstützen; die meisten verkannten und misbilligten, was der König that oder unterließ. Während Alexander Alles versuchte, um die Besiegten zu gewinnen und sie in den Makedonen ihre Sieger vergessen zu lassen, hielten viele in ihrem Hochmuth und ihrer Selbstsucht ein Verhältniß gänzlicher Unterwürfigkeit zur Grundlage aller weiteren Einrichtungen für unerläßlich, nahmen als sich von selbst verstehend zu der despotischen Machtvollkommenheit der früheren Satrapen noch das grausame

[1]) Plut. Alex. 45.

Digitized by Google

Gewaltrecht von Eroberern in Anspruch. Während Alexander den Kniefall der persischen Großen und die Adoration, die ihm die Morgenländer schuldig zu sein glaubten, mit derselben Huld empfing, wie die Ehrengesandtschaften der Griechen und den soldatischen Zuruf seiner Phalangen, hätten sie sich gern als die Gleichen ihres Königs, alles Andere tief unter sich im Staube der Unterwürfigkeit gesehen; und während sie sich selbst, so viel es das Kriegslager und die Nähe ihres laut misbilligenden Königs gestattete, der ganzen Ueppigkeit und Zügellosigkeit des asiatischen Lebens ohne anderen Zweck als den des verwildertsten Genusses hingaben, verargten sie ihrem Könige das medische Kleid und den persischen Hofstaat, in dem ihn die Millionen Asiens als ihren Gott König erkannten und anbeteten. So waren viele der makedonischen Großen im bösesten Sinne des Wortes zu Asiaten geworden, und der asiatische Hang zur Despotie, Kabale und Ausschweifung vereinigte sich mit jenem makedonischen Uebermaaß von Heftigkeit und Selbstgefühl, das sie, noch immer nach Ruhm begierig, im Kampf tapfer, zu jedem Wagniß bereit machte.

Sobald Alexander morgenländisches Wesen in seine Hofhaltung aufzunehmen begann, persische Große um sich versammelte, sie mit gleicher Huld und Freigebigkeit wie die Makedonen an sich zog, mit gleichem Vertrauen auszeichnete, mit wichtigen Aufträgen ehrte, mit Satrapien belehnte, war es natürlich, daß die makedonischen Großen, als geschähe ihnen Abbruch und Erniedrigung, auf dieß asiatische Unwesen, das der König begünstigte, ihren Abscheu wandten und dem gegenüber sich als die Vertreter des alt und ächt makedonischen Wesens fühlten. Viele, besonders die älteren Generale aus Philipps Zeit, verhehlten ihre Misgunst gegen die Perser, ihr Mistrauen gegen Alexander nicht; sie bestärkten und steigerten sich gegenseitig in dem Aerger, zurückgesetzt und von dem, der ihnen Alles danke, undankbar behandelt zu sein; Jahre lang hätten sie kämpfen müssen, um jetzt die Frucht ihrer Siege in die Hände der Besiegten übergehen zu sehen; der König, der jetzt die persischen Großen wie ihres Gleichen behandele, werde sie selbst bald wie diese ein-

Digitized by Google

stigen Sclaven des Perserkönigs behandeln; Alexander vergesse den Makedonen, man müsse auf seiner Hut sein.

Der König kannte diese Stimmung vieler Generale; seine Mutter, so wird berichtet, habe ihn wiederholentlich gewarnt, ihn beschworen, vorsichtig gegen die Großen zu sein, ihm Vorwürfe gemacht, daß er zu vertraut und zu gnädig gegen diesen alten Adel Makedoniens sei, daß er mit überreicher Freigebigkeit aus Unterthanen Könige mache, ihnen Freunde und Anhang zu gewinnen Gelegenheit gebe, sich selbst seiner Freunde beraube [1]). Alexander konnte sich nicht verhehlen, daß selbst unter seiner nächsten Umgebung viele seine Schritte mit Mistrauen oder Misbilligung betrachteten; in Parmenion war er gewohnt, einen steten Warner zu haben; von dessen Sohn Philotas wußte er, daß er seine Einrichtungen unverholen gemisbilligt, ja über seine Person sich in sehr schonungsloser Weise geäußert habe; er hielt es dem heftigen und finsteren Sinne des sonst tapferen und im Dienst unermüdlichen Hipparchen zu Gute; tiefer kränkte es ihn, daß selbst der schlichte und hochherzige Krateros, den er vor Allen hoch achtete, nicht immer mit dem, was geschah, einverstanden war, daß selbst Kleitos, der das Agema der Ritterschaft führte, sich mehr und mehr ihm entfremdete. Immer deutlicher trat unter den makedonischen Generalen eine Spaltung hervor, die, wenn auch für jetzt ohne bedeutende Folgen, doch die Stimmungen verbitterte und selbst im Kriegsrath schon in peinlicher Gereiztheit hervorbrach; die heftigeren wollten den Krieg beendet, das Heer aufgelöst, die Beute vertheilt sehen; nicht ohne ihre Einwirkung schien auch im Heer das Verlangen nach der Heimath laut und lauter zu werden.

So steigerte sich die Misstimmung; schon wurde mit Geschenken, mit Nachsicht und Vertrauen der König ihrer nicht mehr Herr. Es konnte und durfte nicht lange in dieser Weise fortgehen; die Kriegszucht des Heeres und die Parition der Officiere, das waren die ersten Bedingungen nicht bloß für das Gelingen der militärischen Unternehmungen, sondern auch

[1]) Plut. Alex. 39.

Digitized by Google

für die Erhaltung des schon Gewonnenen und die Sicherheit der Armee selbst; wenn sich Alexander von Krateros, Kleitos, Philotas, Parmenion, von den Hetairen auch keiner That gewärtig sein mochte, so mußte er des Beispiels und der schon unsichern Stimmung im Heere wegen eine Krisis herbeiwünschen, die ihm die Faction offen gegenüberstellte und sie niederzutreten Gelegenheit bot.

Alexander rastete im Herbste des Jahres 330 mit seinem Heere in der Hauptstadt des Drangianerlandes; Krateros war von dem baktrischen Wege her wieder zu ihm gestoßen; auch Koinos, Perdikkas und Amyntas mit ihren Phalangen, auch die makedonische Ritterschaft des Philotas und die Hypaspisten waren um ihn; ihr Führer Nikanor, Philotas Bruder, war vor Kurzem gestorben, dem Könige ein schmerzlicher Verlust; durch den Bruder hatte er ihn feierlich bestatten lassen. Ihr Vater, Parmenion stand mit den meisten der übrigen Truppen im fernen Medien, die Straße nach der Heimath und die reichen Schätze des Perserreiches zu hüten; im nächsten Frühling sollte er wieder zu der großen Armee stoßen. „Da erhielt Alexander die Anzeige von dem Verrath des Philotas", sagt Arrian und führt dann summarisch an, wie gegen denselben verfahren worden sei. Ausführlicher hat die Quelle, der Diodoros, Curtius, Plutarchos folgen, die Sache erzählt, ob der Wahrheit entsprechender, mag dahin gestellt bleiben. Sie sagen im Wesentlichen Folgendes:

Unter den Misvergnügten in des Königs Umgebung war Dimnos aus Chalaistra in Makedonien. Er vertraute dem Nikomachos, mit dem er in Buhlschaft lebte, daß er von dem Könige an seiner Ehre gekränkt, daß er entschlossen sei, sich zu rächen; vornehme Personen seien mit ihm einverstanden, allgemein werde eine Aenderung der Dinge gewünscht; der König, Allen verhaßt und im Wege, müsse aus dem Wege geräumt werden; in drei Tagen werde er todt sein. Für des Königs Leben besorgt, aber zu scheu, ihm so Großes selbst zu enthüllen, theilt Nikomachos den verruchten Plan seinem Bruder Kebalinos mit, und beschwört ihn, mit der Anzeige zu eilen. Der Bruder

Digitized by Google

begiebt sich ins Schloß, wo der König wohnt; um alles Aufsehen zu meiden, wartet er im Eingang, bis einer der Strategen herauskomme, dem er die Gefahr entdecken könne. Philotas ist der erste, den er sieht; ihm sagt er, was er erfahren, er macht ihn verantwortlich für die schleunige Meldung und für das Leben des Königs. Philotas kehrt zum Könige zurück, er spricht mit ihm von gleichgültigen Dingen, nicht von der nahen Gefahr; auf Kebalinos Fragen, der ihn am Abend aufsucht, antwortet er, es habe sich nicht machen wollen, am nächsten Tage werde noch Zeit genug sein. Doch auch am andern Tage schweigt Philotas, obschon mehrfach mit dem Könige allein. Kebalinos schöpft Verdacht; er wendet sich an Metron, einen der königlichen Knaben, er theilt ihm die nahe Gefahr mit, fordert von ihm eine geheime Unterredung mit dem Könige. Metron bringt ihn in das Waffenzimmer Alexanders, sagt diesem während des Bades von dem, was Kebalinos ihm entdeckt, läßt dann ihn selbst hervortreten. Kebalinos vervollständigt den Bericht, sagt, daß er nicht Schuld an der Verzögerung dieser Anzeige sei, und daß er diese, bei dem auffallenden Benehmen des Philotas und der Gefahr weiterer Verzögerung, unmittelbar an den König machen zu müssen geglaubt habe. Alexander hört ihn nicht ohne tiefe Bewegung; er befiehlt sofort Dimnos festzunehmen. Der sieht die Verschwörung verrathen, seinen Plan vereitelt, er entleibt sich [1]). Dann wird Philotas zum Könige beschieden; er versichert, die Sache für eine Prahlerei des Dimnos und nicht der Rede werth gehalten zu haben, er gesteht, daß Dimnos Selbstmord ihn überrasche, der König kenne seine Gesinnung. Alexander entläßt ihn ohne Zweifel an seiner Treue zu äußern, er ladet ihn ein, auch heute nicht bei Tafel zu fehlen. Er beruft einen geheimen Kriegsrath, theilt da das Geschehene

---

1) Nach Plutarch wurde Dimnos, da er sich der Gefangennahme auf das Wüthendste widersetzte, von dem dazu Commandirten erstochen; entweder unglaublich, oder ein doppeltes Zeugniß von der Größe der Gefahr, daß der Abgeschickte selbst im Interesse des Philotas den Mann, dessen Zeugniß Alles offenbaren konnte, umzubringen eilte.

Digitized by Google

mit. Die Besorgniß der treuen Freunde vermehrt des Königs Verdacht eines weiteren Zusammenhanges und seine Unruhe über Philotas räthselhaftes Benehmen; er befiehlt das strengste Stillschweigen über diese Verhandlung; er bescheidet Hephaistion und Krateros, Koinos und Erigyios, Perdikkas und Leonnatos zu Mitternacht zu sich, die weiteren Befehle zu empfangen. Zur Tafel versammeln sich die Getreuen bei dem Könige, auch Philotas fehlt nicht; man trennt sich spät am Abend. Um Mitternacht kommen jene Generale, von wenigen Bewaffneten begleitet; der König läßt die Wachen im Schloß verstärken, läßt die Thore der Stadt, namentlich die nach Ekbatana führenden, besetzen; sendet einzelne Commandos ab, diejenigen, die als Theilnehmer der Verschwörung bezeichnet sind, in der Stille festzunehmen, schickt endlich 300 Mann zu Philotas Quartier [1]), mit dem Befehl, erst das Haus mit einer Postenreihe zu umstellen, dann einzudringen, den Hipparchen festzunehmen und ins Schloß zu bringen. So vergeht die Nacht.

Am andern Morgen wird das Heer zur Versammlung berufen [2]). Niemand ahnt, was geschehen; dann tritt der König selbst in den Kreis: er habe das Heer nach makedonischer Sitte zum Gericht berufen, ein hochverrätherischer Plan gegen sein Leben sei an den Tag gekommen. Nikomachos, Kebalinos, Metron legen Zeugniß ab, der Leichnam des Dimnos ist die Bestätigung ihrer Aussage. Dann bezeichnet der König die Häupter der Verschwörung: an Philotas sei die erste Anzeige gebracht, daß am dritten Tage der Mord geschehen solle; obschon er täglich zweimal in das königliche Schloß komme habe er den ersten, den zweiten Tag kein Wort geäußert; dann zeigt er Briefe des Parmenion, in denen der Vater seinen Söhnen Philotas und Nikanor räth: „sorgt erst für euch, dann

---

[1]) Daß bei Curt. VI. 8. 20 der Veteran Atharrias dieß Commando führt, macht dessen Schilderung nicht glaubwürdiger.

[2]) Nach Curtius Angabe waren sechstausend Makedonen zur Stelle, um sie her drängten sich Troßbuben, Knechte ꝛc.; die übrigen Truppen werden in Cantonnements zerstreut gelegen haben.

Digitized by Google

für die Euren, so werden wir erreichen, was wir bezwecken"; er fügt hinzu, daß diese Gesinnungen durch eine Reihe von Thatsachen und Äußerungen bestätigt und Zeugniß für das schnödeste Verbrechen seien; schon bei König Philipps Ermordung habe Philotas sich für den Prätendenten Amyntas entschieden; seine Schwester sei Gemahlin des Attalos gewesen, der ihn selbst und seine Mutter Olympias lange verfolgt, ihn von der Thronfolge zu verdrängen gesucht, sich endlich, mit Parmenion nach Asien voraus gesandt, empört habe; trotz dem sei diese Familie von ihm mit jeder Art von Auszeichnung und Vertrauen geehrt worden; schon in Aegypten habe er von den frechen und drohenden Aeußerungen, die Philotas gegen die Hetäre Antigone oft wiederholt, sehr wohl gewußt, aber sie seinem heftigen Charakter zu gut gehalten; dadurch sei Philotas nur noch herrischer und hochfahrender geworden; seine zweideutige Freigebigkeit, seine zügellose Verschwendung, sein wahnsinniger Hochmuth hätten selbst den Vater besorgt gemacht und denselben zu der häufigen Warnung, sich nicht zu früh zu verrathen, veranlaßt; längst hätten sie nicht mehr dem Könige treulich gedient und die Schlacht von Gaugamela sei fast durch Parmenion verloren worden; seit Dareios Tode aber seien ihre verrätherischen Pläne gereift, und während er fortgefahren, ihnen Alles anzuvertrauen, hätten sie den Tag seiner Ermordung bestimmt, die Mörder gedungen, den Umsturz alles Bestehenden vorbereitet. Mit der tiefsten Bestürzung, so sagt die Schilderung des Vorganges, haben die Makedonen den König angehört; daß dann Philotas gebunden vorgeführt wird, bewegt sie nicht minder, erweckt ihr Mitleid; der Strateg Amyntas ergreift das Wort gegen den Schuldigen, der ihnen allen mit dem Leben des Königs die Hoffnung der Heimkehr vernichtet haben würde. Dann noch heftiger der Strateg Koinos, des Philotas Schwager; schon hat er einen Stein ergriffen, das Gericht nach makedonischer Sitte zu beginnen; der König hält ihn zurück: erst müsse Philotas sich vertheidigen; er selbst verläßt die Versammlung, um nicht durch seine Gegenwart das Recht der Vertheidigung zu beeinträchtigen. Philotas leugnet die Wahrheit der Beschuldigungen;

Digitized by Google

er verweist auf seine, seines Vaters, seiner Brüder treue Dienste; er gesteht, die Anzeige des Kebalinos verschwiegen zu haben, um nicht als nutzloser und lästiger Warner zu erscheinen, wie sein Vater Parmenion in Tarsos, als er vor der Arzenei des akarnanischen Arztes gewarnt habe; aber Haß und Furcht foltere stets den Despoten, und das sei es ja, was sie Alle beklagten. Unter der heftigsten Aufregung entscheiden die Makedonen, daß Philotas und die übrigen Verschworenen des Todes schuldig seien; der König vertagt das Gericht bis zum folgenden Tage.

Noch fehlt das Geständniß des Philotas, das zugleich über die Schuld seines Vaters und der Mitverschworenen Licht verbreiten muß; der König beruft einen geheimen Rath; die meisten verlangen das Todesurtheil sofort zu vollstrecken; Hephaistion, Krateros, Koinos rathen, erst das Geständniß zu erzwingen; dafür entscheidet sich die Stimmenmehrheit; die drei Strategen erhalten den Auftrag, bei der Folter gegenwärtig zu sein. Unter den Martern bekennt Philotas, daß er und sein Vater von Alexanders Ermordung gesprochen, daß sie dieselben bei Dareios Lebzeiten nicht gewagt hätten, da nicht ihnen, sondern den Persern der Vortheil davon zugefallen wäre, daß er, Philotas, mit der Vollstreckung geeilt habe, ehe sein Vater durch den Tod, dem sein greises Leben nahe sei, dem gemeinschaftlichen Plane entrissen würde, daß er diese Verschwörung ohne Vorwissen des Vaters angestiftet. Mit diesen Zeugnissen tritt der König am nächsten Morgen in die Versammlung des Heeres; Philotas wird vorgeführt und von den Lanzen der Makedonen durchbohrt.

Auch die besten Quellen, die, denen Arrian folgt, Ptolemaios und Aristobulos, bestätigen, daß schon in Aegypten Anzeigen von den verrätherischen Plänen des Philotas an den König gebracht worden seien [1]), daß dieser sich bei der Freund-

[1]) Dieß scheint sich auf Anzeigen der Art zu beziehen, wie sie nach Plut. Alex. 38 die schöne Pydnaierin Antigone, die unter den Gefangenen von Damaskos war und des Philotas Maitresse wurde, durch Krateros dem Könige gemacht und endlich persönlich diesem wiederholt haben soll.

Digitized by Google

ſchaft, die zwiſchen ihm und Philotas beſtanden, bei der hohen Achtung, die er dem Vater Parmenion ſtets bezeugt, nicht habe entſchließen können, ſie zu glauben. Ptolemaios bezeugt, daß der König ſelbſt vor verſammeltem Kriegsvolk die Anklage geſprochen, daß Philotas ſich vertheidigt habe, daß namentlich die Verheimlichung der Anzeige ihm als Verbrechen angerechnet worden ſei. Die Folter erwähnt er nicht.

Auch Parmenion war des Todes ſchuldig erkannt worden [1]). Es erſchien nothwendig, das Urtheil ſo ſchnell wie möglich zu vollſtrecken; er ſtand an der Spitze einer bedeutenden Truppenmaſſe, die er bei ſeinem großen Anſehn im Heere und mit den Schätzen, die ihm zur Bewachung anvertraut waren und die ſich auf viele Tauſend Talente beliefen, leicht zu dem Aeußerſten bringen konnte; ſelbſt wenn er an der Verrätherei ſeines Sohnes keinen unmittelbaren Antheil hatte, ſchien nach deſſen Hinrichtung das Schlimmſte möglich. Er ſtand in Ekbatana, 30 bis 40 Märſche entfernt; was konnte, wenn er ſich empörte, in dieſer Zeit geſchehen? Der König durfte bei ſolchen Umſtänden nicht ſein Begnadigungsrecht üben, er durfte nicht wagen, den Feldherrn offenbar und in Mitten der ſo leicht irre zu führenden Truppen verhaften zu laſſen; Polydamas, aus der Schaar der Hetairen, wurde nach Ekbatana an Sitalkes, Menidas und Kleandros geſandt, mit dem ſchriftlichen Befehl des Königs, Parmenion in der Stille aus dem Wege zu räumen. Auf ſchnellen Dromedaren, von zwei Arabern begleitet, kam Polydamas mit der zwölften Nacht in Ekbatana an; der thrakiſche Fürſt und die beiden makedoniſchen Befehlshaber entledigten ſich ſofort ihres Auftrages.

In Prophthaſia gingen indeß die Unterſuchungen weiter. Auch Demetrios, einer der ſieben Leibwächter, wurde, der Ver-

[1]) Diod. XVII. 80: . . . *οἱ Μακεδόνες κατέγνωσαν τοῦ Φιλώτα καὶ τῶν καταιτιαθέντων θάνατον ἐν οἷς ὑπῆρχε Παρμενίων* u. ſ. w. Die Frage, ob nach dem daheim auch im Frieden geltenden Rechte verfahren wurde, oder ob für die Armee im Felde ſtrengere kriegsrechtliche Formen galten, iſt nach den vorliegenden Ueberlieferungen nicht mehr zu erkennen.

Digitized by Google

bindung mit Philotas verdächtig, gefangen gesetzt; Ptolemaios, des Lagos Sohn, erhielt seine Stelle. Die Söhne des Tymphaiers Andromenes waren dem Philotas sehr befreundet gewesen, und Polemon, der jüngste der Brüder, der in einer Ile der Ritterschaft stand, hatte sich, sobald er von der Gefangennehmung seines Hipparchen Philotas gehört, in blinder Angst auf die Flucht begeben; seine und seiner Brüder Theilnahme an der Verschwörung erschien um so glaublicher. Amyntas, Simmias, Attalos, alle drei Strategen der Phalangiten, wurden vorgeführt, namentlich gegen Amyntas mehrfache Beschuldigungen geltend gemacht. Dieser vertheidigte sich und seine Brüder dergestalt, daß die Makedonen ihn aller Schuld freisprachen; dann bat er um die Vergünstigung, seinen entflohenen Bruder zurückbringen zu dürfen; der König gestattete es; er reiste noch desselben Tages ab, er brachte Polemon zurück; das und der rühmliche Tod, den Amyntas bald darauf in einem Gefecht fand, benahmen dem Könige den letzten Verdacht gegen die Brüder, die fortan von ihm auf mannigfache Weise ausgezeichnet wurden.

Bemerkenswerth ist, daß bei Gelegenheit dieser Untersuchungen die Sache des Lynkestiers Alexandros, der vier Jahre früher in Kleinasien einen Anschlag auf des Königs Leben gemacht hatte, damals aber auf ausdrücklichen Befehl des Königs nur festgenommen war, jetzt zur Sprache gebracht wurde. Mag es wahr sein, daß das Heer seine Hinrichtung forderte, dem Könige konnte es nothwendig scheinen, einen Mann, den er mit Rücksicht auf seine Verschwägerung mit dem Reichsverweser in Makedonien bisher der gerechten Strafe vorenthalten, dem jetzt geforderten Urtheil des Heeres zu überantworten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß neue Anlässe hinzukamen, gerade jetzt ihn vor Gericht zu stellen; leider berichten unsere Quellen nichts Genaueres. Aber wenn Philotas eingestanden, daß der Zweck der Verschwörung Alexanders Ermordung gewesen sei, so mußte die erste und im Voraus bedachte Frage sein, wer nach ihm das Diadem tragen solle; der zunächst berechtigte war Arrhidaios, König Philipps Sohn; aber auch wenn er mit beim Heere

Digitized by Google

war, es konnte Niemanden einfallen, die Gewalt einem so gut wie blödsinnigen zu übergeben; eben so wenig, einem zum Königthum völlig unberechtigten, etwa Parmenion oder seinem Sohn oder einem anderen der Generale das Diadem zu übertragen; der Lynkestier konnte den Verschworenen um so geeigneter dazu scheinen, als Antipatros, auf den gewiß besondere Rücksicht zu nehmen war, durch die Erhebung seines Eidams für die neue Ordnung der Dinge, so mochte man meinen, gewonnen werden konnte. Vielleicht darf erwähnt werden, daß Antipatros, sobald er von den Vorgängen in Prophthasia und Ekbatana unterrichtet war, Schritte gethan zu haben scheint, die ohne solchen Zusammenhang unbegreiflich wären; es wird erzählt, daß er mit den Aitolern, die Alexander wegen Zerstörung der ihm ergebenen Stadt Oiniadai auf das Strengste zu züchtigen befohlen hatte, insgeheim Unterhandlungen angeknüpft habe; eine Vorsicht, die für den Augenblick keine weitere Wirkung hatte, aber dem Könige nicht unbekannt blieb und, so wurde geglaubt, sein Mistrauen in einer Weise erregte, die, wenn auch erst nach Jahren, ihren Ausdruck finden sollte [1]).

So endete dieser trostlose Handel, trostlos auch, wenn das Gericht über Philotas gerecht, die Ermordung Parmenions eine politische Nothwendigkeit gewesen war. Es macht das Geschehene nicht erträglicher, wenn Philotas nach den Ueberlieferungen bei aller persönlichen Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit gewaltsam, selbstsüchtig, tückisch gewesen sein, wenn der Vater selbst ihn gemahnt haben soll, vorsichtiger, minder hochfahrend zu sein; noch weniger, wenn Parmenion auch in seinen dienstlichen Beziehungen sich mehrfach des Königs Tadel zugezogen haben soll. Mochte der König meinen, von seinen höchsten Officieren die strengste Parition fordern, in Mitten des Krieges die Zügel der Disciplin doppelt scharf anziehen zu müssen, — daß er in den Kreisen der Höchstcommandirenden zu strafen fand und so strafen zu müssen glaubte, war ein bedenkliches Symptom für

---

[1]) Plut. Alex. 49: *πρὸς Αἰτωλοὺς ἔπεμψε κρύφα πίστεις δοὺς καὶ λαμβάνων* — vielleicht nach einer Nachricht, die Olympias sandte.

Digitized by Google

den Zustand seines Heeres und eine erste schlimme Scharte in dem bisher so festen und scharf gefugten Instrument seiner Macht, dem einzigen, das sein Werk und seine Erfolge verbürgte.

Seine Spannkraft und sein imperatorischer Geist wird die zerrüttenden Nachwirkungen dieser Vorgänge zu bewältigen, rasch und völlig die erregten Truppen wieder in die Hand zu bekommen verstanden haben [1]). Aber daß Philotas, daß Parmenion dieser Armee fehlten, war und blieb ein unersetzlicher Schade, ein dauernder Flecken.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob in den bezeichneten Zusammenhang auch die weiteren Formationsveränderungen zu rechnen sind, die wenigstens theilweise in diese Winterrast fallen, oder ob sie mehr noch von der sich verändernden militärischen Aufgabe veranlaßt wurden.

Seit dem Ende des Dareios gab es in den bisher persischen Landen keine organisirte feindliche Kriegsmacht mehr; es konnten noch da und dort Massen aufgeboten und ins Feld geführt werden, aber sie hatten nicht mehr die feste Formation des persischen Reichsheeres, auf das Alexander beim Beginn des Kampfes seine Armee zusammengestellt hatte, weder die Haustruppen der Großkönige und die Kardaker, noch einen Kern hellenischer Söldner und deren taktische Uebung. Der weitere Krieg mußte sich wesentlich auf den Kampf gegen lose Massen, auf deren Sprengung, rasche Verfolgung, jede Art des kleinen Krieges einrichten. Es mußten die Truppenkörper so formirt werden, daß sich aus ihnen mit Leichtigkeit Armeen im Kleinen zusammenstellen ließen; sie mußten beweglicher, in ihrer Taktik noch mehr als bisher aggressiv werden, die leichten Truppen mußten eine noch größere Ausdehnung erhalten. Endlich war es nothwendig, Fürsorge zu treffen, daß auch asiatische Aushebungen zur Verwendung kommen konnten, nicht bloß um die

---

1) Dahin mag das *τάγμα ἀτάκτων* zu rechnen sein (Diod. XVII. 80; Curt. VII. 2. 35), in das die Unzufriedenen und Raisonnirenden gesteckt wurden.

Digitized by Google

Maſſe des Heeres zu vergrößern und in dem Maaß, als man ſich von den Recrutirungen aus der Heimath entfernte, näheren Erſatz zu ſchaffen.

Schon im Winter vorher waren die Ilen der Ritterſchaft zu je zwei Lochen formirt, deren jeder ſeinen Lochagen erhielt; jetzt wurden je acht dieſer Lochen zu einer Hipparchie vereint, ſo daß es fortan, wenn der moderne Ausdruck erlaubt iſt, zwei Regimenter dieſer ſchweren Cavalerie zu acht immerhin ſchwächeren Schwadronen gab. Die eine Hipparchie erhielt Kleitos, des Dropides Sohn, der bisher die königliche Ile der Ritterſchaft geführt hatte, der „ſchwarze Kleitos", die zweite Hephaiſtion. Bereits in dem Feldzuge des nächſten Jahres iſt die Zahl der Hipparchien weiter vermehrt [1]).

In gleicher Weiſe ſind die Söldnerreiter, die 400 Mann ſtark unter Menidas 331 zum Heere gekommen waren, ſo vermehrt worden, daß ſie mehr als eine Hipparchie bilden [2]).

Schon iſt auch eine Waffe der Akontiſten zu Pferd eingerichtet, ihre Zahl iſt nicht mehr zu erkennen [3]).

Die nicht minder bedeutenden Veränderungen in der Formation des Fußvolkes, die in dem indiſchen Feldzuge hervortreten, ſcheinen erſt nach den großen Verſtärkungen, die das Heer in Baktrien erhielt, durchgeführt zu ſein.

Schon in Perſepolis hatte der König Befehl in die Sa-

---

1) Arrian. III. 29. 7 erhält Ptolemaios ein Corps, in dem *τῶν ἑταίρων ἱππαρχίαι τρεῖς*. Schon daraus erſieht man, daß es ſich nicht bloß um Erſatz für die entlaſſene theſſaliſche Ritterſchaft handelte. Später (Arrian. IV. 4. 7) wird ein anderes Corps angeführt, in dem eben ſo drei Hipparchen der Hetairen ſind; im indiſchen Feldzuge werden ſechs Hipparchien mit den Namen ihrer Hipparchen erwähnt; nach Arrian. IV. 22. 7 verglichen mit 23. 1 und 24. 1, darf man auf acht Hipparchien außer dem Agema ſchließen.

2) Nach Arrian. IV. 4. 6 macht den Angriff auf die Skythen *μία ἱππαρχία τῶν ξένων* und vier Ilen von den Sariſſophoren; zu einem Detachement Arrian. IV. 3. 7 werden u. a. an Cavalerie 60 Mann von der Ritterſchaft, 800 *τῶν μισθοφόρων* gegeben.

3) Arrian. III. 24. 1; IV. 17. 3; V. 11. 3 u. ſ. w.

Digitized by Google

trapien gesandt, junge Mannschaften auszuheben, im Ganzen 30,000 Mann, die nach makedonischer Art zum Dienst ausgebildet und dann als „Epigonen“ in die Armee eingestellt werden sollten [1]). Aber schon demnächst, bei seinem zweijährigen Aufenthalt in den baktrischen Landen nahm er Baktrier, Sogdianer, Paropamisaden u. s. w., namentlich als Reiter in Dienst.

Mit einem Wort, das Heer des Königs, bisher aus Makedonen, Hellenen und europäischen Barbaren bestehend, begann sich in dem hellenistischen Charakter, den Alexander seinem Reiche geben wollte, zu entwickeln; und während überall in den Mittelpunkten der Satrapien mehr oder weniger starke makedonisch-hellenische Garnisonen zurückblieben und sich, so dauernd angesiedelt, aus der bloß militärischen Ordnung auch zu civilen Gemeinwesen, zu Politien nach hellenischer Art umbildeten, mußten in der Feldarmee die eingereihten Asiaten durch die militärische Gemeinschaft und Disciplin sich zu hellenisiren beginnen.

Diese Feldarmee war doch nicht bloß ein militärischer Körper; sie umschloß noch andere Elemente, andere Functionen; sie bildete eine höchst eigenthümliche Welt für sich. Das Feldlager war zugleich das Hoflager, umschloß die centrale Verwaltung des ungeheuren Reiches, dessen oberster Civildienst, das Cassawesen, die Intendanturgeschäfte, die Vorräthe für Bewaffnung und Bekleidung der Armee, für den Unterhalt der Menschen und Thiere, den Lazarethdienst; mit dem Heere zogen Händler, Techniker, Lieferanten, Speculanten aller Art, nicht wenige Literaten, nicht bloß die zum Unterricht der jungen Herren von Adel bestimmten; auch Gäste, hellenische und Asiaten, Laien und priesterliche; an einem Troß von Weibern wird es nicht gefehlt haben; wenn der Lynkestier Alexandros seit den Vorgängen in Pisidien gefangen dem Heere folgte, so wird auch der schwachsinnige Arrhidaios, Philipps Bastard, nicht zurück gelassen sein. Kurz, dieß Feld- und Hoflager war gleichsam die bewegliche Residenz des Reichs, der mächtige und mächtig pulsirende Schwer- und Mittelpunkt desselben, der sich von einem

[1]) Arrian. VII. 6. 1. Plut. Alex. 47. Suid. v. *Βασιλεῖοι παῖδες.*

Digitized by Google

Lande zum andern schob und weilend wie weitereilend sein Machtgewicht wirken ließ.

Vielleicht darf an dieser Stelle noch ein anderer Punkt angeführt werden, auf den die Natur der Sache zu führen scheint. Alexanders Truppen waren in der Bekleidung ausgezogen, welche dem Klima und der Landessitte der Heimath entsprach; war sie für die doch sehr anderen Verhältnisse Irans, Turans, Indiens, für die Strapazen endloser Märsche, für die unvermeidlichen schroffen Wechsel der Ernährung, für Sonnengluth, Winterwetter im Hochgebirg, bald tropischer Regenmonate in gleichem Maaße angemessen? ergab nicht die Fürsorge für die Gesundheit der Mannschaften die Nothwendigkeit, den Leib mit dichter schließenden Kleidungen warm zu halten, den Schädel vor Sonnenstich zu schützen, die Beine einzuhüllen [1]), die Füße besser als mit Sandalen oder niedrigen Schuhen zu schützen? vielleicht nach der Art, wie man sie bei den Völkern dort in Gebrauch sah? Ist das vielleicht die Einführung asiatischer Tracht, die dem Könige zu schwerem Vorwurf gemacht wird? Freilich in der Dürftigkeit unserer Ueberlieferungen findet sich auf diese, wie auf so viele Fragen keine Antwort.

---

[1]) Die Trajanssäule zeigt, daß der römische Soldat im dacischen Feldzug Hosen trug. Daß der römische Soldat seine Sohlen mit Nägeln beschlagen trug, ist aus Josephos bekannt.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Alexander nach Baktra. — Verfolgung des Bessos, dessen Auslieferung. — Zug gegen die Skythen am Jaxartes. — Empörung in Sogdiana. — Bewältigung der Empörer. — Winterrast in Zariaspa. — Zweite Empörung der Sogdianer. — Bewältigung. — Rast in Marakanda. — Kleitos Ermordung. — Einbruch der Skythen nach Zariaspa. Winterrast in Nautaka. — Die Burgen der Hyparchen. — Vermählung mit Roxane. — Verschwörung der Edelknaben. — Kallisthenes Strafe.

Der nächste Feldzug galt dem oxianischen Lande. Dort hatte Bessos, der die Tiara des Großkönigs nnd den Namen Artaxerxes angenommen, eifrigst Vorbereitungen gemacht, um sich dem weiteren Vordringen der Makedonen zu widersetzen. Außer den Truppen, die noch seit der Ermordung des Großkönigs um ihn waren, hatte er aus Baktrien und Sogdiana etwa 7000 Reiter um sich versammelt, auch einige Tausend Daer waren zu ihm gestoßen; mehrere Große des Landes, Dataphernes und Oxyartes aus Baktrien, Spitamenes aus Sogdiana, Katanes aus Paraitakene, befanden sich bei ihm; auch Satibarzanes hatte sich, nachdem seine Empörung im Rücken Alexanders mißglückt war, nach Baktrien geflüchtet, — ein Unfall, der für Bessos den großen Vortheil mit sich zu führen schien, daß Alexander, einmal von dem großen Wege nach Baktrien abgelenkt, wahrscheinlich die schwer zugänglichen Pässe über den Kaukasos scheuen, und den Feldzug gegen Baktrien entweder ganz aufgeben oder we-

Digitized by Google

nigstens Zeit zu neuen und größeren Rüstungen lassen, vielleicht einen Einfall nach dem nahen Indien machen werde; und dann konnte es nicht schwer sein, in den neuunterworfenen Ländern in seinem Rücken einen allgemeinen Aufstand zu organisieren.

Bessos ließ die Gegenden am Nordabhange des Gebirges mehrere Tagereisen weit verwüsten, um so jedes Eindringen eines feindlichen Heeres unmöglich zu machen; er übergab dem Satibarzanes, welcher auf die Anhänglichkeit seiner ehemaligen Unterthanen rechnen konnte, etwa zweitausend Reiter, um mit diesen eine Diversion im Rücken der Makedonen zu machen, die, wenn sie glückte, den Feind gänzlich abschnitt. Die Areier erhoben sich bei dem Erscheinen ihres ehemaligen Herrn, ja der von Alexander eingesetzte Satrap Arsames selbst schien die Empörung zu begünstigen. Auch nach Parthien hin sandte Bessos einen seiner Getreuen, Barzanes, um dort eine Insurrection zu Gunsten des alten Perserthums zu bewirken [1]).

Alexander erhielt die Nachricht von dem neuen Aufstande der Areier in Arachosien; sofort sandte er die Reiterei der Bundesgenossen, sechshundert Mann, unter ihren Führern Erigyios und Karanos, sowie die griechischen Söldner unter Artabazos, sechstausend Mann, unter denen auch die in den kaspischen Pässen übergetretenen unter Andronikos waren [2]), nach Areia, ließ zugleich dem Satrapen in Hyrkanien und Parthien, Phrataphernes, den Befehl zukommen, mit seinen Reiterschaaren

---

[1]) Arrian. III. 28. 10; IV. 7. 1.

[2]) Arrian. III. 28. 2. Die Zahlen bei Curtius (VII. 3. 2) bestätigen sich durch ihre innere Wahrscheinlichkeit. Das Contingent der Bundesstaaten beläuft sich, freilich nach Diodors Angabe XVII. 17, auf 600 Reiter, und in der Schlacht von Arbela ist es zwischen Erigyios und Koiranos (so nennt ihn Arrian III. 12. 4, hier Karanos) getheilt; Andronikos führte die griechischen Söldner, die früher bei Dareios waren, etwa 1500 an der Zahl; und es ist nicht unglaublich, daß Artabazos, den Alexander so hoch ehrte und welcher so oft in seinem Leben mit griechischen Soldtruppen zu thun gehabt hatte, den Oberbefehl über diesen Theil des schwerbewaffneten Fußvolkes erhalten hatte; offenbar wurde er als Perser besonders zu dieser Expedition ausersehen.

Digitized by Google

zu jenen zu ſtoßen. Zu gleicher Zeit war der König ſelbſt aus dem Arachoſiſchen aufgebrochen [1]) und unter der ſtrengſten Winterkälte über die nackten Paßhöhen, welche das Gebiet der Arachoſier von dem der Paropamiſaden trennen, gezogen. Er fand dies Hochland ſtark bevölkert, und obſchon jetzt tiefer Schnee die Felder überdeckte, doch Vorräthe genug in den zahlreichen Dörfern, die ihn freundlich aufnahmen [2]). Er eilte in die offenere Landſchaft des oberen Kabulſtromes hinab und über dieſen bis an den Fuß des hohen Hindukuſch, des „Kaukaſos", jenſeits deſſen Baktrien liegt. Hier hielt er Winterraſt [3]).

Aus dem Lande von Kabul führen ſieben Päſſe über das Gebirge Hindukuſch nach dem Stromthale des Oxos; drei von dieſen führen an den Quellflüſſen des Pundſchir aufwärts, am weiteſten öſtlich die von Khawak mit einer Paßhöhe von 13,200 Fuß nach Anderab [4]); dieſe und noch mehr die drei nächſten,

---

1) Nach Curt. VII. 3. 4 ſollen auf dieſem Marſch die Truppen, die in Ekbatana unter Parmenion geſtanden, 6000 Makedonen und 200 makedoniſche Reiter, 5000 Söldner zu Fuß und 600 Reiter, haud dubie robur omnium virium regis, zu Alexander geſtoßen ſein. Leider giebt Arrian nicht an, wie der III. 19. 7 erwähnte Befehl, daß dieſe Truppen durch das Land der Kaduſier, alſo des Weiteren an der Küſte des kaſpiſchen Meeres, nachrücken ſollten, ausgeführt, wann das Corps zum Könige geſtoßen iſt. Zu combiniren, daß Polydamas mit dem Befehl zur Ermordung des Parmenion, den für den Marſch ſeiner Truppen überbracht habe, und daraus chronologiſche Beſtimmungen zu entwickeln, wäre willkührlich. Daß ein Theil dieſer Truppen, die Söldnerreiter und die freiwillig bleibenden Theſſaler, bald nach dem Ausmarſch aus Zadrakarta zum Heere geſtoßen waren, ergiebt Arrian. III. 25. 4.

2) Strabo XVI, p. 312. Curtius ſchildert den Uebergang über dies Plateau von Ghizni mit ſehr ſtarken Uebertreibungen, doch findet man manche ſeiner geographiſchen Notizen durch die Angaben Babers, Elphinſtons und Anderer beſtätigt.

3) Dieſe Raſt ergiebt ſich aus der Angabe bei Arrian III. 28. 4, daß er da eine Stadt gegründet, Opfer und Feſte gefeiert habe, ſo wie aus Strabo XV, p. 725 *διαχειμάσας αὐτόθι*.

4) Dieſen Weg des Tullpaſſes, der auch nach der Feſte Khowak genannt wird, beſchreibt Wood Journey, p. 275, der ihn 1837, von der Entdeckung der Oxosquellen zurückkommend, wählte.

Digitized by Google

welche zu den Quellen des Surkab hinabführen, sind vier bis fünf Monate hindurch vom Schnee so bedeckt, daß man sie kaum passiren kann; man muß dann den westlichsten Paß, den von Dundan Shikan, einschlagen, auf dem man mit etwa sechszig Meilen von Kabul nach Balk gelangt; dieser Weg führt durch mehrere Bergketten diesseits und jenseits des Hauptgebirges, und die Thäler zwischen denselben sind an Quellen, an Weide und Heerden reich, von friedlichen Hirtenstämmen bewohnt [1]).

Alexander lagerte, das hohe Gebirg „zu seiner Linken", an einer Stelle, wo er den beschwerlichen Ostpässen, namentlich dem nach Anderab, näher war als dem bequemeren Westpaß. Mußte ihn Bessos nicht über diesen kommen zu sehen erwarten und demnach seine Maaßregeln getroffen haben? es war angemessen, die näheren Pässe zu wählen und lieber dem Heere eine längere Rast zu gewähren, um so mehr, da die Pferde des Heeres durch die Wintermärsche schwer mitgenommen waren. Es kam noch ein anderer Umstand hinzu; was der König im Kabullande hörte und sah, mußte ihn erkennen lassen, daß hier die Eingangspforte zu einer neuen Welt sei, voll kleiner und großer Staaten, voll kriegerischer Volksstämme, bei denen die Nachricht von der Nähe des Eroberers unzweifelhaft Aufregung genug veranlassen mußte, vielleicht selbst Maaßregeln, ihm, wenn er nach Norden weitergezogen, die Rückkehr durch die Pässe, die er jetzt vor sich hatte, unmöglich zu machen. Zur Sicherung dieser Position wurde an der Stelle, wo das Heer lagerte, eine Stadt „Alexandreia am Kaukasos" angelegt und ihr eine starke Besatzung gegeben [2]); es wurde der Perser Proexes zum Sa-

---

1) Die classische Stelle für diese Paßgegend findet sich in den Memoiren des Sultan Baber, S. 139; die östlichen Paßgegenden durchzog Timur, und Chereffeddin schreibt zu Anfang und zu Ende des vierten Buches viel Bemerkenswerthes darüber; Genaueres jetzt Masson, Journey II, p. 352 sqq.

2) Die Lage der Stadt sub ipso Caucaso (Plin. V. 16) habe ich schon früher abweichend von C. Ritter, der sie in Bamijan zu erkennen glaubte, in der Gegend gesucht, wo sich der Gurbend und Pundschir, die letzten Höhen durchbrechend, vereinigen. Die Ruinen bei Charikar und Gharband (Gurbend), die Wilson, Ariana Ant., p. 182 nachweiset, 40—50

Digitized by Google

trapen des Landes, Neiloxenos von den Hetairen zum Episkopos beſtellt [1]).

Sobald die Tage der ſtrengſten Kälte vorüber waren, brach Alexander aus der Winterraſt auf, um das erſte Beiſpiel eines Gebirgsüberganges zu geben, mit deſſen ſtaunenswürdiger Kühnheit nur die ähnlichen Wagniſſe Hannibals zu wetteifern vermögen. Die Verhältniſſe, unter denen Alexander den Marſch unternehmen mußte, erſchwerten denſelben bedeutend; noch war das Gebirge mit Schnee bedeckt, die Luft kalt, die Wege beſchwerlich; zwar fand man zahlreiche Dorfſchaften und die Einwohner friedlich und bereitwillig, zu geben, was ſie hatten, aber ſie hatten nichts als ihre Heerden; die Berge, ohne Waldung und nur hie und da mit Terpenthinbüſchen bewachſen, boten keine Feuerung dar; ohne Brot und ungekocht wurde das Fleiſch genoſſen, nur gewürzt mit dem Silphion, das in den Bergen wächſt. So zog man vierzehn Tage lang über Bergſtraßen; je näher man den Nordabhängen kam, deſto drückender wurde der Mangel; man fand die Gegenden verwüſtet und verödet, die Ortſchaften niedergebrannt, die Heerden fortgetrieben; man war genöthigt ſich von Wurzeln zu nähren und das Zugvieh der Bagage zu ſchlachten. Nach unſäglicher Anſtrengung, von der Witterung und dem Hunger mitgenommen, mit Verluſt vieler Pferde,

---

engl. Meilen von Kabul, ſcheinen die Stelle zu bezeichnen. Des Genaueren handelt jetzt davon Cunningham (The ancient Geogr. of India 1871, I, p. 21 sqq.), wo jedoch wohl mit Unrecht Steph. Byz. v. *Ἀλεξάνδρεια .. ἐν τῇ Ὑπιανῇ κατὰ τὴν Ἰνδικὴν* auf dieß Alexandria sub ipso Caucaso gedeutet wird. Ich glaube nicht mehr, daß Alexander den Weg über Bamijan einſchlug, ſondern den von Anderab, welchen Ort die alten Schriftſteller mit ihrem Drapſaka Arrian. III. 29. 1, Adrapſa Strabo XI, p. 516 zu bezeichnen ſcheinen. In der neuen Stadt blieben nach Curt. VII. 3. 23 7000 makedoniſche Veteranen, in ihr und den nächſtgelegenen Gründungen nach Diod. XVII. 83 3000 von den *ἐκτὸς τάξεως συνακολουθούντων*, 7000 Barbaren und von den Söldnern die, welche es wollten.

[1]) Diod. XVII. 83: *καὶ ἄλλας πόλεις ἔκτισεν ἡμέρας ὁδὸν ἀπεχούσας τῆς Ἀλεξανδρείας*, gewiß nicht mit Weſſeling nach einem Pariſer Codex *ἄλλην πόλιν . . ἀπέχουσαν* zu ſchreiben. Weiteres in dem Anhang über die Städtegründungen.

Digitized by Google

in traurigstem Aufzuge, erreichte das Heer endlich am funfzehnten Tage die erste baktrische Stadt Drapsaka oder Adrapsa [1]), noch hoch im Gebirge.

Er stand am Eingang eines Gebietes doch sehr anderer Art, als die er bisher leicht genug unterworfen hatte. Baktrien und Sogdiana waren Länder uralter Cultur, einst ein eigenes Reich, vielleicht die Heimath des Zarathustra und der Lehre, die sich über ganz Iran verbreitet hatte. Dann den Assyrern, den Medern, den Persern unterworfen, hatte dieß Land, im Norden und Westen von den turanischen Völkern umgeben und stets von ihren Einfällen bedroht, die hervorragende Bedeutung eines zum Schutz Irans wesentlichen, zur militärischen Vertheidigung organisirten Vorlandes bewahrt. Daß Bessos, „Satrap des Landes der Baktrier", in der Schlacht von Arbela zugleich mit den Sogdianern und den an Baktrien grenzenden Indern die skythischen Saken, nicht als seine Unterthanen, sondern als „Verbündete des Großkönigs", geführt hatte, ließ hier eine Einheit der militärischen Leitung und eine Mitwirkung der Skythenstämme erwarten, der gegenüber die Bewältigung dieser Lande doppelt schwierig werden konnte.

Vielleicht, daß sie der plötzliche Anmarsch des makedonischen Heeres von unerwarteter Seite her erleichterte. Nach kurzer Rast rückte Alexander in raschen Märschen durch die Pässe, welche die

---

[1]) Strabo XV, p. 725: *πεντεκαιδεκατοῖος ἀπὸ τῆς κτισθείσης πόλεως καὶ τῶν χειμαδίων ἦκεν εἰς Ἄδραψα.* Joh. Wood, Journey, ed. 2, 1872, p. 273 sqq. rechnet von Anderab bis zum Ende des Pundschirthales 125 engl. Meilen; er fand in der zweiten Hälfte April auf der Paßhöhe des Weges vier Fuß hohen Schnee. Burnes (Asiat. Journ. 1833, Febr. 163) sagt von seiner Reise über Bamijan: „wir zogen vier Tage (es war im Mai) unter Steilklippen und Felswänden hin, welche die Sonne vor unserem Gesichte verbargen und sich über uns zu einer perpendikulären Höhe von 2000 bis 3000 Fuß erhoben; mir ist die Nase hier erfroren und von den Schneefeldern das Auge fast erblindet; wir konnten nur des Morgens weiter, wo der Schnee überfroren war; diese Gebirge sind fast ohne Bewohner und unser Lager war ‚des Bergstroms Bett' während des Tages."

Digitized by Google

nördlichſten Vorberge bilden, nach Aornos hinab und von dort über die Fruchtebenen Baktriens nach Baktra, der Hauptſtadt des Landes; nirgends fand er Widerſtand.

Beſſos, ſo lange die Feinde noch fern waren, voll Zuverſicht und in dem Wahne, daß die Gebirge und die Verwüſtungen an ihrer Nordſeite das turaniſche Land ſchützen würden, hatte nicht ſobald von dem Anrücken Alexanders gehört, als er eilends aus Baktra aufbrach, über den Oxos floh und, nachdem er die Fahrzeuge, die ihn über den Strom geſetzt, verbrannt hatte, ſich mit ſeinem Heere nach Nautaka im Sogdianerlande zurückzog. Noch hatte er einige Tauſend Sogdianer unter Spitamenes und Oxyartes, ſowie die Daer vom Tanais bei ſich; die baktriſchen Reiter hatten, ſobald ſie ſahen, daß ihr Land Preis gegeben wurde, ſich von Beſſos getrennt und in ihre heimathlichen Gebiete zerſtreut [1]), ſo daß Alexander mit leichter Mühe alles Land bis zum Oxos unterwarf. Zu gleicher Zeit kam Artabazos und Erigyios aus Areia zurück; Satibarzanes war nach kurzem Kampfe beſiegt, der tapfere Erigyios hatte ihn mit eigener Hand getödtet; die Areier hatten die Waffen ſofort geſtreckt und ſich unterworfen. Alexander ſandte den Solier Staſanor in jene Gegenden, mit dem Befehl, den bisherigen Satrapen Arſames, der bei dem Aufſtande eine zweideutige Rolle geſpielt hatte, zu verhaften und ſtatt ſeiner die Statthalterſchaft zu übernehmen. Die reiche baktriſche Satrapie erhielt der greiſe Artabazos, denen, die ſich in ihr Schickſal ergaben, gewiß zu nicht geringer Beruhigung. Aornos, am Nordeingang der Päſſe, wurde zum Waffenplatz auserſehen [2]); es

[1]) Arrian. III. 28. 10: *ἐπὶ τὰ σφῶν ἕκαστοι.* Curt. VII. 4. 21 in suos quisque vicos. Vielleicht darf man den Ausdruck, den Arrian IV. 21. 1 bei dem ſpäteren Aufſtand der Baktrianer braucht: Chorienes *καὶ ἄλλοι τῶν ὑπάρχων οὐκ ὀλίγοι* damit zuſammenbringen. Einen perſiſchen Satrapen für Sogdiana nennt weder Arrian noch die anderen Quellen. Auch das reiche Land Margiana (Merv Shahidschan) hat wenigſtens in älterer Zeit zur Satrapie Baktrien gehört, wie die Inſchrift von Biſitun 3. 11 erweiſt; der Satrap von Baktrien ſchlägt da den, der ſich in der Margiana empört, nieder.

[2]) Ob dieſe Stadt den Namen Alexandreia erhalten habe und *Ἀλεξάν-*

Digitized by Google

wurden die Veteranen, die zum ferneren Dienst untauglich waren, sowie die thessalischen Freiwilligen, deren Dienstzeit um war, in die Heimath entlassen [1]).

So war mit dem Frühling des Jahres 329 Alles bereit, die Unterwerfung des transoxianischen Landes zu beginnen [2]). Die eigenthümlichen Verhältnisse desselben hätten, gehörig benutzt, einen langen und vielleicht glücklichen Widerstand möglich gemacht. Das fruchtreiche, dichtbevölkerte Thalland von Marakanda, im Westen durch weite Wüsten, im Süden, Osten und Norden durch Gebirge mit höchst schwierigen Pässen geschützt, war nicht bloß leicht gegen jeden Angriff zu vertheidigen, sondern überdieß zu steter Beunruhigung Areias, Parthiens und Hyrkaniens günstig gelegen; leicht konnten dort bedeutende Kriegsheere zusammengebracht werden; die daischen und massagetischen Schwärme in den westlichen Wüsten, die skythischen Horden jenseits des Jaxartes waren stets zu Raubzügen geneigt; selbst indische Fürsten hatten sich bereit erklärt, an einem Kriege gegen Alexander Antheil zu nehmen. Wenn auch die Makedonen siegten, boten die Wüsten im Westen, die Felsburgen des oberen Landes sichere Zuflucht und Ausgangspunkte zu neuen Erhebungen.

Um so wichtiger war es für Alexander, sich der Person des Bessos zu bemächtigen, bevor seine Usurpation des königlichen Namens zur Losung eines allgemeinen Aufstandes wurde. Er brach aus Baktra auf, um Bessos zu verfolgen. Nach einem

---

ὄρεια κατὰ Βάκτρα des Stephanos bezeichne, oder ob letztere mehr östlich zu suchen sei, wo die orientalischen Geographen Iskandereh nennen (Ebn Haukal 224; Abulfeda bei Reiske 352), wage ich nicht zu entscheiden. Mützell (Curt., p. 654) vermuthet, daß Alexander von Anderab an dem Fluß, der bei Kunduz zum Oxos fließt (Ghori bei Al. Burnes) hinabgezogen sei; es ist wenigstens der natürliche Weg.

[1]) Arrian. III. 29. 5. Curt. VII. 5. 27.

[2]) Von diesem Aufenthalt in Baktrien sagt Curt. VII. 4. 32: hic regi stativa habenti nuntiatur ex Graecia Peloponnesiorum Laconumque defectio; nondum enim victi erant quum proficiscerentur tumultus ejus principia nuntiaturi. Die Botschaft müßte etwa Juni 330 abgesandt sein, sie müßte zehn Monate gebraucht haben zum Alexander zu ge-

Digitized by Google

mühseligen Marsche über das ödere Land, das das Fruchtgebiet um Baktra vom Oxos trennt [1]), erreichte das Heer das Ufer des mächtigen und reißenden Stromes. Nirgend waren Kähne zum Uebersetzen, hindurchzuschwimmen oder hindurchzuwaten bei der Breite und Tiefe des Stromes unmöglich, eine Brücke zu schlagen zu zeitraubend, da man weder Holzung genug in der Nähe hatte, noch das weiche Sandbett und der heftige Strom des Flusses das Einrammen von Pfählen leicht hätte bewerkstelligen lassen. Alexander griff zu demselben Mittel, dessen er sich an der Donau mit so gutem Erfolg bedient hatte; er ließ die Felle, unter denen die Truppen zelteten, mit Stroh füllen und fest zunähen, dann zusammenbinden, pontonartig ins Wasser legen, mit Balken und Brettern überdecken und so eine fliegende Brücke zu Stande bringen, über welche das gesammte Heer in Zeit von fünf Tagen den Strom passirte [2]). Ohne Aufenthalt rückte Alexander auf der Straße von Nautaka vor.

Während dieser Zeit hatte das Schicksal des Bessos eine Wendung genommen, wie sie seines Verbrechens und seiner Ohnmacht würdig war. In steter Flucht vor Alexander, jedes Wollens und Handelns unfähig, schien er den Großen in seiner Umgebung ihre letzte Hoffnung zu vereiteln und zu verrathen; natürlich, daß selbst in solcher Erniedrigung der Name der Macht noch lockte; und gegen den Königsmörder ward Unrecht für erlaubt gehalten. Der Sogdianer Spitamenes, von dem Anrücken des feindlichen Heeres unterrichtet, hielt es an der

---

langen. Die Angabe wäre von großem Werth, wenn sie nicht von Kleitarch stammte.

[1]) Als schauerliche Wüste beschreibt Curt. VII. 5. 1 die durchzogene Gegend, gewiß übertreibend, und diesseits des Oxos anticipirend, was jenseits zum Theil richtig ist. Wenigstens erreicht nach Strabo XI, p. 510 der Fluß von Baktra den Oxos: ἣν (πόλιν) διαῤῥεῖ ὁμώνυμος ποταμὸς ἐμβάλλων εἰς τὸν Ὦξον. Von Balk bis Kilif sind reichlich zehn Meilen.

[2]) Arrian. III. 29. Für die Lage von Nautaka τῆς Σογδιάνης χώρας giebt es keine andere Bestimmungen als diese Flucht des Bessos und das Winterlager der Makedonen 328/7 Arrian. IV. 18. 1. Da die Flucht nach Westen, nach Buchara zu, ging, scheint Nautaka

Digitized by Google

Zeit, durch Verrath an dem Verräther ſich Alexanders Gunſt zu erwerben. Er theilte den Fürſten Dataphernes, Katanes, Oxyartes ſeinen Plan mit, ſie verſtändigten ſich bald, ſie griffen den „König Artaxerxes“, ſie meldeten an Alexander: wenn er ihnen eine kleine Heeresabtheilung ſchicke, wollten ſie den Beſſos, der in ihrer Gewalt ſei, ausliefern. Auf dieſe Nachricht gewährte Alexander ſeinen Truppen einige Ruhe und ſandte, während er ſelbſt in kleineren Tagemärſchen nachrückte, den Leibwächter Ptolemaios den Lagiden mit etwa ſechstauſend Mann voraus, die hinreichend ſchienen, ſelbſt wenn das Barbarenheer ſich der Auslieferung des Beſſos widerſetzen ſollte, dieſelbe zu bewerkſtelligen. In vier Tagen legte dieſes Corps einen Weg von zehn Tagereiſen zurück [1]) und erreichte die Stelle, wo Tags zuvor Spitamenes mit ſeinen Leuten gelagert hatte. Hier erfuhr man, daß Spitamenes und Dataphernes in Beziehung auf Beſſos Auslieferung nicht ſicher ſeien; deshalb befahl Ptolemaios dem Fußvolk langſam nachzurücken, während er ſelbſt an der Spitze der Reiter eiligſt weiterzog; bald ſtand er vor den Mauern eines Fleckens, in dem ſich Beſſos, von

---

eher in dem Canton von Nakſchab (oder Karſchi), der Winterreſidenz Timurs, als in dem öſtlicheren Keſch (oder Schehriſebz) geſucht werden zu müſſen. Der Weg von Balk über den Oxos dahin führt zu dem Oxosübergang bei Kilif, ein Weg, mit dem die Verfolgung zugleich die bedeutenden Gebirge, welche Hiſſar von dem Lande von Karſchi ſcheiden, umging, namentlich den gefährlichen Paß des „eiſernen Thores“. Dieß ganze Gebiet zwiſchen Oxos und Sogdfluß iſt erſt ſeit 1875 durch die Expeditionen von Fedtſchenko und Majew, ſo wie durch die entſprechenden engliſchen, die Major Montgommery veranlaßt hat, aufgeklärt worden; ich verweiſe auf Bulletin geogr. 1876, (Decemb.)}, p. 572 sqq., und auf R. Kiepert, Globus 1877, n°. 1, bei der einen wie andern Ueberſicht ein lehrreiches Kärtchen. Namentlich durch Majews Berichte ſind die Angaben Chereſſeddins doppelt lehrreich geworden.

[1]) Iſt Nautaka das heutige Karſchi am Kaſchkafluß, ſo liegt es etwa 30 Meilen von Kilif und dem Oxosübergang. Beſſos iſt dann von Nautaka in der Richtung des 20 Meilen weiter nach Nordweſt liegenden Buchara geflüchtet und bei einer der Ortſchaften auf dieſem Wege, etwa Karaultübe, 5 Meilen von Buchara, ausgeliefert. Dieß, um des Ptolemaios „zehn Tagemärſche in vier Tagen“ erklärlich zu machen.

Digitized by Google

Spitamenes und den anderen Verschworenen verlassen, mit dem kleinen Rest seiner Truppen befand; ihn mit eigener Hand auszuliefern hatten sich die Fürsten geschämt. Ptolemaios ließ den Flecken umzingeln, die Einwohner durch einen Herold auffordern, Bessos auszuliefern; so werde er ihrer schonen. Man öffnete die Thore, die Makedonen rückten ein, nahmen Bessos fest, und zogen in geschlossener Colonne zurück, mit ihrer Beute zu Alexander zu stoßen; doch ließ Ptolemaios vorher anfragen, wie Alexander befehle, daß der gefangene Königsmörder vor ihm erscheinen solle. Alexander befahl, ihn nackt, ins Halseisen gebunden vorzuführen, und ihn rechts an dem Wege, wo er mit dem Heere vorüberziehen würde, aufzustellen. So geschah es; als Alexander ihm gegenüber war und seiner ansichtig wurde, ließ er seinen Wagen halten und fragte ihn: warum er Dareios, seinen König und Herrn, seinen Verwandten und Wohlthäter festgenommen, gefangen fortgeschleppt, endlich ermordet habe? Bessos antwortete: er habe dieß nicht auf seine Entscheidung allein gethan, sondern in Uebereinstimmung mit Allen, die damals um Dareios Person gewesen seien, in der Hoffnung, sich so des Königs Gnade zu verdienen. Darauf ließ ihn der König geißeln und durch den Herold bekannt machen, was ihm der Königsmörder gesagt habe. Bessos ward nach Baktra abgeführt, um gerichtet zu werden [1]).

So hat Ptolemaios diesen Vorgang berichtet, während nach Aristobulos Spitamenes und Taphernes selbst den Bessos in Ketten übergeben haben. Damit scheint angedeutet, was die kleitarchische Ueberlieferung noch bestimmter hervorhebt, daß

---

1) Arrian. III. 30. 5 nach Ptolemaios mit dem Schluß: *οὕτως αἰκισθεὶς ἀποπέμπεται ἐς Βάκτρα ἀποθανούμενος.* Nach Curt. VII. 5. 40 wird Bessos dem Oxathres, dem Bruder des Ermordeten, übergeben (nach Diod. XVII. 83 *τῷ ἀδελφῷ τοῦ Δαρείου καὶ τοῖς ἄλλοις συγγενέσι*, also ganz in gentilicischer Weise), — während bei Arrian Oxathres des Abulites Sohn und Alexanders Satrap in Susa ist, dagegen des Dareios Bruder Oxyartes heißt (VII. 4. 5) und von dem baktrischen Oxyartes unterschieden ist.

Digitized by Google

Spitamenes, Dataphernes, Katanes, Oxyartes von dem Könige zu Gnaden aufgenommen, wohl auch in ihrem Besitz bestätigt worden sind. Alexander mochte glauben, damit auch des sogdianischen Landes sicher zu sein. Er zog zwar von Nautaka weiter nach Marakanda [1]), der Hauptstadt Sogdianas, ließ auch dann, weiter nach dem Jaxartes marschirend, eine Besatzung in Marakanda zurück; aber unsere Quellen erwähnen nicht, daß er einen Satrapen der Sogdianer bestellt, noch daß er andere Maaßregeln der Unterwerfung getroffen habe; er forderte nur eine bedeutende Lieferung von Pferden, um seine Reiter, die im Hochgebirge und auf dem weiteren Hermarsch viele Verluste erlitten hatten, wieder vollständig beritten zu machen.

Um so bemerkenswerther ist die beiläufige Notiz in unseren Quellen, daß Alexander die „Hyparchen des baktrischen Landes" nach Zariaspa beschieden habe [2]), zu einer Zusammenkunft, die

---

1) Daß Marakanda das heutige Samarkand ist, gründet sich nicht bloß auf die Namensähnlichkeit, die Spiegel II, p. 546 für nicht ausreichend hält. Die Stadt gilt den Morgenländern für eine Gründung Alexanders (Baber, Mem., S. 48).

2) Arrian. IV. 1. 5: *συνελθεῖν τοὺς ὑπάρχους τῆς χώρας ἐκείνης εἰς Ζαρίασπα τὴν μεγίστην πόλιν . . . . ὡς ἐπ' ἀγαθῷ οὐδενὶ τοῦ συλλόγου γενομένου* . . Die Erklärung des Wortes *σύλλογος* giebt Xenoph. Oec. IV. 6 und Cyr. VI. 2. 11, es ist die jährliche *ἐξέτασις τῶν μισθοφόρων καὶ τῶν ἄλλων οἷς ὡπλίσθαι προστέτακται* mit Ausschluß der *ἐν ταῖς ἀκροπόλεσι*. Daß der *σύλλογος* der Truppen Kleinasiens bei Kastolos war, ergiebt sich aus Xen. Hell. I. 4. 3, Anab. I. 1. 2. Daß eben so die Meder und Perser bei Ekbatana ihren *σύλλογος* hatten, ergiebt Arrian. IV. 7. 3, wo es heißt, daß Bessos dorthin gebracht werden soll *ὡς ἐκεῖ ἐν τῷ Μήδων τε καὶ Περσῶν ξυλλόγῳ ἀποθανούμενος*. Was die Griechen sich bei dem Worte Hyparch gedacht haben, ist nicht genau zu bestimmen; wenn bei Xen. Hell. VI. 1. 7 Jason von Pherai den Molosserkönig Alketas als seinen Hyparchen bezeichnet, wenn Xen. Anab. I. 2. 20 Kyros einen Perser, der die Purpurfärberei unter sich hat *καὶ ἕτερόν τινα τῶν ὑπ' ἄρχων δυνάστην* (kein Glossem) tödtet, so sieht man, daß sich mit dem Worte sehr wohl der Begriff einer eigenen *ἀρχή* verbindet. Daß dasselbe Wort bei Arrian auch bloß einen Befehlenden zweiten Ranges bezeichnet, zeigt IV. 22. 4, V. 29. 4, und den Mazaios nennt er III. 16. 4 Satrapen, IV. 18. 3 Hyparchen von Babylon.

Digitized by Google

mit dem Worte bezeichnet wird, das bei den Griechen für die im Perserreich üblichen jährlichen Musterungen in den Karanien hergebracht ist. Selbst wenn Alexander die baktrischen Hyparchen nur zur Musterung beschieden hat, um sie zur Heeresfolge aufzubieten, — in keinem anderen Theile der persischen Monarchie hatte er bisher Aehnliches gethan. Gedachte er diesen Landen am Oxos ein anderes Verhältniß zu seinem Reich, eine anders geartete Organisation zu geben als den bisher eroberten? Wir werden später sehen, daß er in Sogdiana einen der Großen des Landes zum „König" bestellte, daß er sich mit der Tochter eines anderen vermählte, daß er einem dritten — er wird ausdrücklich Hyparch genannt —, nachdem er ihn auf seiner Felsenburg zur Capitulation genöthigt, seine Burg und sein Gebiet ließ [1]), daß er einen Vierten, der in gleichem Falle war, in gleicher Weise zu Gnaden annahm, ihm auf ein größeres Gebiet Aussicht machte. Die in diesen Landen zahlreichen edlen Herren mit ihren Burgen, ihren Gebieten, die in unseren Quellen erwähnt werden, diese „Hyparchen", wie sie genannt werden, erscheinen wie Lehensfürsten, wie Territorialherren unter des Reiches Hoheit, wie die Pehlewanen im Dschah-nameh [2]). Es waren die Elemente vorhanden, eine Einrichtung zu treffen, die nach der Lage dieser Lande sich wohl empfehlen konnte; und vielleicht war die Ernennung des Artabazos in diesem Sinne gemeint. Wir kommen auf die Frage im Späteren zurück.

Schon mit seinen Märschen bis Marakanda konnte Alexander eine ungefähre Vorstellung von der charakteristischen Formation des transoxianischen Landes gewonnen haben. War er über

---

1) Arrian. IV. 21. 1 sagt von dieser Burg sprechend: *αὐτός τε Χοριήνης ξυμπεφεύγει καὶ ἄλλοι τῶν ὑπάρχων οὐκ ὀλίγοι* . . . und IV. 21. 9 *ὥστε καὶ αὐτὸ τὸ χωρίον ἐκεῖνο ἐπιτρέπει Χοριήνῃ καὶ ὕπαρχον εἶναι ὅσωνπερ καὶ πρόσθεν ἔδωκε.*

2) Curt. VIII. 2. 19 satrapes erat Sysimithres . . . und VIII. 2. 32: imperium Sysimithri restituit spe majoris etiam provinciae facta si cum fide amicitiam ejus coluisset. Vom Oxyartes sagt er VIII. 4. 21: in regionem cui Oxyartes satrapes nobilis praeerat. Gewiß ist beide Male mit satrapes Hyparch gemeint.

Digitized by Google

Kilif nach Nautaka (Karschi) marschirt, so hatte er zur Linken die weite Wüste gehabt, während ihn zur Rechten die zum Theil bis 3000 Fuß hohen Vorberge eines Hochgebirges begleiteten, dessen Schneegipfel (namentlich den Hazreti-Sultân) er auf dem weiteren Marsch, von Nautaka am Kaschkafluß hinauf nach Schehrisebz, als er den Paß von Karatübe überstieg, etwa zehn Meilen im Osten erblickte. Dann stieg er in das Thal des Sogdflusses (Polytimetos) hinab nach Samarkand, das noch 2150 engl. Fuß über dem Meere liegt, fast unter demselben Meridian mit Balk, mit der Mündung des Derbentflusses in den Oxos, die 300 Fuß über dem Meere ist, mit Schehrisebz in dem Thal des Kaschka, mit jenem Paß von Karatübe von fast 3000 Fuß Höhe. Die hohe Thalmulde des Sogdflusses ist im Norden durch neue von Ost nach West streichende Bergzüge begleitet, durch welche nordostwärts die Pässe zum Jaxartes hinabführen, der von Osten herab kommend bei Chodjend in plötzlicher Wendung nordwärts weiterströmt; an dieser Stelle treten die Berge vom Süden und die höheren vom Norden her nahe an den mächtigen Strom, scheiden so das reiche Thal des mittleren Jaxartes, die Ferghana von dem unteren, dem zur Linken sich die weite Wüste ausdehnt. Chodjend ist von Samarkand in der Luftlinie etwa 30 Meilen entfernt, Balk von Samarkand etwa 42 Meilen, Balk von Chodjend 60, doppelt so weit wie Mailand von Basel.

Noch ein anderes Moment in der Formation dieser weiten Gebiete darf hervorgehoben werden. Jenes Anderab oder Adrapsa, wo Alexander nach Uebersteigung der Hochpässe des Kaukasos im Beginn dieses Jahres gerastet hatte, liegt ungefähr unter dem gleichen Meridian mit der Nordwendung des Jaxartes bei Chodjend, beide 65 Meilen in der Luftlinie von einander entfernt. Als Alexander von Anderab in der Richtung auf Kunduz, wie es scheint, hinabstieg, war er auf wenige Meilen der Stelle nahe, wo die beiden mächtigen Ströme Koktscha und Abi-Pandscha, jener von den indischen Hochketten, dieser von dem riesigen Pamirplateau, dem „Dach der Welt", herabströmend, sich zum Oxos vereinigen.

Digitized by Google

Unterhalb dieser Stelle erhält der mächtige Strom eine Reihe von Zuflüssen von Norden her aus dem schneereichen Hochgebirge, das dem Jaxartes parallel und ihm bis auf 15—20 Meilen nahe, nach dem Süden mehrere Gebirgsketten hinabsendet, zwischen ihnen jene mehr oder minder engen Flußthäler, die sich nach dem Oxos öffnen und unter sich nur durch schwierige Paßwege in Verbindung stehen. Erst mit dem vierten, dem westlichsten dieser Zuflüsse, dem von Derbent, der zehn Meilen nördlich von Balk sich in den Oxos ergießt, verändert sich der Charakter der Landschaft; das massige Gebirg mit den Schneekuppen zwischen den Quellen des Derbent und dem Sogd bei Samarkand sendet fächerartig seine Ausläufer nach West, Südwest und Süd; und die von ihnen entspringenden Wasser vereinigen sich in dem Kaschka, der an Karschi (Nautaka) vorüberfließt, dann in der Wüste verrinnt. Auch der Sogdfluß, in weitem Bogen aus westlicher in südliche Richtung sich wendend, strömt an Buchara vorüber dem Oxos zu, aber verliert sich, ehe er ihn erreicht, in einer Steppenlache.

Für die politische Gestaltung scheint hier vor Allem maaßgebend, daß die breit entwickelte Absenkung nach dem Oxos zu dem Lauf des Jaxartes gleichsam den Rücken kehrt, daß das Thal des Sogdflusses, durch Schneegebirge von dem übrigen Stromsystem des Oxos getrennt, nur wie ein Vorland, eine Barriere desselben gegen den Jaxartes und die Wüsten in dessen Westen ist, daß der Bergzug, den man in dem Paß des eisernen Thores überschreitet, die natürliche Grenze zwischen diesem Vorland und dem thalreichen baktrischen Lande bildet, daß dieß Land in dem Plateau von Pamir einen natürlichen Abschluß und Bollwerk gegen das hohe innere Asien hat.

Wenigstens die Uebersicht der weiteren militärischen Thätigkeit Alexanders in diesen Gebieten wird sich nun leichter gewinnen lassen.

Er zog von Marakanda nordostwärts, die Ufer des Tanais, den die Anwohner Jaxartes „den großen Strom" nannten, zu erreichen. Die Heerstraße von Marakanda nach Kyropolis, der letzten Stadt des Reiches, nicht fern von den Südufern des

Digitized by Google

Tanais, führt durch die Pässe der von räuberischen Stämmen bewohnten oxischen Berge, durch die Landschaft von Uratübe. Hier war es, wo einige Schaaren Makedonen, beim Fouragiren in den Bergen verirrt, von den Barbaren überfallen und niedergemacht oder gefangen wurden; sofort rückte Alexander mit den leichteren Truppen gegen sie aus. Sie hatten sich, an 30,000 Bewaffnete, auf ihre steilen und mit Burgen besetzten Berge zurückgezogen, von denen aus sie die heftigen und wiederholten Angriffe der Makedonen mit Schleudern und Pfeilen zurückschlugen; unter den vielen Verwundeten war Alexander selbst, dem durch einen Pfeilschuß das Schienbein zerschmettert wurde; dadurch zu neuer Wuth entflammt, nahmen die Seinigen endlich die Höhe. Der größte Theil der Barbaren wurde niedergehauen, andere stürzten sich von den Felsen hinab und zerschmetterten in den Abgründen; nicht mehr als 8000 blieben am Leben, sich dem Könige zu unterwerfen [1]).

Alexander zog dann aus diesen Berggegenden nordwärts, ohne Widerstand zu finden. Der eigenthümliche Charakter dieser Landschaft Ferghana hat sie zu allen Zeiten zu einer wichtigen

---

[1]) Arrian. III. 30; Curt. VII. 6. Daß die in Frage stehende Localität keine andere als die des Alpenganes von Osruschnah, den Montes Oxii des Ptolemaios sei, ergiebt sich aus der feststehenden Direction der dortigen Wege, wie sie in der früheren Ausgabe nach den Angaben Chereffeddins dargelegt sind, und wie man sie jetzt besser auf Grund der neueren russischen Berichte in Kieperts „Uebersichtskarte der nach Chiva und Buchara führenden Straßen" (1873) verzeichnet findet. Alexander folgte der nächsten Straße; sie führt von Samarkand gerade nordwärts mit 12 Meilen gen Djizak, dann in dem Thale eines kleinen Flusses zu dem „weißen Paß" Ak-kutel (bei Chereffeddin Bitti Codak), von hier in die Landschaft Osruschnah, zunächst an den Fluß von Djam (10 Meilen von Djizak) über Sebat und Uratübe, durch die Berge der Masitha (? Memaceni bei Curt. VII. 6. 19) über den Aksu nach Chodjend, der wichtigsten Position an der Linie des Jaxartes (10 Meilen von Djam). Cf. Fraser, Append. und Ebn Haukal bei Abulfeda in den Geogr. min. III, p. 65, der jedoch zwischen Djam und Uratübe statt Sebat das westlichere Zamin angiebt. Noch zur Zeit des Achmed Alcatèb (bei Abulfeda l. c., p. 69) fanden sich in der Landschaft Osruschnah an 400 Burgen.

Digitized by Google

Völkergränze und zur Vormauer orientalischer Cultur gegen die Horden der turanischen Steppen gemacht. Im Süden und Osten durch mächtige Gebirge, im Norden durch den Strom und die Bergzüge, die ihm ihre wilden Gebirgswasser zusenden, geschützt, ist sie nur von Westen und Nordwesten her fremden Einfällen offen; und allerdings lauern dort in dem weiten Steppenlande, das sich auf beiden Seiten des unteren Jaxartes ausdehnt, die Wanderhorden streitbarer Völkerschaften, welchen das Alterthum den gemeinschaftlichen Namen der Skythen zu geben pflegt; es sind die Turanier der alten Parsensage, gegen deren Invasionen gewiß frühzeitig jene merkwürdige Reihe von Grenzburgen errichtet worden ist, die unter anderen und anderen Völker-Verhältnissen ihre Wichtigkeit bis in die neue Zeit behauptet haben. Alexander fand sieben Städte dieser Art vor, die, wenige Meilen von einander entfernt, den Rand der Steppe begleiten; die bedeutendste unter ihnen war die Stadt des Kyros, die, größer und stärker befestigt als die übrigen, für die Hauptfeste der Landschaft galt [1]). Alexander ließ in diese Pässe makedonische Besatzungen einrücken, während er selbst mit der

---

1) Strabo XI, p. 440 sagt *τὰ Κῦρα ἔσχατον Κύρου κτίσμα ἐπὶ τῷ Ἰαξάρτῃ κείμενον*, nicht genau, da nach Arrians ausdrücklicher Angabe diese *Κυρούπολις* nicht am Jaxartes lag, sondern ein Fluß, dessen Wasser jetzt in der Sommerzeit ausgetrocknet war, ging durch die Stadt. Man erkennt daraus, daß sie schon am Fuß der Berge, am Saum der Wüste lag. Dieß kann nicht auf den Fluß von Aksu, von Uratübe passen, da dieser mit vollem Wasser den nahen Hauptstrom erreicht; aber im Westen der Berge von Uratübe fließt von den weißen Bergen herab der Fluß von Zamin in der Richtung auf Djam; dort trocknet er aus. Ebn Haukal sagt, die Stadt Zamin liegt unter den Bergen von Osruschnah, vor ihr die Wüste. Dieß, glaube ich, ist Kyropolis oder Kyreschata, nach H. Kieperts Ansicht nicht eine Gründung des Kyros, sondern eine Stadt der Kuru, derselben Kuru, die mit den Pandu im indischen Heldengedicht ihre Rolle spielen, wie denn auch in dieser Gegend des Jaxartes der Name der Pandu vorkommt (Plin. VI. 18, § 49) und Kurukschetra ist der Name der indischen Stadt, in deren Nähe die große Schlacht der indischen Kuru und Pandu geschlagen wird. Wegen seiner Namensähnlichkeit den festen Flecken Kuruat, 6 Meilen vor Chodjend (Fraser App.), hieher zu ziehen, würde die Entfernung und der Charakter der Landschaft verbieten.

Digitized by Google

Armee einige Stunden nordoſtwärts an der Stelle lagerte, wo der Tanais mit plötzlicher Wendung gen Norden die letzten Stromengen bildet, um ſich fortan durch die Sandſteppen weiter zu wühlen. Alexander erkannte die Wichtigkeit dieſer Localität, der natürlichen Grenzfeſtung gegen die Räuberhorden der Wüſte; von hier aus war es leicht, den Einfällen der Skythen im Norden und Weſten zu begegnen; für einen Feldzug in ihr Gebiet bot ſie den gelegenſten Ausgangspunkt; Alexander hoffte, daß ſie nicht minder wichtig für den friedlichen Verkehr der Völker werden müßte; und wenn, was kaum zu bezweifeln, ſchon in jener Zeit Handelsverbindungen des Tieflandes mit dem Inneren Hochaſiens beſtanden, ſo führte aus dem Lande der Serer die einzige Gebirgsſtraße, die von Kaſchgar, den rieſigen bis 25,000 Fuß hohen Gebirgswall des Tian-ſchian hinab über Oſch unmittelbar zu dieſer Stelle hin, die zu einem Markte der umwohnenden Völker überaus günſtig gelegen war [1]).

In der That ſchienen ſich die Verhältniſſe mit den ſkythiſchen Nachbarn freundlich geſtalten zu wollen; von dem merkwürdigen Volke der Abier, ſo wie von den „Skythen Europas“ [2]), kamen Geſandtſchaften an den König, mit ihm Bünd-

[1]) Nur Chodjend hat die militäriſch-wichtige Lage, die dem Plane Alexanders entſprechen konnte; ſie iſt zu aller Zeit der Schlüſſel zu Ferghana und Maveralnahar, der ſtete Punkt der Invaſionen herüber und hinüber, eine Hauptſtation der großen Straße zwiſchen Samarkand und Kaſchgar geweſen; die Züge Dſchingiſchans, Timurs, Babers, die Angaben der morgenländiſchen Geographen haben für das Geſagte unzählige Beweiſe. Sultan Baber ſagt, die Stadt ſei ſehr alt, ihre Burg liege auf einem Felſenvorſprung, einen Büchſenſchuß weit vom Strom, der ſich an ihrem Fuß vorüber nordwärts wende und durch den Sand weiter wühle. Plin. VI. 16 nennt dieß Alexandria, in ultimis Sogdianorum finibus, und gerade die Biegung des Jaxartes bezeichnet Ptolemaios als Gränze Sogdianas.

[2]) Arrian. IV. 1. 1: *παρὰ τῶν ἐκ τῆς Εὐρώπης Σκυθῶν.* Ueber die Skythen und die ethnographiſche Bedeutſamkeit der drei Namen Jaxartes, Tanais und Silis (Plin. VI. 16), mit denen ſie den Syr Darja nannten, verweiſe ich auf C. Ritter VII. 480 und ſonſt, ſowie auf Klaproth, Nov. Journ. Asiat. I, p. 50 sqq.

Digitized by Google

niß und Freundschaft zu schließen [1]); Alexander ließ mit diesen Skythen einige seiner Hetairen zurückreisen, angeblich, damit sie in seinem Namen Freundschaft mit ihrem Könige schließen sollten, in der That aber, um über das Land der Skythen, über die Größe der Bevölkerung, über die Lebensweise, die körperliche Beschaffenheit und das Kriegswesen der Skythen sichere Nachricht zu erhalten.

Indeß begann im Rücken Alexanders eine Bewegung, welche mit außerordentlicher Gewalt um sich griff. Der Haß gegen die fremden Eroberer vereint mit dem wildbeweglichen Sinn, der zu allen Zeiten die herrschende Klasse der Bevölkerung dieser Lande ausgezeichnet hat, bedurfte nur eines Anstoßes und eines Führers, um in wilder Empörung auszubrechen; und Spitamenes, der sich in seinen hochfahrenden Hoffnungen getäuscht sehen mochte, eilte, diese Stimmungen, das Vertrauen, das ihm Alexander geschenkt hatte, und dessen Fernsein zu benutzen. Die Sogdianer, die mit ihm an Bessos Flucht und Vergewaltigung Theil genommen, bildeten den Kern einer Erhebung [2]), zu der die Bevölkerung der sieben Städte den ersten Anstoß und vielleicht das verabredete Signal gab; die von Alexander in diesen Städten zurückgelassenen Besatzungen wurden von den Einwohnern ermordet. Nun loderte der Aufruhr auch im Thal des Sogdflusses empor; die nicht große Besatzung in Marakanda schien kaum im Stande, ihm Widerstand zu leisten, sie schien

1) Arrian. IV. 1. 2. Wäre Curtius zuverlässiger als er ist, so würde sehr lehrreich sein, was er VII. 6. 12 sagt: Berdam (Penidam, Mützell) quendam misit ex amicis qui denunciaret his, ne Tanaim amnem [regionis] injussu regis transirent. Alexander wird von dem Schicksal Zopyrions zugleich mit der Nachricht von der Schilderhebung der Spartaner, falls er sie schon in Baktra erhielt, erfahren haben. Er konnte besorgen, daß nach Zopyrions vergeblichem Angriff am Borysthenes die Skythen am Don sich zu einem Einbruch in die Donauländer aufmachen würden, während doch diese skythische Gesandtschaft gewiß nicht von soweit her, höchstens von der unteren Wolga kam.

2) Arrian. IV, 1. 5: *ξυνεπελάβοντο δὲ αὐτοῖς τῆς ἀποστάσεως, καὶ τῶν Σογδιανῶν οἱ πολλοὶ ἐπαρθέντες πρὸς τῶν ξυλλαβόντων Βῆσσον, ὥστε καὶ τῶν Βακτριανῶν ἔστιν οὓς σφισιν οὗτοι ξυναπέστησαν.*

Digitized by Google

dem gleichen Schickſal verfallen. Die Maſſageten, die Daer, die Saken in der Wüſte, alte Kampfgenoſſen des Spitamenes und durch die Makedonen nicht minder bedroht, durch die Vorſpiegelung von Mord und Plünderung leicht zur Theilnahme gereizt, eilten ſich der Bewegung anzuſchließen. In den baktriſchen Landen wurde das Gerücht verbreitet, daß die Zuſammenkunft der Hyparchen nach Zariaspa, die Alexander angeſetzt hatte, beſtimmt ſei, die Führer des Volks mit einem Schlage über Seite zu ſchaffen [1]); man müſſe der Gefahr vorbeugen, ſich ſichern, ehe es zum Aeußerſten komme. Oxyartes, Katanes, Chorienes, Hauſtanes, viele Andere folgten dem im Sogdlande gegebenen Beiſpiel. Die Kunde von dieſen Vorgängen verbreitete ſich über den Jaxartes in die Steppen der aſiatiſchen Skythen; voll Mordluſt und Raubgier drängten ſich die Horden an die Ufer des Stromes, um ſogleich bei dem erſten Erfolge, den die Sogdianer erringen würden, mit ihren Pferden den Strom zu durchſchwimmen und über die Makedonen herzufallen. Wie mit einem Schlage war Alexander von unermeßlichen Gefahren umringt; der geringſte Unfall oder Verzug mußte ihm und ſeinem Heere den Untergang bereiten; es bedurfte ſeiner ganzen Energie und Kühnheit, um ſchnell und ſicher den Weg der Rettung zu finden.

Er rückte eiligſt nach Gaza, der nächſten der ſieben Feſten, indem er Krateros gegen Kyropolis, wohin ſich die meiſten Barbaren der Umgegend geworfen hatten, voraus ſandte mit dem Befehl, die Stadt mit Wall und Graben einzuſchließen und Maſchinen bauen zu laſſen. Vor Gaza angekommen, ließ er ſofort gegen die nicht hohen Erdwälle der Stadt den Angriff beginnen; während Schleuderer, Schützen und Maſchinen durch einen Hagel von Geſchoſſen die Wälle beſtrichen und rein fegten, war das ſchwere Fußvolk von allen Seiten her zugleich zum Sturm herangerückt, hatte die Leitern angelegt, die Mauern

---

1) Arrian. IV. 1. 5. *ὡς ἐπ' ἀγαθῷ οὐδενὶ τοῦ ξυλλόγου γιγνομένου.* Curt. VII. 6. 15: vulgaverant famam Bactrianos equites a rege omnes ut occiderentur accersi.

Digitized by Google

erstiegen, und in Kurzem waren die Makedonen Herren der Stadt; auf Alexanders ausdrücklichen Befehl mußten alle Männer über die Klinge springen; die Weiber, Kinder, alle Habseligkeiten wurden den Soldaten Preis gegeben, die Stadt in Brand gesteckt. Noch an demselben Tage wurde die zweite Feste angegriffen und auf die gleiche Weise erstürmt; die Einwohner traf dasselbe Schicksal. Am nächsten Morgen standen die Phalangen vor der dritten Stadt, auch sie fiel bei dem ersten Sturm. Die Barbaren der zwei nächsten Festen sahen die Rauchsäule der eroberten Stadt emporsteigen; Einige, aus derselben entronnen, brachten die Nachricht von dem fürchterlichen Ende der Stadt; auf diese Nachricht hielten die Barbaren in beiden Städten Alles für verloren, in hellen Haufen stürzten sie aus den Thoren, in die Berge zu flüchten. Alexander hatte, dieß ahnend, bereits in der Nacht seine Reiterei vorausgesandt, mit dem Befehl, die Wege um beide Städte zu beobachten; so rannten die fliehenden Barbaren den dichtgeschlossenen Ilen der Makedonen in die Klinge und wurden meist niedergemacht, ihre Städte genommen und niedergebrannt.

Nachdem so in zwei Tagen die fünf nächsten Festen bewältigt waren, wandte sich Alexander gegen Kyropolis, vor der bereits Krateros mit seinen Truppen angekommen war. Diese Stadt, größer als die schon eroberten, mit stärkeren Mauern und im Inneren mit einer Burg versehen, war von ungefähr funfzehntausend Mann vertheidigt, den streitbarsten Barbaren der Umgegend. Alexander ließ sofort das Sturmzeug auffahren und gegen die Mauern zu arbeiten beginnen, um möglichst bald eine Bresche zum Angriff zu gewinnen. Während die Aufmerksamkeit der Belagerten auf die so bedrohten Punkte gerichtet war, bemerkte Alexander, daß der Fluß, der durch die Stadt herab kam, ausgetrocknet, wie er war, durch die Lücke, die sich dort in der Mauer befand, einen Weg darbiete, in die Stadt zu kommen. Er ließ Hypaspisten, Agrianer und Schützen auf das nächstgelegene Thor losrücken, während er selbst mit wenigen Anderen durch das Flußbette unbemerkt in die Stadt hineinschlich, zu dem nächsten Thore eilte, es er-

Digitized by Google

brach, die Seinigen einrücken ließ. Die Barbaren, obschon sie Alles verloren sahen, warfen sich mit der wildesten Wuth auf Alexander; ein blutiges Gemetzel begann, Alexander, Krateros, viele der Officiere wurden verwundet, desto heftiger drangen die Makedonen vor; während sie den Markt der Stadt eroberten, waren auch die Mauern erstiegen; die Barbaren, von allen Seiten umringt, warfen sich in die Burg; sie hatten an achttausend Todte verloren. Sofort schloß Alexander die Burg ein; es bedurfte nicht langer Anstrengungen, Wassermangel nöthigte sie zur Uebergabe.

Nach dem Falle dieser Stadt war von der siebenten und letzten Feste kein langer Widerstand zu erwarten; nach dem Berichte des Ptolemaios ergab sie sich, ohne einen Angriff abzuwarten, auf Gnade und Ungnade; nach anderen Nachrichten wurde auch sie mit Sturm genommen und die Bevölkerung niedergemacht [1]). Wie dem auch sei, Alexander mußte gegen die aufrührerischen Barbaren dieser Gegend um so strenger verfahren, je wichtiger ihr Gebiet war, er mußte sich um jeden Preis in vollkommen sicheren Besitz dieser Paßgegend setzen, ohne welche an die Behauptung des sogdianischen Landes nicht zu denken war; mit dem Blute der trotzenden Gegner, mit der Auflösung aller alten Verhältnisse mußte die Einführung des Neuen, das Transoxiana für Jahrhunderte umgestalten sollte, beginnen.

Durch die Unterwerfung der sieben Städte, aus denen die Reste der Bevölkerung zum Theil in Fesseln abgeführt wurden, um in der neuen Stadt Alexandreia am Tanais angesiedelt zu werden, hatte sich Alexander den freien Rückweg nach Sogdiana

---

1) Arrian. IV. 3; Curt. VII. 6. 17 stimmt weder mit Ptolemaios noch mit Aristobulos überein; die Ermordung von 50 makedonischen Reitern, wie er sie erzählt, scheint romanhaft; jedenfalls würden sich Alexanders Truppen in jener gefährlichen Zeit vorsichtiger benommen haben. So viel indeß ist ihm zu glauben, daß die Kyrosstadt so wie die anderen Gränzfesten zerstört wurden, denn Alexander veränderte mit der Anlage von Alexandreia das frühere Vertheidigungssystem dieser Gegend, das von Kyros und Semiramis herstammen sollte (Justin. XII. 5 und Curt.).

Digitized by Google

erkämpft; es war die höchste Zeit, daß die in Marakanda zurückgelassene und von Spitamenes belagerte Besatzung Hülfe erhielt. Aber schon standen die skythischen Horden, durch die Empörung der sieben Städte gelockt, an den Nordufern des Stromes bereit, über die Abziehenden herzufallen; wollte Alexander nicht alle am Tanais errungenen Vortheile und eine Zukunft neuen Ruhmes und neuer Macht aufgeben, so mußte er die am Strome genommene Position auf das Vollständigste befestigen, und den Skythen ein- für allemal die Lust zu Invasionen verleiden, bevor er nach Sogdiana zurückkehrte; vorläufig schien es genug, wenn einige Tausend Mann zum Entsatz von Marakanda geschickt wurden. In einem Zeitraume von etwa zwanzig Tagen waren die Werke der neuen Stadt für den dringendsten Bedarf fertig, und für die ersten Ansiedler die nothwendigen Wohnungen errichtet; makedonische Veteranen, ein Theil der griechischen Söldner, überdieß aus den Barbaren der Umgegend, wer da wollte, und die aus den zerstörten Festungen fortgeführten Familien bildeten die erste Bevölkerung dieser Stadt, der der König unter den gebräuchlichen Opfern, Wettkämpfen und Festlichkeiten den Namen Alexandreia gab.

Indessen lagerten die skythischen Horden noch immer am jenseitigen Ufer des Flusses; sie schossen wie zum Kampf herausfordernd Pfeile hinüber; sie prahlten und lärmten, die Fremdlinge würden wohl nicht wagen, mit Skythen zu kämpfen, wagten sie es, so sollten sie inne werden, welch ein Unterschied zwischen den Söhnen der Wüste und den persischen Weichlingen sei. Alexander beschloß über den Strom zu gehen und sie anzugreifen; aber die Opfer gaben ihm keine günstigen Zeichen; auch mochte er von der Wunde, die er bei der Einnahme von Kyropolis empfangen, noch nicht so weit wiederhergestellt sein, um persönlich an dem Zuge Theil nehmen zu können. Als aber die Skythen mit ihrem Prahlen immer frecher wurden, und zugleich aus Sogdiana die bedrohlichsten Nachrichten einliefen ließ der König seinen Zeichendeuter Aristandros zum zweiten Male opfern und den Willen der Götter erforschen; wieder verkündeten die Opfer nichts Gutes, sie bezeichneten persönliche

Digitized by Google

Gefahr für den König; da befahl Alexander mit den Worten, daß er sich selbst lieber der höchsten Gefahr aussetzen, als länger den Barbaren zum Gelächter dienen wolle, die Truppen an das Ufer rücken zu lassen, die Wurfgeschütze aufzufahren, die zu Pontons verwandelten Zeltfelle zum Uebergang bereit zu machen. Es geschah; während auf dem jenseitigen Ufer die Skythen auf ihren Pferden laut lärmend auf- und niederjagten, rückten die makedonischen Schaaren in voller Rüstung längs dem Südufer auf, vor ihnen die Wurfmaschinen, die dann plötzlich alle zugleich Pfeile und Steine über den Strom zu schleudern begannen. Das hatten die halbwilden Skythen noch nie gesehen; bestürzt und verwirrt wichen sie vom Ufer zurück, während Alexanders Truppen unter dem Schmettern der Trompeten über den Fluß zu gehen begannen; die Schützen und Schleuderer, die ersten am jenseitigen Ufer, deckten den Uebergang der Reiterei, die zunächst folgte; sobald diese hinüber waren, eröffneten die Sariſſophoren und die schweren griechischen Reiter, im Ganzen etwa zwölfhundert Pferde stark, das Gefecht; die Skythen, eben so flüchtig zum Rückzug, wie wild im Angriff, umschwärmten sie bald von allen Seiten, beschossen sie mit einem Hagel von Pfeilen, setzten, ohne einem Angriff Stand zu halten, der weit kleineren Zahl der Makedonen hart zu. Da aber brachen die Schützen und Agrianer mit dem gesammten leichten Fußvolk, das eben gelandet war, auf den Feind los, bald begann an einzelnen Punkten ein stehendes Treffen; es zur Entscheidung zu bringen, gab der König drei Hipparchien der Hetairen und den Akontisten zu Pferd den Befehl zum Einhauen; er selbst sprengte an der Spitze der übrigen Geschwader, die in tiefen Colonnen vorrückten, den Feinden in die Flanke, so daß diese jetzt, von allen Seiten angegriffen, nicht mehr im Stande, sich zum fliegenden Gefecht zu zerstreuen, an allen Punkten zurückzujagen begannen; die Makedonen setzten ihnen auf das Heftigste nach. Die wilde Hast, die drückende Hitze, der brennende Durst machte die Verfolgung höchst anstrengend; Alexander selbst, auf das Aeußerste erschöpft, trank, ohne abzusitzen, von dem schlechten Wasser, das die Salzsteppe bot; schnell und heftig stellte sich die Wirkung

Digitized by Google

des unglücklichen Trunkes ein; dennoch jagte er den Feinden noch meilenweit nach [1]); endlich versagten seine Kräfte, die Verfolgung wurde abgebrochen, der König krank in das Lager zurückgetragen; mit seinem Leben stand Alles auf dem Spiele [2]).

Indeß genas er bald. Der Angriff auf die Skythen hatte ganz den erwünschten Erfolg; es kamen Gesandte ihres Königs, das Vorgefallene zu entschuldigen: es sei die Nation ohne Antheil an jenem Zuge, den ein einzelner Haufe beutelüstern auf eigene Hand unternommen; ihr König bedaure die durch denselben veranlaßten Verwirrungen; er sei bereit, sich den Befehlen des großen Königs zu unterwerfen [3]). Alexander gab ihnen die in dem Gefechte Gefangenen, etwa 150 an der Zahl, ohne Lösegeld frei, eine Großmuth, die auf die Gemüther der Barbaren nicht ihren Eindruck zu machen verfehlte, und die, mit seinen staunenswürdigen Waffenthaten vereint, seinem Namen jenen Nimbus mehr als menschlicher Hoheit gaben, an welche die Einfalt roher Völker eher zu glauben als zu zweifeln geneigt ist. Wie sieben Jahre früher an der Donau auch unbesiegte Völker ihre Huldigungen darbrachten, so kamen jetzt auch von den sakischen Skythen [4]) Gesandte, dem Könige Frieden und Freundschaft anzutragen. So waren sämmtliche Völker in der Nachbarschaft von Alexandreia beruhigt und traten

---

1) [Plut.] de fort. Alex. II. 9: *ἐδίωξεν ἵππῳ πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν σταδίους ὑπὸ διαῤῥοίας ἐνοχλούμενος.*

2) Curt. VII. 7. 6 sqq. erzählt sehr Abweichendes. Die berühmte Rede der skythischen Gesandten paßt wenig in den historischen Zusammenhang. Sehr bemerkenswerth ist, wenn Curtius sie einleitet VII. 8. 11: sic quae locutos esse apud regem memoriae proditum est, abhorrent forsitan moribus nostris . . . sed ut possit oratio eorum sperni, tamen fides nostra non debet; quare utcunque sunt tradita incorrupta perferemus. Ein ander Mal (VI. 11. 12) sagt er: Rex Cratero accersito et sermone habito, cujus summa non edita est. Also auch die Reden componirt er nicht selbst.

3) Arrian. IV. 5.

4) Nur Curt. VII. 9. 18 schildert den Eindruck dieser Vorgänge: itaque Sacae misere legatos, vielleicht die *Σάκαι Σκυθικὸν τοῦτο γένος τῶν τὴν Ἀσίαν ἐποικούντων Σκυθῶν οὐχ ὑπήκοοι*, die dem Bessos nach Gaugamela gefolgt waren *κατὰ συμμαχίαν τὴν Δαρείου* Arr. III. 8. 3.

Digitized by Google

zum Reiche in das Verhältniß, mit welchem Alexander für jetzt sich begnügen mußte, um desto schneller in Sogdiana erscheinen zu können.

Allerdings standen die Dinge in Sogdiana sehr gefährlich; dem Aufstande, welcher von Spitamenes und seinem Anhange begonnen war, hatte sich der sonst friedliche arbeitende Theil der Bevölkerung, vielleicht mehr aus Furcht als aus Neigung [1]), angeschlossen; die makedonische Besatzung vor Marakanda ward belagert und bedeutend bedrängt, dann hatte sie einen Ausfall gemacht, den Feind zurückgeschlagen und sich ohne Verlust in die Burg zurückgezogen; das war etwa um dieselbe Zeit geschehen, als Alexander, nach der schnellen Unterwerfung der sieben Festungen, Entsatz schickte. Auf die Nachricht davon hatte Spitamenes die Belagerung aufgehoben und sich in westlicher Richtung zurückgezogen [2]). Indeß waren die makedonischen Truppen, die Alexander nach dem Fall von Kyropolis abgesandt, in Marakanda angekommen, 66 makedonische Ritter, 800 griechische Söldnerreiter, 1500 schwerbewaffnete Söldner; die Führung der Expedition hatten Andromachos, Karanos und Menedemos, ihnen hatte Alexander den Lykier Pharnuches, der der Landes-

---

[1]) Curt. VII. 6. 24: haud oppidanis consilium defectionis adprobantibus; sequi tamen videbantur quia prohibere non poterant; und gleich darauf incolae novae urbi dati captivi, quos reddito pretio dominis liberavit, quorum posteri nunc quoque non apud eos tam longa aetate propter memoriam Alexandri exoleverunt. Auch bei Arrian erscheinen die wiederholten Aufstände in Baktrien und Sogdiana wesentlich als das Werk Weniger οἱ νεωτερίζειν ἐθέλοντες IV. 18. 4 cf. IV. 1. 5, Chorienes καὶ ἄλλοι τῶν ὑπάρχων οὐκ ὀλίγοι IV. 21. 1. Es scheint damals wie jetzt in dem Chanat Buchara gewesen zu sein, daß der größere Theil der Bevölkerung, friedlich gesinnt und dem Ackerbau und Handel ergeben, in schwerem Druck lebte. Die Tadjiks von Buchara, fleißig, gebildet, unkriegerisch, erzählen noch heute, daß sie seit Iskanders Zeiten dieß Land bewohnen, daß nie einer aus ihrer Mitte Fürst im Lande gewesen sei, daß sie nur zu gehorchen verständen (Meiendorf, S. 194).

[2]) ἐς τὰ βασίλεια τῆς Σογδιανῆς im Text Arrians IV. 5. 3 wird für corrumpirt gehalten; daß der Rückzug nach der Wüste zu geschah, erhellt aus Arrian. IV. 5. 4. Vielleicht lag eine zweite Königsburg in dieser Richtung.

Digitized by Google

ſprache kundig war, zugeordnet [1]), überzeugt, daß das Erſcheinen eines makedoniſchen Corps die Empörer in die Flucht zu jagen hinreichen, im Uebrigen es beſonders darauf ankommen werde, ſich mit der ſonſt friedliebenden Maſſe der Bevölkerung Sogdianas zu verſtändigen. Die Makedonen hatten ſich, als ſie die Gegend von Marakanda bereits von Spitamenes geräumt ſahen, denſelben zu verfolgen beeilt; bei ihrem Nahen war er in die Wüſte an der Gränze Sogdianas geflüchtet; indeß war es ihnen nothwendig erſchienen, noch weiter zu verfolgen, die Skythen in der Wüſte, welche den Empörern Zuflucht zu geſtatten ſchienen, zu züchtigen. Dieſer unüberlegte Angriff auf die Skythen hatte zur Folge, daß Spitamenes ſie zu offenbarem Beiſtande bewegen und ſeine Streitmacht mit ſechshundert jener kühnen Reiter, wie ſie in der Steppe heimiſch ſind, vermehren konnte. Er rückte den Makedonen auf der Grenze der Steppe entgegen; ohne einen förmlichen Angriff auf ſie zu machen oder von ihnen zu erwarten, begann er die geſchloſſenen Reihen des makedoniſchen Fußvolks zu umſchwärmen und aus der Ferne zu beſchießen, der makedoniſchen Reiterei, wenn ſie auf ihn losrückte, zu entfliehen und ſie durch wilde Flucht zu ermüden, an immer anderen und anderen Punkten ſeine Angriffe erneuend. Die Pferde der Makedonen waren durch die ſtarken Märſche und durch den Mangel an Futter erſchöpft, viele von den Leuten lagen ſchon todt oder verwundet auf dem Platze; Pharnuches forderte, die drei Befehlshaber ſollten die Führung übernehmen, da er nicht Soldat und mehr zum Unterhandeln als zum Kämpfen geſendet ſei; ſie weigerten ſich, die Verantwortlichkeit für eine Expedition zu übernehmen, die ſchon ſo gut wie misglückt war; man begann,

---

1) Aus Arrian. IV. 5. 7 ſieht man, daß Karanos, Hipparch der 800 Söldnerreiter, und Arrian. IV. 5. 5, daß Andromachos wahrſcheinlich als Strateg und vielleicht mit den 66 Rittern ihm vorgeordnet war. Karanos iſt nach Arrian. III. 28. 2 τῶν ἑταίρων und vielleicht derſelbe Κοίρανος, der bei Gaugamela die Bundesreiter führt. Eben da führt Andromachos Hierons Sohn die Söldnerreiter. Menedemos, den Curtius ohne die andern nennt, wird das Fußvolk geführt haben.

Digitized by Google

sich von dem freien Felde zu dem Strome zurückzuziehen, um dort unter dem Schutz eines Gehölzes den Feinden Widerstand zu leisten. Aber der Mangel an Einheit im Befehl vereitelte die letzte Rettung; an den Fluß gekommen, ging Karanos ohne Meldung an Andromachos mit den Reitern hinüber; das Fußvolk, in dem Wahne, daß Alles verloren sei, stürzte sich in wilder Hast nach, um das jenseitige Ufer zu erreichen. Kaum gewahrten dieß die Barbaren, so sprengten sie von allen Seiten heran, gingen oberhalb und unterhalb über den Fluß, und von allen Seiten umzingelnd, von hinten nachdrängend, von den Flanken her einhauend, die an das Ufer Steigenden zurückdrängend, ohne den geringsten Widerstand zu finden, trieben sie die Makedonen auf einen Werder im Flusse zusammen, wo die Barbaren von den beiden Ufern her den Rest der Truppen mit Pfeilen durchbohrten. Wenige waren gefangen, auch diese wurden ermordet; die Meisten, unter ihnen die Befehlshaber, waren gefallen; nur vierzig Reiter und dreihundert Mann vom Fußvolk hatten sich gerettet [1]). Spitamenes selbst rückte sofort mit seinen Skythen gegen Marakanda, und begann, durch die errungenen Vortheile ermuthigt und von der Bevölkerung unterstützt, die Besatzung der Stadt zum zweiten Male zu belagern.

Diese Nachrichten nöthigten den König, auf das Schleunigste die Verhältnisse mit den skythischen Völkern am Tanais zu ordnen; zufrieden, in der neugegründeten Stadt am Tanais zugleich eine Grenzwarte und eine wichtige Position für künftige Unternehmungen zu besitzen, eilte er, indem er den größeren Theil des Heeres unter Krateros Führung nachrücken ließ, an der Spitze des leichten Fußvolks, der Hypaspisten und der Hälfte der Hipparchien nach dem Sogdthale; mit verdoppelten

---

[1]) Die Erzählung ist nach Ptolemaios, dessen Bericht sich durch Aristobuls Notizen ergänzt. Curtius Angaben (VII. 7. 30) weichen in wesentlichen Punkten ab; nach ihm wäre zuerst dem Spitamenes und Katanes die Dämpfung des sogdianischen Aufstandes übertragen worden (VII. 6. 14) Aus dem Gehölz am Strome (ἐν παραδείσῳ), in welchem nach Aristobulos Spitamenes einen Hinterhalt gelegt hatte, wird bei Curtius ein silvestre iter und saltus, er nennt diese Skythen Dahae.

Digitized by Google

Tagemärschen stand er am vierten Tage vor Marakanda [1]). Spitamenes war auf die Kunde von seinem Herannahen geflüchtet [2]). Der König folgte, sein Weg führte über jene Ufergegend, die an den Leichen makedonischer Krieger als Wahlstatt des unglücklichen Gefechtes kenntlich war; er begrub die Todten so feierlich es die Eile gestattete, setzte dann den flüchtenden Feinden weiter nach, bis die Wüste, die sich endlos gen Westen und Norden ausdehnt, vom weiteren Verfolgen abzustehen nöthigte. So war Spitamenes mit seinen Truppen aus dem Lande gejagt; die Sogdianer, im Bewußtsein ihrer Schuld und voll Furcht vor des Königs gerechtem Zorn, hatten sich bei seinem Herannahen hinter die Erdwälle ihrer Städte geflüchtet, und Alexander war an ihnen, um erst Spitamenes zu verjagen, vorübergeeilt; seine Absicht war nicht, sie ungestraft zu lassen; je gefährlicher dieser wiederholte Abfall, je wichtiger der sichere Besitz dieses Landes, und je unzuverlässiger eine erzwungene Unterwerfung der Sogdianer war, desto nothwendiger erschien die größte Strenge gegen die Empörer. Sobald Alexander vom Saum der Wüste zurückkehrte, begann er das reiche Land zu

---

1) Die Entfernung von 1500 Stadien stimmt mit der Angabe bei Abulfeda, daß Chodjend sieben Tagereisen von Samarkand entfernt sei (Geogr. min. ed. Hud., t. III, p. 32), und noch genauer mit der Reiseroute, die oben aus Fraser mitgetheilt ist.

2) Arrian. IV. 6. 4 sagt nicht, wohin; Curt. VII. 9. 20 Bactra perfugerat. Daß dieß nicht das oftgenannte Baktra auf dem Wege nach Indien sein kann, ist klar. Bedenkt man die Wichtigkeit und die Schönheit des unteren Sogdthales, welches durch die Oxospassage bei Tscheharbjui und den Weg von Merv mit Iran die nächste Verbindung hat, und vergleicht man damit den Umstand, daß aus Alexanders Zeit keine weitere Ortschaft unterhalb Samarkand die „paradisischen" Tumans von Buchara bezeichnet, so wird man geneigt, diese „βασίλεια" dort ohngefähr zu suchen; des Cl. Ptolemaios Tribactra liegt ziemlich genau in derselben Gegend, wenige Meilen nordöstlich von dem Oxiana-See, der kein anderer ist, als der Karakul; und Abulfeda nennt unter den Orientirungen von Buchara die des Cl. Ptolemaios; von Buchara aus wird Spitamenes über den einige Meilen entfernten Südarm des Sogdflusses (Zer-aschan) gen Westen geflohen sein, denn hier beginnt bald jene Steppe, in der sich der Nordarm (Wafhend) verliert.

Digitized by Google

verwüsten, die Dörfer niederzubrennen, die Städte zu zerstören, bei zwölf Myriaden Menschen sollen in dieser gräuelhaften Züchtigung niedergemetzelt worden sein [1]).

Nachdem auf diese Weise Sogdiana beruhigt war, ging Alexander, indem er Peukolaos [2]) mit dreitausend Mann zurückließ, nach Zariaspa im Baktrianischen, wohin er die Hyparchen des Landes zu jener Versammlung berufen hatte. Mögen die Baktrier, geschreckt durch das harte Gericht, welches über Sogdiana verhängt worden, sich nun unterworfen, oder von Anfang her ihre Theilnahme für die Empörung minder bethätigt haben, jedenfalls fand Alexander militärische Unternehmungen gegen sie für jetzt nicht nöthig und von einer Bestrafung des vielleicht beabsichtigten Abfalls in Baktrien ist nicht mehr als eine unbedeutende Notiz überliefert [3]). Diejenigen von den Großen, welche mit in den sogdianischen Aufstand verwickelt waren, hatten sich in die Berge geflüchtet und hielten in den dortigen Felsenschlössern sich für sicher.

Der Winter 329 auf 328, den Alexander in Zariaspa [4])

---

1) Epit. Diod. XVII. *ὡς Ἀλέξανδρος ἀποστάντας τοὺς Σογδιανοὺς κατεπολέμησε καὶ κατέσφαξεν αὐτῶν πλείους τῶν δώδεκα μυριάδων.* In unserm Text des Diodor ist eine große Lücke nach c. 83, die mit der Gefangennahme des Bessos beginnt und die nächsten zwei Jahre umfaßt. Curt. VII. 9. 22 sagt von diesem Strafgericht nur: ut omnes qui defecerant pariter belli clade premerentur, copias dividit urique agros et interfici puberes jubet.

2) Nur Curt. VII. 10. 10 erwähnt den Peukolaos und seine 3000 Mann.

3) Diod. XVII. ep. *ὡς Βακτριανοὺς ἐκόλασεν*, eine vielleicht nicht einmal zuverlässige Notiz.

4) Strabo XI, p. 514 giebt nach Eratosthenes den Weg und die Entfernungen von Alexandreia in Areia über Baktra nach dem Jaxartes und sagt da: *εἶτ' εἰς Βάκτραν τὴν πόλιν ἥ καὶ Ζαριάσπα καλεῖται*; eben so nennt er S. 516 unter den baktrischen Städten *τὰ Βάκτρα ἤνπερ καὶ Ζαριάσπαν καλοῦσιν ἣν διαῤῥεῖ ὁμώνυμος ποταμὸς ἐμβάλλων εἰς τὸν Ὦξον*. Wenn Arrian nach dem Lagiden angiebt (III. 30. 5), daß Bessos *ἐς Βάκτρα ἀποθανούμενος* abgeführt und IV. 7. 3 in Zariaspa den versammelten Großen vorgeführt wird, so könnte es scheinen, daß er eben so mit den zwei Namen dieselbe Stadt bezeichne. Die Art, wie er den Ueber-

Digitized by Google

zubrachte, war in vielfacher Beziehung merkwürdig. Die Versammlung der baktrianischen Großen, das Eintreffen neuer Kriegsvölker aus dem Abendlande, mehrere Gesandtschaften europäischer und asiatischer Völker, dazu das rüstige Treiben in diesem stets siegreichen, abgehärteten Heere, das bunte Gemisch makedonischen Soldatenlebens, persischen Prunkes und hellenischer Bildung, das Alles zusammen giebt das eben so seltsame wie charakteristische Bild für die Hofhaltung des jugendlichen Königs, der sehr wohl wußte, daß er zu dem Ruhm seiner Siege und Gründungen noch die feierliche Pracht des Morgenlandes und die volle Majestät des höchsten irdischen Glückes hinzufügen müsse, wenn nicht die neugewonnenen Völker an der Größe irre werden sollten, die sie als überirdisch zu verehren bereit waren.

---

fall von Zariaspa erzählt (IV. 16. 6), läßt keinen Zweifel, daß wenigstens er sich bei diesen zwei Namen zwei verschiedene Städte denkt; denn nach IV. 16. 1 sind *αὐτοῦ ἐν Βάκτροις* vier Strategen mit ihren Phalangen zurückgeblieben, während in Zariaspa nur die Kranken und 80 Reiter zu ihrer Bedeckung liegen. Der Geograph Ptolemaios unterscheidet einen Fluß Zariaspes von dem Dargidos bei Baktra und nennt beide Städte unter verschiedenen Breitegraden. Noch jetzt scheint mir Zariaspa etwa in der Gegend von Andchui gesucht werden zu müssen, etwa 15 Meilen westlich von Baktra; Andchui ist eine alte Stadt, und General Ferrier, der 1845 nahe an ihr vorüber kam, erfuhr, daß sie noch 15,000 Einwohner zähle. Diese alte Stadt mag auch Baktra geheißen haben, wie noch jetzt mehrere Städte Balk ab Fayin, Chan Balk, Balk ab Bala, Tribactra bei Ptol; man nannte dieß Baktra vielleicht zur Unterscheidung von Baktra am Dargidos *Βάκτρα ἡ καὶ Ζαρίασπα*. Polybios nennt beide Namen; X. 49 steht Euthydemos, der König von Baktrien, während seine Hauptmacht nach Tapurien gesandt ist, mit 10,000 Reitern am Fluß Areios, und zieht sich, von Antiochos III. an diesem Fluß überfallen, zurück *εἰς πόλιν Ζαρίασπα τῆς Βακτριανῆς*; dann berichtet er XI. 34 von den Verhandlungen des Antiochos mit Euthydemos, nach denen der Syrerkönig *ὑπερβαλὼν τὸν Καύκασον . . . εἰς τὴν Ἰνδικὴν* zieht; endlich wird XXIX. 12. 8 in einer Reihe von Stadteinnahmen (*καταλήψεις*) — Tarent, Sardeis, Gaza, Karthago — auch die von *Βάκτρα* genannt, gemeint ist wohl die des Antiochos III. auf jenem Zuge; — und dann sind dem Polybios Zariaspa und Baktra zwei Städte.

Digitized by Google

Wie sehr Alexander die Vorurtheile des Morgenlandes ehrte, bewies das Gericht über Bessos, das mit aller der Feierlichkeit gehalten wurde, die das Verbrechen des Königsmordes zu verdienen schien. Der Versammlung der nach Zariaspa berufenen Großen [1]) wurde Bessos in Ketten vorgeführt; Alexander selbst sprach die Anklage wider den Königsmörder; er befahl dann, ihm Nase und Ohren abzuschneiden, ihn nach Ekbatana abzuführen, ihn dort auf dem Tage der Meder und Perser ans Kreuz zu schlagen. Vor den Augen der Versammlung nach persischer Sitte verstümmelt und gestäubt, ward Bessos zur Hinrichtung nach Ekbatana abgeführt [2]).

Um diese Zeit trafen Phratapharnes, der parthische Satrap, und Stasanor von Areia in Zariaspa ein; sie brachten in Fesseln den treulosen Arsames, der als Satrap von Areia die Invasion des Satibarzanes begünstigt hatte, den Perser Barzanes, dem von Bessos die parthische Satrapie übergeben worden war, so wie einige andere Großen, die der Usurpation des Bessos ihre Unterstützung geliehen hatten. Mit ihnen war der letzte Rest einer Opposition vernichtet, die bei besserer Führung das Gewaltrecht der Eroberung in sehr ernstes Gedränge zu bringen vermocht hätte; wer jetzt noch Parthei gegen Alexander hielt, schien sich einer untergegangenen Sache oder der leichtsinnigsten Selbsttäuschung zu opfern.

Unter den Gesandtschaften, die im Laufe des Winters in des Königs Hoflager eintrafen, waren besonders die der europäischen Skythen merkwürdig. Alexander hatte im vorigen

---

1) Arrian. IV. 7. 3: *ξύλλογον ἐκ τῶν παρόντων ξυναγαγών*, also waren sie zu einem anderen Zweck nach Zariaspa berufen worden, eben so wie die Versammlung in Ekbatana, wo Bessos hingerichtet werden soll (*ὡς ἐκεῖ ἐν Μήδων τε καὶ Περσῶν ξυλλόγῳ ἀποθανούμενον*), nicht erst zu dem Zweck berufen wird. Arrians Ausdruck *κατηγορήσας τὴν Δαρείου προδοσίαν* läßt schließen, daß die Versammelten ein Urtheil sprachen. Die Strafe, die der König befiehlt, ist dieselbe, die in der Inschrift von Bisitun wiederholt erwähnt wird.

2) Arrian. IV. 7, cf. Curt. VII. 5. u. 10. Justin. XII. 5. Diod. XVII. 83. Plut. u. a. m.

Digitized by Google

Sommer mit den skythischen Gesandten einige seiner Hetairen zurückgehen lassen; diese kamen jetzt in Begleitung einer zweiten Gesandtschaft zurück, welche von Neuem die Huldigungen ihres Volkes und Geschenke, wie sie den Skythen die werthvollsten erschienen, überbrachte: ihr König sei in der Zwischenzeit gestorben, des Königs Bruder und Nachfolger beeile sich, dem König Alexander seine Ergebenheit und Bundestreue zu versichern, deß zum Zeichen biete er ihm seine Tochter zur Gemahlin an; verschmähe sie Alexander, so möge er gestatten, daß sich die Töchter seiner Großen und Häuptlinge mit den Großen von Alexanders Hof und Heer vermählten; er selbst sei bereit, wenn Alexander es wünsche, persönlich bei ihm zu erscheinen, um seine Befehle entgegen zu nehmen; er und seine Skythen seien gewillt, sich in Allem und Jedem den Befehlen des Königs zu unterwerfen. Alexanders Bescheid war seiner Macht und den damaligen Verhältnissen angemessen; ohne auf die Vorschläge zu einer skythischen Brautfahrt einzugehen, entließ er die Gesandten reichbeschenkt und mit der Versicherung seiner Freundschaft für das Volk der Skythen.

Um dieselbe Zeit war der Chorasmierkönig Pharasmanes mit einem Gefolge von 1500 Pferden nach Zariaspa gekommen, dem großen Könige persönlich seine Huldigung zu bringen, da bei der freundlichen Aufnahme, die Spitamenes unter den ihm benachbarten Massageten gefunden hatte, er selbst leicht verdächtig werden konnte; er herrschte über das Land des unteren Oxos, und versicherte, Nachbar des kolchischen Stammes und des Weibervolkes der Amazonen zu sein; er erbot sich, wenn Alexander einen Feldzug gegen die Kolchier und Amazonen zu unternehmen und die Unterwerfung des Landes bis zum Pontos Euxeinos zu versuchen geneigt sei, ihm die Wege zu zeigen und für die Bedürfnisse des Heeres auf diesem Zuge zu sorgen [1]).

---

1) Die Lage von Chorasmien bezeichnet der heutige Name. Arrian. IV. 15; Curt. VIII. 1. 8. Die Aeußerungen des Pharasmanes, wie sie Arrian berichtet, mit Alexanders Antwort, er wolle jetzt nicht in die pontischen Landschaften eindringen, könnten die Annahme, Alexander habe

Digitized by Google

Alexanders Antwort auf diese Anträge läßt einen Blick in den weiteren Zusammenhang seiner Pläne thun, die, so kühn sie auch sind, von der merkwürdigen Einsicht in das geographische Verhältniß der verschiedenen Länderstrecken, von deren Dasein durch seine Züge die erste Kunde verbreitet wurde, das sicherste Zeugniß ablegen. Er hatte sich bereits durch den Augenschein und durch die Berichte seiner Gesandtschaft und der Eingebornen überzeugt, daß der Ocean, mit dem er das kaspische Meer auch jetzt noch in unmittelbarer Verbindung glaubte [1]), keineswegs der Nordgränze des Perserreiches nahe sei, und daß skythische Horden noch ungemessene Landstrecken gen Norden inne hätten, daß es unmöglich sei, für das neue Reich auf dieser Seite eine Naturgränze in dem großen Meere zu finden; dagegen erkannte er sehr wohl, daß für die vollkommene Unterwerfung des iranischen Hochlandes, die seine nächste Absicht blieb, der Besitz der angränzenden Tiefländer wesentliche Bedingung sei, und die Folgezeit hat gelehrt, wie richtig er den Euphrat und Tigris, den Oxos und Jaxartes, den Indos und Hydaspes zu Stützpunkten seiner Herrschaft über Persien und Ariana gemacht hat. Er antwortete dem Pharasmanes, daß

---

den Tanais Europas mit dem Jaxartes verwechselt, zu bestätigen scheinen; man begreift sonst nicht, wie er zu einem pontischen Feldzuge die Hülfe der Chorasmier am Aralsee in Anspruch nehmen und Pharasmanes sich Nachbar der Kolchier nennen konnte. Nicht bei Alexander, wohl aber bei den übertreibenden Makedonen mag diese Verwechselung anzunehmen sein. Die Getrenen, die mit der Gesandtschaft der europäischen Skythen gegangen waren, mußten gewissere Nachrichten vom Aralsee und vom kaspischen Meer eingezogen haben. Vielleicht, daß Pharasmanes eine maritime Verbindung mit der gegenüberliegenden Landschaft des Kur und Araxes meinte, deren Alter alte Angaben und neue Forschungen hinreichend erweisen. Bemerkenswerth ist, daß Arrian den Pharasmanes von den Amazonen sprechen läßt (ἔφασκε), ohne sein sonst übliches εἰσὶ δε οἳ λέγουσιν anzuwenden; also fand er es so im Ptolemaios oder Aristobulos.

[1]) Daß Alexander diese Ansicht noch jetzt fest hielt, beweisen nicht sowohl die Worte, die ihm Arrian (V. 26. 1) in den Mund legt, als vielmehr die Sendung des Herakleides (VII. 16. 1) nach dem kaspischen Meer, dort eine Flotte zu bauen und zu untersuchen ποίᾳ τινὶ ξυμβάλλει θαλάσσῃ κ. τ. λ.

Digitized by Google

er für jetzt nicht daran denken könne, in die pontiſchen Landſchaften einzudringen; ſein nächſtes Werk müſſe die Unterwerfung Indiens ſein; dann, Herr von Aſien, gedenke er nach Hellas zurückzukehren und durch den Hellespont und den Bosporos in den Pontos mit ſeiner ganzen Macht einzudringen; bis auf dieſe Zeit möge Pharasmanes das, was er jetzt anbiete, aufſchieben. Für jetzt ſchloß der König mit ihm Freundſchaft und Bündniß, empfahl ihn den Satrapen von Baktrien, Parthien und Areia, und entließ ihn mit allen Zeichen ſeines Wohlwollens.

Noch geſtatteten die Verhältniſſe keineswegs, den indiſchen Feldzug zu beginnen. Sogdiana war zwar unterworfen und verheert worden, aber das ſtrenge Strafgericht, das Alexander über das unglückliche Land verhängt hatte, weit entfernt, die Gemüther zu beruhigen, ſchien nach einer kurzen Betäubung in allgemeiner Wuth ſeinen Rückſchlag finden zu ſollen [1]); bei Tauſenden waren die Einwohner in die ummauerten Plätze, in die Berge, in die Bergſchlöſſer der Häuptlinge des oberen Landes und der oxianiſchen Gränzgebirge geflüchtet; überall, wo die Natur Schutz bot, lagen Banden von Geflüchteten, um ſo gefährlicher, je hoffnungsloſer ihre Sache war. Peukolaos vermochte nicht, mit ſeinen dreitauſend Mann die Ordnung aufrecht zu erhalten und das platte Land zu ſchützen; von allen Seiten her ſammelten ſich die Maſſen zu einer furchtbaren Inſurrektion, und es ſchien nur ein Anführer zu fehlen, der die Abweſenheit Alexanders benutzte. Spitamenes, der, nach dem Ueberfall am Polytimetos zu urtheilen, nicht ohne militäriſches Geſchick war, ſcheint, ins Land der Maſſageten geflüchtet, ohne weitere Verbindung mit dieſem zweiten Abfall der Sogdianer geweſen zu ſein; wenigſtens wäre ſonſt nicht zu begreifen, warum er nicht früher mit ſeinen Skythen herbei eilte. Denn daß Alexander den Aufſtand ſich

1) Arrian. IV. 15. 7: *ὅτι πολλοὺς τῶν Σογδιανῶν ἐς τὰ ἐρύματα ξυμπεφευγέναι οὐδὲ ἐθέλειν κατακούειν τοῦ σατράπου ὅστις αὐτοῖς ἐξ Ἀλεξάνδρου ἐπετέτακτο.* Daß er den Satrapen nicht zu nennen weiß, iſt ſehr auffallend.

Digitized by Google

so weit entwickeln ließ, ehe er ihn zu unterdrücken eilte, war ein Zeichen, daß für den Augenblick seine Streitkräfte nicht so angethan waren, um diese kühnen und zahlreichen Feinde in ihren Bergen aufzusuchen; nach der Besetzung von Alexandreia in Arachosien, am Paropamisos und Tanais konnten kaum mehr als 10,000 Mann disponibel sein. Erst im Laufe des Winters trafen bedeutende Verstärkungen aus dem Abendlande ein; eine Colonne Fußvolk und Reiter, die Nearchos, der Satrap von Lykien, und Asandros von Karien geworben hatten, eine zweite, die Asklepiodoros, der Satrap von Syrien, und Menes, der Hyparch, heranführte, eine dritte unter Epokillos, Menidas und Ptolemaios, dem Strategen der Thraker, im Ganzen fast 17,000 Mann zu Fuß und 2600 Reiter [1]), so daß nun erst der König Truppen genug um sich hatte, die Insurrection Sogdianas bis in ihre letzten Schlupfwinkel zu verfolgen.

Mit dem Frühjahr 328 verließ er das Hoflager von Zariaspa, woselbst in den Lazarethen die Kranken von der makedonischen Ritterschaft nebst einer Bedeckung von etwa 80 Mann Söldnerreitern und einige Edelknaben zurückblieben. Das Heer ging an den Oxos; eine Oelquelle, die neben dem Zelte des Königs hervorsprudelte, ward von Aristandros für ein Zeichen erklärt, daß man zwar siegen, aber mit vieler Mühe siegen werde; und in der That bedurfte es großer Vorsicht,

---

1) Arrian. IV. 7. 2, der leider nicht Zahlen giebt. Curtius (VII. 10. 11) rechnet in der ersten Colonne, die nach ihm Alexandros (er meint Asandros) führt, 3000 Mann zu Fuß und 500 Reiter, in der zweiten 3000 Mann zu Fuß und 500 Reiter, in der dritten 3000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter; er nennt noch 7400 Griechen zu Fuß und 600 zu Pferd, die Antipatros gesandt habe. Der Name Melamnidas bei Arrian ist wohl nach Curtius in Menidas zu ändern. Bemerkenswerth ist Arrians *Πτολεμαῖος ὁ τῶν Θρᾳκῶν στρατηγός*. Der frühere Führer der Thraker zu Fuß, Sitalkes, war in Ekbatana zurückgeblieben; dieser Ptolemaios war mit Epokillos (Arrian. III. 19. 6; IV. 7. 2) zum Meere hinabgesandt, den Transport von Geld und Verabschiedeten nach Euboia zu geleiten (Frühling 330); also sie hatten zum Marsch bis Makedonien und von da nach Zariaspa etwa ein Jahr gebraucht. In der Luftlinie sind vom Hellespont bis Issos und von da über Bagdad bis Balk etwa 400 Meilen.

Digitized by Google

dieſen Feinden, die von allen Seiten her drohten, zu begegnen. Der König theilte ſein Heer ſo, daß Meleagros, Polyſperchon, Attalos, Gorgias mit ihren Phalangen in Baktra zurückblieben [1]), das Land in Obhut zu halten, während das übrige Heer, in fünf Colonnen getheilt, unter der Führung des Königs, des Hipparchen Hephaiſtion, des Leibwächters Ptolemaios, des Strategen Perdikkas, des baktriſchen Satrapen Artabazos, dem der Strateg Koinos beigegeben war, in verſchiedenen Richtungen in das ſogdianiſche Land einrückten. Ueber die Einzelnheiten dieſer Unternehmungen ſind keine weiteren Nachrichten überliefert; nur im Allgemeinen wird angeführt, daß die verſchiedenen feſten Plätze des Landes theils durch Sturm genommen wurden, theils ſich freiwillig unterwarfen; in kurzer Zeit war der wichtigſte Theil des transoxianiſchen Landes, das Thal des Polytimetos, wieder in des Königs Gewalt, und von den verſchiedenen Seiten her trafen die einzelnen ſiegreichen Colonnen in Marakanda zuſammen. Indeß waren noch die Berge im Oſten und Norden in Feindes Hand, und man durfte vermuthen, daß Spitamenes, der ſich zu den raublüſternen Horden der Maſſageten geflüchtet hatte, dieſelben zu neuen Einfällen bereden würde; zu gleicher Zeit mußte Alles angewendet werden, um dem furchtbar zerrütteten Zuſtande des Landes möglichſt ſchnell durch eine neue und durchgreifende Organiſation ein Ende zu machen, beſonders der zerſprengten, obdachloſen und der nothwendigſten Bedürfniſſe entblößten Bevölkerung zu helfen und ſie zu beruhigen. Demnach erhielt Hephaiſtion den Auftrag, neue Städte zu gründen, in dieſe die Einwohner der Dorfſchaften zu vereinigen, Lebensmittel herbeizuſchaffen [2]),

---

[1]) Arrian. IV. 16. 1: *αὐτοῦ ἐν Βάκτροις ὑπολειπόμενος . . . . τήν τε χώραν ἐν φυλακῇ ἔχειν* u. ſ. w. Baktra bezeichnet die Stadt, nicht das Land, das Arrian (IV. 16. 4) *Βακτριανῆ* nennt. Warum mit dieſem *αὐτοῦ* nicht Baktra und Zariaspa als identiſch bezeichnet ſein kann, iſt oben S. 62 bemerkt.

[2]) Strabo XI, p. 517 ſagt, Alexander habe 8, Justin. XII. 5 er habe 12 Städte in Sogdiana und Baktriana erbaut. Die 6 dicht bei einander liegenden Städte, die nach Curt. VII. 10. 15 an der Stelle von Margiana (v. l. Margania) gegründet wurden, würde man unbedenklich

Digitized by Google

während Koinos und Artabazos gegen die Skythen zogen, um wo möglich des Spitamenes habhaft zu werden, Alexander selbst aber mit der Hauptmacht aufbrach, mit der Einnahme der einzelnen Bergschlösser die Unterwerfung des Landes zu vollenden. Er nahm sie ohne große Mühe. Er kehrte nach Marakanda zurück, dort zu rasten. Furchtbare Vorgänge sollten diese Ruhetage bezeichnen.

Der greise Artabazos hatte um Enthebung von seinem Dienst gebeten, der König statt seiner den Hipparchen Kleitos, den schwarzen Kleitos, wie man ihn nannte, zum Satrapen von Baktrien bestimmt. Große Jagden, Gastmähler füllten die Tage; unter diesen war der eines dionysischen Festes, statt dessen, so heißt es, der König die Dioskuren feierte; der Gott habe darum gezürnt und so sei der König zu schwerer Schuld gekommen; nicht ungewarnt; er habe schöne Früchte vom Meere her gesandt erhalten und Kleitos einladen lassen, sie mit ihm zu essen; Kleitos habe darüber das Opfer, das er eben bringen wollen, verlassen und sei zum Könige geeilt; drei zum Opfer besprengte Schafe seien ihm nachgelaufen; nach Aristandros Deutung ein trauriges Zeichen; der König habe für Kleitos zu opfern befohlen, doppelt in Sorge durch einen seltsamen Traum, den er in der letzten Nacht gehabt, und in dem er Kleitos in schwarzem Kleide zwischen den blutenden Söhnen Parmenions habe sitzen sehen.

---

in Merw-Shahidschan, dem unteren Merw, wieder erkennen, wenn Arrian über die lange Episode zwischen IV. 7. 3 bis IV. 15. 7 diese Expedition von Zariaspa aus südwärts vergessen haben könnte. Leider ist Curt. VII. 10. 13—16 so confus, daß man nichts aus ihm entscheiden kann. Erwägt man, welche Bedeutung dieses Fruchtland der Margiana hart an der Wüste hat — die Inschrift von Bisitun zeigt, welche Streitmittel dort gegen Dareios in Waffen gestanden — so scheint es fast undenkbar, daß Alexander unterlassen konnte, dort eine beherrschende Stadt zu gründen; und das Alterthum wußte, daß er dort eine Alexandreia gegründet habe, die dann von den Barbaren zerstört, von Antiochos I. neu gegründet worden ist (Plin. VI. 16). Natürlich brauchte Alexander zu diesem Zweck nicht persönlich nach der Margiana gekommen zu sein.

Digitized by Google

Abends, so ist die weitere Erzählung, kam Kleitos zur Tafel; man war beim Weine froh bis in die Nacht hinein; man pries Alexanders Thaten: er habe Größeres gethan als die Dioskuren, selbst Herakles sei ihm nicht zu vergleichen; nur der Neid sei es, der dem Lebenden die gleichen Ehren mit jenen Heroen misgönne. Schon war Kleitos vom Wein erhitzt, die persische Umgebung des Königs, die übergroße Bewunderung der Jüngeren, die frechen Schmeicheleien hellenischer Sophisten und Rhetoren, die der König in seiner Nähe dulde, hatten ihn schon lange verdrossen, jenes leichtsinnige Spielen mit den Namen der großen Heroen brachte ihn auf: das sei nicht die Art, des Königs Ruhm zu feiern, seine Thaten seien auch nicht so gar groß wie jene meinten, zum guten Theil gebühre den Makedonen der Ruhm. Alexander hörte mit Unwillen so verletzende Reden von einem, den er vor Allen ausgezeichnet, doch schwieg er. Immer lauter wurde der Streit; auch König Philipps Thaten kamen zur Sprache, und als nun behauptet wurde, er habe nichts Großes und Bewunderungswürdiges gethan, sein Ruhm sei, Alexanders Vater zu heißen, da sprang Kleitos auf, den Namen seines alten Königs zu vertreten, Alexanders Thaten zu verkleinern, sich selbst und die alten Strategen zu rühmen, des todten Parmenion und seiner Söhne zu gedenken, alle die glücklich zu preisen, die gefallen oder hingerichtet seien, ehe sie die Makedonen mit medischen Ruthen gepeitscht und bei den Persern um Zutritt zum Könige bitten gesehen. Mehrere der alten Strategen standen auf, verwiesen dem von Wein und Eifer erhitzten seine Rede, sie suchten vergeblich die steigende Unruhe zu stillen; Alexander wandte sich zu seinem Tischnachbarn, einem Hellenen: „nicht wahr, ihr Hellenen scheint euch unter den Makedonen wie Halbgötter unter Thieren umher zu wandeln?“ Kleitos lärmte weiter; er wandte sich mit lauter Stimme an den König: „diese Hand hat dich am Granikos errettet; du aber rede, was dir gefällt, und lade fürder nicht freie Männer zu deiner Tafel, sondern Barbaren und Sklaven, die deines Kleides Saum küssen und deinen persischen Gürtel anbeten!“ Länger hielt Alexander seinen Zorn

Digitized by Google

nicht, er sprang auf, nach seinen Waffen zu greifen; die Freunde hatten sie fortgeschafft; er schrie seinen Hypaspisten auf Makedonisch zu, ihren König zu rächen; keiner kam; er befahl dem Trompeter Lärm zu blasen, schlug ihn mit der Faust ins Angesicht, da er nicht gehorchte: gerade so weit sei es mit ihm gekommen, wie mit Dareios zu jener Zeit, da er von Bessos und dessen Genossen gefangen fortgeschleppt sei und nichts als den elenden Namen des Königs gehabt habe; und der ihn verrathe, das sei dieser Mensch, der ihm Alles danke, dieser Kleitos. Kleitos, der von den Freunden hinausgeführt war, trat in dem Augenblick, da sein Name genannt wurde, zum anderen Ende des Saales wieder herein: „hier ist Kleitos, o Alexander!" und recitirte dann die Verse des Euripides von dem üblen Brauch, daß das Heer „mit seinem Blut Siege erkämpfe, aber deren Ehre nur dem Feldherrn zugeschrieben werde, der preislich in seinem hohen Amt thronend das Volk verachte, er, der doch nichts sei" [1]). Da riß Alexander einer Wache die Lanze aus der Hand und schleuderte sie gegen Kleitos, der sofort todt zu Boden sank. Entsetzt wichen die Freunde; des Königs Zorn war gebrochen; Bewußtsein, Schmerz, Verzweiflung bewältigten ihn; man sagt, er habe den Speer aus Kleitos Brust gezogen und gegen den Boden gestemmt, sich auf der Leiche zu ermorden; die Freunde hielten ihn zurück, sie brachten ihn auf sein Lager. Dort lag er weinend und wehklagend, rief den Namen des Ermordeten, den Namen seiner Amme Lanike, der Schwester des Ermordeten: das sei der schöne Ammenlohn, den ihr Pflegling zahle; ihre Söhne seien für ihn kämpfend gefallen, ihren Bruder habe er mit eigener Hand ermordet, ermordet den, der sein Leben gerettet; er gedachte des greisen Parmenion und seiner Söhne, er wurde nicht satt, sich anzuklagen als den Mörder seiner Freunde, sich zu verfluchen und den Tod zu rufen. So lag er drei Tage lang über Kleitos Leichnam, eingeschlossen in seinem Zelte, ohne Schlaf, ohne Speise und Trank, endlich vor

---

[1]) Eurip. And. 687: *σεμνοὶ δ' ἐν ἀρχαῖς ἥμενοι κατὰ πτόλιν φρονοῦσι δήμου μεῖζον, ὄντες οὐδένες.*

Digitized by Google

Ermattung ſtumm; nur einzelne tiefe Seufzer tönten noch aus dem Zelte hervor. Die Truppen, voll banger Sorge um ihren König, kamen zuſammen und richteten über den Todten: er ſei mit Recht getödtet; ſie riefen nach ihrem Könige; der hörte ſie nicht; endlich wagten es die Strategen, das Zelt zu öffnen, ſie beſchworen den König, ſeines Heeres und ſeines Reiches zu gedenken, ſie ſagten, nach den Zeichen der Götter habe Dionyſos die unſelige That verhängt; es gelang ihnen endlich, den König zu beruhigen; er befahl dem zürnenden Gotte zu opfern.

So im Weſentlichen die Angaben unſerer Quellen; ſie genügen nicht den wirklichen Verlauf des ſchrecklichen Ereigniſſes, noch weniger zwiſchen dem Mörder und dem Ermordeten das Maaß der Schuld feſtzuſtellen. Wie furchtbar die That war, zu der den König der wilde Zorn des Momentes hinriß, — in Kleitos trat ihm zum erſten Mal die ganze Entrüſtung und Empörung entgegen, die ſein Wollen und ſein Thun unter denen, auf deren Kraft und Treue er ſich verlaſſen mußte, hervorgerufen hatte, die tiefe Kluft, die ihn von der Empfindung der Makedonen und Hellenen trennte. Er bereute den Mord, er opferte den Göttern; was er anderes hätte thun ſollen, unterlaſſen die Moraliſten, die ihn verdammen, zu ſagen.

Während dieſer Vorgänge in Marakanda hatte Spitamenes noch einen Verſuch gemacht, in die baktriſchen Lande einzudringen; unter den Maſſageten, zu denen er mit dem Reſt ſeiner Sogdianer geflüchtet war, hatte er einen Haufen von 6 bis 800 Reitern angeworben und war an deren Spitze plötzlich vor einem der feſten Gränzplätze erſchienen, hatte die Beſatzung herauszulocken gewußt und ſie dann von einem Hinterhalt her überfallen; der Befehlshaber des Platzes fiel in die Hände der Skythen, ſeine Leute waren meiſt geblieben, er ſelbſt wurde gefangen mit fortgeſchleppt. Durch dieſen Erfolg kühner gemacht, erſchien Spitamenes wenige Tage darauf vor Zariaspa; die Beſatzung dort, zu der auch die Wiedergeneſenen aus den Lazarethen, meiſt Hetairen von der Ritterſchaft, zu rechnen waren, ſchien zu bedeutend, um einen Angriff räthlich zu machen; plündernd und brennend zogen ſich die Maſſageten über die Felder und

Digitized by Google

Dörfer der Umgegend zurück. Als das Peithon, der die Verwaltung dort hatte [1]), und Ariſtonikos, der Kitharöde, erfuhren, riefen ſie die achtzig Reiter Beſatzung, die Wiedergeneſenen von der Ritterſchaft und die Edelknaben, die dort waren, zu den Waffen, und eilten vor die Thore, die plündernden Barbaren zu züchtigen; dieſe ließen ihre Beute im Stich und entkamen mit Mühe, viele wurden gefangen oder niedergemacht, und fröhlichen Muthes zog die kleine Schaar zur Stadt zurück. Spitamenes überfiel ſie aus einem Hinterhalt mit ſolchem Ungeſtüm, daß die Makedonen geworfen und faſt abgeſchnitten wurden; ſieben von den Hetairen, ſechzig von den Söldnern blieben auf dem Platze, unter ihnen der Kitharöde; Peithon fiel ſchwer verwundet in die Hände der Feinde, es war nahe daran, daß die Stadt ſelbſt in ihre Gewalt kam. Schnell ward Krateros von dem Vorfall unterrichtet, die Skythen warteten ſeine Ankunft nicht ab, ſondern zogen ſich gen Weſten zurück, indem ſich immer neue Haufen mit ihnen vereinten; am Rande der Wüſte holte ſie Krateros ein, es entſpann ſich ein hartnäckiger Kampf; endlich entſchied ſich der Sieg für die Makedonen; mit Verluſt von 150 Mann floh Spitamenes in die Wüſte zurück, die jede weitere Verfolgung unmöglich machte [2]).

Nachrichten ſolcher Art mochten mehr als die Bitten der Freunde oder der Troſt frecher Schmeichler dazu dienen, den König ſeiner Pflicht zurück zu geben. Es wurde von Marakanda aufgebrochen; die dem Kleitos beſtimmte Satrapie von Baktra erhielt Amyntas, Koinos blieb mit ſeiner und Melea-

---

1) *ὁ ἐπὶ τῆς βασιλικῆς θεραπείας τῆς ἐν Ζαριάσποις τεταγμένος* (Arrian. IV. 16. 6) ſcheint ihn einfach als Vorſtand der Krankenpflege zu bezeichnen.

2) Arrian giebt nicht an, wo Krateros ſtand, wie er überhaupt in dieſen ſogdiſchen Dingen Manches unklar läßt. Vielleicht hatte Krateros den Oberbefehl über die IV. 16. 1 genannten vier Taxen die *ἐν Βάκτροις* zurückblieben. Daraus würde ſich erklären, daß er jetzt zur Verfolgung nahe iſt; und zu den nächſten Winterquartieren (328/7) kommen auch *οἱ ἀμφὶ Κράτερον* nach Nautaka nördlich vom Oxos.

Digitized by Google

gros Taxis und 400 Mann von der Ritterschaft, mit sämmtlichen Akontisten zu Pferd und den anderen Truppen, die bisher Amyntas gehabt [1]), zur Deckung der Sogdiana zurück; Hephaistion ging mit einem Corps nach dem baktrischen Lande, um die Verpflegung der Heere für den Winter zu besorgen [2]); Alexander selbst zog nach Xenippa [3]), wohin viele der baktrischen Empörer sich geflüchtet hatten. Bei der Nachricht von Alexanders Anrücken wurden sie von den Einwohnern, die nicht durch unzeitige Gastfreundschaft ihr Hab und Gut in Gefahr bringen wollten, verjagt, und suchten nun, durch heimlichen Ueberfall den Makedonen Abbruch zu thun; etwa 2000 Pferde stark warfen sie sich auf einen Theil des makedonischen Heeres; erst nach einem lange schwankenden Gefecht wurden sie zum Weichen gezwungen, sie hatten gegen 800 Mann, theils Todte, theils Gefangene verloren; so zusammengeschmolzen, ohne Führer, ohne Proviant, zogen sie es vor, sich zu unterwerfen. Dann wandte sich der König gegen die Felsenburg des Sisimithres „im baktrianischen Lande" [4]); es kostete schwere Anstrengungen, ihr nahe

---

1) Arrian. IV. 17. 3: *καὶ ὅσοι ἄλλοι μετὰ Ἀμύντου ἐτάχθησαν.* Diesen Amyntas, des Nikolaos Sohn, hat Arrian früher nicht erwähnt; man könnte in ihm den IV. 15. 7 bezeichneten (*τοῦ σατράπου ὅστις αὐτοῖς ἐπετέτακτο*) vermuthen, aber Koinos, der an seine Stelle tritt, wird eben so wenig Satrap genannt. Amyntas mag nach Peukolaos, der sich in seinem militärischen Commando nicht eben bewährt hatte, bestellt worden sein.

2) Nach Curt. VIII. 2. 13: in regionem Bactrianam misit commeatum in hiemem paraturum.

3) Nur Curt. VIII. 2. 14 erwähnt dieses Zuges; seine Angabe Scythis confinis est regio macht die Bestimmung der Lage, die man sonst mehr nach Baktrien zu, etwa in den nordöstlich von Kesch liegenden Gebirgen suchen möchte, unmöglich.

4) Auch diese Expedition erwähnt Arrian nicht. Curt. VIII. 2. 14 (und Strabo XI, p. 517) erzählt von ihr Einzelnheiten, die Arrian bei anderer Gelegenheit anführt (IV. 21). Der Name der Gegend, in der diese Burg gelegen, ist bei Curtius in den Mss. unsicher: Nausi, Nauram, Nauta; man hat Nautaca gedruckt. In der Inhaltsangabe der Lücke bei Diod. XVII. *κθ'* heißt es: *στρατεία τοῦ βασιλέως εἰς τοὺς καλουμένους Ναύταχας καὶ φυγὴ τῆς δυνάμεως ὑπὸ τῆς πολλῆς χιόνος.* Ich habe

Digitized by Google

zu kommen, ſchwerere, den Sturm vorzubereiten; bevor der Angriff erfolgte, ergab ſich Siſimithres.

Indeß hatte Spitamenes, bevor ihm von den Erfolgen des Feindes und von deſſen Macht das ganze Gränzgebiet geſperrt würde, noch einen Verſuch auf das ſogdianiſche Land machen zu müſſen geglaubt; an der Spitze der mit ihm Geflüchteten, und mit 3000 ſkythiſchen Reitern, welche die verſprochene Beute lockte, erſchien er plötzlich vor Bagai an der ſogdiſchen Gränze gegen die Wüſte der Maſſageten [1]). Von dieſem Einfall benachrichtigt, rückte Koinos ſchleunig mit Heeresmacht gegen ihn; nach einem blutigen Gefechte wurden die Skythen mit Verluſt von 800 Mann zum Rückzuge gezwungen. Die Sogdianer und Baktrier, die auch den letzten Verſuch ſcheitern ſahen, verließen, Dataphernes an ihrer Spitze, den Spitamenes auf der Flucht und ergaben ſich an Koinos; die Maſſageten, um die Beute im Sogdianerlande betrogen, plünderten die Zelte und Wagen der Abtrünnigen; ſie flohen mit Spitamenes der Wüſte zu. Da kam die Nachricht, daß Alexander gegen die Wüſte im Anzuge ſei; ſie ſchnitten dem Spitamenes den Kopf ab und ſchickten ihn an den König [2]).

Der Tod dieſes eben ſo kühnen wie verbrecheriſchen Gegners machte der letzten Beſorgniß ein Ende; es begann dem „Garten des Orientes“ endlich die Ruhe, deren er nur bedurfte, um ſelbſt nach ſo vielen Kämpfen und Zerrüttungen bald wieder zu dem alten Wohlſtand zu erblühen. Der Winter war herangekommen, der letzte, den Alexander in dieſen Landen zuzubringen gedachte; die verſchiedenen Heeresabtheilungen ſammelten ſich um Nautaka, die Winterquartiere zu beziehen. Dorthin kamen die

früher unter dieſem Namen bei Curtius das Nauragebirg mit dem gleichnamigen Städtchen, das von arabiſchen Schriftſtellern angeführt wird (Geogr. Men. ed. Hudson III, p. 31) vermuthet, wie ich jetzt glaube, zu dreiſt.

[1]) Arrian. IV. 17. 4: *ἐς Βαγὰς χωρίον τῆς Σογδιανῆς ὀχυρὸν ἐν μεθορίῳ τῆς τε Σογδιανῶν γῆς καὶ τῆς Μασσαγετῶν.*

[2]) Anders, romanhaft ſchildert Curtius das Ende des Spitamenes; nach ihm iſt es ſeine Gemahlin, die ihm den Kopf abſchneidet und perſönlich an Alexander bringt.

Satrapen der nächſtgelegenen Landſchaften, Phrataphernes von Parthien und Staſanor von Areia, die im vergangenen Winter bei ihrer Anweſenheit in Zariaspa verſchiedene, wahrſcheinlich auf das Heerweſen bezügliche Aufträge erhalten hatten. Phrataphernes wurde zurückgeſandt, um den Satrapen der Mardier und Tapurier, Autophradates, der Alexanders Befehle auf eine gefährliche Weiſe zu misachten begann, feſtzunehmen. Staſanor ging in ſeine Lande zurück. Nach Medien wurde Atropates mit dem Befehle geſandt, den Satrapen Oxydates, der ſich pflichtvergeſſen gezeigt hatte, zu entſetzen und deſſen Stelle zu übernehmen. Auch Babylon erhielt, da Mazaios geſtorben war, in der Perſon des Stamenes einen neuen Satrapen. Sopolis, Menides und Epokillos gingen nach Makedonien, Truppen von dort zu holen [1]).

Die Winterraſt in Nautaka wurde, ſo ſcheint es, zu Vorbereitungen für den indiſchen Feldzug benutzt, den Alexander gegen den Sommer des nächſten Jahres, ſobald die Hochgebirge zugänglicher wurden, zu beginnen gedachte. Noch hielten ſich in den dieſſeitigen Bergen einige Burgen, auf die ſich die letzte Kraft der Widerſpenſtigen zurückgezogen hatte.

Der König wandte ſich mit dem erſten Beginn des Frühlings [2]) gegen den „ſogdianiſchen Felſen", auf den der Baktrier Oxyartes die Seinigen geflüchtet hatte, weil er die Feſte für unnehmbar hielt [3]). Sie war mit Lebensmitteln für eine

---

1) Arrian. IV. 18. 3: *τὴν στρατιὰν τὴν ἐκ Μακεδονίας αὐτῷ ἀνάξοντας.* Der Artikel läßt vermuthen, daß es der regelmäßige Erſatz war.

2) Arrian. IV. 18. 4: *ἅμα τῷ ἦρι ἀποφαινομένῳ*, alſo etwa Anfang März.

3) Curt. VII. 11. 1 nennt ſie die Burg des Sogdianers Arimazes, Polyaen. IV. 3. 29 die Burg des Ariomazes und im ſogdianiſchen Lande gelegen. Strabo XI, p. 517 bezeichnet wohl dieſelbe, wenn er ſagt: *καὶ τὴν ἐν τῇ Σογδιανῇ* [καὶ] *τὴν τοῦ Ὄξου, οὓς δὲ Ἀριαμάζου φασί*, vielleicht iſt *Ὄξου* nur eine verſuchte Verbeſſerung ſtatt eines *Ὄξου*, das von *ὀξυόρτου* übrig geblieben ſein könnte. Näheres über die Belegenheit ergiebt ſich aus Arrian nicht. Gewiß nicht hat die Feſte zwiſchen Balk und Merw,

Digitized by Google

lange Belagerung versehen, ihren Bedarf an Wasser hatte sie durch den reichlich gefallenen Schnee, der zugleich das Ersteigen der Felsen doppelt gefährlich machte. Vor dieser Burg angekommen, ließ Alexander sie zur Uebergabe auffordern, indem er Allen, die sich in derselben befanden, freien Abzug versprach; ihm wurde geantwortet: er möge sich geflügelte Soldaten suchen. Entschlossen, auf jeden Fall den Felsen zu nehmen, ließ er im Lager durch den Herold ausrufen: die Felsenstirn, die über der Burg hervorrage, müsse erstiegen werden, zwölf Preise seien denen bestimmt, die zuerst hinaufkämen, zwölf Talente dem ersten, dem zwölften ein Talent; für alle, die an dem Wagniß Theil nähmen, würde es ruhmvoll sein. Dreihundert Makedonen, die im Bergklettern geübt waren, traten hervor und empfingen die nöthigen Weisungen; dann versah sich jeder mit einigen Eisenpflöcken, wie sie beim Zelten gebraucht werden, und mit starken Stricken. Um Mitternacht nahten sie der Stelle des Felsens, die am steilsten und deshalb unbewacht war. Anfangs stiegen sie mühsam, bald begannen jäh abstürzende Felswände, glatte Eislagen, lose Schneedecken; mit jedem Schritt wuchs die Mühe und die Gefahr. Dreißig dieser Kühnen stürzten in den Abgrund, endlich mit Tagesanbruch hatten die Anderen den Gipfel erreicht, und ließen ihre weißen Binden im Winde flattern. Sobald Alexander das verabredete Zeichen sah, sandte er von Neuem einen Herold, der den feindlichen Vorposten zurief: die

---

wie man hat erweisen wollen, gelegen. Die einzige Andeutung für die Lage ist, daß Strabo die Feste des Sisimithres im baktrianischen, Curtius die des Arimazes im sogdianischen Lande belegen nennt. Dürfte man annehmen, daß die von den Schneegipfeln des Hazreti Sultân und Kalai Schiraja nach Westen und Süden streichenden Gebirgszüge, von denen westwärts die Wasser zu dem Fluß von Karschi, südwärts die zum Oxos hinabfließen, die Gränze von Sogdiana und Baktrien bilden, wie sie in der That eine mächtige natürliche Scheidung bilden, so liegen in diesen Confinien beider Landschaften östlich und westlich vom „eisernen Thor“ Locale genug, auf welche die Beschreibung jener Felsenburgen passen könnte, wie man jetzt aus Majews Berichten sieht; auf der baktrischen Seite namentlich Derbent und Baisun.

geflügelten Soldaten hätten sich gefunden, sie seien über ihren Häuptern, weiterer Widerstand sei unmöglich. Bestürzt, daß die Makedonen einen Weg auf den Felsen gefunden hatten, zögerten die Barbaren nicht länger, sich zu ergeben, und Alexander zog in die Felsenburg ein. Reiche Beute fiel hier in seine Hand, unter dieser viele Frauen und Töchter sogdianischer und baktrischer Edlen, auch des Oxyartes schöne Tochter Roxane. Sie war die erste, für die er in Liebe entbrannte; er verschmähte das Recht des Herrn über die Gefangene; die Vermählung mit ihr sollte den Frieden mit dem Lande besiegeln. Auf die Kunde davon eilte Roxanens Vater zu Alexander; um der schönen Tochter Willen ward ihm verziehen.

Noch blieb die Burg des Chorienes im Lande der Paraitakenen, wohin sich mehrere der Abtrünnigen geflüchtet hatten. In den unwegsamen waldigen Bergschluchten, die man durchziehen mußte, lag noch der tiefe Schnee; häufige Regenschauer, Glatteis, furchtbare Gewitter machten die Märsche noch beschwerlicher. Das Heer litt an dem Nothwendigsten Mangel, Viele blieben erstarrt liegen [1]); des Königs Beispiel, der Mangel und Mühsal mit den Seinen theilte, hielt allein noch den Muth der Truppen aufrecht; es wird erzählt, daß der König, als er Abends am Bivouakfeuer saß, sich zu erwärmen, und einen alten Soldaten von Kälte erstarrt und wie bewußtlos heranwanken sah, aufstand, ihm die Waffen abnahm, ihn auf seinem Feldstuhl beim Feuer niedersitzen ließ; als der Veteran sich erholt hatte,

---

[1]) Daß dieß Paraitakene mit der Landschaft Wachsch, daß des Chorienes Felsen möglicher Weise mit der „Festung" d. i. Hissar zusammengestellt werden könnte, habe ich in einem Aufsatz „Alexanders Züge in Turan" (Rhein. Mus. 1833) zu erweisen versucht. Genaueres über dieß Hissar, auch das freudige (Hissar-schadman) oder das obere (Hissar-bala) genannt zum Unterschiede von dem westlichen Regar, das Unter-Hissar (Hissar-pajan) genannt wird, giebt jetzt Majews Expedition; und aus den von R. Kiepert mitgetheilten Auszügen sieht man, wie voller reißender Ströme, Felsbecken, Schluchten die nächstweitere Gegend ist bis zum Wachsch und bis zu dem in den Felsen gehauenen Stufenweg an den Stromengen, der zu der „steinernen Brücke" Puli-sengi führt.

Digitized by Google

seinen König erkannte und bestürzt aufstand, sagte Alexander heiter: „siehst du, Kamerad, auf des Königs Stuhl zu sitzen bringt bei den Persern den Tod, dir hat es das Leben wiedergegeben“. Endlich langte man vor der Burg an; sie lag auf einem hohen und schroffen Felsen, an dem nur ein schmaler und schwieriger Pfad hinauf führte; überdieß strömte auf dieser allein zugänglichen Seite in einer sehr tiefen Schlucht ein reißender Bergstrom vorüber. Alexander, gewohnt, keine Schwierigkeit für unüberwindlich zu halten, befahl sofort, in den Tannenwäldern, die ringsumher die Berge bedeckten, Bäume zu fällen und Leitern zu bauen, um vorerst die Schlucht zu gewinnen. Tag und Nacht wurde gearbeitet, mit unsäglicher Mühe gelangte man endlich in die Tiefe hinab; nun wurde der Strom mit einem Pfahlwerk überbaut, Erde aufgeschüttet, die Schlucht ausgefüllt; bald arbeiteten die Maschinen und schleuderten Geschosse in die Burg hinauf. Chorienes, der bisher die Arbeiten der Makedonen gleichgültig mit angesehen hatte, erkannte mit Bestürzung, wie sehr er sich verrechnet habe; einen Ausfall auf die Gegner zu machen, verhinderte die Natur des Felsens, gegen Geschosse von oben her waren die Makedonen durch ihre Schirmdächer geschützt. Endlich mochten frühere Beispiele ihn überzeugen, daß es sicherer sei, sich mit Alexander zu vergleichen, als es zum Aeußersten kommen zu lassen; er ließ Alexander durch einen Herold um eine Unterredung mit Oxyartes bitten; sie wurde gestattet, und Oxyartes wußte seinem alten Kampfgenossen leicht die letzten Zweifel zu nehmen, die ihm geblieben sein mochten. So erschien Chorienes, von einigen seiner Leute umgeben, vor Alexander, der ihn auf das Huldvollste empfing und ihm Glück wünschte, daß er sein Heil lieber einem rechtschaffenen Mann als einem Felsen anvertrauen wolle. Er behielt ihn bei sich im Zelte und bat ihn, von seinen Begleitern einige abzusenden, mit der Anzeige, daß die Feste durch gütlichen Vertrag an die Makedonen übergeben und daß Allen, die sich auf der Burg befänden, das Vergangene verziehen sei. Am Tage darauf zog der König, von 500 Hypaspisten begleitet, hinauf, um die Burg in Auger-

schein zu nehmen; er bewunderte die Festigkeit des Platzes und ließ den für eine lange Belagerung getroffenen Vorsichtsmaaßregeln und Einrichtungen alle Gerechtigkeit widerfahren. Chorienes verpflichtete sich, das Heer auf zwei Monate mit Lebensmitteln zu versorgen; er ließ aus den überaus reichen Vorräthen seiner Burg den makedonischen Truppen, die durch die Kälte und die Entbehrungen der letzten Tage sehr mitgenommen waren, Brod, Wein und eingesalzenes Fleisch zeitweise vertheilen.

Alexander gab ihm die Burg und das umliegende Gebiet zurück [1]); er selbst ging mit dem größten Theile des Heeres nach Baktra, indem er Krateros mit 600 Mann von der Ritterschaft, mit seiner Taxis und drei anderen weiter nach Paraitakene hinein gegen Katanes und Austanes, die einzigen noch übrigen Empörer, absandte; die Barbaren wurden in einer blutigen Schlacht überwunden, Katanes erschlagen, Austanes gefangen vor Alexander gebracht, das Land zur Unterwerfung gezwungen; in Kurzem folgte Krateros mit seinen Truppen dem Könige nach Baktra [2]).

---

1) Arrian. IV. 21. 9: *καὶ ὕπαρχον εἶναι ὅσωπερ καὶ πρόσθεν*, woraus sich die Bedeutung des *καὶ ἄλλοι τῶν ὑπάρχων οὐκ ὀλίγοι* IV. 21. 1 ergiebt. Wenn Alexander vom Chorienesfelsen nach Baktra marschirt, so scheint dieß dafür zu sprechen, daß derselbe nicht über Hissar ostwärts hinaus lag, und daß Alexander nicht an dem Strom von Hissar hinab zog (denn dann würde er von Chulm aus nach Indien marschiert sein), sondern daß er im Thal des Surchân hinab und bei der „alten Feste Termez", wie Chereffeddin sie nennt, über den Oxos nach Balk (*ἐς Βάκτρα* Arrian. IV. 22. 1) ging; eben dahin kam dann auch die Colonne des Krateros (IV. 22. 2); *ἐκ Βάκτρων* bricht das Heer dann nach Indien auf (IV. 22. 3). Beachte man, daß, wie beim Eintritt in das baktrianische Land, so beim Ausgang der Feldzüge dort Arrian nur *τὰ Βάκτρα* nennt, *Ζαρίασπα* dagegen nur IV. 1. 5; IV. 7. 1; IV. 16. 6.

2) Arrian. IV. 22. 1. Wie weit ins Innere des Landes hinauf Alexanders Truppen kamen, ist nicht zu ermitteln. Marco Polo, Baber und Andere berichten, daß sich die Fürsten von Badakschan und Derwaz ihrer Abstammung von Sekander Filkûs (Alexander, Philippos Sohn) rühmten. Dasselbe hörte der wunderliche Wanderer Wolff in Klein-Kasch-

Digitized by Google

Es mag gestattet sein, hier auf eine frühere Bemerkung zurückzukommen, die, unsicher wie sie ist, nur den Anspruch macht auf einen Punkt hinzuweisen, der für den Zusammenhang wichtig ist. Ein späterer Schriftsteller, der aus sehr guten Quellen gearbeitet hat, giebt bei Gelegenheit der Satrapienvertheilung im Sommer 323 die Notiz: das Königthum in Sogdiana habe Oropios inne gehabt, nicht als väterliches Erbe, sondern Alexander habe es ihm gegeben; da es ihm aber geschehen sei, daß er in Folge eines Aufstandes flüchtend seine Herrschaft verloren, so sei auch Sogdiana an den Satrapen von Baktrien gekommen [1]). Daß kein anderer Schriftsteller davon weiß, ist nach der Art unserer Ueberlieferung kein Grund zum Mistrauen gegen diese Nachricht. Welcher Name sich in dem gewiß fehlerhaften Oropios verbirgt, ist nicht mehr zu erkennen, vielleicht der eines der Großen, die nach tapferem Widerstande ihren Frieden mit Alexander machten und sich ergeben zeigten, wie jener Chorienes [2]) oder wie Sisimithres, von dem Curtius sagt, der König habe ihm seine Herrschaft zurückgegeben und ihm Hoffnung auf eine noch größere gemacht [3]).

Sind diese Beobachtungen richtig, so hat Alexander hier im oxianischen Lande dasselbe System für seine Reichsmarken versucht, das, wie wir sehen werden, im indischen Lande zu umfassender Anwendung kam; die Sogdiana wird die transoxianische Mark

---

gar von den dortigen Fürsten rühmen (Asiat. Journal 1833; May, App., p. 15).

1) Die Stelle des Dexippos lautet . . . *τὴν δὲ Σογδιανῶν βασιλείαν Ὀρώπιος εἶχεν οὐ πάτριον ἔχων ἀρχὴν ἀλλὰ δόντος αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου· ἐπεὶ δὲ τύχη τις αὐτῷ συνέπεσεν ἐπαναστάσεως αἰτίαν φεύγοντι παραλυθῆναι τῆς ἀρχῆς* u. s. w. Näheres darüber Hermes XI, S. 463.

2) Arrian. IV. 21. 10 nach Anführung der großen Lieferungen, die Chorienes dem Heere aus den Vorräthen seiner Burg macht: *ἔνθεν ἐν τιμῇ μᾶλλον τῷ Ἀλεξάνδρῳ ἦν ὡς οὐ πρὸς βίαν μᾶλλον ἢ κατὰ γνώμην ἐνδοὺς τὴν πέτραν.*

3) Curt. VIII. 2. 32: imperium Sisimithri restituit ipse majoris etiam provinciae facta spe si cum fide amicitiam ejus coluisset.

unter einem abhängigen Könige; sie und die bis an den Tanais hin begründeten helleniſtiſchen Freiſtädte, hinter ihnen die große Satrapie Baktrien, welche auch noch die reichbevölkerte Margiana umfaßt, decken die den ſchweifenden Horden der Wüſte zugewandte Seite des Reiches, die großen Straßen nach Hekatompylos, nach dem ariſchen Alexandrien, über den Kaukaſos nach Indien, die Handelsſtraße durch die Ferghana nach dem hohen Aſien. Man begreift, warum Alexander die Ferghana ſelbſt, das heutige Chôkand, nicht ſeinem Reich hat zufügen wollen; er begnügt ſich, mit Chodjend den Paß dorthin in ſeiner Gewalt zu haben; mit noch einem Vorlande mehr würde er die Nordmark ſeines Reiches und die Kraft der Defenſive dort nur geſchwächt haben.

— Es waren zwei Jahre verfloſſen, ſeit Alexander in dieſe Landſchaften gekommen war und ein Unternehmen begonnen hatte das, je größere Schwierigkeiten zu überwinden geweſen waren, deſto vollſtändiger gelungen ſchien. Es hatte Mühe genug, blutiger Maaßregeln, immer neuer Kämpfe gegen empörte Maſſen [1]), und gegen den trotzigen Widerſtand der Herren auf ihren Felſenburgen bedurft. Jetzt war die Bevölkerung gebändigt, die Häupter des Landes gezüchtigt und ihre Burgen zerſtört, denen, die ſich endlich unterworfen, verziehen; es war in einer bedeutenden Zahl neuer Städte dem helleniſtiſchen Leben, für das auch dieſe Lande gewonnen werden ſollten, Kraft, Anhalt und Beiſpiel gegeben; es war eine Form des Regimentes gegründet worden, das der beſonderen Art dieſer Lande und der militäriſchen Bedeutung derſelben angemeſſen ſchien. Den Abſchluß bildete die Vermählung des Königs mit der ſchönen Tochter eines dieſer ſogdianiſchen Pehlevanen, die jetzt gefeiert wurde [2]);

---

1) Diod. ep. zählt bis zu einer *ἀπόστασις τρίτη Σογδιάνων*. Die defectio altera bei Curt. VIII. 2. 18 läßt ungefähr erkennen, wie viel freier ſeine griechiſche Vorlage den Kleitarch benutzt hat als Diodor.

2) Wenigſtens nach Curt. VIII. 4. 21 fällt die Vermählung vor die Rückkehr nach Baktra. Das corrumpirte Cohortanus für Oxyartes iſt durch Weſſelings Conjectur *ἐν Χορτάνου* bei Plut. Alex. 47 (ſtatt *ἔν τίνι χώρῳ* oder *χρόνῳ*, wie die Handſchriften zu geben ſcheinen), nicht zu

Digitized by Google

mag immerhin persönliche Neigung der nächste Anlaß zu dieser Verbindung gewesen sein, sie war eben so sehr eine Maaßregel der Politik, gleichsam ein äußeres Zeichen und Vorbild der Verschmelzung Asiens und Europas, die Alexander als die Folgewirkung seiner Siege, als die Bedingung der Dauer dessen, was er schaffen wollte, erkannte und in allmähliger Erweiterung durchzuführen versucht hat.

Freilich lagen in diesem Wollen, in dieser sich weit und weiter treibenden Verwirklichung Nothwendigkeiten von sehr bedeutsamer Art. Nach der Natur der Elemente, die sich zusammenfinden und verschmelzen sollten, mußte das sprödere, gebundnere, durch die Wucht der trägen Massen stärkere asiatische vorerst überwiegen; sollte es gewonnen werden, so war es unvermeidlich, daß die Anschauungsweise, die Vorurtheile, die Gewöhnungen der orientalischen Völker die Richtung gaben, in der sie, wenn die abendländische Macht sie nicht bloß unterworfen haben und beherrschen, sondern gewinnen und versöhnen wollte, an diese gewöhnt werden und an dem unendlich reichen entwickelten Wesen der Sieger allmählich Theil zu nehmen lernen konnten. Darum die asiatische Hofhaltung, mit der sich Alexander umgab, darum seine der medischen sich annähernde Tracht, in der er erschien, wenn die Waffen ruhten, darum das Ceremoniel und die Pracht des Hofes, die der Morgenländer als das „Gewand des Staates" an seinem Gebieter zu sehen fordert, darum endlich das Mährchen von des Königs göttlicher Abstammung, über die er selbst mit seinen Vertrauten scherzte.

---

decken, wie bereits von Zumpt bemerkt ist. Nach Curt. VIII. 4. 25 hat Alexander, als dreißig edle Jungfrauen, unter ihnen Roxane, an Schönheit alle überstrahlend, zu dem festlichen Gelage hereingeführt wurden, von Liebe plötzlich ergriffen, gesagt — ita effusus est ut diceret, ad stabiliendum regnum pertinere Persas et Macedones connubio jungi, hoc uno modo et pudorem victis et superbiam victoribus detrahi posse. Weniger glänzend, aber dem sachlichen Inhalt der Darstellung Kleitarchs, wie es scheint, näher ist, was Diod. ep. sagt: *ὡς Ἀλέξανδρος . . . ἔγημεν αὐτὴν καὶ τῶν φίλων πολλοὺς ἔπεισε γῆμαι τὰς τῶν ἐπισήμων βαρβάρων θυγατέρας.*

Die Makedonen ihrer Seits hatten längst über die Reichthümer Asiens, über das neue wunderreiche Leben, das sich mit jedem Tage in steigender Fluth über sie ergoß, über die steten Strapazen des Heerdienstes und den steten Taumel des Sieges, des Ruhmes und der Herrschaft jene Einfalt und Dürftigkeit abgethan, die vor einem Jahrzehnt noch der Spott der attischen Rednerbühne gewesen war; die Begeisterung für ihren König, der nach wie vor unter ihnen kämpfte, der wunderbare Glanz seines Heldenthums, in dessen Wiederschein sie sich sonnten, der Reiz des Herrseins, das jedem in seiner Sphäre hohes Selbstgefühl und die Begier zu neuen Thaten gab, hatte sie vergessen lassen, daß sie friedliche Bauern und Hirten in der Heimath sein konnten. Und in der Heimath die Hirten und Bauern und Städter, wie überholt von dem plötzlichen Aufschwung ihres kleinen Landes zu der Höhe des Ruhmes und der geschichtlichen Größe, — sie hörten der Heimkehrenden wunderbare Erzählungen, sahen die Reichthümer Asiens dem Vaterlande zuströmen, lernten schnell sich als das erste Volk der Welt fühlen; die Hoheit des Königthums, das einst nah und vertraulich auf Einer Scholle Erde mit ihnen geweilt hatte, wuchs wie die Entfernungen nach Babylon, nach Ekbatana, nach Baktrien und Indien, ins Unendliche.

Das Volk der Hellenen endlich, geographisch in so viele excentrische Kreise auseinander gelebt, und da, wo es in dichter Masse bei einander saß, politisch nach wie vor höchst zersplittert, kam im Verhältniß zu den Völkermassen Asiens der Zahl der unmittelbar Betheiligten nach kaum in Rechnung; desto mehr fiel das, was man als die Summe der geschichtlichen Entwickelungen der Griechenwelt bezeichnen kann, ihre Bildung, ins Gewicht. Die Elemente dieser Bildung oder richtiger ihre Ergebnisse für den Einzelnen und für das Gemeinleben waren die Aufklärung und die demokratische Autonomie. Die Aufklärung mit allem ihrem Segen und Unsegen, da Unglaube, dort Aberglaube, oft beides zugleich, hatte die Geister der alten schlichten Religiosität, dem Glauben an die ewigen Mächte und der Scheu vor ihnen entwöhnt, und nur noch die Hefe von Ceremonien,

Digitized by Google

Opfern, Zeichen und Zauberwirkungen war in der Sitte und conventioneller Geltung geblieben; klug sein galt jetzt statt fromm sein; Frivolität, Lust am Wagen und Gewinnen, der Ehrgeiz, sich irgendwie hervorzuthun; und das Raffinement mit dem, was man Besonderes konnte, zu wuchern, das waren und wurden immer mehr die Impulse der praktischen Moral. Und die Demokratie war die gegebene Form für das Gemeinwesen auf solcher Basis; wie schon Solon von seinen Athenern gesagt hatte: „jeder für sich gehen sie des Fuchses Wege, vereint sind sie betäubten Verstandes". Je breiter sich diese Demokratie entwickelt hatte, — die Freiheit mit Sclavenarbeit und die Sclaven als ihre arbeitende Klasse, — desto dreister und schärfer war jener Individualismus geworden, der in der hellenischen Staatenwelt die Rivalitäten immer spröder, die Schwächeren auf ihre Ohnmacht trotziger, die Stärkeren in ihrer Macht selbstsüchtiger gemacht, die Zerbröckelung und gegenseitige Lähmung endlich bis zu unmöglichen Zuständen getrieben hatte, — bis Alexanders Siege völlig neue Bahnen öffneten und jeder Kraft und Begierde und Begabung, aller Fahrigkeit und Wagelust ein unermeßliches Feld ersprießlicher Arbeit erschlossen. Mochte daheim in Sparta, Athen, mancher Stadt sonst Trauer, Groll, arger Wille genug bleiben, mochten die Hellenen in Taurien mit ihren Skythen, die in Sicilien und Großgriechenland mit den Puniern und Italikern sich schlagen und vertragen, so gut es ging, — Tausende und aber Tausende lockte die erschlossene neue Welt des fernen Morgenlandes, sie folgten den Werbern Alexanders oder zogen auf eigene Hand ihm nach, in seinem Heere zu dienen oder im Lager allerlei Geschäft und Verdienst zu versuchen, in den neuen Städten sich anzusiedeln; sie gewöhnten sich an die asiatische Art zu leben, auch wohl an asiatische Unterwürfigkeit gegen den König und die großen Herren, wenn ihnen übrigens nur ihre Parrhesie und ihr sonstiger Betrieb nach hellenischer Art blieb; die „Gebildeten", so weit sie nicht vorzogen, Gegner des Neuen zu sein, wurden um so enthusiastischere Bewunderer des großen Königs; Rhetoren, Poeten, Witzlinge, wie sie waren, gefielen sie sich darin,

Digitized by Google

Phrasen, wie sie auf die Helden von Marathon und Salamis, auf Heroen wie Perseus und Herakles, auf die Siege des Bakchos und Achilleus hergebracht waren, auf ihn anzuwenden; selbst die Ehren der alten Heroen und des Olymps mußten zum Preise des mächtigen Herrschers dienen. Längst hatten die Sophisten gelehrt, daß alle die, zu welchen man wie zu Göttern betete, eigentlich ausgezeichnete Kriegshelden, gute Gesetzgeber, vergötterte Menschen seien; und so gut manches Geschlecht sich von Zeus oder Apollon abzustammen rühme, eben so gut könne ja wieder der Menschen Einer durch große Thaten wie einst Herakles in den Olymp kommen, oder wie Harmodios und Aristogeiton heroischer Ehren theilhaftig werden. Hatten nicht hellenische Städte dem Lysandros, dem Vernichter der attischen Macht, Altäre gestiftet und Opfer gebracht und Paiane gesungen? hatte Thasos nicht in feierlicher Gesandtschaft „Agesilaos dem Großen", wie man ihn nannte, die Apotheose und die Errichtung eines Tempels angetragen? Um wie viel Größeres hatte Alexander gethan? Kallisthenes schrieb in seiner Geschichte, ohne Bedenken von dem Orakel des Ammon, das Alexander als Sohn des Zeus bezeichnet habe, von dem der Branchiden bei Miletos, das den gleichen Ausspruch gethan [1]). Wenn späterhin in hellenischen Staaten ihm göttliche Ehren zu gewähren in Vorschlag gebracht wurde, so war es nicht im Interesse der Religion, sondern Partheisache, daß dem Antrage theilweise widersprochen wurde.

Alles dieß vorausgesetzt, kann man sich ein ungefähres Bild von der Umgebung Alexanders machen. Dieß bunte Durcheinander der verschiedenartigsten Interessen, das geheime Spiel von Rivalitäten und Intriguen, der unabläßige Wechsel von Gelagen und Kämpfen, von Festlichkeiten und Strapazen, von Ueberfluß und Entbehrung, von strengem Dienst im Felde und zügellosen Genüssen in den Cantonirungen, dazu das stete Weiterdringen in andere und andere Länder, ohne Sorge für

1) Callisthen. fr. 36. Das Erbieten der Thasier an Agesilaos berichtet Plut. Apoph. Lac. Ages. 25.

Digitized by Google

die Zukunft und nur der Gegenwart gewiß, das Alles vereinte sich, der Umgebung Alexanders jene abentheuerliche und phantastische Haltung zu geben, die zu dem wunderbaren Glanze seiner Siegeszüge paßte. Neben seiner überwiegenden Persönlichkeit treten die Einzelnen selten aus der Masse hervor, ihr Verhältniß zum Könige ist ihr Charakter [1]); so der edle Krateros, der, so heißt es, den König, der milde Hephaistion, der den Alexander liebe; so der immer zuverlässige und dienstbereite Lagide Ptolemaios, der ruhige durch und durch treue Koinos, der reckenhafte Lysimachos. Kenntlicher sind die allgemeinen Charaktere: die makedonischen Edlen, militärisch, trotzig, herrisch, bis zum Gespreizten voll Selbstgefühl; die asiatischen Fürsten, ceremoniös, prunkend, Meister in jeder Kunst des Luxus, der Unterwürfigkeit und Intrigue; die Hellenen, theils im Cabinet des Königs wie der Kardianer Eumenes oder für andere technische Zwecke beschäftigt, theils als Dichter, Künstler, Philosophen im Gefolge des Königs, der auch unter den Waffen der Musen nicht vergaß, und weder Geschenke noch Huld und Herablassung sparte, um die für sich zu gewinnen, welche er um den Ruhm der Wissenschaft beneidete.

Unter diesen Hellenen in Alexanders Gefolge waren besonders zwei Literaten, die durch sonderbare Verknüpfung der Umstände einige Bedeutung in den Verhältnissen des Hoflagers gewannen. Der eine war der oben erwähnte Olynthier Kallisthenes; Schüler und Neffe des großen Aristoteles, der ihn seinem königlichen Zöglinge zugesandt hatte, begleitete er den König nach dem Osten, um als Augenzeuge die Großthaten der Makedonen der Nachwelt zu überliefern; er soll gesagt haben: er sei zu Alexander gekommen, nicht um sich Ruhm zu erwerben, sondern ihn berühmt zu machen; daß ein göttliches Wesen in ihm sei, werde man nicht um deß Willen glauben, was Olympias von seiner Geburt lüge, es werde von dem abhängen, was

[1]) Alexander zürnte einst auf Hephaistion, der sich mit Krateros entzweit hatte; er soll zu ihm gesagt haben: was ist deine Macht, was ist deine That, wenn man dir den Alexander nimmt. Plut. Alex. 47.

Digitized by Google

er in seinem Geschichtswerk der Welt sagen werde. Die Fragmente dieses Geschichtswerkes zeigen, wie hoch er ihn gefeiert hat; von jenem Zuge über den pamphylischen Strand sagt er, die Wellen des Meeres hätten sich niedergelegt, wie um vor dem Könige die Proskynesis zu machen; vor der Schlacht von Gaugamela läßt er den König die Hand zu den Göttern erheben und ausrufen: wenn er des Zeus Sohn sei, so möchten sie ihm beistehen und für die hellenische Sache entscheiden. Seine hohe Bildung, sein Talent des Vortrages, seine gemessene Haltung gaben ihm auch in militärischen Kreisen Ansehen und Einfluß. Sehr anders Anaxarchos von Abdera; er gehörte einer veralteten Philosophenschule an, deren materialistischer Tendenz seine Persönlichkeit entsprach; er war ein Mann der Welt, dem König der stets unterthänige und oft lästig; einst bei einem Gewitter fragte er ihn: „donnerst du, Sohn des Zeus?" worauf Alexander lachend antwortete: „ich mag mich meinen Freunden nicht so furchtbar zeigen, wie du wohl wünschest, der du deswegen meine Tafel verachtest, daß ich statt der Fische nicht Satrapenköpfe aufsetzen lasse"; ein Ausdruck, dessen sich Anaxarchos bedient hatte, als er den König sich an einem Gericht kleiner Fische, die ihm Hephaistion geschickt hatte, freuen sah. In welchem Sinne seine Schrift von dem Königthum geschrieben war, zeigen die Trostgründe, mit denen er nach Kleitos Ermordung den König aufzurichten suchte: „weißt du nicht, o König", sagte er damals, „daß darum die Gerechtigkeit zur Beisitzerin des König Zeus gemacht ist, weil Alles, was Zeus thut, gut und recht ist? eben so muß, was ein König auf dieser Welt gethan, zunächst von ihm selbst, dann von der übrigen Menschheit für Recht erkannt werden".

Es ist nicht mehr ersichtlich, wann und auf welchen Anlaß sich die Beziehungen des Königs zu Kallisthenes zu lockern begannen. Einst, so wird erzählt, war Kallisthenes beim Könige zur Tafel und wurde von diesem aufgefordert, beim Wein eine Lobrede auf die Makedonen zu halten; er that es mit der ihm eigenthümlichen Kunst unter dem lautesten Beifall der Anwesenden. Dann sagte der König: es sei leicht das Ruhmreiche

Digitized by Google

zu rühmen, er möge seine Kunst beweisen, indem er gegen dieselben Makedonen spräche und durch gerechten Tadel sie des Besseren belehren. Das that der Sophist mit schneidender Bitterkeit: der Griechen unselige Zwietracht habe die Macht Philipps und Alexanders gegründet, im Aufruhr komme auch ein Elender bisweilen zu Ehren. Empört sprangen die Makedonen auf, und Alexander sagte: „nicht von seiner Kunst, sondern von seinem Haß gegen uns hat der Olynthier einen Beweis gegeben". Kallisthenes aber ging heim und sagte dreimal zu sich selbst: „auch Patroklos mußte sterben und war mehr denn du" [1])!

Daß der König die asiatischen Großen nach dem Ceremoniel der persischen Hofsitte empfing, war natürlich; es war eine für sie empfindliche Ungleichheit, wenn die Hellenen und Makedonen sich ohne solche Formen der Devotion der Majestät des Königs nahen durften. Wie einmal des Königs Stellung und Auffassung war, mochte es ihm erwünscht sein, daß diesen Unterschied zu beseitigen die morgenländische Proskynesis zur Hofsitte werde; aber eben so mochte er den Vorurtheilen, an welchen Mancher haftete, nicht durch einen Befehl Anlaß zur Misdeutung und Unzufriedenheit geben wollen. Hephaistion und einige Andere übernahmen es, die Sache einzuleiten; beim nächsten Gelage, so heißt es, habe es zur Ausführung kommen sollen; von Anaxarchos sei da in diesem Sinn gesprochen worden, von Kallisthenes in eingehender und ernst abmahnender Weise und in unmittelbarer Anrede an den König so schroff dagegen, daß der König, sichtlich verletzt, jede weitere Erwähnung der Sache untersagt habe. Eine andere Erzählung sagt: der König habe bei Tafel die goldene Schaale genommen und zunächst denen, mit welchen die Proskynesis verabredet gewesen sei, zugetrunken; dann sei der so Begrüßte, nachdem er seine Schaale geleert, aufgestanden, habe die Proskynesis gemacht, sei dann vom Könige geküßt.

[1]) So Plut. Alex. 54; nach Hermippos, der angebe, daß Stroibos, des Kallisthenes Vorleser, so an Aristoteles gemeldet habe. Nach Plutarch hat Aristoteles gesagt: Kallisthenes sei groß und mächtig im Reden, aber habe keinen Verstand: ὅτι λόγῳ μὲν ἦν δύνατος καὶ μέγας, νοῦν δ' οὐκ ἔχει.

Digitized by Google

Als nun die Reihe an Kalliſthenes gekommen und der König ihm zugetrunken, dann mit Hephaiſtion, der an ſeiner Seite geſeſſen, weiter geſprochen, habe der Philoſoph die Schaale geleert, ſich erhoben, zu Alexander zu gehen und ihn zu küſſen; der König habe nicht bemerken wollen, daß die Proskyneſis unterlaſſen ſei, aber einer der Hetairen habe geſagt: „küſſe ihn nicht, o König, er iſt der einzige der nicht angebetet". Alexander habe ihm drauf den Kuß geweigert und Kalliſthenes, indem er ſich hinweggewendet, geſagt: „ſo gehe ich um einen Kuß ärmer fort" [1]).

Noch manches Andere wird von dieſen Vorgängen berichtet [2]); bemerkenswerth erſcheint die Angabe, daß Hephaiſtion geſagt habe, auch von Kalliſthenes ſei in der vorhergehenden Beſprechung die Proskyneſis ausdrücklich zugeſagt, nicht minder die Angabe, daß Lyſimachos der Somatophylax und zwei Andere den König auf des Sophiſten hochmüthiges Verhalten hingewieſen, Aeußerungen von ihm über Tyrannenmord angeführt hätten, die um ſo mehr zu beachten ſeien, da viele der jungen Edelleute an ihm hingen, ſeine Worte wie Orakel, ihn ſelbſt wie den einzigen Freien unter den Tauſenden des Heeres betrachteten.

Nach einer ſchon von König Philipp herſtammenden Einrichtung wurden die Söhne des makedoniſchen Adels mit ihrem Eintritt ins Jünglingsalter einberufen, um als „königliche Knaben" um des Königs Perſon und militäriſch als ſeine „Leib-

---

1) So erzählt Chares von Mitylene, εἰσαγγελεὺς des Königs, alſo etwa ein Oberkammerherr. Wie die Dinge in Wirklichkeit verlaufen ſind, wird man aus den Ueberlieferungen nicht mehr feſtzuſtellen vermögen; am anſchaulichſten und zugleich am wenigſten glaubwürdig iſt Curtius Erzählung (VIII. 5), wo Alexander hinter dem Vorhang die Reden des Kleon (den er ſtatt Anaxarchos nennt) und des Kalliſthenes mit anhört.

2) Dieſe Angaben hat theils Arrian (IV. 12), theils Plutarch, vgl. Müller, Script. de rebus Alex., p. 2 sqq. Wie groß die Verwirrung und die Fälſchung in der Ueberlieferung dieſer Geſchichte war, zeigt u. a., daß Lyſimachos, der hier als Gegner des Kalliſthenes erwähnt wird, nach Justin. XV. 3, weil er ihm auf das treueſte anhing, von dem Könige einem Löwen vorgeworfen worden iſt, eine Geſchichte, über die Curtius ſeine begründete Kritik macht (VIII. 1. 16).

Digitized by Google

wächter" ihre Laufbahn begannen [1]); sie waren im Felde seine nächste Begleitung, sie hatten die Nachtwache in seinem Quartier, sie führten ihm das Pferd vor und hoben ihn in den Bügel, sie waren um ihn bei Tafel und auf der Jagd; sie standen unmittelbar unter seiner Obhut, und nur er durfte sie strafen; er sorgte für ihre wissenschaftliche Ausbildung, namentlich für sie waren wohl die Philosophen und Rhetoren und Poeten, die Alexander begleiteten, berufen worden. Unter diesen jungen Adligen war Hermolaos, der Sohn des Sopolis, desselben, der von Nautaka aus auf Werbung nach Makedonien gesandt war [2]). Hermolaos, ein eifriger Verehrer des Kallisthenes und seiner Philosophie, hatte, so scheint es, die Ansichten und Tendenzen seines Lehrers mit Begeisterung aufgefaßt; mit jugendlichem Unwillen sah er diese Vermischung des persischen und hellenischen Wesens, die Zurücksetzung des makedonischen Herkommens. Bei einer Jagd, als ein Eber auf die Wildbahn kam, und dem Könige, der nach der Hofsitte den ersten Wurf hatte, vor den Speer rannte, erlaubte sich der junge Mann den ersten Wurf und erlegte das Thier; ein Dienstvergehen, das der König unter anderen Umständen vielleicht nicht beachtet hätte, bei Hermolaos aber als absichtlich ansah und demgemäß bestrafte, indem er ihn züchtigen und ihm sein Pferd nehmen ließ. Hermolaos fühlte nicht sein Unrecht, nur die empörende Kränkung, die ihm angethan sei. Sein Busenfreund war Sostratos, der Sohn des Tymphaiers Amyntas, desselben, der mit seinen drei Brüdern bei der Philotasverschwörung in den Verdacht der Theilnahme gefallen war, und, um sich aller Schuld frei zu zeigen, den Tod im Kampfe gesucht hatte; diesem Sostratos theilte sich Hermolaos mit: das Leben sei ihm verleidet, wenn

---

[1]) Curt. VIII. 6. 5: haec cohors velut seminarium ducum praefectorumque apud Macedones fuit, hinc habuere posteri reges etc.

[2]) Arrian IV. 18. 3. Als noch im Lager anwesend führt ihn Curt. VIII. 7. 2 auf, denn daß des Hermolaos Vater kein anderer war als der frühere Führer der Ile von Amphipolis und jetzt einer der Hipparchen der Ritterschaft, ist wohl sicher.

er sich nicht rächen könne. Leicht war Sostratos gewonnen: es sei ja Alexander, der ihm schon den Vater entrissen, der ihm jetzt den Freund beschimpft habe. Die beiden Jünglinge zogen noch vier andere aus der Schaar der Edelknaben ins Geheimniß; es waren Antipatros, der Sohn des Asklepiodoros, des gewesenen Statthalters von Syrien, Epimenes, Arseas Sohn, Antikles, Theokritos Sohn und der thrakische Philotas, des Karsis Sohn [1]); sie verabredeten, in der Nacht, wenn Antipatros die Wache habe, den König im Schlafe zu ermorden. Der König, so wird erzählt, habe diese Nacht mit den Freunden gegessen, sei dann länger als sonst in ihrer Gesellschaft geblieben; als er nach Mitternacht habe aufbrechen wollen, sei ein syrisches Weib, eine Wahrsagerin, die ihm seit Jahren gefolgt sei und Anfangs wenig beachtet, allmählig, da sich ihr Rath und ihre Warnung mehrfach bewährt, seine Beachtung und sein Ohr gewonnen habe, — diese Syrerin sei, da er fortgehen wolle, plötzlich ihm gegenüber gewesen und habe ihm gesagt: er möge bleiben und die Nacht durch trinken. Der König habe dem Rath Folge geleistet und so sei für diese Nacht der Plan der Verschworenen vereitelt worden. Sichrer scheint das Weitere zu sein; die unglücklichen jungen Leute gaben ihren Plan nicht auf, sie beschlossen ihn in der nächsten Nachtwache, die auf sie fiel, hinauszuführen; Epimenes sah Tages darauf seinen Busenfreund Charikles, den Sohn des Menandros [2]),

---

1) Arrian. IV. 13. 4: *Φιλώταν τοῦ Κάρσιδος τοῦ Θρακός.* War er etwa aus dem thrakischen Fürstenhause? Curt. VIII. 6. 7 giebt nur den Namen Philotas. Auf diesen Philotas, nicht auf des Parmenion Sohn mag es sich beziehen, wenn Arrian. IV. 10. 4 angiebt: einige erzählten von Kallisthenes, daß er Philotas an die Ehre der Tyrannenmörder in Athen erinnert haben.

2) Nach Curt. VIII. 6. 20 sagt Epimenes die Sache seinem Bruder Eurylochos, um sie an den König zu bringen. Also er läßt den Charikles, des Menandros Sohn, fort. Daß Kleitarch dessen erwähnt habe, möchte man aus Plut. Alex. 57 schließen, wo erzählt wird, daß Menandros, einer der Hetairen, der auf dem Posten, zu dem er bestellt worden (*ἄρχοντα φρουρίου καταστήσας*), nicht habe bleiben wollen, vom Könige niedergestochen sei. Freilich giebt Plutarch nicht an, daß so Kleitarchos erzähle.

Digitized by Google

ſagte ihm, was bereits geſchehen, was noch im Werke ſei. Beſtürzt eilte Charikles zu ſeines Freundes Bruder Eurylochos, beſchwor ihn, durch ſchnelle Anzeige den König zu retten; dieſer eilte in des Königs Zelt und entdeckte dem Lagiden Ptolemaios den furchtbaren Plan. Auf ſeine Anzeige befahl der König, ſofort die Verſchworenen zu verhaften; ſie wurden verhört, gefoltert; ſie bekannten ihren Plan, ihre Genoſſen, Kalliſthenes Mitwiſſenſchaft; auch deſſen Verhaftung erfolgte [1]). Das zum Kriegsgericht berufene Heer ſprach über die Verſchworenen das Urtheil, vollzog es nach makedoniſcher Art [2]). Kalliſthenes, der Hellene und nicht Soldat war, wurde in Ketten gelegt, um ſpäter gerichtet zu werden. Alexander ſoll darüber an Antipatros geſchrieben haben: „die Knaben ſind von den Makedonen geſteinigt worden, den Sophiſten aber will ich ſelbſt beſtrafen, und auch diejenigen, die ihn zu mir geſchickt haben, und die in ihren Städten Verräther gegen mich aufnehmen". Kalliſthenes iſt dann während des indiſchen Feldzuges nach Ariſtobulos Angabe als Gefangener geſtorben, nach Ptolemaios gefoltert und gehenkt worden.

---

1) Das Schreiben des Königs an Krateros, Attalos und Alketas — ſie waren (Arrian. IV. 22. 1) auf dem Zuge nach Paraitakene abweſend — meldet, *τοὺς παῖδας βασανιζομένους ὁμολογεῖν ὡς αὐτοὶ ταῦτα πράξειαν, ἄλλος δ' οὐδεὶς συνειδείη.* Aber (Plut. Alex. 55) Ariſtobulos und Ptolemaios bezeugen, daß ſie ausgeſagt hätten, von Kalliſthenes zu dem Wagniß ermuthigt (*ἐπᾶραι*) zu ſein. Kalliſthenes Verhaftung erfolgte nach Strabo XI, p. 517 in Kariatai im baktriſchen Lande.

2) Die Vertheidigungsrede, die, wie Arrian. IV. 14. 2 ſagt, „nach Einigen" Hermolaos gehalten habe, findet ſich bei Curtius, ſtammt alſo wohl aus Kleitarchos.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Das indiſche Land. — Die Kämpfe diesſeits des Indus. — Der Uebergang über den Indus. — Zug nach dem Hydaspes. — Der Fürſt von Taxila. — Krieg gegen den König Poros. — Schlacht am Hydaspes. — Kämpfe gegen die freien Stämme. — Das Heer am Hyphaſis. — Umkehr.

Indien iſt eine Welt für ſich. In der Eigenartigkeit ſeiner Natur, ſeiner Bevölkerung, ſeiner Religion und Bildung völlig in ſich abgeſchloſſen, war es der Weſtwelt des Alterthums Jahrhunderte lang nur dem Namen nach, nur wie ein Wunderland am Oſtſaume der Erde bekannt. Von zwei Seiten umfluthen es oceaniſche Meere, in denen ſpät erſt Betriebſamkeit und Wiſſenſchaft die Straßen der leichteſten und ſicherſten Verbindung erſchließen ſollte; von zwei andern Seiten thürmen ſich zu zwei- und dreifacher Umwallung Gebirgsmaſſen empor, zum Theil die höchſtragenden der Erde, deren Schneepäſſe im Norden, deren glühende Felsſpalten im Weſten nur dem frommen Pilger, dem wandernden Handelsmann, dem Räuber der Wüſte mühſame Wege zu öffnen ſcheinen, nicht dem Völker- und Weltverkehr.

Der Bevölkerung Indiens ſelbſt iſt die Erinnerung ihrer Vorzeit in zeit- und raumloſen Phantaſtereien verſchwommen und verkommen, ſeit ſie aufgehört hat, ſich ſelbſt anzugehören; aber dem voraus liegt eine Vergangenheit großer und mannigfacher Entwickelungen, das Werden und Reifen der religiöſen, hierarchiſchen, politiſchen Bildungen, in denen ſich jene Eigen-

Digitized by Google

artigkeit der indischen Welt vollendet hat. In ihrer Mittagshöhe, bevor sie noch den ersten Schritt abwärts gethan, scheint sie der makedonische Eroberer gesehen zu haben, der erste Europäer, der den Weg nach Indien gefunden.

Er fand die Stelle, die wie ein Thor zu dem indischen Lande ist. Ein Strom durchbricht da den Gebirgswall, der Indien von der Westwelt scheidet; entsprungen in den Hochgebirgen, denen nah aneinander die Gewässer von Baktrien und Ariana entquellen, stürzt sich der Kophen mit zahlreichen Zuflüssen von Norden her verstärkt ostwärts zu dem Bette des mächtigen Indus hinab; umsonst thürmen sich rechts und links von diesem Weststrom die wildesten Felsenmassen empor, sie öffnen seinen reißenden Wassern ein eingeengtes Thal, nach dem die lachende Ebene von Peschawar zu dem fruchtüppigen Tropenklima Indiens hinabführt. Aber es ist noch nicht das rechte Indien, das sich hier öffnet; die fünf Ströme des Panschab, die Ueberschwemmungen der Sommermonate, der breite Gürtel der Wüste im Osten und Süden machen das Abendland Indiens zu einer zweiten Schutzwehr des heiligen Gangeslandes; es ist, als habe die Natur einen Liebling vor Gefahren, denen sie einen Weg geöffnet, doch noch zu schützen versuchen wollen. An das Gangesland knüpft sich alles Heilige und Große, was der Hindu kennt; dort ist der uralte fromme Glaube und die strenge Sonderung der Kasten, die aus Brahma gezeugt sind, heimisch, dort sind die heiligsten Orte der Wallfahrten und der Strom des geweihten Wassers; die Stämme im Abend der Wüste, obschon verwandten Geschlechtes und Glaubens, sind abgewichen von der strengen Reinheit des göttlichen Gesetzes, sie haben nicht den Verkehr mit der Welt draußen gemieden, sie haben nicht die Würde königlicher Herrschaft, nicht die Lauterkeit der Kasten, nicht die Abgeschlossenheit gegen die unreinen und verhaßten Fremdlinge bewahrt, die doch Bedingung, Sicherung und Beweis des heiligen Lebens ist; sie sind die Entarteten und den Fremdlingen Preis gegeben.

So schon in Alexanders Zeit. Die damals im Gangeslande hochentwickelten brahmanischen Völker arischen Stammes

Digitized by Google

hatten vergessen, daß auch sie einst in dem Lande der „sieben Ströme“ gesessen haben, daß sie in grauer Vorzeit wandernd durch jenes Westthor gekommen sind, wie denn Namen ihrer ruhmreichsten Geschlechter, die sich am Oxos und Jaxartes erhalten haben, auf ihre früheren Sitze schließen lassen. Ihrem Wanderzuge sind andere Völker arischer Sprache und Art dorthin nachgezogen [1]; aber zu großen Wagnissen nicht stark oder nicht begehrlich genug, blieben sie mit ihren Heerden auf den Gebirgsweiden am Kophen und dessen Nebenflüssen bis zum Indus hin.

Dann ward Assyrien mächtig, gewann vom Tigris ausgehend wie das breite syrische Tiefland, so das arianische Hochland; aber Semiramis sah, so wird erzählt, an der Indusbrücke die Kameele der westlichen Steppen vor den Elephanten des indischen Ostens flüchten [2]. Dann folgten die Meder, die Perser; und seit Kyros Zeit wird unter den Satrapien des Reiches auch Gandara, es werden in den persischen Heeren des Xerxes Gandarener und andere Inder aufgeführt [3]; und Dareios sandte von seiner Stadt Kaspatyros — wohl Kabul — einen hellenischen Mann nach dem Indus, um diesen hinab bis ins Meer zu fahren, der dann auch durch das arabische Meer zurückkehrte, eine Sendung, die des Großkönigs umfassende Pläne ahnen läßt; aber die Kämpfe Persiens im Abendlande und das rasch einbrechende Sinken des Reiches ließ sie nicht zur Erfüllung kommen.

Nie hat sich die Herrschaft der Achaimeniden bis jenseits

---

[1] So schließt C. Ritter („Ueber Alexanders Zug am Kaukasos“, in den Abh. der Berl. Acad. 1829) aus dem Namen Choaspes und andern Namen dieser Gegenden.

[2] Diodor im Anfang des zweiten Buches, dessen Inhalt nach Jacobys Untersuchung im Rhein. Mus. N. F. XXX. 555 ff. ein Excerpt aus Kleitarchos ist, nicht aus Ktesias stammt.

[3] Herod. III. 94. 105; IV. 144. Spiegel I, p. 221. Sehr bemerkenswerth ist das Scholion von Scylax peripl. (C. Müller, Geogr. minor. XXXIII), das ausdrücklich hervorhebt *τὸ μήτε Ἀλέξανδρον εἰδέναι τῶν Μακεδόνων βασιλέα μήτε τινὰ τῶν ὀλίγον ἔμπροσθεν ἐκείνου χρόνου.*

Digitized by Google

des Indus erstreckt; die Ebene am Fuß des Paropamisos mit den westlichsten Zweigen indischer Bevölkerung war das letzte Gebiet, das die Großkönige besaßen; von dort her waren die Elephanten des letzten Perserkönigs, die ersten, welche die Westwelt sah; mit ihnen nahmen an der Schlacht bei Gaugamela die Inder, „die an Baktrien gränzten", unter Bessos Führung, die Bergінder unter Barsaetes, dem Satrapen von Arachosien, Theil. Jenseits des Indus folgte eine Kette unabhängiger Staaten, die sich über die fünf Ströme gen Osten bis zur Wüste, gen Süden bis zur Indusmündung ausdehnte, eine Musterkarte kleinerer und größerer Völker, Fürstenthümer und Republiken, ein buntes Durcheinander politischer Zersplitterung und religiöser Verwirrung, unter einander ohne andere Gemeinschaft, als die der gegenseitigen Eifersucht und des steten Wechsels von treulosen Bündnissen und selbstsüchtigen Fehden.

Alexander hatte mit der Unterwerfung des sogdianischen Landes die Besitznahme des Perserreiches vollendet; die Satrapie des Paropamisos, die er im Jahre 329 besetzt, in der er Alexandreia am Kaukasos gegründet hatte, war zum Ausgangspunkte des Zuges nach Indien bestimmt. Der militärisch-politische Gedanke dieses Kriegszuges wird in unseren Quellen nicht angegeben; er wird sich aus dem Zusammenhang der weiteren Ereignisse hinlänglich ergeben.

Alexander hatte bereits über den Indus hinaus mehrfache Verbindungen; namentlich die mit dem Fürsten von Taxila (Takschaçila) waren von großer Bedeutung. Dessen Königreich lag auf dem Ostufer des Indus, der Mündung des Kophenflusses gegenüber, es erstreckte sich ostwärts nach dem Hydaspes (Vitasta) in einer Ausdehnung, die man der der ägyptischen Statthalterschaft gleich schätzte. Der Fürst, mit mehreren seiner Nachbarn, namentlich dem Paurava, dem Fürsten Poros am Hydaspes, verfeindet und zugleich nach Erweiterung seines Gebietes begierig, hatte den König während seines Aufenthaltes in Sogdiana zu einer indischen Heerfahrt aufgefordert und sich bereit erklärt, die Inder, die sich ihm zu widersetzen wagen würden,

Digitized by Google

mit ihm gemeinsam zu bekämpfen [1]). Auch ein Fürst aus dem Lande diesseits des Indus war bereits in des Königs Umgebung, Sisikottos, der, wohl als die Makedonen von Arachosien her anrückten, zum Bessos nach Baktrien gegangen war, dann, als dessen Unternehmen kläglich zusammenbrach, sich dem Sieger zugewandt hatte und ihm fortan in treuer Ergebenheit diente [2]). Durch solche Verbindungen konnte Alexander über die indischen Verhältnisse, über die Natur des Landes und seiner Bevölkerung Hinreichendes in Erfahrung bringen, um den Gang seines Unternehmens und die zu demselben erforderlichen Vorbereitungen und Streitkräfte mit einiger Sicherheit zu bestimmen.

In den Vorbereitungen, die er während des letzten Jahres gemacht hatte, läßt sich die richtige Würdigung der bevorstehenden Schwierigkeiten nicht verkennen. Das disponible Heer, das seit der Vernichtung der persischen Macht nicht eben bedeutend zu sein brauchte, um die einzelnen Satrapien zu unterwerfen, reichte in der Stärke, die es die zwei letzten Jahre in Baktrien gehabt hatte, zum Kampfe gegen die stark bevölkerten und mit großer Kriegsmacht versehenen indischen Staaten nicht aus. Wohl waren immer neue Tausende, theils Makedonen, wie es scheint nach ihrer Dienstpflicht [3]), theils thrakische, agrianische, hellenische Söldner, von Beute und Ruhm gelockt, gen Asien nachgezogen [4]), so daß die anfängliche Zahl von fünfunddreißigtausend Combattanten, mit denen Alexander 334 begonnen hatte, im Lauf der sechs Jahre trotz der Verluste, welche

1) Diod. XVII. 86. Arrian läßt wenigstens aus der Art, wie Alexander an diesen Fürsten seine Weisungen sendet (IV. 22. 6), schließen, daß Verhandlungen vorausgegangen sind.

2) Arrian. IV. 304, dessen Ausdruck *ηὐτομολήκει ἐς Βάκτρα παρὰ Βῆσσον* läßt schließen, daß Sisikottos Gebiet in dem zur baktrischen Satrapie gehörenden Indien (nördlich vom Kophenfluß) lag. An ihn wird Curtius Quelle gedacht haben (VII. 4. 6), wenn Bessos den Mitverschworenen verheißt venturos . . . et Indos.

3) Darauf läßt das *καταλέξαι* bei Arrian. I. 24. 2 *ἡ στρατιὰ καταλεχθεῖσα* I. 29. 4 schließen.

4) Eine Berechnung der Ergänzungen, die dem Heere seit 333 zugeführt sind, ist nach der summarischen Art, wie Arrian die meisten derselben an-

Digitized by Google

die unausgesetzten Anstrengungen, die Züge durch Schneegebirge und Wüsten, die klimatischen Einflüsse und die eben so oft durch Mangel wie durch Ueberfluß ungesunde Lebensweise hervorgebracht haben mußte, sich dennoch verdoppelt haben mochte. Aber theils hatte der König die hellenischen, die thessalischen Bundesgenossen heimgehen lassen, theils waren Truppen in bedeutender Menge als Besatzungen der occupirten Länder und der Hauptwaffenplätze in denselben zurückgeblieben; das baktrianische Gebiet allein behielt ein Corps von 10,000 Mann Fußvolk und 3,500 Reitern [1]); nicht minder mußten bedeutende Streitkräfte im arachosischen Alexandrien, in Ekbatana, Babylon, Aegypten u. s. w. stehen, wenn schon es wahrscheinlich ist, daß namentlich die Westsatrapien nicht von der großen Armee, sondern aus Europa selbst ihre Besatzungen ergänzten. Für den indischen Feldzug hatte der König aus den streitbaren Völkern der arianischen und oxianischen Lande sein Heer verstärkt [2]). Daß auch Phoiniker, Kyprier, Aegypter in bedeutender Zahl beim Heere waren, zeigt sich demnächst bei der Ausrüstung der Indusflotte [3]). Die Stärke des Heeres um die Zeit, da es den Indus hinabzog, war nach zuverlässiger Angabe 120,000 Combattanten [4]).

---

giebt, unmöglich. Die kleitarchischen bei Diodor und Curtius sind ergiebiger aber unzuverlässig; nach diesen hat das Heer erhalten

in Susa	an Fußvolk	13,500,	an Reitern	2100,
„ Medien	„ „	5000,	„ „	1000,
„ Drangiana	„ „	5600,	„ „	930,
„ Baktrien	„ „	17,000,	„ „	2600.
		41,100,		6630.

1) Diese Zahl giebt Arrian. IV. 22. 3.

2) Arrian. V. 11. 3 nennt Reiter aus Arachosien und den Paropamisaden, V. 12. 2 baktrische, sogdianische, skythische Reiter, Daer als Bogenschützen zu Pferd. Die Zahl 30,000, die Curt. VIII. 5. 1 giebt, ist wohl eine Verwechselung mit der Aushebung von Knaben, die 324 in das Heer treten (Arrian. VII. 6. 3).

3) Arrian. Ind. 18.

4) Arrian. Ind. 19: *ἦσαν γὰρ καὶ δώδεκα μυριάδες αὐτῷ μάχιμοι εἵποντο σὺν οἷς ἀπὸ θαλάσσης τε αὐτὸς ἀνήγαγε καὶ αὖθις οἱ ἐπὶ συλλογὴν αὐτῷ στρατιᾶς πεμφθέντες ἦκον ἔχοντες, παντοῖα ἔθνεα βαρβαρικὰ*

Digitized by Google

Man sieht, dem Material nach war dieß Heer schon nicht mehr ein hellenisch-makedonisches, wohl aber der Organisation nach [1]); und die Thatsache, daß die folgenden Feldzüge mit diesem Heer geführt sind, gestattet auf die feste Disciplin, auf die Armeeverwaltung und deren Organisation, auf die Autorität der Befehlenden, vor Allem auf den militärischen Geist und die vollendete Tüchtigkeit des Officiercorps sichere Schlüsse; Dinge, von denen freilich in den Ueberlieferungen so gut wie nichts steht, und die doch am wenigsten in dem kriegsgeschichtlichen Bilde Alexanders zu entbehren sind. Das Heer, das solche Fülle fremdartiger Elemente in den festen Rahmen der makedonischen Formation aufnahm und sich anbildete, wurde der Kern und, wenn der Ausdruck erlaubt ist, eine Schule der hellenistischen Gestaltung, die sich eben so aus der Natur des neuen Reiches ergab, wie dessen Schaffung allein möglich machte. Wenn Alexander wie in Aegypten und den syrischen Landen, in Iran und Baktrien, so demnächst in Indien Tausende seiner Kriegsleute als Besatzung und Bürger der neuen Städte zurückließ und dafür in sein Heer Asiaten in größerer Zahl aufnahm, so zeigt das mehr als alles Andere die kühne Consequenz seines Gedankens und seine Zuversicht auf dessen Richtigkeit und Macht; und es begreift sich, daß er durch die versuchten Oppositionen des makedonischen Stolzes und des hellenischen Liberalismus sich nicht beirren ließ; mit der Macht seiner imperatorischen Persönlichkeit war er gewiß auch ferneren Hoch-

---

ἅμα οἱ ἄγοντα καὶ πᾶσαν ἰδέην ὡπλισμένα. Dieselbe Zahl 120,000 nennt Curt. VIII. 5. 4 beim Beginn des indischen Feldzuges; Plut. Alex. 64 rechnet beim Beginn der Indusfahrt 120,000 Mann zu Fuß und 15,000 Reiter.

[1]) Bei den ersten Unternehmungen dieses Feldzuges (Arrian. IV. 22 ff.) kommen zehn Phalangen mit Namen vor: Gorgias, Kleitos, Meleagros, Koinos, Attalos, Balakros, Philippos, Philotas, Polysperchon, Alketas. Von der Ritterschaft marschiert die eine Hälfte (*οἱ ἡμισεῖς*) mit Hephaistion und Perdikkas, die andere mit dem Könige (IV. 23. 1); und dann (IV. 24. 1) heißt es, der König habe bei sich *τῶν ἱππέων τὸ ἄγημα καὶ τῶν ἄλλων ἑταίρων ἐς τέσσαρας μάλιστα ἱππαρχίας.* Also die Ritterschaft zählte wohl acht Hipparchien außer dem Agema.

Digitized by Google

und Schwachmüthigkeiten zum Trotz Alles dem Zuge seines Willens folgen zu machen.

— Gegen Ende des Frühlings 327 brach Alexander von Baktrien auf. Die Gebirgswege, die vor zwei Jahren so viele Mühe gemacht hatten, lagen jetzt frei von Schnee; Vorräthe waren reichlich vorhanden; auf einer kürzeren Straße [1]) erreichte man nach einem zehntägigen Marsche die Stadt Alexandreia am Südabhange des Gebirges.

Der König fand sie nicht in dem Zustande, wie er erwartet hatte; Neiloxenos, der seine Befehlshaberstelle nicht mit der nothwendigen Umsicht und Kraft verwaltet hatte, wurde entsetzt, auch der Perser Proexes verlor sein Amt als Satrap der Paropamisaden. Aus der Umgegend wurde die Bevölkerung der Stadt vermehrt, von dem Heere blieben die zum Dienst untauglichen in ihr zurück; der Befehl über die Stadt und ihre Besatzung, so wie den Auftrag, für ihren weiteren Ausbau Sorge zu tragen, erhielt Nikanor, von den Hetairen [2]); Tyriaspes wurde zum Satrapen des Landes bestellt, dessen Grenze fortan der Kophenfluß [3]) sein sollte. Alexander zog durch dieß schöne, blumen- und fruchtreiche Land zunächst nach Nikaia [4]); die Opfer, die er

---

1) Arrian. IV. 22 sagt „in zehn Tagen", Strabo XVII, p.697 „auf anderen kürzeren Wegen"; ob das der Paß von Kipchak oder der von Bazarak oder welcher sonst gewesen, ist nicht mehr zu erkennen.

2) Nikanor, weder der von Stageira, der 324 bei den olympischen Spielen die Zurückberufung der Verbannten verkündete (Harpocrat. s. v. Dinarch. I, § 81), noch der aus Parmenions Familie, sondern wohl der Vater des Balakros, der in dieser Zeit Statthalter von Kilikien war.

3) Daß der Fluß von Kabul als Gränze der Satrapie bestimmt wird (Arrian. IV. 22. 5 ἔστε ἐπὶ τὸν Κωφῆνα ποταμὸν) läßt schließen, daß das Land südlich vom Fluß zu der Satrapie „diesseits des Indus" oder wahrscheinlicher zu Arachosien geschlagen wurde.

4) In dem Anhang über die Städtegründungen hatte ich bemerkt, daß Nikaia nicht die alte Landeshauptstadt Kabura (oder Ortospana) war, und Lassen II, S. 125 hat dieser Ansicht zugestimmt. Wenn Kabura (Kabul) von Alexander besucht worden ist, so war es auf dem Marsch von Arachosien nach dem Paropamisos, Anfang 329 geschehen. Läge nicht Begram zu nahe bei Alexandreia, so würde man da Nikaia suchen können.

Digitized by Google

der Athena brachte, bezeichneten, so war es seine Weise, den Beginn eines neuen Feldzuges.

Das Heer nahte sich der Grenze der Paropamisaden, die da, wo die obere Ebene des Kophen sich schließt, gewesen sein wird. Dort tritt der schon bedeutende Fluß in das Felsenthal, das wie ein Thor zu dem Lande des Indus ist; auf seiner Südseite begleiten ihn die Vorberge des hohen Sefid-Kuh, während auf seinem linken Ufer vom Norden her wie Querriegel mehrere bedeutende Gebirgszüge, die sich von der Hochkette des westlichen Himalaya abzweigen, bis nahe an seine Ufer streichen. Der Choaspes oder Choes (Kameh oder Kunar) und weiter östlich der Guraios (Pandjkora), beide mit zahlreichen Nebenflüssen und Nebenthälern, bilden die vielen Bergkantone dieses Landes „diesseits des Indus", deren Bewohner unter dem Namen der Açvaka zusammengefaßt werden, wenn auch die einzelnen Distrikte, meist unter eigenen Fürsten, ihre besonderen Namen führten. Im Kophenthal selbst wohnten die Astakener, wohl so genannt, weil sie im Westen (Asta) des Indus wohnten.

Alexander hatte von Nikaia aus seine Herolde an die indischen Fürsten, die am unteren Lauf des Kophen und am Ufer des Indus herrschten, vorausgesandt; er ließ sie zu sich entbieten, um ihre Huldigung zu empfangen. So kam der Fürst von Taxila, mehrere Rajas des Landes diesseits des Indus, nach der prunkenden Art der Hindufürsten auf geschmückten Elephanten und mit reichem Gefolge; sie brachten dem Könige kostbare Geschenke, sie boten ihm ihre Elephanten, es waren fünfundzwanzig, zum beliebigen Gebrauch. Alexander eröffnete ihnen, er hoffe im Laufe dieses Sommers das Gebiet bis zum Indus zu beruhigen, er werde die vor ihm erschienenen Fürsten belohnen, diejenigen, welche sich nicht unterworfen hätten, zum Gehorsam zu zwingen wissen; er gedenke den Winter am Indus zuzubringen, um mit dem nächsten Frühlinge die Feinde seines Verbündeten, des Fürsten von Taxila, zu strafen. Sodann theilte er seine gesammten Streitkräfte zu zwei Armeen, von denen die eine unter Perdikkas und Hephaistion an dem rechten

Digitized by Google

Ufer des Kophen zum Indus hinabziehen sollte, während er selbst mit der anderen das sehr schwierige, von streitbaren Völkern bewohnte Land im Norden desselben Flusses durchziehen wollte.

Demnach rückten Hephaistion und Perdikkas mit den Phalangen Gorgias, Kleitos, Meleagros, mit der Hälfte der makedonischen Ritterschaft und sämmtlichen Söldnerreitern, am Kophenfluß, auf dessen rechtem Ufer, wo die Gandarer wohnten, hinab, indem die indischen Fürsten, die dem Könige gehuldigt hatten, mit ihnen in ihre Länder zurückkehrten. Sie hatten Befehl, alle bedeutenden Plätze zu besetzen oder, falls ihre Uebergabe geweigert würde, sie mit Gewalt zu unterwerfen, an den Ufern des Indus angelangt, sofort den Bau der Indusbrücke zu beginnen, über welche Alexander nach dem Innern Indiens vorzurücken gedachte [1]).

Alexander selbst ging mit den Hypaspisten, der andern Hälfte der Ritterschaft, mit der größeren Zahl der Phalangen [2]), mit den Bogenschützen, den Agrianern und den Akontisten zu Pferd über den Kophen und durch den Paß von Jellalabad ostwärts. Hier kommt der Choes oder Choaspes [3]), der aus den Gletschern des Puschti-kur im Hochgebirg entspringt, in die Thalebene hinab, zunächst aufwärts längs den mächtigen Felsen-

---

[1]) Von den vier Wegen, auf denen man von Kabul aus zum Indus hinabgeht (s. Baber, p. 140), führt nur der von Lamghanat längs dem Kabul zur Mündung dieses Stromes, mag man nun den Paß von Kheiber auf dem Südufer (Elphinstone Kabul übers. von Rühs II. 54), oder den viel schwierigeren von Karrapa auf dem Nordufer des Kabulstromes wählen (Elphinstone II. 51). Strabo sagt XV, p. 697: Alexander hatte in Erfahrung gebracht, daß die Gegenden im Norden und in den Bergen fruchtbar und wohl bevölkert seien, die südlichen dagegen entweder ganz wasserlos, oder, wo Ströme flössen, von glühender Hitze und mehr für Thiere als für Menschen passend; deshalb, und weil er die Flüsse, ihren Quellen näher leichter passiren zu können meinte, ging er die nördlichsten Wege.

[2]) *τῶν πεζεταίρων καλουμένων τὰς τάξεις* Arrian. IV. 23. 1 bezeichnet nicht, daß die Taxen Meleagros, Kleitos, Gorgias nicht *πεζέταιροι* gewesen seien. Wie stark die Zahl der Pezetairen in dieser Zeit war, ist nicht mehr zu ersehen.

[3]) Den Namen Choes (*Χόης*) hat Arrian. IV. 23. 2, Choaspes Strabo XV, p. 697, Arist. Meteor. I. 350a. 24.

Digitized by Google

lagen des Khond ein wildes Thalland bildend, dessen andere Seite der kaum weniger mächtige Gebirgszug schließt, der dieß Thal von dem des Guraios scheidet; für militärische Bewegungen ein äußerst schwieriges Terrain. Das Volk der Aspasier [1]) hatte hier seine Sitze, seine Bergfesten, seine zahlreichen Heerden; einige Tage nordwärts am Choaspes lag die Fürstenstadt, wichtig auch durch die Gebirgsstraße, die hier vorüber über das Hochgebirge nach dem Quellande des Oxos führt [2]). Sobald Alexander über diesen Fluß gesetzt war, und dem sich allmählig verengenden Thale folgend die Südgränze des aspasischen Landes erreichte, flüchteten sich die Einwohner theils in die Berge, theils in die festen Städte, entschlossen, den Makedonen Widerstand zu leisten. Desto mehr eilte Alexander vorwärts; mit der gesammten Reiterei und 800 seiner Hypaspisten, die gleichfalls beritten gemacht wurden, rückte er voraus und gelangte bald zu der ersten Stadt der Aspasier, die mit einer doppelten Mauer versehen war und durch eine bedeutende unter den Wällen aufgestellte Streitmacht vertheidigt wurde. Unmittelbar vom Marsch aus griff der König an; nach einem heftigen Gefecht, in dem er selbst in der Schulter, und von seiner nächsten Umgebung die Leibwächter Ptolemaios und Leonnatos verwundet wurden, mußten sich die Barbaren hinter die Mauern ihrer Stadt zurückziehen. Der Abend, die Erschöpfung der Truppen, die Wunde des Königs machten weiteren Kampf unmöglich; die Makedonen lagerten hart an den Mauern der Stadt. Früh am nächsten Morgen begann der Sturm; die Mauer ward erstiegen und besetzt; erst jetzt sah man die zweite stärkere Mauer der Stadt, die auf das sorgsamste besetzt war. Indeß war die Hauptmasse des

---

1) Ueber diesen Namen Açvaka, in genauerer Uebersetzung Ἱππάσιοι, oder nach dem Klang in Ἀσσακῆνοι umgebildet, s. Lassen II, S. 129. Bei Arrian. IV. 23. 1 werden diese Namen als Bezeichnung verschiedener Stämme gebraucht: *ἐς τὴν Ἀσπασίων καὶ Γουραίων χώραν καὶ Ἀσσακηνῶν.* Wir müssen ihm darin folgen.

2) Es ist die Straße, auf der 1861 einer der Agenten des Major Montgommery von Jellalabad aus dans la vallée de Chitral hinauf am Südrand des Plateaus von Pamir nach Jarkand ging.

Digitized by Google

Heeres nachgerückt; sofort wurde zum neuen Angriff geschritten; während die Schützen von allen Seiten her die Posten auf den Mauern trafen, wurden die Sturmleitern angelegt, bald waren hie und da die Zinnen erklommen; die Feinde hielten nicht länger Stand, sie suchten aus den Thoren der Stadt auf die Berge zu entkommen; viele wurden erschlagen; die Makedonen, über des Königs Wunde erbittert, schonten Niemandes; die Stadt selbst wurde dem Erdboden gleich gemacht [1]).

Dieser erste rasche Erfolg verfehlte nicht, den gewünschten Eindruck zu machen. Eine zweite Stadt Andaka ergab sich sofort. Krateros wurde hier mit dem schweren Fußvolk zurückgelassen, die übrigen Städte in der Nähe zur Unterwerfung zu zwingen und dann über das Gebirg nach Arigaion im Thal des Guraios (Pandjkora) zu marschiren [2]). Alexander selbst wandte sich mit den übrigen Truppen nordostwärts zum Euaspla, um in möglichster Schnelle die Stadt zu erreichen, in der er den Fürsten des Landes in seine Gewalt zu bekommen hoffte [3]). Bereits am zweiten Tage erreichte er die Stadt, doch war die Kunde von seinem Anrücken vorausgeeilt; die Stadt stand in vollen Flammen, die Wege zu den Bergen waren mit Fliehenden bedeckt; ein fürchterliches Gemetzel begann; doch hatte der Fürst selbst mit seiner zahlreichen und wohlbewehrten Leibwache bereits die unwegsamen Höhen erreicht. Ptolemaios, der im Getümmel den fürstlichen Zug erkannt und heftig verfolgt hatte, rückte, sobald das emporsteigende Gelände für seine Pferde zu steil wurde,

---

1) Arrian. IV. 23 nennt den Namen der Stadt nicht, sagt nur *πόλις ᾠκισμένη*.

2) Ueber die Lage von Andaka und Arigaion, so wie über den Guraios (Pandjkora), der sich mit dem Suastos (Suat) vereinigt, s. Lassen II, S. 131; Cunnigham, The ancient Geogr. I, p. 82.

3) Arrian. IV. 24. 1 hat *ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὸν Εὐάσπλα*; die Handschrift A. bei C. Müller (Colbertinus) liest *τὸν Εὐαπόλεως*, B. *Εὐασπόλεως*; wenn hier kein Stadtname stand, so ist das gleich folgende *πρὸς τὴν πόλιν* ohne folgenden Namen lückenhaft. Lassen II², S. 130 hält den Euaspla für den östlichen Zufluß des Kunar, der bei Guyur sich in diesen ergießt.

Digitized by Google

zu Fuß an der Spitze der wenigen Hypaspisten, die um ihn waren, in möglichster Eile den Fliehenden nach; da machte plötzlich der Fürst mit seinen Kriegern Kehrt, stürmte auf die Makedonen los, warf sich selbst auf Ptolemaios, schleuderte ihm den Speer gegen die Brust; Ptolemaios, durch seinen Harnisch gerettet, rannte dem Fürsten die Lanze durch die Hüften und riß den Sterbenden zu Boden. Der Fall des Fürsten entschied den Sieg; während die Makedonen verfolgten und niedermetzelten, begann der Lagide den fürstlichen Leichnam seiner Rüstung zu berauben. Das sahen die Aspasier von den Bergen; sie stürzten sich in wilder Wuth herab, wenigstens die Leiche ihres Fürsten zu retten; indeß war auch Alexander herangekommen; ein heftiges Gefecht entspann sich, mit Mühe wurde der Leichnam behauptet, erst nach schwerem Kampf zogen sich die führerlosen Barbaren tief in die Berge zurück.

Alexander, nicht Willens weiter hinauf in das Hochgebirge vorzudringen, wandte sich an dem Euaspla hinauf ostwärts, um durch die Bergpässe, die dem Thale des Guraios zuführen, die Stadt Arigaion zu erreichen [1]). Er fand die Stadt niedergebrannt und verlassen, die Bevölkerung war in die Berge geflohen. Die Wichtigkeit dieser Lokalität, welche die Straße zum Choaspes beherrscht, bewog den König, Krateros, der von Süden heranrückte, mit dem Wiederaufbau der Stadt zu beauftragen, indem er die zum Dienst untauglichen Makedonen, und von den Landeseinwohnern alle, die sich dazu bereit erklärten, hier anzusiedeln befahl. Auf diese Weise waren die beiden Paßwege zum Choaspes durch die Besetzung von Andaka und Arigaion in Alexanders Macht. Doch schien es nothwendig, die tapferen Alpenbewohner im Norden der Stadt, die in den Bergen eine

---

1) Daß die von Strabo XV. 697 in einer corrumpirten Stelle genannte Stadt Gorydale nicht hoch im Gebirg, wie ich früher annahm, sondern unfern der Mündung des Guraios in den Kophen gelegen haben muß, hat Lassen II, S. 131 nachgewiesen. Ritter glaubte Arigaion in Bajor am gleichnamigen Flusse zu finden, ich am Guraios (Pandjkora), und dem stimmt Lassen II, S. 313 bei.

Digitized by Google

drohende Stellung angenommen hatten, das Uebergewicht der makedonischen Waffen fühlen zu lassen. So rückte Alexander von Arigaion aus gegen das Alpenland; am Abend lagerte er am Fuß der Berge; Ptolemaios, zum Recognosciren ausgesandt, brachte die Nachricht mit, daß der Feuer in den Bergen eine sehr große Zahl sei, und daß man auf eine bedeutende Uebermacht des Feindes schließen müsse. Sofort wurde der Angriff beschlossen; ein Theil des Heeres behauptete die Stellung am Fuß des Gebirges, mit den übrigen rückte der König selbst die Berge hinauf; sobald er der feindlichen Feuer ansichtig wurde, ließ er Leonnatos und Ptolemaios sich rechts und links um die Stellung der Feinde hinziehen, um durch einen gleichzeitigen Angriff von drei Seiten dessen Uebermacht zu zertheilen; er selbst rückte gegen die Höhen, wo die größte Masse der Barbaren stand. Kaum sahen diese die Makedonen vorrücken, so stürzten sie sich im Vertrauen auf ihre Uebermacht von den Höhen herab auf Alexander; ein hartnäckiger Kampf entspann sich. Während dessen rückte auch Ptolemaios heran; da aber die Barbaren hier nicht von ihrer Höhe herabgingen, war er genöthigt, auf ungleichem Boden den Kampf zu beginnen; mit ungemeiner Anstrengung gelang es endlich, die Abhänge zu erklimmen, die Feinde, die mit dem größten Muthe kämpften, nach der Seite der Höhe zurückzudrängen, die er, um sie nicht durch vollständige Umzingelung zur verzweifelten Gegenwehr zu bringen, unbesetzt gelassen hatten. Auch Leonnatos hatte auf seiner Seite die Feinde zum Weichen gebracht, und schon verfolgte Alexander die geschlagene Hauptmacht der Mitte, ein furchtbares Blutbad vollendete den mühsam erkämpften Sieg; 40,000 Mann wurden kriegsgefangen; ungeheure Rinderheerden, der Reichthum dieses Alpenvolkes, fielen in die Hände des Siegers; Ptolemaios berichtet, es seien über 230,000 Haupt Vieh gewesen, von denen Alexander die schönsten ausgesucht, habe, um sie zum Behuf des Feldbaues nach Makedonien zu schicken [1]).

1) Arrian. IV. 25. Noch heute wird in jenen Gegenden mit Stieren geackert (Lassen II, S. 131).

Digitized by Google

Indessen war die Nachricht eingelaufen, daß die Assakener in dem nächsten Flußthal, dem des Suastos, sich auf das Eifrigste rüsteten, daß sie Söldner von jenseits des Indus her an sich gezogen und bereits eine Streitmacht von 30,000 Mann Fußvolk, 20,000 Pferden, 30 Elephanten beisammen hätten. Der König mußte, um ihr Land zu erreichen, zuvor das Thal des tiefen und reißenden Guraios hinab, dessen oberen Theil er unterworfen hatte; er rückte mit einem Theile seiner Truppen schnell vorauf, während Krateros mit den übrigen, so wie mit den schweren Maschinen von Arigaion aus langsamer folgte. Die Bergwege, die kalten Nächte machten den Marsch beschwerlich; desto lachender und reicher war das Thalgebiet, zu dem man hinabstieg; rings Weingelände, Haine von Mandelbäumen und Lorbeeren, friedliche Dörfchen an den Bergen hinaufgebaut, unzählige Heerden auf den Alpen weidend. Hier, so wird erzählt, kamen die Edelsten des Landes, Akuphis an ihrer Spitze, zum Zelt des Königs; als sie eintraten und ihn im Glanz seiner Waffen, auf die Lanze gestützt und mit hohem Helme da sitzen sahen, knieeten sie staunend nieder; der König hieß sie aufstehen und reden. Sie nannten den Namen ihrer Feste Nysa, berichteten, sie seien aus dem Westen her gekommen, seit jener Zeit hätten sie selbstständig und glücklich unter einer Aristokratie von dreißig Edlen gelebt. Darauf erklärte Alexander, daß er ihnen ihre Freiheit und Selbstständigkeit lassen werde, daß Akuphis unter den Edlen des Landes die Vorstandschaft haben, daß endlich einige hundert Reiter zum Heere des Königs stoßen sollten. Dieß mag ungefähr das Wahre von einer Sache sein, die, vielleicht nicht ohne das Zuthun des Königs selbst, auf das Wundervollste ausgeschmückt, weiter erzählt wurde; fortan hießen die Nysaier unmittelbare Nachkommen von den Begleitern des Dionysos, dessen Züge der griechische Mythos bereits bis Indien ausgedehnt hatte; die tapferen Makedonen fühlten sich, in weiter Ferne von ihrem Vaterlande, heimisch unter heimathlichen Erinnerungen [1]).

---

[1]) Arrian. V. 1 sq. Ind. 2. Curt. VIII. 10. 13. Justin. XII. 7.

Digitized by Google

Von Nysa aus ging Alexander ostwärts durch den heftig strömenden Guraios zum Lande der Assakener. Diese zogen sich bei seinem Herannahen in ihre festen Städte zurück; unter diesen war Massaga die bedeutendste; der Fürst des Landes hoffte sich in ihr zu behaupten. Alexander rückte nach und lagerte sich unter den Mauern der Stadt; die Feinde, im Vertrauen auf ihre Macht, machten sofort einen Ausfall; ein scheinbarer Rückzug lockte sie eine halbe Stunde weit von den Thoren hinweg, in ordnungsloser Hast mit wildem Siegesgeschrei verfolgten sie; da wandten sich die Makedonen plötzlich, und rückten im Sturmschritt gegen die Inder vor, voran das leichte Volk, der König an der Spitze der Phalangen ihnen nach; nach kurzem Gefecht flohen die Inder mit bedeutendem Verlust zurück; Alexander folgte ihnen auf den Fersen, aber seine Absicht mit ihnen zugleich in das Thor einzubrechen, wurde vereitelt. So ritt er an der Mauer hin, die Angriffspunkte für den nächsten Tag zu bestimmen; da traf ihn ein Pfeilschuß von den Zinnen der Stadt her; mit einer leichten Fußwunde kehrte er ins Lager

---

Strabo XV, p. 687. Ich habe nach den bekannten Arbeiten von Colonel Tod, Bohlen, Ritter ꝛc., Lassen I², S. 518. II, S. 135 nicht ausführlicher über diese Mährchen sein mögen, als es für den pragmatischen Zusammenhang der Begebenheiten nothwendig ist; gewiß war es bei Alexander nicht die bloße Eitelkeit, mit den Eroberungszügen des Dionysos zu wetteifern, wenn er jenen stolzen Glauben gern in seinem Heere verbreitet sah. Bei dem vielfachen Wechsel der Bewohner jenes ganzen Gebietes ist es unmöglich, ethnologische Bestimmungen mit Sicherheit aufzuführen. Vielleicht läßt sich das Volk der Nysaier, die Arrian (Ind. 2) als Nicht-Indier bezeichnet, auf das altheimische Volk der Kaffern zurückführen; wenigstens stimmt Alles, was die brittische Gesandtschaft in Kabul über sie in Erfahrung brachte (Elphinstone II. 321) mit den Schilderungen bei Curtius und Arrian (V. 1) überein; noch heute führen diese Stämme ein dionysisches Leben; ihre Pfeifen und Tambourins, ihre Gastmähler und Fackelzüge, dazu das europäische Klima und die europäische Natur der Landschaft, das Alles mochte in der That den Eindruck auf die Umgebung Alexanders machen, die jenes dionysische Mährchen erklärlich und charakteristisch erscheinen läßt. Die Erinnerung jener Völker an Alexander, von dessen Makedonen sie abzustammen vorgeben, ist, wenn nicht richtig, doch merkwürdig.

Digitized by Google

zurück. Am nächsten Morgen begannen die Maschinen zu arbeiten, bald lag eine Bresche; die Makedonen suchten durch sie in die Stadt zu dringen, die tapfere und umsichtige Vertheidigung des Feindes zwang sie endlich am Abend zu weichen. Mit Heftigkeit wurde des andern Tages der Angriff unter dem Schutz eines hölzernen Thurmes, der mit seinen Geschossen einen Theil der Mauer von Vertheidigern rein hielt, erneut; doch auch so kam man noch um keinen Schritt vorwärts. Die Nacht wurde mit neuen Zurüstungen verbracht, neue Sturmblöcke, neue Schirmdächer, endlich ein Wandelthurm an die Mauer geschafft, dessen Fallbrücken unmittelbar auf die Zinnen führen sollten. Am Morgen rückten die Phalangen aus, zugleich führte der König selbst die Hypaspisten in den Thurm, er erinnerte sie, daß sie auf gleiche Weise Tyros genommen hätten; alle brannten vor Begier zu kämpfen und die Stadt zu erobern, die ihnen schon zu lange widerstanden. Dann ward die Fallbrücke hinabgelassen, die Makedonen drängten sich auf sie, jeder wollte der erste sein; unter der übergroßen Last brach die Brücke, die Tapferen stürzten zerschmettert in die Tiefe. Lautschreiend sahen das die Inder, sie schleuderten von den Zinnen herab Steine, Balken, Geschosse auf die Makedonen, sie drängten sich aus den Mauerpforten aufs Feld hinaus, die Verwirrung zu benutzen; überall zogen sich die Makedonen zurück; kaum daß es der Phalanx Alketas, der es der König geboten, gelang, die Sterbenden vor der Wuth der Feinde zu sichern und ins Lager zurück zu bringen. Das Alles mehrte nur die Erbitterung und die Kampfbegier der Makedonen; am nächsten Tage ward der Thurm von Neuem an die Mauern gebracht, von Neuem die Fallbrücke hinab gesenkt; doch leisteten die Inder den erfolgreichsten Widerstand, wennschon ihre Reihen immer lichter, die Gefahr für sie immer größer wurde. Da ward ihr Fürst von einem Katapultenpfeil getroffen und sank todt nieder. Dieß endlich bewog die Belagerten, Unterhandlungen anzuknüpfen, um sich der Gnade des Siegers zu ergeben; und Alexander, voll gerechter Anerkennung der Tapferkeit seiner Feinde, war gern bereit, einen Kampf abzubrechen, der nicht ohne viel Blut-

Digitized by Google

vergießen zu Ende geführt wäre; er forderte die Uebergabe der Stadt, den Eintritt der indiſchen Söldner in das makedoniſche Heer, die Auslieferung der fürſtlichen Familie [1]). Die Bedingungen wurden angenommen, die Mutter und Tochter des Fürſten kamen in des Königs Lager; die indiſchen Söldner rückten bewaffnet aus und lagerten ſich in einiger Entfernung von dem Heere, mit dem ſie hinfort vereint werden ſollten. Doch voll Abſcheu gegen die Fremdlinge, und des Gedankens, fortan mit dieſen vereint gegen ihre Landsleute kämpfen zu müſſen, unfähig, faßten ſie den unglücklichen Plan, Nachts aufzubrechen und ſich an den Indus zurück zu ziehen. Alexander erhielt davon Nachricht; überzeugt, daß Unterhandeln vergeblich, Zaudern gefährlich ſein würde, ließ er ſie Nachts umzingeln und niederhauen. So war er Herr des wichtigſten Poſtens im Aſſakenerlande [2]).

Von Maſſaga aus ſchien es leicht, die Occupation des herrenloſen Landes zu vollenden; Alexander ſandte demnach einige Truppen unter Koinos ſüdwärts zu der Feſtung Bazira,

---

1) Die Lage von Maſſaga genauer zu beſtimmen iſt nicht mehr möglich. Cunningham, Geogr. I, p. 82 ſetzt den Ort bei Mangora oder Manglora am Swatfluß an. Die Quelle des Curt. VIII. 10. 22 und Justin. XII. 7 läßt dieſen Angriff mit einer Liebesgeſchichte zwiſchen Alexander und der Königin-Mutter (nuper Assacano, cujus regnum fuerat, defuncto) enden; er ſtellt die Gläubigkeit ſeiner Leſer auf eine harte Probe, wenn er berichtet, daß die ehrwürdige Frau durch ihre Reize den Sieger beſiegt, und ihm einen Sohn geboren habe, der Alexandros genannt worden ſei. Nach der Lücke in Diod. (XVII. 83—84) wird die Königin, die Alexanders Hochherzigkeit bewundert, erwähnt; dann nach einer kleineren Lücke folgt (c. 84) eine Erzählung, in der man ungefähr den Verlauf des Kampfes um Maſſaga, wie ihn Arrian berichtet, wiedererkennt. Die Behauptung, daß die Inder von dem Wandeltharme Alexanders in den höchſten Schrecken verſetzt worden, iſt doppelt abgeſchmackt, da dieſe Schriftſteller ſelbſt nicht müde werden, bei Weitem ſtaunenswürdigere Dinge als in Indien heimiſch anzuführen. Endlich was die Namen Dädala und Acadira anbetrifft, die Curtius zwiſchen Nyſa und Maſſaga nennt, ſo läßt ſich eben nichts weiter über ihre Lage ſagen, als daß Curtius irrig zwiſchen dieſen Städten und Maſſaga das Heer noch den Choaspes paſſiren läßt.

2) Arrian. IV. 26. 27.

Digitized by Google

überzeugt, daß sie sich auf die Nachricht von Massagas Fall ergeben werde; eine andere Abtheilung unter Alketas ging nordwärts gegen die Festung Ora [1]), mit dem Befehl, die Stadt zu blokiren, bis die Hauptarmee nachrückte. Bald liefen von beiden Orten ungünstige Nachrichten ein; Alketas hatte nicht ohne Verlust einen Ausfall der Oriten abgewehrt, und Koinos, weit entfernt, Bazira zur Uebergabe bereit zu finden, hatte Mühe, sich vor der Stadt zu halten. Schon wollte Alexander dorthin aufbrechen, als er die Nachricht erhielt, daß Ora in Verbindung mit dem Fürsten Abisares von Kaschmir [2]) getreten sei und durch dessen Vermittelung eine bedeutende Zahl Truppen von den Bergbewohnern im Norden erhalten habe; deshalb sandte er Befehl an Koinos, bei Bazira einen haltbaren Punkt zu verschanzen, um die Verbindungen der Festung abzuschneiden, dann mit seinen übrigen Truppen zu ihm zu marschiren. Er selbst eilte nach Ora; die Stadt, obschon fest und tapfer vertheidigt, vermochte sich nicht zu halten, sie wurde mit Sturm genommen; reiche Beute, darunter einige Elephanten, fiel in die Hand der Makedonen. Indeß hatte Koinos den befohlenen Abzug von Bazira begonnen; sobald die Inder diese Bewegung bemerkten, brachen sie aus den Thoren hervor, warfen sich auf die Makedonen; es folgte ein scharfes Gefecht, in dem sie endlich mit Verlust zum Rückzuge gezwungen wurden. Als sich dazu die Kunde verbreitete, daß selbst Ora den Makedonen erlegen sei, verzweifelten die Baziriten, sich in ihrer Feste halten zu können; sie verließen um Mitternacht die Stadt und zogen

---

1) Die Lage dieser beiden Städte ist ihrer Richtung nach zu erkennen; Ora lag mehr dem Gebiete des Abisares zugewandt, Bazira nicht fern von Aornos und von der Kophenmündung. Abisares kam nicht selbst zur Hülfe, sondern bewog die Berginder in der Nähe von Ora zur Unterstützung.

2) Daß Abisares Fürst von Kaschmir gewesen, ergiebt sich aus seinen Legationen an Alexander; seine Allianz mit Poros gegen Alexander einerseits, und mit den Völkern westwärts vom Indus andererseits ist nur von Kaschmir aus möglich; endlich kommt dazu, daß nach Wilson die alten Annalen von Kaschmir den südlichen Theil dieses Landes Abhisâram nennen; Lassen (Penta pot., p. 18; Ind. Alt. II², S. 138.

sich auf die Felsenburg Aornos am Indus auf der Südgränze des Assakenerlandes zurück.

Durch die Besitznahme der drei Plätze Massaga, Ora und Bazira war Alexander Herr der Gebirgslandschaft im Norden des Kophen, an der südwärts das Gebiet des Fürsten Astes von Peukela lag [1]). Dieser Fürst hatte, so scheint es, sein Gebiet auf Kosten seiner Nachbarn vergrößert und selbst südwärts des Kophenflusses festen Fuß gefaßt; Sangaios, der als Flüchtling zum Taxiles gekommen war, hatte seine Herrschaft durch ihn verloren; als Alexanders Herolde die Fürsten Indiens gen Nikaia beschieden, hatte Astes so wenig als Assakenos Folge geleistet. Aber der glückliche Fortgang der makedonischen Waffen, das Anrücken des Königs, der Tod des Assakenos bewogen den Fürsten von Peukela, um wenigstens nicht persönlich dem großen Könige und seiner furchtbaren Kriegsmacht gegenüber zu treten, sein Stammland zu verlassen, und in seinem neuen Gebiete südwärts vom Kophen Zuflucht zu suchen; dort auf einer festen Felsenburg hoffte er der makedonischen Südarmee Trotz bieten zu können. Indessen hatte Hephaistion bei seinem Vorrücken sich vor die Festung gelegt, und sie nach einer dreißigtägigen Belagerung erstürmt; bei dem Sturme war Astes selbst umgekommen, und Sangaios, der sich bei Taxiles befand, wurde mit Bewilligung Alexanders in den Besitz der Stadt gesetzt. Die Stadt Peukela selbst [2]), ohne Herrn und ohne Vertheidiger,

---

1) Die *Πευκελαῶτις* bei Arrian. IV. 286 ist das Pushkalavati an dem Swat unterhalb seiner Vereinigung mit dem Guraios (Pandjkora) etwa zwei Stunden von der Einmündung in den Kophen. Der Fluß heißt Astes (Arrian. IV. 22. 8), wohl nach dem Namen der *Ἀσταχῆνοι* Arrian. Ind. I. 1.

2) Ueber die Lage dieser beiden Ortschaften wird nichts Genaueres überliefert; indeß scheint der Name Orobatis, den die von den Makedonen besetzte Feste erhielt, verbunden mit dem Umstande, daß sie auf der Südseite des Kophen gelegen haben muß, auf die Paßgegend zu führen, welche der Weg dicht vor dem Indus übersteigt (s. Elphinstone I, p. 117). Für die Feste des Astes finde ich keine bestimmte Localität, es müßte denn die Bergfeste Timrood oder vielmehr Jamrood (Baber, p. 127), 7 Cos S. O. von Peschawer am Osteingange der Pässe von Kheiber sein (s. Forster II, p. 53).

Digitized by Google

ergab sich, sobald Alexander aus dem benachbarten Assakenerlande heranzog, freiwillig; sie erhielt makedonische Besatzung. Ihrem Beispiele folgten die andern minder bedeutenden Städte bis zum Indus, zu dem der König hinabziehend nach Embolima, einige Meilen oberhalb der Kophenmündung, ging [1]).

So war im Laufe des Sommers durch eine Reihe bedeutender und mühseliger Kämpfe das Land von den Paropamisaden bis zum Indus unterworfen. Auf der Südseite des Kophen, wo das Flußthal bald durch öde Gebirge geschlossen wird, hatte Hephaistion das Land in Besitz genommen, und die Bergfeste des Astes so wie Orabatis, die er genommen und mit Makedonen besetzt hatte, wurden die militärischen Stützpunkte für die Behauptung des Südufers. Im Norden waren nach einander die Flußthäler des Choaspes, des Guraios und des Suastos, das Gebiet der Aspasier, der Guraier, der Assakener und Peukelaoten durchzogen, die Barbaren am oberen Choaspes und am Guraios weit in die Gebirge zurückgesprengt, endlich durch die Festungen Andaka und Arigaion das Thal der Guraier, durch Massaga, Ora, Bazira das Gebiet der Assakener, durch Peukela das Westufer des Indus gesichert. Das Land trat, obschon es zum guten Theil unter einheimischen Fürsten blieb [2]), fortan in ein Verhältniß der Abhängigkeit gegen Makedonien, und erhielt unter dem Namen des diesseitigen Indien einen eigenen Satrapen.

Nur eine Bergfeste in der Nähe des Indus war noch von

---

1) Embolima ist nach Cunninghams Meinung Ambar-Ohind.

2) Es sind namentlich Akuphis in Nysa, Sangaios im Süden des Kophen; Kophaios und Assagetes, der Hyparch der Assakener, die Arrian. IV. 28. 6 nennt, desgleichen alle die, welche sich zu Nikaia eingefunden hatten; auch Taxiles scheint einiges Gebiet im Westen des Indus erhalten zu haben. Alle diese Fürsten waren zur Heeresfolge verpflichtet. — Arrian nennt als Satrapen der Satrapie Indien denselben Nikanor, der schon Strateg am Paropamisos war; vielleicht durch einen Irrthum; wenigstens späterhin wird nur Philippos als solcher genannt. Gleichfalls ungenau scheint es zu sein, wenn er V. 20. 10 den Satrapen der Assakener *Σισίλου* wie der eine, *Σισίκου* wie der andere Cod. hat, nennt; das *Σισικόττου* der Ausgaben ist Conjectur nach Arrian. IV. 30. 4.

Digitized by Google

Indern besetzt; die Makedonen nannten sie Aornos, gleich als ob der Flug der Vögel nicht zu ihr hinaufgereicht hätte. Von der Mündung des Kophen in den Indus etwa fünf Meilen entfernt, erhebt sich ein letzter Vorsprung der nordwestlichen Gebirge, eine einzelne Felskuppe [1]), die nach der Angabe der Alten am Fuß etwa vier Meilen im Umfang, und eine Höhe von 5000 Fuß haben soll; auf der Platte dieser steilen Bergmasse lag jene merkwürdige Felsenfestung, deren Mauern Gärten, Quellen und Holzung umschlossen, so daß sich Tausende von Menschen Jahr aus, Jahr ein oben erhalten konnten. Dorthin hatten sich viele Inder des flachen Landes geflüchtet, voll Vertrauen auf die Sicherheit dieses Königssteines, von dessen Uneinnehmbarkeit mannigfache Sagen im Schwange waren [2]). Desto nothwendiger war es für den König, diesen Felsen zu erobern; er mußte den moralischen Eindruck berechnen, den eine glückliche Unternehmung gegen Aornos auf seine Truppen und auf die Inder zu machen nicht verfehlen konnte; er mußte vor Allem darauf Rücksicht nehmen, daß dieser wichtige Punkt in Feindeshand den gefährlichsten Bewegungen in seinem Rücken Anlaß und Anhalt werden konnte. Jetzt, nachdem das Land

---

1) Daß dieß Aornos die Feste Rani-Gat (d. h. Königstein) sei, hat Cunningham schon 1848 erkannt und neuerdings (The ancient Geogr. I, p. 59 und Survey II, p. 107) weiter begründet. Der Felsen ist „2 engl. Meilen lang, 1/2 Meile breit", die Höhe nach Cunninghams Schätzung 1200 Fuß über der Ebene. Den Namen Aornos hält er für Gräcisirung des Localnamens Barni s. *Οὔαρνα*, desselben Namens, der dem baktrischen Aornos zu Grunde liege. Nach Strabo XV, p. 688 lag die Burg auf einer *πέτρα ἧς τὰς ῥίζας ὁ Ἰνδὸς ὑποῤῥεῖ πλήσιον τῶν πηγῶν*. Curt. VIII. 11. 7: radices ejus Indus amnis subit; Diod. XVII. 85: *καὶ τὸ μὲν πρὸς μεσημβρίαν μέρος αὐτῆς προσέκλυζεν ὁ Ἰνδός*. Also Strabo hat hier aus Kleitarchos geschöpft.

2) Hier, erzählen die Makedonen, hätten die Siege des Herakles ein Ende gehabt, selbst Arrian. IV. 30. 4 sagt *ἡ πέτρα ἡ τῷ Ἡρακλεῖ ἄπορος γενομένη*, er giebt seine Kritik über diese Sage V. 3. Die Autoren der kleitarchischen Tradition (auch Diod. I. 19 ist wohl aus Kleitarch) meinen, daß Alexander nichts weiter beabsichtigt habe, als die Thaten des Herakles zu überbieten; er hatte längst Größeres gethan.

Digitized by Google

umher unterworfen, nachdem es durch die feste Stellung am Indus möglich geworden war, das Belagerungsheer, wie lange auch die Belagerung währen mochte, mit Vorräthen zu versorgen, begann Alexander seine eben so verwegenen wie gefährlichen Operationen. Sein unerschütterlicher Wille, diese Feste zu nehmen, war das Einzige, was einen glücklichen Erfolg denkbar machte. Er ließ Krateros in Embolima am Indus zurück; er nahm nur die Agrianer, Bogenschützen, die Taxis des Koinos und eine Auswahl leichtester Leute von den anderen Taxen, 200 Reiter von den Hetairen, 100 Bogenschützen zu Pferd mit sich; er lagerte sich mit diesem Corps am Fuß des Felsen. Aber nur ein Weg führte hinauf, und dieser war so geschickt angelegt, daß er an jedem Punkte leicht und vollkommen vertheidigt werden konnte. Da kamen Leute aus der Nähe des Felsens zu ihm, die sich ihm ergaben und sich erboten, ihn zu der Stelle des Felsens zu führen, von wo aus die Feste anzugreifen und nicht schwer zu nehmen sein werde. Ptolemaios, des Lagos Sohn, der Somatophylax, wurde mit den Agrianern, dem übrigen leichten Volk und ausgewählten Hypaspisten beauftragt, mit den indischen Männern den Felsen zu ersteigen; auf rauhen und schwierigen Fußsteigen gelangte er, den Barbaren unbemerkt, zu der bezeichneten Stelle, verschanzte sich dort durch ein Pfahlwerk und zündete das verabredete Feuerzeichen an. Sobald dies der König gesehen, beschloß er den Sturm für den nächsten Morgen, in der Hoffnung, daß Ptolemaios von der Höhe des Gebirges aus zugleich angreifen würde [1]).

---

1) Der Tafelberg von Rani-gat hat oben eine Fläche von 1200 Fuß Länge, 800 Fuß Breite; von Norden, Westen, Süden senkt sich der obere Rand ein wenig nach Innen und in der Mitte ist wieder eine Schwellung des Felsbodens 500 Fuß lang, 400 breit, auf dieser liegen die Ruinen einer alten Feste; zwischen ihr und dem Rande im Norden und Westen ist die Einsenkung, gleichsam der Burggraben, bei 200 Fuß breit, 100—150 Fuß tief; weniger breit und tief auf der Südseite, zu der der gebahnte Weg hinaufführt. Die Ostseite, auf der der Berg durch einen flachen Rücken mit einer entfernten Bergkette zusammenhängt, steigt steil bis zur Burg heran.

Digitized by Google

Indeß war es unmöglich, von der Tiefe her das Geringste zu gewinnen; die Inder, von dieser Seite vollkommen sicher, wandten sich mit desto größerer Keckheit gegen die von Ptolemaios besetzten Höhen, und nur mit der größten Anstrengung gelang es dem Lagiden, sich hinter seinen Schanzen zu behaupten. Seine Schützen und Agrianer hatten den Feind sehr mitgenommen, der sich mit Anbruch der Nacht in seine Feste zurückzog.

Alexander hatte sich durch diesen unglücklichen Versuch überzeugt, daß es unmöglich sei, von der Tiefe aus zum Ziel zu gelangen; er sandte daher durch einen der Gegend kundigen Mann über Nacht den schriftlichen Befehl an Ptolemaios, daß er, wenn am nächsten Tage an einer dem Ptolemaios näheren Stelle der Sturm versucht und dann gegen die Stürmenden von der Feste aus ein Ausfall gemacht würde, von der Höhe herab den Feinden in den Rücken kommen und um jeden Preis die Vereinigung mit Alexander zu bewerkstelligen suchen solle. So geschah es; mit dem nächsten Frühroth stand der König da an dem Fuße des Gebirges, wo Ptolemaios hinaufgestiegen war. Bald eilten die Inder dorthin, die schmalen Fußsteige zu vertheidigen; bis Mittag wurde auf das Hartnäckigste gekämpft, dann begannen die Feinde ein Wenig zu weichen; Ptolemaios that seinerseits das Mögliche; gegen Abend waren die Pfade erstiegen, und beide Heeresabtheilungen vereinigt; der immer eiligere Rückzug der Feinde und der durch den Erfolg hochaufgeregte Muth seiner tapferen Krieger bewogen den König, die fliehenden Inder zu verfolgen, um vielleicht unter der Verwirrung den Eingang in die Feste zu erzwingen; es mislang, und zu einem Sturm war das Terrain zu eng.

Er zog sich auf die von Ptolemaios verschanzte Höhe zurück, die, niedriger als die Feste [1]), von dieser durch eine weite und tiefe Schlucht getrennt war. Es galt, die Ungunst

---

[1]) Dieß ergiebt das *ἰσόπεδον* bei Arrian. IV. 30. 1. Seltsam, daß nach 29. 7 auch *μηχαναὶ* zur Stelle sind, Geschosse gegen die Feste zu schleudern.

Digitized by Google

dieser örtlichen Verhältnisse zu überwältigen und diese Schlucht mit einem Damm zu durchbauen, um der Feste wenigstens so weit zu nahen, daß das Geschütz deren Mauern erreichen konnte. Mit dem nächsten Morgen begann die Arbeit; der König war überall, zu loben, zu ermuntern, selbst Hand an zu legen; mit dem lebendigsten Wetteifer wurde gearbeitet, Bäume gefällt, in die Tiefe gesenkt, Felsstücke aufgethürmt, Erde aufgeschüttet; schon war am Ende des ersten Tages eine Strecke von dreihundert Schritten gebaut; die Inder, anfangs voll Spott über dieß tollkühne Unternehmen, suchten am nächsten Tage die Arbeit zu stören; bald war der Damm weit genug vorgerückt, daß die Schleuderer und die Maschinen von seiner Höhe aus ihre Angriffe abzuwehren vermochten. Am sechsten Tage war der Damm bis in die Nähe einer Kuppe gelangt, die, in gleicher Höhe mit der Burg, von den Feinden besetzt war; sie zu behaupten oder zu erobern, wurde für das Schicksal der Feste entscheidend. Eine Schaar auserwählter Makedonen wurde gegen sie gesandt; ein entsetzlicher Kampf begann; Alexander selbst eilte an der Spitze seiner Leibschaar nach; mit der größten Anstrengung wurde die Höhe erstürmt. Dieß und das stete Nachrücken des Dammes, den nichts mehr aufzuhalten vermochte, ließ die Inder daran verzweifeln, sich auf die Dauer gegen einen Feind zu behaupten, den Felsen und Abgründe nicht hemmten, und der den staunenswürdigen Beweis gab, daß Menschenwille und Menschenkraft auch die letzte Scheidewand, welche die Natur in ihren Riesengestaltungen aufgethürmt, zu überwinden und zu einem Mittel seiner Zwecke umzuschaffen im Stande sei. Sie sandten an Alexander einen Herold ab, mit dem Erbieten, unter günstigen Bedingungen die Feste zu übergeben; sie wollten nur bis zur Nacht Zeit gewinnen, um sich dann auf geheimen Wegen aus der Feste in das flache Land zu zerstreuen. Alexander merkte ihre Absicht; er zog seine Posten ein und ließ sie ungestört ihren Abzug beginnen; dann wählte er 700 Hypaspisten aus, zog in der Stille der Nacht den Felsen hinauf, und begann die verlassene Mauer zu erklettern; er selbst war der erste oben; sobald seine Schaar an verschiedenen Punkten nachgestiegen

Digitized by Google

war, stürzten sie alle mit lautem Kriegsgeschrei über die nur zur Flucht gerüsteten Feinde; viele wurden erschlagen, andere zerschmetterten in den Abgründen; am nächsten Morgen zog das Heer klingenden Spiels in die Felsenfeste ein. Reiche und fröhliche Opfer feierten dieß glückliche Ende einer Unternehmung, die nur der Kühnheit Alexanders und der Tapferkeit seiner Truppen möglich war. Die Befestigung der Burg selbst wurde mit neuen Werken vermehrt [1]), eine makedonische Besatzung in dieselbe gelegt, der Fürst Sisikottos, der sich des Königs Vertrauen zu erwerben gewußt hatte, zu ihrem Befehlshaber ernannt. Der Besitz dieser Feste war für die Behauptung des diesseitigen Indiens von großer Wichtigkeit; sie beherrschte die Ebene zwischen Suastos, Kophen und Indus, die man von ihr meilenweit übersieht, die Mündung des Kophen in den Indus [2]).

Indessen hatten sich gefährliche Bewegungen im Assakenerlande gezeigt; der Bruder des in Massaga gefallenen Fürsten Assakenos [3]) hatte ein Heer von 20,000 Mann und 15 Ele-

---

[1]) Cunningham, Survey V, p. 55 (1875) hat einige Notizen über Rani-gat mitgetheilt, namentlich daß man von der Höhe des Berges bis Hashtnagar am Swat westwärts sieht, und daß Dr. Bellew, der sie wiederholt besucht hat, besonders die Sorgfalt, mit der die mächtigen Werkstücke des Baues behauen und gefügt sind, hervorhebe: the are the same pointed arches and underground passages, the same sort of quadrilaterals whit chambers, the statuary and sculptures also represent the same figures and scenes in the same material, but the general aspect of these ruins is very different from that of others, the neadness and accuracy of the architecture is wonderfull. So auffallend unterscheidet sich Aornos von den anderen Burgen dieser Landschaft Yusufzai; Cunningham führt namentlich die von Jamál-garhi und Sahri-balol an, in denen Akanthoscapitäle und die Profile von Säulenfüßen sehr merklich hellenischen Einfluß zeigen.

[2]) Arrian. IV. 30; die abweichenden Angaben bei Diodor und Curtius widerlegen sich selbst; vielleicht gehört zu dieser Unternehmung die Angabe des Chares Fr. 11. bei Athen. III, p. 127 c. wie Alexander bei Belagerung der Stadt Petra in Indien Schnee aufzubewahren angeordnet habe.

[3]) Curtius nennt diesen Fürsten Erux, Diodor Aphrikes; daß dieser derselbe mit Arrians „Bruder des Assakenos" ist, ergiebt sich aus der Erzählung selbst.

Digitized by Google

phanten zusammengebracht, und sich in die Gebirge des oberen Landes geworfen; die Feste Dyrta [1]) war in seinen Händen; er hoffte sich durch die Unzugänglichkeit dieser wilden Gebirgsgegend genug geschützt, er hoffte, der Weitermarsch des Königs werde ihm bald Gelegenheit geben, seine Macht zu erweitern. Desto nothwendiger war es, ihn zu vernichten. Sobald Aornos eingenommen war, eilte der König mit einigen tausend Mann leichter Truppen nach Dyrta im oberen Lande; die Nachricht von seinem Anrücken hatte hingereicht, den Prätendenten in die Flucht zu jagen; mit ihm war die Bevölkerung der Umgegend entflohen. Der König sandte sofort einzelne Corps aus, die Gegend zu durchziehen und die Spur des flüchtigen Fürsten und besonders der Elephanten aufzufinden; er erfuhr, daß Alles in die Gebirgswildniß ostwärts geflohen sei; er drang nach. Dichte Urwaldung bedeckt diese Gegenden; das Heer mußte sich mühsam den Weg bahnen. Man griff einzelne Inder auf; sie berichteten, die Bevölkerung sei über den Indus in das Reich des Abisares geflüchtet, die Elephanten, funfzehn an der Zahl, habe man auf den Wiesen am Strom frei gelassen. Da kam auch schon ein Haufe indischer Soldaten vom fliehenden Heere, das, über das Ungeschick des Fürsten misvergnügt, sich empört und ihn erschlagen hatte; sie brachten den Kopf des Fürsten. Nicht gewillt, ein Heer ohne Führer in unwegsames Gebiet zu verfolgen, ging der König mit seinen Truppen zu den Induswiesen hinab, um die Elephanten einzufangen; von indischen Elephantenjägern begleitet, machte er Jagd auf die Thiere; zwei stürzten in Abgründe, die übrigen wurden eingefangen. Hier in den dichten Waldungen am Indus ließ der König Bäume fällen und Schiffe zimmern. Bald war eine Stromflotte erbaut, wie sie der Indus noch nicht gesehen, auf der der König mit seinem Heere den breiten und zu beiden Seiten mit vielen Städten und Dörfern bedeckten Strom hinabfuhr; er landete an der Brücke,

---

[1]) Dyrta ist nach Court, Journ. of the As. Soc. of B. VIII. p. 309 wahrscheinlich Dhyr an einem Zufluß des Tal. Lassen II, S. 141.

Digitized by Google

die von Hephaistion und Perdikkas bereits über den Indus geschlagen war [1]).

In den Berichten, die uns erhalten sind, sprechen sich lebhaft genug die mächtigen Eindrücke aus, welche das Heer aus dem Abendlande in dieser indischen Welt, in die es seit dem Frühling 327 eingerückt war, empfing. Die gewaltigen Naturformen, die üppige Vegetation, die zahmen und wilden Thiere, die Menschen, ihre Religion und Sitten, ihre Staats- und Kriegsweise, Alles war hier fremdartig und staunenswürdig, alle Wunder, die Herodotos, die Ktesias von ihr berichtet hatten, schienen durch die Wirklichkeit weit überboten zu werden. Bald sollte man inne werden, daß man bis jetzt erst die Vorhöfe dieser neuen Welt gesehen habe.

Am Indus rastete das Heer, sich von den Anstrengungen des Winterfeldzuges im Gebirgsland, den ein großer Theil der Truppen mitgemacht hatte, auszuruhen [2]). Dann, gegen Frühlingsanfang, schickte es sich an, mit den Contingenten der Fürsten in der diesseitigen Satrapie verstärkt über den Indus zu gehen.

Da erschien eine Gesandtschaft des Fürsten von Taxila vor dem Könige; sie versicherte von Neuem die Ergebenheit ihres Herrn; sie überbrachte dem Könige kostbare Geschenke, 3000 Opferthiere, 10,000 Schafe, 30 Kriegselephanten, 200 Talente Silber, endlich 700 indische Reiter, das Bundescontingent ihres Herrn; sie übergab dem Könige die Residenz des Fürsten, die herrlichste Stadt zwischen dem Indus und Hydaspes.

Dann befahl der König, die Weihe des Indusüberganges

---

1) Curtius Angabe von 16 Tagen (VIII. 12. 4) ist übergangen, da sein ad Indum pervenit Alles verwirrt; am wenigsten kann man, wie versucht worden ist, aus seinen 16 Tagen bestimmen wollen, wie weit Embolima und Aornos von der Kophenmündung entfernt ist. Die Brücke über den Indus (Arrian. V. 7 vermuthet nur, daß es eine Schiffbrücke gewesen) wird zwischen Embolima und der Kophenmündung angelegt worden sein.

2) Aristobul. fr. 29. *διατριψάντων κατὰ τὴν ὀρεινὴν ἔν τε τῇ Ἱππασίων καὶ Ἀσσακανοῦ* (vulg. *Μουσικανοῦ*) *γῇ τὸν χειμῶνα, τοῦ δὲ ἔαρος ἀρχομένου καταβεβηκότων* u. s. w.

Digitized by Google

zu beginnen; unter gymnastischen ritterlichen Wettkämpfen wurde am Stromufer geopfert; und die Opfer waren günstig. So begann der Uebergang über den mächtigen Srom, ein Theil des Heeres zog über die Schiffbrücke, andere setzten auf Böten hinüber, der König selbst und sein Gefolge auf zwei Jachten (Dreißigruderern), die dazu bereit lagen. Neue Opfer feierten die glückliche Vollendung des Ueberganges. Dann rückte das große Heer auf der Straße von Taxila vorwärts, durch reich bevölkerte und im Schmucke des Frühlings prangende Gegenden, nordwärts mächtige Schneeberge, die Gränze von Kaschmir, südwärts die weiten und herrlichen Ebenen, welche das Duab des Indus und Hydaspes erfüllen. Eine Stunde vor der Residenz sah das staunende Heer zum ersten Male jene indischen Büßer, die nackt, einsam, regungslos unter den Gluthstrahlen der Mittagssonne und den Unwettern der Regenzeit das heilige Werk ihrer Gelübde erfüllen [1]).

Als Alexander der Stadt Taxila [2]) nahete, zog ihm der Fürst im höchsten Pompe, mit geschmückten Elephanten, gewappneten Schaaren und kriegerischer Musik entgegen; und als nun der König sein Heer halten und ordnen ließ, sprengte der Fürst seinem Zuge voraus und zu Alexander hin, begrüßte ihn ehrerbietigst und übergab ihm sein Reich und sich selbst. Dann zog Alexander an der Spitze seines Heeres, der Fürst an seiner Seite, in die prächtige Residenz. Hier folgten zu Ehren des großen Königs eine Reihe von Festlichkeiten, deren Glanz durch

---

1) Aristobul. fr. 34a; Arrian. VII. 3.

2) Meine frühere Anmerkung über Taxila (Takschaçila) wiederhole ich nicht, da jetzt Cunningham (Geogr. I, p. 104; Survey II, p. 111 sqq.) die Lage der Stadt in dem trümmerreichen Felde zwischen Shah-Deri und dem Haroflus, wie ich glaube, überzeugend nachgewiesen hat. — Den Fürsten dieser Landschaft nennt Curtius Omphis, Diodor aber Mophis. (Ophis oder Schlange vermuthet Tod [Radjastan. II, p. 228] als griechische Uebersetzung von Tak.) Sie fügen über ihn einige unbedeutende Details hinzu: bei dem Tode seines Vaters, dem er zur Vereinigung mit Alexander gerathen, habe er nicht eher den fürstlichen Titel Taxila angenommen, als bis es Alexander gestattete. Arrian. V. 8. 2 und sonst bezeichnet den Fürsten als ὕπαρχος τῆς πόλεως.

Digitized by Google

die Anwesenheit mehrerer Fürsten des Landes, die ihre Geschenke und Huldigungen darzubringen gekommen waren, erhöht wurde. Alexander bestätigte sie alle in ihrem Besitz und erweiterte das Gebiet Einiger nach ihrem Wunsche und ihrem Verdienst, namentlich das des Taxiles, der zugleich für die Fürsorge, mit der er die Südarmee aufgenommen hatte, und für die Aufmerksamkeit, mit der er dem Könige wiederholentlich entgegen gekommen, auf das reichlichste beschenkt wurde [1]); auch von dem „Gaufürsten" Doxaris kamen Gesandte und Geschenke [2]). Auch Abisares von Kaschmir schickte eine Gesandtschaft nach Taxila, es war sein Bruder, von den Edelsten seines Landes begleitet; er brachte Kleinodien, Elfenbein, feine Webereien, Kostbarkeiten aller Art zum Geschenk, versicherte die treue Ergebenheit seines fürstlichen Bruders und stellte die heimliche Unterstützung, die derselbe den Assakenern zugewandt haben sollte, durchaus in Abrede.

Wie damals die Angelegenheiten des Duab-Landes geordnet wurden, ist nicht mit Bestimmtheit zu erkennen; jedenfalls lagen die Gebietserweiterungen in der diesseitigen Satrapie, so wie anderer Seits die Fürsten sämmtlich unter die Suzerainetät Alexanders traten; vielleicht erhielt Taxiles das Principat unter den Rajas diesseits des Hydaspes, wenigstens geschieht im Verhältniß zu Alexander fortan nur seiner Erwähnung. Uebrigens blieb in seiner Residenz eine makedonische Besatzung, so wie die dienstunfähige Mannschaft zurück; die sogenannte indische Satrapie wurde dem Philippos, dem Sohne des Machatas, anvertraut, dessen hohe Geburt und vielfach bewährte Anhänglichkeit an Alexander der Wichtigkeit dieses Postens entsprach; seine

---

1) Daß Alexander ihm u. a. mehr als 1000 Talente gesendet, daß seine Strategen darüber gegrollt, daß Meleagros gesagt habe: der König habe erst nach Indien kommen müssen, um einen Würdigen für solches Geschenk zu finden, erzählen Curt. VIII. 12. 17, Plut. Alex. 59, Strabo XV, p. 698, und Curtius läßt den König nur durch die peinliche Erinnerung an Kleitos von einer neuen Gewaltthat sich zurückhalten.

2) Arrian. V. 8. 3 nennt ihn νομάρχης, ein Name, mit dem V. 11. 3 die Fürsten, die 5000 Mann Inder gestellt hatten, bezeichnet werden.

Digitized by Google

Provinz umfaßte außer dem ganzen rechten Indusgebiet auch die Aufsicht über die im Reiche des Taxiles und der anderen Fürsten zurückbleibenden Truppen [1]).

Daß der Fürst von Taxila sich so bereitwillig dem Könige anschloß, hatte wohl seinen Grund in der Verfeindung zwischen ihm und seinem mächtigeren Nachbarn, dem Fürsten Poros wohl aus dem alten Geschlechte der Paurava, der jenseits des nächsten Stromes, des Hydaspes, ein Reich von „mehr als hundert Städten" beherrschte, über eine bedeutende Kriegsmacht gebot, mehrere Nachbarfürsten, namentlich den von Kaschmir, zu Verbündeten hatte. Seine und ihre Gegner waren wie am Indus der Fürst von Taxila, so auf ihrer anderen Seite die freien Völker in den Vorbergen des Himalaja in den Duabs jenseits des Akesines und in den unteren Gebieten des Fünfstromlandes. Die tiefe Feindschaft dieser „Königslosen" (Arattas) gegen die Fürsten, unter denen der Paurava zwischen Hydaspes und Akesines der mächtigste war, lähmten den Widerstand des reichen und dichtbevölkerten Pandjab gegen die abendländische Invasion.

Von Taxila aus hatte Alexander an Poros gesandt und ihn auffordern lassen, ihm an der Grenze seines Fürstenthums entgegen zu kommen und ihm zu huldigen. Poros hatte die Antwort zurückgesandt, er werde den König an der Grenze seines Reiches mit gewaffneter Hand erwarten; zu gleicher Zeit hatte er seine Bundesgenossen aufgeboten, hatte den Fürsten Abisares, der ihm, trotz der noch neuerdings gegebenen Versicherungen

[1]) So scheinen sich die verschiedenen Angaben über Philipps Satrapie zu vereinbaren. Arrian. IV. 2. 5 nennt ihn, sich in Alexanders Stellung an dem Hydaspes denkend, den Satrapen des jenseits des Indus, des gegen Baktrien hin liegenden Landes, und IV. 14. 6 wird die Landschaft der Maller seiner Provinz zugefügt; der Ausdruck in Arrian. Ind. 18 ist zu allgemein, um auf die Ausdehnung der Satrapie Ober-Indien schließen zu lassen. Dieser Philippos, der Sohn des Machatas, war aus dem Fürstengeschlecht von Chymiotis, ein Bruder des Harpalos, ein Neffe des älteren Harpalos, dessen Sohn Kalas die Satrapie Kleinphrygien erhalten hatte. Dieser indische Philippos kann nach der Geschlechterfolge seines Hauses um 385 geboren sein.

Digitized by Google

seiner Ergebenheit für Alexander, Hülfstruppen versprochen hatte, um deren schleunige Zusendung ersucht, war selbst an den Grenzstrom seines Reiches gerückt, und hatte sich auf dessen linkem Ufer gelagert, entschlossen, dem Feinde um jeden Preis den Uebergang zu wehren. Auf diese Nachricht sandte Alexander den Strategen Koinos an den Indus zurück, mit dem Befehl, die Fahrzeuge der Stromflotte zum Transport über Land zersägen und auf Wagen möglichst schnell an den Hydaspes bringen zu lassen. Zu gleicher Zeit brach das Heer nach den üblichen Opfern und Kampfspielen von Taxila auf; es waren fünftausend Mann indische Truppen des Taxiles und der benachbarten Fürsten dazu gestoßen; die Elephanten, die Alexander in Indien erbeutet oder als Geschenk erhalten hatte, blieben zurück, da die makedonischen Pferde nicht an ihren Anblick gewöhnt waren, und sie überdieß der den Makedonen eigenthümlichen Angriffsweise nur hinderlich gewesen wären [1]).

Während des Marsches begannen die ersten Schauer des tropischen Regens, die Wasser strömten rauschender, die Wege wurden beschwerlicher, häufige Gewitter, mit Orkanen verbunden, verzögerten den Marsch vielfach. Man nahte der Südgränze des Fürstenthums von Taxila; eine lange und ziemlich enge Paßstraße führte hier in das Gebiet des Spitakes, eines Verwandten und Bundesgenossen des Poros; sie war durch die Truppen dieses Fürsten, welche die Höhen zu beiden Seiten besetzt hielten, ge-

---

1) Nur Polyaen. IV. 3. 26 sagt, daß Alexander Elephanten in seinem Heere gehabt habe; Curtius erzählt, mit dem, was er VI. 6. 36 angiebt, nicht übereinstimmend, daß auf diesem Marsche der indische Fürst Gamaxus und der Exsatrap Barsaentes von Arachosien, der zu ihm geflohen war, dem Könige gebunden zugeführt, die dreißig Elephanten des Fürsten ausgeliefert und von dem Könige dem Fürsten Taxiles eingehändigt worden seien; und Arrian. III. 25. 14 berichtet, daß Barsaentes gen Indien ἐς Ἰνδοὺς τοὺς ἐπὶ τάδε τοῦ Ἰνδοῦ ποταμοῦ geflohen, von den Indern ausgeliefert und wegen seiner Theilnahme am Morde des Dareios hingerichtet sei; er erzählt es so, daß man glauben muß, Barsaentes sei schon Winter 330/29 hingerichtet worden.

Digitized by Google

sperrt; durch ein kühnes Reitermanöver unter der unmittelbaren Führung Alexanders wurden die Feinde überrascht, aus ihrer Stellung gedrängt und dermaaßen in die Enge getrieben, daß sie erst nach bedeutendem Verlust das freie Feld gewannen. Spitakes selbst eilte, ohne an die weitere Vertheidigung seines Fürstenthums zu denken, sich mit dem Reste seiner Truppen mit Poros zu vereinigen [1]).

Etwa zwei Tage später erreichte Alexander das Ufer des Hydaspes, der jetzt eine Breite von fast zwölfhundert Schritten hatte [2]); auf dem jenseitigen Ufer sah man das weitläuftige Lager des Fürsten Poros, und das gesammte Heer in Schlachtordnung aufgerückt, vor demselben, gleich Festungsthürmen, dreihundert Kriegselephanten; man bemerkte, wie nach beiden Seiten hinaus bedeutende Schaaren abgesendet wurden, um die Postenlinie längst dem Stromufer zu verstärken, und namentlich die wenigen Furthen, die das hohe Wasser noch gangbar ließ, zu beobachten. Alexander erkannte die Unmöglichkeit, unter den Augen des Feindes den Strom zu passiren, und lagerte sich auf dem rechten Ufer, den Indern gegenüber. Er begann damit, durch mannigfache Truppenbewegungen den Feind über den Ort des beabsichtigten Ueberganges zu verwirren und seine Aufmerksamkeit zu ermüden; er ließ zugleich durch andere Abtheilungen seines Heeres die Ufergegend nach allen Seiten hin recognosciren, durch andere das von Vertheidigern entblößte Gebiet des Spitakes brandschatzen und von allen Seiten her große Vorräthe zusammenbringen, als ob er noch lange an dieser Stelle zu bleiben gedächte; er wußte bis in das feindliche Lager das Gerücht zu verbreiten, daß er in dieser Jahreszeit den Flußübergang aller-

---

1) Polyaen. IV. 3. 21. Dieß ist vielleicht der von Elphinstone I, p. 129 bezeichnete Engpaß und derselbe Hohlweg von Hambatu, den Baber passirte, in dessen Memoiren (S. 255) man überhaupt den Weg, den Alexander nahm, wiedererkennt.

2) Curt. VIII. 13. 8. Der Fluß hatte noch nicht seine volle Breite, die er erst im August erreicht; schon im Juli fand ihn Macartney fast 3000 Schritt breit. S. Elphinstone I. p. 551.

Digitized by Google

dings für unmöglich halte, daß er das Ende der Regenzeit abwarten wolle, um, wenn das Wasser gefallen sei, den Angriff über den Strom hin zu versuchen. Zu gleicher Zeit aber mußten die steten Bewegungen der makedonischen Reiterei, das Auf- und Abfahren stark bemannter Böte, das wiederholte Ausrücken der Phalangen, die trotz der heftigsten Regengüsse oft stundenlang unter den Waffen und wie zum Kämpfen bereit standen, den Fürsten Poros in steter Besorgniß vor einem plötzlichen Angriff halten; ein Paar Werder im Flusse gaben Veranlassung zu kleinen Gefechten; es schien, als ob sie, sobald es zum ernsteren Kampfe käme, von entscheidender Wichtigkeit werden müßten.

Indeß erfuhr Alexander, daß Abisares von Kaschmir, trotz aller neuerdings wiederholten Versicherungen seiner Ergebenheit nicht bloß heimlich Verbindungen mit Poros unterhalte, sondern bereits mit seiner ganzen Macht heranrücke, um sich mit demselben zu vereinigen [1]); und war es auch von Anfang her keineswegs des Königs Absicht gewesen, die Regenzeit hindurch unthätig am rechten Flußufer stehen zu bleiben, so bewog ihn doch diese Nachricht noch mehr, ernstlich an einen baldigen Angriff zu denken, da der Kampf gegen die vereinte Macht des Abisares und Poros schwierig, wenn nicht gefährlich werden konnte. Aber es war unmöglich, hier im Angesicht des Feindes über den Fluß zu gehen; das Strombett selbst war durch die Fülle und Strömung des Wassers unsicher und das niedrige Ufer drüben voll schlammiger Untiefen; es wäre tollkühn

1) Die gelegentliche Angabe Arrians (V. 20. 5), daß Abisares vor der Schlacht zum Poros habe stoßen wollen (*αὐτὸς σὺν Πώρῳ τάττεσθαι*) findet sich vor der Schlacht bei Curtius und Diodor von verschiedenen Gesichtspunkten aus angedeutet, bei Diod. XV. 87, daß Alexander auf die Nachricht, Embisares sei auf dem Marsch zu Poros und nur noch 400 Stadien entfernt, sich zur Schlacht entschlossen habe, bei Curt. VIII. 14. 1, daß Poros, auf die Meldung, daß Truppen über den Strom gekommen seien, primo humani ingenii vitio spei suae indulgens Abisaren belli socium (et ita convenerat) adventare credebat. Also bei beiden wohl auch hier nicht dieselbe Quelle, sondern bei Curtius ein schon umgearbeiteter Kleitarchos.

Digitized by Google

gewesen, die Phalangen unter den Geschossen des dicht geordneten und sicher stehenden Feindes ans Ufer führen zu wollen; endlich war vorauszusehen, daß die makedonischen Pferde sich vor dem Geruch und dem heiseren Geschrei der Elephanten, die das jenseitige Ufer deckten, beim Anlegen scheuen, zu fliehen versuchen, sich von den Fähren hinabstürzen, die gefährlichste Verwirrung anrichten würden. Es kam Alles darauf an, das feindliche Ufer zu erreichen; darum ließ Alexander, es war um Mitternacht, im Lager Lärm blasen, die Reiterei an verschiedene Stellen des Ufers vorrücken und sich mit Kriegsgeschrei und unter dem Schmettern der Trompeten zum Uebersetzen anschicken, die Bote auslaufen, die Phalangen unter dem Schein der Wachtfeuer an die Furthen rücken. Sofort wurde es auch im feindlichen Lager laut, die Elephanten wurden vorgetrieben, die Truppen rückten an das Ufer, man erwartete bis zum Morgen den Angriff, der doch nicht erfolgte. Dasselbe wiederholte sich in den folgenden Nächten, und immer von Neuem sah sich Poros getäuscht; er wurde es müde, seine Truppen umsonst in Regen und Wind die Nächte durch stehen zu lassen; er begnügte sich damit, den Fluß durch die gewöhnlichen Posten zu bewachen.

Das rechte Ufer des Flusses ist von einer Reihe rauher Höhen begleitet, die sich drei Meilen stromauf hinziehen und dort zu bedeutenden, dicht bewaldeten Bergen emporsteigen, an deren Nordabhang ein kleiner Fluß zum Hydaspes hinabeilt. Wo er mündet, verändert der Hydaspes, der von Kaschmir herab bis hierher südwärts strömt, plötzlich und fast im rechten Winkel seine Richtung [1]), und eilt, zur Rechten die rauhe Berg-

1) Die Localität bei Elphinstone I, p. 132. In der Skizze dieser Gegend bei Cunningham, Geogr. I, p. 158 wendet sich der Fluß weniger schroff, fast in einem flachen Bogen. Auch auf der linken Seite setzt sich nach seiner Skizze diese Bergreihe in nordöstlicher Richtung fort, aber nur etwa 500 Fuß hoch über den Fluß. Auf der waldigen Insel Jamad befand sich zu Timurs Zeit das feste Schloß des Chehab-eddin (vgl. Chereffeddin IV. 10, p. 49), den kleinen Fluß im Norden der Berge und im Süden der Stadt Behreh, beschreibt Baber, Mem., p. 257. Nach [Plut.] de Fluv. 1 scheinen

Digitized by Google

reihe, zur Linken eine weite und fruchtbare Niederung, abendwärts weiter. Der Bergecke gegenüber, unter der Mündung jenes Flüßchens liegt im Strome die hohe und waldige Insel Jamad, oberhalb deren die gewöhnliche Straße von Kaschmir über den Hydaspes führt. Dieß war der Ort, den Alexander zum Uebergange ausersehen. Eine Reihe Feldposten war vom Lager aus längs dem Ufer aufgestellt, jeder dem folgenden nah genug, sich einander sehen und zurufen zu können; ihr Rufen, ihre nächtlichen Wachtfeuer, die neuen Truppenbewegungen in der Nähe des Lagers, hätten den Feind vollkommen über den Ort des bevorstehenden Ueberganges täuschen müssen, wenn er sich nicht schon daran gewöhnt hätte, dergleichen nicht mehr für bedeutend zu halten. Alexander seinerseits hatte auf die Nachricht, daß Abisares nur noch drei Tagemärsche entfernt stehe, Alles vorbereitet, den entscheidenden Schlag zu wagen. Krateros blieb mit seiner Hipparchie, mit der Reiterei der Arachosier und Paropamisaden, mit den Phalangen Alketas und Polysperchon und den 5000 Mann der indischen Gaufürsten in der Nähe des Lagers; er wurde angewiesen, sich ruhig zu verhalten, bis er die Feinde drüben entweder ihr Lager verlassen oder in der Nähe desselben geschlagen sähe; wenn er dagegen bemerkte, daß die feindlichen Streitkräfte getheilt würden, so sollte er, falls die Elephanten ihm gegenüber am Ufer zurückblieben, den Uebergang nicht wagen, falls sie aber mit stromauf gegen die bei der Insel übersetzenden Makedonen geführt würden, so sollte er sofort und mit seinem ganzen Corps über den Strom setzen, da die Elephanten allein dem glücklichen Erfolg eines Reiterangriffs Schwierigkeiten in den Weg stellten [1]). Ein

---

diese Berge von den Makedonen Elephantenberge genannt worden zu sein; ich mache auf die Erzählung Plutarchs von dem Schlangennest und den Opfern aufmerksam, welche, mit dem alten Ophitendienst von Kaschmir übereinstimmend, ethnographisch wichtig sein dürften.

[1]) Hier (Arrian. V. 11. 4) ist eine Lücke im Text Arrians; sie beginnt mit den Worten: *ἡ δὲ ἄλλη στρατιὰ* . . ob *μενέτω* oder *εὔπορος* in irgend einer Handschrift steht, oder durch Conjectur ergänzt ist, läßt sich auch aus C. Müllers kritischen Angaben nicht erkennen. Es scheint mehr

Digitized by Google

zweites Corps, aus den Phalangen Meleagros, Gorgias und Attalos, aus den Söldnern zu Fuß und zu Roß bestehend, rückte unter des Lagiden Ptolemaios Führung anderthalb Meilen stromauf, mit der Weisung, sobald sie jenseits des Flusses die Schlacht begonnen sähen, corpsweise durch den Strom zu gehen [1]). Der König selbst brach mit den Hipparchien Hephaistion, Perdikkas, Demetrios und dem Agema der Ritter unter Koinos, mit den skythischen, baktrischen und sogdianischen Reitern, mit den daischen Bogenschützen zu Pferde, mit den Chiliarchien der Hypaspisten, den Phalangen Kleitos und Koinos, den Agrianern und Schützen, am Morgen aus seinem Lager auf. Alle diese Bewegungen wurden durch den anhaltenden Regen zwar erschwert, aber zugleich dem Auge des Feindes entzogen; um desto sicherer zu sein, zog der König hinter den gewaltigen Uferhöhen zu dem Orte hin, den er zum Uebergang ausersehen. Am späten Abend kam er dort an; schon war hier der Transport zersägter Fahrzeuge, den Koinos vom Indus herangeschafft hatte, unter dem Schutz der dichten Waldung wieder in Stand gesetzt und verborgen worden, auch an Fellen und Balken zu Flößen und Fähren war Vorrath; die Vorbereitungen zum Uebergang, das Hinablassen der Fahrzeuge, das Füllen der Häute mit Stroh

---

zu fehlen. Von den noch im vorigen Herbst agirenden Phalangen werden drei (Balakros, Philippos, Philotas) nicht erwähnt; unmöglich können so viele von den Kerntruppen zu Besatzungen eparpillirt worden sein; mag der Philippos, der Arrian. IV. 24. 10 mit seiner Taxis erwähnt wird, Machatas Sohn und als Satrap mit seiner Taxis am Indus geblieben sein; es bleiben die Taxen des Philotas und Balakros, und der Zweifel, daß Balakros eine Taxis gehabt habe, ist nach Arrian. IV. 24. 10 grundlos. Wenigstens die Phalangen des Gorgias, Attalos, Meleagros müssen in der Lücke genannt gewesen sein, es muß da gestanden haben, daß das übrige Heer mit Alexander ausrücken, daß diese drei mit den Söldnern zu Fuß und zu Pferd die Verbindung zwischen Krateros und Alexander erhalten und je nach den Umständen zur Unterstützung der Bewegungen Alexanders oder des Krateros bereit sein sollten.

[1]) Der Text Arrians sagt, diese drei Phalangenanführer seien mit den Söldnern zu Fuß und zu Pferd dort aufgestellt; der Zusammenhang lehrt, daß vor allen ihre drei Phalangen mit ausgerückt waren.

Digitized by Google

und Werg, das Zimmern der Flöße, füllte die Nacht aus; furchtbare Regengüsse, von Sturm und Gewittter begleitet, machten es möglich, daß das Klirren der Waffen, das Hauen der Zimmerer jenseits nicht gehört wurde; der dichte Wald auf dem Vorgebirge und auf der Insel verbarg die Wachtfeuer der Makedonen.

Gegen Morgen legte sich der Sturm, der Regen hörte auf, der Strom fluthete brausend an den hohen Ufern der Insel vorüber; oberhalb derselben sollte das Heer übersetzen; der König selbst, von den Leibwächtern Ptolemaios, Perdikkas, Lysimachos, von Seleukos, der die „königlichen Hypaspisten“ [1]) führte, und einer auserlesenen Schaar Hypaspisten begleitet, befand sich auf der Jacht, welche den Zug eröffnete; auf den andern Jachten folgten die übrigen Hypaspisten, auf Boten, Stromkähnen, Flößen und Fähren die Reiterei und das Fußvolk; im Ganzen 4000 Reiter, 1000 Bogenschützen zu Pferd, fast 6000 Hypaspisten, endlich die Leichtbewaffneten zu Fuß, die Agrianer, Akontisten, Bogenschützen, vielleicht 4000 Mann. Die beiden Phalangen blieben am rechten Ufer zur Deckung und Beobachtung des Weges von Kaschmir zurück [2]). Und schon steuerten die Jachten an dem hohen und waldigen Ufer der Insel vorüber; sobald man an deren Nordecke vorüber war, sah man die Reiter der feindlichen Vorposten, die beim Anblick der herüberfahrenden Heeresmacht eiligst über das Blachfeld zurücksprengten. So war das feindliche Ufer von Vertheidigern entblößt und Niemand da, die Landung zu hindern; Alexander war

---

[1]) Dieß ergiebt sich aus der späteren Angabe, daß die Schlachtlinie des Fußvolks fast 6000 Mann betragen habe (Arrian. V. 14. 1), wie auch beim Uebergange über den Strom Arrian (V. 13. 1) nur die Hypaspisten, nicht die beiden Phalangen nennt. Da Hephaistion nicht unter den höheren Officieren, die mit Alexander über den Strom gehen, genannt wird (Arrian. V. 13. 1), so scheint er mit dem Befehl über die beiden Phalangen zurückgeblieben zu sein. Daß er nach Curt. VIII. 14. 15 mit über den Hydaspes geht, beweist nichts.

[2]) Das sind wohl die *βασιλικοὶ παῖδες*, da neben ihnen das *ἄγημα* und die übrigen Hypaspisten aufgeführt werden (V. 13. 4).

Digitized by Google

der erste am Ufer, nach ihm legten die anderen Jachten an, bald folgte die Reiterei und das übrige Heer, bald wurde Alles in Marschkolonnen formirt, um weiter zu rücken; da zeigte sich, daß man auf einer Insel war; die Gewalt des Stromes, dessen Bett sich an dieser Stelle plötzlich gen Westen wendet, hatte das niedrige Erdreich am Ufer durchbrochen, und einen neuen wasserreichen Arm gebildet. Lange suchten die Reiter vergebens und mit Lebensgefahr eine Furth hindurch, überall war das Wasser zu breit und zu tief; es schien nichts übrig zu bleiben, als die Fahrzeuge und Fähren um die Spitze dieser Insel herbeizuschaffen; es war die höchste Gefahr, daß durch den daraus entstehenden Zeitverlust der Feind zur Absendung eines bedeutenden Truppencorps, das das Landen erschweren, ja unmöglich machen konnte, Zeit gewann; da fand man endlich eine Stelle, die zu durchwaten war; mit der größten Mühe hielt sich Mann und Pferd gegen die heftige Strömung, das Wasser reichte denen zu Fuß bis an die Brust, die Pferde hatten nur den Kopf über dem Wasser. Nach und nach gewannen die verschiedenen Abtheilungen das jenseitige Ufer; in geschlossener Linie, rechts die turanische Reiterei, ihr zunächst die makedonischen Geschwader, dann die Hypaspisten, das leichte Fußvolk endlich auf dem linken Flügel, rückte das Heer auf, dann mit rechtsum den Strom hinab in der Richtung zum feindlichen Lager. Um das Fußvolk nicht zu ermüden, ließ Alexander es langsam nachrücken, und ging selbst mit der gesammten Reiterei und den Bogenschützen unter Tauron eine halbe Stunde weit voraus; er glaubte, wenn Poros auch mit seiner ganzen Macht entgegenrückte, an der Spitze der trefflichen und den Indern überlegenen Reiterei das Gefecht, bis das Fußvolk nachkam, halten zu können, wenn dagegen die Inder, durch sein plötzliches Erscheinen erschreckt, sich zurückzögen, an seinen fünftausend Reitern zum Einhauen und zum Verfolgen genug zu haben.

Poros seinerseits hatte, als ihm von seinen zurücksprengenden Vorposten das Heranrücken bedeutender Truppenmassen gemeldet war, im ersten Augenblick geglaubt, es sei Abisares von Kaschmir

Digitized by Google

mit seinem Heere; aber sollte der Bundesfreund versäumt haben, sein Herannahen zu melden, oder doch, nachdem er über den Strom gesetzt, Nachricht von seiner glücklichen Ankunft vorauszusenden? es war nur zu klar, daß die Gelandeten Makedonen seien, daß der Feind den Uebergang über den Strom, der ihm Tausende hätte kosten müssen, ungehindert und glücklich zu Stande gebracht habe, und daß ihm indischer Seits das diesseitige Ufer nicht mehr streitig gemacht werden könne. Indeß schienen die Truppenmassen, die man noch am jenseitigen Ufer stromauf- und stromabwärts aufgestellt sah, zu beweisen, daß das über den Fluß vorgeschobene Corps nicht bedeutend sein konnte. Poros hätte Alles daran setzen müssen, dasselbe, da es einmal über den Strom war, abzuschneiden und zu vernichten; er hätte sofort die Offensive ergreifen müssen, die durch seine Schlachtwagen und Elephanten so sehr begünstigt und fast gefordert wurde; statt dessen war es ihm nur darum zu thun, für jetzt das weitere Vordringen des Feindes aufzuhalten und jedes entscheidende Zusammentreffen bis zur Ankunft des Abisares zu vermeiden. Er sandte seinen Sohn mit zweitausend Reitern und einhundert und zwanzig Schlachtwagen den Makedonen entgegen; er hoffte, mit diesen den König Alexander aufhalten zu können [1]).

Sobald Alexander dieses Corps über die Uferwiesen heran-

---

1) Diese Darstellung ist nach Ptolemaios, dessen Angabe auch Arrian, der besonnene und umsichtige Taktiker, als die richtige annimmt (vgl. Plut. Alex. 68). Aristobul erzählte, daß der Prinz die Makedonen noch während des Durchwatens der letzten Fuhrt getroffen, aber nicht gewagt habe, sie sofort anzugreifen; Andere sagen, daß sich dabei ein lebhafter Kampf entsponnen habe; diese Angaben sind nachweislich unrichtig, indem die Entfernung des Lagers wenigstens vier Stunden Zeit erforderte, ehe der Prinz herankommen konnte. Wenn Alexander etwa früh um vier Uhr überzusetzen begann, so möchte das Reitergefecht gegen zehn oder elf Uhr vorgefallen sein. — Die Größe des unter dem Prinzen detachirten Corps wird von Aristobul auf 1000 Pferde und 60 Wagen angegeben; von eben so viel, sagt Plutarch, habe Alexander in seinen Briefen gesprochen; die im Text nach Ptolemaios angegebenen Zahlen bestätigt Arrian mit einem verständigen Raisonnement.

Digitized by Google

rücken sah, glaubte er nicht anders, als daß Poros mit seinem ganzen Heere heranziehe, und daß dieß der Vortrab sei; er ließ seine Reiter sich zum Gefecht fertig machen; dann bemerkte er, daß hinter diesen Reitern und Wagen kein weiteres Heer folgte, sofort gab er Befehl zum Angriff. Von allen Seiten her jagten die turanischen Reiter auf den Feind los, ihn zu verwirren und zu umzingeln; geschwaderweise sprengten die Makedonen nach zum Einhauen, umsonst suchten die Inder zu widerstehen, sich zurückzuziehen; in kurzer Zeit waren sie trotz der tapfersten Gegenwehr gänzlich geschlagen, vierhundert Todte blieben auf dem Platze, unter ihnen der königliche Prinz; die Wagen, außer Stand, in dem tiefen und aufgefahrenen Wiesengrunde schnell zu entkommen, fielen den Makedonen in die Hände, die jetzt mit doppelter Kampflust vorwärts rückten.

Die Ueberreste des zersprengten Corps brachten die Nachricht von ihrer Niederlage, von des Prinzen Tod, von Alexanders Anrücken ins Lager zurück; Poros sah zu spät ein, welchen Feind er gegenüber hatte; die Zeit drängte, den Folgen einer halben Maaßregel, die die Gefahr nur beschleunigte, so viel noch möglich war, zu begegnen. Die einzige Rettung war, sich noch jetzt mit Uebermacht auf den heranrückenden Feind zu werfen, und ihn zu vernichten, bevor er Zeit gewann, mehr Truppen an sich zu ziehen und so den letzten Vortheil, den Poros noch über ihn hatte, auszugleichen; jedoch durfte das Ufer dem makedonischen Lager gegenüber nicht entblößt werden, damit nicht das vor demselben schlagfertig stehende Heer den Uebergang erzwänge und die Schlachtlinie der Inder im Rücken bedrohe. Demnach ließ Poros einige Elephanten und mehrere Tausend Mann im Lager zurück, um die Bewegungen des Krateros zu beobachten und das Ufer zu decken; er selbst rückte mit seiner gesammten Reiterei, viertausend Pferde stark, mit dreihundert Schlachtwagen, mit dreißigtausend Mann Fußvolk und zweihundert Elephanten gegen Alexander aus. Sobald er über den morastigen Wiesengrund, der sich in der Nähe des Stromes dahinzog, rechts hinaus war und das sandige freie

Digitized by Google

Feld, das für die Entwickelung seiner Streitmacht und die Bewegung der Elephanten gleich bequem war, erreicht hatte, ordnete er sein Heer nach indischem Brauch zur Schlacht, worauf die furchtbare Linie der zweihundert Elephanten, die, je funfzig Schritte von einander, fast eine Meile Terrain beherrschten [1]), hinter ihnen als zweites Treffen das Fußvolk, in Schaaren von etwa einhundertfunfzig Mann zwischen je zwei Elephanten aufgestellt; an die letzte Schaar des rechten und linken Flügels, die über die Elephantenlinie hinausreichte, schlossen sich je zweitausend Mann Reiter an; die beiden Enden der weiten Schlachtlinie wurden durch je einhundertfunfzig Wagen gedeckt, von denen jeder zwei Schwerbewaffnete, zwei Schützen mit großen Bogen und zwei bewaffnete Wagenlenker trug. Die Stärke dieser Schlachtlinie bestand in den zweihundert Elephanten, deren Wirkung um so furchtbarer werden mußte, da die Reiterei, auf welche Alexander den Erfolg des Tages berechnet hatte, nicht im Stande war, ihnen gegenüber das Feld zu halten.

In der That hätte ein gut geführter Angriff die Makedonen vernichten müssen; die Elephanten hätten gegen die feindliche Linie losbrechen und, von den einzelnen Abtheilungen Fußvolk wie Geschütz durch Scharfschützen gedeckt, die Reiterei aus dem Felde jagen und die Phalanx zerstampfen, die indische Reiterei nebst den Schlachtwagen die Fliehenden verfolgen und die Flucht über den Strom abschneiden müssen; selbst die außerordentlich gedehnte und den Feind weit überflügelnde Schlachtlinie konnte von großem Erfolg sein, wenn die Wagen und Reiter auf beiden Flügeln sogleich, wenn die Elephanten losbrachen, dem Feinde mit einer halben Schwenkung in die Flanke fielen; in jedem Falle mußte Poros, sobald er den Feind zu Gesicht bekam, den Angriff beginnen, um nicht den Vortheil der Offen-

---

[1]) Arrians ausdrückliche Angabe über diese Distanzen (ein Plethron V. 15. 5) muß natürlich den Vorzug gegen Curtius, Diodor und Polyän erhalten, die von funfzig Fuß Entfernung sprechen. Die Bemannung der Streitwagen schildert Curtius, ich weiß nicht ob der Wahrheit ganz gemäß.

Digitized by Google

sive und namentlich die Wahl des Punktes, wo das Gefecht beginnen sollte, dem Feinde zu überlassen. Er zögerte; Alexander kam ihm zuvor, und benutzte seinerseits Alles mit der Umsicht und Kühnheit, die allein der Uebermacht des Feindes das Gleichgewicht zu halten vermochte.

Er stand dem Raume nach der feindlichen Schlachtlinie und ihren Elephanten mit seinem kleinen Heere gegenüber, das kaum dem vierten Theil der feindlichen Linie gleich kam. Auch hier wie in seinen früheren Schlachten mußte er in schiefer Linie vorrücken, auf einen Punkt mit voller Gewalt stürzen; er mußte — und mit seinen Truppen durfte er es wagen — der unbehülflichen Masse des Feindes gegenüber gleichsam in aufgelöster Gefechtsweise vorgehend, sich auf den Feind stürzen und dann als Wirkung des siegreichen Vordringens der einzelnen Truppentheile erwarten, daß sie zur rechten Zeit an der rechten Stelle sich zusammenfänden. Da die Ueberlegenheit der Inder in den Elephanten bestand, so mußte der entscheidende Schlag diese vermeiden, er mußte gegen den schwächsten Punkt der feindlichen Linie, und, um vollkommen zu gelingen, mit dem Theil des Heeres ausgeführt werden, dessen Ueberlegenheit unzweifelhaft war. Alexander hatte fünftausend Mann Reiterei, während der Feind auf jedem Flügel deren nur etwa zweitausend hatte, welche, zu weit von einander entfernt, um sich rechtzeitig unterstützen zu können, nur in den einhundertfunfzig Wagen, die neben ihnen aufgefahren standen, eine zweideutige Stützung hatten. Theils der makedonische Kriegsgebrauch, theils die Rücksicht, möglichst in der Nähe des Flusses anzugreifen, um nicht ganz von dem jenseits aufgestellten Corps des Krateros abgeschnitten zu werden, veranlaßten den König, den rechten Flügel zur Eröffnung des Gefechts zu bestimmen. Sobald er in der Ferne die indische Schlachtlinie geordnet sah, ließ er die Reiter Halt machen, bis die einzelnen Chiliarchien des Fußvolkes nachkamen. Voll Begier, sich mit dem Feinde zu messen, kamen sie in vollem Lauf; sie Athem schöpfen zu lassen und den Feind fern zu halten, bis sie in Reih und Glied waren, mußten die Reiter da und dort vorsprengend den Feind beschäftigen. Jetzt war

Digitized by Google

die Linie des Fußvolks, rechts die Edelschaar des Seleukos, dann das Agema und die übrigen Chiliarchien unter Antigenes, im Ganzen gegen sechstausend Hypaspisten, ihnen zur Linken das leichte Fußvolk unter Tauron, geordnet; sie erhielten den Befehl, nicht eher in Action zu treten, als bis sie den linken Flügel des Feindes durch den Angriff der Reiter geworfen, und auch das Fußvolk in der zweiten Linie in Verwirrung sähen.

Schon rückten die Reiter, mit denen der König den Angriff zu machen gedachte, die Hipparchien Hephaistion und Perdikkas und die daischen Bogenschützen, etwa dreitausend Mann, rasch halb rechts vorwärts, während Koinos mit dem Agema und der Hipparchie Demetrios weiter rechts hinab zog mit der Weisung, sich wenn die ihm gegenüberstehenden Reiter des Feindes den von dem ersten Choc erschütterten zu Hülfe rechts abritten, in deren Rücken zu werfen [1]).

Sobald Alexander der feindlichen Reiterlinie auf Pfeilschußweite genaht war, ließ er die tausend Daer vorauseilen, um die indischen Reiter durch einen Hagel von Pfeilen und durch den Ungestüm ihrer wilden Pferde zu verwirren. Er selbst zog sich noch weiter rechts, der Flanke der indischen Reiter zu [2]), sich, ehe sie, durch den Angriff der Daer bestürzt und verwirrt, sich in Linie setzen und ihm entgegengehen könnten, mit aller Kraft auf sie zu stürzen. Diese nahe Gefahr vor Augen, eilte der Feind, seine Reiter zu sammeln und zum Gegenchoc vorgehen zu

---

1) Arrian. V. 16. 3: *Κοῖνον δὲ πέμπει ὡς ἐπὶ τὸ δέξιον* u. s. w. bezeichnet, wie Köchly und Rüstow, S. 302 richtig entwickeln, den rechten Flügel Alexanders (vgl. Arrian. V. 17. 1). Plut. Alex. 60 entnimmt aus einem Briefe Alexanders die entgegengesetzte Ansicht: *αὐτὸς μὲν ἐνστεῖσαι κατὰ θάτερον κέρας, Κοῖνον δὲ τῷ δεξίῳ προσβαλεῖν κελεῦσαι.* Dem entsprechend Alexanders Weisung an Koinos bei Curt. VIII. 14. 15: cum ego . . . in laevum cornu inpetum fecero . . . ipse dextrum move et turbatis signum infer; worauf er dann freilich folgen läßt (17): Coenus ingenti vi in laevum invehitur.

2) Von den Kriegswagen, die den äußersten linken Flügel der Inder bilden, ist in Arrian keine weitere Erwähnung.

Digitized by Google

laſſen [1]). Aber ſofort brach Koinos auf, den ſo rechts ſchwenkenden, die ihm gegenüber geſtanden hatten, in den Rücken zu fallen. Durch dieſe zweite Gefahr völlig überraſcht und in ihrer Bewegung geſtört, verſuchten die Inder, um den beiden Reitermaſſen, die ſie zugleich bedrohten, die Spitze zu bieten, eine doppelte Fronte zu formiren; daß Alexander den Augenblick dieſer Umformung zum Einbrechen benutzte, machte es ihnen unmöglich, ſeinen Choc zu erwarten; ſie ſprengten von dannen, um hinter der feſten Linie der Elephanten Schutz zu ſuchen. Da ließ Poros einen Theil der Thiere wenden und gegen die feindliche Reiterei treiben; ihr heiſeres Geſchrei ertrugen die makedoniſchen Pferde nicht, ſcheu flohen ſie rückwärts. Zugleich war die Phalanx der Hypaspiſten im Sturmſchritt angerückt; gegen ſie brachen die andern Elephanten der Linie los, es begann der furchtbarſte und mörderiſchſte Kampf; die Thiere durchbrachen die dichteſten Reihen, zerſtampften ſie, ſchlugen heulend mit ihren Rüſſeln nieder, durchbohrten mit ihren Fangzähnen; jede Wunde machte ſie wüthender. Die Makedonen wichen nicht, die Reihen aufgelöſt, kämpften ſie wie im Einzelkampf mit den Rieſenthieren, aber ohne weiteren Erfolg, als den, noch nicht vernichtet oder aus dem Felde geſchlagen zu ſein. Durch das Vordringen der Elephanten ermuthigt, brachen die indiſchen Reiter, die ſich eiligſt geſammelt und formirt hatten, zum Angriff gegen die makedoniſchen Reiter vor; aber dieſe, an Körperkraft und Uebung ihnen weit überlegen, warfen ſie zum zweiten Male, ſo daß ſie wieder ſich hinter die Elephanten retteten. Schon hatte ſich durch den Gang des Gefechtes auch Koinos mit den Hipparchien des Königs vereinigt, ſo daß nun ſeine geſammte Reiterei in geſchloſſener Maſſe vorgehen konnte. Sie warf ſich mit voller Gewalt auf das indiſche Fußvolk, das, unfähig zu widerſtehen, in ordnungsloſer Eile, dicht von den

---

1) Arrian. V. 17. 1: *οἱ Ἰνδοὶ τοὺς ἱππέας πάντοθεν ξυναλίσαντες παρίππευον Ἀλεξάνδρῳ ἀντιπαρεξάγοντες τῇ ἐλάσει.* Er meint wohl nur die Reiter des linken Flügels, denn die des rechten ſtanden zu weit entfernt, um ſo raſch heran zu kommen.

Digitized by Google

Feinden verfolgt, mit großem Verluſt zu den kämpfenden Elephanten floh. So drängten ſich die Tauſende auf den gräßlichen Kampfplatz der Elephanten zuſammen; ſchon war Feind und Freund in dichter und blutiger Verwirrung bei einander; die Thiere, meiſt ihrer Führer beraubt, durch das wüſte Geſchrei des Kampfes verwirrt und verwildert, vor Wunden wüthend, ſchlugen und ſtampften nieder, was ihnen nahe kam, Freund und Feind. Die Makedonen, denen das weite Feld offen ſtand, ſich den Thieren gegenüber frei zu bewegen, wichen, wo ſie heranraſten, beſchoſſen und verfolgten ſie, wenn ſie umkehrten, während die Inder, die zwiſchen ihnen ſich bewegen mußten, ſich weder bergen noch retten konnten. Da endlich ſoll Poros, der von ſeinem Elephanten aus den Kampf leitete, vierzig noch unverſehrte Thiere vereinigt haben, um mit ihnen vordringend den furchtbaren Kampf zu entſcheiden; Alexander habe ſeine Bogenſchützen, Agrianer und Akontiſten ihnen entgegen geworfen, die dann, gewandt wie ſie waren, auswichen, wo die ſchon wilden Thiere gegen ſie getrieben wurden, aus der Ferne ſie und ihre Führer mit ihren Geſchoſſen trafen, oder auch ſich vorſichtig heranſchlichen, mit ihren Beilen ihnen die Ferſe zu durchhauen. Schon wälzten ſich viele von dieſen ſterbend auf dem Felde voll Leichen und Sterbenden, andere wankten in ohnmächtiger Wuth ſchnaubend noch einmal gegen die ſich ſchon ſchließende Phalanx, die ſie nicht mehr fürchtete.

Indeß hatte Alexander ſeine Reiter jenſeits des Kampfplatzes geſammelt, während dieſſeits die Hypaſpiſten dicht verſchildet ſich formirten. Jetzt erfolgte des Königs Befehl zum allgemeinen Vorrücken gegen den umringten Feind, deſſen aufgelöſte Maſſe der Doppelangriff zermalmen ſollte. Nun war kein weiterer Widerſtand; dem furchtbaren Gemetzel entfloh, wer es vermochte, landeinwärts, in die Sümpfe des Stromes, in das Lager zurück. Schon waren von jenſeit des Stromes dem Befehl gemäß Krateros und die anderen Strategen übergeſetzt und, ohne Widerſtand zu finden, ans Ufer geſtiegen; ſie trafen zur rechten Zeit ein, um den durch achtſtündigen Kampf ermatteten Truppen die Verfolgung abzunehmen.

Digitized by Google

An zwanzigtausend Inder waren erschlagen, unter ihnen zwei Söhne des Poros und der Fürst Spitakes, desgleichen alle Anführer des Fußvolks, der Reiterei, alle Wagen- und Elephantenlenker; dreitausend Pferde und mehr als hundert Elephanten lagen todt auf dem Felde, gegen achtzig Elephanten fielen in die Hände des Siegers [1]). König Poros hatte, nachdem er seine Macht gebrochen, seine Elephanten überwältigt, sein Heer umzingelt und in völliger Auflösung sah, kämpfend den Tod gesucht; zu lange

---

1) Die Anzahl der Todten makedonischer Seits ist nach Arrian. V. 18. 2 ohngefähr 80 Mann vom Fußvolk, zwanzig von den makedonischen, 10 von den daischen und etwa 200 von den übrigen Reitern; gewiß nicht zu geringe Zahlen, wenn man annimmt, daß dieß wilde Gefecht wohl zehnmal so viel „Gequetschte" gebracht haben wird — auf 10- bis 12,000 Mann, die hier gekämpft hatten, etwa 3- bis 4000 Todte und Verwundete. Diodor hat die Angabe, daß mehr denn 700 vom Fußvolk und 280 Reiter gefallen seien. Die Schilderung der Schlacht bei Diodor, Curtius und Polyän verräth durch die Vergleichung der indischen Linie mit Stadtmauern und Mauerthürmen den gemeinschaftlichen Ursprung, aus dem man niemals bedeutende Aufschlüsse über das Militärische erwarten darf. Desto trefflicher ist die Darstellung Arrians; nur muß man sich nicht daran stoßen, daß er, wie alle kriegsverständigen Schriftsteller des Alterthums, nur die entscheidenden Truppenbewegungen bezeichnet, und daß er selbst darin vielleicht noch zu sparsam ist; er sagt nichts von den zwei Phalangen, die an dem Orte des Uebergangs zur Deckung des rechten Stromufers und des Weges aus Kaschmir zurückblieben; und nur aus seiner Verlustliste, die außer den Gefallenen der Hetairen zu Pferd und der Daer noch angiebt *τῶν τε ἄλλων ἱππέων ὡς διακόσιοι*, ersieht man, daß auch die baktrischen, sogdianischen und skythischen Reiter (V. 12. 2) mit über den Strom gegangen sind und an der Schlacht Theil gehabt haben; denn von Krateros Corps können sie nicht sein, da sonst auch Gefallene seiner Hipparchie nicht gefehlt haben würden. Vollkommen sicher bezeichnet Arrian den Gang der Schlacht selbst. Alexander wußte, daß er sich auf seine Hypaspisten verlassen konnte; die moralische Kraft in diesem Corps machte es möglich, daß Alexander hier, wie in der Schlacht von Gaugamela, Alles wagen konnte, um Alles zu gewinnen; es gehörte die Disciplin makedonischer Truppen dazu, um sich plötzlich aus der größten Verwirrung des Handgemenges zur geschlossenen Phalanx zu sammeln, und allein dieß mit der höchsten Präcision ausgeführte und durch die Reiterei secundirte Manöver, dem die Inder nichts Aehnliches entgegen zu setzen vermochten, hat den Sieg am Hydaspes entschieden.

Digitized by Google

schützte ihn sein goldener Panzer und die Vorsicht des treuen Thieres, das ihn trug; endlich traf ein Pfeil seine rechte Schulter, zum weiteren Kampfe unfähig, und besorgt, lebendig in des Feindes Hand zu fallen, wandte er sein Thier, aus dem Getümmel zu entkommen. Alexander hatte des indischen Königs hochragende greise Gestalt auf dem geschmückten Thier immer wieder gesehen, überall ordnend und anfeuernd, oft im dichtesten Getümmel; voll Bewunderung für den tapferen Fürsten eilte er ihm nach [1]), sein Leben auf der Flucht zu retten; da stürzte sein altes und treues Schlachtroß Bukephalos, von dem heißen Tage erschöpft, unter ihm zusammen. Er sandte den Fürsten von Taxila dem Fliehenden nach; als dieser seinen alten Feind erblickte, wandte er sein Thier und schleuderte mit der letzten Anstrengung den Speer gegen den Fürsten, dem dieser nur durch die Behendigkeit seines Pferdes entging. Alexander sandte andere Inder, unter ihnen den Fürsten Meroes, der ehemals dem Könige Poros befreundet gewesen war. Poros, vom Blutverlust erschöpft und von brennendem Durst gequält, hörte ihn gelassen an, dann kniete sein Thier nieder und hob ihn mit dem Rüssel sanft zur Erde; er trank und ruhte ein wenig, bat dann den Fürsten Meroes, ihn zu Alexander zu führen. Als der König ihn kommen sah, eilte er ihm, von wenigen seiner Getreuen begleitet, entgegen, er bewunderte die Schönheit des greisen Fürsten, und den edlen Stolz, mit dem er ihm, obschon besiegt, entgegen trat. Alexander soll ihn nach der ersten Begrüßung gefragt haben, wie er sich behandelt zu sehen wünsche; „königlich", sei Poros Antwort gewesen; darauf Alexander: „so werde ich schon um meinetwillen thun, verlange, was dir um deinetwillen lieb sein wird"; und Poros darauf: in jenem Wort sei Alles enthalten [2]).

---

[1]) Dieß erwähnt Arrian nicht, sondern Curtius VIII. 14. 33.

[2]) Die Chronologie der Schlacht fordert noch eine Bemerkung. Das ausdrückliche Zeugniß Arrians setzt sie in den Monat Munychion des atheniſchen Archonten Hegemon (Ol. 113. 2), dessen Amtsjahr nach Idelers Tabelle vom 28. Juni des Jahres 327 bis zum 16. Juli 326 reicht, so

Alexander bewies sich königlich gegen den Besiegten; seine Großmuth war die richtigste Politik. Der Zweck des indischen Feldzuges war keineswegs, die unmittelbare Herrschaft über Indien zu erobern. Alexander konnte nicht Völker, deren hohe und eigenartige Entwickelung ihm, je weiter er vordrang, desto bedeutender entgegentrat, mit einem Schlage zu unmittelbaren Gliedern eines makedonisch-persischen Reiches machen wollen. Aber bis an den Indus hin Herr alles Landes zu sein, über den Indus hinaus das entscheidende politische Uebergewicht zu gewinnen und hier dem hellenistischen Leben solchen Einfluß zu sichern, daß im Laufe der Zeiten selbst eine unmittelbare Vereinigung Indiens mit dem übrigen Asien ausführbar werden konnte, das waren, so scheint es, die Absichten, die Alexanders Politik in Indien geleitet haben; nicht die Völker, wohl aber die Fürsten mußten von ihm abhängig sein. Die bisherige Stellung des Poros in dem Fünfstromlande des Indus konnte für die Politik Alexanders den Maaßstab abgeben. Offenbar hatte Poros bis dahin ein Principat in dem Gebiet der fünf Ströme gehabt oder gesucht, und eben dadurch die Eifersucht der Fürsten von Taxila rege gemacht; sein Reich umfaßte zunächst zwar

---

daß also die Schlacht zwischen 19. April und 19. Mai 326 geliefert ist. Dagegen ist geltend gemacht, daß derselbe Arrian (V. 9. 6) sagt: Alexander habe um die Zeit des Jahres ᾗ μετὰ τροπὰς μάλιστα ἐν θέρει τρέπεται ὁ ἥλιος, am Hydaspes gestanden; man hat daraus gefolgert, daß die Schlacht nach der Sommersonnenwende geliefert, und im Arrian statt des Munychion der Metageitnion des Archonten Hegemon zu lesen sei, der in den August 327 fallen würde, eine Zeit, in der Alexander noch in der Gegend des Choaspes stand. Man hat nicht beachtet, daß einmal das „ungefähr" in Arrians Ausdruck um so weniger bindend ist, da jene Anführung der Sommersonnenwende nur die Absicht hat, darauf aufmerksam zu machen, wie gerade da die Zeit des tropischen Regens und der großen Ueberschwemmungen war, und daß anderer Seits Nearch bei Strabo ausdrücklich bezeugt, man habe in der Zeit der Sommerwende schon am Akesines gelagert; Strabo XV, p. 691. Nicht minder unangemessen ist Grotes Vorschlag, den Metageitnion des folgenden Archonten, des Chremes, und damit die Schlacht in den August 326 zu setzen. Durch den bezeichneten Irrthum ist die Chronologie von 327 bis 323 voll Irrthümer.

Digitized by Google

nur die hochcultivirten Ebenen zwischen dem Hydaspes und Akesines, doch hatte im Westen des Hydaspes sein Vetter Spitakes, im Osten des Akesines in der Gandaritis [1]) sein Großneffe Poros wahrscheinlich durch ihn selbst die Herrschaft erhalten, so daß der Bereich seines politischen Uebergewichtes sich ostwärts bis an den Hyarotes erstreckte, der die Gränze gegen die freien indischen Völker bildete; ja mit Abisares verbündet, hatte er seine Hand sogar nach ihrem Lande auszustrecken gewagt, und wenn schon seine Bemühungen an der Tapferkeit dieser Stämme gescheitert waren, so blieb ihm doch ein entschiedenes Uebergewicht in den Ländern des Indus. Alexander hatte Taxiles Macht schon bedeutend vergrößert; er durfte nicht Alles auf die Treue Eines Fürsten bauen; das gesammte Land der fünf Ströme dem Scepter des verbündeten Fürsten zu unterwerfen, wäre der sicherste Weg gewesen, ihm die Abhängigkeit von Alexander zu verleiden, und hätte ihm die Mittel an die Hand gegeben, sich derselben zu entziehen, um so mehr, da die alte Feindschaft gegen den Fürsten Poros ihn in den freien Stämmen leicht Verbündete hätte finden lassen. Alexander konnte seinen Einfluß in Indien auf keinen sicherern Grund bauen, als auf die Eifersucht dieser beiden Fürsten. Es kam hinzu, daß, wenn er Poros als Fürsten anerkannte, er zugleich damit die Befugniß gewann, die östlicheren Völker als Feinde seines neuen Verbündeten anzugreifen und auf ihre Unterwerfung seinen weiteren Einfluß in diesen Gegenden zu gründen; er mußte Poros Macht in dem Maaße vergrößern, daß sie fortan dem Fürsten von Taxila das Gleichgewicht zu halten vermochte, ja er durfte ihm größere Gewalt anvertrauen und selbst die Herrschaft über die bisherigen Widersacher geben, da ja Poros fortan gegen sie so wie gegen Taxiles in der Gunst des makedonischen Königs allein sein Recht und seinen Rückhalt finden konnte.

---

[1]) Ueber den weitverbreiteten Namen der Gandari s. Wilson in den Nachträgen zu History of Caschmir, Asiat. Research. XV, p. 105; cf. Lassen II, S. 155.

Digitized by Google

Das etwa waren die Gründe, die Alexander bestimmten, nach dem Siege am Hydaspes Poros nicht nur in seiner Herrschaft zu bestätigen, sondern ihm dieselbe bedeutend zu vergrößern [1]). Er begnügte sich, an den beiden wichtigsten Uebergangspunkten des Hydaspes hellenistische Städte zu gründen; die eine, an der Stelle, wo der Weg von Kaschmir herab an den Strom kommt und wo die Makedonen selbst in das Land des Poros hinüber gegangen waren, erhielt ihren Namen vom Bukephalos, die andere etwa zwei Meilen weiter stromab, wo die Schlacht geschlagen war, wurde Nikaia genannt [2]). Alexander selbst ließ sein Heer in dieser schönen und reichen Gegend dreißig Tage rasten; die Leichenfeier für die im Kampf Gefallenen, die Siegesopfer, mit Wettkämpfen aller Art verbunden, der erste Anbau der beiden neuen Städte füllten diese Zeit reichlich aus.

Den König selbst beschäftigten die vielfachen Anordnungen, welche dem großen Siege seine Wirkung sichern sollten. Vor Allem wichtig war das politische Verhältniß zu dem Fürsten Abisares, der trotz der beschworenen Verträge an dem Kampf gegen Alexander Theil zu nehmen im Sinne gehabt hatte. Es kam um diese Zeit von Sisikyptos, dem Befehlshaber auf Aornos, die Nachricht, daß die Assakener den von Alexander eingesetzten Fürsten erschlagen und sich empört hätten; die früheren Verbindungen dieses Stammes mit Abisares und dessen offenbare Treulosigkeit machten es nur zu wahrscheinlich, daß er nicht ohne Theilnahme an diesen gefährlichen Bewegungen sei; die Satrapen Tyriaspes am Paropamisos und Philippos in der Satrapie Indien erhielten den Befehl, mit ihren Heeren zur Unterdrückung dieses

---

1) Nach Plut. Alex. 60 mußte Poros den Namen eines Satrapen annehmen; bei dem gänzlichen Schweigen Arrians und bei der klar vorliegenden Art des Abhängigkeitsverhältnisses darf man an der Richtigkeit dieser Angabe zweifeln.

2) Nach Strabo XV, p. 698; Curt. IX. 1. 6; Diod. XVII. 89 lagen diese Städte zu beiden Seiten des Stromes. Arrian, Periplus, p. 25 ed. Hud. und Schol. Arist. Nub. init. nennen die Stadt Bukephalos Alexandria.

Digitized by Google

Aufstandes auszurücken. Um dieselbe Zeit kam eine Gesandtschaft des Fürsten Poros von Gandaritis, des „feigen Poros", wie ihn die Griechen nannten, der es sich zum Verdienst anrechnen zu wollen schien, seinen fürstlichen Verwandten und Beschützer nicht gegen Alexander unterstützt zu haben, und die Gelegenheit günstig hielt, sich durch Unterwürfigkeit gegen Alexander des lästigen Verhältnisses gegen den greisen Verwandten frei zu machen. Wie mußten die Gesandten erstaunen, als sie denselben Fürsten, den sie wenigstens in Ketten und Banden zu seines Siegers Füßen zu sehen erwartet hatten, in höchsten Ehren und in dem vollen Besitz seines Reiches an Alexanders Seite sahen; es mochte nicht die günstigste Antwort sein, die sie von Seiten des hochherzigen Königs ihrem Fürsten zu überbringen erhielten. Freundlicher wurden die Huldigungen der nächsten freien Stämme, die deren Gesandtschaften mit reichen Geschenken überbrachten, entgegengenommen; sie unterwarfen sich freiwillig einem Könige, vor dessen Macht sich der mächtigste Fürst des Fünfstromlandes hatte beugen müssen.

Desto nothwendiger war es, die zögernden durch die Gewalt der Waffen zu unterwerfen. Es kam dazu, daß Abisares, trotz seines offenbaren Abfalls, und vielleicht im Vertrauen auf die von Gebirgen geschützte Lage seines Fürstenthums, weder Gesandte geschickt, noch irgend etwas gethan hatte, um sich bei Alexander zu rechtfertigen; ein Zug in das Gebirgsland sollte die Bergstämme unterwerfen, und zugleich den treulosen Fürsten an seine Gefahr und seine Pflicht erinnern. Alexander brach nach dreißigtägiger Rast von den Ufern des Hydaspes auf, indem er Krateros mit dem größten Theile des Heeres zurückließ, um den Bau der beiden Städte zu vollenden. Von den Fürsten Taxiles und Poros begleitet, mit der Hälfte der makedonischen Ritterschaft, mit Auserwählten von jeder Abtheilung des Fußvolks, mit dem größten Theile der leichten Truppen, denen eben jetzt der Satrap Phrataphernes von Parthien und Hyrkanien die Thraker, die ihm gelassen waren, zugeführt hatte, zog Alexander nordostwärts gegen die Glausen oder Glaukaniker,

Digitized by Google

wie die Griechen ſie nannten, die in den waldreichen Vorbergen oberhalb der Ebene wohnten, eine Bewegung, die zugleich den Gebirgsweg nach Kaſchmir öffnete. Jetzt endlich beeilte ſich Abiſares, durch ſchnelles Einlenken die Verzeihung des Königs zu gewinnen; durch eine Geſandtſchaft, an deren Spitze ſein Bruder ſtand, unterwarf er ſich und ſein Land der Gnade des Königs; er bezeugte ſeine Ergebenheit mit einem Geſchenk von vierzig Elephanten. Alexander mistraute den ſchönen Worten; er befahl, Abiſares ſollte ſofort perſönlich vor ihm erſcheinen, widrigenfalls er ſelbſt an der Spitze eines makedoniſchen Heeres zu ihm kommen werde [1]). Er zog weiter in die Berge hinauf. Die Glauſen unterwarfen ſich, und ihr reichbevölkertes Gebiet — es zählte 37 Städte, von denen keine unter 5000 und mehrere über 10,000 Einwohner hatten, und außerdem eine große Zahl von Dörfern und Flecken — wurde dem Fürſten Poros untergeben [2]). Die Waldungen dieſer Gegenden boten in reicher Fülle, was Alexander wünſchte; er ließ in Menge Holz fällen und nach Bukephala und Nikaia hinabflößen, wo unter Krateros Aufſicht die große Stromflotte gebaut werden ſollte, auf der er nach Unterwerfung Indiens zum Indus und zum Meere hinabzufahren gedachte [3]).

Das Heer rückte oſtwärts zum Akeſines hinab [4]); Alexander

---

1) Es iſt nicht klar, ob die Arrian. V. 29. 4 erwähnten *οἱ παρ' Ἀλεξάνδρου ἐκπεμφθέντες πρέσβεις πρὸς Ἀβισάρην* jetzt mit zu dem Fürſten geſandt wurden oder erſt ſpäter.

2) Arrian. V. 20. 6. Die Landſchaft der Glauſen iſt nach Lassen, Pentap., p. 26 orientirt; durch ſie führt der Paß von Bember.

3) Strabo XV, p. 698; Diod. XVII. 89. Von dem trefflichen Schiffsbauholz dieſer Gegend ſ. Burnes und Gerards Bericht in Asiatic Journal 1832, Dec., p. 364; es ſind beſonders Cedern, wie es auch Diod. XVII. 89 angiebt.

4) Alexander nannte dieſen Strom, deſſen einheimiſcher Name (Kihandrabhaga) gräciſirt Sandrophagos, faſt wie der „Männerfreſſende" oder gar der „Alexanderfreſſende" lautete, um das böſe Omen zu vermeiden, den „Schadenheilenden" Akeſines. A. W. v. Schlegel, Ind. Biblioth. II, 297. Die Localität, wo er ihn paſſirte, kann nach der Schilderung, die Ptolemaios von ſeinen felſigen Ufern und den vielen Klippen in ihm macht,

Digitized by Google

hatte Nachricht erhalten, daß der Fürst Poros von Gandaritis [1]), durch das Verhältniß, in welches sein Großoheim zu Alexander getreten war, für sich selbst in Besorgniß und an der Möglichkeit verzweifelnd, daß die unlautere Absicht seiner Unterwürfigkeit verziehen werde, so viel Bewaffnete und Schätze als möglich zusammengebracht habe und ostwärts nach den Gangesländern geflohen sei. Angekommen an den Ufern des mächtigen Akesines, sandte Alexander den Fürsten Poros in sein Land zurück, mit dem Auftrage, Truppen auszuheben und diese nebst allen Elephanten, die nach der Schlacht am Hydaspes noch kampffähig seien, ihm nachzuführen. Alexander selbst ging mit seinem Heere über den Strom, der, hochangeschwollen, in einer Breite von fast dreiviertel Stunden [2]), ein durch Klippen und Felsenvorsprünge gefährliches Thalbett durchwogte, und in seiner wilden, strudelreichen Strömung vielen auf Kähnen Uebersetzenden verderblich wurde; glücklicher brachten die Zelthäute hinüber. Hier auf dem linken Stromufer blieb Koinos mit seiner Phalanx zurück, um für den Uebergang der nachrückenden Heeresabtheilungen Sorge zu tragen und aus den Ländern des Poros und Taxiles alles zur Verpflegung der großen Armee Gehörige zu beschaffen. Alexander selbst eilte durch den nördlichen Theil der Gandaritis, ohne Widerstand zu finden, gen

---

nicht auf der großen Straße von Attok nach Lahore, die Alexander überhaupt nicht hielt, also nicht bei Wuzirabad gesucht werden; die Breite des übervollen Stromes läßt vermuthen, daß das Heer nicht hoch in den Berggegenden, sondern etwa bei dem Austritt desselben aus den Gebirgen, also auf dem Wege zwischen Bember und Jumboo hinüberging. Strabo sagt sehr anschaulich (XV, p. 272), vom Indus zum Hydaspes sei Alexander südwärts, von da ostwärts und zwar mehr in bergigen als in flachen Gegenden gegangen. Die Zeit, wo Alexander an diesem Strom lagerte, war nach Strabo die Sommersonnenwende, also Ende Juni.

[1]) Diod. XVII. 91 sagt, dieser Poros sei aus seinem Reiche nach Gandaritis geflüchtet, im offenbaren Widerspruch mit Strabo XV, p. 699; wenn nicht etwa die Lesart *Γαγγαριδῶν* bei Diodor aufzunehmen ist.

[2]) Macartney fand den Strom bei Wuzirabad gegen Ende Juli an 4000 Schritt breit. Elphinstone II, p. 554.

Digitized by Google

Osten weiter; er hoffte, den treulosen Poros noch einzuholen; er ließ in den wichtigsten Plätzen Besatzungen zurück, die die nachrückenden Corps des Krateros und Koinos erwarten sollten. Am Hyarotes, dem östlichen Grenzfluß der Gandaritis, wurde Hephaistion mit zwei Phalangen, mit seiner und des Demetrios Hipparchie und der Hälfte der Bogenschützen südwärts detachirt, die Herrschaft des landesflüchtigen Fürsten in ihrer ganzen Ausdehnung zu durchziehen, die etwa zwischen Hyarotes und Akesines ansässigen freien Stämme zu unterwerfen, auf dem linken Ufer des Akesines an der großen Straße eine Stadt zu gründen, und das gesammte Land an den getreuen Poros zu übergeben. Mit dem Hauptheere ging Alexander selbst über den minder schwer zu passirenden Strom, und betrat nun das Gebiet der sogenannten freien Inder.

Es ist eine merkwürdige und in den eigenthümlichen Naturverhältnissen des Pandjab begründete Erscheinung, daß sich hier in allen Jahrhunderten, wenn auch unter anderen und anderen Namen, republikanische Staaten gebildet und erhalten haben, wie sie dem sonstigen Despotismus Asiens entgegen und dem strenggläubigen Inder des Gangeslandes ein Gräuel sind; die Pandjanadas nennt er mit Verachtung Arattas, die Königslosen; auch die Fürsten, wenn sie deren haben, nicht aus alter und heiliger Kaste, sind ohne altes Recht, Usurpatoren. Fast scheint es, als ob das Fürstenthum des Poros selbst diesen Charakter an sich getragen habe [1]); aber der Versuch, das ganze königslose Indien in seine Gewalt zu bringen, war an den kriegerischen und mächtigen Stämmen jenseits des Hyarotes gescheitert; es bedurfte der europäischen Waffen, sie zu bewältigen.

---

1) Helladius Chrest. apud. Phot. 530. a. 35 sagt, Poros Vater sei ein Barbier gewesen; Diodor und Curtius sagen dasselbe von dem Prasierkönig Xandrames; nach [Plut.] de Fluv. 1 stammt Poros von Gegasius; den Zusammenhang dieser Dinge findet man jetzt bei Lassen. Dunker III[4], p. 306 deutet Gegasius auf Jajati nach Lassen I[2]. XX, n°. 4. II, p. 161.

Digitized by Google

Nur wenige von ihnen unterwarfen sich, ohne den Kampf zu versuchen; die meisten erwarteten den Feind mit gewaffneter Hand; unter diesen die Kathaier oder Katharer, die, berühmt als der kriegerischste Stamm des Landes, nicht nur selbst auf das Trefflichste zum Kriege gerüstet waren, sondern auch die freien Nachbarstämme zu den Waffen gerufen und mit sich vereinigt hatten [1]).

Auf die Nachricht von ihren Rüstungen eilte Alexander ostwärts durch das Gebiet der Adraisten [2]), die sich freiwillig unterwarfen; am dritten Tage nahte er der Kathaierhauptstadt Sangala; sie war von bedeutendem Umfang, mit starken Mauern umgeben, auf der einen Seite durch einen See geschützt, auf der anderen erhob sich in einiger Entfernung von den Thoren ein Bergrücken, der die Ebene beherrschte; diesen hatten die Kathaier nebst ihren Verbündeten so stark als möglich besetzt, hatten um den Berg ihre Streitwagen zu einem dreifachen Verhau in einander geschoben, und lagerten selbst in dem inneren Bezirk dieser mächtigen Wagenburg; selbst unangreifbar, vermochten sie jeder Bewegung des Feindes schnell und mit bedeutender Macht zu begegnen. Alexander erkannte das Drohende dieser Stellung, welche den Berichten von der Kühnheit und kriegerischen Gewandtheit dieses Volkes vollkommen entsprach; je mehr er von ihnen Ueberfall und kühnes Wagniß erwarten durfte, desto schneller glaubte er Entscheidendes wagen zu müssen.

---

1) Ueber die Namen und die Sitze der Khattia und ihre Stadt Çakala jetzt Genaueres bei Lassen II, p. 158. I², p. 801. Cunningham, Geogr. I, p. 179 setzt Sangala bedeutend südlicher; wie ich glaube, nicht mit Recht; der Teich (*λίμνη οὐ μακρὰν τοῦ τείχους* Arrian. V, 23. 4) und Hügel, die seine Ansetzung bestimmen (Geogr. I, p. 179), finden sich ganz ähnlich bei der Localität, in der er Pimprama zu erkennen glaubt (Survey II, p. 200).

2) Adraisten oder Adresten bei Diodor, Justin und Orosius; Pimprama ihre Hauptstadt nach Arrian; Lassen vermuthet, daß ihr Name mit dem indischen Araṣhtra, im Prakrit Aratta zu vergleichen sei; vielleicht ist es genauer, statt der Attakaner, die Arrian an den Neudrosquellen zwischen dem Akesines und Hyarotes notirt, Arratakanen zu lesen, wohin dann die Arattenstadt Saccala des Mahabharata gehören wird, s. Wilson in Asiat. Researches XV, p. 107.

Digitized by Google

Er ließ sofort die Bogenschützen zu Pferd vorgehen, den Feind zu umschwärmen und zu beschießen, um demselben einen Ausfall gegen die noch nicht zum Gefecht formirten Truppen unmöglich zu machen. Indeß rückten auf den rechten Flügel das Agema der Ritterschaft und die Hipparchie des Kleitos, die Hypaspisten, die Agrianer auf, auf den linken die Phalangen, die Hipparchie des Perdikkas, der den linken Flügel führte; die Bogenschützen wurden auf beide Flügel vertheilt. Während des Aufmarsches kam auch die Nachhut heran; deren Reiter wurden auf beide Flanken vertheilt, das Fußvolk verwandt, die Phalanx dichter zu machen. Schon begann Alexander seinen Angriff; er hatte bemerkt, daß die Wagenreihe nach der linken Seite des Feindes hin minder dicht, das Terrain dort freier war; er hoffte durch eine heftige Reiterattake gegen diesen schwachen Punkt den Feind zu einem Ausfall zu vermögen, durch den dann der Verhau geöffnet war. Er sprengte an der Spitze seiner zwei Hipparchien auf diese Stelle los; die feindlichen Wagen blieben geschlossen, ein Hagel von Speeren und Pfeilen empfing die makedonischen Reiter, die natürlich nicht die Waffe waren, eine Wagenburg zu stürmen oder zu sprengen. Alexander sprang vom Pferde, stellte sich an die Spitze des schon anrückenden Fußvolkes, führte es im Sturmschritt heran. Ohne große Mühe wurden die Inder zurückgeworfen; sie zogen sich in den zweiten Wagenring zurück, wo sie, in dem kleineren Umkreise, den sie zu vertheidigen hatten, dichter geschlossen und an jedem Punkt zahlreicher, mit besserem Erfolg kämpfen konnten; für die Makedonen war der Angriff doppelt beschwerlich, indem sie die Wagen und Wagentrümmer des schon gesprengten Ringes erst zusammenschieben mußten, um dann zwischen ihnen in einzelnen Trupps vorzudringen; es begann ein mörderischer Kampf, und die makedonische Tapferkeit hatte eine harte Probe gegen die kriegsgewandten und mit der höchsten Erbitterung kämpfenden Feinde zu bestehen. Als aber auch diese Wagenlinie durchbrochen war, verzweifelten die Kathaier, sich so furchtbarem Feinde gegenüber

Digitized by Google

noch hinter der dritten halten zu können; in eiliger Flucht retteten sie sich hinter die Mauern der Stadt.

Alexander umschloß noch desselben Tages die Stadt mit seinem Fußvolk, bis auf die eine Seite, an der ein nicht eben tiefer See lag; diesen umstellte er mit seinen Reitern; er glaubte, daß die Kathaier, durch den Ausgang dieses Tages bestürzt, in der Stille der Nacht aus ihrer Stadt zu flüchten versuchen und ihren Weg über den See nehmen würden. Er hatte recht vermuthet. Um die zweite Nachtwache bemerkten die Reiterposten jenseits an der Stadtmauer ein großes Gedränge von Menschen, bald begannen sie durch den See zu waten, versuchten, das Ufer und dann das Weite zu gewinnen. Sie wurden von den Reitern aufgefangen und niedergehauen; schreiend flohen die Uebrigen zur Stadt zurück; der Rest der Nacht verging ruhig.

Am anderen Morgen ließ Alexander die Belagerungsarbeiten beginnen; es wurde ein doppelter Wall von der Nähe des Sees aus rings um die Mauern bis wieder an den See geführt; den See selbst umgab eine doppelte Postenlinie; es wurden die Schirmdächer und Sturmblöcke aufgerichtet, gegen die Mauer zu arbeiten und Bresche zu legen. Da brachten Ueberläufer aus der Stadt die Nachricht, die Belagerten wollten in der nächsten Nacht einen Ausfall versuchen; nach dem See zu, wo die Lücke in der Walllinie sei, gedächten sie durchzubrechen. Den Plan der Feinde zu vereiteln ließ der König drei Chiliarchien der Hypaspisten, sämmtliche Agrianer und eine Taxis Bogenschützen unter Befehl des Somatophylax Ptolemaios die Stelle besetzen, wo der Feind ziemlich sicher zu erwarten war; er befahl ihm, wenn die Barbaren den Ausfall wagen sollten, sich ihnen mit aller Macht zu widersetzen, zugleich Lärm blasen zu lassen, damit sofort die übrigen Truppen ausrücken und in den Kampf eilen könnten. Ptolemaios eilte seine Stellung zu nehmen, sie so viel wie möglich zu befestigen; er ließ von den am vorigen Tage noch stehen gebliebenen Wagen möglichst viele herfahren und in die Queere aufstellen, die noch nicht eingesetzten Schanzpfähle an mehreren Stellen zwischen Mauer und Teich in Haufen zusammentragen, um den im Dunkel

Digitized by Google

Fliehenden die ihnen bekannten Wege zu verlegen. Unter diesen Arbeiten verstrich ein guter Theil der Nacht. Endlich, um die vierte Nachtwache öffnete sich das Seethor der Stadt, in hellen Haufen brachen die Feinde hervor; sofort ließ Ptolemaios Lärm blasen, setzte sich zugleich mit seiner schon bereit stehenden Mannschaft in Bewegung. Während die Inder noch zwischen den Wagen und Pfahlhaufen den Weg suchten, war schon Ptolemaios mit seinen Schaaren mitten unter ihnen, und nach langem und unordentlichem Gefechte sahen sie sich gezwungen, zur Stadt zurückzufliehen.

So war den Indern jeder Weg zur Flucht abgeschnitten. Zugleich traf Poros wieder ein, er brachte die übrigen Elephanten und 5000 Inder mit. Das Sturmzeug war fertig und wurde an die Mauern gebracht; sie wurden an mehreren Stellen unterminirt, mit so günstigem Erfolg, daß es in kurzer Zeit da und dort Breschen gab. Nun wurden die Leitern angelegt, die Stadt mit stürmender Hand genommen; wenige von den Belagerten retteten sich, desto mehr wurden von den erbitterten Makedonen in den Straßen der Stadt niedergemacht; man sagt an 17,000, eine Zahl, die nicht unwahrscheinlich ist, da Alexander, um die Unterwerfung dieses kriegerischen Volksstammes möglich zu machen, den strengen Befehl gegeben hatte, jeden Bewaffneten niederzuhauen; die 70,000 Gefangene, welche erwähnt werden, scheinen die übrige Bevölkerung der indischen Stadt ausgemacht zu haben. Die Makedonen selbst zählten gegen 100 Todte und ungewöhnlich viel Verwundete, nämlich 1200, unter diesen den Somatophylax Lysimachos, zahlreiche andere Officiere [1]).

Gleich nach der Erstürmung der Stadt sandte Alexander den Kardianer Eumenes mit 300 Reitern nach den beiden mit den Kathaiern verbündeten Städten, mit der Anzeige von dem Falle Sangalas, und der Aufforderung, sich zu ergeben: sie würden, wenn sie sich dem Könige freiwillig unterwürfen, eben so wenig zu fürchten haben, wie so viele andere Inder, welche

1) Arrian. V. 23. 24 und Polyaen. IV. 3. 30.

Digitized by Google

die makedonische Freundschaft schon als ihr wahres Heil zu erkennen anfingen. Aber die aus Sangala Geflüchteten hatten die gräßlichsten Berichte von Alexanders Grausamkeit und dem Blutdurst seiner Soldaten mitgebracht; an die freundlichen Worte des Eroberers glaubte niemand, in eiliger Flucht retteten die Einwohner der beiden Städte sich und von ihrem Hab und Gut, so viel sie mitnehmen konnten. Auf die Meldung hiervon brach Alexander schleunigst aus Sangala auf, die Fliehenden zu verfolgen; sie hatten zu weiten Vorsprung, nur einige hundert, die vor Ermattung zurückgeblieben waren, fielen in seine Hände und wurden niedergemacht. Der König kehrte nach Sangala zurück; die Stadt wurde dem Erdboden gleich gemacht, das Gebiet derselben an die benachbarten Stämme, die sich freiwillig unterworfen hatten, vertheilt, in deren Städte Besatzungen, die Poros hinzuführen entsandt wurde, gelegt.

Nach der Züchtigung von Sangala und dem Schrecken, den die übertreibenden Gerüchte von der wilden Grausamkeit der fremden Eroberer verbreiteten, wußte Alexander durch Milde und Großmuth, wo sich Gelegenheit dazu gab, desto wirksamer zu beruhigen. Bald bedurfte es keines weiteren Kampfes: wohin er kam, unterwarf sich ihm die Bevölkerung. Dann betrat er das Gebiet des Fürsten Sopeithes [1]), dessen Herrschaft sich über die ersten Bergketten des Imaos und in die Reviere der Steinsalzlager an den Hyphasisquellen erstreckte. Das Heer nahete sich der fürstlichen Residenz, in der, man wußte es, sich Sopeithes befand; die Thore waren geschlossen, die Zinnen der Mauern und Thürme ohne Bewaffnete; man zweifelte, ob die Stadt verlassen oder Verrath zu fürchten sei. Da öffneten sich die Thore; in dem bunten und flimmernden Staate eines indischen Rajas, in hellfarbigen Kleidern, in Perlenschnüren und Edelsteinen mit goldenem Schmuck, von schallender Musik begleitet, mit einem reichen Gefolge zog der Fürst Sopeithes dem

[1]) Açvapati, d. h. Herr der Rosse (Weber, Vorlesungen, S. 147), das ist der Fürstentitel im Lande der Kekaja, am oberen Lauf des Iravati und Vipaça (Lassen II, S. 161).

Digitized by Google

großen Könige entgegen, und brachte mit vielen und kostbaren Geschenken, unter denen eine Meute Tigerhunde, seine Huldigung dar; sein Fürstenthum ward ihm bestätigt und, wie es scheint, vergrößert [1]). Dann zog Alexander weiter in das benachbarte Gebiet des Fürsten Phegeus [2]); auch dieser eilte, seine Huldigung und seine Geschenke darzubringen; er blieb im Besitz seines Fürstenthums. Es war das östlichste Land, das Alexander in seinem Siegeslaufe betreten sollte.

Die historische Tradition hat diesen Punkt in der Geschichte Alexanders auf eine bemerkenswerthe Weise verdunkelt; selbst von dem Aeußerlichen wird nicht Genügendes und Uebereinstimmendes angegeben; manche der Makedonen sollen Unglaubliches in die Heimath berichtet, es soll Krateros seiner Mutter geschrieben haben, bis zum Ganges seien sie vorgedrungen und

---

1) Leider erwähnt Arrian dieses Fürsten Sopeithes an rechter Stelle nicht. Diod. XVII. 92 und Curt. IX. 1. 24 sind dem Obigen zu Grunde gelegt; nach ihnen liegt das Gebiet dieses Fürsten jenseits des Hyarotes. Strabo XV, p. 700 sagt: „Kathaia, eines gewissen Nomarchen Sopeithes Land, setzen Einige in diese Mesopotamie (des Hydaspes und Akesines), Andere aber jenseit des Akesines und des Hyarotes, benachbart dem Fürstenthum des jungen Poros; sie nennen das Gebiet unter diesem Lande Gandaris"; und etwas später: „in Sopheites Land soll ein Berg von Steinsalzlagern sein, der ganz Indien mit Salz zu versehen im Stande wäre, und schöne Gold- und Silberminen nicht weit entfernt in andern Bergen, wie Gorgos der Metallent erzählt." Dieß sind die Steinsalzlager von Mondi, zwischen dem Beyah und Satadru in den ersten Bergketten des Himalaya (Ritter, p. 1075; Lassen I, p. 300). Das Gold findet sich bekanntlich in Menge in der Quellgegend des Indus, Satadru, und Beyah (Hyphasis) theils in Minen, theils als Goldkörner, die von den bauenden Springhasen mit gefleckten Fell (cf. Megasthenes und Nearch, bei Arrian. Ind. 15), welche die Griechen Ameisen nannten (cf. Ritter, p. 660), aufgescharrt werden. Nach alle dem muß sich das Fürstenthum des Sopeithes etwa bis zu den Mondibergen im Osten, und dem Gebirge des Retung-Passes, wo die Quellwasser des Hyphasis und Akesines, die Gränzen der Länder des Abisares und Sopeithes sich nahe sind, im Norden erstreckt haben.

2) Phegeus bei Diodor, Phegelas bei Curtius; ob so genannt nach dem Flusse des Fürstenthums, dem Beyah? Lassen II², S. 162 hält nicht dafür.

Digitized by Google

hätten diesen ungeheuren Strom voll Haifische und brandend wie das Meer gesehen [1]). Andere nannten wenigstens den Hyphasis der Wahrheit gemäß als das Ende des makedonischen Zuges; aber, um doch irgendwie zu erklären, warum der Eroberung ein Ziel gesetzt worden, haben sie aus dem letzten Anlaß der Rückkehr einen Causalzusammenhang hergeleitet, über dessen Werth weder die sonstige Glaubwürdigkeit der Berichterstatter noch der verdachtlose Glaube, der ihnen seit zwei Jahrtausenden geschenkt worden, täuschen darf.

Alexander, so wird erzählt [2]), war an den Hyphasis vorgedrungen, mit der Absicht, auch das Land jenseits zu unterwerfen, denn es schien ihm kein Ende des Krieges, so lange noch irgend Feindliches da war. Da erfuhr er, jenseits des Hyphasis sei ein reiches Land, und drinnen ein Volk, das fleißig den Acker baue, die Waffen mit Muth führe, sich einer wohlgeordneten Verfassung freue; denn die Edelsten beherrschten das Volk ohne Druck und Eifersucht; die Kriegselephanten seien dort mächtiger, wilder und in größerer Zahl als irgendwo sonst in Indien. Das Alles erregte des Königs Verlangen, weiter zu dringen. Aber die Makedonen sahen mit Sorge, wie ihr König Mühe auf Mühe, Gefahr auf Gefahr häufe; sie traten

---

[1]) Strabo XV, p. 702. Hat auch Strabo untergeschobene Briefe benutzt? er sagt von diesem Brief: *πολλά τε ἄλλα παράδοξα φράζουσα καὶ οὐχ ὁμολογοῦσα οὐδενί.* Im Pseudo-Kallisthenes ist der Bericht des Palladios mitgetheilt, der mit dem Bischof Moses von Axum nach dem Induslande gekommen sein will, und dem der Bischof, der selbst bis zum Ganges gekommen, erzählt hat, er habe dort eine steinerne Stele gesehen mit der Inschrift: *Ἀλέξανδρος ὁ Μακεδόνων βασιλεὺς ἔφθασα μέχρι τούτου τοῦ τόπου* (Ps. Call. III. 7. 20). Das Weitere über diesen Brief bei Zacher, Pseudo-Kallisthenes, S. 107 und 146. Hier mag nur bemerkt werden, daß Suid. v. *Βράχμανες* die Inschrift in folgender Form giebt: *ἐγὼ μέγας Ἀλέξανδρος βασιλεὺς ἔφθασα μέχρι τούτου*, auch der weitere Inhalt ergiebt sich als Auszug des Artikels aus Palladios.

[2]) Arrian. V. 25 sqq., daß wenigstens Alexanders Rede nicht aus Ptolemaios, sondern von Arrian componirt ist, wird sich ziemlich sicher erweisen lassen; daß das Thatsächliche des ganzen Vorganges aus Ptolemaios ist, macht V. 28. 4 wahrscheinlich.

Digitized by Google

hie und da im Lager zusammen, sie klagten um ihr trauriges Loos, sie schwuren einander, nicht weiter zu folgen, wenn es auch Alexander geböte. Als das der König erfuhr, eilte er, bevor die Unordnung und die Muthlosigkeit der Truppen weiter um sich griffe, „die Führer der Taxeis“ [1]) zu berufen. „Da sie“, so sprach er, „ihm nicht weiter, von gleicher Gesinnung beseelt, folgen wollten, so habe er sie herbeschieden, um entweder sie von der Räthlichkeit des weiteren Zuges zu überzeugen, oder von ihnen überzeugt zurückzukehren; erscheine ihnen das bisher Durchkämpfte und seine eigene Führung tadelnswerth, so habe er nichts Weiteres zu sagen; er kenne für den hochherzigen Mann kein anderes Ziel alles Kämpfens, als die Kämpfe selbst; wolle jemand das Ende seiner Züge wissen, so sei es nicht mehr weit bis zum Ganges, bis zum Meere im Osten, dort werde er seinen Makedonen den Seeweg zum hyrkanischen, zum persischen Meere, zum lybischen Strande, zu den Säulen des Herakles zeigen; die Gränzen, die der Gott dieser Welt gegeben, sollten die Gränzen des makedonischen Reiches sein; noch aber sei jenseit des Hyphasis bis zum Meer im Osten manches Volk zu bewältigen, und von dort bis zum hyrkanischen Meere schweiften noch die Horden der Skythen unabhängig umher; seien denn die Makedonen vor Gefahren bange? vergäßen sie ihres Ruhmes und der Hoffnung? einst, wenn die Welt überwunden, werde er sie heimführen gen Makedonien, überreich an Habe, an Ruhm, an Erinnerungen.“ Nach dieser Rede Alexanders entstand ein langes Schweigen, niemand wagte entgegen zu sprechen, niemand beizustimmen; umsonst forderte der König wiederholentlich zum Sprechen auf: er werde auch der entgegengesetzten Meinung Gehör schenken. Lange schwieg man; endlich erhob sich Koinos, des Polemokrates Sohn, der Strateg der

---

[1]) Arrian. V. 25. 2: *ξυγκαλέσας τοὺς ἡγεμόνας τῶν τάξεων*, und die Anrede: *ὦ ἄνδρες Μακεδόνες τε καὶ ξύμμαχοι*, so wie 28. 3 der Ausdruck: *ὑπομένοντα εἰ δή τις τροπὴ ταῖς γνώμαις τῶν Μακεδόνων τε καὶ ξυμμάχων ἐμπεσοῦσα κ. τ. λ.* ergiebt, welche Truppen die widerstrebenden sind.

Digitized by Google

elymiotischen Phalanx, der so oft, jüngst noch in der Schlacht am Hydaspes sich bewährt hatte: „der König wolle, daß das Heer nicht sowohl seinem Befehl, als der eigenen Ueberzeugung folge; so spreche er denn nicht für sich und die Führer, da sie zu Allem bereit seien, sondern für die Menge im Heer, nicht um ihr zu gefallen, sondern zu sagen, was dem Könige selbst für jetzt und künftig das Sicherste sein werde; sein Alter [1]), seine Wunden, des Königs Vertrauen gäben ihm ein Recht, offen zu sein; je mehr Alexander und das Heer vollbracht, desto nothwendiger sei es, ein endliches Ziel zu setzen; wer von den alten Kriegern noch übrig sei, wenige im Heere, andere in den Städten zerstreut, sehnten sich nach der Heimath, nach Vater und Mutter, nach Weib und Kind zurück; dort wollten sie den Abend ihres Lebens, im Schooß der Ihrigen, in der Erinnerung ihres thatenreichen Lebens, im Genuß des Ruhmes und der Habe, die Alexander mit ihnen getheilt, verleben; solches Heer sei nicht zu neuen Kämpfen geschickt, Alexander möge sie heimführen, er werde seine Mutter wiedersehen, er werde die Tempel der Heimath mit Trophäen schmücken; er werde, wenn er nach neuen Thaten verlange, ein neues Heer rüsten und gegen Indien oder Libyen, gegen das Meer im Osten oder jenseit der Heraklessäulen ziehen, und die gnädigen Götter würden ihm neue Siege gewähren; der Götter größtes Geschenk aber sei Mäßigung im Glück; nicht den Feind, wohl aber die Götter und ihr Verhängniß müsse man scheuen.“ Unter allgemeiner Bewegung schloß Koinos seine Rede; Viele vermochten die Thränen nicht zu hemmen; es war offenbar, wie der Gedanke der Heimkehr ihr Herz erfüllte. Unwillig über die Aeußerungen des Strategen und die Zustimmung, die sie fanden, entließ Alexander die Versammlung. Am nächsten Tage berief er sie von Neuem; „er werde“, so sprach er, „in Kurzem weiter gehen, er werde keinen Makedonen nöthigen, zu folgen, noch seien genug der

---

1) *δίκαιος δέ εἰμι καθ' ἡλικίαν* Arrian. V. 27. 3. Er und Meleagros war Herbst 334 mit den Neuverheiratheten auf Urlaub nach Makedonien gezogen *ὅτι καὶ αὐτοὶ τῶν νεογάμων ἦσαν.*

Digitized by Google

Tapferen übrig, die nach neuen Thaten verlangten, die Uebrigen möchten heimziehen, es sei ihnen erlaubt; sie möchten in ihrer Heimath berichten, daß sie ihren König mitten in Feindesland verlassen hätten". Nach diesen Worten verließ er die Versammlung und zog sich in sein Zelt zurück; während dreier Tage zeigte er sich den Makedonen nicht; er erwartete, daß sich die Stimmung im Heere ändern, daß sich die Truppen zur weiteren Heerfahrt entschließen würden. Die Makedonen empfanden des Königs Ungnade schwer genug, aber ihr Sinn änderte sich nicht. Dessen ungeachtet opferte der König am vierten Tage an den Ufern des Stromes wegen des Ueberganges, die Zeichen des Opfers waren nicht günstig; darauf berief er die Aeltesten und die ihm Anhänglichsten der Hetairen, verkündete ihnen und durch sie dem Heere, daß er die Rückkehr beschlossen habe. Die Makedonen weinten und jubelten vor Freude, sie drängten sich um des Königs Zelt und priesen ihn laut, daß er, stets unbesiegt, sich von seinen Makedonen habe besiegen lassen.

So die Erzählung nach Arrian [1]); bei Curtius und Diodor [2]) ist sie in einigen Nebenumständen verändert und erweitert, die so zu sagen rhetorischer Natur sind: Alexander habe die Truppen, um sie für den weiteren Feldzug geneigt zu machen, auf Plünderung in die sehr reichen Ufergegenden des Hyphasis, also in das befreundete Land des Phegeus, ausgesandt, und während der Abwesenheit der Truppen den Weibern und Kindern der Soldaten Kleider und Vorräthe aller Art, namentlich den Sold eines Monats zum Geschenk gemacht; dann habe er die mit Beute heimkehrenden Soldaten zur Versammlung berufen und nicht etwa im Kriegsrath, sondern vor dem gesammten Heere die wichtige Frage über den weiteren Zug verhandelt. Strabo sagt: „Alexander sei zur Umkehr bewogen worden durch ge-

---

1) Arrian. V. 28. 4, nach Ptolemaios und Strabo (XV, p. 697): *περαιτέρω γὰρ προελθεῖν ἐκωλύθη τοῦτο μὲν μαντείοις τισὶ προσέχων τοῦτο δ' ἀπὸ τῆς στρατιᾶς ἀπηγορευκυίᾳ ἤδη πρὸς τοὺς πόνους ἀναγκασθείς, μάλιστά δ' ἐκ τῶν ὑφάτων ἔκαμνον συνεχῶς ὑόμενοι.*

2) Curt. IX. 2. Diod. XVII. 94.

Digitized by Google

wisse heilige Zeichen, durch die Stimmung des Heeres, das den weiteren Heereszug wegen der ungeheueren Strapazen, die es bereits erduldet, versagte, vor Allem aber, weil die Truppen durch den anhaltenden Regen sehr gelitten hätten". Diesen letzten Punkt muß man in seiner ganzen Bedeutsamkeit vor Augen haben, um die Umkehr am Hyphasis zu begreifen. Kleitarch, den man in den Worten Diodors wieder erkennt, stellt das Elend der Truppen in den crassesten Bildern dar: „wenige von den Makedonen, sagt er, waren übrig und diese der Verzweiflung nahe, durch die Länge der Feldzüge waren den Pferden die Hufe abgenutzt, durch die Menge der Schlachten die Waffen der Krieger stumpf und zerbrochen; hellenische Kleider hatte Niemand mehr, Lumpen barbarischer und indischer Beute, elend an einander geflickt, deckten diese benarbten Leiber der Welteroberer; seit siebzig Tagen waren die furchtbarsten Regengüsse unter Stürmen und Gewittern vom Himmel herabgeströmt". Allerdings waren gerade jetzt die Peschekal, die tropischen Regen, mit den weiten Ueberschwemmungen der Ströme in ihrer vollen Höhe; man muß sich vergegenwärtigen, was ein abendländisches Heer, seit drei Monaten im Lager oder auf dem Marsche, durch dieß furchtbare Wetter, durch die dunstige Nässe des ungewohnten Klimas, durch den unvermeidlichen Mangel an Bekleidung und den gewohnten Lebensmitteln gelitten haben, wie viel Menschen und Pferde der Witterung und den Krankheiten, die sie erzeugte, erlegen sein mußten [1]), wie endlich durch das um sich greifende Siechthum, durch die unabläßige Qual der Witterung, der Entbehrung, der schlechten Wege und unaufhörlichen Märsche, durch die gräßliche Steigerung des Elends, der Sterblichkeit und der Hoffnungslosigkeit die moralische Kraft mit der physischen zugleich gebrochen sein mochte, — und man wird es begreiflich finden, daß in diesem sonst so kriegsrüstigen und enthusiastischen Heere Mismuth, Heimweh, Erschlaffung, Indolenz einreißen, das allgemeine und

[1]) Timur passirte diese Gegenden etwa einen Monat später (im Safar); der Peschekal brachte namentlich unter die Pferde eine große Sterblichkeit. Chereffeddin IV. 13, p. 59.

Digitized by Google

einzige Verlangen sein konnte, dieß Land, ehe zum zweiten Male die furchtbaren Monate der tropischen Regen kämen, weit hinter sich zu haben. Und wenn Alexander jener Stimmung im Heere und der Weigerung weiterer Heeresfolge nicht mit rücksichtsloser Strenge entgegen zu treten wagte, sondern, statt sie durch alle Mittel soldatischer Disciplin zu brechen und zu strafen, ihr endlich nachgab, so ist dieß ein Beweis, daß ihr nicht Meuterei und Haß gegen den König zu Grunde lag, sondern daß sie die nur zu begreifliche Folge jener endlosen Leiden der letzten drei Monate war.

Wohl scheint es Alexanders Wunsch gewesen zu sein, seine siegreichen Waffen bis zum Ganges und bis zum Gestade des Ostmeeres hinaus zu tragen. Nicht mit gleicher Wahrscheinlichkeit lassen sich die Gründe angeben, die ihn so wünschen ließen. Vielleicht waren es die Berichte von der kolossalen Macht der Fürsten am Ganges, von den unendlichen Schätzen der dortigen Residenzen, von allen Wundern des fernen Ostens, wie er sie in Europa und Asien hatte preisen hören, vielleicht nicht minder das Verlangen, in dem östlichen Meere eine Gränze der Siege und neue Wege zu Entdeckungen und Weltverbindungen zu finden; vielleicht war es ein Versuch, durch ein äußerstes Mittel den Muth der Truppen aufzurichten, deren moralische Kraft unter der Riesenmacht der tropischen Natur zusammenbrach. Er mochte hoffen, daß die Kühnheit seines neuen Planes, daß die große Zukunft, die er ihm verzagenden Blicke seiner Makedonen zeigte, daß sein Aufruf und der wieder entzündete Enthusiasmus eines unablässigen Vorwärts sein Heer alles Leiden vergessen lassen und mit neuer Kraft entflammen werde. Er hatte sich geirrt; Ohnmacht und Klage war das Echo seines Aufrufs. Der König versuchte das ernstere Mittel der Beschämung und seiner Unzufriedenheit; er entzog sich den Blicken seiner Getreuen, er ließ sie seinen Unwillen fühlen, er hoffte, sie durch Scham und Reue aus ihrem Elend und ihrer Demoralisation empor zu reißen; bekümmert sahen die Veteranen, daß ihr König zürne, zu ermannen vermochten sie sich nicht. Drei Tage herrschte im Lager das qualvolle Schweigen; Alexander mußte erkennen,

Digitized by Google

daß alles Bemühen vergeblich, schärfere Versuche bedenklich seien. Er ließ an den Ufern des Stromes die Opfer zum Uebergange feiern, und die gnädigen Götter weigerten ihm die günstigen Zeichen der weiteren Heerfahrt; sie geboten, heim zu kehren. Der Ruf zur Heimkehr, der nun durch das Lager ertönte, wirkte wie ein Zauber auf die Gemüther der Entmuthigten; jetzt war das Leiden vergessen, jetzt Alles Hoffnung und Jubel, jetzt in Allen neue Kraft und neuer Muth; von Allen Alexander allein mag trauernd gen Abend geblickt haben.

Diese Umkehr Alexanders am Hyphasis, für ihn der Anfang seines Niederganges, wenn man die Summe seines Lebens und Strebens in der Devise des abendländischen Monarchen neuerer Zeit, der sich zuerst rühmen konnte, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe, in dem plus ultra zu finden glaubt, — sie war, nach dem Sinne seiner Aufgabe in der Geschichte, eine Nothwendigkeit, vorbereitet und vorgedeutet in dem Zusammenhang dessen, was er bis daher gethan und begründet hatte; und selbst wenn man zweifeln kann, ob seine eigene Einsicht oder die Gewalt der Umstände ihn zu diesem Entschlusse zwangen, dessen Bedeutung bleibt dieselbe. Der weitere Feldzug gen Osten hätte den Westen so gut wie Preis gegeben; schon jetzt waren aus den persischen und syrischen Provinzen Berichte eingegangen, die deutlich genug zeigten, welche Folgen von einer noch längeren Abwesenheit des Königs, von der noch weiteren Entfernung der streitbaren Macht zu erwarten waren; Unordnungen aller Art, Bedrückungen gegen die Unterthanen, Anmaaßungen der Satrapen, gefährliche Wünsche und verbrecherische Versuche von persischen und makedonischen Großen, die, während Alexander an den Indus hinabgezogen war, sich ohne Aufsicht und Verantwortung zu fühlen begannen, hätten durch einen weiteren Feldzug in die Gangesländer ungefährdet weiter wuchern und vielleicht zu einer vollkommenen Auflösung des noch keineswegs fest gegründeten Reiches führen können. Selbst angenommen, daß der außerordentliche Geist Alexanders noch aus dem fernsten Osten her die Zügel der Herr-

Digitized by Google

schaft fest und streng anzuziehen vermocht hätte, die größten Erfolge in den Gangesländern wären für das Bestehen des Reiches am gefährlichsten gewesen; die ungeheuere Ausdehnung dieses Stromgebietes hätte einen unverhältnißmäßigen Aufwand von abendländischen Besatzungen gefordert, und endlich doch eine wahrhafte Unterwerfung und Verschmelzung mit dem Reiche unmöglich gemacht.

Dazu ein Zweites; eine Wüste von nicht geringerer Ausdehnung als die Halbinsel Kleinasien scheidet die Ostländer Indiens vom Fünfstromlande; ohne Baum, ohne Gras, ohne anderes Wasser als das brakige der engen, bis dreihundert Fuß tiefen Brunnen, unerträglich durch den wehenden Flugsand, durch den glühenden Staub, der in der schwülen Luft flirrt, noch gefährlicher durch den plötzlichen Wechsel der Tageshitze und der nächtlichen Kühle, ist diese traurige Einöde die fast unüberwindliche Vormauer des Gangeslandes; nur ein Weg führt vom Norden am Saume der Imaosketten vom Hyphasis und Hesudros zu den Strömen des Ganges, und mit Recht nennen ihn die Morgenländer ein zu schwaches Band, um das große und überreiche Gangesland an die Krone von Persien zu heften.

Endlich wird man sagen dürfen, daß Alexanders Politik, wenn man sie von dem ersten Eintritt in das indische Land an verfolgt, mit Sicherheit schließen läßt, daß seine Absicht nicht gewesen ist, das Fünfstromland, geschweige gar die Länder des Ganges, zu unmittelbaren Theilen seines Reiches zu machen. Das Reich Alexanders hatte mit der indischen Satrapie im Westen des Indus seine natürliche Grenze; mit den Hochpässen des „Kaukasos" beherrschte er, wie nordwärts das Land des Oxos und Sogdflusses, so südwärts das des Kophen und Indus; was ostwärts vom Indus lag, sollte unter einheimischen Fürsten unabhängig, aber unter makedonischem Einfluß bleiben, wie derselbe in der eigenthümlichen Stellung des Fürsten Taxiles und Poros zu einander und zum Könige sicher genug begründet war; selbst der so hoch begünstigte Poros erhielt nicht alles Land bis zum östlichen Gränzstrom des Pandjab; wie

Digitized by Google

auf der einen Seite Taxiles, so wurden auf der andern Seite die unabhängigen Fürstenthümer des Phegeus und Sopeithes ein Gegengewicht, zwei Fürsten, die, zu unbedeutend, um mit eigener Macht etwas wagen zu können, einzig in der Ergebenheit gegen Alexander Kraft und Halt finden konnten. So waren diese Fürsten, ähnlich dem Rheinbunde der neueren Zeit, durch gegenseitige Furcht und Eifersucht, der Abhängigkeit von der überlegenen Macht Alexanders, wenn er auch nach Westen zurückkehrte, gesichert; sollte eine Eroberung des Gangeslandes möglich sein, so hätte Alexander das Fünfstromland, wie früher Baktrien und Sogdiana, wenn auch mit denselben strengen Mitteln und gleichem Zeitaufwand sich vollkommen unterwerfen müssen, und selbst des sogdianischen Landes Meister, hatte er es aufgegeben, von dort bis zu dem Meere vorzudringen, das er nordwärts hinter den Gebieten der Skythen nahe geglaubt hatte. In gleicher Weise wird er von Poros und Taxiles erfahren haben, welche Weiten bis zum Ganges, bis zu dem Meere, in das dessen Wasser strömen, zu durchmessen seien. Das Land am Kophenfluß, den Vorhof Indiens, hatte er mit fester Hand gefaßt, wie in der Sogdiana eine Nordmark, so in den dependenten Fürstenthümern im Fünfstromland ein noch entwickelteres Marksystem begründet; er scheint sich von Anfang her überzeugt zu haben, daß die Bevölkerung des Induslandes in allen Verhältnissen des Lebens, des Staates und der Religion zu eigenthümlich entwickelt und in ihrer Entwickelung zu fertig war, als daß sie schon jetzt für das hellenistische Reich gewonnen werden konnte; Alexander konnte nicht daran denken, jenseits der nur verbündeten Fürstenthümer eine neue Reihe von Eroberungen seinem Reiche in der Form unmittelbarer Abhängigkeit einzuverleiben; und wenn er bereits nach der Schlacht am Hydaspes den Bau einer Flotte beginnen ließ, die sein Heer den Indus hinab zum persischen Meere bringen sollte, so zeigt dieß unzweideutig, daß er auf dem Wege des Indus, nicht des Ganges, zurückzukehren die Absicht hatte, daß also sein Zug gegen die Gangesländer nicht mehr als ein Streifzug, eine „Cavalcade" sein sollte. Man darf vermuthen,

Digitized by Google

daß, wenn sie mehr hätte sein wollen, sie wie Napoleons großer Feldzug gegen Osten, von einer Operationsbasis kaum bewältigter Fürstenthümer aus, die nur durch die schwachen Bande der Dankbarkeit, der Furcht und Selbstsucht an den Eroberer gefesselt waren, wahrscheinlich einen eben so traurigen Ausgang gehabt haben würde.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Rückkehr. — Die Flotte auf dem Akesines. — Der Kampf gegen die Maller. — Alexanders Lebensgefahr. — Die Kämpfe am unteren Indus. — Abmarsch des Krateros. — Die Kämpfe im Indusdelta. — Alexanders Fahrt in den Ocean. — Sein Abmarsch aus Indien.

Es mochte in den letzten Tagen des August 326 sein, als sich das makedonische Heer an den Ufern des Hyphasis zum Rückmarsch rüstete. Nach den Anordnungen des Königs errichtete das Heer [1]) an den Ufern des Stromes zwölf mächtige

---

[1]) Arrian. V. 29. 1: *διελὼν κατὰ τάξεις τὴν στρατιὰν δώδεκα βώμους κατασκευάζειν*, womit wohl, nicht wie ich früher geglaubt, die *τάξεις* der Phalangen gemeint sein werden, obschon der König hier, wie aus Arrian. V. 20. 3 erhellt, *τῶν πεζῶν ἀπὸ φάλαγγος ἑκάστης ἐπιλέκτους* bei sich hatte; es ist nicht zu erweisen, daß er in dieser Zeit mehr als zehn Phalangen hatte. Ob die Zahl zwölf sich auf die zwölf Götter, wie Diod. XVII. 95 angiebt, oder worauf sonst bezieht, muß dahingestellt bleiben. Von den Ornamenten dieser Altäre und der angeblichen Weisung des Königs, durch riesenmäßige Geräthschaften, die hier zurückblieben, für die Makedonen den Schein eines Riesengeschlechtes zu gewinnen, sind die Stellen zu Curt. IX. 3. 19 gesammelt. Es soll auf den Altären folgende Inschrift gestanden haben: „Meinem Vater Ammon und meinem Bruder Herakles und der vorsorgenden Athena und dem olympischen Zeus und den samothrakischen Kabiren und dem indischen Helios und meinem Bruder Apollon." Diesen Unsinn wiederholt Philostrat. Vit. Apoll. 11. 15

Digitized by Google

thurmähnliche Altäre, zum Dank für die Götter, die es bisher siegreich hatten vordringen lassen und zum Gedächtniß dieses Königs und dieses Heeres. Alexander opferte auf diesen Altären, während von den Truppen Kampfspiele aller Art nach hellenischem Brauche gefeiert wurden [1]).

Dann brach das Herr nach Westen auf; es war befreundetes Land, durch welches der Weg führte; ohne andere Schwierigkeiten, als die des noch immer häufigen Regens, gelangte man zum Hyarotes, und über diesen durch die Landschaft Gandaritis an die Ufer des Akesines; hier an der Passage des Stromes stand bereits die Stadt, mit deren Bau Hephaistion beauftragt worden war, fertig [2]). Alexander ließ hier kurze Zeit rasten, um theils für die Hinabfahrt zum Indus und ins „große Meer" die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, theils

---

und fügt hinzu: eine eherne Säule zwischen den Altären habe die Inschrift getragen: „Hier machte Alexander Halt." Nach Suidas v. *Βραχμάνος* s. o. S. 156 stand auf derselben: „Ich, der König Alexander, bin bis hieher vorgedrungen."

1) Der Ort dieser zwölf Altäre ist nicht mehr nachzuweisen. Nach Curtius Angabe (IX. 2. 2), daß jenseits des Stromes die Wüste sich elf Tagereisen weit erstrecke, ehe man zum Ganges komme, könnte man glauben, daß der Ort unterhalb der Vereinigung der Vitasta mit der Çatadru liege, da das Duab zwischen beiden, welches Kaiser Akbar Beyt-Jalindher nannte (Ayeen Akbery II, p. 108) außerordentlich cultivirt ist, und überdies der Name des vereinigten Stromes Bhis oder Beas (Elphinstone II, p. 559) offenbar Hyphasis ist, unter welchem Namen der Indus die fünf vereinigten Ströme aufnimmt. — Doch ist nach Lassen II, S. 164 diese Angabe Elphinstones ungenau. Plinius Angabe (aus Megasthenes) bezeugt, daß das Heer nur bis zur Vitasta kam und an deren jenseitigem Ufer die zwölf Altäre errichten ließ, VI. 17: ad Hypasin . . qui fuit Alexandri itinerum terminus exsuperato tamen amne arisque in adversa ripa dicatis . . . Reliqua Seleuco Nicatori peragrata sunt ad Hesudrum 168 M. (cf. Asiatic Journal, tom. V. 1818, p. 215 sq.); wäre jene Zahl nicht augenscheinlich corrumpirt, so würde man aus ihr Genaueres folgern können.

2) Diese Stadt Alexandreia am Akesines, auf der großen Straße, die Plinius zu bezeichnen scheint, dürfte etwa dem heutigen Wuzirabad entsprechen.

Digitized by Google

die neue Stadt zu colonisiren, zu welchem Ende die Inder der Umgegend zur Ansiedlung aufgefordert und zugleich die kampfunfähigen Söldner aus dem Heere hieselbst ansässig gemacht wurden.

Während dieser Raſtzeit kam der Bruder des Fürsten Abisares von Kaschmir und andere kleine Fürsten der oberen Gegenden, alle mit vielen und kostbaren Geschenken, dem großen Könige ihre Huldigungen darzubringen; namentlich sandte Abisares dreißig Elephanten und ließ in Antwort auf den Befehl, den der König ihm hatte zukommen lassen, in Person zu erscheinen, seine vollkommenste Ergebenheit versichern und eine Krankheit, die ihn darnieder geworfen, als Entschuldigung für sein Nichterscheinen angeben. Da die von Alexander nach Kaschmir gesandten Makedonen diese Angaben bestätigten, und das jetzige Benehmen des Fürsten für seine weitere Ergebenheit zu bürgen schien, so wurde ihm sein Fürstenthum als Satrapie übergeben, und der Tribut bestimmt, den er hinfort zu entrichten habe, auch das Fürstenthum des Arsakes in den Bereich seiner Macht gegeben [1]). Nach feierlichen Opfern zur Weihe der neuen Stadt ging Alexander über den Akesines, gegen Mitte Septembers trafen die verschiedenen Heeresabtheilungen in Bukephala und Nikaia am Hydaspes zusammen.

Es war ein großer und zukunftreicher Gedanke des Königs, aus dem Gebiet des Indusstromes, das er jetzt nach Osten durchzogen hatte, nicht etwa auf dem Wege, den er gekommen, in sein Reich zurückzukehren, sondern eben so in den Ländern stromabwärts die Gewalt seiner Waffen geltend zu machen und den Samen des helleniſtischen Lebens auszustreuen. Sein Verhältniß zu dieser neuentdeckten indischen Welt, nicht das eines unmittelbaren Herrschers, sondern auf den jetzt zum ersten Male eröffneten Verkehr mit jenen Völkern begründet, auf das

---

[1]) Nach Lassen II, S. 165 ist der heimische Name dieses Fürsten Uraça, oder vielmehr hieß so dessen Hauptstadt, die sechs Tagereisen von der Kaschmirs lag.

Digitized by Google

allmähliche Wachsthum dieser neuen Verbindungen und Anfänge berechnet, hätte, wenn etwa nur die indische Satrapie mit dem Kophenstrome das vermittelnde Band blieb, weder durchgreifend wirken, noch selbst für die Dauer bestehen können. Wenn auch jene Satrapie die Hauptstraße des gegenseitigen Verkehrs darbot, so mußte doch die ganze Linie des Indusstromes in den Händen der Makedonen sein, es mußten die tiefer am Strome wohnenden Völker denselben Einfluß wie die Völker des Fünfstromlandes anerkennen lernen, es mußte um so entschiedener gegen sie verfahren werden, je mehr manche derselben, namentlich die Maller und Oxydraker auf ihre Unabhängigkeit und ihren kriegerischen Ruhm trotzten, und jeden fremden Einfluß verabscheuten oder verachteten; vor Allem mußte dieser Einfluß selbst durch hellenistische Kolonien am Indusstrome Halt und Nachdruck erhalten. In diesem Plane war es, daß Alexander schon, als er von dem Hydaspes gen Osten aufgebrochen war, den Befehl zum Bau der großen Stromflotte gegeben hatte, mit der er zum Indus und bis zum großen Meere hinab zu segeln gedachte; jetzt, da es unmöglich geworden war, den Feldzug bis zum Ganges und zum Ostmeere fortzusetzen, mochte sich Alexander mit doppeltem Eifer zu dieser Expedition wenden, die, wenn nicht eben so viel Ruhm und Beute, wie die Heerfahrt zum Ganges, so doch gewiß große Erfolge erwarten ließ.

Während der vier Monate, die Alexander vom Hydaspes entfernt gewesen, hatte sich die äußere Gestalt dieser Gegend, in der seine beiden Städte lagen, vollkommen verwandelt; die Regenzeit war vorüber, die Wasser begannen in ihr altes Bett zurückzutreten, und weite Reisfelder, auf dem Fruchtboden der Ueberschwemmungen im üppigsten Grün, zogen sich auf der rechten Seite des Stromes hinab; das Ufer drüben unter den waldigen Höhen war meilenweit mit Schiffswerften bedeckt, auf denen Hunderte von großen und kleinen Fahrzeugen theils noch gezimmert wurden, theils schon fertig standen; Flößholz aus dem Gebirge, Kähne mit Vorräthen aller Art, Transporte von Bau- und Kriegsmaterial kamen auf dem Strome daher, dessen

Digitized by Google

Ufer das bunte Treiben eines lagernden und raſtenden Heeres aller Nationen ſeltſam genug belebte. Alexanders nächſte Sorge war, die beiden Feſten, die, ſchnell und auf tiefem Grunde erbaut, in ihren Erdwällen und Baracken durch die Gewalt des Waſſers manchen Schaden erlitten hatten, vollſtändiger und dauerhafter auszubauen, dann wurde die Ausrüſtung der Schiffe begonnen. Nach helleniſcher Sitte ernannte Alexander aus der Zahl der Reichſten und Vornehmſten in ſeiner Umgebung drei und dreißig Trierarchen, denen dieſe Leiturgie, der Ehrenleiſtung einer ſtattlichen und tüchtigen Schiffsausrüſtung zum Gegenſtand eines für die Sache ſelbſt ſehr förderlichen Wetteifers wurde [1]). Das Verzeichniß dieſer Trierarchen giebt eine lehrreiche Ueberſicht der Umgebung des Königs. Es ſind 24 Makedonen: die ſieben Leibwächter des Königs, ſo wie der demnächſt als achter dazu ernannte Peukeſtas; der Strateg und Hipparch Krateros, von den Strategen der Phalanx Attalos, von den Chiliarchen der Hypaſpiſten Nearchos, ferner Laomedon, der nicht Soldat war, Androſthenes, der nach der Rückkehr nach Babylon die Flotte um Arabien führte; von den übrigen elf Makedonen wird keiner ſonſt erwähnt, mancher von ihnen mag wie Laomedon im Civil- oder wenigſtens Intendanturdienſt geſtanden haben, Geſchäfte, deren Umfang und Bedeutung bei dieſem Heere, auch wenn nichts davon überliefert iſt, ſich von ſelbſt verſteht. Dann ſind ſechs Hellenen Trierarchen, unter ihnen des Königs Schreiber, Eumenes von Kardia, und der Lariſſaier Medios, einer der Vertrauteſten des Königs. Endlich der Perſer Bagoas und zwei Kyprioten, Königsſöhne. Ob dieſe Trierarchen die ganze Flotte oder nur die größeren Schiffe, die 80 Dreißigruderer, ausrüſteten, iſt nicht mehr zu erkennen.

---

[1]) Dieſe Form der Trierarchien, deren Arrian. Ind. 18 erwähnt, beſtätigt Plut. Eumenes 2 und Plin. XIX. 1. Der vorſchriftsmäßige Aufwand für jeden der Dreiunddreißig kann nicht, wie man nach Plutarch glauben ſollte, dreihundert Talente betragen haben, wenn ſchon die Koſten hier, wo der Trierarch auch den Bau der Schiffe übernehmen mochte, bedeutender waren als in Athen.

Digitized by Google

Zur Bemannung der Stromflotte wurden aus dem Heere die Phöniker, Aegypter, Kyprier, Griechen der Inseln und asiatischen Küste ausgewählt und als Schiffsleute und Ruderer auf die Fahrzeuge vertheilt; und in weniger als einem Monat war Alles zur Abfahrt fertig. Tausend Fahrzeuge aller Art lagen auf dem Strom bereit [1]), unter diesen die achtzig als Kriegsschiffe eingerichtet, zweihundert unbedeckte Schiffe zum Transport von Pferden; alle übrigen Fahrzeuge, aus den Ufergegenden, wie man sie gerade vorfand, beigetrieben, waren zum Fortschaffen von Truppen und zum Nachfahren der Lebensmittel und Kriegsmaterialien bestimmt, wovon nach einer unsichern Nachricht eben jetzt große Transporte zugleich mit neuen Truppen, sechstausend Reitern und mehreren tausend Mann Fußvolks, angekommen sein sollen [2]).

In den ersten Tagen des November [3]) sollte die Stromfahrt beginnen. Der König berief die Hetairen und die indischen Gesandten, die beim Heere waren, ihnen das weiter Nöthige mitzutheilen. Er durfte die Hoffnung aussprechen, daß der Frieden, den er dem Fünfstromlande wieder gegeben, für die

---

1) Nach Arr. Ind. 19. 7: *ὀκτακόσιαι* (*χίλιαι καὶ ὀκ.* ist Conjectur); freilich Arrian. VI. 2. 4 hat *οὐ πολὺ ἀποδεόντων τῶν δισχιλίων*. Aber Diod. XVII. 95 und Curt. IX. 13. 22, die sonst in der Regel die größeren Zahlen haben, geben 1000. Diodor sagt: *διακοσίων μὲν ἀφράκτων, ὀκτακοσίων δὲ ὑπηρετικῶν*, als wären keine *κατάφρακται* dabei gewesen. Daß unter den achtzig *τριακόντοροι* nicht Triakonteren, wie sie Ptolemaios II. gebaut hat (Athen. V, p. 203 d) zu verstehen sind, sondern kleinere Kriegsschiffe (Böckh, Seeurkunden, S. 74) scheint aus Arrian. VI. 5. 2) zu erhellen, wo die *μακραὶ νῆες* der Flotte als *δίκροτοι* bezeichnet werden.

2) Diod. XVII. 95 sagt: hellenische Bundesgenossen und Söldner mehr als 30,000 zu Fuß und gegen 6000 Reiter, dazu 25,000 vortreffliche Panoplien für Fußvolk, 100 Talente Arzeneien. Curt. IX. 3. 21: 7000 Mann Fußvolk von Harpalos gesandt, 5000 Reiter aus Thrakien, beide unter Memnons Führung, 25,000 mit Gold und Silber ausgelegte Rüstungen.

3) Strabo XV, p. 691. „Nicht viele Tage vor dem Untergang der Plejaden" d. h. vor dem 13. November nach Kallippos, dem Zeitgenossen Alexanders, s. Ideler über das Todesjahr Alexanders, S. 275.

Digitized by Google

Dauer gegründet und durch seine Anordnung gesichert sein werde. Dem Fürsten Poros wurden die Erweiterungen seines Gebiets, die sieben Völker und zweitausend Städte umfaßten und sich bis in die Nähe des Hyphasis erstreckten, bestätigt, sein Verhältniß zu den Nachbarfürsten Abisares, Sopeithes und Phegeus festgestellt, dem Fürsten Taxiles der unabhängige Besitz seiner alten und neuen Länder zuerkannt, die abhängigen Fürstenthümer im Bereich der indischen Satrapie mit ihren Tributen und anderweitigen Verpflichtungen an den dortigen Satrapen verwiesen, ihre, so wie die anderen indischen Contingente in die Heimath entlassen. Sodann die Weisungen für den ferneren Zug: der König selbst werde mit allen Hypaspisten, mit den Agrianern und Bogenschützen, mit dem Geleit der Ritterschaft, im Ganzen etwa achttausend Mann, zu Schiffe gehen [1]), der Chiliarch Nearchos den Befehl über die gesammte Flotte, Onesikritos aus Astypaleia die Führung des königlichen Schiffs erhalten; die übrigen Truppen sollten in zwei Colonnen vertheilt zu beiden Seiten des Stromes hinab ziehen, die eine unter Krateros Führung auf dem rechten, dem westlichen Ufer, die andere größere, bei welchem die zweihundert Elephanten, auf dem linken unter Hephaistions Führung; beide wurden angewiesen, möglichst schnell vorzurücken, drei Tage stromabwärts [2]) Halt zu machen, und die Stromflotte zu erwarten; dort sollte der Satrap Philippos von der indischen Satrapie zu ihnen stoßen.

Noch eine Trauerfeier war zu begehen, ehe es zum Aufbruch kam. Der Hipparch und Strateg Koinos war einer Krankheit erlegen; die Ueberlieferung scheint anzudeuten, daß

---

1) Nach dieser Angabe der Gesammtzahl (Arrian. Ind. 19) können die Agrianer und Bogenschützen zusammen nur etwa 2000 Mann stark gewesen sein, wenn nicht Arr. VI. 2. 2 mit Unrecht die Agrianer hinzugefügt hat, die Ind. 19 ausgelassen sind.

2) Arrian. VI. 2 nennt die *βασίλεια Σωπείθου*, zu der Hephaistion möglichst schnell marschiren soll, einen Namen, dessen er an der gehörigen Stelle, bei dem Zuge durch das Hyphasisland nicht erwähnt hat. Sollte er nicht diesen Fürsten mit Spitakes verwechselt haben?

Digitized by Google

der König ihm jenen Vorgang am Hyphasis nicht vergessen habe; „nach den Umständen glänzend“ wurde er bestattet [1]).

Dann kam der zur Abfahrt bestimmte Tag; mit dem Morgen begann das Einschiffen der Truppen; auf beiden Seiten des Stromes hatten Hephaistion und Krateros ihre Phalangen, ihre Reiterei, ihre Elephanten in glänzender Schlachtlinie aufrücken lassen; während sich ein Schiffsgeschwader nach dem anderen ordnete, hielt der König an den Ufern des Stromes feierliche Opfer nach hellenischem Brauch; nach der Weisung der vaterländischen Priester opferte er den Göttern der Heimath, dem Poseidon, der hülfreichen Amphitrite, dem Okeanos, den Nereiden, außerdem dem Strome Hydaspes; dann stieg er auf sein Schiff, trat an den Bord des Vordertheiles und spendete aus goldener Schaale, ließ den Trompeter das Signal zum Aufbruch blasen, und unter Trompetenschmettern und Alalageschrei schlugen die Ruder von allen Schiffen zugleich in die Wellen. So fuhr das segelbunte Geschwader, die achtzig Kriegsschiffe vorauf, in schönster Ordnung den Strom hinab, ein wunderbares und unbeschreibliches Schauspiel. „Mit nichts vergleichen läßt sich dies Rauschen des Ruderschlages, der auf allen Schiffen zugleich sich wechselnd hob und senkte, dies Commando der Schiffsführer, wenn das Rudern ruhen, wenn wieder beginnen sollte, das Alala der Matrosen, mit dem sie die Ruder wieder ins Wasser schlugen; zwischen den hohen Ufern hallte das Rufen desto mächtiger, und in den Schluchten bald rechts bald links gab das Echo es zurück; dann wieder umschlossen Wälder den Strom, und fern in der Waldeinsamkeit widerhallte der Fahrenden Ruf; bei Tausenden standen die Inder an den Ufern und sahen staunend dies fahrende Heer und die Streitrosse auf den Schiffen mit bunten Segeln, und die wunderbare stets gleiche Ordnung der Geschwader; sie jauchzten dem Rufe der Ruderer entgegen und zogen ihre Lieder singend den Strom mit hinab. Denn es

---

1) Arrian. VI. 2. 1: ἐκ τῶν παρόντων μεγαλοπρεπῶς. Schärfer sagt es Curt. IX. 13. 20.

Digitized by Google

giebt kein Volk, das den Gesang und Tanz mehr liebt als die Inder“ [1]).

Nach einer dreitägigen Fahrt [2]) kam der König zu der Ufergegend, wo Krateros und Hephaistion die Flotte erwarten sollten; sie lagerten schon zu beiden Seiten des Stromes. Hier rastete Heer und Flotte zwei Tage, um den Satrapen Philippos mit der Nachhut der großen Armee herankommen zu lassen. Sobald die gesammte makedonische Kriegsmacht — 120,000 Combattanten zählte sie jetzt [3]) — bei einander war, traf der König die Einrichtungen, welche beim baldigen Einrücken in fremdes Gebiet, und zunächst zur Unterwerfung des Landes bis zur Akesinesmündung nöthig waren; namentlich wurde Philippos links ab an den Akesines detachirt, um sich des westlichen Stromufers zu versichern; Hephaistion und Krateros zogen rechts- und links vom Hydaspes etwas landeinwärts weiter; jenseits der Akesinesmündung sollte die gesammte Heeresmacht wieder zusammentreffen, um den Feldzug gegen die Maller und Oxydraker von dort aus zu beginnen. Denn schon war von den bedeutenden Rüstungen, die diese großen und streitbaren Völker machten, Nachricht eingelaufen; schon hätten sie, hieß es, ihre Weiber und Kinder in die festen Plätze gebracht, und bei vielen Tausenden zögen sich Bewaffnete an den Hyarotes zusammen.

---

1) Arrian. VI. 3. 5; Plin. XIX. 1, der besonders die Pracht der bunten Segel schildert.

2) Nach Plin. VI. 17 machte Alexander täglich sechshundert Stadien, nach Curt. IX. 3. 24 vierzig, beides ist unrichtig; nach achttägiger Fahrt kommt die Flotte zur Akesines-Mündung, die von dem Ort der Ausfahrt fünf bis sechs Tagereisen zu Lande (s. Vincent, p. 110), zu Wasser (nach Macartneys Karte) etwa acht und zwanzig Meilen, die Krümmungen des Stromes mitgerechnet wohl vierzig Meilen entfernt ist; gewiß schrieb Curtius statt quadraginta nicht quadringenta, was Freinsheim vorschlägt.

3) Arrian. Ind. XIX. 5: *ἤδη γὰρ καὶ δώδεκα μυριάδες αὐτῷ μάχιμοι εἵποντο σὺν οἷς ἀπὸ θαλάσσης τε αὐτὸς ἀνήγαγε καὶ αὖθις οἱ ἐπὶ συλλογὴν αὐτῷ στρατιῆς πεμφθέντες ἦκον ἔχοντες, παντοῖα ἔθνεα βαρβαρικὰ ἅμα οἱ ἄγοντι καὶ πᾶσαν ἰδέην ὡπλισμένα.*

Digitized by Google

Der König glaubte um so mehr vorwärtseilen und den Feldzug eröffnen zu müssen, ehe der Feind seine Rüstungen vollendet hätte. So ging die Flotte nach zweitägiger Rast weiter den Strom hinab; überall, wo sie anlegte, unterwarfen sich die Anwohner freiwillig oder wurden mit leichter Mühe dazu gezwungen.

Am fünften Tage hoffte Alexander die Mündung des Akesines in den Hydaspes zu erreichen; er hatte bereits in Erfahrung gebracht, daß diese Stelle für die Schifffahrt schwierig sei, daß sich die Ströme unter starkem Wellenschlag und vielen Strudeln vermischten, um dann in ein schmales Bette zusammengedrängt mit Ungestüm weiter zu strömen [1]). Diese Nachrichten waren auf der Flotte verbreitet und zugleich zu Vorsicht ernstlich ermahnt worden. Gegen Ende der fünften Tagefahrt hörte man aus Süden her ein gewaltiges Brausen, ähnlich dem der Meeresbrandung bei hohler See; staunend hielten die Ruderer der ersten Geschwader inne, unschlüssig, ob das Meer oder ein Unwetter oder was sonst nahe sei; dann belehrt und ermahnt zu rüstiger Arbeit, wenn sie der Mündung nahten, fuhren sie weiter. Immer mächtiger wurde das Brausen, die Ufer verengten sich, schon sah man die Mündung, eine wildwogende, schaumige Stromesbrandung, in der die Fluth des Hydaspes senkrecht auf die Wassersäule des Akesines stürzt und in strudelnder, tosender Wuth gegen ihn kämpft, um pfeilgeschwind mit ihm zwischen den engen Ufern hinabzubrausen. Noch einmal ermahnten die Steuerleute zur Vorsicht und zur höchsten Anstrengung der Arbeit, um durch die Gewalt der Ruder die Strömung, die die Schiffe in die Strudel gerissen hätte, wo sie unrettbar verloren waren, zu überwinden und möglichst schnell aus der Stromenge in freieres Wasser zu gelangen. Und schon riß der Strom die Schiffe mit sich fort, mit unsäglicher Mühe hielten Ruder und Steuer die Richtung;

---

[1]) Neuere Berichte bestätigen diese Angaben; s. Vincent, p. 112. Chereffeddin IV. 10. 52 sagt von dieser Stelle: les vagues, qui se forment en ce lieu, le font paraitre une mer agitée.

Digitized by Google

mehrere Fahrzeuge wurden überwältigt, in die Strudel gerissen, kreiselnd umgekehrt, die Ruder zerbrochen, die Flanken beschädigt, sie selbst mit genauer Noth vor dem Untergehen gerettet; besonders die langen Schiffe waren in großer Gefahr, zwei von ihnen, gegen einander gejagt, zerschellten und versanken; leichtere Fahrzeuge trieben ans Ufer; am glücklichsten kamen die breiten Lastschiffe durch, die, von dem Strudel ergriffen, zu breit, um umzuschlagen, von der Gewalt der Wellen selbst wieder in die rechte Richtung gebracht wurden. Alexander selbst soll mit seinem Schiffe in den Strudeln und in der augenscheinlichsten Lebensgefahr gewesen sein, so daß er schon sein Oberkleid abgeworfen hatte, um sich in das Wasser zu stürzen und sich durch Schwimmen zu retten [1]).

So kam die Flotte nicht ohne bedeutenden Verlust über die gefährliche Stelle hinaus; erst eine Stunde abwärts wurde das Wasser ruhiger und freier; der Strom wendet sich hier um die Uferhügel rechts hin; hinter ihnen konnte man bequem und vor der Strömung gesichert anlegen, zugleich war das weit hinaus reichende Uferland zum Auffangen der hinabtreibenden Scheiter und Leichname geeignet. Der König ließ hier die Flotte anlegen und befahl dem Nearch, die Ausbesserung der beschädigten Fahrzeuge möglichst schnell zu bewerkstelligen. Er selbst benutzte die Zeit zu einer Excursion in das Land, damit die streitbaren Völker dieser Landschaft, die Siber und Agalasser, den Mallern und Oxydrakern [2]), von denen sie der Akesines trennte, nicht etwa bei dem bevorstehenden Angriff der Makedonen zu Hülfe kämen. Nach einem Marsche von sechs Meilen, der dazu benutzt wurde, durch Verwüstungen Schrecken zu verbreiten, stand Alexander vor der nicht unbedeutenden Hauptstadt der Siber; sie wurde ohne große Mühe erstürmt. Nach einem anderen Berichte ergab sie sich freiwillig [3]).

---

[1]) Curt. IX. 4. 10. Diod. XVII. 96.

[2]) Ueber die Xudraka und Malava s. Lassen II, S. 171; Cunningham, Geogr. I, p. 215 sqq.

[3]) Daß diese Sibi (Σίβαι Arrian. Ind. 5; Strabo XV, p. 253 und

Digitized by Google

Bei seiner Rückkehr zum Akesines fand Alexander die Flotte in segelfertigem Stand, auch war Krateros im Lager, Hephaistion und Philippos oberhalb der Strommündung angekommen. Sofort wurden die Anordnungen für den Zug gegen die Maller getroffen, deren Gebiet etwa sieben Meilen stromabwärts bei der Hyarotesmündung begann und an diesem Strome weit gen Norden hinauf reichte. Sie waren, das wußte der König, auf einen Angriff gefaßt und gerüstet; sie mußten erwarten, daß das makedonische Heer zur Hyarotesmündung hinabgehn und von da aus in ihr Gebiet eindringen werde, da es durch eine wasserlose Wüste von mehreren Meilen Breite vom Akesines getrennt war und also von der Gegend der Schiffsstation aus unangreifbar schien. Der König beschloß, sie auf diesem Wege, wo sie es am wenigsten erwarteten, und in dem oberen Theil ihres Landes, unfern von den Grenzen der Gandaritis und der Kathaier, plötzlich anzugreifen und sie von da aus den Hyarotesstrom hinabzudrängen; an den Mündungen dieses Flusses sollten sie, wenn sie Zuflucht oder Beistand auf dem jenseitigen Ufer des Akesines suchten, den Makedonen wiederum in die Hände fallen. Deshalb ging zunächst die Flotte unter Nearch dorthin ab, um das rechte Ufer des Akesines der Hyarotesmündung gegenüber zu besetzen und so die Verbindung des mallischen Landes mit dem Uferlande drüben abzuschneiden; Krateros sollte mit seinen Truppen, mit den Elephanten und der Phalanx Polysperchon, die bis daher bei Hephaistion gewesen waren, und mit den Truppen des Philippos, die den Hydaspes oberhalb seiner Mündung übersetzten, drei Tage

273; Steph. Byz. 5. v., weniger gut Σίβοι bei Diod., Sobii bei Curt.) Siva-Diener sind, wie Bohlen („Das alte Indien", S. 208) annahm, ist von Lassen I, S. 644 widerlegt. Arrian spricht in der Anabasis von diesem Volke nicht insbesondere, da er natürlich die Abstammung desselben von Herakles nur für ein Märchen halten und am wenigsten, wie Diodor thut, diese Verwandtschaft mit dem Herakleiden Alexander zu einer politischen Bedeutung erheben kann. Doch deutet er diese Excursion an der gehörigen Stelle (VI. 5. 9) an; man ersieht daraus zugleich, daß sie in dem Duab zwischen Akesines und Indus wohnten.

Digitized by Google

später auf der Station Nearchs eintreffen und mit dieser bedeutenden Heeresmacht auf dem rechten Stromufer die Basis für die kühnen Operationen jenseits bilden. Sobald Nearchos und Krateros aufgebrochen waren, theilte Alexander das noch übrige Heer in drei Corps; während er selbst mit dem einen den Ueberfall im Innern des Mallerlandes bewerkstelligen und die Feinde stromab treiben würde, sollte Hephaistion, der mit dem zweiten Corps fünf Tage früher ausrückte, die Linie des Hyarotes besetzen, um die Fliehenden aufzufangen, der Lagide Ptolemaios dagegen mit dem dritten Corps drei Tage später ausrücken, um den etwa rückwärts zum Akesines flüchtenden den Weg zu sperren.

Die Maller und Oxydraker ihrer Seits, so heißt es, hatten zwar bei der Nachricht von Alexanders Herannahen ihre alten Fehden beigelegt, sich zu gegenseitiger Hülfeleistung durch Geißeln verpflichtet und ein sehr bedeutendes Heer, über sechzigtausend Mann Fußvolk, zehntausend Reiter, siebenhundert Streitwagen, zusammengebracht, waren aber bei der Wahl eines gemeinsamen Anführers — denn sie gehörten zu den Araften, den Indern ohne Fürsten — mit einander so uneins geworden, daß sich die Heeresmacht auflöste und die Contingente der einzelnen Distrikte sich in ihre festen Städte zerstreuten; eine Angabe, die zwar nicht durch besondere Autorität verbürgt wird, aber durch die Eigenthümlichkeit des Operationsplanes, den Alexander entworfen, einige Bestätigung erhält [1]). Nach anderen Berichten hatten die Maller und Oxydraker die Absicht, sich zu verbünden, und würden dann eine bedeutende Kriegsmacht den Makedonen entgegengestellt haben, weshalb eben Alexander so eilte, um der Vereinigung mit seinem Angriff zuvorzukommen [2]).

An dem zum Aufbruch bezeichneten Tage, gegen Mitte November, rückte Alexander aus; mit ihm waren die Hypaspisten, die Schützen und Agrianer, die Phalanx Peithon, die Hälfte der makedonischen Hipparchien und die Bogenschützen zu Pferd.

[1]) Curt. Diod.

[2]) Arrian. VI. 11. 7.

Digitized by Google

In kurzer Entfernung vom Akeſines begann die Wüſte; nach einem fünfſtündigen Marſche gelangte man zu einem Waſſer; dort wurde Halt gemacht, Mittag gehalten, ein wenig geruht, Waſſer in die Behälter, wie ſie Jeder hatte, geſchöpft, dann weiter marſchirt; den noch übrigen Theil des Tages und die folgende Nacht durch ging es in möglichſter Eile weiter; am anderen Morgen ſah man, nach einem Marſche von faſt acht Meilen, die malliſche Stadt Agalaſſa [1]) mit ihrer Burg gen Oſten liegen. Hierher hatten ſich viele Maller zurückgezogen; ſie lagerten unbewacht und unbewaffnet vor den Mauern der Stadt, die die Menſchenmenge nicht faßte; ſie waren ſo vollkommen überzeugt, daß ein Ueberfall durch die Wüſte her unmöglich ſei, daß ſie das herannahende Heer für alles Andere, nur nicht für Makedonen hielten. Und ſchon waren Alexanders Reiter mitten unter ihnen; an Widerſtand war nicht zu denken; Tauſende wurden niedergehauen; was fliehen konnte, rettete ſich in die Stadt, die Alexander von der Reiterei einſchließen ließ, bis das Fußvolk nachkäme, um den Sturm zu beginnen. Sobald dieſes heran war, entſandte der König ſchleunigſt Perdikkas mit zwei Hipparchien und den Agrianern zu einer benachbarten Stadt [2]), in die ſich viele Inder geflüchtet hatten, mit der Weiſung, dieſelbe auf das Sorgfältigſte zu beobachten, ſelbſt jedoch nichts gegen ſie zu unternehmen, bevor das Heer von Agalaſſa nachrücke, damit nicht die Flüchtlinge zugleich die Nachricht von der Nähe der Makedonen weiter land-

1) Arrian hat dieſen Namen nicht, und bei Curtius, der hier faſt wörtlich mit Diodor ſtimmt, verbirgt ihn die falſche Lesart alia gens (IX. 4. 5); ſo verwirrt Beide erzählen, ſo läßt ſich in ihnen doch die Uebereinſtimmung mit Arrian noch herausfinden; das superato amne bei Curtius iſt vom Akeſines zu verſtehen, über den Alexander gehen mußte, um von dem Lager, in das er nach der Expedition gegen die Sibas zurückgekehrt war, auf das Oſtufer des Stromes ins malliſche Gebiet zu gelangen. Ueber die Maller cf. Tod, Rajastan II, p. 292. 443. Agalaſſa, acht Meilen von der Station unter der Hydaspesmündung entfernt, trifft auf die Lage von Pinde Schaich Mooſa, ein und eine halbe Meile vom Hyarotes.

2) Dieß könnte etwa Moree unſern des Stromes ſein.

Digitized by Google

ein verbreiteten. Indeß begann Alexander den Sturm; die Inder, die schon bei dem ersten Ueberfall hart mitgenommen waren, verzweifelten die Mauern behaupten zu können; von den Thoren und Thürmen zurückfliehend, wurden sie von den nachdringenden Makedonen größtentheils erschlagen, nur einige Tausend flüchteten sich in die Burg und wehrten sich von dort herab mit dem Muthe der Verzweiflung; mehr als ein Angriff der Makedonen wurde zurückgeschlagen, die immer steigende Erbitterung, der Zuruf und das Beispiel des Königs, die Erschöpfung der Gegner ließ die Makedonen endlich den Sieg erringen, für dessen Mühe sie sich mit einem gräßlichen Gemetzel unter den Indern rächten; von den Zweitausend, welche die Burg vertheidigt hatten, entkam keiner.

Indessen hatte Perdikkas die Stadt, gegen die er gesandt war, bereits von den Einwohnern verlassen gefunden; er beeilte sich, den Fliehenden nachzusetzen; er holte sie in der That noch ein, und die sich nicht über den Strom oder in das Sumpfland an dessen Ufer gerettet hatten, wurden erschlagen. Der König seinerseits hatte nach Erstürmung der Burg von Agalassa den Seinigen wenige Stunden Ruhe gegönnt; mit Einbruch der Nacht ließ er, nachdem eine kleine Besatzung in die Burg gelegt war, aufbrechen und dem Hyarotes zu marschiren, um den Mallern der Umgegend die Flucht auf das jenseitige Ufer abzuschneiden. Gegen Morgen erreichte er die Furth des Flusses, die meisten der Feinde waren schon hinübergeflüchtet; die noch zurück geblieben, wurden niedergehauen; er selbst setzte sogleich durch den Strom, bald waren die fliehenden Schaaren eingeholt, von Neuem begann das Gemetzel; wer entkam, rettete sich in eine nahe liegende Feste, die übrigen ergaben sich dem Sieger. Sobald das Fußvolk nachgekommen war, entsandte der König Peithon mit seiner Phalanx und zweien Geschwadern gegen diese Feste; sie fiel beim ersten Sturm, und die Maller in ihr wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, worauf Peithon wieder zum Könige stieß.

Dieser war indessen gegen eine Brahmanenstadt, in die sich gleichfalls viele Maller geworfen hatten, vorgerückt und hatte

Digitized by Google

sofort die Mauern unzingelt und sie zu untergraben beginnen lassen; zugleich von den Geschossen der Makedonen schwer mitgenommen, zogen sich die Inder in die Burg der Stadt zurück; eine Schaar Makedonen war allzu kühn vorgegangen und mit in die Burg hineingedrungen; aber sie vermochte sich nicht gegen die Uebermacht zu halten; fast abgeschnitten, schlug sie sich mit bedeutendem Verluste durch. Das steigerte die Erbitterung der Truppen; sofort ließ Alexander Sturmleitern heranbringen und die Burgmauern unterminiren; sobald ein Thurm und der daran stoßende Theil der Mauer eingestürzt war und eine Bresche zum Stürmen darbot, war Alexander der erste auf den Trümmern, ihm nach drangen jubelnd die Makedonen, und in kurzer Zeit war die Mauer trotz der tapfersten Gegenwehr von Feinden gesäubert; viele von ihnen wurden im Kampfe erschlagen, andere warfen sich in die Gebäude, steckten sie in Brand und schleuderten, während die Feuersbrunst ungehemmt um sich griff, aus den brennenden Häusern Speere und Balken auf die Makedonen, bis sie der Gluth und dem Dampf erlagen. Wenige fielen lebend den Makedonen in die Hände, gegen fünftausend waren beim Sturm und beim Brande der Burg umgekommen.

Alexander ließ hier seine, durch die ungeheueren Anstrengungen der letzten fünf Tage erschöpften Truppen einen Tag ruhen; mit frischen Kräften zogen sie dann aus, die anderen mallischen Städte auf der Südseite des Hyarotes zu erobern; aber überall waren die Einwohner vor ihrer Ankunft bereits entflohen; es schien nicht nöthig, die einzelnen Haufen aufzusuchen; es genügte ihnen, die Städte zu zerstören. So mehrere Tage; dann folgte wieder ein Ruhetag, damit die Truppen zum Angriff auf die größte Stadt diesseits, in die sich, auf ihre Stärke vertrauend, viele Maller geworfen haben sollten, frische Kraft sammeln konnten.

Um die waldigen Ufer stromaufwärts, im Rücken der ferneren Bewegungen, den zersprengten Mallern nicht zum Zufluchtsort und zum Sammelplatz für eine gefährliche Diversion werden zu lassen, wurde die Phalanx Peithon, die Hipparchie

Digitized by Google

Demetrios und die nöthigen Haufen leichtes Volk an den Strom zurückgesandt, mit dem Auftrage, die Inder dort in den Wäldern und Sümpfen aufzusuchen und alle, die sich nicht freiwillig ergäben, niederzuhauen. Mit den übrigen Truppen zog der König selbst, in der Erwartung eines hartnäckigen Kampfes, auf die oben bezeichnete Stadt los; aber so groß war der allgemeine Schrecken, den die makedonischen Waffen verbreitet hatten, daß die Inder in der großen Stadt, an der Möglichkeit, sie zu behaupten, verzweifelnd, sie Preis gaben, sich über den nahen Strom zurückzogen und dessen hohe Nordufer besetzten, in der Hoffnung, von dieser allerdings günstigen Position aus den Uebergang der Makedonen hindern zu können. Sobald Alexander davon unterrichtet war, brach er schleunigst mit der gesammten Reiterei auf und befahl dem Fußvolk, ohne Verzug nachzurücken. Angekommen an dem Strom, ließ er, unbekümmert um die jenseits aufgestellte Linie der Feinde, sofort den Uebergang beginnen; und die Inder, durch die Kühnheit dieses Manövers in Schrecken gesetzt, zogen sich, ohne den ungleichen Kampf zu versuchen, in geschlossener Ordnung zurück; aber sobald sie bemerkten, daß ihnen nicht mehr als vier- bis fünftausend Mann Reiter gegenüber waren, wandte sich ihre ganze Linie, wohl fünfzigtausend Mann stark, gegen Alexander und dessen Reitercolonne und versuchte sie vom Ufer, das sie bereits besetzt hatten, hinabzudrängen. Mit Mühe und nur durch eine Reihe künstlicher Bewegungen, durch welche jedem Handgemenge ausgewichen wurde, behaupteten sich die Reiter auf diesem schwierigen Terrain, bis nach und nach einige Schaaren leichten Volks und namentlich die Schützen nachgekommen waren und man jenseits auch schon das schwere Fußvolk dem Ufer nahen sah. Jetzt begann Alexander vorzurücken; aber die Inder wagten nicht, den Angriff zu erwarten, sie wandten sich zur Flucht in eine benachbarte stark befestigte Stadt [1]); die Makedonen verfolgten sie lebhaft, tödteten viele auf

[1]) Die Lage dieser Stadt ist sehr unklar. Was ich früher vermuthet, wage ich nicht zu wiederholen. Masson (Narration I, p. 402) glaubt

Digitized by Google

der Flucht und machten nicht eher, als unter den Mauern der Stadt, Halt.

Der König ließ sofort die Stadt von der Reiterei umzingeln; doch würde es später Abend, ehe das Fußvolk herankam; zugleich waren Alle, die Reiterei von dem Flußübergange und der heftigen Verfolgung, das Fußvolk von dem weiten und schweren Marsche, so erschöpft, daß für diesen Tag nichts weiter unternommen werden konnte; so wurde das Lager rings um die Stadt her aufgeschlagen. Aber mit dem ersten Morgen begann der König mit der einen, Perdikkas mit der zweiten Hälfte des Heeres von allen Seiten das Stürmen gegen die Mauern; die Inder vermochten nicht, sie zu behaupten, sie zogen sich von allen Seiten auf die stark befestigte Burg zurück. Alexander ließ auf seiner Seite ein Thor der Stadtmauer erbrechen und drang an der Spitze seiner Leute, ohne Widerstand zu finden, in die Stadt und durch die Straßen zur Burg; sie war mit starken Mauern versehen, die Thürme wohlbemannt, die Belagerungsarbeit unter den Geschossen der Feinde gefährlich. Dennoch begannen die Makedonen sofort zu untergraben; andere brachten ein Paar Sturmleitern heran, versuchten, sie anzulegen; der ununterbrochene Pfeilregen von den Thürmen machte selbst die Muthigsten stutzen. Da ergriff der König eine Leiter; in der Linken den Schild, in der Rechten sein Schwert, stieg er empor, ihm nach Peukestas und Leonnatos auf derselben, ein alter Kriegshauptmann Abreas auf einer zweiten Leiter. Schon ist der König bis an die Zinne; den Schild vor sich aufgestützt, zugleich kämpfend und sich wehrend, stürzt er die einen rücklinks von der Mauer hinab, stößt die andern mit seinem Schwert nieder; die Stelle vor ihm ist einen Augenblick frei, er schwingt sich auf die Zinne, ihm folgt

in Kot-Kamalia, Cunningham in Multan die Mallerstadt wieder zu erkennen; daß der alte Lauf der Ravi oder Hyraotes ein anderer als jetzt, und dessen Mündung in den Akesines einige Meilen unterhalb Multan war, weist Cunningham nach. In Survey V, pl. 36 giebt Cunningham einen Plan der Stadt Multan, der die Burg so wie ihre Lage auf einer ehemaligen Insel des Ravi hervortreten läßt.

Digitized by Google

Perdikkas, Leonnatos, Abreas; schon dringen die Hypaspisten mit lautem Geschrei auf den zwei Leitern nach, überfüllt brechen diese zusammen, der König auf der Zinne ist abgeschnitten. An seiner glänzenden Rüstung, an seinem Helmbusch erkennen ihn die Inder; zu nahen wagt ihm Niemand, aber Pfeile, Speere, Steine werden aus den Thürmen herab, aus der Burg herauf auf ihn geschleudert; seine Getreuen rufen ihm zu, zurückzuspringen und seines Lebens zu schonen; er mißt mit einem Blick die Mauerhöhe zur Burg hinein, und schon ist der kühne Sprung gethan. Er steht allein innerhalb der feindlichen Mauer; mit dem Rücken an sie gelehnt erwartet er die Feinde. Schon wagen sie zu nahen, schon dringt ihr Führer auf ihn ein; mit einem Schwertstoß durchbohrt ihn Alexander, einen Zweiten wirft er mit einem Stein nieder, ein Dritter, ein Vierter sinkt unter des Königs Schwert. Die Inder weichen zurück, sie beginnen von allen Seiten her Pfeile, Speere, Steine, was jeder hat, auf ihn zu werfen; noch schützt ihn sein Schild, dann ermüdet sein Arm; schon sind auch Peukestas, Leonnatos, Abreas herabgesprungen, an seiner Seite. Aber Abreas sinkt, von einem Pfeil ins Gesicht getroffen, nieder; jauchzend sehen es die Inder, mit doppeltem Eifer schießen sie; ein Pfeil trifft des Königs Brust, der Panzer ist durchbohrt, ein Blutstrahl sprüht hervor, mit ihm der Athem der Lunge. In der Spannung des Kampfes bemerkt es der König nicht, er fährt fort, sich zu wehren; der Blutverlust macht ihn ermatten, seine Kniee schwanken; ihm vergehn die Sinne; er sinkt an seinem Schilde nieder. Wilder dringen die Inder ein. Peukestas stellt sich über den Gefallenen, deckt ihn mit dem Schilde von Ilion, das er trägt, Leonnatos beschirmt ihn von der andern Seite; schon trifft sie Pfeil auf Pfeil; sie halten sich kaum noch aufrecht; der König verblutet.

Indeß ist vor den Mauern die wildeste Bewegung; die Makedonen haben ihren König in die Stadt hinabspringen sehen; es ist nicht möglich, daß er sich rettet, und sie vermögen ihm nicht zu folgen; man will Sturmleitern, Maschinen, Bäume anlegen, Alles hält nur auf, jeder Augenblick Säumniß kann sein

Digitized by Google

Tod sein; sie müssen ihm nach; die Einen treiben Pflöcke in die Mauer und klimmen empor, Andere steigen auf den Schultern der Kameraden zu den Zinnen hinan. Da sehen sie den König am Boden, Feinde dicht umher, schon sinkt Peukestas; vor Wuth und Jammer schreiend stürzen sie sich hinab; sie schaaren sich schnell um den Gefallenen, dicht verschildet rücken sie vor und drängen die Barbaren hinweg. Andere werfen sich auf das Thor, reißen es auf, heben die Thorflügel aus den Angeln, und mit wildem Geschrei stürzen die Colonnen hinein in die Burg. Nun geht es mit doppelter Macht auf den Feind, sie schlagen Alles todt; Weiber, Kinder werden durchbohrt, das Blut soll ihre Rache kühlen. Andere tragen den König auf seinem Schilde fort; noch ist der Pfeil in seiner Brust; man versucht, ihn heraus zu ziehen, ein Widerhaken hält ihn zurück; der Schmerz läßt den König aus seiner Ohnmacht erwachen; seufzend bittet er, den Pfeil aus der Wunde zu lösen, die Wunde mit seinem Schwert zu erweitern. So geschieht es, reichlich rieselt das Blut hervor, eine neue Ohnmacht überfällt ihn; Leben und Tod scheint über ihn zu ringen. Weinend stehen die Freunde um sein Lager, die Makedonen vor dem Zelt; so vergeht der Abend und die Nacht [1]).

---

[1]) Arrian hat VI. 11 die von der obigen Darstellung (nach Ptolemaios) abweichenden Angaben kritisch untersucht, so daß über deren Irrthümlichkeit kein Zweifel sein kann. Besonders tadelt er die Angabe, daß der Vorfall in Lande der Oxydraker geschehen sei, wie Curtius IX. 4. 26, Lucian Dial. mort. XIV. 14, Appian. civ. II. 102, Paus. I. 6, Andere bei Freinsheim ad Curtium IX. l. c. berichten. Eine zweite Abweichung findet bei den Namen derer Statt, die mit dem Könige in der Burg waren; Plutarch. 63 nennt Peukestas und Limnaios; Curt. IX. 5. 15. Timaios und die drei Leibwächter Peukestas, Aristonus, Leonnatos; Timagenes und Kleitarch (nach Curtius) und nach ihnen Paus. l. c., Steph. Byz. v. Ὀξύδρακαι fügten den Lagiden Ptolemaios hinzu, der wenigstens zehn Meilen entfernt stand. Peukestas galt allgemein im Alterthum für Alexanders Retter (Alexandri Magni servator, Plin. XXXIV. 8). Viele nannten außer Alexanders Brustwunde auch noch einen Keulenschlag gegen den Hals. Der Pfeil selbst wurde entweder durch Perdikkas oder durch den Asklepiaden Kritobulos von Kos (Kritodemos bei Arrian), den berühmten Arzt des

Digitized by Google

Schon waren Gerüchte von diesem Kampf, von der Wunde, vom Tode des Königs in das Lager an der Hyarotesmündung gekommen und hatten dort eine unbeschreibliche Bewegung hervorgebracht. Zuerst Schrecken, lautes Jammern und Weinen; dann wurde es stiller, man begann zu fragen, was nun werden solle? es wuchs die Sorge, die Entmuthigung, die Qual der Rathlosigkeit; wer sollte des Heeres Führer werden? wie sollte das Heer in die Heimath zurückkehren? wie die endlosen Länderstrecken, die furchtbaren Ströme, die öden Gebirge, die Wüsteneien hindurch Weg und Rath finden? wie sich vertheidigen vor allen den streitbaren Völkern, die ihre Freiheit zu vertheidigen, ihre Unabhängigkeit wieder zu erkämpfen, ihre Rache an den Makedonen zu stillen, nicht länger zögern würden, da Alexander nicht mehr zu fürchten war? Und als die Nachricht kam, noch lebe der König, so glaubte man es kaum, so verzweifelte man, daß er dem Tode entrinnen werde; als ein Schreiben von dem Könige selbst kam, daß er in Kurzem in das Lager zurückkehren werde, hieß es, der Brief sei von den Leibwächtern und Strategen erdichtet, um die Gemüther zu beruhigen, in Wahrheit sei der König todt und sie ohne Rath und Rettung.

Indeß war Alexander wirklich vom Tode gerettet und nach sieben Tagen seine Wunde, wennschon noch offen, doch ohne weitere Gefahr; die Nachrichten aus dem Lager und die Besorgniß, es möchte im Heer der Glaube, er sei todt, Unordnungen erzeugen, veranlaßten ihn, seine völlige Herstellung nicht abzuwarten, sondern schon jetzt zum Heere zurückzukehren.

Königs Philipp, der diesem den Pfeil von Methone aus dem Auge gelöst hatte, herausgezogen (Plin. VII. 37). Das Herauslösen des Pfeils erzählt Plutarch (de fort. Alex. 11 fin.) etwas anders: den Pfeil aus dem Brustbeine herauszuziehen vermochte man nicht; das Rohr abzusägen wollte man nicht wagen, aus Furcht, der Knochen möchte zersplittern; da Alexander die Bestürzung der Umgebung sah, fing er selbst an, das Rohr an der Oberfläche des Harnisches mit dem Dolche wegzuschneiden, aber die Hand erstarrte und sank herab; er befahl daher, unerschrocken anzugreifen; er schalt die Umstehenden wegen ihres Weinens und Mitleidens, er schalt sie Verräther, da sie ihm ihre Hülfe versagten u. s. w.

Digitized by Google

Er ließ sich zum Hyarotes hinab auf eine Jacht tragen, auf der ein Zelt für sein Krankenlager errichtet war; ohne Ruderschlag, um die Erschütterung zu vermeiden, nur von der Strömung getragen, nahte die Jacht erst am vierten Tage dem Lager. Die Kunde, Alexander komme, war vorausgeeilt, Wenige glaubten sie. Schon sah man zwischen der Uferwaldung die Jacht mit dem Zelte den Strom herabkommen; mit ängstlicher Spannung standen die Truppen längs dem Ufer. Der König ließ das Zelt aufschlagen, damit ihn Alle sähen. Noch meinten sie, es sei der todte König, den das Schiff bringe; ehe er das Ufer erreichte, hob er den Arm, wie den Seinigen zum Gruß. Da erscholl der freudigste Aufschrei der Tausende, sie streckten die Hände gen Himmel empor oder ihrem Könige entgegen, Freudenthränen mischten sich in den immer neuen Jubelruf. Dann legte die Jacht an, einige Hypaspisten brachten ein Lager, den König aus dem Schiff in sein Zelt zu tragen; er befahl ein Pferd zu bringen; als das Heer ihn wieder hoch zu Roß sah, erbrauste ein Freudengeschrei und Händeklatschen und Schilderklang, daß die Ufer drüben und die Waldungen umher widerhallten. Dem Zelte nah, das für ihn bereitet war, stieg er vom Pferde, damit seine Kriegsleute ihn auch gehen sähen; da drängten sie sich von allen Seiten heran, seine Hand, sein Knie, sein Kleid zu berühren, oder auch nur ihn von Nahem zu sehen, ihm ein gutes Wort zuzurufen, ihm Bänder und Blumen zuzuwerfen.

Bei diesem Empfang wird geschehen sein, was Nearchos aufgezeichnet hat. Dem Könige seien von einigen Freunden Vorwürfe gemacht worden, daß er sich so der Gefahr ausgesetzt habe: das sei der Soldaten, nicht des Feldherrn Sache; ein alter Boioter, der das gehört und des Königs Misstimmung darüber bemerkt habe, sei herangetreten und habe in seinem boiotischen Dialekt gesagt: „dem Mann die That, o Alexandros; aber wer thut, muß leiden". Der König habe ihm zugestimmt und ihm das gute Wort auch später nicht vergessen.

Die schnelle Eroberung der mallischen Hauptstadt hatte den mächtigsten Eindruck auf sämmtliche Völkerschaften dieser Gegend

Digitized by Google

gemacht. Die Maller selbst, obschon noch weite Strecken ihres Gebietes von den Makedonen nicht berührt waren, verzweifelten, längeren Widerstand zu leisten; in einer demüthigen Gesandtschaft ergaben sie sich und ihr Land dem Könige. Die Oxydraker oder Sudraker, die mit den Mallern als die tapfersten Völker Indiens berühmt waren und eine bedeutende Streitmacht ins Feld stellen konnten, zogen es vor, sich zu unterwerfen; eine große Gesandtschaft, bestehend aus den Befehlshabern der Städte, den Herren der Landschaft und einhundert und funfzig der Vornehmen des Landes, kamen mit reichen Geschenken, zu Allem, was der König fordern würde, bevollmächtigt; sie sagten, daß sie nicht schon eher vor dem Könige erschienen, sei ihnen zu verzeihen, da sie mehr noch als irgend ein anderes Volk Indiens ihre Freiheit liebten, die sie seit undenklichen Zeiten, seit dem Zuge des Gottes, den die Griechen Dionysos nennen, bewahrt hätten; dem Alexandros aber, denn er solle ja von den Göttern stammen, und seine Thaten seien Beweis dafür, unterwürfen sie sich gern und seien bereit, einen Satrapen, den er setzen würde, aufzunehmen, Tribut zu zahlen und Geißeln zu stellen, so viele der König verlangen würde. Er verlangte tausend der Edelsten des Volks, die, wenn er wolle, ihm als Geißeln folgen oder den Krieg bis zur Unterwerfung der noch übrigen Landschaften Indiens mitmachen sollten. Die Oxydraker stellten die tausend Edlen, sandten außerdem freiwillig fünfhundert Kriegswagen mit, jeden mit zwei Kriegsleuten und seinem Wagenführer, worauf Alexander die Tausend huldreich entließ, die Kriegswagen aber seinem Heere zufügte; ihr Gebiet nebst dem der Maller wurde der Satrapie Indien unter Philippos zugewiesen.

Nachdem Alexander vollkommen hergestellt war und den Göttern in feierlichen Opfern und Kampfspielen für seine Genesung gedankt hatte, brach er aus seinem Lager an der Hyarotesmündung auf. Während des Aufenthaltes an dieser Stelle waren viele neue Schiffe gebaut worden, so daß jetzt bedeutend mehr Truppen als bisher mit dem Könige stromab fahren konnten; es waren mit ihm 10,000 Mann vom Fußvolk, von

Digitized by Google

den Leichtbewaffneten die Schützen und Agrianer, 1700 Mann makedonische Ritterschaft. So segelte der König aus dem Hyarotes in den Akesines hinab, durch das befreundete Land der Oxydraker, an der Hyphasismündung vorüber [1]) bis zur Vereinigung des mächtigen Pandschnad mit dem Indus. Nur die Abastaner (Ambastha) hatte Perdikkas im Vorüberziehen zur Unterwerfung zwingen müssen; die anderen Völkerschaften nah und fern schickten Gesandtschaften mit reichen und kostbaren Geschenken, feinen Webereien, Edelsteinen und Perlen, bunten Schlangenhäuten, Schildkrötenschaalen, gezähmten Löwen und Tigern; auch neue Dreißigruderer und Lastschiffe in bedeutender Zahl, die der König im Lande der Xathras hatte bauen lassen, kamen den Strom herab [2]). Hier, wo der Indus den Pandschnad, die vereinigten fünf östlichen Nebenströme, aufnimmt, und wo für den Verkehr zwischen dem Innern des Landes und der Indusmündung sich der natürliche Mittelpunkt bildet, beschloß Alexander, eine hellenische Stadt zu gründen, die eben so wichtig für die Behauptung des Landes, wie durch den Indushandel bedeutend und blühend werden mußte [3]); sie sollte der südlichste

---

1) Den Hyphasis, nicht den Hesudrus (Çatadru) nennt Arrian. IV. 14. 5.

2) Arrian. VI. 15. Die Lage dieser Völker nachzuweisen ist um so schwieriger, da Diodor und Curtius Alles verwirren, und in den indischen Berichten Arrians andere Verwirrungen durch die oft falschen Angaben über die verschiedenen Strommündungen entstehen; gewiß scheint nur das Eine, daß der Oxydraker sehr ausgedehntes Gebiet nicht weit südwärts von der Hyarotesmündung, an der mallischen Gränze begann und über die Gränze des heutigen Multan hinaus bis zur Vereinigung des Akesines und Hyphasis hinabreichte; daß die Xathras mit den Σόδρας bei Diod. XVII. 102 identisch, daß in ihrem Namen Kschatras zu erkennen seien, die aus Vermischung der Kschatrijas (Kriegerkaste) und der Sudras entstehen, wage ich nach Lassen II, S. 173 nicht mehr zu glauben. Die Xathras müssen eine waldreiche Ufergegend bewohnt haben, da dort Schiffe gebaut wurden. Die Abasthanas (Sambastai bei Diodor) und ihre Wohnsitze sind durch nichts bezeichnet.

3) Daß diese Stadt das von Steph. Byz. bezeichnete fünfte Alexandreia ist ἐν τῇ Ωπιανῇ κατὰ τὴν Ἰνδικήν, scheint ziemlich gewiß; es ist hier das Land der Ὦπιαι, von dem schon Hekataios fr. 175 (bei Steph. v.) sagt:

Digitized by Google

Punkt in der indischen Satrapie des Philippos sein, der hier mit einer ansehnlichen Heeresmacht, bestehend aus den sämmtlichen thrakischen Truppen und einer verhältnißmäßigen Zahl Schwerbewaffneter aus den Phalangen zurückblieb, mit dem Auftrage, namentlich für den sicheren Handel in dieser Gegend die möglichste Sorge zu tragen, einen geräumigen Hafen im Indus, Schiffswerfte und Speicher anzulegen und auf alle Weise das Aufblühen dieses Alexandriens zu befördern.

Es mochte im Februar des Jahres 325 sein, daß das makedonische Heer von Alexandreia zu den Ländern des unteren Indus aufbrach; der größere Theil desselben nebst den Elephanten war unter Krateros auf das östliche Ufer des Stromes hinübergesetzt, wo die Wege besser und die anwohnenden Völker noch nicht alle zur Unterwerfung geneigt waren. Der König selbst fuhr mit den oben genannten Truppen den Strom hinab. Heer und Flotte kam ohne Hinderniß in das Land der Çudra, das die Hellenen Sogdoi oder Sodroi nannten, und machte bei deren Hauptstadt [1]) Halt; sie wurde unter dem Namen des

---

ἀπὸ δὲ τούτων ἐρημία. Wie glücklich sie für den Handel gelegen war, hat Vincent, p. 136 ausführlicher gezeigt. Es darf nicht auffallen, daß ihrer in späterer Zeit nicht mehr erwähnt wird; die Berichte aus der Zeit des baktrianischen, des indoskythischen Reiches sind zu ärmlich, als daß man dasjenige, was sie nicht nennen, für nicht mehr vorhanden halten müßte.

1) Vincent, p. 119 sq. und Pottinger, p. 382 finden die Lage dieser Stadt in dem heutigen Bhukor wieder, ich glaube nicht mit Recht. Die Stelle dieses *τῶν Σόγδων τὸ βασίλειον* (Arrian. VI. 15. 4) muß weiter stromauf, etwa in der Mitte der ungefähr 30 Meilen zwischen Bhukor (Bakkar) und der Hyphasismündung gelegen haben; etwa da, wo jetzt noch der Weg aus Indien nach den Bholanpässen über den Indus führt, wie Cunningham, p. 255 angiebt, zwischen Fazilpur auf dem linken und Kasmor auf dem rechten Ufer. Steph. Byz. scheint diese Alexandreia an der sechzehnten Stelle, als *ἐν τῇ Σογδιανῇ* zu bezeichnen, trotz des Zusatzes *παρὰ Παροπαμισάδαις*, der aus einer andern Stelle sich hierher verirrt hat, denn ihm fehlt Alexandreia sub ipso Caucaso. Die 10,000 Mann, die hier zurückblieben, giebt Diodor an. Peithon, nicht Python scheint der Name des Satrapen zu sein, des Agenor Sohn, der sowohl von Peithon, Kratenas Sohn, aus Eordaia, als auch von Python von Katana oder Byzanz, dem angeblichen Dichter des Satyrspiels Agen, zu unterscheiden ist.

Digitized by Google

sogdischen Alexandrien zu einer hellenischen Colonie gemacht, bedeutend befestigt, mit Hafen und Schiffswerften versehen und dem Satrapen des unteren Indus, dessen Gebiet sich von der Pandschnadmündung bis zum Meere erstrecken sollte, als Residenz angewiesen, Peithon aber mit einem Heere von 10,000 Mann zum Satrapen bestellt [1]).

Die Stelle des sogdischen Alexandrien ist für den unteren Lauf des Indus eine der wichtigsten; hier beginnt sich der Charakter des Stromes, der Landschaft, der Bevölkerung entschieden zu ändern. Die Solimanketten, die den Indus von Norden nach Süden begleitet haben, wenden sich fast in rechtem Winkel nach Westen zu den Bholanpässen. Die Wüste, die dem Indus auf seiner Ostseite nahe geblieben ist, weicht zurück; der Strom bildet mit Nebenarmen, die er rechts und links aussendet, viele Inseln und Werder; fruchtreiches, dichtbevölkertes Marschland dehnt sich längs den Ufern aus; bald wird die Nähe oceanischer Einflüsse merkbar. Hierzu kommt ein zweites, nicht minder merkwürdiges Verhältniß: während sich ostwärts ein einförmiges, unabsehbares Flachland ausdehnt, sieht man, so wie man weiter südwärts kommt, über der Ebene im Westen einen mächtigen Gebirgswall emporsteigen, der die Landschaft schließend bis zum Cap Monz hinabzieht; der heutige Lauf des Indus geht in weitem Bogen bis an den Fuß dieser Gebirge und wendet sich dann wieder ostwärts nach Hyderabad, wo die Deltabildung beginnt; im Alterthum strömte der Indus auf der Sehne dieses Bogens von Bhukor nach Hyderabad südwärts, bei Bhukor eine niedrige Kalksteinkette bespülend, die er jetzt nach Westen hin durchbrochen hat. Sie trägt noch jetzt die Trümmer von Alor, der alten Capitale des Landes Sindh. Dieß Land Sindh ist wie ein Garten, Weinberge schmücken die Hügel, der Weihrauch des arabischen Trockenklimas, die Blumenflur feuchtwarmer Tropengegend, der Mais der sumpfigen Ufergegenden gedeiht

---

1) „Peithon und Oxyartes" sagt Arrian. Näheres darüber unten Note S. 199. Die Sogdi hält Tod I, p. 92 für Sodas, die zu den Pramares gehören.

Digitized by Google

hier neben einander; Städte und Flecken in zahlloser Menge schmücken das Land, auf dem Strom und dessen Canälen ist steter Verkehr, und die Bevölkerung, südländisch, dunkelfarbig, unter fürstlichem Regiment, unterscheidet sich sehr von den Völkern der oberen Indusländer; hier hat die Kaste der Brahmanen hohen Rang und entscheidenden Einfluß auf das öffentliche Leben, und die Handlungsweise der Fürsten wird eben so sehr durch religiöse Vorurtheile wie von Argwohn und endlosen Rivalitäten bestimmt; eine Charakteristik, die im Laufe der Jahrhunderte, bei allem Wechsel der Herrschaft, der Religion, ja der Natur selbst, sich gleich geblieben ist.

Diese Eigenthümlichkeiten des Landes und der Bevölkerung machten sich im Verhältniß zu Alexander sofort geltend. Die Unterwerfung der Maller hatte allen Widerstand der nächstwohnenden Völker aufhören lassen, und im ununterbrochenen Siegeszuge war das Heer bis in das Land der Sogdier gekommen. Aber auf freiwillige Unterwerfung der weiteren Völkerschaften wartete der König vergebens; weder die Fürsten selbst, noch Gesandschaften der Fürsten kamen, dem Herrn des Induslandes zu huldigen; den mächtigen Fremdling zu verachten, mochten sie die Einflüsterungen der hochmüthigen Brahmanen oder das Vertrauen auf ihre eigene Macht verführt haben. Nur der Fürst Sambos [1]) hatte sich freiwillig unterworfen; abhängig von dem mächtigeren Musikanos, mochte er dem fremden Herrscher lieber als dem Nachbarfürsten dienstbar sein wollen, und Alexander hatte ihn als Satrapen in seinem Berglande bestätigt [2]), oder, was richtiger sein dürfte, in dem gleichen

---

[1]) So Arrian. VI. 16. 4. Dagegen nennt Curt. IX. 8. 17, Diod. XVII. 102 und Strabo XV, p. 701 ihn Sabos, Plut. Alex. 64 Sabbas, Justin. XII. 10 Ambigerus (v. l. Ambi regis), Orosius I. 19 Ambira rex. Der Name hat nach Lassen wohl Cambhu gelautet.

[2]) Die Lage seines Fürstenthums der Berginder hat Vincent, p. 130 sqq. in der Gegend von Sebee, fast vierzig Meilen nordwestlich von Bhukor oder Alexandreia angesetzt; dafür ist nichts als die trügerische Namensähnlichkeit, dagegen die Entfernung, die nichtindische Bevölkerung von Seweestan, das offenbare Zeugniß Strabos, welcher sagt, das Land gränze an Pattalene. Dem-

Digitized by Google

Verhältniß, wie die tributären Fürsten der Satrapie Oberindien ihm seine Herrschaft gelassen.

Die unabhängige Stellung, welche Musikanos und die übrigen Fürsten des Landes behaupten zu wollen schienen, nöthigten den König, noch einmal die Gewalt der Waffen zu versuchen. Vom sogdischen Alexandrien aus fuhr er möglichst schnell stromabwärts in jenen Indusarm hinein, der gegen die Berge hin und zu der Residenz des Musikanos führt; er erreichte dessen Gränzen, bevor der Fürst einen Ueberfall ahnen mochte. Durch die Nähe der Gefahr geschreckt, suchte dieser seinen hochmüthigen Trotz durch schnelle und niedrige Unterwürfigkeit vergessen zu machen; in Person kam er dem Könige entgegen, er brachte viele und köstliche Geschenke, unter diesen seine sämmtlichen Elephanten; er unterwarf sich und das Land der Gnade des Königs, er gestand ein, großes Unrecht gethan zu haben, — das gewisseste Mittel, des Königs Großmuth für sich zu gewinnen. Er erhielt Verzeihung; sein Land blieb ihm unter makedonischer Hoheit. Alexander bewunderte die üppige Natur dieser Landschaft; die Residenz des Fürsten, günstig zur Behauptung des ganzen Landes gelegen, sollte durch eine Burg, die Krateros zu bauen Befehl erhielt, und durch eine makedonische Besatzung gesichert werden [1]).

---

nach hat Pottinger wohl Recht, wenn er die Berge, in denen das Gebiet des Sambos lag, für die Jungarberge im Süden des Indusarmes von Larkhanu, und die Hauptstadt für Sehwan am Indus hält (Pottinger, S. 539, Uebers.). Colonel Tod (II, p. 220) führt den Namen des Fürsten nach seiner Art auf die Dynastie Sind-Sama zurück.

1) Arrian. VI. 15. Der Name des Fürsten Musikanos ist zugleich der des Landes; Mûshika und dessen Residenz ist in den Trümmern von Alor (Arore, wie Wood S. 49 sie nennt und beschreibt), wiederzuerkennen. Krateros war bereits (Arr. VI. 15. 5), als vom sogdischen Alexandrien aufgebrochen wurde, auf das rechte Ufer des Indus gegangen, und das διὰ τῆς Ἀραχώτων καὶ Δράγγων γῆς ἐκπέμπει an der citirten Stelle scheint nur der Rest einer Angabe über die Bestimmung dieser Absendung zu sein (daher ἤδη ἔστελλε Arrian. VI. 17. 3); auf Anlaß der folgenden Weiterungen des Musikanos erhielt dann Krateros wohl die Weisung, Halt zu machen — etwa zwischen Sakkar und Shikarpur, etwa vier Meilen von Bhukor.

Digitized by Google

Der König brach mit den Schützen, den Agrianern, der Hälfte der Hipparchien gegen das Land der Praistier und gegen den Fürsten Oxykanos oder, wie ihn Andere nennen, Portikanos auf [1]); nicht geneigt, sich zu unterwerfen, hatte sich dieser mit bedeutender Streitmacht in seiner Hauptstadt eingeschlossen. Der König nahte, nahm eine der ersten Städte des Fürstenthums ohne Mühe; aber der Fürst, nicht durch das Beispiel des Musikanos geblendet, erwartete den Feind hinter den Mauern seiner Residenz. Alexander kam, begann die Belagerung, am dritten Tage war sie so weit gediehen, daß sich der Fürst in die Burg der Stadt zurückzog und Unterhandlungen anknüpfen wollte; es war zu spät, schon war die Mauer der Burg durch eine Bresche geöffnet, die Makedonen drangen ein, die Inder im Kampf der Verzweiflung wurden überwältigt, der Fürst erschlagen. Nach dem Falle der Hauptstadt und des Fürsten war es leicht, die übrigen zahlreichen Städte dieses reichen Landes zu unterwerfen; Alexander gab sie der Plünderung Preis; er hoffte durch das Schicksal der Praistier die Völker zu schrecken und sie endlich die Unterwerfung, die er erzwingen konnte, freiwillig darbringen zu sehen.

Aber schon waren neue Bewegungen an einem Punkte, wo man sie nicht vermuthet hätte, ausgebrochen. Der Fürst Sambos hatte mit Schrecken gesehen, daß Musikanos nicht bloß ungestraft geblieben, sondern in hohe Gunst bei dem Könige gekommen sei; er glaubte fürchten zu müssen, daß er jetzt die Strafe für seinen Abfall leiden werde; die Brahmanen seines Hofes, ohne anderes Interesse, als das des Hasses gegen den siegenden Fremdling, säumten nicht, seine Angst zu nähren und

---

1) Oxykanos hat Arrian, Portikanos Strabo, Diodor und Curtius; nach Lassen II, S. 178 der richtigere Name, von dem des Volkes oder Landes Prashta, d. i. hügeliges Land, abgeleitet Prâthaka. Aus Arrians Worten muß man schließen, daß zu diesem Zuge der König sich vom Strom entfernte, also nach Westen, daher scheint Cunningham, Geogr. I, p. 260 mit Recht die Stadt der Prashta bei Mahorta zu suchen, wo Masson (Travels I, p. 461) eine bedeutende alte Festung fand.

Digitized by Google

ihn endlich zu dem verkehrteſten Schritt, den er thun konnte, zu bewegen; er floh über den Indus in die Wüſte und ließ in ſeinem Lande Verwirrung und Aufruhr zurück. Der König eilte dorthin; die Hauptſtadt Sindomana [1]) öffnete die Thore und unterwarf ſich der Gnade Alexanders um ſo lieber, da ſie nicht Theil an dem Abfall hatte; die Elephanten und Schätze des Fürſten wurden ausgeliefert, die anderen Städte des Landes folgten dem Beiſpiel der Reſidenz; nur eine, in welche ſich die Brahmanen, die den Abfall veranlaßt, geflüchtet hatten, wagte Widerſtand zu leiſten; ſie wurde genommen, die ſchuldigen Brahmanen hingerichtet [2]).

Der blinde Fanatismus der heiligen Kaſte, um ſo wilder, je hoffnungsloſer er war, hatte, durch das Schickſal der Brahmanen des Sambos ungeſchreckt, während des Königs Abweſenheit den Fürſten Muſikanos und die Bevölkerung ſeines Landes zum wildeſten Haß gegen die Fremden, zur offenbaren Empörung, zur Ermordung der makedoniſchen Beſatzungen aufzureizen gewußt; zu beiden Seiten des Stromes loderte die Flamme des Aufruhrs, Alles griff zu den Waffen; und wäre der Wuth die

---

1) So heißt ſie bei Arrian, bei Strabo Sindonalia oder Sindolia. Tod (I, p. 218) hält die indoſkythiſche Stadt Minagara für Saminagara, d. i. Sambos Reſidenz (Nagara). Ihre oben angedeutete Lage beim jetzigen Sehwan hat Laſſen (II, p. 179) und Cunningham (II, p. 264) jetzt eingehender erwieſen.

2) Octoginta milia Indorum in illa regione caesa, Clitarchus est auctor, Curt. IX. 8. 15. Wenn derſelbe unmittelbar vorher erzählt, daß die Makedonen durch einen Minengang, den ſie gebaut, plötzlich auf dem Markt der Stadt geſtanden hätten, ſo iſt das des Kleitarchos nicht minder würdig, aus dem Diodor. XVII. 102 gleichfalls die 80,000 hat, ohne ihn zu nennen. Nach Plutarch waren es die Brahmanen des Sabbas, die dem Könige Alexander in jenen berühmten Sophismen antworteten, die, wie der gebildete Arrian nicht mit Unrecht bemerkt, ohne bedeutenden philoſophiſchen Werth (*τῆς σοφίας, εἰ δή τίς ἐστιν*, Arrian. VI. 16. 5), dennoch den Ruhm tiefer Weisheit im Alterthume gehabt haben; man erkennt in ihnen die Spitzfindigkeit der Diſtinctionen und äußerlichen Verſtändigkeit, in welche die indiſche Weisheit, wenn ſie ſich des Mythiſchen und Myſtiſchen entäußert, verfallen iſt.

Digitized by Google

Kraft des Willens und der Führung gleich gewesen, so hätte der König hier schweren Stand gehabt. Aber kaum nahte er, so floh Musikanos über den Indus; er sandte Peithon nach, ihn zu verfolgen; er selbst zog gegen die Städte, die, ohne gegenseitigen Beistand, ohne verständige Führung und ohne Hoffnung sich zu retten, dem Sieger schnell in die Hände fielen [1]). Die Strafen des Abfalles waren streng, unzählige Inder wurden bei den Erstürmungen erschlagen oder nach dem Siege hingerichtet, die Ueberlebenden in Sklaverei verkauft, ihre Städte zerstört, die wenigen, die stehen blieben, mit Burgen und makedonischer Besatzung versehen, die das Land der Trümmer und der Verwüstung bewachen sollten. Musikanos selbst war gefangen worden, er und viele Brahmanen wurden des Todes schuldig erkannt und an den Landstraßen des Landes, dessen Unglück sie verschuldet, aufgeknüpft.

Der König kehrte jetzt zu seiner Flotte und dem Lager seines Heeres [2]) zurück; die energische Strenge, mit der er die Empörungen erstickt und gestraft hatte, schien endlich auf die Gemüther der Inder den bezweckten Eindruck zu machen. Vor Allen beeilte sich der Fürst Möris [3]) von Pattala, dessen Herr-

---

[1]) Hierher gehört die Brahmanenstadt Harmatalia (Diodor. XVI. 103; Curtius IX. 8. 18), bei deren Eroberung der Lagide Ptolemaios verwundet wurde. Die wunderliche Erzählung von seinem Traume auf dem Ruhebette des Königs scheint von Kleitarchs Erfindung zu sein; wenigstens erzählt Arrian davon nichts, der doch desselben Lagiden Denkwürdigkeiten vor sich hatte.

[2]) Arrian. VI. 17. 1: *ἐπὶ τὸ στρατόπεδόν τε ἐπανῆκε καὶ τὸν στόλον*, also stromaufwärts, wo Heer und Flotte lag; sie war gewiß über Alor hinaus südwärts gefahren, das Heer (etwa unter Hephaistion) ihr zur Seite, während Krateros bei Sukkor, auf den Befehl zum Aufbruch wartend, stehen geblieben war.

[3]) Den Namen Moeris (v. l. Meris) giebt Curt. IX. 8. 28, und nur dieser, so daß man die Richtigkeit desselben wohl nicht eben verbürgen kann. Doch hat auf diesen Namen Lassen ein Combination gegründet, die überaus ansprechend ist. Er nimmt an, daß Moeris fehlerhaft für Soeris geschrieben, daß dieß ein Dynastie-Name, der der Saurja, sei, daß auf diesen Namen

Digitized by Google

schaft sich über das Indusdelta erstreckte, sich dem Könige zu unterwerfen; er kam nach Alexandreia, ergab sich und sein Land der Gnade des Königs und erhielt dafür seine Landschaft unter denselben Bedingungen, wie sie dem Fürsten Musikanos und den anderen Fürsten, welche im Bereich makedonischer Satrapien saßen, vorgeschrieben worden waren. Nachdem Alexander von ihm nähere Erkundigungen über die Natur des Indusdelta, das bei Pattala beginnt, über die Strommündungen und den Ocean, in den sie sich ergießen, eingezogen, sandte er ihn in sein Land zurück, mit dem Befehl, Alles zur Aufnahme des Heeres und der Flotte vorzubereiten.

Mit dieser Unterwerfung des Möris, des letzten noch unabhängigen Fürsten im Induslande, waren die kriegerischen Bewegungen des Zuges geendet; wenigstens war kein großer und allgemeiner Kampf, höchstens noch vereinzelter Widerstand und leicht zu unterdrückende Unordnungen in dem weiteren Induslande zu erwarten. Der ganzen vereinten Kriegsmacht bedurfte es nicht weiter; es kam die Zeit der Rückkehr. Des Königs Wunsch, den Seeweg von Indien nach Persien zu entdecken, sein Plan, die südlichen Küstenlandschaften zwischen beiden Ländern, die bisher noch nicht durch seine unmittelbare Gegenwart unterworfen und zum Theil von unabhängigen Stämmen bewohnt waren, zu durchziehen, machten gleichfalls nicht die Verwendung des ganzen Heeres nöthig, das zu unterhalten in den überreichen indischen Ländern leicht gewesen war, aber auf dem Küstenwege durch oft wüste Landstriche mit mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft sein mußte. Ueberdieß waren aus den nordöstlichen Gegenden des Reichs Nachrichten eingelaufen, welche es nothwendig machten, eine bedeutende makedonische Streitmacht in jenen Ländern zu zeigen. Der baktrische Fürst Oxyartes, der eben jetzt beim Heere eingetroffen war, hatte die Nachricht von einem Aufstande der hellenischen Militaircolonien

---

sich Steph. Byz. v. Ἀλεξ. beziehe, wo als vierzehnte Alexandreia bezeichnet wird ἐν Σωριανοῖς, Ἰνδικῷ ἔθνει, daß dieß die Stadt Pattala sei, die Arrian. VI. 17. 6 und 18. 2 hergestellt wird.

Digitized by Google

in Baktra mitgebracht; Zwistigkeiten unter den alten Kriegsleuten, so sagt die nicht sehr glaubwürdige Quelle, die diese Dinge berichtet, hatten zu blutigen Auftritten geführt; von Furcht vor Strafe weiter getrieben, hatten sie sich der Burg von Baktra bemächtigt, die Barbaren zum Abfall aufgerufen, dem Athenodoros, ihrem Rädelsführer, der sie jenseits in die hellenische Heimath zurückzuführen versprach, den königlichen Namen gegeben; gegen Athenodoros hatte ein gewisser Bikon, voll Eifersucht auf dessen Königthum, Ränke geschmiedet, ihn auf einem Gastmahle bei Boxos, einem vornehmen Barbaren, ermordet und anderen Tags vor dem versammelten Heere sich gerechtfertigt; mit Mühe war es den Hauptleuten gelungen, ihn vor der Wuth des Heeres zu schützen; sie selbst hatten sich dann wieder gegen ihn verschworen, ihn auf die Folter gespannt, um ihn dann gleichfalls zu tödten; da waren die Soldaten hereingedrungen, hatten ihn von der Folter befreit, und waren unter seiner Führung, dreitausend an der Zahl, aufgebrochen, um den Weg in die Heimath zu suchen. Es ließ sich erwarten, daß dieser Haufe bereits von den Truppen der Satrapie zur Ruhe gebracht sein würde [1]); doch war es nothwendig, für jeden Fall Fürsorge zu treffen. Auch in der Satrapie des Paropamisos war nicht Alles in der Ordnung: Tyriaspes hatte durch Bedrückungen und Ungerechtigkeiten aller Art die Bevölkerung gegen sich aufgereizt, so daß laute Beschwerde gegen ihn beim Könige einlief; er wurde seines Amtes entsetzt und der Fürst Oxyartes statt seiner gen Alexandreia gesandt [2]). Be-

---

[1]) Curt. IX. 7. 1; er schließt: bis liberatus (Bicon) cum caeteris qui colonias a rege attributas reliquerant, revertit in patriam. Diodor. XVII. 99, der die Empörung bis Sogdiana ausdehnt. Diodor sagt, daß diese Griechen auf dem Rückwege nach Alexanders Tode von Peithon überwältigt und niedergemacht seien. Aus guter Quelle berichtet Dexippos bei Phot. cod. 82 (fr. 1 ed. Müller) Dinge, die, wie es scheint, auf denselben Aufstand gehen, worauf ich im Hermes XI, p. 462 aufmerksam gemacht habe.

[2]) Arrian. VI. 15; Curt. IX. 8. 9. Arrian sagt, daß Peithon und

Digitized by Google

unruhigender waren die Nachrichten aus dem Inneren Arianas; der Perser Ordanes hatte sich unabhängig erklärt und die Herrschaft der Ariaspen am unteren Etymandros usurpirt [1]). Hier vor Allem war es wichtig, eine bedeutende makedonische Streitmacht erscheinen zu lassen, um die Gefahr im Keim zu ersticken.

Ungefähr der dritte Theil des Fußvolkes stand unter Krateros zum Marsch nach Arachosien hinauf bereit; er hatte die Phalangen des Attalos, Antigenes [2]), Meleagros, einen Theil der Bogenschützen, sämmtliche Elephanten, dazu die Hetairen zu Fuß und zu Roß, die, zum Dienst nicht mehr tauglich, in die Heimath ziehen sollten. Er sollte, so lautete sein Auftrag, durch Arachosien und Drangiana nach Karmanien marschiren [3]), sollte

---

Oxyartes die Satrapie des unteren Indus erhalten hätten; das scheint um so weniger richtig, da beide nicht an einander gränzten, sondern durch die Satrapie des oberen Indien und Arachosien getrennt waren.

[1]) Arrian. VI. 27. 3. Curt. IX. 10. 20 hat Orcinen (Ocinen) et Tariaspen (Zariaspen) nobiles Persas; da Arrian nur den einen Ordanes kennt, den Krateros auf seinem Wege durch Arachosien, Drangiana, das Ariaspenland und Choarene (so folgen die Provinzen) gefangen nahm, so scheint es nicht zu dreist, bei Curtius den Fehler vorauszusetzen, daß er aus dem Namen des usurpirten Volkes den eines zweiten Empörers Ariaspes machte.

[2]) Arrian. VI. 17. 3 nennt hier Antigenes als Führer einer Taxis, während derselbe in der Schlacht am Hydaspes, wo nur Hypaspisten und leichtes Fußvolk verwendet wurden, neben Seleukos und Tauron *τῶν πεζῶν τὴν φάλαγγα* führt. Wenn der Name hier richtig, so ist diese Stelle ein Beispiel von Avancement.

[3]) Strabo sagt XV, p. 721, Krateros sei, „vom Hydaspes anfangend, durch Arachosien und Drangiana gezogen". Kann das bezeichnen, daß er den Indus, den Akesines aufwärts bis zum Hydaspes ging, um dann seinen Rückmarsch anzutreten? Das wäre nicht bloß ein zweckloser und erschöpfender Umweg gewesen, sondern der Weg hätte dann weiter durch Taxiles Reich, durch die indische Satrapie und die Paropamisaden gen Arachosien führen müssen. Strabo selbst giebt (p. 725) das Richtige an die Hand, indem er als die südöstlichste Landschaft des parthischen Reichs, die an Indien stößt, Choarene bezeichnet und angiebt, daß durch sie Krateros gezogen

Digitized by Google

die böswilligen Neuerungen in jenen Gegenden unterdrücken, und namentlich die dortigen Satrapen veranlassen, Transporte von Lebensmitteln nach der gedrosischen Küste, die Alexander demnächst zu durchziehen gedachte, hinabzusenden [1]).

Nach der Absendung des Krateros brach auch der König auf; er selbst fuhr mit der Flotte den Strom hinab, während Peithon mit den Bogenschützen zu Pferd und den Agrianern auf das linke Stromufer hinüberging, um die dort angelegten Städte mit Bewohnern aus der Umgegend zu besetzen [2]), die letzten Spuren von Unordnung in dem hartgestraften Lande zu unterdrücken und sich dann in Pattala wieder mit dem Hauptheere zu vereinigen; das übrige Heer führte Hephaistion auf dem rechten Indusufer zu derselben Stadt hinab.

Schon am dritten Tage der Fahrt erhielt Alexander die Nachricht, daß der Fürst von Pattala, statt Alles zum Empfange des Heeres zu bereiten, mit dem größten Theile der Einwohner in die Wüste geflohen sei; vielleicht aus Furcht vor dem mächtigen Könige, wahrscheinlicher von den Brahmanen aufgeregt. Alexander eilte desto schneller vorwärts, überall waren die Ortschaften von den Einwohnern verlassen; er erreichte, es war gegen Ende Juli, Pattala [3]). Die Straßen und Häuser waren leer,

---

sei. Natürlicher ist, daß Krateros den Weg durch die arachosischen Gebirge, den von Sakkar und Shikapur durch die Bholanpässe nach Kandahar nahm. Diese wichtige Passage durfte überdieß nicht unbesetzt bleiben. Warum Krateros nicht über Kelat in Beludschistan gezogen sein kann, setzt Pottinger (S. 386, deutsche Uebers.) auseinander.

1) Diod. XVII. 105 sagt, daß Alexander aus der Wüste Gedrosiens, als er in größter Noth war, diesen Befehl gab, und daß derselbe noch zur rechten Zeit erfüllt worden; aus dieser widersinnigen Angabe läßt sich das richtige Sachverhältniß, das sich auch von selbst versteht und durch Arrian. Ind. wiederholentlich bestätigt wird, zur Genüge schließen.

2) Arrian. VI. 17. 5: *τάς τε ἐκτετειχισμένας ἤδη πόλεις ξυνοικίσαι*, es sind die VI. 17. 1 bezeichneten Orte im Lande des Musikanos gemeint.

3) Die Lage von Pattala, „da, wo sich der Indusstrom in zwei Arme zum Delta scheidet" (Arrian), könnte, wenn diese Strombildungen schon im

Digitized by Google

alles bewegliche Gut geflüchtet, die große Stadt wie ausgestorben. Sofort wurden einige leichte Truppen ausgesandt, die Spur der Geflüchteten zu verfolgen; es gelang ihnen, Einige einzufangen; sie wurden vor den König gebracht, der sie mit unerwarteter Milde empfing und sie an ihre Landsleute aussandte, mit der Aufforderung, in Frieden zu ihrer Behausung und ihren Geschäften zurückzukehren und ohne Besorgniß wegen ihres weiteren Schicksals zu sein, da ihnen nach wie vor nach ihrer Sitte und ihren Gesetzen zu leben, ihren Handel, Gewerbe und Ackerbau in Sicherheit zu treiben erlaubt sein werde. Auf diese Versicherungen des Königs kehrten die Meisten zurück, und Alexander konnte ohne Weiteres an die Ausführung des großen Planes denken, um dessen Willen ihm der Besitz der Indusmündungen so wichtig war.

Er ahnte oder erfuhr, daß dasselbe Meer, in welches sich der Indus ergießt, den persischen Golf bilde, und daß zu der Mündung des Euphrat und Tigris demnach ein Seeweg von den Indusmündungen aus zu finden sei; seine Herrschaft, die zum ersten Male die entlegensten Völker in unmittelbare Verbindung brachte, und welche nicht bloß auf die Gewalt der Waffen, sondern mehr noch auf die Interessen der Völker selbst begründet sein sollte, mußte vor Allem auf die Förderung der Handelsverbindungen, auf die Begründung eines großen Verbandes aller auch noch so entlegenen Theile des Reiches, auf die Wirkungen eines umfassenden Welt- und Völkerverkehrs, wie er noch nicht existirt hatte, bedacht sein. Ueberall hatte er diese Rücksicht vor Augen gehabt; die zur militärischen Behauptung von Iran und Turan gegründeten Städte waren eben

---

Alterthum dieselben gewesen wären wie jetzt, entweder auf die Stromscheide von Tatta oder auf die von Hyderabad gehen; das erste hat Vincent behauptet; doch widerspricht ihm die Darstellung Arrians durchaus. Nach den indischen Ueberlieferungen ist die älteste Stelle die Stromspaltung oberhalb Hyderabad bei Brahmanabad; das Weitere bei Lassen II, S. 182. Die Zeit der Ankunft in Pattala bezeichnet Strabo mit dem Aufgange (Frühaufgang) des Hundssternes, Strabo XV, p. 259, wo der Strom im höchsten Wasserstand war.

Digitized by Google

so viele Haltpunkte für die Karavanenzüge; die in Indien gegründeten festen Städte sicherten die Straße von Ariana hinab und durch das Fünfstromland, die Stromfahrt auf dem Indus und seinen Nebenströmen; das ägyptische Alexandrien, seit den vier oder fünf Jahren, die es stand, war schon ein Centralpunkt für den Handel der heimathlichen Meere geworden; jetzt mußte dieses System des großen Weltverkehrs durch die Besetzung des Indusdelta, durch die Gründung eines günstig gelegenen oceanischen Handelsplatzes, endlich durch das Eröffnen von Handelsstraßen, wie sie die Reihe hellenischer Städte ins Innere hinauf schon vorzeichnete, und wie sie der maritime Zusammenhang der Indus- und Euphratmündungen hoffen ließ, seine Vollendung erhalten.

Pattala, an der Stromscheide des Indusdelta belegen, bot sich von selbst zur Vermittelung des Handels nach dem Innern und dem Oceane dar; es beherrschte zugleich in militairischer Hinsich das untere Indusland; darum wurde Hephaistion beauftragt, die Burg der Stadt auf das Sorgfältigste zu befestigen und demnächst Schiffswerfte und einen geräumigen Hafen bei der Stadt zu erbauen. Zu gleicher Zeitt sandte der König in die wüsten, baumlosen Gegenden, die nicht weit ostwärts von der Stadt begannen, mehrere Truppenabtheilungen mit dem Auftrage, Brunnen zu graben und das Land bewohnbar zu machen, damit auch von dieser Seite her die Verbindung mit Pattala erleichtert und den Karavanen aus den Ländern des Ganges und des Dekhan geöffnet wäre. Ein Ueberfall der in der Wüste hausenden Horden störte nur für einen Augenblick die Arbeit.

Nach einer längeren Raſtzeit, während der der Bau der Burg ziemlich vollendet, der der Werfte bereits vorgerückt war, beschloß der König, in Person die Indusmündungen, ihre Schiffbarkeit und ihre Gelegenheit für den Handel zu untersuchen und zugleich auf den Ocean, den bisher noch kein Grieche befahren, hinauszuschiffen. Zunächst wollte er dem Hauptarm des Stromes, der rechts hinabführte, folgen; während Leonnatos mit 1000 Reitern und 9000 Hopliten und

Digitized by Google

Leichtbewaffneten auf dem inneren Ufer hinabzog, fuhr er selbst mit den schnellsten Schiffen seiner Flotte, den Halbtrieren, Dreißigruderern und einigen Kerkuren [1]) den Strom hinab, freilich ohne Führer, die des Stromes kundig waren, da die Bewohner von Pattala und die Inder überhaupt keine Seeschifffahrt trieben und überdieß die Anwohner des Stromes, wenn die Makedonen nahten, entflohen. Er vertraute auf den Muth und die Geschicklichkeit seiner Schiffsleute; er konnte nicht ahnen, auf welche Probe die unerhörte Gewalt oceanischer Erscheinungen sie stellen würde.

Es war gerade in der Mitte des Sommers und der Strom in seiner größten Füllung, die niedrigeren Ufergegenden zum Theil überschwemmt, die Fahrt um so schwieriger. Am ersten Tage fuhr man ohne weiteres Hinderniß; aber am zweiten Tage, man mochte zehn Meilen unterhalb Pattala sein, erhob sich ein heftiger Wind von Süden her und staute die Wasser des Stromes auf, daß die Wellen hoch gingen und sich brandend brachen und mehr als ein Schiff unterging, andere bedeutend beschädigt wurden. Man eilte das Ufer zu gewinnen; um den Schaden so schnell und so gut wie möglich auszubessern, zugleich schickte der König Leichtbewaffnete aus, um von den geflüchteten Uferanwohnern einige einfangen zu lassen, die der Gegend kundig wären. Mit diesen fuhr man am nächsten Morgen weiter; immer breiter ergoß sich der mächtige Strom zwischen den flachen und öden Ufern, und man begann die kühlere Seeluft zu spüren; der Wellenschlag im Strome wurde heftiger und das Rudern beschwerlicher, ein scharfer Seewind wehte entgegen; es schien, von ihm zurückgedrängt, der wachsende Strom gefährlich zu werden, und die Schiffe lenkten in einen Kanal ein, den die am vorigen Tage aufgefangenen Fischer zeigten. Immer schneller und mächtiger schwollen die Wasser,

---

[1]) Arrian. VI. 18. 4. Die ἡμιόλιαι, wohl weil sie anderthalb Ruderreihen haben, sind die gewöhnlichen Piratenschiffe, also besonders schnell; die κέρκουροι gelten für kyprischen Ursprungs, offenbar eine kleinere Art Seefahrzeuge.

Digitized by Google

und mit Mühe vermochte man, die Schiffe rasch genug an Land zu bringen. Kaum waren sie angelegt, so begann der Strom eben so schnell zu fallen; die Fahrzeuge blieben zum größten Theile auf dem Trockenen oder senkten sich in den Uferschlamm; man war voll Staunen und rathlos. So vergingen einige Stunden, endlich wollte man daran gehen, die Schiffe wieder flott zu machen und wo möglich das Fahrwasser zu gewinnen; siehe, da begann das gefährliche Schauspiel von Neuem, rauschend schwoll die Fluth, überfluthete den schlammigen Moor, hob die eingesunkenen Fahrzeuge mit sich empor; immer schneller wachsend brandete sie gegen die festeren Ufer, warf die Fahrzeuge, die dorthin sich gerettet, auf die Seite, so daß viele umstürzten, viele zerschellten und versanken; ohne Ordnung und Rettung trieben die Schiffe auf der schweren Fluth bald gegen das Land, bald gegen einander, und ihr Zusammenstoßen war um so gefährlicher, je heftiger die schwellende Bewegung des Gewässers wurde. Mit so vielen Gefahren und Verlusten erkaufte der König die erste Erfahrung von der oceanischen Ebbe und Fluth, die hier, wohl noch zehn Meilen von der eigentlichen Strommündung, um so gewaltiger war, da sie mit der ungeheueren, gegen sie andrängenden Wassersäule des Indus zu kämpfen hatte, dessen zwei Meilen breite Münde ihrem Eindringen vollkommenen Spielraum giebt [1]).

Sobald Alexander diese Fährlichkeiten überstanden und von ihrer regelmäßigen Wiederkehr die Mittel gelernt hatte, ihnen zu entgehen, sandte er, während die schadhaften Schiffe ausgebessert wurden, zwei tüchtige Fahrzeuge den Strom hinab zu der Insel Skilluta [2]), wo, wie die indischen Fischer sagten, der Ocean

---

1) Von Arrians verständiger Erzählung (VI. 18) weicht Curtius Declamation nicht im Wesentlichen ab. Die Stationen der Fahrt nachzuweisen, ist wohl nicht mehr möglich.

2) Killuta, Skillustis, Psiltukis bei den verschiedenen Autoren. Das Indusdelta ist zu großen Aenderungen unterworfen, als daß man hier jede Localität wiederfinden könnte; das weiter ins Meer ragende Ostufer der Münde läßt vermuthen, daß eine von den drei hier aufeinander folgenden,

Digitized by Google

nahe und das Ufer zum Anlegen bequem und geschützt sei. Da sie die Nachricht zurückbrachten, daß die Insel bequemes Ufer habe, von bedeutender Größe und mit Trinkwasser wohl versehen sei, fuhr er mit der Flotte dorthin und ließ den größten Theil derselben unter dem Schutz des Ufers anlegen; schon sah man von hier die schaumbedeckte Brandung der Indusmündung und darüber den hohen Horizont des Oceans, und kaum erkannte man jenseits des zwei Meilen breiten Stromes die niedrige, baum- und hügellose Küste. Alexander steuerte mit den besten seiner Schiffe weiter, um die eigentliche Strommündung zu passiren, und zu untersuchen, ob sie fahrbar sei; bald verschwand die Westküste ganz aus seinem Blicke, und in endlose Ferne dehnte sich der hochwogende Ocean gen Abend; nach einer Fahrt von vier Meilen erreichte man ostwärts eine zweite Insel, an deren flacher und öder Sandküste schon rings der Ocean brandete; es wurde Abend, und die Schiffe kehrten mit der Fluth zurück zu der Insel, bei der die Flotte gelandet war; ein feierliches Opfer für Ammon, wie es der Gott durch ein Orakel geboten, feierte dieß erste Erblicken des Oceans und des letzten Landes im Süden der bewohnten Erde. Am anderen Morgen fuhr der König wieder hinaus, landete auf jener Insel im Meere und opferte auch dort den Göttern, die, wie er sagte, ihm von Ammon bezeichnet seien; dann fuhr er in die offenbare See hinaus, umher zu schauen, ob noch irgendwo festes Land zu erblicken sei; und als die Küsten ringsher verschwunden und nichts mehr als Himmel und Meer zu sehen war, schlachtete er Stieropfer dem Poseidon und senkte sie hinab in den Ocean, spendete dazu aus goldener Schaale und warf auch sie in die Fluth, mischte neue Spenden den Nereiden und den rettenden Dioskuren und der silberfüßigen Thetis, der Mutter seines Ahnherrn Achilles; er betete, daß sie

---

durch breite Flußarme gebildeten Inseln, und zwar die zweite, gemeint ist. Leider ist der Anfang von Nearchs Fahrt durch die Veränderung der ihm angewiesenen Station zu unklar, um etwas daraus entnehmen zu können.

Digitized by Google

gnädig seine Geschwader aufnehmen und gen Abend zu den Mündungen des Euphrat geleiten möchten, und zum Gebet warf er die goldenen Becher in das Meer.

Dann kehrte er zur Flotte und mit der Flotte in den Strom zurück und fuhr gen Pattala hinauf. Dort war der Bau der Burg vollendet und der des Hafens begonnen, dort auch Peithon mit seinem Heere angekommen, der seine Aufträge vollkommen erfüllt, das flache Land beruhigt, die neuen Städte bevölkert hatte. Der König hatte den rechten Arm der Indusmündung und die mannigfachen Schwierigkeiten, die er für die Schifffahrt hatte, kennen gelernt; denn es vereinten sich die Mussonwinde und das hohe Wasser des Stromes in dieser Jahreszeit, ihn schwierig zu machen. Er beschloß daher, auch den zweiten, den östlichen Hauptarm des Flusses hinabzufahren und zu untersuchen, ob dieser vielleicht zur Schifffahrt geeigneter sei. Nachdem man eine gute Strecke südostwärts gefahren, breitete sich das Wasser zu einem sehr großen See aus, der durch den Zufluß einiger kleinerer und größerer Flüsse von Morgen her verstärkt wurde und einem Busen des Meeres ähnlich war; selbst Seefische fand man hier. An den Ufern dieses Sees legte die Flotte an, indem eingeborene Führer die bequemsten Stellen zeigten. Der König ließ hier den größten Theil der Truppen nebst sämmtlichen Kerkuren unter Leonnatos zurück und fuhr selbst auf den Halbtrieren und den Dreißigruderern durch den See zur Indusmündung hinab. Er kam an das Meer, ohne die gewaltige Brandung oder die hohe Fluth zu erblicken, die den westlichen breiteren Indusarm gefährlich machte; er ließ an der Strommündung anlegen und ging mit einigen seiner Hetairen drei Tagereisen weit am Meeresstrande hin, theils um die Natur der Küste zu untersuchen, theils um Brunnen für den Gebrauch der Seefahrer graben zu lassen. Dann kehrte er zu seinen Schiffen und mit diesen durch den See stromauf nach Pattala zurück, während ein Theil des Heeres längs dem Ufer hinauf zog, um auch hier in der sonst dürren Gegend Brunnen zu graben. Von Pattala aus fuhr er zum zweiten Male in den See zurück, traf die

Digitized by Google

Vorrichtungen zum Bau eines Hafens und mehrerer Schiffswerfte, und ließ zu ihrem Schutze eine kleine Besatzung zurück [1]).

Auf diese Weise war Alles dem großen Plane des Königs gemäß organisirt, zu dessen Vollendung nur noch Eins, aber freilich auch das Schwierigste und Gefahrvollste übrig war, die Entdeckung des Seeweges selbst, der hinfort den Indus und Euphrat verbinden sollte. Betrachtet man den Zustand der damaligen Schifffahrt und Erdkunde, so wird man der Kühnheit eines solchen Planes Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der Bau der Schiffe war unvollkommen und am wenigsten auf die Eigenthümlichkeit oceanischer Gewässer berechnet; das einzige

---

[1]) Die neuesten Berichte und Karten über die Indusmündung wissen von keinem förmlichen See, den ein Indusarm bildet; außer dem in unserem Jahrhundert entstandenen Sindri-See, den der alte, jetzt sehr dürftige Oftlauf des Indusstromes (Purana) bildet. Da Alexander drei Tagemärsche weit von der Ostmündung gen Westen vorrücken konnte, so war auf dieser Strecke von gewiß 10 bis 15 Meilen keine von den sechs übrigen Mündungen des Indus, während heute von der Mündung des Rin (Kori-Mündung) bis zur nächsten kaum 1¼ Meile, bis zur großen Hauptmündung nicht über zehn Meilen Entfernung und dazwischen eine Reihe von Strominseln ist. In dem sogenannten Periplus des Arrian heißt es S. 24 ed. Hudson (c. 40) von der Meeresbucht von Barake (Katschha, bei Ptol. *Κάνθι κόλπος*), daß sich in dieser Gegend (von Minnagara) vielfache Spuren von Alexanders Heer zeigten, und nach den Angaben von Mac Murdo (Bombay transact. II, p. 236) und von Tod II, p. 290 sqq. liegt im Osten des Purana-Armes Moorland, in das sich mehrere Flüsse von Osten her ergießen, und das in der Jahreszeit der Südwest-Mussons ein vollkommener See wird, Aranya oder kürzer Rin genannt. Von ihm aus führt ein breiter Ausfluß in den Meerbusen von Kutsch. Dieß dürfte die von Alexander besuchte Gegend sein; und wenn Nearch bei Strabo die Basis des Indusdelta auf 1800 Stadien (45 Meilen) angiebt, so trifft dieß mit überraschender Genauigkeit mit unseren Karten überein, wenn man von der großen Indusmündung bis zur Mündung des Sumpfes mißt. In (Arrians) Periplus wird der Meerbusen von Barake als gefährlich und in seiner Einfuhrt voll Sandbänke bezeichnet und hinzugefügt, daß ihn das Land südwärts, gen Osten, dann gen Westen umschließe; vielleicht ist sein *Εἴρινος* der See, den Alexander beschiffte, und der der gräcisirte Aranya (Tod, Rajastan II, p. 295) zu sein scheint.

Digitized by Google

Regulativ einer Seefahrt waren die Gestirne und die Seeküste, deren Nähe natürlich oft gefährlich werden mußte; die Phantasie der Hellenen bevölkerte den Ocean mit Wundern und Ungeheuern aller Art, und die Makedonen, unerschrocken und tapfer, wo sie dem Feinde ins Auge sahen, waren gegen das falsche Element ohne Waffe und nicht ohne Furcht. Und wer endlich sollte die Führung übernehmen? der König selbst, kühn genug zum kühnsten Wagniß, und selbst bereit, dem Ocean den Sieg abzutrotzen, durfte sich um so weniger an die Spitze der Flotte stellen, da im Reiche schon während seiner indischen Feldzüge manche Unordnungen vorgefallen waren, die dringend seine Rückkehr forderten; der Landweg nach Persien war schwierig und die makedonischen Landtruppen bedurften, um diese öden und furchtbaren Gegenden zu durchziehen, seiner persönlichen Führung um so mehr, da sie nur ihm vollkommen vertrauten. Wen also zum Führer der Flotte wählen? wer hatte Muth, Geschick und Hingebung genug? wer konnte die Vorurtheile und die Furcht der zur Flotte commandirten Truppen beschwichtigen und statt des Wahnes, als würden sie sorglos der augenscheinlichen Gefahr Preis gegeben, ihnen Vertrauen zu sich selbst, zu ihrem Führer und zu dem glücklichen Ende ihres Unternehmens einflößen?

Der König theilte alle diese Bedenken dem treuen Nearchos mit und fragte ihn um Rath, wem er die Flotte anvertrauen sollte. Nearchos nannte ihm Einen nach dem Anderen; der König verwarf sie Alle, der Eine schien nicht entschlossen, ein Anderer nicht ergeben genug, um für ihn sich Gefahren auszusetzen, Andere waren mit dem Seewesen, mit dem Geist der Truppen nicht genug vertraut oder voll Verlangen nach der Heimath und nach den Bequemlichkeiten eines ruhigen Lebens. Nearchos, so erzählt er selbst in seinen Denkwürdigkeiten, bot endlich sich selbst an: „ich, o König, will wohl die Führung der Flotte übernehmen und mit Gottes Hülfe Schiffe und Menschen wohlbehalten bis zum Perserlande bringen, wenn anders das Meer schiffbar und das Unternehmen für menschliche Kräfte überhaupt ausführbar ist“. Der König sprach da-

Digitized by Google

gegen: einen so treuen und hochverdienten Mann könne er nicht neuen Gefahren aussetzen. Nearchos bat um so dringender, und der König verhehlte sich nicht, daß gerade er vor Allen dazu geeignet sei; die Truppen, welche den bewährten Führer der Flotte verehrten und des Königs große Zuneigung für ihn kannten, durften in dieser Wahl eine Gewähr für sich selbst sehen, da ja Alexander nicht einen Freund und einen seiner besten Befehlshaber an die Spitzen eines Unternehmens gestellt haben würde, an dessen Erfolg er selbst verzweifelte [1]). So wurde Nearchos, des Androtimos Sohn, der in Kreta geboren und in Amphipolis Bürger war, zum Führer der Meerfahrt bestellt, die glücklichste Wahl, die der König treffen konnte. Mochten die zur Flotte commandirten Truppen anfangs muthlos und über ihr Schicksal besorgt gewesen sein, die Wahl ihres Führers, die Trefflichkeit und Pracht der Zurüstungen, die Zuversicht, mit der ihr König einen glücklichen Erfolg verhieß, der Ruhm, an der kühnsten und gefahrvollsten Unternehmung, welche je gewagt worden, Antheil zu haben, endlich das Beispiel des großen Königs, der die brandende Mündung des Indus hindurch auf die Höhe des Oceans gefahren war, das Alles ließ sie mit Freudigkeit den Tag der Abfahrt erwarten.

Alexander hatte Gelegenheit gehabt, sich über die Natur der Monsuns zu unterrichten; sie wehen regelmäßig während des Sommers von Südwest, während des Winters von Nordost, doch werden diese Nordostmonsuns an der gerade westwärts streichende Küste von Gedrosien zu einem beständigen Ostwinde; dieser beginnt mit einigem Schwanken im Oktober, wird gegen Ende des Monats stehend und weht dann unausgesetzt bis in den Februar. Diese Eigenthümlichkeit des indischen Oceans, höchst günstig für die beabsichtigte Küstenfahrt der Flotte, mußte natürlich benutzt, das Absegeln der Flotte auf Ende Oktober bestimmt werden [2]). Der Aufbruch des

---

1) Arrian. Ind. 20.

2) Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus folgenden Angaben: Um die Zeit des Sirusaufganges (ἐπιτολή, Ende Juli) war Alexander in Pattala ange-

Digitized by Google

Landheeres durfte nicht so lange verschoben werden, da eines Theils der Zustand des Reichs Alexanders baldige Rückkehr forderte, anderer Seits für die Flotte, die sich nicht auf die weite Fahrt verproviantiren konnte, auf der Küste Vorräthe aufgestapelt und Brunnen gegraben werden mußten. Demnach gab der König den Befehl, daß die Flotte bis zum November in den Stationen von Pattala bleiben sollte, ließ Vorräthe auf vier Monaten zu ihrem Unterhalt zusammenbringen und rüstete sich dann selbst zum Aufbruch aus Pattala.

---

kommen (Strabo XV. p. 691); Plutarch zählt für die Fahrt von Nikaia bis hierher nur sieben Monate, Strabo dagegen zehn, wohl bis zum Ocean, da von Nikaia bis Pattala in der That neun Monate (von Anfang November 326 bis Ende Juli 325) gebraucht wurden. Nearch segelte den 22. September ab (s. unten) und traf nach etwa achtzig Tagen gegen den 16. December in Karmanien wieder mit Alexander zusammen. Alexander war zwei Monate von der Gränze der Oreiten bis Pura marschirt, vom Indus bis zu den Oreiten sind gegen vierzig Meilen, bei den mancherlei Hindernissen, die sich vorfanden, ein Weg von mindestens zwanzig Tagen; von Pura bis zu dem Orte des Zusammentreffens ist nicht ganz so weit; man darf vom Indus bis zur Zusammenkunft in Karmanien etwas mehr als drei Monate rechnen, so daß Alexander gegen Ende August aus Pattala aufbrach.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Der Abmarſch. — Kämpfe im Lande der Oreiten. — Zug des Heeres durch die Wüſte Gedroſiens. — Ankunft der Reſte des Heeres in Karmanien. — Nearchos in Harmozia. — Zerrüttung im Reich. — Strafgerichte. — Rückkehr nach Perſien. — Zweite Flucht des Harpalos. — Die Hochzeitfeier in Suſa. — Neue Organiſation des Heeres. — Aufbruch nach Opis.

Den Weſten des Induslandes begränzen mächtige Gebirge, die ſich von dem Kophenfluſſe bis zum Ocean hinabziehen. Unmittelbar über der Brandung des Meeres ragen ihre letzten Felſenmaſſen noch hoch empor, und von wenigen Päſſen durchſchnitten, ſind ſie zwiſchen dem Deltalande des Indus und dem wüſten Küſtenſaum Gedroſiens, zwiſchen dem Lande Sindh und der hohen Steppe Arianas eine vollkommene Scheidewand; gen Morgen iſt eine feuchte Tropenwärme, Waſſerfülle, üppige Vegetation, eine reiche Thierwelt, dichte Bevölkerung mit dem weitverzweigten geſelligen Verkehr, mit den tauſend Erzeugniſſen und Bedürfniſſen einer unvordenklichen Civiliſation; jenſeits der Grenzgebirge, die in nackten Felſen über einander empor ſtarren, ein Labyrinth von Felswänden, Klippenzügen, Bergſteppen, in ihrer Mitte das Tafelland von Kelat, nackt, traurig, von trockener Kälte oder kurzer, ſengender Sommergluth, in Wahrheit die „Wüſte der Armuth“ [1]). Gen Norden und Weſten umſchließen

---

[1]) Dustibe-dulut nach Pottinger, deſſen Angaben obiger Schilderung zu Grunde liegen.

Digitized by Google

sie steile Felsgehänge, an deren Fuß das Sandmeer der Wüste Arianas fluthet, ein endloser Ocean, mit der röthlich schillernden Atmosphäre des glühenden Flugsandes, mit dem wellenhaften Wechsel stets treibender Dünen, in denen der Pilger verirrt und das Kameel untersinkt. So der traurige Weg ins Innere; noch öder und furchtbarer ist die Einöde der Küste und der Weg durch sie hin gen Westen. Wenn man von Indien aus durch die Pässe des großen Scheidegebirges gestiegen, so öffnet sich eine tiefe Landschaft, links das Meer, gen Westen und Norden Gebirge, in der Tiefe ein Fluß, der zum Ocean eilt, das letzte strömende Wasser auf diesem Wege; Getraidefelder am Fuß der Berge, Dörfer und Flecken in der Ebene zerstreut, die letzten auf einem Wege von Monaten. Gen Norden führen aus dieser „Ebene“ [1]) schlimme Zickzackpässe in die Bergwüste von Kelat; gen Westen ziehen sich die Berge der Oreiten bis ans Meer hinab. Man übersteigt sie, und nun beginnen die Schrecken der Einöde; die Küste ist flach, sandig, heiß, ohne Gras und Strauch, von den Sandbetten vertrockneter Ströme durchfurcht, fast unbewohnbar, die elenden Fischerhütten, die einzeln auf Meilen weit an dem Strande zerstreut sind, von Fischgräten und Seetang erbaut, unter einsamen Palmengruppen, die wenigen Menschen noch elender als ihr Land. Eine Tagereise landein streichen nackte Klippenzüge, von Gießbächen durchrissen, die in der Regenzeit plötzlich anschwellen, reißend und brausend zur Küste stürzen und dort die tiefen Mündungsbetten auswühlen, sonst das Jahr hindurch trocken liegen, mit Geniſt, Mimosen und Tamarisken überwuchert, voll von Wölfen, Schakalen und Mückenschwärmen. Hinter diesen Klippenzügen dehnt sich die

---

[1]) Der Name der Provinz Lussa hat in der judgalischen Sprache diese Bedeutung. Die Pässe oder Lukhs sind gen Norden die Bergstraße (Kohenwan s. Pottingers Tagebuch, 1. Februar), gen Osten nach Indien die nach Hyderabad und Kurache, gen Westen der von Hinglatz (Hingol, als Telegraphenstation auf der Karte, die H. Kiepert nach den Aufnahmen von Goldsmid in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde 1870, V. 3 mitgetheilt hat), der zum Strande hinabführt, und der von Bela auf der Straße gen Kedje; s. Pottinger, S. 431 (Uebersetzung).

Digitized by Google

Wüste Gedrosien, mehrere Tagereisen breit, von einzelnen Wanderstämmen durchzogen, dem Fremdling mehr als furchtbar; Einöde, Dürre, Wassermangel sind hier die kleinsten Leiden; Tages stechende Sonne, glühender Staub, der das Auge entzündet und den Athem erdrückt, Nachts durchfröstelnde Kühle und das Heulen hungriger Raubthiere, nirgend ein Obdach oder Grasplatz, nirgend Speise und Trank, nirgend ein sicherer Weg oder ein Ziel des Weges. Durch diese Wüste, so wird erzählt, zog die Königin Semiramis aus Indien heim, und von den Hunderttausenden ihres Heeres kehrten mit ihr nicht zwanzig Menschen nach Babylon zurück; auch Kyros soll diesen Rückweg genommen und das gleiche Schicksal erfahren haben; selbst der Fanatismus des Islam hat nicht gewagt, erobernd in diese Wüste einzudringen; der Kalif verbot seinem Feldherrn Abdallah dieß Land, das der sichtliche Zorn des Propheten getroffen habe.

Alexander hat diesen Weg gewählt, nicht um Größeres zu vollbringen als Kyros und Semiramis, wie das Alterthum, noch um die Verluste der indischen Heerfahrt durch größere Verluste vergessen zu machen, wie der Unverstand neuerer Geschichtsschreiber geglaubt hat. Er mußte diesen Weg wählen; es durften nicht zwischen den Satrapien des Indus und des persischen Meeres herrenlose Länderstrecken und ununterworfene Völkerstämme den Zusammenhang der Occupation stören; sie durften es um so weniger, da die Klippenzüge am Saum der Einöde räuberischen Horden und rebellischen Satrapen ein stetes Asyl geboten hätten. Noch wichtiger war die Rücksicht auf die Flotte, welche längs der wüsten Küste dahin fahren und den Seeweg zwischen Indien und Persien öffnen sollte; sie konnte nicht auf Monate lang verproviantirt und mit Wasser versehen werden; um beides einzunehmen, mußte sie von Zeit zu Zeit an die Küste gehen, von der sie sich bei der Natur der damaligen Nautik überhaupt nicht entfernen durfte. Sollte diese Expedition irgend glücken und ihr Zweck, die Fahrt vom Euphrat zum Indus zu öffnen, erreicht werden, so war es vor Allem nothwendig, die Küste zugänglich zu machen, Wasserbrunnen zu graben, Vorräthe zu beschaffen, Widerstand von Seiten der Ein-

Digitized by Google

wohner zu hindern, die Bevölkerung, namentlich der reicheren Distrikte mit in den Verband des Reiches zu ziehen. Dieß waren die Gründe, die den König veranlaßten, durch Gedrosien zurück zu kehren, obschon ihm die Natur jener Landesstrecke nicht unbekannt sein konnte; er durfte seinen großen Plan nicht um der Gefahren Willen, die unvermeidlich waren, Preis geben, er durfte die Opfer nicht scheuen, die ihm das Unternehmen kosten sollte, von dem er, und mit Recht, außerordentliche Erfolge erwartete. Der Satrap von Karmanien, Sibyrtios [1]), wird die Weisung erhalten haben, von Westen her, so weit möglich, dem Heere das Nöthige entgegenzusenden; und man wird wohl so viel erkundet haben, daß die zunächst an Indien gränzende Landschaft, wenn man sie besetzte, im Innern bewohnte und fruchtbare Thäler genug besaß, um dem Zuge längs der Küste die nöthigen Vorräthe zu schaffen.

Die Ueberlieferungen gestatten nicht auch nur ungefähr anzugeben, wie groß die Zahl der Truppen war, die der König durch Gedrosien führte. Man darf die Flotte vielleicht auf 100 Schiffe, ihre Bemannung auf 12,000 Mann und etwa 2000 Epibaten rechnen; bedeutend stärker wird das Heer, das Krateros durch Arachosien führte, gewesen sein. Nach einer sicheren Nachricht war die Gesammtmacht des Königs, als er im sogdischen Alexandrien stand, 120,000 Mann; rechnet man vielleicht 30,000 Mann, die bei dem indischen Satrapen und in den neugegründeten Städten zurückblieben, so könnten 30- bis 40000 Combattanten mit dem Könige gezogen sein. Dieß nur, um daran zu erinnern, was man wissen müßte, um sich eine pragmatisch deutliche Vorstellung von diesem Zuge der Heimkehr machen zu können.

Es mochte gegen Ende August des Jahres 325 sein, als Alexander aus Pattala und dem indischen Lande aufbrach; bald war das Gränzgebirge erreicht und auf dem nördlicheren Paß-

---

[1]) Der König hatte 330 nach Curtius Angabe Aspastes zum Satrapen von Karmanien ernannt. Nach Arrian. IV. 27. 1 war kurz vor dem Rückmarsch aus Indien Sibyrtios bestellt worden.

Digitized by Google

wege überstiegen; etwa mit dem neunten Tage [1]) kam man in die Thallandschaft des Arbiosstromes, an dem diesseits die Arbiten [2]), jenseits bis in die Berge die Oreiten wohnten; beide Stämme hatten sich noch nicht unterworfen; deshalb theilte Alexander sein Heer, ihr Land zu durchziehen und nöthigen Falls zu verwüsten. Von ihm selbst, von Leonnatos, von Ptolemaios geführt, zogen einige Colonnen in das Land hinab, während Hephaistion das übrige Heer nachführte. Alexander wandte sich links dem Meere zu, um zugleich der Küste entlang für den Bedarf seiner Flotte Brunnen graben zu lassen, demnächst aber die Oreiten, die für streitbar und zahlreich galten, zu überfallen. Die Arbiten hatten beim Heranrücken der Makedonen ihre Dörfer verlassen und sich in die Wüste geflüchtet. Er kam an den Arbiosfluß, der seicht und schmal, wie er war, leicht überschritten wurde; ein nächtlicher Marsch durch die Sandgegend, die sich von dessen rechten Ufer abendwärts erstreckte, brachte ihn mit Tagesanbruch an die wohlbebauten Felder und Dorfschaften der Oreiten. Sofort bekam die Reiterei Befehl, geschwaderweise aufzurücken und, um desto mehr Feld zu bedecken, in gemessenen Distanzen vorzugehen, während das Fußvolk in geschlossener Linie nachfolgte. So wurde ein Dorf nach dem anderen angegriffen und eingenommen; wo die Einwohner Widerstand versuchten und mit ihren Giftpfeilen gegen die makedonischen Speere zu kämpfen wagten, wurden sie leicht bewältigt, ihre Dörfer verbrannt, sie selbst niedergehauen oder zu Gefangenen gemacht und in die Sklaverei verkauft. Das untere Gebiet der Oreiten ward ohne bedeutenden Verlust unterworfen; auch die Pfeilwunde, die das Leben des Lagiden Ptolemaios in Gefahr brachte, wurde schnell und glücklich geheilt [3]); an einem Wasser

---

1) Dieses ist nach Curt. IX. 10. 5, der im Uebrigen, wie Diodor, für die Geographie dieser Gegend vollkommen unbrauchbar ist. Von Pattala bis zum Paß von Hyderabad sind etwa 16 Meilen, von da bis zum Arbiosfluß (heute Poorally) gegen 12 Meilen.

2) Daß Arba der einheimische Name ist, erweist Lassen II, S. 189.

3) Strabo XV, p. 723; Cic. de Div. II. 66 und andere; Diod.

Digitized by Google

lagerte und rastete Alexander und wartete die Ankunft des Hephaistion ab. Mit ihm vereinigt zog er weiter zu dem Flecken Rambakia, dem größten im Lande der Oreiten; die Lage desselben schien günstig für den Verkehr und zur Behauptung des Landes; Alexander beschloß, ihn zur Hauptstadt der oreitischen Satrapie zu machen und zu colonisiren; Hephaistion erhielt den Befehl zur Gründung der oreitischen Alexandreia [1]). Der König selbst brach mit der Hälfte der Hypaspisten und Agrianer, mit dem Geleit seiner Ritterschaft und den berittenen Schützen gegen die Berge hin auf, welche das Gebiet der Oreiten und Gedrosier von einander scheiden; denn in den dortigen Pässen, durch welche der Weg nach Gedrosien führte, hatten sich, so war dem Könige berichtet, die Oreiten und Gedrosier in sehr bedeutender Macht aufgestellt, um vereinigt den Makedonen den Weg zu sperren. Sobald die Makedonen dem Eingang der Pässe nahten, flohen die Barbaren vor einem Feinde, dessen unwiderstehliche Kraft sie eben so sehr wie seinen Zorn nach dem Siege fürchteten; die Häuptlinge der Oreiten kamen in demüthiger Unterwürfigkeit zu ihm herab, sich, ihr Volk und ihr Alles seiner

---

XVII. 103 und Curt. IX. 8. 20 verlegen die Verwundung des Lagiden in das Indusdelta.

1) Die Lage von Rambakia glaubt Vincent und mit ihm van der Chys in einem heutigen Orte Ram-yur wieder zu finden, der auf Pottingers Karte und der der Telegraphenstationen nicht verzeichnet ist. Diodor sagt, da Alexander eine Stadt zu gründen wünschte, und einen sicheren (ἄκλυστον) Hafen und dabei eine wohl belegene Landschaft fand, so gründete er daselbst eine Alexandreia. Curtius fügt hinzu, daß sie mit Arachosiern (vielleicht aus dem Heere) bevölkert wurde. Nearchs Tagebuch erwähnt dieser neuen Stadt nicht; der Weiberhafen, den er ἄκλυστος nennt, liegt ostwärts vom Arbiosflusse. Daß die vierte Alexandreia bei Steph. Byz. πόλις Νεαρτῶν ἔθνους Ἰχθυοφάγων und Diodors Νεωρειτῶν nichts anderes als Ὠρειτῶν bezeichnet und die von Arrian erwähnte Colonie in Rambakia ist, haben die Erklärer zu Diodor, Curtius und Stephanos erwiesen. Ueber eine zweite in diesen Gegenden von Leonnatos angelegte Stadt s. Lassen II, S. 188. Wie weit das Land der Oreiten gen Norden gereicht, wird nicht angedeutet, doch scheint der Zug der Berge ziemlich bestimmt die Gränze gen Westen und Norden anzugeben.

Digitized by Google

Gnade zu übergeben. Alexander empfing sie huldvoller, als sie erwartet; er trug ihnen auf, ihre zersprengten Dorfschaften wieder zu sammeln, und ihnen in seinem Namen Ruhe und Sicherheit zu versprechen; er legte es ihnen ans Herz, seinem Satrapen Apollophanes, den er über ihr, der Arbiten und der Gedrosier Land setzte, zu gehorchen und namentlich den Anordnungen, die zur Versorgung der makedonischen Flotte getroffen werden würden [1]), gebührend nachzukommen. Zu gleicher Zeit wurde Leonnatos der Leibwächter mit einem bedeutenden Heere, bestehend aus sämmtlichen Agrianern, einem Theil der Bogenschützen, einigen Hundert Pferden der Makedonen und hellenischen Söldner, einer entsprechenden Anzahl Schwerbewaffneter und asiatischer Truppen in der neuen Satrapie zurückgelassen, mit dem Befehl, die Ankunft der Flotte an diesen Gestaden zu erwarten und Alles zu deren Aufnahme vorzubereiten, die Colonisation der neuen Stadt zu vollenden, den etwa noch vorkommenden Unordnungen und Widersetzlichkeiten von Seiten des Volkes zu begegnen und Alles anzuwenden, um die bisher unabhängigen Oreiten für die neuen Verhältnisse zu gewinnen; Apollophanes wurde angewiesen, Alles zu thun, um in das Innere von Gedrosien Schlachtvieh und Vorräthe zusammenbringen zu lassen, damit das Heer nicht Mangel leide.

Dann brach Alexander aus dem Lande der Oreiten nach Gedrosien auf. Schon wurde der heiße und flache Küstensaum breiter und öder, die Hitze stechender, der Weg beschwerlicher; man zog Tage lang durch einsame Sandstrecken, in denen von Zeit zu Zeit Palmengruppen einen ärmlichen Schatten unter

---

[1]) Dieser Befehl an Apollophanes ergiebt sich aus Arrian. VI. 27. 1. Die Möglichkeit solcher Versorgung lag darin, daß sich 10 bis 15 Meilen von der Küste, wohl 40 Meilen lang, die reichen Thallandschaften Kolwan und Kedj hinziehen, die vom Oreitenlande durch den Paß von Bela leicht zu erreichen waren; namentlich das Thal Kedj von dem wasserreichen Choridescht durchströmt; s. Lt. Ross, Notes on Mekran in den Transact. of the Bombay Geogr. Soc. XVIII (1868), p. 36 sqq.; er mündet ins Meer in der Bucht von Gwatar, offenbar der Hafen Kophas, wo Nearchos (Arrian. Ind. 27. 6) „vieles und reines Wasser" fand.

Digitized by Google

der fast senkrechten Sonne boten; häufiger waren Myrrhenbüsche, stark duftend in der Gluth der Sonne und in der Fülle des unbenutzt ausschwitzenden Harzes; die phoinikischen Kaufleute, die mit zahlreichen Kameelen dem Heere folgten, sammelten hier viel von dieser köstlichen Waare, die im Abendlande unter dem Namen der arabischen Myrrhe so beliebt war [1]). In der Nähe der See oder der Flüsse blühte die starkduftende Tamariske, über den Boden hin wucherte die Schlingwurzel der Narden und vielrankiges Dorngebüsch, in dem sich die Hasen, die der nahende Heereszug aufgescheucht, wie Vögel im Dohnenstrich fingen. In der Nähe solcher Plätze wurde übernachtet und aus den Blättern der Myrrhen und Narden die nächtliche Streu bereitet. Aber mit jedem neuen Marsche wurde die Küste öder und unwegsamer. Die Bäche erstarben im heißen Sande, auch die Vegetation hörte auf; von Menschen und Thieren war auf weite Strecken keine Spur; man begann die Nächte zu marschiren, um während des Tages zu ruhen; man zog tiefer landein, um auf dem nächsten Wege diese Einöde zurückzulegen und zugleich für die Flotte Vorräthe an die Küste zu schaffen; einzelne Trupps wurden dann an die Küste hinabgesandt, die Vorräthe aufzustapeln, Brunnen zu graben, die Zugänglichkeit des Strandes für die Schiffe zu untersuchen. Einige dieser Reiter unter Thoas Führung brachten die Nachricht, an der Küste seien wenige ärmliche Fischerhütten, aus Wallfischrippen und Seemuscheln erbaut; die Bewohner, armselig und stumpfsinnig, lebten von gedörrten Fischen und Fischmehl und tränken das brakige Wasser der Sandgruben; man hatte das Gebiet der Ichthyophagen erreicht. Tiefer landein, so hieß es, finde man einzelne Dorfschaften; dorthin mußte das Heer, da der Mangel an Lebensmitteln schon empfindlich zu werden begann. Nach langen, ermüdenden Nachtmärschen, in denen schon nicht mehr die strengste Ordnung und Mannszucht zu erhalten war, erreichte man diese Gegend; von den Vorräthen, die sie darbot, wurden

[1]) Ueber dieses Gewächs s. Asiat. Researches, Vol. IV, p. 97 u. 433.

Digitized by Google

möglichst sparsam an das Heer vertheilt, um das Uebrige, mit dem königlichen Siegel verwahrt und auf Kameele gepackt, an die Küste zu schicken; aber sobald Alexander mit den ersten Colonnen zum weiteren Marsche aufbrach, rissen die bei den Vorräthen bestellten Wachen die Siegel auf, und von ihren hungernden Kameraden schreiend umdrängt, theilten sie aus, was sie bewahren sollten, unbekümmert, wie sie ihr Leben verwirkten, um es vor dem Hungertode zu retten. Alexander ließ es ungeahndet; er eilte, neue Vorräthe aufzutreiben und sie unter sicherer Bedeckung hinabzusenden; er befahl den Einwohnern, aus dem Inneren des Landes so viel Getraide, Dattelfrucht und Schlachtvieh als irgend möglich aufzubringen und an die Küsten zu schaffen; zuverlässige Männer wurden zurückgelassen, diese Transporte zu besorgen.

Indeß zog das Heer weiter; es nahte dem furchtbarsten Theil der Wüste; in gräßlicher Steigerung wuchs der Hunger, das Elend, die Zügellosigkeit. Auf zehn, auf funfzehn Meilen weit kein Wasser, der Sand tief, heiß, wellenhaft wie ein stürmisches Meer zu breiten Dünen aufgeweht, durch die man mit jedem Schritte tief einsinkend sich mit endloser Mühe hinschleppte, um sogleich dieselbe Arbeit von Neuem zu beginnen; dazu das Dunkel der Nacht, die furchtbar wachsende Auflösung aller Ordnung, die letzte Kraft durch Hunger und Durst erschöpft oder zu selbstischer Gier verwildert. Man schlachtete die Pferde, Kameele, Maulthiere und aß ihr Fleisch; man spannte das Zugvieh von den Wagen der Kranken und überließ diese ihrem Schicksal, um in trauriger Hast weiter zu ziehen; wer vor Müdigkeit oder Entkräftung zurückblieb, fand den Morgen kaum noch die Spur des großen Heeres wieder, und fand er sie, so bemühte er sich umsonst, dasselbe einzuholen; in schrecklichen Zuckungen verschmachtete er unter der glühenden Mittagssonne oder verirrte in dem Labyrinth der Dünen, um vor Hunger und Durst langsam dahinzusterben. Glücklich die Anderen, wenn sie vor Tagesanbruch Brunnen erreichten, um zu rasten; aber oft mußte man noch marschiren, wenn schon die Sonne durch die röthliche Gluthluft herab brannte und der Sand unter den

Digitized by Google

wunden Füßen glühte; dann stürzten die Thiere röchelnd zusammen, und den hinsinkenden Menschen brach das Blut jählings aus Auge und Mund, oder sie kauerten sich todtmatt nieder, während die Reihen aufgelöst in gespenstischer Stille an den sterbenden Kameraden vorüberwankten; kam man endlich zu den Wassern, so stürzte Alles hin und trank in hastiger Gier, um die letzte Labung mit einem qualvollen Tode zu büßen. An einer der Raststellen — ein fast ausgetrocknetes Wasser floß vorüber — lagerte das Heer einen Tag und ruhete unter den Zelten; da füllte sich plötzlich das Strombett und brausend schwollen die Wasser über [1]); Waffen, Thiere, Zelte, Menschen wurden mit hinweggerissen, und ehe man sich noch zu besinnen und zu helfen vermochte, war schon die Verwüstung auf ihrem Gipfel; Alexanders Zelt und ein Theil seiner Waffen wurden ein Raub der Fluth, deren Gewalt er selbst mit Mühe entrann. So häuften sich die Schrecken; und als endlich gar bei dem weiteren Marsche, da ein heftiger Wind die Dünen der Wüste durcheinandertrieb und allen Weg spurlos verwehte, die landeingeborenen Führer verirrten und nicht mehr wo noch wohin wußten, da sank auch dem Muthigsten der Muth, und der Untergang schien Allen gewiß. Alexander sammelte die kräftigsten der Ritter, eine kleine Schaar, um sich, mit ihnen das Meer zu suchen; er beschwor sie, die letzten Kräfte zusammenzunehmen und ihm zu folgen. Sie ritten mittagwärts durch die tiefen Dünen, von Durst gequält, in der tiefsten Erschöpfung; die Pferde stürzten zusammen, die Reiter vermochten nicht sich weiter zu schleppen, nur der König mit fünf Anderen war unermüdlich vorgedrungen; sie sahen endlich die blaue See, sie ritten hinab, sie gruben mit ihren Schwertern im Sande

---

1) Leut. Roß hörte vom Chori-desicht, der im September, als er an sein Ufer kam, nur an tieferen Stellen einzelne Wasserpfützen zeigte, daß er bei starken Regengüssen im Winter gewaltige Ueberschwemmungen verursache und oft so plötzlich anschwelle, daß den unmittelbar daran Wohnenden kaum Zeit zur Rettung bleibe und fast immer viele in den Wellen ihren Tod fänden.

Digitized by Google

nach süßem Wasser, und ein Quell sprudelte hervor, sie zu erquicken; dann eilte Alexander zurück zum Heere und führte sie hinab an den kühleren Strand und zu den süßen Quellen, die dort rieselten. Nun fanden die Führer sich wieder zurecht und führten das Heer noch sieben Tage lang an der Küste, wo an Wasser nicht Mangel und auch hie und da Vorräthe und Dorfschaften waren; mit dem siebenten Tage wandte man sich landeinwärts und zog durch fruchtprangende und heitere Gegenden gen Pura, der Residenz der Satrapie Gedrosien [1]).

So erreichte das Heer endlich das Ziel seines Weges, aber in welchem Zustande! Der Marsch von der Oreiten Gränze durch die Wüste hatte sechzig Tage gewährt [2]); aber die Leiden und Verluste auf diesem Marsche waren größer als alles Frühere zusammengenommen. Das Heer, das so stolz und

---

1) Man hat die Darstellung des Zuges durch die Wüste für übertrieben halten wollen. Neuere Berichte, namentlich Pottingers, beweisen ihre Wahrhaftigkeit, die auch schon der Name Nearchs verbürgen würde, aus dessen Denkwürdigkeiten Arrian und Strabo ziemlich übereinstimmend excerpirt haben. Man vergleiche Pottingers Tagebuch vom April, mit Strabo XV, p. 722, und Arrian. VI. 23. Den Zug im Einzelnen zu verfolgen ist natürlich unmöglich, doch scheint er nie über die Klippenzüge, die bis auf 10 bis 15 Meilen von der Küste entfernt sind, nordwärts gegangen zu sein. Auch über die Lage von Pura läßt sich nichts mit Bestimmtheit sagen; das heutige Bunpur, fast 30 Meilen landein, für die alte Landesresidenz zu halten, hat keinen andern Grund, als daß es in dem fruchtbaren Theil Gedrosiens und auf dem Wege von der Küste zum oberen Karmanien belegen ist; cf. Vincent, p. 303. Der Weg Alexanders dürfte dann ziemlich der des Capitain Grant sein, der von Bunpur und Geh bis zur Küste hinabging. Alexander durfte sie hier verlassen, ohne für seine Flotte im Weiteren sorgen zu müssen, da demnächst die wirthbarere Küste von Karmanien beginnt.

2) Diese sechzig Tage scheinen im Widerspruch mit der Angabe von den ungeheueren Tagemärschen von 400, ja 600 Stadien, die Alexander gemacht haben soll. Die gerade Distanz von der Oreiten Gränze bis Bunpur sind fast hundert Meilen, dazu die Verirrungen, das Hinabgehen zur Küste und die Rückkehr ins Innere, möchten den Weg um die Hälfte vergrößert haben; das gäbe durchschnittlich auf den Tag zwei und eine halbe Meile, was schon genug in solchem Terrain.

Digitized by Google

reich aus Indien ausgezogen, war auf ein Viertel zusammengeschmolzen [1]), und dieser traurige Ueberrest des welterobernden Heeres war abgezehrt und entstellt, in zerlumpten Kleidern, fast ohne Waffen, die wenigen Pferde abgemagert und elend, das Ganze ein Aufzug des tiefsten Elends, der Auflösung und Niedergeschlagenheit. So kam der König nach Pura. Hier ließ er rasten, damit sich die erschöpften Truppen erholten und die auf dem Wege Verirrten sich sammelten. Der Satrap über Oreitis und Gedrosien, der den Befehl erhalten, die Wege der Wüste mit Vorräthen versorgen zu lassen, und durch dessen Fahrlässigkeit dem Heere selbst noch die Erleichterung, welche die Wüste gestattet hätte, entzogen worden war, erhielt von hier aus seine Entlassung; Thoas wurde zu seinem Nachfolger in der Satrapie bestimmt [2]).

Dann brach Alexander nach Karmanien auf, wo er Krateros mit seinem Heere und mehrere Befehlshaber der oberen Provinzen, die er dorthin beordert, zu treffen hoffte. Es mochte Anfang December sein; von der Flotte und ihren Schicksalen hatte man nicht die geringste Nachricht; war die dem hochherzigen Nearchos übertragene Expedition schon an sich gefahrvoll, und die gänzliche Ungewißheit über den Fortgang höchst beunruhigend, so mochte Alexander nach den jüngsten Erlebnissen und ihrer unbeschreiblichen Furchtbarkeit eher Alles zu fürchten, als das Gelingen eines großen Planes zu hoffen geneigt sein; jene Küste, die dem größten Theil seines Heeres den elendesten Untergang gebracht hatte, war für die Flotte die letzte und einzige Zuflucht; und öde, flachsandig, hafenlos wie sie war, schien sie eher die unberechenbaren Wechselfälle von Wind und Wetter gefährlicher zu machen, als vor ihnen retten zu können; ein

---

1) Plut. Alex. 66: *ὥστε τῆς μαχίμου δυνάμεως μηδὲ τὸ τέταρτον ἐκ τῆς Ἰνδικῆς ἀπαγαγεῖν.* Diese Angabe vom vierten Theil mag Plutarch in seiner Quelle gefunden haben; der Zusatz, daß der König doch 120,000 Mann zu Fuß und 15,000 Reiter aus Indien geführt habe, gehört ihm.

2) Arrian. VI. 22. 1. Apollophanes war während der Zeit im Kampfe gegen die Oreiten gefallen (s. u.).

Digitized by Google

Orkan, und Flotte und Heer konnte spurlos vernichtet sein, eine unvorsichtige Fahrt, und der Ocean war weit genug zu endlosem Irren und rettungslosem Treiben.

Da kam der Hyparch der Gegend [1]) zum Könige mit der Nachricht, fünf Tage südwärts, an der Mündung des Flusses Anamis sei Nearch wohlbehalten mit der Flotte gelandet, habe auf die Nachricht, daß sich der König im oberen Lande befinde, sein Heer sich hinter Wall und Graben lagern lassen, und werde demnächst persönlich vor Alexander erscheinen. Des Königs Freude war im ersten Augenblick außerordentlich, bald genug drängte Ungeduld, Zweifel, größere Bekümmerniß sie zurück; umsonst erwartete man Nearchs Ankunft; es verstrich ein Tag nach dem andern; Boten auf Boten wurden ausgesandt, die einen kamen zurück mit dem Bericht, sie hätten nirgend Makedonen der Flotte gesehen, nirgend von ihnen Kunde erhalten; andere blieben ganz aus; endlich befahl Alexander, den Hyparchen, der treulose Märchen geschmiedet und mit der Trauer des Heeres und des Königs Spott getrieben, fest zu nehmen und in Ketten zu legen. Er war trauriger denn zuvor, und von Leiden des Körpers und der Seele bleich.

Der Hyparch hatte die volle Wahrheit gesagt: wirklich war Nearchos mit seiner Flotte an der karmanischen Küste; glücklich hatte er ein Unternehmen, dem an Gefahren und Wundern schon an sich nichts ähnlich war, und das überdieß durch das Zusammentreffen zufälliger Umstände überaus erschwert worden war, vollbracht. Schon am Indusstrome hatten diese Schwierigkeiten begonnen; kaum war Alexander mit dem Landheere über die Gränzen Indiens gegangen, so hatten die Inder, die sich jetzt frei und sicher glaubten, bedenkliche Unruhen begonnen, so daß die Flotte nicht mehr im Indus sicher zu sein schien [2]). Nearchos hatte, da es nicht seine

1) Arrian. Ind. 34. 1: τῆς χώρης ὁ ὕπαρχος.

2) So berichtet Strabo XV, p. 721 nach Nearch; Arrian übergeht dieß in seinen Auszügen und sagt, die Flotte sei abgesegelt, nachdem sich

Digitized by Google

Aufgabe war, das Land zu behaupten, sondern die Flotte zum persischen Meerbusen zu führen, sich schnell und ohne die Zeit der stehenden Ostwinde abzuwarten, zur Abfahrt bereitet, war am 21. September abgesegelt und hatte in wenigen Tagen die Kanäle des Indusdelta hinter sich; dann war er durch heftige Südwinde genöthigt worden, unter dem Vorgebirge, das Indien vom Arbitenlande trennt, in einem Hafen, den er nach Alexander nannte, ans Land zu gehen und daselbst vierundzwanzig Tage zu rasten, bis sich endlich die regelmäßigen Winde gesetzt hatten. Mit dem 23. Oktober war er weiter geschifft, war unter mannigfaltigen Gefahren, bald zwischen Klippen hindurchsteuernd, bald gegen die gewaltige Brandung des Oceans ankämpfend, an der Arbiosmündung vorübergesegelt, und nach einem furchtbaren Seesturm am 30. October, der drei Fahrzeugen den Untergang brachte, bei Kokala an das Land gegangen, um zehn Tage zu rasten und die schadhaften Schiffe auszubessern; es war das der Ort, an dem kurz zuvor Leonnatos die Barbaren der Umgegend in einem blutigen Treffen überwältigt hatte; der Satrap Apollophanes von Gedrosien war bei dieser Gelegenheit erschlagen worden. Hier reichlich mit Vorräthen versehen und nach wiederholten Zusammenkünften mit Leonnatos, war Nearchos weiter gen Westen gefahren, und am 10. November lag das Geschwader vor der Mündung des Flusses Tomeros, an dessen Ufern bewaffnete Oreiten haufenweise standen, um die Einfahrt der Flotte zu hindern; ein kühner Ueberfall genügte, sie zu bewältigen und für einige Tage einen ruhigen Landungsplatz zu gewinnen. Mit dem 21. November war die Flotte zu der Küste der Ichthyophagen gekommen, jener armseligen und furchtbaren Einöde, bei der das Elend des Landheeres begann; auch das Schiffsheer hatte hier viel zu leiden, der Mangel an süßem

---

die Sommer-Etesien gelegt hätten, was allerdings richtig ist; doch waren noch nicht die Winter-Etesien eingetreten, die doch Nearch abgewartet hätte, wenn es ihm möglich gewesen wäre. Das Weitere über diese wichtige Zeitbestimmung wird der Anhang über die Chronologie geben.

Digitized by Google

Wasser und an Vorräthen wurde mit jedem Tage drückender. Endlich fand man in einem Fischerdorfe bald hinter dem Vorgebirge Bageia einen Eingeborenen Namens Hydrakes, der sich erbot, die Flotte als Lootse zu begleiten; er war ihr von großem Nutzen; unter seiner Leitung vermochte man fortan größere Fahrten zu machen und dazu die kühleren Nächte zu benutzen. Unter immer steigendem Mangel fuhr man bei der öden Sandküste Gedrosiens vorüber, und schon hatte die Unzufriedenheit der Schiffsleute einen gefährlichen Grad erreicht; da endlich erblickte man die mit Fruchtfeldern, Palmhainen und Weinbergen bedeckten Gestade Karmaniens; jetzt war die Noth vorüber, jetzt nahte man der langersehnten Einfahrt in das persische Meer, man war in befreundetem Gebiet. An der schönen Küste Harmozia und an der Mündung des Anamisstromes landete die Flotte, und das Schiffsvolk lagerte an den Stromufern, nach so vielen Mühen sich auszuruhen und der überstandenen Gefahren zu gedenken, denen zu entkommen Mancher verzweifelt haben mochte; von dem Landheere wußte man nichts, seit der Küste der Ichthyophagen hatte man alle Spur von demselben verloren [1]). Da geschah es, daß Einige von Nearchs Leuten, die ein wenig landein gegangen waren, um Lebensmittel zu suchen, in der Ferne einen Menschen in hellenischer Tracht sahen; sie eilten auf ihn zu und erkannten sich unter Freudenthränen als hellenische Männer; sie fragten ihn, woher er käme? wer er wäre? er antwortete, er komme vom Lager Alexanders her, der König sei nicht ferne von hier; und frohlockend führten sie ihn zu Nearchos, dem er dann angab, daß Alexander etwa fünf Tage weit ins Land hinauf stehe, und sich zugleich erbot, ihn zum Hyparchen der Gegend zu bringen. Das geschah; Nearchos überlegte mit diesem, wie er zum Könige hinauf

---

1) Ich wage nicht nach Vincents trefflichen Untersuchungen über das Einzelne dieser Fahrt Näheres hinzuzufügen; ein Versuch der Art würde Kenntnisse der neueren geographischen Forschungen, die nur eingehendes Studium gewähren könnte, überdies mehr Ausführlichkeit, als hier erlaubt ist, fordern.

Digitized by Google

kommen möchte. Während er zu den Schiffen zurückkehrte, um hier Alles zu ordnen und das Lager verschanzen zu lassen, war der Hyparch, in der Hoffnung, durch die erste Nachricht von der glücklichen Ankunft der Flotte des Königs Gunst zu gewinnen, auf dem kürzesten Wege in das innere Land hinauf geeilt und hatte dort jene Botschaft an den König gebracht, die ihm selbst so viel Leid zuzog, da deren Bestätigung ausblieb.

Endlich, so erzählt Nearchos selbst das Weitere, waren die Einrichtungen für die Flotte und das Lager so weit gediehen, daß er mit Archias von Pella, dem zweiten Befehlshaber der Flotte, und mit fünf oder sechs Begleitern von dem Lager aufbrach und ins Innere wanderte. Diesen begegneten auf dem Wege einige von den ausgesandten Boten Alexanders; aber sie erkannten weder den Nearchos noch den Archias, so sehr hatte sich ihr Aeußeres verwandelt; ihr Haupt- und Barthaar war lang, ihr Gesicht bleich, ihre Gestalt abgezehrt, ihre Kleidung zerlumpt und voll Schiffstheer; und als diese sie fragten, in welcher Richtung wohl Alexanders Lager stände, zeigten sie ihnen Bescheid und zogen vorüber. Archias aber ahnete das Rechte und sprach: „es scheint, daß die Männer ausgesandt sind, uns zu suchen; daß sie uns nicht erkennen, ist gar wohl zu begreifen, wir mögen wohl sehr anders als in Indien aussehen; laß uns sagen, wer wir sind, und sie fragen, wohin sie reisen". Das that Nearchos; sie antworteten, sie suchten den Nearchos und das Heer von der Flotte. Da sagte Nearchos: „ich bin es, den ihr suchet, führt uns zum Könige!" Da nahmen sie sie jubelnd auf ihre Wagen und fuhren zum Lager; Einige aber eilten voraus und zum Zelte des Königs und sprachen: „Nearchos und Archias und fünf Andere mit ihnen kommen so eben daher". Da sie aber von dem übrigen Heere und von der Flotte nichts wußten, glaubte der König, daß jene wohl unvermuthet gerettet, aber Heer und Flotte untergegangen sei, und seine Trauer war größer denn vorher. Da trat Nearchos und Archias herein; Alexander erkannte sie kaum wieder, er reichte dem Nearchos die Hand, führte ihn zur Seite und weinte lange Zeit; endlich sprach er: „daß ich dich und

Digitized by Google

Archias wieder sehe, läßt mich den ganzen Verlust minder schmerzlich empfinden; nun aber sprich, wie ist meine Flotte und mein Heer zu Grunde gegangen?“ Nearchos antwortete: „o König, beides ist dir erhalten, deine Flotte und dein Heer; wir aber sind als die Boten ihrer Erhaltung zu dir gekommen“. Da weinte Alexander noch mehr, und lauter Jubel war um ihn her; er aber schwur bei Zeus und Ammon, daß ihm dieser Tag theurer wäre als der Besitz von ganz Asien [1]).

Schon war auch Krateros mit seinem Heere und den Elephanten nach einem glücklichen Marsche durch Arachosien und Drangiana in Karmanien angelangt [2]); er hatte sich auf die Nachricht von Alexanders ungeheueren Verlusten beeilt, sein

---

1) So erzählt Nearch (in Arrians Ind.); die Zeit dieses Zusammentreffens läßt sich durch Nearchs Reise bestimmen, denn dieser war am 21. September abgesegelt, und war nach Vincents Nachrechnung am achtzigsten Tage d. h. dem 9. December am Anamisflusse gelandet; es mochte zwischen dem 15. und 20. December sein, daß er den König wieder sah. Schwieriger, ja unmöglich ist es, den Ort zu bestimmen, wo Alexander lagerte. Diodor erzählt (XVII. 106), Alexander habe mit seinem Heere in der Küstenstadt Salmos gestanden, und man sei gerade im Theater versammelt gewesen, als Nearch mit seiner Flotte gelandet und sofort ins Theater gekommen sei, um von seiner Fahrt zu berichten. In dem Glauben, daß in diesem allerdings ganz verkehrten Bericht wenigstens der Name Salmos richtig sein dürfte, hat Vincent (S. 306) die Vermuthung aufgestellt, daß dieser Name (Sal-moun) dem Ort Maaun der Morgenländer entspreche. Die Hypothese scheint zu gewagt. Der einzige Umstand, der ungefähr die Lage dieses Ortes bezeichnen kann, ist, daß von ihm fünf Tagereisen, also etwa fünfzehn bis zwanzig Meilen bis zum Schiffslager am Anamis- oder Ibrahim-Fluß waren. Demnach ist es unmöglich, an Kerman, Jumalee oder einen der Orte, die Pottinger auf seiner Reise berührt hat, zu denken. Wäre nicht die Orographie Karmaniens so überaus unklar, so würde man mindestens die Stadt Alexandreia, die hier der König bauen ließ, mit einiger Sicherheit bezeichnen können; vielleicht, daß eben dort die Stelle des Wiedersehens war. Sollte vielleicht Giroft der Lokalität ungefähr entsprechen?

2) Ueber den Marsch des Krateros fehlen alle Nachrichten. Daß er zum Hindmend hinab, daß er über Lash und Nikh gezogen sein wird, ist vorauszusetzen; er zog dann von dort durch die Wüste nach Kerman, etwa des Weges, den Khanikoff beschreibt (Recueil de la societé de géogr. VII. 2, 1865, p. 404 sqq.

Digitized by Google

frisches und kräftiges Heer dem Könige zuzuführen. Mit ihm zugleich trafen die Befehlshaber, die seit fünf Jahren in Medien gestanden hatten, ein; es waren Kleandros mit den Veteranen der Söldner, Herakon mit den Söldnerreitern, die früher Menidas geführt hatte, Sitalkes mit dem thrakischen Fußvolk, Agathon mit den odrysischen Reitern, im ganzen fünftausend Mann zu Fuß und tausend Reiter [1]). Auch der Satrap Stasanor von Areia und Drangiana, und Pharasmanes, der Sohn des parthischen Satrapen Phrataphernes waren mit Kameelen, Pferden und Heerden Zugvieh nach Karmanien gekommen, zunächst in der Absicht, dem Heere, das sie noch nicht angelangt glaubten, bei dem Zuge durch die Wüste die nothwendigen Bedürfnisse zu beschaffen; doch auch jetzt noch waren sie mit dem, was sie brachten, sehr willkommen, die Kameele, Pferde, Rinder wurden im Heere auf die übliche Weise vertheilt. Dieß Alles, dazu die glückliche Natur des karmanischen Landes, die Pflege und Ruhe, die hier den Soldaten zu Theil wurde, endlich die unmittelbare Anwesenheit des Königs, dessen Thätigkeit nie ernster und durchgreifender gewesen war, machten in kurzer Zeit die Spuren des furchtbaren Elends verschwinden und gaben dem makedonischen Heere Haltung und Selbstvertrauen zurück. Dann wurden Festlichkeiten mannigfacher Art veranstaltet, um den Göttern für die glückliche Beendigung des indischen Feldzuges, für die Heimkehr des Heeres und die wunderbare Erhaltung der Flotte zu danken; Zeus dem Erretter, Apollon dem Fluchabwehrer, dem Erderschütterer Poseidon und den Göttern des Meeres wurde geopfert, es wurden Festzüge gehalten, Festchöre gesungen, Kampfspiele aller Art gefeiert; in dem Gepränge des Festzuges ging Nearchos bekränzt an des bekränzten Königs Seite, und das jubelnde Heer warf Blumen und bunte Bänder auf sie [2]). In allgemeiner Heerversammlung

---

1) Arrian. VI. 27; Curt. X. 1. 1 giebt die Zahl 5000.

2) Die oben bezeichneten Festlichkeiten (Arrian. VII. 28; Ind. 37) haben Veranlassung zu einer widerlichen Uebertreibung gegeben: der König sei sieben Tage lang in dem wildesten Bakchanal durch Karmanien gezogen,

Digitized by Google

wiederholte der Nauarch den Bericht seiner Fahrt; er und andere der Führer, so wie viele vom Heere, wurden vom Könige durch Geschenke, durch Beförderungen und Auszeichnungen aller Art geehrt, namentlich wurde der edle Peukestas, bisher Alexanders Schildträger und bei dem Sturm auf die Mallerstadt sein Retter, der hergebrachten Zahl der sieben Somatophylakes als achter hinzugefügt.

Zu gleicher Zeit gab der König die Weisungen für den weiteren Zug: die Flotte sollte ihre Fahrt längs der Küste des persischen Meerbusens fortsetzen, in die Mündung des Pasitigris einlenken und stromauf in den Fluß von Susa fahren; mit dem größeren Theil des Landheeres, mit den Elephanten und der Bagage sollte Hephaistion, um die schwierigen Wege, den Schnee und die Winterkälte in den Berggegenden zu vermeiden, an die flache Küste, die Vorräthe genug und in jetziger Jahreszeit milde Luft und bequeme Wege hatte, hinabziehen [1]), um sich in

---

er selbst auf einem riesigen, mit acht Rossen bespannten Wagen, Tag und Nacht mit seinen Freunden an einer goldenen Tafel schmausend, während auf unzähligen anderen, mit purpurnen Teppichen und bunten Kränzen geschmückten Wagen die übrigen Genossen nachfolgten, selbst schmausend und zechend; an den Wegen hätten Weinfässer und gedeckte Tafeln gestanden, und der Zug des übrigen Heeres habe sich taumelnd von Faß zu Faß fortgewälzt; lärmende Musik, unzüchtige Lieder, feile Dirnen, Phallusbilder, kurz alle erdenkliche Liederlichkeit und Verworfenheit hätte sich hier vereinigt. So Plutarch, Curtius, außerdem eine Menge von Hindeutungen darauf in den griechischen und römischen Autoren. Es genügt, dagegen Arrians Worte anzuführen: „Einige erzählen auch, was mir nicht wahrscheinlich erscheint, daß Alexander auf einem Doppelwagen, mit seinen Getreuen zu Tische sitzend und schwelgend, durch Karmanien gezogen und ihm das Heer gekränzt und jubelnd gefolgt sei, denn man habe wieder Lebensmittel im Ueberfluß gehabt, und Alles, was zur üppigsten Lust gehört, sei von den Karmanen an die Wege gebracht worden; und das Alles habe der König zur Nachahmung des Bakchanals gethan, in dem Dionysos, nachdem er Indien unterworfen, zurückgekehrt sei. Doch erzählt dieses weder Ptolemaios noch Aristobul, noch irgend ein anderer glaubwürdiger Schriftsteller." Daß die Feste in Karmanien mit aller Pracht gefeiert wurden, versteht sich von selbst.

[1]) Hephaistions Weg kann nicht unmittelbar zur Seeküste geführt haben, da sonst Nearch bei seiner Rückkehr zum Anamis nicht von den Bergvölkern

Digitized by Google

der Ebene von Susa mit der Flotte und dem übrigen Heere wieder zu vereinigen. Alexander selbst wollte mit der makedonischen Ritterschaft und dem leichten Fußvolk, namentlich den Hypaspisten und einem Theile der Bogenschützen, auf dem nächsten Wege durch die Berge über Pasargadai und Persepolis gen Susa ziehen [1]).

So kehrte Alexander in den Bereich der Länder zurück, die ihm seit Jahren unterworfen waren; es war hohe Zeit, daß er zurückkehrte. Arge Unordnungen und gefährliche Neuerungen waren an mehr als einem Punkte entstanden; nur zu bald hatte der Geist der Zügellosigkeit und Anmaßung, der in den Satrapen des früheren Perserreichs geherrscht hatte, auch bei den makedonischen Statthaltern und Anführern Eingang gefunden; während des Königs Abwesenheit ohne Aufsicht und im Besitz einer fast unumschränkten Gewalt, hatten viele Satrapen, sowohl Makedonen als Perser, die Völker auf das Furchtbarste gedrückt, hatten ihrer Habgier, ihrer Wollust Alles erlaubt, hatten selbst die Tempel der Götter und die Gräber der Todten nicht geschont; ja auf den Fall, daß Alexander nicht aus den Ländern Indiens zurückkehrte, hatten sie sich bereits mit Söldnerhaufen umgeben und alle Anstalten getroffen, um sich nöthigen Falls mit gewaffneter Hand im Besitz ihrer Provinzen zu behaupten. Die tollkühnsten Pläne, die ausschweifendsten Wünsche, die überspanntesten Hoffnungen waren an der Tagesordnung; die ungemessene Aufregung dieser Jahre, in denen alles Gewohnte, Herkömmliche und Wahrscheinliche abgethan schien, hatte keine Sättigung mehr als im zügellosesten Wagen und der Betäubung maaßlosen Genusses oder Verlustes. Das wilde Würfelspiel des Krieges, in dem Asien gewonnen

---

überfallen sein würde (Arrian. Ind. 36); doch scheint Vincent ihn zu lange im Innern der Provinz verweilen zu lassen; wahrscheinlich ging er bis Lar den Weg, den Don Garcias de Silva Figueroa (Ambassade, traduit par Wicquefort, p. 65 sqq.) beschreibt, und von Lar aus zum Gestade hinab.

[1]) Alexanders Weg scheint der von Edrisi bezeichnete, von Giroft nach Fasa zu sein.

Digitized by Google

war, wie leicht konnte es umschlagen, wie leicht mit einem Wurfe des Königs übergroßes Glück wie gewonnen so zerronnen sein; auch das gestürzte Perserthum begann sich mit neuer Hoffnung zu erheben, und es war bereits mehr als ein Versuch von Seiten morgenländischer Großen gemacht worden, die kaum geknüpften Bande zerreißend unabhängige Fürstenthümer zu gründen, oder im Namen des altpersischen Königthums, des wiedererstandenen, die Völker zum Abfall zu reizen. Und als nun gar nach der jahrelangen Abwesenheit des Königs, nach dem immer wilderen Umsichgreifen der Unordnung und der Usurpation, die Gerüchte von dem Untergange des Heeres in der gedrosischen Wüste sich bis ins Unendliche vergrößert verbreiteten, da mochte die Bewegung an allen Orten und in allen Gemüthern einen Grad erreichen, der einen vollkommenen Sturz alles Bestehenden befürchten ließ.

Das waren die Verhältnisse, unter denen Alexander mit den Ueberresten seines Heeres in die Westprovinzen zurückkehrte. Es stand Alles auf dem Spiel; ein Zeichen von Besorgniß oder Schwäche, und das Reich stürzte über seinen Gründer in Trümmer; nur die kühnste Entschlossenheit, die ernsteste Kraft des Willens und der That konnte den König und sein Reich retten; Gnade und Langmuth wäre Geständniß der Ohnmacht gewesen, und hätte die Völker, die auch jetzt noch in treuer Ergebenheit dem Könige anhingen, um ihre letzte Hoffnung gebracht. Es bedurfte der strengsten und schonungslosesten Gerechtigkeit, um den unter dem Druck der Satrapen und Strategen schmachtenden Völkern ihr Recht zu geben und ihr Vertrauen zu der Macht des großen Königs zu retten; es bedurfte rascher und durchgreifender Maaßregeln, um der Majestät des Königthums ihren vollen Glanz wieder zu geben und die Schrecken ihres Zornes in alle Ferne zu verbreiten. Und vielleicht war Alexander, seit die Sonne seines Glücks mit der Umkehr am Hyphasis ihre Mittagshöhe überschritten, seit er auf dem Zuge durch die Wüste in dem Hinsterben seiner Tausende den Wechsel menschlicher Dinge erfahren hatte, in der

Digitized by Google

dunklen Stimmung, die den zürnenden Selbstherrscher furchtbar macht. Wie weit hinter ihm lag der Enthusiasmus des beginnenden Siegeslaufes, die freudige Zuversicht der Jugend und unermeßlicher Hoffnungen; zu oft in seinem Vertrauen getäuscht hatte er gelernt zu argwöhnen, hart und ungerecht zu sein. Er mochte es für nothwendig halten. Eine Welt hatte er umgestaltet; er hatte sich mit ihr verwandelt; es galt jetzt die Zügel der unumschränkten Gewalt fest zu fassen und zu halten; es galt jetzt schnelles Gericht, neuen Gehorsam, strenges Regiment.

Schon in Karmanien hatte Alexander zu strafen gefunden. Er hatte den Satrapen Aspastes, der sich im Jahre 330 unterworfen und seine Stelle behalten hatte, abgesetzt; umsonst eilte Aspastes dem nahenden Herrn in beflissener Unterwürfigkeit entgegen; als sich der schwere Verdacht, der auf ihm lastete, in der Untersuchung bestätigte, wurde er den Händen des Henkers übergeben. Sibyrtios war statt seiner für Karmanien bestimmt worden; da aber Thoas, der an Apollophanes Stelle ins Land der Oreiten gehen sollte, erkrankte und starb, so wurde Sibyrtios dorthin gesandt, und statt seiner Tlepolemos, des Pythophanes Sohn, den seine bisherige Stellung in der parthischen Satrapie bewährt hatte, nach Karmanien berufen [1]). Die Unordnungen, die im Innern Arianas durch den Perser Ordanes angestiftet und durch den, wie es scheint, gleichzeitigen Tod des Satrapen Menon [2]) von Arachosien freien Spielraum gewonnen hatten, waren von Krateros auf seinem Durchgange ohne Mühe unterdrückt worden; er brachte den Empörer in Ketten vor den König, der ihn der gerechten Strafe übergab; die erledigte Satrapie Arachosien wurde mit der von Ora und Gedrosien unter Sibyrtios vereinigt [3]).

Auch aus Indien kam böse Zeitung; Taxiles berichtete, Abisares

---

[1]) Arrian. l. c. Daher war die Satrapie eine kurze Zeit ohne Verwaltung, Arrian. Ind. 36. 8.

[2]) Curt. X. 10. 20: nuper interierat morbo.

[3]) Arrian. VI. 27; V. 6. 2.

Digitized by Google

ſei geſtorben und der Satrap Philippos im dieſſeitigen Indien von den Söldnern, die unter ihm dienten, erſchlagen worden, doch hätten die makedoniſchen Leibwächter des Satrapen den Aufruhr ſofort erdrückt und die Aufrührer hingerichtet. Alexander übertrug die einſtweilige Verwaltung der Satrapie dem Fürſten von Taxila und Eudemos, dem Anführer der in Indien ſtehenden Thraker, und gebot ihnen, den Sohn des Abiſares als Nachfolger im Reiche Kaſchmir anzuerkennen.

Von Medien waren Herakon, Kleandros und Sitalkes [1]) mit dem größten Theile ihrer Truppen nach Karmanien zu kommen beordert und gekommen; von den Einwohnern der Provinz und von ihren eigenen Truppen wurden ſie arger Dinge beſchuldigt: ſie hätten die Tempel geplündert, die Gräber aufgewühlt, ſie hätten ſich jede Art von Bedrückung und Frevel gegen die Unterthanen erlaubt. Nur Herakon wußte ſich zu rechtfertigen und wurde auf freien Fuß geſetzt; Kleandros und Sitalkes wurden vollſtändig überführt, mit ihnen eine Menge mitſchuldiger Soldaten, wie es heißt, ſechshundert, auf der Stelle niedergehauen. Dieſes ſchnelle und ſtrenge Gericht machte überall den tiefſten Eindruck; man gedachte der vielfachen Rückſichten, welche der König haben mußte, dieſe Männer, die heimlichen Vollſtrecker des Todesurtheils an Parmenion, und dieſe bedeutende Zahl alter Soldaten, deren er jetzt ſo ſehr bedurfte, zu ſchonen; die Völker erkannten, daß der König in Wahrheit ihr Beſchützer, daß es nicht ſein Wille ſei, ſie wie Knechte behandelt zu ſehen; die Satrapen und Befehlshaber dagegen konnten erkennen, was auch ſie zu erwarten hätten, wenn ſie nicht mit reinem Gewiſſen vor den Stufen des Thrones zu erſcheinen vermochten. Manche von ihnen ſuchten, ſo wird erzählt, im Bewußtſein ihrer Schuld, neue Schätze zuſammen zu raffen, ihre Söldnerſchaaren zu verſtärken, ſich ſo zu rüſten, um nöthigenfalls trotzen zu können; da erging ein königliches Schreiben an die Satrapen, welches gebot, ſofort die

[1]) Arrian. VI. 27. 3; es ſind die III. 26 genannten Führer Sitalkes, der odryſiſchen Akontiſten, Kleandros, der alten Söldner, und, ſo ſcheint es, Herakon, an des vielleicht geſtorbenen Menidas Stelle Führer der Söldner zu

Digitized by Google

Söldner, so viel nicht im Namen des Königs geworben seien, zu entlassen [1]).

Indeß war der König aus Karmanien nach Persien gezogen: der Satrap Phrasaortes, den er hier bestellt hatte, war zur Zeit des indischen Feldzuges gestorben; Orxines, einer der Vornehmsten des Landes [2]), hatte, im Vertrauen auf seine Geburt und seinen Einfluß, die Satrapie übernommen. Bald zeigte sich, daß er den Pflichten der Satrapie, die er ungeheißen auf sich genommen, keineswegs nachgekommen sei. Schon das erzürnte den König, daß er das Grab des großen Kyros im Haine von Pasargadai vernachlässigt fand; bei seiner früheren Anwesenheit in Pasargadai hatte er die Kuppe des Steinhauses, in der der Sarg stand, öffnen, das Grab von Neuem schmücken lassen und den am Grabe wachenden Magiern die Fortsetzung ihres frommen Dienstes geboten; er wollte das Andenken des großen Königs auf jede Weise geehrt wissen; jetzt war das Grab erbrochen, Alles fortgeschleppt außer dem Sarge und der Bahre, der Sargdeckel weggerissen, der Leichnam hinausgeworfen, alle Kostbarkeiten geraubt. Er gab dem Aristobulos Befehl, die Reste des Leichnams wieder in den Sarg zu legen, Alles so, wie es vor dem Einbruch gewesen, herzustellen, die Steinthür der Kuppe wieder einzusetzen und mit dem königlichen Siegel zu verschließen. Er selbst untersuchte, wer den Frevel begangen; die Magier, welche die

---

Pferd. Curt. XI nennt noch Agathon, den Führer der thrakischen Reiter; auch giebt er an, daß sie 5000 Mann zu Fuß, 1000 zu Pferd herbeiführten.

1) Diese wichtige Notiz hat Diod. XVII. 111. ἀπομίσθους ποιῆσαι τοὺς μισθοφόρους; der Zusatz, daß so viele nicht im Namen des Königs geworben seien, ergiebt sich aus der Natur der Sache.

2) Arrian. VI. 29. 2. Curtius nennt ihn Orsines (X. 1. 22), und schon in der Schlacht von Gaugamela (IV. 12. 8) unter den Führern; er sagt: die Perser und Marder unter Ariobarzanes und Orobatis, die den einzelnen Stämmen, und Orsines, der dem Ganzen vorstand; er nennt ihn einen Achaimeniden und überreich; Arrian erwähnt seiner bei Gelegenheit jener Schlacht nicht.

Digitized by Google

Grabeswache gehabt, wurden ergriffen und auf die Folter gespannt, um die Thäter zu nennen, doch wußten sie nichts; sie mußten entlassen werden; auch die weiteren Nachforschungen ergaben keine sichere Spur; es war Niemand da, den Frevel zu büßen; aber auf dem Satrapen lastete die Schuld der Fahrlässigkeit, daß dieses in seinem Lande hatte geschehen können [1]). Bald sollten schwerere Vergehen des Satrapen zu Tage kommen; Alexander war von Pasargadai gen Persepolis gezogen, der Residenz des Orxines; die lautesten Klagen wurden hier von Seiten der Einwohner über ihn geführt: er habe sich die schnödesten Gewaltthätigkeiten erlaubt, um seiner Habgier zu fröhnen; er habe die Heiligthümer geplündert, die dortigen Königsgräber erbrochen, den königlichen Leichen ihren Schmuck geraubt. Die Untersuchung ergab seine Schuld; er wurde gehenkt [2]). Der Leibwächter Peukestas, des Alexandros Sohn, erhielt die Satrapie; er schien vor Allen geschickt, dieses Hauptland des Perserthums zu verwalten, da er sich ganz in die asiatische Lebensweise hineingefunden hatte, medische Kleidung trug, der Persersprache mächtig war und sich gern und bequem im persischen Ceremoniel bewegte, Dinge, welche die Perser mit Entzücken an ihrem neuen Gebieter sahen.

---

1) Arrian. VI, 29; Strabo XV, p. 730; beide nach Aristobul, der an dem Zustande des Grabes erkannte, daß der Einbruch durch Räuber geschehen (*προνομευτῶν ἔργον ἦν*) und der Satrap ohne Schuld sei. Nach Plut. Alex. 69 war Polymachos aus Pella, ein sehr vornehmer Makedone, der Thäter gewesen, und wurde deßhalb am Leben gestraft. Vielleicht ist *προνομευτῶν* genauer zu nehmen in der Bedeutung „Fouragirende"; Polymachos konnte dann mit einem Trupp Soldaten diesen Frevel verübt haben.

2) So Arrian. VI. 30. Nach Curt. X. 1. 21 wäre der Tod des Orxines durch den Eunuchen Bagoas, der damals Alexanders Günstling gewesen sein soll, intriguirt worden; der Satrap soll nicht nur unschuldig, sondern auch von ausnehmender Ergebenheit gegen den König gewesen sein. Von Alexanders Zuneigung zu diesem Eunuchen hat Dikaiarch in seinem Buch „Ueber das Opfer in Ilion" (Athen. XVII, p. 603 b) eine etwas starke Geschichte, die Plut. Alex. 67 wiederholt.

Digitized by Google

Um dieselbe Zeit traf der Satrap Atropates von Medien bei dem Könige ein; er brachte den Meder Baryaxes, der es gewagt hatte, die Tiara anzunehmen und sich König der Meder und Perser zu nennen; er mochte darauf gerechnet haben, daß die Bevölkerung der Satrapie, durch die Frevel der makedonischen Besatzungen empört, zum Abfall bereit sein würden; er und die Theilnehmer seiner Verschwörung wurden hingerichtet [1]).

Der König zog durch die persischen Pässe gen Susa hinab. Die Scenen von Karmanien und Persien erneuten sich; die Völker scheuten sich nicht mehr, laute Klagen über ihre Bedrücker zu erheben; sie wußten, daß Alexander sich ihrer annehme. In Susa wurde der Satrap Abulites und dessen Sohn Oxathres, der Satrap der Paraitakenen, die schwerster Dinge schuldig waren, hingerichtet. Auch der kaum in dem Prozeß der medischen Erpressungen freigesprochene Herakon, der früher in Susa gestanden hatte, wurde überführt, hier den Tempel geplündert zu haben, und hingerichtet [2]).

So folgten Schlag auf Schlag die strengsten Strafen, und mit Recht mochte denen, die sich nicht schuldrein wußten, vor ihrer eigenen Zukunft bange sein. Unter diesen war Harpalos, des Machatas Sohn, aus dem Fürstengeschlecht der Elymiotis. Durch frühe Verbindungen und wesentliche Dienstleistungen dem Könige werth, hatte er von Anfang her die größten Beweise von dessen Gunst erhalten, und war beim Beginn des persischen Krieges, da seine körperliche Beschaffenheit ihn zum Kriegsdienste untauglich machte, zum Schatzmeister ernannt worden; schon einmal hatte er sich arger Ungesetzlichkeiten schuldig gemacht, er war kurz vor der Schlacht von Issos in Gemeinschaft mit einem gewissen Tauriskon, der den Plan angegeben hatte, mit den königlichen Kassen davongegangen, um sich zu dem Molosserkönig Alexandros, welcher damals in Italien kämpfte, zu

[1]) Arrian. VI. 29. 3. Curt. X. 1. 39 scheint denselben mit dem Namen Phradates zu meinen; doch bemerke ich, daß der frühere Satrap der Tapurier Autophradates bei ihm auch Phradates heißt.

[2]) Arrian. VII. 4; VI. 27. 12.

Digitized by Google

begeben; doch hatte Harpolos seinen Entschluß geändert und sich in Megara niedergelassen, um dort seinem Vergnügen zu leben. Damals hatte der König, der Zeiten eingedenk, wo er mit Nearchos, Ptolemaios und wenigen anderen seine Sache gegen König Philipp vertreten und darum Schande und Verbannung gelitten hatte, dem Leichtfertigen verziehen, ihn zurück berufen, ihm von Neuem das Schatzamt übergeben; die ungeheueren Schätze von Pasargadai und Persepolis in Ekbatana wurden unter seine Aufsicht gestellt, ingleichen waren, so scheint es, die Schatzämter der unteren Satrapien unter seiner Aufsicht; sein Einfluß herrschte über den ganzen Westen Asiens [1]). Indeß zog Alexander immer weiter gen Osten, und Harpalos, unbekümmert um die Verantwortlichkeit seiner Stellung und an Genuß und Verschwendung gewöhnt, begann mit den königlichen Schätzen auf das Zügelloseste zu prassen und den ganzen Einfluß seiner Stellung auf Tisch und Bett zu verwenden. Der ganzen Welt war das Leben dieses Menschen zum Skandal, und der Spott der hellenischen Komiker wetteiferte mit dem Unwillen ernsterer Männer, seinen Namen der allgemeinen Verachtung zu überliefern; von dem Geschichtsschreiber Theopompos kam in jener Zeit ein offenes Sendschreiben an Alexander heraus, in welchem er den König aufforderte, diesem Unwesen ein Ende zu machen: von der wüsten Liederlichkeit asiatischer Weiber noch nicht gesättigt, habe Harpalos die Pythionike, die berüchtigste Buhlerin Athens, die erst bei der Sängerin Bakchis gedient habe, mit dieser dann in das Frauenhaus der Kupplerin Sinope gezogen sei, nach Asien kommen lassen und sich ihren Launen auf die unwürdigste Weise gefügt; als sie gestorben, habe er mit unverschämter Verschwendung dieser Person zwei Grabmonumente erbaut, und man staune mit Recht, daß, während den Tapferen von Issos, die für den Ruhm Alexanders und die Freiheit Griechenlands gefallen seien, weder von jenem noch von irgend

---

[1]) Arrian. III. 6; Plut. Alex. 10 u. 35.

Digitized by Google

einem der Statthalter ein Denkmal der Erinnerung geweiht ſei, zu Athen und zu Babylon bereits die prächtigſten Monumente für eine Hure fertig da ſtänden; denn dieſer Pythionike, die in Athen lange genug jedermann für Geld zugänglich geweſen, habe Harpalos, der ſich Alexanders Freund und Beamten nenne, die Frechheit gehabt Tempel und Altar zu errichten und als Heiligthum der Aphrodite Pythionike zu weihen, ohne Scheu vor der Strafe der Götter, und der Majeſtät des Königs zum Hohn. Nicht genug das; kaum ſei dieſe geſtorben, ſo habe Harpalos ſich auch ſchon eine zweite Maitreſſe aus Athen verſchrieben, die nicht minder berüchtigte Glykera; ihr habe er den Palaſt von Tarſos zur Reſidenz eingerichtet, habe ihr auf Roſſos ein Standbild errichtet, wo er neben dem des Königs ſein eigenes aufzuſtellen gedenke, habe den Befehl erlaſſen, daß Niemand ihm einen goldenen Ehrenkranz weihen dürfe, ohne zugleich der Maitreſſe, daß man vor ihr anbeten, ſie mit dem Namen Königin begrüßen ſolle; kurz alle Ehre, die nur der Königin-Mutter oder der Gemahlin Alexanders gebühren würde, vergeude der Großmeiſter vom Schatzamt an die attiſche Dirne [1]). Dieſe und ähnliche Berichte waren an den König gekommen; er hatte ſie anfangs für unglaublich oder übertrieben gehalten, überzeugt, daß Harpalos nicht auf ſo wahnſinnige Weiſe die ſchon einmal verſcherzte Gnade aufs Spiel ſetzen werde [2]); bald genug beſtätigte Harpalos ſelbſt alle jene Be-

---

1) Theopomp. fr. 277. 278. Ueber den Titel der Schrift (bald ἡ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολή, bald πρὸς Ἀλ. συμβουλαί), ſ. C. Müller, Fragm. hist. gr. I, p. LXXIII. Der fr. 276 verklagte Theokrit (Athen. IV, p. 230 f.) iſt der Rhetor aus Chios, deſſen Strabo XIV, p. 183 als politiſchen Gegner des Theopomp erwähnt, und der den Vers vom „purpurnen Tode" ſo bitter auf Alexander anwendete. Plut. de puer. educ., c. 16 und Suid. v. Θεόκριτος; cf. Ugen. scol. Graecorum, p. 162. Auch Ariſtoteles blieb von ſeinem Spotte nicht verſchont; ſ. das Epigramm in Euſebius praep. evang. XV, p. 793a.

2) Darauf bezieht ſich die Angabe Plutarchs, daß Ephialtes und Kiſſos, welche die erſte Nachricht von Harpalos Flucht brachten, als falſche Angeber feſtgenommen wurden; Plut. Alex. 41.

Digitized by Google

schuldigungen durch seine Flucht. Er hatte sich darauf verlassen, daß Alexander nie zurückkehren werde; jetzt sah er das strenge Gericht des Königs gegen die, welche sich durch denselben Irrthum hatten verführen lassen; er verzweifelte daran, Verzeihung zu erlangen; er raffte, was er an Geld erreichen konnte — es war die ungeheuere Summe von fünftausend Talenten —, zusammen, warb sich sechstausend Söldner, zog, von diesen begleitet, mit seiner Glykera und dem Töchterchen, das ihm Pythionike geboren hatte [1]), durch Kleinasien an die ionische Küste hinab, brachte dreißig Schiffe zusammen, um nach Attika überzusetzen; Ehrenbürger von Athen, mit den angesehensten Männern der Stadt befreundet und durch reiche Getreidespenden bei dem Volke beliebt, zweifelte er nicht mit seinen Schätzen dort willkommen und vor einer Auslieferung an Alexander sicher zu sein [2]).

Während sich so der letzte Schuldige unter den Großen des Reichs der Verantwortlichkeit zu entziehen suchte, war Alexander mit seinem Heere, etwa Februar 324, in Susa eingerückt. Bald nach ihm traf auch Hephaistion ein mit den übrigen Truppen, den Elephanten und der Bagage, und Nearchos führte die Flotte, die ohne weitere Fährlichkeit die Küste des persischen Meeres umschifft hatte, den Strom hinauf. Die Satrapen und Befehlshaber kamen den königlichen Befehlen gemäß mit ihrem Gefolge, es kamen die Fürsten und Großen des Morgenlandes, vom Könige geladen, mit ihren Frauen und Töchtern zur Residenz; von allen Seiten strömten Fremde aus Asien und Europa herbei, um den großen Festlichkeiten, die in Susa vorbereitet waren, beizuwohnen.

Es galt ein wunderbares, im Laufe der Jahrhunderte einziges Fest zu begehen. In der Hochzeitfeier von Susa sollte sich die Verschmelzung des Abend- und Morgenlandes, der helle-

---

[1]) Plut., Phocion 22.

[2]) Athen. l. c. Curt. X. 2; daß die Flucht des Harpalos in diese Zeit (Ende 325 oder Anfang 324) gehört, ergiebt sich aus den Vorgängen in Athen mit hinlänglicher Sicherheit.

Digitized by Google

mistische Gedanke, in dem der König die Kraft und die Dauer seines Reiches zu finden gedachte, vorbildlich vollenden.

Die Beschreibung dieses an Pracht und Feierlichkeit Alles übertreffenden Festes geben die Augenzeugen etwa in folgender Weise [1]): das große königliche Zelt war zu diesem Feste hergerichtet; die Kuppe desselben, mit bunten und reich gestickten Stoffen überbreitet, ruhte auf funfzig hohen mit Gold und Silber überzogenen, mit kostbaren Gesteinen ausgelegten Säulen; rings diesen Mittelraum umschließend hingen kostbare, golddurchwirkte, mit vielfachen Schildereien durchwebte Teppiche von gold- und silberbelegten Stäben herab; der Umfang des ganzen Zeltes betrug vier Stadien. In Mitten des Saales war die Tafel gedeckt, auf der einen Seite standen die hundert Divans der Bräutigame, auf silbernen Füßen ruhend, mit hochzeitlichen Teppichen überbreitet, nur der des Königs in der Mitte von Gold; ihnen gegenüber die Plätze für die Gastfreunde des Königs; rings umher die Tafeln für die Gesandtschaften, für die Fremden im Lager, für Heer und Schiffsvolk. Dann gaben die Heertrompeter vom königlichen Zelte her das Zeichen zum Beginn des Festes; die Gäste des Königs, es waren neuntausend, setzten sich zum Mahle. Und wieder verkündete das Schmettern der Trompeten durch das Lager, daß der König jetzt den Göttern spende; mit ihm spendeten seine Gäste, jeder aus goldener Schaale, dem Festgeschenk des Königs. Dann wieder ein Signal, und nach persischer Sitte trat der Zug der verschleierten Bräute herein, und die Fürstentöchter gingen jede zu ihrem Bräutigam; Stateira, des Großkönigs Tochter, zu Alexander, ihre jüngere Schwester Drypetis zu Hephaistion, dem Liebling des Königs, Oxathres Tochter Amastris, des Großkönigs Nichte zu Krateros, des medischen Fürsten Atropates Tochter zu Perdikkas, des greisen Artabazos

---

[1]) Man darf die Angabe des Chares fr. 16, Athen. XII, p. 538 (aus ihm Aelian. VIII. 7), mit der gleichfolgenden Beschreibung des Audienz-Gezeltes nach Phylarch (fr. 42) combiniren, da beide dasselbe Gebäude im Sinne haben.

Digitized by Google

Tochter Artakama zum Lagiden Ptolemaios, dem Leibwächter, und ihre Schwester Artonis zu Eumenes, dem Geheimschreiber des Königs, die Tochter des Rhodiers Mentor zu Nearchos, die Tochter des Spitamenes von Sogdiana zu Seleukos, dem Führer der jungen Edelschaaren, und so die anderen, jede zu ihrem Bräutigam [1]).

Fünf Tage nach einander folgten Feste auf Feste; von den Gesandtschaften, von den Städten und Provinzen des Reichs, von Bundesfreunden aus Asien und Europa wurden dem Könige unzählige Hochzeitsgeschenke überreicht, allein an goldenen Kränzen 15,000 Talente. Und er wieder gab mit vollen Händen; viele von den Bräuten waren elternlos; er sorgte für sie wie ein Vater, allen gab er königliche Mitgift, allen, die sich mit an diesem Tage vermählt, überreiche Geschenke, allen Makedonen, die asiatische Mädchen gefreit — mehr denn 10,000 schrieben ihre Namen auf —, gab er Aussteuer [2]). Neue Gast-

---

[1]) Aristobul sagt (bei Arrian. VII. 4), daß Alexander außer der Tochter des Dareios auch des Königs Ochos Tochter Parysatis geheirathet habe, es giebt dafür kein weiteres Zeugniß. Eben so ist Barsine, des Artabazos Tochter und Mentors Wittwe, nie seine Gemahlin gewesen, obschon er in Damaskos und später mit ihr Umgang hatte; sie lebte wenigstens schon 323 (Justin. XIII. 2. 7) mit ihrem Knaben in Pergamon; nur Roxane war schon ebenbürtige und rechtmäßige Gemahlin Alexanders und wenigstens im folgenden Jahre bei ihm. Der Name der Dariostochter war nach Arrian Barsine, oder in der Handschrift, die Photios excerpirt hat (S. 68 b. 7.), Arsinoe, während alle anderen Autoren (Diod. XVII. 107; Plut. Alex. 70; Curt. IV. 5. 1; Justin. XII. 10; Memnon. ap. Phot., p. 22 4a. 50) sie Stateira nennen, wie nach Plut. Alex. 30 und Phyl. ap. Athen. XIII, p. 609 b auch ihre Mutter hieß; vielleicht vertauschte die Prinzessin eben so wie einige andere Asiatinnen bei ihrer Vermählung ihren persischen Namen Stateirá mit einem hellenischen. Auch die Königin Olympias führte diesen Namen statt des früheren Myrtale, Justin. IX. 7. 13. Die Amastrine Arrians heißt bei Diod. XIX. 109 Amestris, bei Strabo XII, p. 20 und auf den Münzen der nach ihr genannten Stadt Amastris; die Töchter des Artabazos sind außer der oben genannten Barsine (Pharsine bei Syncell., p. 504): Artakama oder Apama (Apamea) und Artonis oder Barsine.

[2]) Auch hier vielleicht ein Zug, der den Zustand dieser Armee be-

Digitized by Google

mähler und fröhliche Gelage, Schauspiele, Festaufzüge, Ergötzlichkeiten aller Art füllten die nächsten Tage; das Lager war voll Lustbarkeit und fröhlichen Getümmels, hier Rhapsoden und Harfenspieler aus Großgriechenland und Jonien, da Gaukler und Seiltänzer aus Indien, dort Magier und Kunstreiter aus den persischen Ländern, dann wieder hellenische Tänzerinnen, Flötenbläserinnen, Schauspielerbanden. Denn auch dramatische Spiele — es war ja die Zeit der großen Dionysien — wurden aufgeführt, unter diesen ein Satyrspiel, Agen, angeblich von dem Byzantiner Python verfaßt, voll heiteren Spottes über die Flucht des Harpalos, des lahmen Großmeisters vom Schatzamte [1]). Dann ward durch Heroldsruf verkündet, daß der König die Schulden seines Heeres auf sich nehme und be-

---

zeichnet; die wackeren Soldaten werden nicht jetzt erst ihre Asiatinnen gesucht und gefunden haben; ein Troß von Weibern und Kindern wird das Lagerleben getheilt haben.

1) Dieses Satyrspiel Agen wurde, sagt Athen. XVI, p. 575 e, „zur Feier der Dionysien am Hydaspes aufgeführt, nachdem Harpalos bereits ans Meer geflohen und abgefallen war". Dies hätte nur im Jahre 326 entweder im April oder März, oder nach der Rückkehr vom Hyphasis im Oktober sein können; aber gerade da kamen Truppen zum Heer, die Harpalos gesandt hatte. Athenaios hat den Hydaspes statt des Choaspes bei Susa geschrieben; hierher gehört das Satyrspiel. Als Verfasser wurde Python von Byzanz oder von Katana, oder auch der König genannt; der Byzantiner Python ist wohl zuverlässig der Redner, der schon mit Philipp in naher Verbindung stand und in wichtigen Sendungen von ihm gebraucht wurde; s. A. Schäfer, Demosthenes II, S. 351; witzig genug, um ein Satyrspiel zu dichten, scheint er nach der Geschichte bei Athen. XII, p. 550 gewesen zu sein. Die zwei Fragmente aus dem Agen (Nauktr. fr., p. 630) lauten folgendermaaßen:

. . . Es steht bereits da, wo der Kalmus wächst,
Das Kuppel-Denkmal an dem großen Wege links,
Der Dirne schönes Heiligthum, nach dessen Bau
Sich Pallides selbst des Baues wegen zur Flucht verflucht.
Und als nun von den Barbaren einige Magier
Ihn dort darnieder liegen sah'n erbärmiglich,
Da versprachen sie dem Betrübten, Pythionikens Geist
Empor zu zaubern.

Digitized by Google

zahlen werde, daß deshalb jeder die Summe, die er schuldig sei, aufschreiben und demnächst in Empfang nehmen solle. Anfangs schrieben sich nur Wenige auf; die meisten, namentlich die Hauptleute und höheren Offiziere, mochten fürchten, daß Alexander nur in Erfahrung bringen wollte, wer nicht mit seiner Löhnung auskomme und zu verschwenderisch lebe. Als dieß der König hörte, schalt er sehr über dieses Mistrauen, ließ Tische an verschiedenen Punkten des Lagers aufstellen und Goldstücke aufschütten, mit dem Befehl, daß Jedem, der eine Rechnung vorzeige, der Betrag derselben, ohne weiter nach seinem Namen zu fragen, ausgezahlt werden sollte. Nun kamen Alle und freuten sich nicht sowohl, daß sie ihrer Schulden los würden, als daß dieselben unbekannt blieben; denn diese tapferen Männer hatten mit mehr als denkbarer Sorglosigkeit gewirthschaftet; trotz aller Beute und aller königlichen Geschenke war doch das ganze Heer so tief in Schulden, daß zu ihrer Deckung nicht weniger als 20,000 Talente gehörten [1]).

Und weiterhin fragt Einer:

. . . Hören möcht' ich wohl von dir,
Da ich von dort fern weile, wie es in Attika
Zugeht zur Zeit, und wie es sich dort jetzt leben läßt.

Der Andere (das Jahr 326/5 hatte Athen schwere Theuerung gehabt):

So lange sie lärmten: „ein Sklavenleben führen wir",
Genug zu tafeln hatten sie da; jetzt kauen sie
An magren Erbsen und Bollen, die Kuchen sind zu End'.

Der Erste:

Doch hör' ich, viele tausend Wispel Weizenmehl
Und mehr denn Agen habe ihnen Harpalos
Gesandt, und sei zum Bürger Athens dafür gemacht?

Der Andere:

Das war der Glykera Weizen, mehr für Athen vielleicht
Ein Sterbeschmaus als Werbeschmaus für Glykera.

Die Bezeichnung Pallides für Harpalos ist eine eben so krasse Zweideutigkeit wie das Kuppel-Denkmal (*αἴτωμα λοροδόν*) im zweiten Verse; die Erklärung des Einzelnen ergiebt sich aus dem Text.

[1]) So nach Arrian. VII. 5. Plut. Alex. 70 sagt 970 Talente; Curt. X. 2. 10 und Diod. XVII. 109 sprechen eigentlich von dieser

Digitized by Google

Namentlich hatten die Offiziere maaßlos verschwendet, und da der König sich oft misbilligend über ihren unsinnigen Aufwand geäußert hatte, mochten sie sehr froh sein, ohne sein weiteres Wissen an den Geldtisch treten und ihren erschütterten Finanzen schnell aufhelfen zu können. Auch Antigenes, so wird erzählt, der Führer der Hypaspisten in der Schlacht am Hydaspes, der im Jahre 340 vor Perinth ein Auge verloren hatte und seiner Bravour wie seiner Habsucht wegen gleich bekannt war, trat damals an den Goldtisch und ließ sich eine namhafte Summe auszahlen; dann wurde entdeckt, daß er ohne alle Schulden, und die vorgezeigten Rechnungen falsch seien. Alexander war über diesen schmutzigen Handel sehr erzürnt, verwies Antigenes vom Hofe und nahm ihm sein Commando. Der tapfere Strateg war über diese Beschimpfung außer sich, und man konnte nicht zweifeln, daß er sich in seiner Trauer und Schwermuth ein Leides anthun werde. Das jammerte den König, er verzieh ihm, rief ihn an den Hof zurück, gab ihm sein Commando wieder und ließ ihm die Summe, die er in Anspruch genommen [1]). — Zu gleicher Zeit mit jener großen Schuldentilgung vertheilte Alexander an die durch Tapferkeit, durchkämpfte Gefahr oder treuen Dienst um seine Person Ausgezeichneten wahrhaft königliche Geschenke; er kränzte mit goldenen Kränzen den Leibwächter Peukestas, den Satrapen in Persis, der ihn in der Mallerstadt mit dem Schilde gedeckt, den Leibwächter Leonnatos, den Befehlshaber im Oreitenlande, der bei eben jenem gefährlichen Sturm an seiner Seite gekämpft, am Flusse Tomeros die Barbaren besiegt und mit glücklichem Eifer die Angelegenheiten in Ora geordnet hatte, ferner den Nauarchen Nearchos, der die Fahrt vom Indus

---

Schuldentilgung in Susa gar nicht, sondern meinen die Geschenke in Opis an die nicht heimkehrenden Veteranen, verwechseln diese aber allerdings mit dem, was in Susa geschah.

[1]) Plut. l. c.; nach [Plut.] de fort. Alex. 2 war es Tarras, offenbar derselbe Atharrias, in dem wir eine typische Figur der Ueberlieferungen, denen Curtius folgt, zu erkennen glauben durften.

Digitized by Google

zum Euphrat so ruhmvoll geführt, den Onesikritos, den Führer des königlichen Schiffes auf dem Indus und vom Indus gen Susa, ingleichen den treuen Hephaistion und die übrigen Leibwächter, namentlich den Pellaier Lysimachos, den Aristonus, des Pisaios Sohn, den Hipparchen Perdikkas, den Lagiden Ptolemaios und Peithon von Eordaia [1]).

Noch eine andere Feier mag dieser Zeit angehören, eine ernste und in ihrer Art ergreifende. Aus Indien war einer jener Büßer auf dem Felde von Taxila auf Alexanders Einladung, dessen Macht und dessen Liebe zur Weisheit er bewunderte, trotz seines Meisters Unwillen und seiner Mitbüßer Spott dem makedonischen Heere gefolgt; sein milder Ernst, seine Weisheit und Frömmigkeit hatte ihm die Hochachtung des Königs erworben, und viele edle Makedonen, namentlich der Lagide Ptolemaios und Lysimachos der Leibwächter, verkehrten gern mit ihm; sie nannten ihn Kalanos, nach dem Wort, mit dem er sie zu begrüßen pflegte; sein einheimischer Name soll Sphines gewesen sein. Er war hochbetagt; im persischen Lande fühlte er sich zum ersten Mal in seinem Leben krank. Er sagte zum Könige, er wolle nicht dahinsiechen, es sei schöner, zu enden, bevor sein körperliches Leiden ihn zwinge, seine bisherige Lebensregel zu verlassen. Vergebens waren des Königs Einwendungen; bei ihm daheim gelte nichts unwürdiger, als wenn die Ruhe des Geistes durch Krankheit gestört werde, es fordere die Regel seines Glaubens, daß er den Scheiterhaufen besteige. Der König sah wohl, daß er nachgeben müsse; er befahl dem Leibwächter Ptolemaios, ihm den Scheiterhaufen zu errichten und alles Weitere feierlichst zu ordnen. Als der bestimmte Tag gekommen war, zog das Heer früh Morgens im festlichen Zuge hinaus, vorauf die Reiterei und das Fußvolk in vollem Waffenglanze, und die Kriegselephanten in ihrem Aufzuge, dann Schaaren Weihrauchtragender, dann Andere, die goldene und silberne Schaalen trugen und königliche Gewänder, um sie mit dem Weihrauch in die Flammen zu werfen; dann Kalanos selbst;

1) Arrian. l. c. cf. VI. 28.

Digitized by Google

ihm war, da er schon nicht mehr zu gehen vermochte, ein nysäisches Roß gebracht worden, er konnte es nicht mehr besteigen; in einer Sänfte ward er hinausgetragen. Als der Zug an den Fuß des Scheiterhaufens angelangt war, stieg Kalanos aus seiner Sänfte, nahm mit einem Händedruck von jedem der Makedonen, die um ihn waren, Abschied, bat sie, zu seinem Gedächtniß den heutigen Tag in freudiger Feier mit ihrem Könige zuzubringen, bald werde er ihn in Babylon wiedersehen; er schenkte das nysäische Roß dem Lysimachos, und die Schaalen und Gewänder den Umstehenden. Dann begann der fromme Inder seine Todtenweihe; er besprengte sich wie ein Opferthier, er schnitt eine Locke von seinem Haupte und weihete sie der Gottheit, er kränzte sich nach heimathlicher Weise und stieg, indem er indische Hymnen sang, den Scheiterhaufen hinan; dann sah er noch einmal auf das Heer hinab, wandte sein Angesicht zur Sonne, und sank auf die Kniee, um anzubeten. Dies war das Zeichen; es ward Feuer in den Scheiterhaufen geworfen, die Heertrompeten schmetterten, das Heer rief den Schlachtruf dazu, und die Elephanten erhoben ihre fremdartige Stimme, als ob sie den sterbenden Büßer ihrer Heimath ehren wollten. Anbetend lag er auf dem Scheiterhaufen und regte sich nicht, bis die Flammen über ihn zusammenschlugen und ihn den Blicken entzogen [1]).

---

1) Diese Beschreibung nach Arrian. VII. 3; Strabo XV, p. 717 sq.; Aelian. V. H. II. 41 und Plut. c. 69. Andere Notizen bei Philo, p. 879 (ed. Frankf. 1691). Lucian de morte Pereg. c. 25 et c. 39. Cicero Tusc. II. 22; de Divin. I. 23 u. s. w. Von dem wüsten Wettrinken zum Gedächtniß des Kalanos erwähnt Arrian nichts. Ueber den Ort der ganzen Feierlichkeit weichen die Angaben von einander ab; Strabo scheint Pasargadai zu meinen; dies ist unmöglich, da Nearch mit anwesend war, fr. 37. Aelian sagt, der Scheiterhaufen sei in der schönsten Vorstadt von Babylon errichtet worden; dies ist eben so unrichtig, da Alexander erst ein Jahr später nach Babylon kam, Kalanos aber im persischen Lande, wie Arrian sagt, oder bestimmter in Pasargadai nach Strabo erkrankte und kurze Zeit darauf (Plutarch) den Scheiterhaufen wählte. Nur in Susa waren die Elephanten, die mit Hephaistion zogen, und Nearch nebst dem Schiffsheere zusammen, und nur da kann die Todten-

Digitized by Google

Alexander selbst hatte dem Ende des ihm werthen Mannes nicht beiwohnen wollen, sagt Arrian [1]). Er berichtet bei diesem Anlaß, was der älteste jener Büßer, der Lehrer der anderen, ihm auf seine Aufforderung, mit ihm zu gehen, geantwortet habe: „des Zeus Sohn, wenn anders Alexander es sei, sei auch er, und weder wünsche er sich etwas, was Alexander Herr wäre ihm zu gewähren, noch auch fürchte er etwas, was er über ihn verhängen könne; ihm, so lange er lebe, genüge der indische Boden, der Jahr aus Jahr ein, was an der Zeit sei, gewähre; und wenn er sterbe, so werde er der unwillkommenen Hausgenossenschaft seines Körpers frei und eines reineren Lebens theilhaftig". Auch wird angeführt, daß Alexander über den Tod des Kalanos staunend gesagt habe: „der hat mächtigere Gegner, als ich bin, überwunden".

Es ist wie ein Gleichniß, daß sich so in diesem Könige die Gedankenwelt des Abendlandes, wie sie sein Lehrer Aristoteles vollendet hatte, mit der die in dem Ganzeslande erwachsen war, begegnete, — die Pole von Entwickelungen, die er in der ganzen Weite und Mannigfaltigkeit dessen, was sie an praktischen Formen und Zuständen hinter sich hatten und ideell in sich trugen, zusammenzufassen und zu verschmelzen gedachte.

Es war nicht Willkühr, nicht auf Grund falscher Prämissen noch in einer Kette von Trugschlüssen, daß er so verfuhr. Aus dem ersten Impuls, der sich ihm aus der Geschichte des hellenischen Lebens wie von selbst ergeben hatte, folgte in vollkommen richtigen Syllogismen alles Weitere, was er that; und daß ihm jede nächste Folgerung gelang wie die früheren, schien Beweis genug, daß er richtig folgerte. Ihm wurde nicht das Glück zu Theil, einen Gegner zu finden, der ihm Ziel und Maaß setzte;

---

feier gehalten sein, und das scheint auch die Meinung Arrians zu sein. Dieser beschreibt erst des Kalanos Tod, dann die Rückkehr des Atropates nach Medien und darauf die Hochzeit, ohne die Chronologie streng berücksichtigen zu wollen; wahrscheinlich blieb doch Atropates bei dem Vermählungsfeste seiner Tochter und der übrigen Fürstinnen noch in Susa.

1) *Ἀλεξάνδρῳ δὲ οὐκ ἐπιεικὲς φανῆναι τὸ θέαμα ἐπὶ φίλῳ ἀνδρὶ γιγνόμενον.*

Digitized by Google

nur daß die moralische Kraft seines Heeres am Hyphasis zu Ende war, hatte ihn überzeugen können, daß auch seine Machtmittel ihre Gränze hatten; und in der gedrosischen Wüste hatte er inne werden müssen, daß die Natur gewaltiger sei als sein Wille und seine Macht. Aber die Formen, in denen er das Werk, das er geschaffen, auf die Dauer zu gründen gedachte, das System der neuen Ordnung, das er eingeleitet, war weder am Hyphasis noch in der Wüste widerlegt, und die Oppositionen makedonischer und hellenischer Seits, die versuchten Empörungen der Asiaten da und dort, sie waren bisher so rasch und so leicht niedergeworfen, daß sie ihn nicht irre machen konnten.

Das begonnene Werk selbst führte und zwang ihn weiter; auch wenn er gewollt, er hätte den gewaltigen Strom nicht mehr aufhalten noch rückwärts drängen können.

Den Vermählungen in Susa folgte ein zweiter, tiefgreifender Act; längst vorbereitet, mußte er sich jetzt wie von selbst vollziehen.

Seit dem Ende des Dareios schon waren asiatische Truppen mit zum Heere gezogen worden, aber bisher hatten sie in den Waffen und in der Weise ihres Landes gekämpft, sie waren stets nur als untergeordnete Hülfskorps angesehen und von dem Stolz der makedonischen Krieger trotz ihrer trefflichen Mitwirkung in den indischen Feldzügen nicht als ebenbürtig angesehen worden. Je weiter sich in allen übrigen Verhältnissen die Annäherung der verschiedenen Nationalitäten entwickelte, desto nothwendiger wurde es, auch in dem Heerwesen die Unterschiede von Siegern und Besiegten zu vertilgen.

Das wirksamste Mittel war, Asiaten in die Reihen der makedonischen Truppen mit gleichen Waffen und gleicher militärischer Ehre aufzunehmen; der König hatte schon vor fünf Jahren die dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen, namentlich in allen Satrapien des Reiches junge Leute ausheben und in makedonischer Weise bewaffnen und einüben lassen. Auch für die Hellenisirung der Völker konnte durch nichts schneller und sicherer gewirkt werden, als wenn die Jugend an hellenische Bewaffnung und Heerdienst gewöhnt, in das Reichsheer aufge-

Digitized by Google

nommen und in den militärischen Geist, der zunächst noch die Stelle einer neugewordenen einigen Nationalität in dem ungeheueren Reiche vertreten mußte, unmittelbar hineingezogen wurden.

Viele Rücksichten vereinigten sich, ihre Einberufung gerade jetzt zu veranlassen. Die Zahl sämmtlicher im activen Heere befindlichen Makedonen war durch die indischen Feldzüge und den Zug durch Gedrosien bis auf vielleicht 25,000 Mann zusammengeschmolzen; fast die Hälfte von diesen war seit dem Auszuge von 334 unter den Waffen [1]). Es lag auf der Hand, daß diese Veteranen nach so ungeheuren Strapazen, namentlich den Erlebnissen in Indien und in der gedrosischen Wüste, zu neuen Wagnissen stumpf sein und nach Ruhe und redlichem Genuß dessen, was sie gewonnen, verlangen mochten; Alexander wird erkannt haben, daß es zu den großen Entwürfen, die seinen unermüdlichen Geist beschäftigten, des Enthusiasmus, des Wetteifers, der physischen und moralischen Kraft junger Truppen bedürfe, daß der Stolz, das Selbstgefühl und der Eigenwille dieser alten Makedonen leicht eine Fessel für ihn selbst werden konnte, zumal da sie nach der alten kameradschaftlichen Vertraulichkeit zu ihrem Könige an eine Freiheit im Urtheilen und Verhalten gewohnt waren, wie sie zu den ganz veränderten Verhältnissen nicht mehr passend erschien; ja er mußte fürchten, daß sie endlich bei irgend welcher Gelegenheit die Scenen vom Hyphasis zu erneuen versuchen könnten, da es ihnen gewiß längst feststand, daß nicht das allgemeine Unglück, sondern ihr fester Wille, keinen Schritt weiter zu marschiren, den König gezwungen habe, nachzugeben. Es scheint seit jener Zeit eine gewisse Entfremdung zwischen dem Könige und den Makedonen im Heere fühlbar geworden zu sein, und manche

---

1) Nach Curt. V. 2. 8 behielt Alexander demnächst 13,000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter beim Heere, senioribus militum in patriam remissis, und dieser Veteranen waren nach Diod. XVII. 109, der ja derselben Quelle folgt, 10,000. Freilich für zuverlässig kann man diese Angaben nicht halten.

Digitized by Google

Ereignisse seitdem hatten nur dazu beitragen können, dieselbe zu steigern; selbst die Art, wie das Heer des Königs Anerbieten einer allgemeinen Schuldentilgung angenommen, hatte ihn empfinden lassen, wie tief das Mistrauen bereits gedrungen war. Er mochte gehofft haben, durch schrankenlose Freigebigkeit, mit der er Geschenke und Ehren an die Makedonen vertheilte, durch die Hochzeitfeier, die er mit Tausenden seiner Veteranen zugleich feierte, der Stimmung im Heere Herr zu werden; es war ihm nicht gelungen. Er mußte einer gefährlichen Krisis entgegensehen, die durch jeden weiteren Schritt zur hellenistischen Gestaltung des Reiches nur schneller herbeigeführt wurde; er mußte doppelt eilen, sich mit einer militärischen Macht zu umgeben, an deren Spitze er im Nothfall seinen alten Phalangiten entgegenzutreten vermochte.

Die Satrapen aus den eroberten Ländern und den neuerbauten Städten kamen mit der jungen Mannschaft, die nach dem Befehl von 331 ausgehoben worden waren, ins Lager bei Susa [1]); es waren im Ganzen 30,000 Mann in makedonischer Bewaffnung, in allen Uebungen des makedonischen Heerwesens ausgebildet. Zugleich erhielt das Corps der Ritterschaft eine völlig neue Formation. Es wurden aus den baktrisch-sogdischen,

---

1) Arrian. VII. 6; cf. Plut. 71; Diod. XVII. 108, die indeß irrig die späteren Vorfälle von Susa unmittelbar an diesem Punkte anknüpfen. Es ist bereits von Anderen darauf aufmerksam gemacht worden, daß Arrian (VII. 6. 8) diesen Truppen irriger Weise den Namen der Epigonen giebt, der vielmehr den Kindern makedonischer Soldaten und asiatischer Frauen, für deren militärische Erziehung der König die Sorge übernahm, zukommt. In ähnlicher Weise hießen hundert Jahre später im Heere der Lagiden (Polyb. V. 65) nicht die „nach makedonischer Art bewaffneten Krieger", wohl aber die Nachkommen der von Philadelphos ins Land gerufenen Galater (Schol. ad Callim. in Del., p. 165) Epigonen. Arrian. VII. 11. 3 nennt diese neuen Mannschaften Perser, VII. 6. 1 bezeichnet er sie als von den Satrapen der neuen Städte und der eroberten Länder herbeigeführt; Diod. XVII. 108, Justin. XII. 12 brauchen den Ausdruck Perser. Sie waren unzweifelhaft nicht bloß Perser, sondern aus verschiedenen Satrapien und aus jenen *βασίλειοι παῖδες* genommen, deren Alexander schon in Aegypten sechstausend hatte ausheben und einexerziren lassen; s. Epig. I, S. 43.

Digitized by Google

arianischen, parthischen Reitern, so wie aus den persischen Euaken die durch Rang, Schönheit oder sonstigen Vorzug Ausgezeichneten theils in die Lochen der Ritterschaft vertheilt, theils aus ihnen und makedonischen Rittern eine fünfte Hipparchie [1]) gebildet; auch in das Agema der Ritterschaft wurden Asiaten aufgenommen, namentlich Artabelos und Hydarnes, des verstorbenen Satrapen Mazaios Söhne, Kophen, des Artabazos Sohn, Sisines und Phradasmanes, des Satrapen Phrataphernes von Parthien Söhne, Histanes, Roxanes Bruder, die Brüder Artobares und Mithrokaios, und endlich der baktrische Fürst Hystaspes, der die Führung des Agema erhielt [2]).

Alles das erzürnte die makedonischen Truppen auf das Heftigste; Alexander, so hieß es, werde jetzt ganz zum Barbaren, er verachte Makedonien um des Morgenlandes willen; schon damals, als er sich in medischen Kleidern zu zeigen begonnen, hätten würdige Männer alles Unglück geahnt, das aus jenem Anfang entspringen werde; jetzt erfülle sich das Alles, jetzt seien dem Könige diejenigen am liebsten, welche die Sprache und Sitte der Heimath verlernten; Peukestas werde darum mit Ehren und Geschenken vom Könige überhäuft, weil er den Erinnerungen der Heimath am frechsten Hohn spräche; was helfe es, daß Alexander mit den Makedonen gemeinschaftlich Hochzeit halte, es seien ja asiatische Weiber und diese gar nach persischer Sitte angetraut; und jetzt die Neulinge in makedonischen Waffen, diese Bar-

---

1) Diese Zahl ist auffallend, da es um die Zeit der Schlacht am Hydaspes acht Hipparchien außer dem Agema gab. Ob der Zug durch die Wüste so große Verluste brachte, daß nur noch Mannschaft zu vier Hipparchien übrig war? In diesen Zusammenhang gehört wohl, was Arrian. VII. 29. 4 angiebt, Alexander habe in die Taxeis der Makedonen die alten persischen Melophoren (die 10,000 „Unsterblichen mit goldenen und silbernen Granaten am Lanzenschaft" (Herod. VII. 40. 83; Arrian. III. 11. 5) eingemischt und die ὁμότιμοι (wohl die ἔντιμοι Arrian. II. 11. 8), die „Verwandten", wohl auch die „Tischgenossen" des Großkönigs in die Agemen aufgenommen.

2) Ueber die Schreibung der Namen sind die Erklärer zu Arrian. VII. 6. 5 zu vergleichen. — Hystaspes ist vielleicht der von Curt. VI. 2. 7 genannte Verwandte des Dareios.

Digitized by Google

baren in gleicher Ehre mit den Veteranen Philipps, es ſei offenbar, daß Alexander der Makedonen müde ſei, daß er alle Anſtalten treffe, ihrer nicht mehr zu bedürfen, daß er die nächſte Gelegenheit benutzen werde, ſie ganz bei Seite zu ſchaffen.

So die alten Truppen; es bedurfte nur eines Anſtoßes, um dieſe Stimmung zum Ausbruch zu bringen, und bald genug ſollte ſich derſelbe finden.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Soldatenaufruhr in Opis. — Heimsendung der Veteranen. — Harpalos in Griechenland. — Zersetzung der Partheien in Athen. — Befehl zur Rückkehr der Verbannten. — Harpalos Umtriebe in Athen, der harpalische Proceß. — Die innere Politik Alexanders und ihre Wirkungen.

Alexander hatte beschlossen, mit seiner Heeresmacht den Tigris aufwärts zu der Stadt Opis, wo sich die große Straße nach Medien und dem Abendlande scheidet, zu ziehen; die Lage der Stadt ließ ohngefähr schon den Zweck des Marsches errathen. Zu gleicher Zeit lag es ihm am Herzen, sich über die Natur der Euphrat- und Tigrismündungen, über die Schiffbarkeit dieser Ströme und über den Zustand der Wasserbauten namentlich im Tigris, von denen das Wohl und Wehe der tiefliegenden Ufergegenden abhängt, zu unterrichten. Er übergab die Führung des Heeres an Hephaistion mit dem Befehl, auf der gewöhnlichen Straße an dem Tigris hinaufzuziehen. Er selbst bestieg mit seinen Hypaspisten, mit dem Agema und einer nicht bedeutenden Schaar der Ritterschaft die Schiffe Nearchs, welche bereits den Eulaios herauf und bis in die Nähe von Susa gekommen waren. Er fuhr mit diesen, es mochte im April sein, den Strom von Susa hinab. Als sich die Flotte der Mündung nahte, wurden die meisten Schiffe, da sie durch die Fahrt von Indien her sehr mitgenommen waren, hier zurückgelassen; die schnellsten Segler wählte der König aus, um mit

Digitized by Google

dieſen in den perſiſchen Meerbuſen hinabzuſegeln, während die anderen Schiffe durch den Kanal, welcher den Eulaios und Tigris nicht weit oberhalb ihrer Mündung verbindet, in den großen Strom gehen ſollten [1]). Er ſelbſt ſchiffte nun den Eulaios hinab in den perſiſchen Meerbuſen, fuhr dann an der Küſte und den Mündungen der verſchiedenen Kanäle entlang bis zur Tigrismündung, und nachdem er ſich über Alles genau unterrichtet und namentlich die nöthigen Anweiſungen zur Gründung einer Stadt Alexandreia, zwiſchen dem Tigris und Eulaios hart am Strande gegeben hatte [2]), ſteuerte er in den Tigris hinein und den Fluß ſtromauf; bald traf er die übrigen Schiffe und nach einigen Tagen das Landheer unter Hephaiſtion, das an den Ufern des Stromes lagerte. Bei der weiteren Fahrt ſtieß die Flotte mehr als einmal auf mächtige Flußdämme, welche von den Perſern errichtet worden waren, angeblich um jeden feindlichen Einfall vom Meere her unmöglich zu machen; Alexander ließ, nicht bloß weil er Angriffe von der See her nicht weiter fürchtete, ſondern namentlich um den Strom für Handel und Schifffahrt zu öffnen, dieſe Dämme, wo er ſie fand, einreißen; zu gleicher Zeit traf er die nöthigen Einrichtungen, um die Kanäle, die theils verſtopft waren, theils ihre Deiche durchbrochen hatten, wieder zu reinigen und mit den nöthigen Schleuſen und Deichen zu verſehen [3]).

---

1) Der Eulaios iſt, wie Spiegel II, S. 625 aus der Identität der ſpäteren Namen dieſes Fluſſes (Alai im A. T. und Avrai im Bundeheſch) entwickelt, der Kuran, der Fluß von Schuſter, der ſich ſechs Meilen unterhalb dieſer Stadt mit dem nicht minder bedeutenden Fluß von Dizful vereinigt. Und dieſer fließt nach Loftus Angabe (Travels, p. 342) bis auf 1½ Meilen nah an den Ruinen von Suſa vorüber. Nearchos war mit der Flotte auf dem Paſitigris, d. h. dem vereinten Kuran und Dizful, hinaufgefahren *καὶ πρὸς τῇ σχεδίᾳ ὁρμίζονται, ἐφ' ᾗ τὸ στράτευμα διαβιβάσειν ἔμελλεν Ἀλέξανδρος ἐς Σοῦσα*, Arrian. Ind. 42. 7.

2) Plin. VI. 26; cf. Mannert, p. 421; die Stadt wurde auf einer Erdaufſchüttung zehn Stadien vom Meere entfernt erbaut und theils mit der Einwohnerſchaft der früher königlichen Stadt Durine bevölkert.

3) Arrian. VII. 7. Ueber dieſe Waſſerbauten im Tigris ſ. Strabo

Es mochte im Monat Juli sein, als Heer und Flotte in Opis anlangten [1]); man lagerte in der Umgegend der reichen Stadt. Die Misstimmung der makedonischen Truppen hatte sich seit dem Aufbruche aus Susa keineswegs vermindert; die übertriebensten und verkehrtesten Gerüchte von dem, was der König mit ihnen beabsichtigte, fanden Glauben und steigerten ihr besorgliches Mistrauen bis zur höchsten Spannung.

Da wurden sie zur Versammlung berufen; auf der Ebene vor Opis traten die Truppen an; der König hielt eine Ansprache, den Makedonen, wie er meinte, Erfreuliches zu verkünden: „viele unter ihnen seien durch vieljährige Dienste, durch Wunden und Strapazen erschöpft; er wolle sie nicht, wie frühere Verabschiedete, in den neuen Städten ansiedeln; er wisse, daß sie gern die Heimath wiedersähen; wer von den Veteranen bei ihm bleiben wolle, dem werde er diese Hingebung so zu vergelten wissen, daß sie beneidenswerther als die Heimgekehrten erscheinen und in der Jugend der Heimath das Verlangen nach gleichen Gefahren und gleichem Ruhm verdoppeln sollten; da jetzt Asien unterworfen und beruhigt sei, so könnten möglichst Viele an der Entlassung Theil nehmen". Hier unterbrach den König ein

---

XVI, p. 740. Die Flußdämme heißen bei den Alten Kataraktен, und in Beziehung auf sie ist der Feldzug des Kaiser Julian in diesen Gegenden belehrend; auch er mußte avellere cataractas, wie Ammian. Marcell. XXIV, c. 6 sagt, um den Königs-Kanal (Naarmalcha bei Ammian und in neuerer Zeit) befahren zu können.

[1]) Die Lage von Opis ist von Felix Jones bei Tell Mandjur auf der Westseite des heutigen Tigris nachgewiesen (s. Anhang von den Städtegründungen mit H. Kieperts Bemerkung). Die Zeit der Ankunft läßt sich nicht genauer bestimmen. Von Basra bis Bagdad ist zu Wasser nach Tavernier gegen 60 Tage, nach Hackluit 47 (s. Vincent. p. 462), von Susa stromab bis zum Meere dürften an dreißig Meilen, etwa vier Tage sein, dazu kam für Alexander die Fahrt von der Eulaios-Mündung zu der des Tigris, ferner der Aufenthalt beim Einreißen der Flußdämme, dann die weitere Fahrt von Bagdad bis Opis, endlich die in dieser Jahreszeit gewöhnliche Wasserfülle und die größere Schwierigkeit, stromau zu fahren, so daß zwei bis drei Monate für die Fahrt von Susa bis Opis nicht zu viel sein dürften.

Digitized by Google

wildes und verworrenes Geschrei: er wolle der Veteranen los sein, er wolle ein Barbarenheer um sich haben; nachdem er sie abgenutzt, danke er sie jetzt mit Verachtung ab, werfe er sie alt und entkräftet ihrem Vaterlande und ihren Aeltern zu, von denen er sie sehr anders erhalten. Immer wilder ward der Tumult: er solle sie Alle entlassen; mit dem, den er seinen Vater nenne, möge er fürder ins Feld ziehen! So tobte die Versammlung; der Soldatenaufruhr war in vollem Zuge. Im heftigsten Zorn stürzte Alexander von der Bühne herab, unbewaffnet, wie er war, unter die lärmende Menge, die Officiere seiner Umgebung ihm nach; mit mächtiger Faust packte er die nächsten Schreier, übergab sie seinen Hypaspisten, zeigte dort- und dahin, andere Schuldige zu ergreifen. Dreizehn wurden ergriffen; er befahl, sie zum Tode abzuführen. Der Schrecken machte dem Lärm ein Ende. Dann hielt der König eine zweite Ansprache, die Meuterei zu züchtigen.

Mögen die Worte, die ihn Arrian sprechen läßt, aus guter Ueberlieferung stammen oder frei nach der Situation erfunden sein, sie verdienen nach ihrem Hauptinhalt angeführt zu werden: „Nicht um euern Abzug rückgängig zu machen, werde ich noch einmal zu euch sprechen; ihr könnt gehen, wohin ihr wollt, meinethalben! nur euch zeigen will ich, was ihr durch mich geworden. Mein Vater Philippos hat Großes an euch gethan; da ihr sonst arm und ohne feste Wohnsitze mit euren ärmlichen Heerden in den Gebirgen umher irrtet, stets den Ueberfällen der Thraker, Illyrier, Triballer ausgesetzt, hat mein Vater euch angesiedelt, euch statt des Felles das Kriegskleid gegeben, euch über die Barbaren in der Nachbarschaft zu Herren gemacht, eurem Fleiße die Bergwerke des Pangaion, eurem Handel das Meer geöffnet, euch Thessalien, Theben, Athen, die Peloponnes unterworfen, die unumschränkte Hegemonie aller Hellenen zu einem Perserkriege erworben; das hat Philippos vollbracht, Großes an sich, im Verhältniß zu dem später Vollbrachten Geringes. Von meinem Vater her fand ich weniges Gold und Silber an Geräthen im Schatze, nicht mehr denn sechzig Talente, an Schuld fünfhundert Talente; ich selbst mußte achthundert Talente Schuld hinzufügen, um den Feldzug

Digitized by Google

beginnen zu können; da öffnete ich euch, obschon die Perser das Meer beherrschten, den Hellespont, ich besiegte die Satrapen des Großkönigs am Granikos; ich unterwarf die reichen Satrapien Kleinasiens und ließ euch die Früchte des Sieges genießen, euch kamen die Reichthümer Aegyptens und Kyrenes zu Gute, euer ward Syrien und Babylon, euer Baktra, euer die Schätze Persiens und die Kleinodien Indiens und das Weltmeer, aus eurer Mitte sind die Satrapen, die Befehlshaber, die Strategen. Was habe ich selbst von alle den Kämpfen, außer den Purpur und das Diadem? nichts habe ich für mich erworben, und es ist Niemand, der meine Schätze zeigen könnte, wenn er nicht eure Habe und was für euch bewahrt wird, zeigt; und warum sollte ich mir Schätze häufen, da ich esse wie ihr esset, und schlafe wie ihr schlaft; ja mancher von euch lebt köstlicher denn ich, und manche Nacht muß ich durchwachen, damit ihr ruhig schlafen könnt. Oder bin ich, wenn ihr Mühe und Gefahr duldetet, ohne Kummer und Sorge gewesen? wer kann sagen, daß er mehr um mich, als ich um ihn geduldet? Wohl, wer von euch Wunden hat, der zeige sie, und ich will die meinen zeigen; kein Glied an meinem Körper ist ohne Wunde und keine Art von Geschoß oder Waffe, deren Narbe ich nicht an mir trage; von Schwert und Dolch, von Bogen und Katapultenpfeil, von Steinwurf und Keulenschlag bin ich verwundet worden, da ich für euch und euren Ruhm und eure Bereicherung kämpfte, und euch siegend über Länder und Meere, über Gebirge, Ströme und Wüsteneien führte. Die gleiche Ehe mit euch habe ich geschlossen, und die Kinder Vieler von euch werden meinen Kindern verwandt sein; und wer von euch verschuldet war, unbekümmert wie es bei so reichem Solde, bei so reicher Beute möglich gewesen, dem habe ich seine Schuld getilgt; die Meisten von euch haben goldene Kränze empfangen für sie zum dauernden Zeugniß ihrer Tapferkeit und meiner Achtung. Und wer gefallen ist im Kampfe, dessen Tod war rühmlich und dessen Begräbniß ehrenvoll; von vielen derselben stehen eherne Statuen daheim, und ihre Aeltern sind hochgeehrt, frei von Abgaben und öffentlichen Lasten. Endlich ist Keiner von euch unter meiner Führung

Digitized by Google

fliehend gefallen. Und jetzt hatte ich die Kampfesmüden unter euch, zur Bewunderung und zum Stolz unserer Heimath, zu entlassen im Sinn; ihr aber wollt Alle hinweg ziehen; so zieht alle hin! Und wenn ihr in die Heimath kommt, so sagt, daß ihr euren König Alexander, der die Perser, die Meder, die Baktrier und Saker besiegt, der die Uxier und Arachosier und Drangianer bewältigt, der die Parther, Chorasmier und Hyrkanier längs des kaspischen Meeres gewonnen, der den Kaukasos jenseits der kaspischen Pässe überstiegen, der den Oxos und Tanais überschritten und den Indus, wie nur Dionysos vor ihm, und den Hydaspes, den Akesines, den Hyraotes und, hättet ihr ihn nicht gehindert, auch den Hyphasis, der vom Indus herab in den Ocean fuhr, der durch die Wüste Gedrosiens zog, die Niemand vor ihm mit einem Heere durchzogen, dessen Flotte vom Indus durch den Ocean nach Persien kam, — daß ihr diesen eueren König Alexander verlassen, und ihn zu schützen den besiegten Barbaren übergeben habt; das zu verkünden wird euch gewiß rühmlich vor den Menschen und fromm vor den Göttern sein; ziehet hin!" Nach diesen Worten stieg er heftigen Schrittes von der Tribüne und eilte nach der Stadt zurück.

Betroffen standen die Makedonen und schwiegen, nur die Leibwächter und die ihm vertrautesten unter den Hetairen waren gefolgt. Allmählich begann sich das peinliche Schweigen in der Versammlung zu lösen; man hatte erhalten, was man gefordert; man fragte: was nun? was weiter? Sie Alle waren entlassen, sie waren nicht mehr Soldaten; der Dienst und die militärische Ordnung, die sie bisher zusammengehalten, war gelöst, sie waren ohne Führung, ohne Rath und Willen; die Einen riefen zu bleiben, wieder Andere schrien zum Aufbruch; so wuchs der Tumult und das wüste Geschrei, Keiner befahl, Keiner gehorchte, keine Rotte hielt sich beisammen; in Kurzem war das Heer, das die Welt erobert, eine wüste und verworrene Menschenmasse.

Alexander hatte sich in das Königsschloß von Opis zurückgezogen; in der heftigsten Aufregung, wie er war, vergaß er die Sorge für seinen Körper; er wollte Niemand sehen, Niemand sprechen. So den ersten, so den zweiten Tag. Indeß

hatte in dem Lager der Makedonen die Verwirrung einen gefährlichen Grad erreicht; schnell und furchtbar zeigten sich die Folgen der Meuterei und das Unglück, das sinnlos Geforderte im Uebermaaß erreicht zu haben; ihrem Schicksale und ihrer Anarchie überlassen, ohnmächtig und haltungslos, da ihnen nicht widerstanden worden, ohne Entschluß zu wollen, ohne Kraft zu handeln, ohne das Recht und die Pflicht und die Ehre ihres Standes, — was konnten sie beginnen, wenn sie nicht Hunger oder Verzweiflung zur offenbaren Gewalt trieb [1]).

Alexander mußte sich vor einem Aeußersten schützen; zugleich wollte er den letzten und freilich gewagten Versuch machen, die Makedonen zur Reue zu bringen. Er beschloß, sich ganz den asiatischen Truppen anzuvertrauen, sie nach dem Gebrauch des makedonischen Heeres zu ordnen, sie mit allen Ehren, die einst die Makedonen gehabt hatten, auszuzeichnen; er durfte erwarten, daß, wenn diese so das letzte Band zwischen sich und ihm Könige zerrissen sähen, sie entweder reuig um Vergebung flehen oder bis zur Wuth empört zu den Waffen greifen würden; er war gewiß, daß er dann an der Spitze seiner asiatischen Truppen über die führerlosen Haufen den Sieg davontragen werde. Er berief am dritten Tage die Perser und Meder in das Königsschloß, eröffnete ihnen seinen Willen, wählte aus ihnen Hauptleute und Anführer im neuen Heere, nannte viele von ihnen mit dem Ehrennamen königlicher Verwandten, gab ihnen nach morgenländischer Weise das Vorrecht des Kusses; dann wurden die asiatischen Truppen nach makedonischer Weise in Hipparchien und Phalangen getheilt, es wurde ein persisches Agema, persische Hetairen zu Fuß, eine persische Schaar Hypaspisten = Silberschildner [2]), persische Ritter-

---

1) Was das Heer in den drei traurigen Tagen gethan, wird von Niemand angegeben; nur Diod. XVII. 109: ἐπὶ πολὺ τῆς διαφορᾶς αὐξανομένης. Uebrigens hatten offenbar alle makedonischen Truppen bis auf einen Theil der Hypaspisten und selbst die Mehrzahl der Officiere, mit Ausschluß der nächsten Umgebung des Königs (Arrian. VII. 11. 3), an der Meuterei Antheil.

2) Den Namen der Silberschildner (καὶ ἀργυρασπίδων τάξις περ-

schaft der Hetairen, ein Agema persischer Ritterschaft gebildet; es wurden die Posten am Schlosse von Persern besetzt und ihnen der Dienst beim Könige übergeben; es wurde den Makedonen der Befehl gesandt, das Lager zu räumen und zu gehen, wohin sie wollten, oder sich, wenn sie es vorzögen, einen Führer zu wählen und gegen Alexander, ihren König, ins Feld zu rücken, um dann von ihm besiegt zu erkennen, daß sie ohne ihn nichts seien [1]).

Sobald dieser Befehl des Königs im Lager bekannt wurde, hielten sich die alten Truppen nicht länger; sie liefen nach dem Königsschloß, legten ihre Waffen vor den Thoren nieder, zum Zeichen ihrer Demüthigung und ihrer Reue; vor den geschlossenen Thoren stehend schrien und flehten sie, hineingelassen zu werden, um die Urheber des Aufruhrs auszuliefern, sie würden Tag und Nacht nicht von hinnen weichen, bis sich der König erbarme.

Nicht lange, und der König trat heraus [2]); da er seine Veteranen so in Reue sah, da er ihren Freudenruf und ihr erneutes Jammern hörte, vermochte er nicht, seinen Thränen zu wehren; dann trat er näher, um zu ihnen zu sprechen; sie drängten sich um ihn und hörten nicht auf mit Flehen, gleich als fürchteten sie das erste Wort ihres vielleicht noch nicht erweichten Königs. Ein alter, geachteter Offizier, einer der Hip-

---

σικὴ Arrian. VII. 11. 3) nennt Arrian hier zuerst; es müssen die Hypaspisten — falls hier τάξις von den Hypaspisten in anderem Sinn als im Anfang der Feldzüge gebraucht wird — schon früher silberne Schilde erhalten haben; Diodor. XVII. 56 nennt schon in der Schlacht von Gaugamela τὸ τῶν ἀργυρασπίδων πεζῶν τάγμα, und daß die gesammten Hypaspisten damit gemeint sind, ergiebt sich aus Curt. IV. 13. 27, obschon erst VIII. 5. 4 scutis argenteas laminas addidit.

1) Arrian sagt von diesem Befehl nichts; aber er war wohl natürlich, um den Meuterern den Impuls zu dem zu geben, was sie dann thaten. Polyaen. IV. 3. 7 ist daher hier benutzt.

2) Arrian. VII. 11. 5: σπουδῇ ἐξέρχεται. Daß er sie zwei Tage und zwei Nächte habe jammern lassen, sagt Plut. Alex. 71; gewiß nach Kleitarchos, dem es nicht darauf ankommt, sich die Realität der Dinge klar zu machen.

Digitized by Google

parchen der Ritterschaft, Kallines, trat hervor, im Namen aller zu sprechen: was die Makedonen vor Allem schmerze, sei, daß er Perser zu seinen Hetairen gemacht habe, daß Perser sich nun Alexanders Verwandte nennen und ihn küssen dürften, und von den Makedonen sei nie einer dieser Ehre theilhaftig worden. Da rief der König: „euch Alle mache ich zu meinen Verwandten und nenne euch also von Stund an!“ Er ging auf Kallines zu, ihn zu küssen; und es küßte ihn von den Makedonen, wer es wollte; sie nahmen ihre Waffen auf und zogen jauchzend in ihr Lager zurück. Alexander aber gebot, zur Feier der Versöhnung ein großes Opfer zu bereiten, und opferte den Göttern, denen er pflegte. Dann wurde ein großes Mahl gehalten, an dem fast das gesammte Heer Theil nahm, in der Mitte der König, ihm zunächst die Makedonen, nach diesen die Perser, und weiter Viele von den übrigen Völkerschaften Asiens; der König trank aus denselben Mischkrügen mit seinen Truppen und spendete mit ihnen die gleichen Spenden; hellenische Seher und die persischen Magier vollzogen dazu die heiligen Gebräuche. Der Trinkspruch, den der König sprach, war, daß die Götter alles Heil gewähren möchten, vor Allem aber Eintracht und Gemeinschaft des Reiches den Makedonen und Persern. Es soll die Zahl derer, die an diesem Mahle Theil nahmen, neuntausend gewesen sein, und diese Alle spendeten zu gleicher Zeit und sangen den Lobgesang dazu [1]).

So der Ausgang dieser schweren Krisis; es war das letzte Aufbäumen des altmakedonischen Wesens, in seiner eigensten und gewichtigsten Gestaltung; nun war es moralisch bewältigt. Die Maßregeln, denen es erlegen war, gaben diesem Siege Alexanders eine doppelte Wichtigkeit. Der Vorzug, den der König der

---

[1]) Die Zahl der heimkehrenden Veteranen ist nach Arrian. VII. 12. 1 *τοὺς μυρίους*; dieselbe Zahl giebt (nach Hieronymos) Diod. XVIII. 4 *ὄντων μυρίων*, und darum wird Diod. XVIII. 12 statt *ὄντας ὑπὲρ τρισμυρίους* zu schreiben sein *ὑπὲρ τοὺς μυρίους*. Nach der Angabe Diod. XVIII. 16 sind es 6000 Mann Fußvolk, die schon 334 mit ausgezogen, 4000 *τῶν ἐν τῇ παρόδῳ προσειλημένων* (also aus den Garnisonen), 1500 Reiter, 1000 persische Bogenschützen und Schleuderer.

Digitized by Google

makedonischen Kriegsmacht bisher hatte zugestehen müssen, war abgethan, asiatische Truppen traten in die Namen und Ehren des altmakedonischen Heeres ein; es gab fortan zwischen Siegern und Besiegten keinen anderen Unterschied, als den des persönlichen Werthes und der Treue für den König.

Wie mächtig, wie überwältigend in diesem Vorgang des Königs Persönlichkeit erscheinen mag, sie erklärt nicht Alles. Immerhin kann man sagen: wenn das System Alexanders diese Probe zu bestehen vermochte, so ist das ein sicherer Beweis, daß dieß Reichssystem, das so schnell und kühn aufgebaut war, so weit fertig und fest dastand, daß das Gerüst und die stützenden Träger seiner Gründung hinweggebrochen werden konnten. Aber hätten nicht eben so wohl die Veteranen in Opis den Sieg davontragen und damit dem Ixionsrausch des Königs ein Ende machen, den Beweis geben können, daß er in seiner Inbrunst statt der Göttin eine Wolke umarmt habe? Ohnfehlbar, wenn sie selbst noch in Wahrheit Makedonen gewesen wären; sie waren es nicht mehr, sie hatten selbst das Neue, das sie bekämpften, in sich aufgenommen; sie hatten sich in das asiatische Leben hineingelebt, ohne diesem neuen Elemente das Recht, zu dem es berufen war, zugestehen zu wollen; und dieser Hochmuth, nur als Sieger dessen, das auch sie im innersten Wesen besiegt und durchdrungen hatte, gelten zu wollen, war die Schuld, um deren Willen sie erlagen. Indem das makedonische Heer, das Werkzeug, mit dem das Werk der neuen Zeit geschaffen war, von der mächtigen Hand des Meisters zerbrochen wurde, war das Werk selbst fertig gesprochen und über seine Art und Wesen keine Frage mehr. Was auch die Zerwürfnisse und Verwirrungen der nächstfolgenden Zeit an den äußeren Formen dieses Reiches gerüttelt und zerstört haben, das hellenistische Leben, die große Einigung der hellenischen und asiatischen Welt mit allem Segen und Unsegen, den sie in sich trug, war für Jahrhunderte gegründet.

So hatte sich das Neue durch alle Stadien innerer und äußerer Gefährdungen hindurchgekämpft; als Gedanke einer neuen Zeit erkannt, als Prinzip des neuen Königthums ausge-

Digitized by Google

sprochen, als Regiment des Reiches an der Spitze, als Heeresmacht organisirt, als Zersetzung und Umgestaltung des Völkerlebens in voller Arbeit, hatte es nur noch möglichst durchgreifend und den wesentlichen Interessen der Völker gemäß sich zu bethätigen. Dies war die Arbeit für die kurze Spanne Leben, welche das Schicksal dem Könige noch gönnen wollte, ihr Zweck oder doch ihr Erfolg.

Selbst die Zurücksendung der Veteranen mußte in diesem Sinne wirken; noch nie waren in solcher Zahl Truppen aus Asien in die Heimath zurückgekehrt, und mehr als alle früheren, hatten diese 10,000 Veteranen asiatisches Wesen in sich aufgenommen; ihr Beispiel, ihr Ruhm, ihr Reichthum, Alles, was sie an verwandelten Ansichten und Bedürfnissen, an neuen Ansprüchen und Erfahrungen mitbrachten, mußte unter den Ihrigen in der Heimath von nicht minder starkem Einfluß sein, als ihn das Abendländische auf das Leben der östlichen Völker bereits ausübte; ob einen segensreichen, ist, wenn man der kleinen Leute, der Bauern und Hirten daheim gedenkt, eine andere Frage. Auf das Feierlichste wurden die Veteranen aus dem Lager von Opis entlassen; Alexander verkündete ihnen, daß sie Jeder den Sold bis zur Heimath und überdieß ein Geschenk von einem Talente erhalten sollten; die Kinder, die morgenländische Frauen ihnen geboren, möchten sie, so forderte er, bei ihm lassen, damit sie nicht ihren Frauen und Kindern daheim Anlaß zu Unfrieden würden; er werde dafür sorgen, daß die Soldatenkinder makedonisch und zu Soldaten erzogen würden; und wenn sie Männer geworden, dann hoffe er sie nach Makedonien zurück zu führen und ihren Vätern wieder zu geben; für die Kinder der in den Feldzügen Gefallenen versprach er auf gleiche Weise zu sorgen, der Sold ihrer Väter werde ihnen bleiben, bis sie selbst sich gleichen Sold und gleichen Ruhm im Dienste des Königs erwerben würden; zum Zeichen seiner Fürsorge gäbe er ihnen den treuesten seiner Generale, den er wie sein eigen Haupt liebe, den Hipparchen Krateros, zum Hüter und Führer mit. So zogen die Veteranen von Opis aus, mit ihnen die Strategen Polysperchon, Kleitos, Gorgias, vielleicht auch Anti-

Digitized by Google

genes von den Hypaspisten, von der Ritterschaft Polydamas und Amadas; bei der Kränklichkeit des Krateros war Polysperchon als zweiter Befehlshaber der Truppen bestellt [1]).

Die Weisungen für Krateros bezogen sich nicht bloß auf die Zurückführung der Veteranen; der Hauptzweck seiner Sendung war, die politische und militairische Leitung daheim an Antipatros Stelle zu übernehmen [2]), der dagegen Befehl erhielt, den Ersatz für die heimkehrenden Truppen zum Heere zu führen [3]). Schwerlich war dies der entscheidende Grund; es mag Vieles zusammengekommen sein, den Wechsel in der höchsten Stelle daheim nothwendig zu machen. Die Uneinigkeit zwischen der Königin-Mutter und Antipatros hatte den höchsten Grad erreicht; immerhin mag die überwiegende, vielleicht die alleinige Schuld auf Seiten der leidenschaftlichen und herrischen Königin gewesen sein; verfuhr sie doch im epeirotischen Lande, nachdem ihr Bruder Alexandros in Italien gefallen war, als sei sie Herrin des Landes [4]); und die junge Wittwe, ihre

---

1) Arrian. VII. 12. 4 nennt nur Krateros und Polysperchon; die anderen Namen Justin. XII. 12. 8, von denen Antigenes, der spätere Führer der Argyraspiden, Zweifel erregt, Amadas sonst unbekannt ist.

2) Arrian. VII. 12. 4: *Μακεδονίας τε καὶ Θρᾴκης καὶ Θετταλῶν ἐξηγεῖσθαι καὶ τῶν Ἑλλήνων τῆς ἐλευθερίας.* Justin. XII. 12. 9: jussus praeesse Macedonibus in Antipatri locum.

3) Arrian. VII. 12. 4: *Ἀντίπατρον δὲ διαδόχους τοῖς ἀποπεμπομένοις ἄγειν Μακεδόνας τῶν ἀκμαζόντων ἐκέλευσεν*, Justin. l. c. Antipatrum cum supplemento tironum in locum eius evocat. Wenn früher vermuthet worden ist, daß gewisse Taxen, d. h. die Miliz gewisser Landschaften in Makedonien zurückgeblieben, den Taxen in der Feldarmee nur der Ersatz aus ihren Cantons nachgeschickt worden ist, so erhellt nicht, ob nachmals (seit 330) für die fast doppelte Zahl der Phalangen, die das Heer in Indien hat, ganze Taxen aus der Heimath nachgesendet worden sind, oder ob erst jetzt Antipatros dieselben als Ablösung für die mobil gemachten Phalangen, die jetzt als Veteranen heimkehrten, nach Asien führen sollte.

4) Sie schreibt in einem von Hypereides erwähnten Briefe (pro Eux. c. 36) in Betreff des dodonäischen Heiligthums *ὡς ἡ χώρα εἴη ἡ Μολοττία αὐτῆς.*

Digitized by Google

Tochter Kleopatra kehrte, vielleicht um höchſt perſönlichen Gefahren zu entgehen, mit ihrem fünfjährigen Knaben, dem rechten Erben des moloſſiſchen Königthums, nach Makedonien zurück [1]). Alexander hatte die Mutter ſtets hochgeehrt und ihr jede Sohnespflicht erfüllt, aber eben ſo entſchieden ihre Einmiſchung in die öffentlichen Angelegenheiten zurückgewieſen; dennoch wurde ſie nicht müde zu intriguiren, ihrem Sohne Vorwürfe und Klagen aller Art zu ſchreiben, eiferſüchtig auf deſſen Neigung zum Hephaiſtion auch dieſen mit bitteren Briefen heimzuſuchen, vor Allen aber gegen Antipatros unabläſſig die heftigſten Beſchuldigungen nach Aſien zu ſenden. Antipatros ſeiner Seits beſchwerte ſich eben ſo bitter über die Königin-Mutter und deren Einmiſchung in die öffentlichen Angelegenheiten. Es wird die bezeichnende Aeußerung Alexanders angeführt: „Antipatros weiß nicht, daß eine Thräne meiner Mutter tauſend ſolcher Briefe auslöſcht". Sein Vertrauen zu dem Reichsverweſer in Makedonien erhöhten ſie nicht; es war doch möglich, daß derſelbe den Verlockungen der großen Gewalt, die ihm übertragen war, nicht widerſtand [2]): und wenn Antipatros nach der Hinrichtung ſeines Eidams Philotas insgeheim mit den Aitolern angeknüpft hatte, ſo war um ſo mehr Vorſicht geboten, wenn auch die immer neuen Beſchwerden und Warnungen, die Olympias ſandte, ſich, ſo weit wir ſehen, als nicht begründet erweiſen mochten. Jedenfalls bezeugt Arrian, daß man von keiner Aeußerung oder Handlung des Königs

---

1) In Plut. Alex. 69 erſcheint der Vorgang ſo, als ob beide Königinnen ſich förmlich in beide Herrſchaften getheilt hätten (στασιάσασαι διείλοντο τὴν ἀρχήν). Alexander ſoll geſagt haben, ſeine Mutter habe ſich beſſer berathen als ſeine Schweſter, denn die Makedonen würden ſich nie von einem Weibe beherrſchen laſſen.

2) Plut. apophth. Reg. et Imp.: Ἀλεξ. 17 ἔξωθεν Ἀντίπατρος λευκοπάροφός ἐστι, τὰ δὲ ἔνδον ὁλοπύρφορος. Der Gegenſatz läßt vermuthen, daß mit der „weißgebordeten" Kleidung der gewöhnliche Reitermantel der Makedonen bezeichnet iſt, obſchon keine Angabe vorzuliegen ſcheint, daß zu dieſem ſolche Bordirung gehört.

Digitized by Google

wisse, der seine Sinnesänderung gegen Antipatros bezeugt habe [1]); er vermuthet, daß ihm der König nicht als Strafe befohlen, nach Asien zu kommen, sondern nur, um vorzubeugen, daß beiden, seiner Mutter und dem Reichsverweser, nicht etwas Unseliges und selbst für ihn Unheilbares aus diesem Zwist entstände [2]). Auch sollte Antipatros sein Amt keineswegs sofort niederlegen und nach Asien kommen [3]), sondern das Regiment der ihm anvertrauten Länder bis zur Ankunft des Krateros, die sich bei den langsamen Märschen der Veteranen über Jahr und Tag hinziehen konnte, fortsetzen. Die sonderbare Wendung, die die hellenischen Angelegenheiten gerade jetzt nahmen, machte die Anwesenheit des erprobten Statthalters in Makedonien doppelt nothwendig.

Wenn es irgend ein gesundes nationales Empfinden in der hellenischen Welt gab, so hätten, sollte man meinen, die Siege Alexanders am Granikos, bei Issos, bei Gaugamela, die Befreiung der Hellenen Asiens, die Vernichtung der Handelsmacht von Tyros, die Vernichtung der Persermacht auch die Unversöhnlichen versöhnen, das Volk der Hellenen in allen Nerven erfrischen, es hätte mit freudigem Wetteifer mit an dem Werk sein müssen, für das einzutreten die hellenischen Staaten vertragsmäßig nicht bloß die Pflicht, sondern das Recht hatten. Die tonangebenden Staaten verstanden den Patriotismus und die

---

[1]) Alexander forderte ihn auf, sich mit einer eigenen Leibwache zu umgeben, um vor den Nachstellungen seiner Feinde sicher zu sein (Plut. Alex. 39).

[2]) Arrian. VII. 12. 6.

[3]) Justin. XII. 14 sagt, „Antipatros habe vor Kurzem gegen die Führer besiegter Nationen (in praefectos devictarum nationum) grausame Strafen verhängt und deßhalb gemeint, der König berufe ihn zur Strafe nach Asien". Möglich, daß die Völker Thrakiens nach der Bewältigung des Agis Antipatros schwere Hand zu fühlen bekamen. Auch Plut. Alex. 74 giebt an, daß im Frühjahr 323 Kassandros zu Alexander kam, um mehrfache Beschwerden gegen seinen Vater zu entkräften, die von den Betheiligten an den König gebracht worden seien. Ueber die an diese Sendung geknüpfte Erzählung von der Vergiftung Alexanders ist in der ersten Ausgabe der Diadochen, Beil. IV, das Nähere angeführt.

Digitized by Google

nationale Sache anders. Wir sahen, wie Athen in dem Jahre der Schlacht von Issos daran war, seine Seemacht für Persien einzusetzen, wie König Agis in der Zeit, da Dareios auf der Flucht ermordet wurde, gegen Antipatros im Felde lag, wie die kleinern Staaten nur auf dessen ersten Sieg warteten, um sich ihm anzuschließen.

Mit der Niederlage der Spartaner im Sommer 330 war es in Hellas still geworden, aber der Groll und die Verstocktheit geblieben; die Größe der Zeit sahen sie nicht. „Was giebt es Unerwartetes und Ungehofftes", sagte Aischines in einer Rede im Herbst 330, „das in unseren Tagen nicht geschehen wäre? denn wir haben nicht ein gewöhnliches Menschenleben gelebt, sondern unsere Jahre sind zu einer Wunderzeit für die nach uns Lebenden geworden." Und seitdem war noch Wunderbareres geschehen; diese fünf Jahre, eben so reich an staunenswürdigen Thaten im fernen Asien, wie kleinlich und schlaff daheim in Hellas, dort die Eroberung der baktrischen Länder, Indiens, die Erschließung des südlichen Oceans, hier die fadenscheinige Trivialität kleinstaatlicher Geschäftigkeit und Phrasen über Phrasen, — in der That der moralische Werth oder will man lieber das Nettogewicht dieser hellenischen Politik und Politien sank tiefer und tiefer.

Seitdem die Wucht der makedonischen Macht übergroß und weiterer Widerstand gegen sie, der einzige Gedanke, der dem öffentlichen Leben der Staaten in Hellas, namentlich dem Athens und Spartas noch ein Ferment gegeben hatte, unmöglich geworden war, erlahmte auch der letzte Rest politischer Thatkraft in den Massen und der Unterschied der Partheien, wie sie sich in der Losung für oder wider Makedonien entwickelt hatten, begann sich zu verwirren und zu verwischen.

Wenigstens in Athen läßt sich diese Zersetzung der Partheien und die wachsende Haltlosigkeit des Demos einigermaaßen beobachten. Lykurgos, der zwölf Jahre hindurch die Finanzen des Staates vortrefflich verwaltet hatte, mußte sie bei den Wahlen von 326 in die Hand des Mesaichmos, seines politischen und persönlichen Gegners, übergehen sehen. Der leiden-

Digitized by Google

schaftliche Hypereides, sonst immer an Demosthenes Seite, wandte sich seit den Vorgängen von 330, seit der damals versäumten Schilderhebung gegen Makedonien, von ihm und trat bald genug als Ankläger wider ihn auf. Freilich Aischines war nicht mehr in Athen; er hatte, als die attischen Geschwornen in dem Prozeß gegen Ktesiphon — es war kurz nach der Niederlage des Königs Agis — zu Gunsten des Verklagten und damit zu Ehren des Demosthenes entschieden hatten, die Heimath verlassen, um fortan in Rhodos zu leben. Aber es blieb in Athen noch Phokion, der alte strenge Patriot, der Alexanders glänzende Geschenke zurückwies [1]), der in gleichem Maaße seines Vaterlandes Verfall begriff und beklagte, und das nur zu erregbare Volk von Athen von jedem neuen Versuch zum Kampf gegen Makedonien, dem er es nicht mehr gewachsen sah, zurückzuhalten suchte. Es blieb Demades, dessen Einfluß nicht minder auf sein Verhältniß zu Makedonien, als auf seine Friedenspolitik, wie sie den Wünschen der Wohlhabenden entsprach und den genußlüsternen Pöbel mit Festschmausereien und Geldspenden zu ködern möglich machte, begründet war; „nicht der Krieger", so sprach er einst in der Ekklesia, „wird meinen Tod beklagen, denn ihm nützt der Krieg, und der Friede ernährt ihn nicht; wohl aber der Landmann, der Handwerker, der Kaufmann und jeder, der ein ruhiges Leben liebt; für sie habe ich Attika nicht mit Wall und Graben, wohl aber mit Frieden und Freundschaft gegen die Mächtigen geschützt."

Und wenn Demosthenes selbst in der Zeit, da sich König

---

1) Plut. Phoc. 18, als Alexander zürnte, daß Phokion die angebotenen 100 Talente zurückgewiesen: φίλους μὴ νομίζειν τοὺς μηδὲν αἰτοῦ δεομένους, so war die Gnade, um die Phokion bat, die Freilassung von vier in Sardes Eingekerkerten; Plutarch nennt den Sophisten Echekrates, den Athenodoros von Imbros, der um 358 in den thrakischen Dingen eine große Rolle gespielt hat, die beiden Rhodier Sparton und Demaratos; wenigstens der letzte Name ist corrupt; sollten vielleicht die auf rhodischen Münzen dieser Zeit vorkommenden Δαμάτριος und Στράτων gemeint sein? Daß Alexander die Gefangenen sofort freigab, zeigt wohl, daß sie wegen politischer Verbrechen gefangen saßen; was da geschehen war, wissen wir nicht.

Digitized by Google

Agis erhob, zwar in Sparta und sonst, wie man glaubte, zum Losschlagen getrieben hatte und doch in Athen nur „wundersame Reden“ führte, wenn er, wie man nicht minder sagte, unter der Hand mit Olympias, mit Alexander selbst Beziehungen anknüpfte [1]), so war das nicht dazu angethan, das Vertrauen des Demos auf seine Leitung zu erhöhen; wenn man auch in dem schweren Jahre der Theuerung ihm, dem geschickten Verwalter, das Amt der Fürsorge für die Getreidezufuhr übertrug, in Betreff der politischen Leitung der Stadt hörte die Ekklesia ihn wie seine Gegner rechts und links, und in der Regel wird der endliche Beschluß des souveränen Demos unberechenbar gewesen sein.

Die Zeit der Kleinstaaten war vorüber; in allen Beziehungen zeigte sich, daß diese Brocken und Bröckchen des staatlichen Kleinlebens der neugewordenen Machtbildung gegenüber unhaltbar geworden seien, daß die vollkommen verwandelten politischen und gesellschaftlichen Zustände eine gründliche Umgestaltung auch in der Verfassung der Staaten forderten. Und wenn Alexanders Gedanke war, die Demokratie den hellenischen Städten nur noch für ihre communale Verwaltung zu belassen und sie mit der Macht und Autorität seiner großen Monarchie zusammenfassend zu überbauen, wenn dieß Werk, durch seinen zu frühen Tod, oder will man lieber, durch die innere Nothwendigkeit des hellenischen Wesens unvollendet geblieben ist, so liegt eben da der Grund jenes trostlosen Hinsiechens, mit dem das nächste Jahrhundert der hellenischen Geschichte den Ruhm besserer Zeiten besudeln sollte.

Im Sinne jenes Planes war es, daß Alexander zwei Maßregeln beschloß, die allerdings tief einschnitten.

Er forderte auch von den Hellenen göttliche Ehren. Was man auch in Betreff der persönlichen Gesinnung des Königs und deren Umwandelung aus diesem Gebot folgern mag, jedenfalls war es weder so unerhört und frevelhaft, wie es dem auf monotheistischer Grundlage entwickelten Empfinden erscheinen

[1]) Aechin. Ctes., § 162; Hyperid. ct. Dem. IX, 17.

Digitized by Google

darf, noch ist der wesentlich politische Charakter dieser Maaßregel zu verkennen. Das hellenische Heidenthum war seit lange gewohnt, die Götter anthropomorphistisch anzusehen, wie das Wort des alten Denkers lautet: „die Götter seien unsterbliche Menschen, die Menschen sterbliche Götter". Weder die heilige Geschichte noch die Dogmatik ruhte auf der festen Basis geoffenbarter, ein- für allemal als göttlichen Ursprungs geltender Lehrschriften; es gab für religiöse Dinge keine andere Norm und Form als das Empfinden und Meinen der Menschen, wie es war und mitlebend sich entwickelte, daneben allenfalls die Weisungen der Orakelstätten und die vielerlei Zeichendeutung, die eben auch nur, wie der schwimmende Kork auf dem Strome, die Bewegung, der sie folgten, bezeichneten. Wenn nun das Orakel des Zeus Ammon, wie man auch spotten mochte, am Ende doch den König als Zeus Sohn bezeichnet hatte, wenn Alexander, aus dem Geschlechte des Herakles und Achilleus, eine Welt erobert und umgestaltet, wenn er in Wahrheit Größeres als Herakles und Dionysos vollbracht hatte, wenn die Aufklärung seit lange die Gemüther von dem tieferen religiösen Bedürfniß entwöhnt, von den Ehren und Festen der Götter nur die Lustbarkeiten, die äußere Ceremonie und die kalendarische Bedeutung übrig gelassen hatte, so wird man es begreiflich finden, daß für das damalige Griechenthum der Gedanke an göttliche Ehren und Vergötterung eines Menschen nicht allzufern lag. Wie natürlich vielmehr dergleichen im Sinne der damaligen Zeit war, beweisen die nächsten Jahrzehnte bis zum Ueberdruß, nur daß der große Alexander der erste war, der für sich das in Anspruch nahm, was nach ihm die erbärmlichsten Fürsten und die verworfensten Menschen von Hellenen und Griechen, vor Allem von den Athenern für ein Billiges erhalten konnten. Mag den Einen Alexander dafür gelten, an seine eigene Gottheit geglaubt, den Anderern, dieselbe für nichts als für eine polizeiliche Maßregel gehalten zu haben, es wird von ihm der Ausspruch überliefert: „Zeus sei freilich aller Menschen Vater, aber nur die besten mache er zu seinen Söhnen" [1]). Die Völker

[1]) Plut. apophth. Ἀλεξ. 15. Alex. 27; s. o. I, S. 323.

Digitized by Google

des Morgenlandes sind gewöhnt, ihren König als ein Wesen höherer Art zu verehren, und allerdings ist dieser Glaube, wie das Bedürfniß einer solchen Vorstellung sich auch nach den Sitten und den Vorurtheilen der Jahrhunderte umgestalten mag, die Basis jeder Monarchie, ja jeder Form von Herrenthum; selbst die dorischen Aristokratien des Alterthums gaben den von den Heroen ihrer Gründung Abstammenden dieses Vorrecht dem unterthänigen Volk gegenüber, und das demokratische Athen gründete auf ein durchaus analoges Vorurtheil gegen die Sclaven die Möglichkeit einer Freiheit, gegen welche die Monarchie Alexanders wenigstens den Vorzug hat, die Barbaren nicht als zur Sclaverei geboren anzusehen. Er empfing von den Barbaren die „Anbetung", die sie ihrem Könige, dem „gottgleichen Menschen", darzubringen gewohnt waren; sollte die hellenische Welt in dieser Monarchie ihre Stelle und ihre Ruhe finden, so war der erste und wesentlichste Schritt, die Griechen zu demselben Glauben an seine Majestät, den Asien hegte, und in dem er die wesentlichste Garantie seines Königthums erkannte, zu veranlassen und zu gewöhnen.

Zu der Zeit, als in Asien die letzten Schritte zur Verschmelzung des Abend- und Morgenländischen gethan wurden, ergingen nach Griechenland hin die Aufforderungen, durch öffentliche Beschlüsse dem Könige göttliche Ehre zu gewähren [1]). Gewiß thaten die meisten Städte, was gefordert wurde. Der Beschluß der Spartaner lautete: da Alexander Gott sein will, so sei er Gott [2]). In Athen brachte Demades den Vor-

---

[1]) In welcher Weise dieser Antrag geschah, ob in der Form einer Aufforderung an Personen, deren Ergebenheit man kannte, ist nicht mehr zu erkennen. Eben so fehlt uns der authentische Wortlaut der Forderung; am nächsten mag demselben kommen, wenn Polybios (XII. 12a) des Timaios Lob über Demosthenes' und Anderer Verhalten anführt, *διότι ταῖς Ἀλεξάνδρου τιμαῖς ταῖς ἰσοθέοις ἀντέλεγον.*

[2]) Aelian. V. H. II. 19, und genauer Plut. Apophth. Lac. *Δαμίδας* (nach Schäfers Vermuthung *Ἐνδαμίδας . . . συγχωροῦμεν Ἀλεξάνδρῳ ἐὰν θέλῃ θεὸς καλεῖσθαι.*

Digitized by Google

schlag vor das Volk [1]); Pytheas trat auf, gegen ihn zu sprechen: es sei gegen die solonischen Gesetze, andere als die väterlichen Götter zu ehren; als gegen ihn eingewandt ward, wie er, noch so jung, wagen könne, in so wichtigen Dingen zu sprechen, antwortete er: Alexander sei noch jünger [2]). Auch Lykurgos erhob sich gegen den Vorschlag: was würde das für ein Gott sein, dessen Heiligthum verlassend man sich reinigen müßte. Bevor man in Athen zum Schluß kam, trat eine zweite Frage hinzu, welche unmittelbarer in das bürgerliche Gemeinwesen eingriff.

Dieß war eine Anordnung des Königs über die Verbannten der hellenischen Staaten. Die Verbannungen waren zum größten Theil Folge politischer Veränderungen, und hatten wegen der Siege, die die Makedonen seit den letzten funfzehn Jahren wiederholentlich davongetragen, natürlich die Gegner Makedoniens vorzüglich betroffen. Viele dieser politischen Flüchtlinge hatten früher in den Heeren des persischen Großkönigs Dienst und fortgesetzten Kampf gegen Makedonien gefunden; nach Persiens Fall irrten sie hülflos und heimathlos in der Welt umher; manche mochten Dienste im makedonischen Heere nehmen, andere wurden, während Alexander in Indien stand, von den Satrapen auf eigene Hand angeworben, noch andere zogen vagabundirend nach Griechenland zurück, um in der Nachbarschaft ihrer Heimathstädte auf eine Veränderung der Dinge zu warten, oder gingen nach dem Werbeplatz auf dem Tainaron, um von dort aus in irgend Jemandes Sold zu treten. Die bedeutende Zahl dienstloser Leute mußte sich dort, seitdem Alexander allen Satrapen die Entlassung ihrer Söldner geboten, außerordentlich vermehrt haben [3]); und in demselben Maaße, als sie zahlreich, unglücklich

---

1) Demades wurde späterhin wegen dieses Vorschlages (ὅτι θεὸν εἰσηγήσατο Ἀλέξανδρον) zu zehn (Athen. VI. 251a) oder hundert Talenten (Aelian. V. H. V. 12) verurtheilt.

2) Plut. princ. pol., p. 804.

3) Sollte sich hierauf die Angabe des Pausanias (I. 25. 3 und VIII. 52. 5) beziehen, Lesthenes habe die Griechen, die im Solde des Dareios und der Satrapen gestanden und die Alexander in Asien habe ansiedeln

Digitized by Google

und hoffnungslos waren, mußten sie für die Ruhe in Hellas gefährlich werden. Diese Gefahr abzuwenden gab es kein Mittel, als den Verbannten die Heimkehr zu bereiten; dadurch wurde auch denen, die durch makedonischen Einfluß verbannt waren, ihr Haß zur Dankbarkeit umgewandelt und die makedonische Parthei in den einzelnen Staaten verstärkt; die Staaten selbst waren fortan für die innere Ruhe Griechenlands verantwortlich, und wenn dann der innere Zwiespalt von Neuem hervorbrach, hatte die makedonische Macht die Handhabe einzugreifen. Freilich war die Maaßregel gegen die Artikel des korinthischen Bundes, ein offenbarer Eingriff in die dort garantirte Souveränetät der Staaten, die zu demselben gehörten; es war vorauszusehen, daß die Ausführung der königlichen Weisung selbst in den Familien und in den Besitzverhältnissen Anlaß zu endlosen Verwirrungen geben mußte. Aber in erster Reihe kam diese Wohlthat den Gegnern Makedoniens zugut; es war an der Zeit, daß, wie die Gegensätze nationaler Feindschaft zwischen Hellenen und Asiaten, so die der politischen Partheiung in den hellenischen Städten vor der Einheit des Allen gemeinsamen Reiches dahinschwanden; das ächt königliche Begnadigungsrecht in dieser Weise und in dieser Ausdehnung zu üben, war der erste Act der höheren Autorität des Reiches, an die Alexander die Griechen zu gewöhnen hoffte.

Zur Verkündigung dieser Maaßregel hatte er den Stagiriten Nikanor nach Griechenland gesandt; bei der Feier der olympischen Spiele des Jahres 324 sollte das königliche Schreiben publicirt werden. Die Kunde davon hatte sich im Voraus ver-

---

wollen, bei 50,000 (?) Mann, eingeschifft und von Asien nach Europa gebracht? Leosthenes war von ihnen zum Anführer erwählt (Diod. XVII. 111) und hatte späterhin bei Eröffnung des lamischen Krieges doch nur 8000 Söldner aufzubieten; jene Verminderung der Zahl dürfte sich auf die Heimkehr vieler Verbannten zurückführen lassen. Daß Hypereides mit Leosthenes, wie vorher schon mit Chares, der jetzt starb, in Verbindung stand, ergiebt Plut. X. Or. in der Biographie des Hypereides: *συνεβούλευσεν καὶ τὸ ἐπὶ Ταινάρῳ ξενικὸν μὴ διαλῦσαι οὗ Χάρης ἡγεῖτο, εὐνόως πρὸς τὸν στρατηγὸν διακείμενος.*

Digitized by Google

breitet; von allen Seiten strömten die Verbannten gen Olympia, um das Wort der Erlösung zu vernehmen. In einzelnen Staaten dagegen brachte sie mannigfache Aufregung hervor, und während sich Viele freuten, mit den Angehörigen und Befreundeten wieder vereint zu leben und durch eine große und allgemeine Amnestie die Ruhe und den Wohlstand besserer Zeiten zurückkehren zu sehen, mochten Andere in diesem Befehl einen Eingriff in die Rechte ihres Staates und den Beginn großer innerer Verwirrungen verabscheuen. In Athen erbot sich Demosthenes zur Architheorie gen Olympia, um dort an Ort und Stelle mit dem Bevollmächtigten Alexanders zu unterhandeln und ihm die Folgen jener Maaßregel und die Heiligkeit der korinthischen Bundesverträge vorzustellen; dort blieben seine Bemühungen erfolglos. Während der Feier der hundert und vierzehnten Olympiade [1]), Ende Juli 324, in Gegenwart der Hellenen aus allen Landschaften, unter denen sich der Verbannten an zwanzigtausend befanden, ließ Nikanor durch den Herold, der im Wettkampf der Herolde gekränzt war, das Dekret des Königs vorlesen [2]). „Der König Alexander den Verbannten der griechischen Städte seinen Gruß. An euerer Verbannung sind nicht wir Schuld gewesen; aber die Rückkehr zur Heimath wollen wir Allen, mit Ausschluß derer, auf denen Fluch haftet, bewirken.

---

1) Ueber die Zahl der Olympiade ist weitläufiger Streit geführt worden, indem sie für das Todesjahr Alexanders von großer Wichtigkeit ist; den Nachweis Idelers (Abh. der Berl. Acad. 1820, S. 280) bestätigt einerseits der Umstand, daß die Athener wegen des Betruges, den sich ein attischer Bürger bei dem Fest Ol. 112 (332) erlaubt hatte, von der 113. Ol. (328) ausgeschlossen worden waren (Paus. V. 21. 5; Schäfer III, S. 268); andererseits ist Hypereides gegen Demosthenes (XV. 8 ed. Blass) völlig unzweifelhaft.

2) So giebt Diod. XVIII. 8 den Wortlaut des Decrets; er wird einigermaaßen bestätigt durch das Schreiben des Königs an Athen Plut. Alex. 28: *ἐγὼ μὲν οὐκ ἂν ὑμῖν ἐλευθέραν πόλιν ἔδωκα καὶ ἔνδοξον* u. s. w. Die officielle Bezeichnung scheint *διάγραμμα* gewesen zu sein, so in der Inschrift von Iasos C. I. Gr. n°. 2671, Z. 45: *κατὰ τὸ διάγραμ[μα τοῦ] βασιλέως* und in der Inschrift von Eresos, Sauppe comment. de duabus insc. Lesb. II, Z. 25: *κατὰ τὰν διαγραφὰν τῶ βασιλέως Ἀλεξάνδρω*. Hypereides nennt sie *ἐπιτάγματα*.

Digitized by Google

Demnach haben wir an Antipatros erlassen, daß er die Städte, welche die Aufnahme weigern, dazu zwinge." Mit unendlichem Jubel wurde der Heroldsruf aufgenommen, und nach allen Seiten hin zogen die Verbannten mit ihren Landsleuten der lang entbehrten Heimath zu [1]).

Nur Athen und die Aitoler weigerten sich, dem Befehl des Königs Folge zu leisten. Die Aitoler hatten die Oiniaden vertrieben, und fürchteten deren Rache um so mehr, da sich Alexander selbst für sie und ihr Recht entschieden hatte. Die Athener aber sahen sich im Besitz der wichtigsten Insel, die ihnen aus der Zeit ihrer früheren Herrschaft geblieben war, gefährdet; sie hatten in Timotheos Zeit die Bewohner von Samos vertrieben [2]) und das Land unter attische Kleruchen vertheilt; diese hätten jetzt, nach dem Befehl des Königs, den früheren Bewohnern weichen und das, was sie seit mehr als dreißig Jahren selbst bewirthschaftet oder in Pacht ausgethan hatten, aufgeben müssen. Am empfindlichsten oder am geeignetsten aufzureizen mochte der Umstand sein, daß der König diesem Befehl die Form gegeben hatte, als wenn er einfach das gute Recht der Flüchtlinge zur Geltung bringe, als wenn es der Zustimmung der Staaten, die es betraf, gar nicht bedürfe, obschon die Verträge von 334 ausdrücklich bestimmten, daß keiner der verbündeten Staaten den Flüchtlingen aus einem verbündeten Staat zu Versuchen gewaltsamer Heimkehr behülflich sein sollte. Mit dem Befehl

---

[1]) Diod. XVII. 109, XVIII. 8; Curt. X. 2; Justin. XIII. 5; Dinarch. c. Dem. 81 u. 103. Die in dem Heimkehrgesetz Ausgenommenen bezeichnet Diodor ein Mal *πλὴν τῶν ἐναγῶν*, und ein ander Mal *πλὴν τῶν ἱεροσύλων καὶ φονέων*. Curtius sagt: exsules praeter eos, qui civili sanguine aspersi erant; Justinus: praeter caedis damnatos. — Man hat in der Rede de foed. Alex., die sich unter denen des Demosthenes befindet, Beziehungen auf diesen Befehl Alexanders zu finden und darnach ihre Zeit bestimmen zu können geglaubt (Becker, Demosthenes als Redner und Staatsmann, S. 265); mit Unrecht, sie kann nur der Zeit zwischen 333 und 330 angehören, wie früher (I, S. 242) dargethan.

[2]) Das Genauere dieser Austreibung bei C. Curtius, Inschriften und Studien, zur Geschichte von Samos 1877, S. 21 ff., wo des Weiteren, das

Digitized by Google

Alexanders war sichtlich, so konnte man sagen, die Autonomie und Souveränetät des attischen Staates in Frage gestellt, und der Demos, wenn er demselben Folge leistete, bekannte sich dazu, dem makedonischen Königthum unterthänig zu sein. War der Demos schon so seiner Ahnen unwürdig, Athen schon so ohnmächtig, sich dem despotischen Befehl beugen zu müssen? Gerade jetzt trat ein unerwartetes Ereigniß ein, das, gehörig benutzt, die Macht der Athener bedeutend zu heben und ihrer Weigerung Nachdruck zu geben versprach [1]).

Harpalos, der flüchtige Großschatzmeister Alexanders, hatte sich, wie erwähnt worden, auf der Küste Kleinasiens mit dreißig Schiffen, sechstausend Söldnern und den ungeheueren Schätzen, die ihm anvertraut gewesen waren, gen Attika eingeschifft und war etwa im Februar dieses Jahres glücklich auf der Rhede von Munychia angelangt. Er rechnete auf den günstigen Eindruck, den seine Getreidespenden in dem Hungerjahre auf das Volk gemacht hatten, auf sein Bürgerrecht, das ihm damals von dem Demos decretirt war; Phokions Schwiegersohn Charikles hatte dreißig Talente von ihm empfangen, um das Grabmal der Pythionike zu bauen; auch andere einflußreiche Männer mochte er sich durch Geschenke verpflichtet haben. Aber auf Demosthenes Rath hatte der Demos seine Aufnahme abgelehnt; dem Strategen Philokles, der die Hafenwache hatte, war die ausdrückliche Weisung gegeben, ihn, falls er die Landung zu erzwingen versuchen sollte, mit Gewalt abzuwehren. Darauf war Harpalos mit seinen Söldnern nnd seinem Schatz nach dem Tainaron gesegelt; mochten nach den Verkündigungen Nikanors viele von den Reisläufern auf dem Tainaron in die Heimath ziehen, dasselbe Decret brachte bei den Aitolern und in Athen

---

Dankdecret der heimgekehrten Samier an Gorgos und Minnion von Iasos mitgetheilt ist.

[1]) Dieser früher von mir vermuthete Zusammenhang ist jetzt durch die Papyrusfragmente, welche die Reden des Hypereides enthalten, bestätigt, wie namentlich v. Duhn, Zur Geschichte des harpalischen Processes in Fleckeisens Jahrbüchern 1871, S. 33 ff. nachgewiesen hat.

Digitized by Google

Wirkungen hervor, wie sie Harpalos nur wünschen konnte. Er ging zum zweiten Male nach Attika, ohne seine Söldner, nur mit einem Theil seines gestohlenen Geldes. Philokles wehrte ihm den Eingang nicht; Harpalos war ja attischer Bürger, kam nun ohne Kriegsvolk, als Schutzflehender. So, in demüthiger Gestalt, erschien er vor dem Demos von Athen, stellte ihm seine Schätze und seine Söldner zur Verfügung, gewiß nicht ohne anzudeuten, daß jetzt mit kühnem Entschluß große Dinge zu vollbringen seien [1]).

Schon war aus Kleinasien von des Königs Schatzmeister Philoxenos die Aufforderung nach Athen gekommen, den Schatzräuber auszuliefern [2]). Es begann ein lebhafter Streit um diese Frage; der leidenschaftliche Hypereides war der Ansicht, daß man die herrliche Gelegenheit, Hellas zu befreien, nicht aus der Hand geben dürfe: die Freunde Makedoniens mögen eben so eifrig die Auslieferung gefordert haben; aber selbst Phokion widersetzte sich diesem Vorschlage; Demosthenes stimmte ihm bei, schlug dem Volke vor, den Schutzflehenden und sein Geld in Verhaft zu nehmen, bis seinetwegen Jemand von Alexander geschickt sei. Das Volk beschloß seinem Antrage gemäß, beauftragte ihn selbst mit der Uebernahme des Geldes, die folgenden Tages geschehen sollte. Demosthenes fragte den Harpalos sofort nach der Summe, die er mit sich habe. Dieser nannte 700 Talente. Am folgenden Tage, als die Summe auf die Akropolis gebracht werden sollte, fanden sich nur noch 350 Talente; Harpalos schien die Nacht, die man ihm sonderbarer Weise noch sein gestohlenes Geld gelassen, benutzt zu haben, um sich Freunde zu gewinnen. Und Demosthenes unterließ, dem Volke die

---

1) Plut. Dem. 25; Hyperid. et Dem. XV. 1 ed. Blass: *πρὸς τὴν Ἑλλάδα* (nicht *Ὀλυμπιάδα*, wie v. Duhn für *ἐλπίδα* corrigirt) *προσέπεσεν ὥστε μηδένα προωισθέσθαι.*

2) Diod. XVII. 108 sagt: von Antipatros und Olympias; bei Photios, Plutarch (X. Oratt. Dem.) und sonst ist nur von Antipatros die Rede; Paus. II. 33 sagt, Philoxenos habe seine Auslieferung gefordert, und nur Philoxenos ist in Hypereides Rede gegen Demosthenes genannt (*οἱ παρὰ Φιλοξένου* I. 14. 21).

Digitized by Google

fehlende Summe anzuzeigen; er begnügte sich, zu veranlassen, daß dem Areiopag die Untersuchung übertragen wurde mit der Zusage der Straflosigkeit für die, welche das empfangene Geld freiwillig abliefern würden.

Alexander scheint erwartet zu haben, daß Harpalos mit seinen Schätzen und Söldnern von den Athenern bereitwillig würde aufgenommen werden; wenigstens hatte er in die Seeprovinzen den Befehl gesandt, die Flotte bereit zu halten, um nöthigenfalls Attika unverzüglich überfallen zu können; und in dem Lager Alexanders war damals viel die Rede von einem Kriege gegen Athen, auf den sich die Makedonen in Folge der alten Feindschaft gar sehr freuten [1]). In der That hatten die Athener, wenn sie ernstlich der Zurückführung der Verbannten sich zu widersetzen, dem Könige die göttlichen Ehren zu versagen, ihre volle Unabhängigkeit geltend zu machen beabsichtigten, in den Erbietungen und den Mitteln dieses Schutzflehenden Alles, was ihnen zunächst zu einer energischen Vertheidigung nöthig war; sie hätten hoffen können, daß die Aitoler, die Spartaner, daß die Achaier und Arkader, denen der König die gemeinsamen Landtage ihrer Städte untersagt hatte [2]), sich ihnen anschließen würden. Aber wenn sie sich nicht verbergen konnten, daß Harpalos zum zweiten Mal seine Pflicht in des Königs Dienst gebrochen und durch ein gemeines Verbrechen großen Styls dessen Strafe herausgefordert hatte, so hätte es ihnen nicht zur Unehre gereicht, wenn sie die geforderte Auslieferung bewilligt und dem, der sie als Beamter des Königs forderte, die weitere Verantwortung anheimgegeben hätten. Sie zogen es vor, sich für halbe Maaßregeln zu entscheiden, die, weit entfernt, einen sicheren und ehrenvollen Ausweg zu bieten, der Stadt eine Ver-

---

1) Curt. X. 2. 2; Justin. XIII. 5 und besonders der Trinkspruch des Gorgos bei Athen. XII, p. 537, nach Ephippos: dem Sohn des Ammon einen Kranz von 3000 Stateren und, wenn er Athen belagert, 10,000 Panoplien und eben so viel Katapulten und alle sonstigen Geschütze, die dazu nöthig sind.

2) Hyper. c. Dem. XV. *καὶ περὶ τοῦ τοὺς κοινοὺς συλλόγους Ἀχαιῶν τε καὶ Ἀρκάδων . . . .*

Digitized by Google

antwortlichkeit aufbürdete, die sie sehr bald in eine höchst zweideutige Lage bringen sollte.

Daß Philoxenos die Forderung der Auslieferung dringender wiederholte, scheint sich von selbst zu verstehen; es mag richtig sein, daß auch von Antipatros, von Olympias dasselbe Verlangen gestellt wurde. Da war eines Morgens Harpalos, trotz der Wächter, die man ihm gesetzt hatte, verschwunden. Es wäre unmöglich gewesen, wenn die zu seiner Obhut bestellte Commission, Demosthenes an ihrer Spitze, ihre Schuldigkeit gethan hätte; begreiflich, daß sofort gesagt und geglaubt wurde, Demosthenes habe sich wie die und die Anderen bestechen lassen.

Er konnte nicht weniger thun, als sofort Untersuchung zu fordern, mit der nach seinem Antrage gleichfalls der Areiopag beauftragt wurde. Der Stratege Philokles forderte und erhielt einen gleichen Beschluß des Volkes.

Langsam genug gingen die Untersuchungen des Areiopag vorwärts. Noch war die Frage unerledigt, ob man dem Könige die göttlichen Ehren zugestehen solle; man mußte darüber zum Beschluß kommen, um die Gesandten abfertigen zu können, die in Babylon sein sollten, bevor er dahin zurückkehre. Ob man die göttlichen Ehren gewähren, den Ausgewiesenen die Heimkehr gestatten solle, wurde von Neuem vor dem Demos verhandelt; auch Demosthenes sprach da wiederholentlich. „Als du den Zeitpunkt gekommen glaubtest", sagt später Hypereides in dem Proceß gegen Demosthenes, „daß der Areiopag die Bestochenen kund machen werde, da wurdest du plötzlich kriegerisch und versetztest die Stadt in Aufregung, um den Enthüllungen zu entgehen; als aber der Areiopag die Verkündigung hinausschob, weil er noch nicht zum Schluß gekommen sei, da empfahlst du, dem Alexander die Ehren des Zeus, des Poseidon und welches Gottes er sonst wolle, zu gewähren." Also Demosthenes rieth in Sachen der göttlichen Ehren nachzugeben, in Betreff der Verbannten es auf das Aeußerste ankommen zu lassen. In diesem Sinne wurden die Gesandten instruirt und etwa Anfang November abgesandt [1]).

[1]) Des Demades Antrag war nach Aelian. V. H. II. 12, Alexander

Digitized by Google

Harpalos hatte sich, aus Athen flüchtend, nach dem Tainaron begeben, hatte sich von dort mit seinen Söldnern und seinen Schätzen — denn auf die Schilderhebung in Hellas schien keine Hoffnung mehr zu sein — nach Kreta begeben, war dort von seinem Freunde, dem Spartaner Thibron, ermordet worden, der dann mit den Söldnern und den Schätzen nach Kyrene flüchtete [1]). Des Ermordeten vertrautester Sclave, der ihm die Rechnung geführt hatte, flüchtete nach Rhodos und wurde dem Philoxenos ausgeliefert. Er bekannte, was er von dem Gelde des Harpalos wußte.

So konnte Philoxenos die Liste der verwendeten Summen und die Namen derer, die davon empfangen, nach Athen senden [2]). Demosthenes Name war unter diesen nicht. Nach sechs Monaten hatte der Areiopag seine Nachforschungen und Haussuchungen beendet, und übergab nun die Sache dem Gericht. Es begann jene merkwürdige Reihe der harpalischen Processe, in denen die namhaftesten Männer Athens als Kläger oder Verklagte betheiligt waren; unter den Klägern Pytheas, Hypereides, Mnesaichmos, Himeraios, Stratokles, unter den Verklagten auch Demades, der 6000 Stateren empfangen haben sollte, auch Philokles der Strateg, Charikles, des Phokion Schwiegersohn, auch Demosthenes. Er läugnete nicht, daß er

---

als dreizehnten den zwölf Olympiern hinzuzufügen. Was Demosthenes nach Hypereides Angabe geäußert (c. Demosth. XXV ed. Blass), ist leider sehr verstümmelt; Blaß ergänzte: *συγχωρεῖν Ἀλεξάνδρῳ κ[αὶ] τοῦ Διὸς καὶ τοῦ Ποσειδῶνο[ς εἶναι εἰ βούλ]οιτο καὶ ἀφι[κομένου* . . . . . (Hermes X, p. 33); Sauppe hatte lesen wollen: . . . *Ποσειδῶνος εἶ[ναι υἱῷ, εἰ βούλ]οιτο καὶ ἃ φίλ[ον εἴη αὐτῷ ἀπενέγκασθαι* . . . .

[1]) Diod. XVII. 108. Arrian. de rebus succ. § 16, bei Müller fr., p. 242. Paus. II. 34. 4. Ihm wurde einige Jahre später in Athen das Ehrendecret C. I. A. II, n°. 231 gewidmet.

[2]) Daß diese Listen bereits in Athen waren, als vor den Geschworenen verhandelt wurde, wird durch Deinarchs Worte (c. Demosth. § 68) nicht widerlegt; der Sclave, dessen Aussagen Philoxenos eingesandt, mußte wohl erst in Athen selbst peinlich vernommen werden, wenn seine Aussage für die attischen Richter gelten sollte.

Digitized by Google

zwanzig Talente von dem Gelde des Harpalos genommen habe, aber nur als vorläufigen Ersatz für die gleiche Summe, die er früher der Theorikenkasse vorgeschossen, wovon er nicht gern habe sprechen wollen; er beschuldige den Areiopag, daß er dem Alexander zu Gefallen ihn habe beseitigen wollen; er führte seine Kinder vor, um das Mitleid der Geschworenen zu erregen [1]). Alles vergeblich; er wurde verurtheilt, das Fünffache dessen, was er erhalten hatte, zu zahlen, und da er die Summe nicht aufzubringen vermochte, ins Gefängniß geworfen, aus dem er Gelegenheit fand oder erhielt, am sechsten Tage zu entweichen.

Dieser Ausgang der harpalischen Processe war für Athen verhängnißvoll; die Geschworenen der Heliaia, der unmittelbare Ausdruck der öffentlichen Meinung, hatten allerdings das Wort der Ankläger gar wohl beachtet, daß sie über die Angeklagten, ein Anderer aber über sie urtheilen werde, und daß sie es sich selber schuldig seien, auch noch so berühmte Männer zu strafen; einmal unter so schiefen Prämissen, wie sie durch die in diesem harpalischen Handel so unsicher geführte attische Politik gestellt waren, hatten sie nach politischen Rücksichten, nicht ohne übereilte Strenge gegen die Einen, mit noch unverdienterer Nachsicht gegen Andere entschieden. Freigesprochen wurde Aristogeiton, der nach der Anzeige des Areiopag zwanzig Talente empfangen hatte, der frechste und verächtlichste unter den Führern des Volkes. Viel-

---

1) Athen. XV. 592 c, doch ist diese Angabe bedenklich, nicht darum weil, was er angiebt, aus der untergeschobenen Rede περὶ χρυσίου oder wie sonst noch ihr Titel genannt wird (Schäfer III, S. 128) entnommen ist, sondern weil die Kinder, ohne Mutter vorgeführt, wie da motivirt wird, eher aus der Rede eines Anklägers, wenn nicht aus bloßem literarischen Klatsch stammen. Der Versuch des Demosthenes durch eine Eisangelie, daß Kallimedon in Megara Flüchtlinge sammeln und die Demokratie auflösen wolle, dem Proceß eine Wendung zu geben, führt Deinarch in der Rede gegen Demosthenes, § 94, an. Das weitere Detail dieser Processe hat Schäfer genau wie immer (III, S. 295) zusammengestellt, auf den ich verweise.

Digitized by Google

leicht noch Andere [1]). Dagegen mußte der große Gegner der makedonischen Monarchie die Heimath meiden, mit ihm sank die Stütze der alt-demokratischen Parthei und ihrer Traditionen; in Philokles verlor der Staat einen Feldherrn, der wenigstens oft genug zu diesem wichtigen Amte vom Volke erwählt worden war. Demades blieb trotz seiner Verurtheilung [2]), und sein Einfluß herrschte um so sicherer, je unbedeutender, besorglicher oder gewissenloser die Männer waren, die nach jenen Processen an der Leitung des Volkes Theil nahmen [3]); die Politik Athens wurde noch mehr als früher schwankend und bald unterwürfig.

---

[1]) Wenigstens nach dem zweiten der angeblichen Briefe des Demosthenes, gleich im Anfang.

[2]) Demades war allerdings im harpalischen Proceß verurtheilt, Dinarch. c. Arist. § 14; derselbe sagt c. Dem. § 104, Demades habe offen erklärt, daß er Geld genommen habe und künftig nehmen werde, aber zugleich nicht gewagt, sich persönlich vor Gericht zu stellen (*αὐτοῖς δεῖξαι τὸ πρόσωπον*), noch der Anzeige des Areiopags gegenüber sich weiter zu vertheidigen. Er hatte der Untersuchung gemäß sechstausend Stateren (zwanzig Talente) empfangen; mochte er so reich sein, daß er einst gegen das Gesetz hundert fremde Tänzer auf die Bühne führen und für jeden das gesetzliche Strafgeld von tausend Drachmen gleich mitbringen konnte, so mußte ihn doch die für Bestechungen gesetzliche Strafe des Fünf- oder gar Zehnfachen zu Grunde richten; er hätte, wenn er nicht zahlen konnte, flüchten oder ins Gefängniß gehen müssen. Statt dessen findet man ihn sechs Monate später bei der Nachricht vom Tode Alexanders auf der Rednerbühne (Plut. Phoc. 22); vielleicht daß ihm, aus Rücksicht auf Alexander und auf dessen Verwendung, vom Volke, etwa wie dem Laches, dem Sohn des Melanopos, (Demosth. ep. III, p. 642) die Strafe erlassen worden; erst nach Alexanders Tode bricht sein Ansehen zusammen; wegen drei oder gar sieben Paranomien (Diod. XVIII. 18; Plut. Phoc. 26) wurde er verurtheilt, und, da er nicht zahlen konnte, *ἄτιμος*. Unter diesen Paranomien wird wohl die zur Vergötterung Alexanders eine Hauptstelle eingenommen haben; zehn Talente dafür, wie Athenaios angiebt, wären ihm zu zahlen leicht geworden; die hundert Talente bei Aelian kommen der Wahrscheinlichkeit näher.

[3]) Lykurg war bereits vor den harpalischen Processen gestorben (Plut. X. Orat. Hyperid., vgl. Böckhs Staatshaushalt II, S. 244). Nicht der unbesonnene und doctrinäre Hypereides trat in den Vordergrund, sondern der junge Pytheas, der sich als Makedonisten entpuppte, Stratokles, Mnesaichmos, Prokles, Leute schlimmster Art.

Digitized by Google

Man hatte den Verbannten die Heimkehr geweigert, man fürchtete fort und fort, daß sie von Megara aus und gestützt auf des Königs Amnestie die attische Gränze überschreiten würden; dennoch geschah zum Schutz der Stadt nichts, als daß eine Theorengesandtschaft an den König decretirt wurde, die ihn um die Erlaubniß, die Verbannten nicht aufzunehmen, bitten sollte, eine Maaßregel, die wenigstens im Interesse der attischen Freiheit vollkommen ungeschickt war, da der Staat einer Seits seine Willensmeinung, bei der Bestimmung des korinthischen Bundes zu bleiben, bereits kundgegeben hatte, anderer Seits des Königs abschlägige Antwort nur zu gewiß vorauszusehen war [1]).

Mehr als die äußere Wirkung dieser Vorgänge bedeutete die moralische Niederlage derjenigen Principien, als deren Vertreter und Vorbild Athen angesehen wurde und sich selbst ansah. Einst hatte jener Kleon, der dem Demos seiner Zeit für den schärfsten Demokraten galt, demselben Demos gesagt: „die Demokratie sei unfähig über andere zu herrschen"; wenn jetzt sich Athen der monarchischen Autorität, wie das helleniſtische Königthum Alexanders sie geltend machte, fügen mußte, so war der letzte Anhalt dahin, den die Kleinstaaterei und die Selbstüberschätzung des Particularismus noch gehabt hatte, die immer nicht hatte begreifen wollen, daß „ein spannelanges Fahrzeug gar kein Fahrzeug sei"; und die begonnene neue Gestaltung wirklicher Macht lagerte sich ruhig und mächtig auch über die helleniſche Welt, freilich von ihr ein großes Opfer fordernd, aber ein Opfer, das Alexander selbst von sich und von seinen Makedonen forderte, mit dem er rechtfertigte und sühnte, was er vollbrachte.

Ein berühmter Forscher unserer Zeit hat Alexander den genialsten Staatsmann seiner Zeit genannt. Er war als

---

[1]) Es liegt nichts vor, woraus man schließen könnte, daß Alexander den Athenern in Betreff der Verbannten nachgegeben habe; wenn Arrian (VII. 19. 2) in diese Zeit die Zurücksendung der Statuen des Harmodios und Aristogeiton setzt, so hat er dieselbe schon III. 16. 7 als 331 von Susa aus geschehen angeführt.

Digitized by Google

Staatsmann, was Aristoteles als Denker. Der Denker konnte in der Stille und Abgezogenheit seines Geistes seinem philosophischen Systeme die ganze Geschlossenheit und Vollendung geben, die nur in der Welt der Gedanken möglich ist. Wenn das staatsmännische Werk Alexanders vorerst nur skizzenhaft und nicht ohne mannigfache Fehlgriffe im Einzelnen, wenn die Art, wie er schuf, als persönliche Leidenschaft und Willkühr oder vom Zufall bestimmt erscheint, so darf man nicht vergessen, daß es die ersten, aus der Friction riesenhafter Verhältnisse hervorspringenden Gedanken sind, die ihm sofort und wie im Fluge zu Normen, Organisationen, Bedingungen weiteren Thuns werden, noch weniger verkennen, wie jeder dieser Gedankenblitze immer weitere Gesichtskreise erschloß und erhellte, immer heißere Frictionen schuf, immer drängendere Aufgaben stellte.

Die Armseligkeit der auf uns gekommenen Ueberlieferungen versagt uns jeden Einblick in die Werkstatt dieser Thätigkeiten, in die hochgespannte intellectuelle und moralische Arbeit dessen, der sich so unermeßliche Aufgaben stellte und sie löste. Kaum daß das, was uns noch vorliegt, das Aeußerlichste von dem, was durch ihn geschehen, was zur Ausführung und Wirkung gelangt ist, fragmentarisch erkennen läßt. Fast nur in dem räumlichen Umfang dieser Geschehnisse geben sie uns ein Maaß für die Kraft, die solche Wirkungen erzeugte, für den Willen, der sie leitete, für den Gedanken, dem sie entsprangen, eine Vorstellung von der Größe Alexanders.

Mag der nächste Impuls seines Thuns gewesen sein, den großen Kampf hinausführend, den sein Vater vorbereitet hatte, dem Reich, das er sich eroberte, Sicherheit und Dauer zu geben — mit dem glücklichen Radicalismus der Jugend ergriff oder erfand er sich zu diesem Zweck Mittel, die seine Kriegszüge an Kühnheit, seine Schlachten an Siegesgewalt übertrafen.

Das Kühnste war, was ihm die Moralisten bis auf den heutigen Tag zum schwersten Vorwurf machen: er zerbrach das Werkzeug, mit dem er seine Arbeit begonnen hatte, oder will man lieber, er warf das Banner, unter dem er ausgezogen

Digitized by Google

war, den stolzen Haß der Hellenen gegen die Barbaren zu sättigen, in den Abgrund, den seine Siege schließen sollten.

In einer denkwürdigen Stelle bezeichnet Aristoteles als die Aufgabe seiner „Politik", diejenige Staatsform zu finden, welche nicht die an sich vollkommenste, aber die brauchbarste sei: „welche also ist die beste Verfassung und das beste Leben für die meisten Staaten und die meisten Menschen, wenn man an Tugend nicht mehr verlangt als das Maaß der Durchschnittsmenschen, noch an Bildung mehr als ohne besondere Begünstigung der Natur und der Umstände möglich ist, noch eine Verfassung, wie sie nur im Reich der Ideale liegen kann, sondern ein Leben, das mitzuleben, eine Verfassung, in der sich zu bewegen den meisten Menschen möglich ist?" Er sagt: darauf komme es an, eine solche Staatsordnung zu finden, welche aus den gegebenen Bedingungen sich entwickelnd leicht Eingang und Theilnahme gewinnen wird [1]); „denn es ist kein geringeres Werk, eine Staatsordnung zu verbessern als eine von Grund aus neue zu schaffen, wie ja auch das Umlernen eben so schwer ist als das Erlernen". So weit geht der Philosoph in seinem Realismus; aber wenn er von den meisten Menschen, den meisten Staaten spricht, denkt er nur an die hellenische Welt, denn die Barbaren sind ja wie Thiere und Pflanzen.

Auch Alexander denkt völlig realistisch; aber er bleibt nicht vor den „gegebenen Bedingungen" stehen, oder vielmehr seine Siege haben deren neue geschaffen; der Bereich, für den er sein politisches System einzurichten hat, umfaßt die Völker Asiens bis zum Indus und Jaxartes. Und er hat gesehen, daß diese Barbaren nicht wie Thiere und Pflanzen sind, sondern auch sie Menschen mit ihren Bedürfnissen, Begabungen, Tugenden, auch ihre Art zu sein voll gesunder Elemente, solcher zum Theil, die denen, welche in ihnen Barbaren verachtet haben, schon verloren gegangen sind. Waren die Makedonen vortreffliche Soldaten, so hatte König Philipp sie dazu erzogen, und Alexander

1) Arist. Pol. IV. 1. 4 u. 11. 1: *τοιαύτην τάξιν, ἣν ῥᾳδίως ἐκ τῶν ὑπαρχουσῶν καὶ πεισθήσονται καὶ δυνήσονται κοινωνεῖν.*

Digitized by Google

gedachte, so wie er schon die Thraker, Paionen, Agrianer und Odryser ihnen ebenbürtig gemacht hatte, eben so die Asiaten zu gleicher Tüchtigkeit und Zucht zu gewöhnen; der Feldzug in Indien zeigte, in welchem Maaße es ihm damit gelang. Von hellenischer Bildung aber hatten die makedonischen Bauern und Hirten und Kohlenbrenner eben auch nicht mehr als ihre barbarischen Nachbarn jenseit des Rhodope und des Haimos, und die Doloper, Aitoler, Ainianen, Malier, die Bauern von Amphissa sind in den hellenischen Landen nicht eben anders angesehen worden. Diese hellenische Bildung selbst aber, wie überschwänglich reich immer an Kunst und Wissenschaft, wie unvergleichlich, intellectuelle Gewandtheit und die Virtuosität persönlicher Strebsamkeiten zu entwickeln, — sie hatte die Menschen klüger, nicht besser gemacht, die ethischen Kräfte, auf die das Leben der Familie, des bürgerlichen, des staatlichen Gemeinwesens sich gründen muß, hatte sie in dem Maaße, als sie sich steigerte, geschwächt und zersetzt, wie von den Trauben, wenn der Wein daraus gekeltert ist, nur die Trebern bleiben. Hätte Alexander nur den Hellenen und Makedonen Asien erobern, ihnen die Asiaten zu Sklaven geben wollen, sie wären nur um so schneller zu Asiaten, aber im schlimmsten Sinne zu Asiaten geworden. War es Herrschaft und Verknechtung, was seit Jahrhunderten der hellenischen Welt in immer neuen Colonien, immer weitere Ausdehnung, immer frische lebensvolle Schößlinge gebracht hatte? war hellenisches Leben bis zu den Libyern an der Syrte, den Skythen am maiotischen See, den keltischen Stämmen zwischen den Alpen und Pyrenäen nicht in derselben Weise hinausgezogen, wie sie nun Alexander über die weite Feste Asiens auszubreiten gedachte? [1]) war nicht das hellenische Söldnerthum, das so lange und in immer größerer Schaar in aller

---

[1]) [Plut.] de Alex. fort. I. 5: *κατασπείρας τὴν Ἀσίαν Ἑλληνικοῖς τέλεσιν* (wofür wohl nicht *γένεσιν* oder *ἔθεσιν*, sondern *πόλεσιν* zu schreiben). Und I. 18: *οὐ γὰρ λῃστρικῶς τὴν Ἀσίαν καταδραμὼν οὐδὲ ὥσπερ ἅρπαγμα καὶ λάφυρον εὐτυχίας ἀνελπίστου σπαράξαι καὶ ἀνασύρασθαι διανοηθείς* u. s. w.

Digitized by Google

Welt umher und nur zu oft gegen die hellenische Heimath selbst seine Kräfte vergeudet hatte, ein Beweis, daß die hellenische Heimath nicht mehr Raum genug hatte für die Fülle von Kräften, die sie erzeugte? hatte sich nicht die Macht der Barbaren, die den Hellenen als geborne Sklaven galten, seit einem Jahrhundert fast nur noch durch die Streitkräfte, die Hellas ihnen verkaufte, aufrecht erhalten?

Gewiß hatte Aristoteles Recht, zu fordern, daß auf die gegebenen Bedingungen weiter gebaut werden müsse; aber er senkte die Sonde seines Denkens nicht tief genug ein, wenn er diese Gegebenheiten so nahm, wie sie nach ihren schwachen und schwächsten Seiten, wie sie in ihren unhaltbar gewordenen Formen waren [1]). Daß die hellenische wie asiatische Welt vor den Gewaltstößen der makedonischen Eroberung zusammengebrochen war, daß sich durch sie die geschichtliche Kritik völlig verrotteter, gedankenlos, unwahr gewordener Zustände vollzog, war nur die eine Seite der großen Revolution, die Alexander über die Welt brachte. Die Erinnerungen und die Cultur Aegyptens rechneten nach Jahrtausenden; welche Fülle polytechnischer Meisterschaft, astronomischer Beobachtungen, alter Literaturen bot die syrisch-babylonische Welt; und erschloß sich nicht in der lauteren Parsenlehre der Iranier und Baktrianer, in der Religion und Philosophie des Wunderlandes Indien eine Welt ungeahnter Entwickelungen, vor denen der noch so selbstgefällige hellenische Bildungsstolz staunen mochte? In der That, diese Asiaten waren nicht Barbaren wie die Illyrier, Triballer, Geten, nicht Wilde und Halbwilde, wie sich der hellenische Nativismus gern Alles dachte, was nicht griechisch sprach; ihnen gegenüber hatten die Eroberer nicht bloß zu geben, sondern auch zu empfangen; es galt zu lernen und umzulernen.

---

[1]) Man vergleiche die treffende Kritik des Eratosthenes (bei Strabo I, p. 66) über Aristoteles Mahnung an Alexander: *τοῖς μὲν Ἕλλησιν ὡς φίλοις χρῆσθαι, τοῖς δὲ βαρβάροις ὡς πολεμίοις*; Eratosthenes darauf: *βελτίον εἶναι ἀρετῇ καὶ καλίᾳ διαιρεῖν ταῦτα*, und demgemäß habe Alexander gehandelt.

Digitized by Google

Und damit — so könnte man schließen — begann der zweite Theil der Aufgabe, die sich Alexander gestellt hatte, die Friedensarbeit, die, schwieriger als die Waffensiege, diesen in gesicherten Zuständen ihre Rechtfertigung und eine Zukunft geben mußte.

Wie er aus Indien heimkehrend die Lage seines Reiches gefunden hatte, mußte er inne werden, welche Schäden an dem zu hastigen Aufbau, so wie er noch war, hafteten. Die Strenge seiner Strafen mochte der unmittelbaren Gefahr wehren, von neuen Frevelu zurückschrecken, den Bedrückten wie den Bedrückern zeigen, daß ein scharfes Auge und eine gewaltige Hand über sie sei. Aber das Schwerere war, nach solchen zehn Jahren voll ungeheurer Wechsel und unermeßlicher Aufregungen, nach allen den Steigerungen der Leidenschaften, der Ansprüche und Genüsse bei den Siegern, der Furcht und Erbitterung bei den Besiegten Alle wieder zum ruhigen Athmen, zum Gleichmaaß, zur Alltäglichkeit zu gewöhnen.

Wenigstens in Alexanders Art, vielleicht in der Lage der Dinge, mit denen er zu rechnen hatte, lag es nicht, in solcher Weise zu verfahren. Die Sonnenhöhe seines Lebens hatte er überschritten; es ging nun niederwärts und die Schatten wuchsen.

Es mag an dieser Stelle gestattet sein, die hauptsächlichsten Momente hervorzuheben, die das weiterdrängende Schwellen und Steigen der Fluth von Schwierigkeiten bezeichnen, die nun einsetzte. In dem Maaße, wie aus dem Gethanen und den Principien, die es in sich trug, Zuständlichkeiten werden sollten, traten Consequenzen, Widersprüche, Unmöglichkeiten hervor, in denen das „andere Antlitz", das der vollbrachten That, sich zeigte, und um so heftiger drängte die schwellende Bewegung weiter.

Wie die Maßregel, die Nikanor bei der olympischen Feier verkündete, politisch gewirkt hat, ist angegeben worden. Aber die nun Heimkehrenden hatten daheim ihr Haus, ihre Aecker gehabt, die seitdem confiscirt, verkauft und weiter verkauft waren. In jeder hellenischen Stadt folgten der Heimkehr der Flüchtlinge Aergernisse und Processe mannigfachster Art. In Mitylene

Digitized by Google

half man sich mit einem Vertrage zwischen den Verbannten und den Zurückgebliebenen, nach dem eine gemeinsame Commission die Besitzverhältnisse regeln sollte [1]); in Eresos ließ man „nach dem Befehl des Königs“ die Gerichte den Flüchtlingen gegen die Tyrannen, die sie ausgetrieben hatten, deren Nachkommen und Anhänger ihr Recht schaffen [2]); in Kalymna übertrug man fünf Bürgern aus Jasos das Schiedsgericht [3]). Es sind zufällige Notizen, die sich erhalten haben; in der Natur der Sache lag es, daß ungefähr jede hellenische Stadt in derselben Frage die gleiche Aufregung durchmachen mußte.

Eine zufällige Notiz ähnlicher Art läßt erkennen, daß Alexander einst den am Sipylos in Alt-Magnesia angesiedelten Soldaten je ein Ackerloos zugewiesen hatte; wann, unter welchen Umständen, mit welchen Rechten, ist nicht zu ersehen, noch ob die Angesiedelten Makedonen, Söldner oder sonst was waren [4]). Gewiß war das kein vereinzelter Fall; aus Münzen sieht man, daß in Dokimeion, in Blaundos Makedonen, in Apollonia Thraker angesiedelt worden sind. Waren die Ackerloose, die solchen Ansiedlern gegeben wurden, auf städtischen Besitz angewiesen oder waren sie aus königlichen Domainen [5])? Dieselbe Frage wiederholt sich bei den „mehr als siebzig Städten“, die Alexander gründete; und in welcher Verfassung, mit welchem Recht saßen diese Ansiedler neben den alten Einwohnern oder den Einheimischen, die mit in die Stadt zu ziehen veranlaßt wurden? was war oder wurde königliche Domaine? in welchem Sinn

---

1) C. I. Gr. II, nº. 2166.

2) Nach der von Conze gefundenen, von Sauppe (Comment. de duabus inscr. Lesb.) erläuterten großen Inschrift. Die Stelle lautet: *αἱ μὲν κατὰ τῶν φυγίδων κρίσεις αἱ κριθεῖσαι ὑπὸ Ἀλεξάνδρου κύριοι ἔστωσαν καὶ ὧν κατέγνω φυγήν, φευγέτωσαν μέν, ἀγώγιμοι δὲ μὴ ἔστωσαν.*

3) C. I. Gr. II, nº. 2671.

4) C. I. Gr. II, nº. 3137, eine Inschrift, die für die ganze Frage der Colonisation von großer Bedeutung ist.

5) Ueber die Domaine, *βασιλικὴ χώρα*, und die *βασιλικοὶ λαοί*, die dort wohnen, giebt die von Schliemann in Hissarlik gefundene Inschrift von Ilion die erste Auskunft. Schliemann, Trojanische Alterthümer, S. 203.

Digitized by Google

verfügte Alexander über die Städte Kios, Gergethos, Elaia, Mylasa, wenn er dem Phokion anbot sich eine von ihnen zu wählen? [1]).

Wir wissen nicht, in wie weit Alexander das alte System der Verwaltung, den persischen Steuerkataster, das hergebrachte Abgabensystem änderte oder ließ. Arrian giebt an, der König habe bei seiner Rückkehr nach Persien so hart gestraft, um die zu schrecken, die er „als Satrapen, Hyparchen und Nomarchen" zurückgelassen habe [2]); waren das die Rangstufen der Verwaltung? wiederholten sie sich in allen Satrapien, oder gab es, wie Aegypten dafür ein Beispiel scheint, für die verschiedenen Gebiete des weiten Reiches verschiedene Verwaltungssysteme, ein anderes etwa für die syrischen Lande, ein anderes für die iranischen, für die baktrischen? war etwa nur in den Satrapien Kleinasiens und den Landen syrischer Zunge das Kassenwesen und die Tributerhebung besonderen Beamten unterstellt? Wie ihr Verhältniß zu den militärischen Befehlshabern in der Satrapie bestimmt, wie die Competenz der verschiedenen Beamtungen umgränzt, wie es mit der Dotirung der einen und andern bestellt war, ist eben so wenig zu ersehen. Aber gelegentlich erfährt man, daß Kleomenes von Naukratis, der das ägyptische Arabien verwaltete, den Ausfuhrzoll auf Getreide vermehren, daß er alles Getreide in seiner Provinz aufkaufen konnte, um von der Theurung, die namentlich in Athen drückend war, Gewinn zu ziehen, daß er die heiligen Krokodile u. s. w. besteuerte. Von Antimenes, dem Rhodier, der man sieht nicht deutlich welches Amt in Babylon erhalten hatte [3]), wird angegeben, daß er den außer Brauch ge-

[1]) Plut. Phoc. 18.

[2]) Arrian. VI. 27. 4: *ὅσοι σατράπαι ἢ ὕπαρχοι ἢ νομάρχαι ἀπολείποιντο.* Das Wort Nomarch wird sich vielleicht aus Herod. V. 102 erklären, wo bei dem Angriff der Joner auf Sardis dorthin eilen *οἱ Πέρσαι οἱ ἐντὸς Ἅλυος ποταμοῦ νομοὺς ἔχοντες*, denn der fehlende Artikel macht es wohl bedenklich, hier unter *νομοὶ* Satrapien zu verstehen, wofür Herodot sonst das Wort brauchte.

[3]) [Arist.] Oecon. II. 35: *ἡμιόδιος Ἀλεξάνδρου γενόμενος περὶ Βαβυλῶνος*, wenn anders da ein Amt bezeichnet, nicht etwas sehr anderes durch Corruption verdeckt ist.

Digitized by Google

kommenen Zoll von zehn Procent auf alle Einfuhr nach Babylon erneut, daß er eine Sclavenassecuranz eingerichtet habe, die gegen zehn Drachmen Beitrag für den Kopf jedem Herrn, dem ein Sclave entlief, die Erstattung seines Werthes sicherte. Mehr als noch eine und die andere Einzelheit der Art erfahren wir nicht; eben so wenig, wie in der Verwaltung die Städte neben den Stämmen (ἔθνη), wie die Dynasten, die Tempelstaaten (Ephesos, Komana u. s. w. [1]), die abhängigen Fürsten standen.

Eins der stärksten Fermente für die neu werdenden Zustände muß die ungeheure Masse edlen Metalles gewesen sein, die die Eroberung Asiens in Alexanders Hand brachte. Vor dem peloponnesischen Kriege war Athen damit, daß es auf der Akropolis außer den silbernen und goldenen Geräthen 9000 Talente geprägtes Silber im Schatz hatte, die größte Kapitalmacht der hellenischen Welt gewesen, und vor Allem darin hatte es seine politische Ueberlegenheit über die noch völlig in der Naturalwirthschaft verharrenden Staaten des peloponnesischen Bundes gesichert gesehn [2]). Jetzt handelte es sich um ganz andere Summen. Außer dem, was Alexander in dem persischen Lager bei Issos, in Damaskos, in Arbela u. s. w. erbeutete, fand er, wie angegeben wird, in Susa 50,000 Talente [3]), in Persepolis eben so viel, in Pasargadai 6000, weitere Summen in Ekbatana; es sollen dort von ihm 180,000 Talente niedergelegt worden sein. Was sonst an goldenen und silbernen Geräthen [4]), an

---

[1]) Eine Weisung Alexanders an den Megabyzos des Artemistempels in Ephesos führt Plut. Alex. 42 an.

[2]) Thucyd. II. 13. 2: *τὰ δὲ πολλὰ τοῦ πολέμου γνώμῃ καὶ χρημάτων περιουσίᾳ κρατεῖσθαι.* I. 141. 3: *αὐτουργοί τε γάρ εἰσιν οἱ Πελοποννήσιοι καὶ οὔτε ἰδίᾳ οὔτε ἐν κοινῷ χρήματά ἐστιν αὐτοῖς.*

[3]) Anders giebt Diod. XVII. 66 die Summe: „ungemünztes Gold und Silber, mehr als 40,000 Talente, außerdem 9000 Talente *χρύσου χαρακτῆρα δαρεικὸν ἔχοντα.*“ Und XVII. 71: in Persepolis in den *θησαυροῖς* seien gefunden worden 120,000 *ταλάντων εἰς ἀργυρίου λόγον ἀγομένου τοῦ χρυσίου.*

[4]) So in Susa 5000 Talente Purpurstoffe, die seit 120 Jahren dort

Digitized by Google

Purpur, Edelsteinen, Kleinodien u. s. w. in Alexanders Hand fiel, was in den Satrapien, was in Indien hinzugekommen ist, wird nicht angegeben.

Man wird auf jene Ziffern keine statistische Berechnung der Massen Goldes und Silbers gründen wollen, die mit der Eroberung Alexanders und im Laufe von zehn Jahren dem Verkehr wieder zugeführt wurden.

Aber wenn die neue Königsmacht, welche nun über Asien herrschte, die bisher todtgelegten Reichthümer entfesselte, wenn sie von ihr wie das Blut vom Herzen ausströmten, so sieht man, wie damit, daß Arbeit und Verkehr sie in immer rascherer Circulation durch die lang unterbundenen und welk gewordenen Glieder des Reichs verbreiteten, das ganze wirthschaftliche Leben der Völker, deren Kraft die persische Herrschaft vampyrhaft ausgesogen hatte, sich aufrichten und steigern mußte. Freilich war damit ein entsprechendes Steigen der Preise [1]), eine Verschiebung der Schwerpunkte des bisherigen Weltverkehrs, das Sinken der Handelsbilanz für diejenigen Plätze, von denen er sich abwandte [2]), unvermeidlich verbunden, ein Umstand, aus dem vielleicht manche Erscheinungen in den althellenischen Landen, welche die nächste Folgezeit brachte, zu erklären sind.

Nach Herodots Angabe war der jährliche Betrag der Tribute im persischen Reich nach der Grundsteuer 14,560 euboische

---

angesammelt und noch vollkommen frisch und schön gewesen seien (Plut. Alex. 36).

[1]) Hier mag an die oben (S. 155) erwähnte Thatsache erinnert werden, daß nach der Angabe des Redners Lykurgos in seinem Rechenschaftsbericht in Athen Gold mit Silber in dem Verhältniß von 1 : 11,47 angekauft werden konnte, während es in Philipps Zeit 1 : 12,51, in Alexanders Anfängen 1 : 12,30 stand.

[2]) Etwa wie Athen, dessen Stapelrecht für das Getreide schon früher von Byzanz (Dem. de pac., § 25) und von Rhodos (Lycurg. Leocr., § 18) bestritten wurde, jetzt durch die großen Getreidespeculationen des Kleomenes in Aegypten zu Gunsten von Rhodos benachtheiligt wurde ([Dem.] Dionysod., § 7—10). Daß die Rede um 322/1 geschrieben ist, hat A. Schäfer mit Recht aus dem *Κλεομένους τοῦ ἐν τῇ Αἰγύπτῳ ἄρξαντος* geschlossen.

Digitized by Google

Talente. Eine freilich nicht aus bester Quelle stammende Angabe rechnet in dem letzten Jahre Alexanders den Ertrag des Tributs auf 30,000 Talente und fügt hinzu, daß im Schatz nur noch 50,000 Talente gewesen seien [1]). Vor Allem drückend war in der persischen Zeit die endlose Masse der Naturalleistungen gewesen, wie denn die für den königlichen Hof allein auf 13,000 Talente jährlich berechnet worden sind; und jeder Satrap, jeder Hyparch und Dynast folgte in seinem Bereich dem Beispiel des Großkönigs. Aus einigen Andeutungen ist zu schließen, daß Alexander das System der Naturallieferungen aufhob [2]); in demselben Maaße, wie früher des Großkönigs Anwesenheit eine Stadt oder Landschaft aussog, sollte sie fortan durch den Aufenthalt des königlichen Hoflagers gewinnen. Die Pracht, mit der sich der König namentlich in der letzten Zeit umgab, erdrückte nicht mehr, sondern förderte Verkehr und Wohlstand; und wenn erzählt wird, daß er, um sein ganzes Hofgesinde in Purpur zu kleiden, den Befehl nach Jonien sandte, allen Vorrath an Purpurstoffen daselbst aufzukaufen, so läßt dieser einzelne Fall auf andere ähnliche schließen. Es versteht sich wohl von selbst, daß auch die Satrapen, die Strategen u. s. w. in den Provinzen nicht mehr auf Naturallieferungen gestellt waren; nicht minder, daß ihre ordnungsmäßigen Einnahmen hoch genug waren, sie mit dem nöthigen Glanz leben zu lassen; was man auch von ihrer oft unsinnigen Verschwendung sagen mag, sie gaben zu verdienen. Durch reiche Schenkungen, z. B. bei den von Opis heimziehenden Veteranen ein Talent für den Mann, sorgte der König dafür, daß auch die Truppen, zumal

---

1) Justin. XIII. 1 sagt beim Tode Alexanders: erant in thesauris quinquaginta millia talentum, et in annuo vectigali tributo tricena millia.

2) [Arist.] Oecon. II. 39 sagt: Antimenes, der Rhodier, habe die Satrapen, durch deren Gebiet Truppen zogen, angewiesen *τοὺς θησαυροὺς τοὺς παρὰ τὰς ὁδοὺς ἀναπληροῦν κατὰ τὸν νόμον τὸν τῆς χώρας*, und habe dann den Truppen aus diesen Magazinen verkauft, was sie brauchten. Und auf dasselbe System führen die erzwungenen freiwilligen Leistungen, die Philoxenos erfand (Oec. II. 32).

Digitized by Google

die Ausgedienten, bequem leben konnten; und wenn der Soldat oft genug mehr verbrauchte, als er hatte, so bezahlte der König mit unerschöpflicher Freigiebigkeit dessen Schulden. Daß er für Dichter, Künstler, Philosophen, Virtuosen, für jede Art wissenschaftlicher Forschung immer offene Hand hatte, ist bekannt; und wenn es heißt, daß Aristoteles behufs seiner naturhistorischen Untersuchungen die Summe von 800 Talenten zu seiner Verfügung erhielt, so würde man an der Wahrheit dieser Angabe zu zweifeln geneigt sein, wenn sie nicht durch den Umfang seiner Leistungen begreiflich würde.

Wenigstens erinnert mag hier werden an die großen Bauunternehmungen Alexanders, von denen gelegentliche Erwähnung geschieht, so die Wiederherstellung des Canalsystems in Babylonien, die Aufräumung der Abzugsgräben vom Kopaissee [1]), der Wiederaufbau der verfallenen Tempel in Hellas, wozu er 10,000 Talente angewiesen haben soll [2]), der Dammbau bei Klazomenai und die Durchstechung der Landenge von dort nach Teos, manches Andere [3]).

Genug, um anzudeuten, was dem wirthschaftlichen Leben Alexanders Erfolge bedeuteten [4]). Vielleicht nie wieder ist in diesen Beziehungen von dem persönlichen Einfluß Eines Mannes eine so plötzliche und so tief greifende, so ungeheure Bereiche umfassende Umgestaltung ausgegangen. Sie war nicht

---

1) O. Müller, Orchomenos, S. 57.

2) [Plut.] de fort. Alex. II. 13.

3) Absichtlich ist hier das Münzsystem Alexanders, die gleiche Währung, die er in seinem Reiche einführte, die höchst denkwürdige Fülle von Münztypen u. s. w. übergangen worden. Die vortreffliche Zusammenstellung von L. Müller (Numismatique d'Alexandre le Grand 1855) hat Gesichtspunkte erschlossen, die, selbst wenn sie nicht überall stichhaltig sind, für die geschichtliche Forschung ihre Bedeutung haben.

4) [Plut.] de fort. Alex. 1. 8: *οὐ γὰρ λῃστρικῶς τὴν Ἀσίαν κατεδραμὼν οὐδὲ ὥσπερ ἅρπαγμα καὶ λάφυρον εὐτυχίας ἀνελπίστου, σπαράξαι καὶ ἀνασύρασθαι διανοηθεὶς . . . . ἀλλ' ἑνὸς ὑπήκοα λόγου τὰ ἐπὶ γῆς καὶ μιᾶς πολιτείας, ἕνα δῆμον ἀνθρώπους ἅπαντας ἀποφῆναι βουλόμενος, οὕτως* u. s. w.

Digitized by Google

das Ergebniß zusammentreffender Zufälligkeiten, sondern, so viel zu erkennen ist, gewollt und mit bewußter Consequenz durchgeführt. Wenn einmal die Völker Asiens aufgerüttelt waren, wenn der Westen die Genüsse des Ostens, der Osten die Künste des Westens kennen und bedürfen gelernt hatte, wenn die Abendländischen, die in Indien oder Baktrien geblieben, die Asiaten, die aus allen Satrapien am Hofe versammelt waren, des Heimischen in der Fremde nur um so mehr begehrten, wenn das Durcheinander der verschiedensten Lebensweisen und Bedürfnisse, wie es sich zur höchsten Pracht gesteigert am Königshofe fand, in den Satrapien, in den Häusern der Vornehmen, in allen Kreisen des Lebens mehr oder minder zur herrschenden Mode werden mußte, so ergab sich unmittelbar das Bedürfniß eines großen und durchgreifenden Handelsverkehres, und es kam vor Allem darauf an, demselben die sichersten und bequemsten Straßen zu öffnen und ihm in einer Reihe bedeutender Centralpunkte Zusammenhang und Stätigkeit zu geben. Diese Rücksicht, neben der militärischen, hat Alexander von Anfang an bei seinen Gründungen und Colonisirungen im Auge gehabt, und die meisten seiner Städte sind bis auf den heutigen Tag die bedeutendsten Emporien Asiens; nur daß heute die Karavanenzüge räuberischen Ueberfällen und willkührlichen Bedrückungen der Gewalthaber ausgesetzt sind, während in Alexanders Reiche die Straßen gesichert, die Räuberstämme der Gebirge und der Wüsten in Furcht gehalten oder zur Ansiedelung genöthigt, die königlichen Beamten zur Förderung und Sicherung des Verkehrs verpflichtet und bereit waren. Auch die Kauffahrtei auf dem Mittelmeere wuchs außerordentlich, und schon jetzt begann das ägyptische Alexandrien Mittelpunkt des mittelländischen Verkehrs zu werden, der nach des Königs Plänen bald vor den Räubereien etruskischer und illyrischer Piraten geschützt werden sollte. Besonders wichtig aber war die unermüdliche Sorgfalt, mit der Alexander neue maritime Verbindungen zu eröffnen suchte; schon war es ihm gelungen, einen Seeweg vom Indus zum Euphrat und Tigris zu finden; die Gründung hellenistischer Hafenstädte an den Mündungen dieser Ströme

Digitized by Google

gab dem Verkehr auf dieser Seite die nöthigen Stützpunkte; was Alexander that, denselben in Aufnahme zu bringen und dem Inneren des syrischen Tieflandes mit den Strommündungen in ähnlicher Weise, wie den Indusmündungen mit den oberen Industandschaften, unmittelbare Handelsverbindung zu schaffen, wie er die Auffindung eines weiteren Seeweges vom persischen Meerbusen aus um die Halbinsel Arabien bis in das rothe Meer und in die Nähe von Alexandrien plante, wie er Heer- und Handelsstraßen vom ägyptischen Alexandrien aus abendwärts an der Südküste des Mittelmeeres entlang zu führen beabsichtigte, wie er endlich in der Hoffnung, eine Verbindung des kaspischen Meeres mit dem nördlichen und weiter dem indischen Ocean aufzufinden, in den hyrkanischen Wäldern Schiffe zu bauen anordnete, davon wird demnächst die Rede sein.

Noch ein anderer Gesichtspunkt verdient auch an dieser Stelle hervorgehoben zu werden, der der begonnenen Völkermischung, in der Alexander zugleich das Ziel und das Mittel seiner Gründungen sah. In einer Zeit von zehn Jahren war eine Welt entdeckt und erobert worden, waren die Schranken gefallen, die Morgen- und Abendland schieden, und die Wege geöffnet, die fortan die Länder des Aufganges und Niederganges mit einander vereinen sollten. Ein alter Schriftsteller sagt: „wie in einem Becher der Liebe waren die Elemente alles Völkerlebens in einander gemischt, und die Völker tranken gemeinsam aus diesem Becher, und vergaßen der alten Feindschaft und der eigenen Ohnmacht“ [1]).

Es ist hier nicht der Ort, darzulegen, zu welchen Folgen sich diese Völkermischung entwickelt hat; sie sind die Geschichte der nächsten Jahrhunderte. Aber schon in diesen ihren Anfängen lassen sich die Richtungen erkennen, die sich dann in Kunst, Wissenschaft, Religion, in allem menschlichen Erkennen und Wollen immer breiter entfaltet haben, oft wüst genug, oft

---

1) [Plut.] de fort. Alex. 1. 6: *ὥσπερ ἐν κρατῆρι φιλότητος μίξας τοὺς βίους καὶ τὰ ἤθη . . . . πατρίδα μὲν τὴν οἰκουμένην ἡγεῖσθαι προσέταξεν πάντας* u. s. w.

Digitized by Google

zu Entartungen, in denen nur der historische Blick, der über Jahrhunderte hin die Zusammenhänge erfaßt, den in der Tiefe wirkenden mächtigen Zug des Fortschreitens zu entdecken vermag. Es war für die hellenische Kunst kein Gewinn, daß sie die stille Größe harmonischer Verhältnisse zu dem asiatischen Prunk gewaltiger Massen zu steigern, den Idealismus ihrer Darstellungen in der Ueppigkeit kostbarer Materialien und realistischer Augenlust zu überbieten lernte. Die düstere Pracht der ägyptischen Tempel, die phantastischen Felsenbauten von Persepolis, die Riesentrümmer von Babylon, die indischen Prachtbauten mit ihren Schlangenidolen und den lagernden Elephanten unter den Säulen, das Alles wurde dem hellenischen Künstler, mit den Traditionen seiner heimathlichen Kunst vermischt, immerhin ein reicher Schatz neuer Anschauungen und Entwürfe; aber schon schweiften die Conceptionen ins Ungeheure; man erinnere sich jenes Riesenplans des Deinokrates, den Berg Athos zu einer Statue Alexanders auszumeißeln, deren eine Hand eine Stadt von zehntausend Einwohnern tragen, die andere einen Bergstrom in mächtigen Cascaden in das Meer hinabgießen sollte. Auch die poetische Kunst versuchte es, an diesem neuen Leben Antheil zu gewinnen; sie entwickelte in der sogenannten neuen Komödie eine Feinheit psychologischer Beobachtung und eine Virtuosität, die Charaktere und Situationen des täglichen Lebens, des socialen Kleinlebens möchte man sagen, zu schildern, die lebhafter als alles Andere empfinden läßt, wie weit hinweg man von dem alten Zuge der großen Gemeininteressen, der großen Gedanken und Leidenschaften ist, die das Leben lebenswerth machen. So dem Individuellen und Realistischen hingegeben, hat die hellenische Poesie weder aus den Heldenkämpfen, die sie jetzt sich vollziehen sah, noch aus den staunenswürdigen neuen Gestaltungen, die ihr durch sie erschlossen wurden, sich neue Bahnen gewonnen; sie hat nicht mehr vermocht, die Farbenpracht persischer Mährchen oder die überirdische Feierlichkeit monotheistischer Psalmen und Prophetien in sich aufzunehmen; sie kehrte, wenn sie sich über das beliebte Tagtägliche erheben wollte, zur Nachahmung ihrer classischen Zeit

Digitized by Google

zurück und überließ es dem Morgenlande, die Erinnerung an den gemeinsamen Helden Iskander in tausend Sagen und Gesängen von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben. Unter den redenden Künsten der Hellenen konnte nur die jüngste, die noch frisch und lebendig unter den Zeitgenossen blühte, neue Formen zu gewinnen versuchen, und die sogenannte asianische Beredsamkeit, blühend und überreich an Schmuck, ist ein charakteristisches Erzeugniß dieser Zeit.

Desto fruchtbarer war die Umgestaltung, welche in den Wissenschaften begann. Durch Aristoteles war jener großartige Empirismus ins Leben gerufen, dessen die Wissenschaft bedurfte, um des ungeheueren Vorrathes von neuem Stoff, den Alexanders Züge jedem Zweige des menschlichen Erkennens eroberten, Herr zu werden. Der König, selbst Schüler des Aristoteles, und mit Allem, was die Studien hellenischer Aerzte, Philosophen und Rhetoren bisher geleistet hatten, vertraut, bewahrte stets das lebendigste Interesse für dieselben; ihn begleiteten auf seinen Zügen Männer von allen Fächern der Wissenschaft; sie beobachteten, forschten, sammelten, sie vermaaßen die neuen Länder und die Hauptstraßen in denselben. Ebenso begann für die geschichtlichen Studien eine neue Epoche; man konnte jetzt an Ort und Stelle forschen, konnte die Sagen der Völker mit ihren Denkmalen, ihre Schicksale mit ihren Sitten vergleichen, und trotz der unzähligen Irrthümer und Mährchen, welche durch die sogenannten Schriftsteller Alexanders verbreitet wurden, ist doch erst mit dieser Zeit das Material und demnächst die Methode für die große geschichtliche Forschung gewonnen worden. In mancher Beziehung konnte die hellenische Wissenschaft unmittelbar von dem Morgenländer lernen, und die große Tradition astronomischer Beobachtungen in Babylon, die bedeutende Arzneikunde, die im indischen Lande gewesen zu sein scheint, die eigenthümlichen Kenntnisse der Anatomie und Mechanik unter den Priestern Aegyptens gewannen unter der Hand hellenischer Forscher und Denker neue Bedeutung. Die eigenthümliche Entwickelung des hellenischen Geistes hatte bisher die Philosophie als den Inbegriff alles Wissens dargestellt; jetzt

Digitized by Google

emancipirten ſich die einzelnen Richtungen des Erkennens; die exacten Wiſſenſchaften begannen ſich, auf ſelbſtſtändige Empirie geſtützt, zu entfalten, während die Philoſophie, uneins über das Verhältniß des Denkens zur Wirklichkeit, bald die Erſcheinungen für die Gedanken, bald die Erkenntniß für die Erſcheinungen unzulänglich nannte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Umgeſtaltung des Völkerlebens in ſittlicher, ſocialer, religiöſer Beziehung langſamer und bis auf einzelne Eruptionen unmerklich vor ſich gehen mußte; und wenn ſich gegen das Neue, welches unter Alexanders Regiment natürlicher Weiſe zu plötzlich, zu unvorbereitet, oft gewaltſam ins Leben gerufen war, mit ſeinem Tode eine Reaction hervortrat, welche in den dreißig Jahren der Diadochenkämpfe ſich bald dieſer, bald jener Parthei anſchloß, ſo war das Reſultat kein anderes, als daß das Neue endlich zur Gewohnheit wurde und, nach den volksthümlichen Verſchiedenheiten modificirt, ſolche Formen annahm, in die ſich das Leben der Völker unter einem fortan gleichen und gemeinſamen Princip weiter hineinbilden konnte. Auf ein allmähliches Verſchwinden nationaler Vorurtheile, auf eine gegenſeitige Annäherung in Bedürfniſſen, Sitten und Anſichten, auf ein poſitives und unmittelbares Verhalten der ſonſt entzweiten Volksthümlichkeiten gründete ſich ein vollkommen neues, ſociales Leben; und wie etwa in neuer Zeit gewiſſe Anſchauungen, Vorausſetzungen, Convenienzen bis zu den Moden hinab, die Einheit der civiliſirten Welt bekundet, ſo hat ſich in jener helleniſtiſchen Zeit, und, ich zweifle nicht, unter ähnlichen Formen, eine Weltbildung durchgearbeitet, die am Nil und Jaxartes dieſelben conventionellen Formen als die der guten Geſellſchaft, der gebildeten Welt geltend machte. Attiſche Sprache und Sitte wurde die Richtſchnur der Höfe von Alexandreia und Babylon, von Baktra und Pergamon; und als der Hellenismus ſeine politiſche Selbſtſtändigkeit dem römiſchen Staate gegenüber verlor, begann er in Rom die Herrſchaft der Mode und Bildung zu gewinnen. So darf man den Hellenismus mit Recht die erſte Welteinheit nennen; während das Achaimenidenreich nichts als

Digitized by Google

ein äußerliches Aggregat von Ländermaſſen war, deren Bevölkerungen nur die gleiche Knechtſchaft miteinander gemein hatten, blieb in den Ländern des Hellenismus, ſelbſt als ſie zu verſchiedenen Reichen zerfielen, die höhere Einheit der Bildung, des Geſchmacks, der Mode, oder wie man ſonſt dieſes ſtets wechſelnde Niveau der menſchlichen Geſellſchaft nennen will.

Auf die ſittlichen Zuſtände der Völker werden politiſche Veränderungen ſtets in dem Verhältniß der unmittelbaren Betheiligung Weniger, Vieler, Aller an den Functionen des Staates wirken. Dieſelbe geſchichtliche Verſumpfung, welche die Völker Aſiens bisher in den ſtumpfſten politiſchen Formen, den despotiſchen und den hierarchiſchen, hatte verharren laſſen, ließ ſie zunächſt und zum guten Theil bei dem unermeßlichen Wechſel, der über ſie gekommen war, ſtumm und paſſiv; wenn ſich Alexander vielfach ihrem Herkommen und ihren Vorurtheilen gefügt hatte, ſo zeigt das, auf welchem Wege allein es möglich war, ſie allmählich über ſich ſelbſt hinauszuführen. Natürlich war der Erfolg dieſer Bemühungen je nach dem Charakter der verſchiedenen Völker ſehr verſchieden, und während die Uxier und Mardier erſt lernen mußten, den Acker zu beſtellen, „die Hyrkaner, ehelich zu leben, die Sogdianer, ihre alternden Väter zu ernähren ſtatt zu tödten“, hatte der Aegypter ſchon ſeinen Abſcheu gegen die kaſtenloſen Fremdlinge, der Phoiniker die Gräuel ſeiner Molochsopfer zu verlernen begonnen. Dennoch konnte erſt die Folgezeit allmählich eine neue und analoge Weiſe zu ſein, zu denken und zu handeln heranbilden, um ſo mehr, da den meiſten alt-aſiatiſchen Völkern die Grundlage ihrer Moral, ihrer perſönlichen und rechtlichen Verhältniſſe, welche den Hellenen dieſer Zeit nur noch in dem poſitiven Geſetz oder in der entwickelten Erkenntniß ethiſcher Principien gegeben ſchien, in der Religion enthalten war und durch ſie gewiß und zwingend galt. Die Völker Aſiens aufzuklären, ihnen die Feſſeln der Superſtition, der unfreien Frömmigkeit, zu zerreißen, ihnen das Wollen und Können ſelbſtgewiſſer Verſtändigkeit zu erwecken und zu allen Conſequenzen, den heilvollen wie gefährlichen, zu ſteigern, kurz, ſie für das geſchichtliche Leben zu emancipiren, das war die

Digitized by Google

Arbeit, welche der Hellenismus in Asien zu vollbringen versucht und zum Theil, wenn auch erst spät, vollbracht hat.

Schneller und entschiedener ist die Umgestaltung der sittlichen Zustände in dem makedonischen und hellenischen Volksthum hervorgetreten. Beiden gemeinsam wird in Alexanders Zeit die Steigerung alles Könnens und Wollens, die Ueberspannung der Ansprüche und der Leidenschaften, das Leben in dem Moment und für ihn, der rücksichtslose Realismus; und doch, wie verschieden sind sie in jeder Beziehung. Der Makedone, vor drei Jahrzehnten noch von bäuerischer Einfalt, an der Scholle haftend und in dem gleichgültigen Einerlei seiner armen Heimath zufrieden, denkt jetzt nichts als Ruhm, Macht und Kampf; er fühlt sich Herr einer neuen Welt, die er stolzer ist zu verachten als erobert zu haben; aus den unablässigen Kriegsfahrten hat er jenes trotzige Selbstgefühl, jene kalte militärische Schroffheit, jene Geringschätzung der Gefahr und des eigenen Lebens heimgebracht, wie sie die Zeiten der Diadochen oft genug in der Karikatur zeigen; und wenn große geschichtliche Durchlebungen der Denkweise und der Physiognomie der Völker ihr Gepräge geben, so sind die Narben des zehnjährigen morgenländischen Krieges, die in endlosen Strapazen, in Entbehrungen und Ausschweifungen aller Art tiefgefurchten Züge der Typus der Makedonen. Anders das hellenische Wesen daheim. Dessen Zeit ist vorüber; weder von dem Drange zu neuen Thaten, noch von dem Bewußtsein politischer Macht gehoben, begnügen sich diese einst so rüstigen Hellenen mit dem Glanze ihrer Erinnerungen; das Prahlen ersetzt ihnen den Ruhm, und übersättigt von Genuß suchen sie um so mehr dessen oberflächlichste Form, den Wechsel; um so leichtfertiger, fahriger, parrhesiastischer, um so entfernter jeder Einzelne, sich einer Verantwortung oder Autorität unterzuordnen, und um so loser und zuchtloser insgemein geht das Griechenthum in jene geistreiche, pikante, nervöse Vielgeschäftigkeit über, die immer das letzte Stadium in dem Leben der Völker bezeichnet; alles Positive, alles Haltende und Zusammenhaltende, selbst das Gefühl, Schlacke geworden zu sein, geht dahin; das Werk der Aufklärung hat sich vollbracht.

Digitized by Google

Man darf wohl sagen, daß durch diese Aufklärung, so nivellirend und widrig sie im Einzelnen erscheint, die Kraft des Heidenthums gebrochen und eine geistigere Entwicklung der Religion möglich geworden ist. Nichts ist in dieser Beziehung wirksamer gewesen als jene sonderbare Erscheinung der Göttermischung, der Theokrasie, an der in den nächstfolgenden Jahrhunderten alle Völker des Hellenismus Antheil nahmen.

Wenn man die Gottheiten, die Culte, die Mythen des Heidenthums als den eigensten und lebendigsten Ausdruck der ethnographischen und geschichtlichen Verschiedenheit der Völker betrachten darf, so lag da für das Werk, das Alexander schaffen wollte, die größte Schwierigkeit. Seine Politik traf den Nerv der Sache, wenn er, in dessen Person und Regiment zunächst jene Einheit sich darstellen mußte, in seiner unmittelbaren Umgebung so gut den indischen Büßer Kalanos und den persischen Magier Osthanes [1]) wie den lykischen Zeichendeuter Aristandros hatte, wenn er den Gottheiten der Aegypter, der Perser, der Babylonier, dem Baal von Tarsos, dem Jehovah der Juden sich in gleicher Weise wie ihre Gläubigen zuwandte und, alle Ceremonien und Ansprüche ihres Cultus erfüllend, dessen Bedeutung und Inhalt als offene Frage zur Seite ließ, vielleicht da und dort schon Anschauungen und Geheimlehren priesterlicher Weisheit begegnend, die in pantheistischer, deistischer, nihilistischer Fassung des Volksglaubens dem entgegenkam, was den gebildeten Hellenen ihre Philosophie gab [2]). Des Königs Beispiel wird rasch genug in weiten und weiteren Kreisen gewirkt haben; man

---

[1]) Plin. H. N. XXX. 2 (ed. Detl. § 11): non levem et Alexandri Magni temporibus autoritatem addidit professioni secundus Osthanes comitatu ejus exornatus planeque, quod nemo dubitet, orbem terrarum peragravit etc.

[2]) Zu dem, was oben (S. 322) in Betreff des Ammonions gesagt ist, mag nachträglich bemerkt werden, was Plutarch (Alex. 27) darüber sagt: *λέγεται δὲ καὶ Ψάμμωνος ἐν Αἰγύπτῳ τοῦ φιλοσόφου διακούσας ἀποδέξασθαι μάλιστα τῶν λεχθέντων ὅτι πάντες οἱ ἄνθρωποι βασιλεύονται ὑπὸ θεοῦ· τὸ γὰρ ἄρχον ἐν ἑκάστῳ καὶ κρατοῦν θεῖόν ἐστιν κτλ.*

Digitized by Google

begann, nun dreister als es schon immer hellenische Art gewesen, Götter der Fremde heimisch zu machen und die heimathlichen Götter in denen der Fremde wiederzuerkennen, die Sagenkreise und Theogonien der verschiedenen Völker zu vergleichen und in Einklang zu bringen; man begann sich zu überzeugen, daß alle Völker, in mehr oder minder glücklichem Bilde, in ihren Göttern dieselbe Gottheit verehrten, mehr oder minder tief gefaßt dieselbe Ahnung des Ueberirdischen, des Absoluten, des letzten Zweckes oder Grundes auszusprechen versuchten, und daß die Unterschiede der göttlichen Namen, Attribute, Aemter, nur äußerliche und zufällige, zu berichtigen und zu ihrem Gedanken zu vertiefen seien.

So offenbarte es sich, daß die Zeit localer und nationaler, das heißt heidnischer Religionen vorüber, daß die endlich sich einigende Menschheit einer einigen und allgemeinen Religion bedürftig und fähig sei; die Theokrasie war selbst nichts als ein Versuch, durch Verschmelzung aller jener verschiedenen Religionssysteme eine Einheit hervorzubringen; nur daß sie auf diesem Wege in der That doch nimmer erreicht werden konnte. Es war die Arbeit der hellenistischen Jahrhunderte, die Elemente einer höheren und wahrhafteren Einigung zu erwirken, das Gefühl der Endlichkeit und Ohnmacht, das Bedürfniß der Buße und des Trostes, die Kraft der tiefsten Demuth und Erhebung bis zur Freiheit in Gott und zur Kindschaft Gottes zu entwickeln; es sind die Jahrhunderte der Entgötterung der Welt und der Herzen, der tiefsten Verlorenheit und Trostlosigkeit, des immer lauteren Rufes nach dem Erlösenden.

In Alexander hat sich der Anthropomorphismus des hellenischen Heidenthums erfüllt; ein Mensch ist Gott geworden; sein, des Gottes, ist das Reich dieser Welt, in ihm der Mensch erhöht zu der höchsten Höhe der Endlichkeit, durch ihn die Menschheit erniedrigt, vor dem anzubeten, der sterblich Geborenen einer ist.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Alexanders Zug nach Medien. — Hephaistions Tod. — Kampf gegen die Kossaier. — Rückkehr nach Babylon. — Gesandtschaften. — Aussendungen ins südliche Meer, Rüstungen, neue Pläne. — Alexanders Krankheit. — Sein Tod.

Am Schluß von sieben Kriegsjahren schreibt ein großer Kriegsfürst neuerer Zeit: so viele Feldzüge hätten ihn zum Greise gemacht; und er stand in der vollsten Manneskraft, im Anfang der vierziger Jahre, als er sie begann [1]). Alexander hatte zwölf Jahre hindurch unabläſſig im Felde gelegen, schwere Verwundungen, mehr als eine lebensgefährliche erlitten; endlose Strapazen, die Spannungen und Aufregungen unermeßlicher Wagnisse, schon auch jene erschütternden Vorgänge am Hyphasis, jenen furchtbaren Zug durch die gedrosische Wüste, den Aufruhr der Veteranen in Opis durchgemacht; er hatte Kleitos erstochen, Philotas, Parmenion hinrichten lassen. Die Ueberlieferungen sagen nicht, ob sein Geist und sein Körper noch in derselben Spannkraft und Frische war wie in den Tagen des Donaufeldzuges und am Granikos, oder ob er „nervös" zu werden

---

[1]) „Tant de campagnes laborieuses, qui avaient usé mon tempérament et mon âge avancé qui commençait à me faire ressentir les infirmités qui en sont la suite nécessaire, me faisaient entrevoir comme prochaine la fin de ma carrière." Oeuvres de Frédéric le Grand VI, p. 2.

Digitized by Google

begann, sich früh altern fühlte. Die nächste Zeit sollte ihm neue, schmerzliche Erregungen bringen.

Bald nach dem Aufbruch der Veteranen aus Opis verließ auch er mit den übrigen Truppen diese Stadt, um nach Ekbatana hinaufzuziehen.

Medien vor Allen hatte während des Königs Aufenthalt in Indien von der Zügellosigkeit und dem Uebermuthe makedonischer Beamten und Befehlshaber viel gelitten, die Bevölkerung dort trotz alles Druckes und trotz der vielfachen Anreizungen zum Aufstande sich treu bewährt; Baryaxes, der vergebens die Fahne des Aufruhrs erhoben hatte, war durch den Satrapen Atropates dem Gerichte des Königs überliefert worden. Trotzdem mochte da noch Anlaß genug sein zu untersuchen, zu ordnen, auszugleichen, es mochte namentlich die Plünderung des Schatzes und des Harpalos Flucht genauere Feststellungen fordern. Auch war die große Straße durch die medischen Berge noch keineswegs so sicher, wie es für den lebhaften Verkehr zwischen den syrischen Satrapien und dem oberen Lande erforderlich war; unter der Reihe der Bergvölker von Armenien bis zur karmanischen Küste waren immer noch die Kossaier, die räuberischen Bewohner des Zagrosgebirges, nicht gedemüthigt, und jeder Transport, der nicht mit bedeutender Bedeckung den Weg der medischen Pässe einschlug, ihren Ueberfällen ausgesetzt. Das etwa waren die Gründe, welche den König bewogen, seine Rückkehr nach Babylon, so wie den Beginn der neuen Unternehmungen gen Süden und Westen, für welche die Zurüstung in vollem Gange war, bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben.

Er ging, es mochte gegen Ende August 324 sein, von Opis aus auf der gewöhnlichen medischen Straße nach Ekbatana [1]); die Truppen folgten in mehreren Abtheilungen durch

---

1) Isidor. Charac., p. 248 ed. Müller Geogr. Gr. Genauer hat diesen Marsch Masson (Journ. of the As. Soc. XII, 1850, p. 97) verfolgt und Mordtmann in den Berichten der Münchener Akad. 1876, IV, S. 360 ff. ihn erläutert. Diod. XVII. 110, der Näheres über diesen Weg giebt (bei Arrian ist hier die Lücke vor VII. 13), läßt den Zug von Susa bis Opis

Digitized by Google

die nördlichen Districte der Landschaft Sittakene. Alexander war über den Flecken Karrai und von da in vier Tagen nach Sambata gekommen; er blieb hier sieben Tage, bis die verschiedenen Colonnen zusammengetroffen waren. Mit drei Tagemärschen erreichte man die Stadt Kelonai (Holwan), wenige Meilen von den Zagrospässen, von Hellenen bewohnt, die, zur Zeit der Perserkriege hierher gebracht, in Sprache und Sitten noch immer das Hellenische, wenn auch nicht rein, bewahrten. Von hier zog Alexander zu der Paßgegend von Bagistane [1]); er besuchte die berühmten Anlagen in der Ebene vor dem Gebirge, die man den Garten der Semiramis nannte. Bei seinem weiteren Zuge kam er in die nysäischen Felder [2]), in welchen die ungeheueren Roßheerden der Perserkönige weideten; er fand der Pferde noch fünfzig- bis sechzigtausend. Das Heer verweilte hier einen Monat. Der Satrap Atropates von Medien kam, hier an den Gränzen seiner Satrapie den König zu begrüßen; er brachte, so wird erzählt, hundert Weiber zu Roß, mit Streitäxten und kleinen Schilden bewaffnet, in das Lager, indem er aussagte, dies seien Amazonen; eine Erzählung, die zu den sonderbarsten Ausschmückungen Anlaß gegeben hat [3]).

---

gänzlich aus und erzählt so, als ob Alexander von Susa aus den medischen Weg eingeschlagen.

1) Noch heute heißt der an Sculpturen und Inschriften reiche Westeingang der Pässe von Bisitun (oder, wie Mordtmann für richtiger hält, Behistun) Tauk-i-bostan, Bogen des Gartens, und Diod. II. 13 erzählt, daß Semiramis bei dem Berge Bagistanos einen Garten von zwölf Stadien im Umkreis anlegen und den Berg mit Bildhauerarbeit schmücken ließ.

2) Die Lage der nysäischen Felder ist nach Mordtmann (S. 369 f.) westlicher zwischen der *Χαλωνῖτις* und *Κάρωα* Isidors, d. h. zwischen dem heutigen Serpul und Kerind; gewiß hat er Recht, daß Niçâya, wo Dareios I. den Gaumâta schlug, dieselbe nysäische Ebene ist; ob der in der Insc. Beh. genannte Ort der Schlacht Çikthauvatis, das „Falkenschloß" bei dem Dorf Zidsch-Pai-Tak ist, mag dahingestellt bleiben.

3) Weder Ptolemaios noch Aristobul erzählte davon (Arrian. VII. 13). Die Uebertreibungen stammen von Kleitarch her (Strabo IX, p. 420; cf. Plut. Alex. 41). Den Mythos von den Amazonen suchte die aufgeklärte

Digitized by Google

Ein ärgerlicher Vorfall sollte diese Zeit der Rast unterbrechen. In der Umgebung Alexanders befanden sich Eumenes und Hephaistion. Eumenes von Kardia, welcher die erste Stelle in dem Cabinet des Königs hatte und von demselben wegen seiner großen Gewandtheit und Zuverlässigkeit vielfach und namentlich noch bei der Hochzeitfeier von Susa durch die Vermählung mit Artabazos Tochter geehrt war, scheint in Sachen des Geldes in üblem Rufe gestanden zu haben; es galt dafür, daß der König den unentbehrlichen Archigrammateus, so oft er dessen Vortheil mit seinem Pflichteifer oder seiner Hingebung in Collision sehe, auf das Freigiebigste bedenke. Nur einmal, so wird erzählt — es war noch in Indien und der König hatte die Ausrüstung der Stromflotte, da seine Kassen erschöpft waren, als Ehrensache den Großen in seiner Umgebung überlassen —, ärgerte sich Alexander zu sehr an dem auffallenden Verhalten des Kardianers, als daß er sich hätte versagen sollen, ihm eine tüchtige Lehre zu geben. Eumenes sollte dreihundert Talente verwenden; er gab nur hundert und versicherte, daß er kaum diese mit aller Mühe habe zusammenbringen können; und doch kannte Alexander seinen Reichthum. Er machte ihm keine Vorwürfe, nahm aber das Dargebotene nicht an; er befahl, in der Stille der Nacht das Zelt des Eumenes anzuzünden, um ihn dann, wenn er in voller Angst vor dem Feuer, dem übrigens sogleich wieder Einhalt gethan werden sollte, seine Schätze her-

---

Zeit historisch bestätigt zu finden, und es ist denkbar, daß der medische Satrap auf vielfache Nachfrage etwas den Amazonen Aehnliches, was er in seiner Satrapie fand, dem König vorführte. Denn die Frauen in den sogenannten wandernden Stämmen der Berge sind freier, kühner und kräftiger als sonst die Asiatinnen, sie nehmen an allen Wagnissen und Gefahren der Horden thätigen Antheil; und Malcolm (II, S. 446 der Uebersetzung) erzählt als Augenzeuge ein interessantes Beispiel von der Kühnheit und Gewandtheit, mit der ein kurdisches Mädchen ein Roß tummelte. Plutarch nennt die Autoritäten für und wider die Amazonengeschichte; Onesikrit, der zu den ärgsten Lügnern gehört, las einst dem Könige Lysimachos die betreffende Stelle aus dem vierten Buche seiner „Denkwürdigkeiten“ vor, worauf Lysimachos sagte: „wo muß ich denn damals gewesen sein!“

Digitized by Google

ausschleppen ließe, dem allgemeinen Spotte Preis zu geben. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es das ganze Zelt mit Allem, was in demselben war, namentlich den zahlreichen Schriftstücken der Kanzlei, verzehrte; das geschmolzene Gold und Silber, das man in der Asche fand, betrug allein über tausend Talente. Alexander ließ ihm sein Geld und sandte an die Satrapen und Strategen Befehl, Abschriften von den an sie erlassenen Zuschriften und Weisungen einzusenden [1]). Bei den Makedonen des Heerlagers war Eumenes, der „mit der Schreibtafel und dem Griffel statt mit Speer und Schwerdt" diente, und der trotzdem nur zu viel Einfluß und Ansehen beim König zu haben schien, wenig beliebt; und daß ihn vor Allen Hephaistion, der durch sein nahes Verhältniß zu Alexander oft genug mit ihm in Berührung kam, nicht mochte, war nach dem Charakter des edlen Pellaiers natürlich. Alles, was von diesem berichtet wird, zeigt seinen edlen, ritterlichen, hingebenden Sinn, seine unbegränzte und wahrhaft rührende Anhänglichkeit für den König. Alexander liebte in ihm den Gespielen seiner Knabenjahre; aller Glanz des Thrones und des Ruhmes, und jener Wechsel in seinem äußeren und inneren Leben, um dessen Willen Mancher, dem er viel vertraut, an ihm irre geworden war, hatten ihr herzinniges Verhältniß nicht zu stören vermocht; ihre Freundschaft hatte jene schwärmerische Weichheit des Jünglingsalters, dem sie Beide fast noch angehörten; die Erzählung, wie Alexander einen Brief von seiner Mutter voll Vorwürfe und Klagen, die er auch dem Freunde gern verschwieg, durchlas, und Hephaistion sich über des Freundes Schultern lehnte und mitlas, und der König ihm dann den Siegelring

---

1) Plut. Eum. 2; wie viel in dieser Erzählung aus Duris und damit unzuverlässig ist, muß dahingestellt bleiben. Im höchsten Maaß verdächtig wird die Geschichte durch die angeführte Summe, zumal wenn man erwägt, daß es 33 Trierarchen waren, die damals in Function traten. Auch daß des Königs Kasse so erschöpft gewesen sein sollte (*χρήματα, οὐ γὰρ ἦν ἐν τῷ βασιλείῳ*, Plut.), ist in Mitten der großen Erfolge in Indien sehr seltsam.

Digitized by Google

auf den Mund drückte, giebt das Bild, wie man sich Beide denken mag [1]).

Hephaistion und Eumenes hatten schon mehrfach mit einander Streit gehabt, und ihre gegenseitige Abneigung bedurfte keines großen Anlasses, um in neuen Zwist auszubrechen. Ein Geschenk, das eben jetzt Hephaistion vom Könige erhielt, genügte, des Kardianers Neid auf das Heftigste zu erregen und einen Wortwechsel hervorzurufen, in dem bald Beide alle Rücksichten und sich selbst vergaßen. Alexander that dem ärgerlichen Gezänk Einhalt; dem Eumenes gab er ein gleiches Geschenk, an Hephäistion wandte er sich mit dem Scheltwort, ob er sich und seine Würde nicht besser kenne; er forderte von Beiden das Versprechen, fortan jede Uneinigkeit zu meiden und sich mit einander auszusöhnen. Hephaistion weigerte es, er war der tief Gekränkte, und Alexander hatte Mühe, ihn zu beruhigen; ihm zu Liebe reichte Hephaistion endlich die Hand zur Versöhnung [2]).

Nach diesen Vorgängen und einer dreißigtägigen Rast in dem nysäischen Thale brach das Heer gen Ekbatana auf und erreichte in sieben Tagen, etwa mit dem Ausgange des Oktober, diese große und reiche Stadt [3]). Es ist zu bedauern, daß die alten Ueberlieferungen nichts von den Anordnungen, Gründungen und Organisationen [4]), die zu Ekbatana, wie es scheint, des Königs besondere Thätigkeit in Anspruch nahmen, berichten; reicher sind sie an Schilderungen der Festlichkeiten, welche in der medischen Residenz gefeiert wurden, namentlich der der Dionysien [5]).

---

1) Plut. Alex. 39.

2) Das etwa läßt sich aus Plut. Eum. 2 und den ersten zwei Zeilen nach der Lücke Arrians (VII. 13) entnehmen.

3) Die Zeitbestimmungen ergeben sich aus Diod. XVII. 110, der auf den Marsch von Opis bis Ekbatana einige funfzig Tage zählt.

4) Ich zweifle nicht, daß hieher des Polybios Notiz zu ziehen ist (X. 4. 3), Medien sei vielfach mit griechischen Städten versehen nach der Anordnung des Königs Alexander.

5) Wann nach makedonischem Brauch Dionysien gefeiert wurden, ist, soviel mir bekannt, nicht überliefert.

Digitized by Google

Alexander hatte seine Residenz in dem königlichen Schlosse genommen; das Schloß, ein Denkmal aus der Zeit der medischen Größe, lag unter der Burg der Stadt, in einer Ausdehnung von sieben Stadien; die Pracht dieses Gebäudes gränzte an das Mährchenhafte: alles Holzwerk war von Cedern und Cypressen, das Gebälk, die Decken, die Säulen in den Vorhallen und den inneren Räumen mit goldenen oder silbernen Platten belegt, die Dächer mit Silberplatten gedeckt. In ähnlicher Weise war der Tempel des Anytis in der Nähe des Palastes geschmückt, seine Säulen mit goldenen Kapitälen gekrönt, das Dach mit goldenen und silbernen Ziegeln gedeckt [1]). Freilich war schon manches von diesem kostbaren Schmuck durch die Raubgier jener makedonischen Befehlshaber, die so arg in Medien gehaust hatten, entwendet worden, aber noch immer bot das Ganze ein Bild der staunenswürdigsten Herrlichkeit. Die Umgebung stimmte mit der Pracht der königlichen Residenz; im Rücken des Palastes erhob sich der aufgeschüttete Hügel, dessen Höhe die äußerst feste Burg mit ihren Zinnen, Thürmen und Schatzgewölben krönte; vor ihr die ungeheure Stadt in einem Umfange von fast drei Meilen, im Norden die Gipfel des hohen Orontes, durch dessen Schluchten sich die großen Wasserleitungen der Semiramis herabzogen.

In dieser wahrhaft königlichen Stadt feierte Alexander die Dionysien des Herbstes 324; sie begannen mit den großen Opfern, mit denen Alexander den Göttern seinen Dank für das Glück, das sie ihm gewährt, darzubringen gewohnt war. Dann folgten Festlichkeiten aller Art, Kampfspiele, Festaufzüge, künstlerische Wettkämpfe; Gastmähler und Gelage füllten die Zwischenzeit. Unter diesen zeichnete sich das des Satrapen Atropates von Medien durch schwelgerische Pracht aus; das gesammte Heer hatte er zu Gast geladen, und die Fremden, welche von nah und fern zur Schau der Feste in Ekbatana zusammengeströmt waren, umstanden die weite Reihe von Tafeln, an denen die Makedonen jubelten und unter Trompetenschall

[1]) Polyb. X. 17.

Digitized by Google

durch Heroldsruf ihre Trinksprüche, ihre guten Wünsche für den König und die Geschenke, die sie ihm weihten, verkünden ließen; mit dem lautesten Jubel unter diesen jener Spruch des Gorgos, des königlichen Waffenmeisters [1]): „dem König Alexander, dem Sohn des Zeus Ammon, weiht Gorgos einen Kranz von dreitausend Goldstücken, und, wenn er Athen belagert, zehntausend Rüstungen nebst eben so vielen Katapulten und allen Geschossen, so viele er zum Kriege braucht" [2]).

So die lärmenden und überreichen Festlichkeiten dieser Tage; nur Alexander war nicht zur Freude gestimmt. Hephaistion war krank; umsonst bot sein Arzt Glaukias alle Kunst auf, er vermochte dem zehrenden Fieber nicht Einhalt zu thun. Alexander konnte sich nicht den Festlichkeiten entziehen, er mußte den kranken Freund verlassen, um sich dem Heere und dem Volk zu zeigen. Er befand sich gerade, es war am siebenten Tage und die Knaben hatten ihren Wettkampf, unter der fröhlichen Menge, die auf dem Stadion auf und ab wogte; da wurde ihm die Nachricht gebracht, daß es mit Hephaistion schlecht stehe [3]); er eilte zum Schloß, in das Zimmer des Kranken, Hephaistion war eben verschieden. Die Hand der Götter konnte nichts Schwereres über Alexander verhängen; drei Tage saß er bei der theuren Leiche, lange klagend, dann vor Gram verstummend, ohne Speise und Trank, am Kummer sich weidend und der Erinnerung an den schönen Freund, der ihm in der Blüthe des Lebens entrissen war. Es schwiegen die Feste, Heer und Volk klagte um den edelsten der Makedonen, und die

1) Dieses ist vielleicht der Metallent Gorgos, dessen Strabo in der oben (S. 150) citirten Stelle erwähnt; wahrscheinlich derselbe Jasier, der sich für die von den attischen Kleruchen ausgetriebenen Samier bei Alexander verwendet, wie die Inschrift bei C. Curtius (Urk. zur Gesch. von Samos, S. 40) ausführlich darlegt. Er ist nach der Inschrift des Theodotos Sohn, womit die versuchte Identificirung dieses Gorgos mit dem Begründer von Ambrakia (*Γόργου τοῦ Κυψέλου κτίσμα*, so schreibt Meinecke für *Τόλγου*, Strabo VII, p. 325) hinfällig wird.

2) Ephippus fr. 3, wo der Satrap Satrabates heißt.

3) Arrian. VII. 14 und Plut. Alex. 72, dessen Angaben ihren Ursprung nicht verläugnen.

Digitized by Google

Magier löschten das heilige Feuer in den Tempeln, als ob ein König gestorben sei [1]).

[1]) Diod. XVII. 110. 114. Arrian sagt in seiner verständigen und würdigen Weise (VII. 14): „Vielerlei wird über die Trauer Alexanders berichtet, aber Alle stimmen überein, daß sie sehr groß gewesen; was er aber gethan, erzählt jeder anders, je nachdem er Vorliebe für Hephaistion oder Neid gegen ihn und den König selbst hegt. Die nun Uebermäßiges berichten, von denen haben, wie es mir scheint, die einen den König zu erheben gemeint, wenn sie ihn in Worten und Handlungen übermäßig trauernd zeigen bei dem Leichnam dieses ihm vor allen theueren Mannes, die anderen aber ihn zu verkleinern, als ob er sich weder seiner noch der Majestät des Königthums würdig in der Trauer gezeigt habe; die Einen sagen, er habe sich den ganzen Tag hindurch über der Leiche gewälzt und gejammert, und die Freunde hätten ihn mit Gewalt hinwegreißen müssen, — Andere, er habe den Arzt an das ‚Kreuz heften lassen, weil er schlechte Arzneien gegeben' (so Plutarch), er habe es nicht sehen wollen, daß Hephaistion von dem Uebermaaß des Weines gestorben sei; daß Alexander wegen des Gestorbenen sein Haar abschnitt, scheint überhaupt und besonders als Nachahmung dessen, was Achill an Patroklos Grabe that, wahrscheinlich; daß er aber selbst den Trauerwagen gefahren, ist unwahrscheinlich. Andere erzählen, er habe das Heiligthum des Asklepios in Ekbatana zerstören lassen; das wäre barbarisch und nicht nach Alexander, sondern nach Xerxes gewesen. Wahrscheinlicher ist mir die Erzählung, daß, als auf dem Wege gen Babylon viele Gesandtschaften aus Hellas zu Alexander kamen, und unter diesen auch die von Epidauros, wo das berühmte Heiligthum des Asklepios, so habe er ihnen gewährt, was sie wünschten, außerdem ein Weihegeschenk für ihren Gott gegeben und gesagt: hat auch der Gott nicht freundlich an mir gethan, daß er mir den Freund nicht errettet, den ich wie mein eigen Haupt liebte, so will ich ihn doch ehren! Ferner schreiben die Meisten, daß er den Hephaistion als Heroen zu verehren befahl; Andere fügen hinzu, er habe an das Ammonion gesandt, um anzufragen, ob es gestatte, dem Hephaistion als einen Gott zu opfern; und das sei nicht erlaubt worden." So weit Arrian. Anders Plutarch; er sagt (Plut. Pelop. 34), nach welchen Autoritäten, kann man aus Arrians Kritik abnehmen: „vor Trauer verlor Alexander fast seinen Verstand, er ließ allen Pferden und Maulthieren zum Zeichen der Trauer Schweif und Mähne scheeren, und in den Städten des Landes die Zinnen von den Mauern brechen; — und um sich zu zerstreuen, ging er gegen die Kossaier gleichsam zu einer Menschenjagd, ließ die ganze Völkerschaft niedermachen und nannte das ein Todtenfest für Hephaistion". Eben so unsinnig ist die Geschichte von dem Samier Agathokles, die Lukian in dem Buche „Vom Mißtrauen gegen Verläumdungen" erzählt.

Digitized by Google

Als die Tage der erſten Trauer vorüber waren, und die Getreuen mit ihren Bitten erreicht hatten, daß ſich der König von ſeines Freundes Leiche trennte, ordnete er den Trauerzug, der die Leiche nach Babylon führen ſollte. Auf Eumenes Anregung brachten die Strategen, Hipparchen, Hetairen Waffen, Kleinodien, Gaben aller Art, den Wagen zu ſchmücken, der die Leiche trug [1]); Perdikkas erhielt den Befehl ſie nach Babylon zu geleiten, dort ſollte der Scheiterhaufen erbaut, dort im Frühlinge die Kampfſpiele der Todtenfeier gehalten werden; mit Perdikkas ging Deinokrates, den Prachtbau des Scheiterhaufens zu leiten.

Es war gegen Ende des Jahres 324 und in den Bergen lag bereits tiefer Schnee, als Alexander mit ſeinem Heere aus Ekbatana aufbrach, um durch die Berge der Koſſaier gen Babylon zu ziehen; er wählte dieſe Jahreszeit, weil die räuberiſchen Stämme im Gebirge jetzt nicht aus ihren Thälern auf die ſchneebedeckten Berghöhen flüchten konnten. Mit dem leichteren Theil ſeiner Truppen ging er, während die übrigen auf der großen Straße vorauszogen, ſüdwärts, denn in dieſer Richtung bis zu den ihnen verwandten Uxiern hin wohnten und wanderten dieſe Hirtenſtämme. In zwei Colonnen, die eine unter des Königs, die andere unter des Lagiden Ptolemaios Befehl, wurden die Bergthäler durchſtreift, die meiſt kleinen Horden, die ſich ſtets auf das Kühnſte zur Wehr ſetzen, einzeln überwältigt, ihre Raubthürme gebrochen, viele Tauſende erſchlagen und zu Gefangenen gemacht, die anderen zur Unterwerfung gezwungen, ihnen vor Allem feſte Anſiedelung und das Bebauen des Feldes zur Pflicht gemacht. Nach Verlauf von vierzig Tagen war das letzte unabhängige Bergvolk in dem Gebirgslande der Paſſagen, wie früher die Uxier, Kaduſier, Mar-

---

[1]) Arrian. VII. 14. 9: *σφάς τε αὐτοὺς καὶ τὰ ὅπλα Ἡφαιστίωνι ἀνέθεσαν* iſt wenigſtens ein unklarer Ausdruck, denn Diodors Angabe (XVII. 115): *κατασκεύαζεν εἴδωλα δι' ἐλέφαντος καὶ χρυσοῦ καὶ τῶν ἄλλων τῶν θαυμαζομένων παρ' ἀνθρώποις* beſagt doch nichts Aehnliches.

Digitized by Google

dier und Paraitakenen zum Gehorsam gebracht und wenigstens der erste Anfang zur Civilisation gemacht [1]).

Dann zog Alexander in kleinen Tagesmärschen, um die einzelnen Truppenabtheilungen aus den Bergthälern an sich zu ziehen, nach Babylonien hinab. In Babylon wollte er seine gesammten Kräfte zu neuen Unternehmungen vereinigen, Babylon sollte der Mittelpunkt des Reiches und die königliche Residenz werden; die Stadt war durch ihre Größe, ihren alten Ruhm und vor Allem durch ihre Lage besonders dazu geeignet; sie lag in der Mitte zwischen den Völkern des Abend- und Morgenlandes; sie war dem Westen näher, auf den sich nach der Bewältigung des Ostens Alexanders unternehmender Blick wenden mußte. Gen Westen lag jenes Italien, wo vor Kurzem seiner Schwester Gemahl, der Epeirotenkönig, Ehre und Leben eingebüßt hatte, lag das silberreiche Iberien, das Land der phoinikischen Colonien, deren Mutterstädte jetzt zum neuen Reiche gehörten, lag endlich jenes Karthago, das seit den ersten Perserkriegen und dem damaligen Bunde mit Persien nicht aufgehört hatte, gegen die Hellenen in Libyen und Sicilien zu kämpfen. Die großen Veränderungen in der Ostwelt hatten Alexanders Ruhm bis zu den entferntesten Völkern verbreitet, die theils mit Hoffnung, theils mit Besorgniß auf diese Riesenmacht blicken mochten; sie mußten die Nothwendigkeit erkennen, sich mit dieser Macht, in deren Hand jetzt das Schicksal der Welt lag, in Beziehung zu setzen und ihr entgegenkommend dem Gange der Zukunft vorzuarbeiten. So geschah es, daß viele Gesandtschaften ferner Völker in das Lager kamen, theils um Huldigungen und Geschenke zu überbringen, theils um über Streitigkeiten mit Nachbarvölkern des Königs schiedsrichterliche Entscheidung einzuholen; und erst jetzt, sagt Arrian,

---

[1]) Arrian. VII. 15. Diodor. XVII. 112; XIX. 20. Plut. Strabo XVI, p. 744. Polyaen. IV. 3. 31. Daß ihr Name, in der That identisch mit dem der Uxier, nur den griechischen Autoren ein völlig anderes Volk bezeichnet, ist oben erwähnt. Die von Alexander bewältigten Ilats müssen in den Thälern der oberen Zuflüsse des Kerka und des Flusses von Dizful gehaust haben.

Digitized by Google

schien es dem Könige und seiner Umgebung, daß er Herr über Land und Meer sei [1]). Alexander ließ sich das Verzeichniß der Gesandtschaften geben, um die Reihenfolge ihrer Audienzen zu bestimmen; den Vortritt hatten die mit heiligen Dingen Beauftragten, namentlich die Gesandten von Elis, vom Ammonion, vom delphischen Tempel, von Korinth, Epidauros und so weiter, nach Maaßgabe der Bedeutung der Stelle, von der sie kamen; dann folgten die, welche Geschenke überbrachten, dann die, welche über Streitigkeiten mit Nachbarvölkern verhandeln wollten, dann die mit inneren und Privatsachen Beauftragten, zuletzt die hellenischen Abgeordneten, welche Vorstellungen gegen die Zurückführung der Verbannten machen sollten.

Unsere Quellen für die Geschichte Alexanders haben es nicht der Mühe werth geachtet, alle diese Gesandtschaften zu nennen; sie führen nur diejenigen an, welche in irgend einer Beziehung merkwürdig waren, und nur aus den anderweitig geschichtlichen Verhältnissen der genannten Völker läßt sich über die näheren Absichten ihrer Sendung einiger Aufschluß finden. Daß Gesandte der Brettier, Lukaner, Etrusker gekommen seien, hat Arrian ohne weiteres Bedenken angegeben, ob auch römische, wie von manchen Schriftstellern gesagt sei, bezweifelt er. Aus der Lage der Verhältnisse in Italien muß sich ergeben, ob Anlaß dazu war.

Die Brettier und Lukaner hatten seit dem Kriege mit dem Molosser Alexandros Grund genug, vor der Macht seines Schwagers, des Siegers über Asien, des natürlichen Beschirmers der hellenischen Welt, in Sorge zu sein. Gegen sie war der Molosser von der reichen Handelsstadt Tarent zu Hülfe gerufen worden, er hatte sie und die ihnen verbündeten Samniten in einer großen Schlacht bei Pästum geschlagen, er hatte an der Ostküste der Halbinsel die Messapier, die Daunier zu Paaren getrieben; er war von Meer zu Meer mächtig, und die

[1]) Arrian. VII. 15. 5. Daß unter den Gesandten, wie Diodor versichert, Hellenen waren, sagt Arrian an dieser Stelle nicht, es läßt sich aber aus VII. 14. 6 schließen.

Digitized by Google

Römer traten mit ihm in Bündniß [1]) zum gemeinsamen Angriff auf die Samniten, deren Kämpfe im Süden sie benutzt hatten, ihr Gebiet bis Campanien hinein auszudehnen und mit römischen Ansiedlungen zu befestigen. Aber die wachsende Macht des Epeiroten, vielleicht die Besorgniß, daß er sich zum Herrn Großgriechenlands machen wolle, veranlaßte die Tarentiner, sich denen zuzuwenden, gegen die sie ihn gerufen hatten; ein lukanischer Flüchtling ermordete den König; damit hatten die Samniten freie Hand sich gegen die Römer zu wenden, die schon auch Kyme, die älteste hellenische Stadt an diesen Küsten, schon auch Capua in Besitz genommen hatten. Mit ihrem Versuch, sich auch in Neapolis und Palaiopolis festzusetzen, begann (328) der große Samnitenkrieg, der nach wechselnden Erfolgen her und hin demnächst in den caudinischen Pässen und dem Unterwerfungs-Vertrag der Römer einen ersten Abschluß finden sollte. Daß die Griechenstädte Italiens, statt die Gunst dieser Jahre zu benutzen, ungeeint und ohne Thatkraft, wie sie waren, auf den Eroberer Asiens ihre Hoffnung stellten, war eben so natürlich, wie die Besorgniß der Italiker, daß er kommen und ihnen die reichen Küstenstädte, die sie schon als ihre Beute ansahen, aus der Hand reißen werde; hatte er doch den Krotoniaten Beutestücke des Sieges von Gaugamela gesandt, weil einst gegen Xerxes einer der Ihrigen bei Salamis mitgekämpft hatte. Mag es Zufall sein, daß unter den Gesandtschaften keine der Samniten genannt wird, oder mag von ihnen keine gekommen sein, das kluge und weiter blickende patricische Regiment in Rom, das in dem schweren Kampf gegen die Samniten die Völker hinter ihnen, die Lukaner, Apulier u. s. w. zu gewinnen verstand, mit dem Molosser verbündet gewesen war, konnte sich sehr wohl veranlaßt sehen, in dem Moment, wo es die Griechenstädte Campaniens zu unterwerfen gedachte, sich der Gunst dessen zu versichern, dessen Einspruch zu fürchten war. Aus einer anderweitigen Nachricht ergiebt sich, daß Alexander den Römern in Betreff der ihnen unterthänig gewordenen Antiaten,

[1]) Dieß Bündniß erwähnt Liv. VIII. 17.

Digitized by Google

die fortfuhren mit den Etruskern vereint Seeräuberei zu treiben, Mahnungen habe zukommen lassen [1]).

Eine Gesandtschaft der Etrusker erklärt sich aus den mannigfachen Conflicten, die ihnen aus ihren Seeräubereien mit den hellenischen Staaten erwuchsen; war doch eben jetzt von den Athenern eine Expedition ausgerüstet, um am Ausgang des adriatischen Meeres eine Colonie zu gründen, die ihnen in den dortigen Gewässern einen festen Handels- und Stapelplatz sichern und die hellenische Kauffahrtei schützen sollte [2]).

Nicht minder erklärlich sind die Sendungen der Karthager, Libyer, Iberier. Alexanders Besitznahme von Phoinikien mußte sowohl Karthago, wie die übrigen punischen Kolonien in Nordafrika und Iberien, welche mit dem Mutterlande noch immer in naher Verbindung standen, veranlassen, mit dem Herrscher des mächtigen Reiches, von dem sie wohl mehr als Rivalität

---

1) Strabo V, p. 232. Mag die Gesandtschaft der Römer in den späteren Alexandergeschichten des Aristos und Asklepiades (Arrian. VII. 15. 5) ausgeschmückt worden sein, — daß Kleitarchos (fr. 23) nach dem Zeugniß des Plinius (Hist. Nat. III. 9) sie erwähnt, ist in diesem Fall ein ziemlich glaubwürdiges Zeugniß; denn er schrieb zu einer Zeit, wo der Name der Römer den Griechen noch nicht eben Großes bedeutete; Aristoteles nennt sie nur fr. 568, um anzugeben, daß ihre Stadt von den Kelten durch C. Camillus (nicht M. Camillus) gerettet sei. Plin. H. N. III. 9 sagt: Theophrastus . . . . primus externorum aliqua de Romanis diligentius scripsit, nam Theopompus, ante quem nemo mentionem habuit, urbem duntaxat a Gallis captam dixit, Clitarchus ab eo proximus legationem tantum ad Alexandrum missam. Wenn Liv. IX. 18 sagt: Alexandrum ne fama quidem illis notum arbitror fuisse, so beweist das ebenso wenig wie das Schweigen der römischen Annalisten über eine solche Sendung (*οὔτε τις Ῥωμαίων ὑπὲρ τῆς πρεσβείας ταύτης μνήμην ἐποιήσατό τινα* Arrian. VII. 15. 6). Wenigstens das interdictum mare Antiati populo est bei Liv. VIII. 14 im Jahr 338 a. Chr. beweist wohl nicht, daß der Name antiatischer Piraten fortan von den Meeren verschwunden ist.

2) Nach dem Volksbeschluß, den Kephisophon beantragte (Seeurk. XIVa. 222 und Böckhs Erläuterungen dazu S. 457 ff.), sollte diese Expedition vor dem 10. Munychion, Ol. 113. 4, Mai 324 aussegeln und der Lakkiade Miltiades sie führen. Diese versuchte Gründung selbst konnte den Etruskern den Anlaß zu Reclamationen geben, welche die Gesandtschaft überbringen sollte.

Digitized by Google

im Handel zu fürchten hatten [1]), ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen; namentlich die Karthager werden sehr wohl beachtet haben, was nach ihren früheren Beziehungen zu der hellenischen Welt und nach dem Charakter des kriegsgewaltigen Königs für sie in Aussicht stand; und die Gränzstreitigkeiten mit den Hellenen Siciliens, die seit Timoleons Siegen nicht aufgehört hatten, boten Anlaß vollauf zu einer Einmischung, die für die punische Republik nur zu bedenkliche Folgen haben konnte. Um so natürlicher war es, daß sie die Freundschaft des mächtigen Königs suchten. Wenn angeführt wird, daß die libyschen Gesandten mit Kränzen und Glückwünschen wegen der Eroberung Asiens gekommen seien, so sind damit die Stämme im Süden Kyrenes gemeint.

Unter den übrigen Gesandtschaften werden namentlich die der europäischen Skythen, der Kelten, der Aithioper genannt, letztere dem Könige vielleicht um so wichtiger, je mehr ihn jetzt der Plan, Arabien zu umschiffen und die Seestraße, die bereits den Indus und Euphrat verband, bis an das rothe Meer und zur ägyptischen Ostküste fortzusetzen, beschäftigte.

Denn schon war der Befehl nach Phoinikien gesandt, Matrosen auszuheben, Schiffe zu bauen, sie zerlegt über Land nach dem Euphrat zu schaffen. Nearch war beauftragt, die Flotte den Euphrat hinauf nach Babylon zu führen; bald nach der Ankunft des Königs in Babylon sollte der Zug gegen die Araber eröffnet werden. Zu gleicher Zeit ward Herakleides, des Argaios Sohn, mit einer Schaar Schiffszimmerleute nach dem Strande des kaspischen Meeres abgesandt, mit dem Auftrage, in den Waldungen der hyrkanischen Gebirge Schiffsbauholz zu fällen und Kriegsschiffe sowohl mit als ohne Deck nach hellenischer Art zu zimmern. Auch diese Expedition hatte den

---

[1]) Nach Frontin. I. 2. 3 schickten die Karthager cum animadvertissent Alexandri ita magnas opes ut Africae quoque immineret, unum ex civibus, virum acrem, nomine Hamilcarem Rodinum (?) in die Nähe Alexanders, wo er als Verbannten sich einführend des Königs Gunst gewann; qua is potitus consilia ejus nota suis civibus fecit. Daß dieß Strategem aus Trog. Pomp. stammt, sieht man aus der ausführlichen Angabe bei Justin. XXI. 6. 1.

Digitized by Google

Zweck, zunächst zu untersuchen, ob das kaspische Meer eine nördliche Durchfahrt darbiete und ob es mit dem maiotischen See oder dem offenbaren Meer im Norden und durch dasselbe mit den indischen Gewässern in Verbindung stehe [1]). Alexander mochte hoffen, mit dieser Expedition jenen Skythenfeldzug, den er vor fünf Jahren mit dem Chorasmierkönig besprochen hatte, in Ausführung zu bringen. Ebenso waren für die Landmacht neue und sehr bedeutende Verstärkungen angeworben, welche im Laufe des Frühlings in Babylon eintreffen sollten. Es war offenbar, daß Alexander Großes vorhatte; es schien, als ob zu gleicher Zeit Feldzüge gegen Norden, Süden und Westen unternommen werden sollten; vielleicht, daß er sie einzelnen Feldherren zu übertragen gedachte, während er vorerst das Ganze von Babylon, der Residenz seines Reiches, aus zu leiten sich vorbehielt.

Die Truppen und ihre Führer werden voll ungeduldiger Spannung, neue Feldzüge fürchtend oder hoffend, gen Babylon hinab gezogen sein; sie wußten nicht, wie tief ihr König seit des Freundes Tod gebeugt, wie er umsonst mit kühnen und kühneren Plänen den Gram seines Herzens zu übertäuben bemüht war; sie wußten nicht, wie ihm die Freude des Lebens zerstört, wie seine Seele trüber Ahnungen voll war; mit Hephaistion war ihm seine Jugend zu Grabe getragen, und kaum an der Schwelle der männlichen Jahre begann er zu altern; der Gedanke des Todes schlich sich in seine Seele [2]).

Der Tigris war überschritten; schon sah man die Zinnen der Riesenstadt Babylon, da kamen dem Heereszuge die Vornehmsten der Chaldäer, der sternkundigen Priester von Babylon,

---

1) In Herakleides Auftrage jene weitere Absicht eines Skythenzuges zu suchen, giebt außer der Wahrscheinlichkeit, welche die Sache an sich hat, das von Arrian (VII. 1. 3) erwähnte Gerücht Anlaß.

2) Arrian. VII. 16. 13 sagt: „Alexander hätte wohl lieber vor Hephaistion sterben, als ihn überleben mögen, nicht minder wie Achill lieber vor Patroklos gestorben, als Rächer seines Todes geworden wäre".

Digitized by Google

entgegen; sie nahten sich dem Könige, sie führten ihn zur Seite und drangen in ihn, den Weg nach Babylon nicht weiter zu verfolgen: die Stimme des Gottes Bel habe ihnen offenbart, daß ihm der Einzug in Babylon jetzt nicht zum Heile sei [1]). Alexander antwortete mit dem Verse des Dichters: der beste Seher sei der, welcher glücklich weissage. Sie fuhren fort: „nicht gen Westen schauend, o König, nicht von dieser Seite des Stromes komme nach Babylon; umgehe die Stadt, bis du gen Morgen siehst."

Er ließ das Heer am Ostufer des Euphrat lagern, er zog am folgenden Tage auf dieser Seite des Stromes hinab, um dann hinüber zu gehen und von Westen her in die Stadt einzuziehen; aber die sumpfigen Ufer des Stromes hemmten ihn; nur innerhalb der Stadt waren Brücken; es hätte weiter Umwege bedurft, um zu den westlichen Quartieren von Babylon zu gelangen. Damals, heißt, es, kam der Sophist Anaxarchos zum Könige und bekämpfte mit philosophischen Gründen des Königs Aberglauben [2]); glaublicher ist, daß Alexander, bald Herr des ersten Eindruckes, die Sache für weiteren Zeitverlust und größere Umwege zu unbedeutend anzusehen suchte, daß er die Folgen, welche die zu große Besorglichkeit von seiner Seite im Heer und Volk hätte hervorbringen müssen, mehr scheute als die etwanige Gefahr, daß er nicht zweifelhaft sein konnte, wie guten Grund die Chaldäer hatten, seine Anwesenheit in Babylon nicht eben zu wünschen. Er hatte im Jahre 330 bereits den Befehl gegeben, den riesigen Tempel des Bel, der seit

---

[1]) Arrian. VII. 16. 5. Nach Plutarch und Diodor ließen die Chaldäer, die sich fürchteten mit Alexander zu sprechen (?), den Admiral Nearch ihre Warnungen überbringen, der allerdings schon mit der Flotte eingetroffen war.

[2]) Diese Angabe hat Diod. XVII. 112. Plutarch sagt, der König habe auf die Warnung der Chaldäer gar nicht geachtet; als er sich aber der Mauer genahet, habe er eine Menge von Raben mit einander im heftigen Kampfe gesehen, von denen mehrere todt neben ihn niederfielen. Justin sagt, das sei in Borsippa gewesen; doch lag diese heilige Stadt auf dem Westufer des Euphrat.

Digitized by Google

Xerxes Zeit als Ruine da stand, wieder herzustellen; während seiner Abwesenheit war der Bau bald ins Stocken gerathen, die Chaldäer hatten das Ihre dazu gethan, um den Ertrag der reichen Tempelgüter, die zur Erhaltung des Baues bestimmt waren, nicht zu verlieren. So war es begreiflich, wenn die Sterne dem Könige den Eintritt in Babylon untersagten oder möglichst erschwerten; wider den Rath der Chaldäer rückte Alexander an der Spitze seines Heeres von Morgen her in die östlichen Quartiere der Stadt ein; er ward von den Babylonern freudig empfangen; mit Festlichkeiten und Gelagen feierten sie seine Rückkehr.

Es befand sich, so berichtet Aristobulos, zu dieser Zeit der Amphipolite Peithagoras, aus priesterlichem Geschlecht und der Opferschau kundig, in Babylon; sein Bruder Apollodoros, der seit dem Jahre 331 Strateg der Landschaft war, hatte bei Alexanders Rückkehr aus Indien demselben mit den Truppen der Satrapie entgegenziehen müssen, und da ihn das strenge Strafgericht, welches der König über die schuldigen Satrapen ergehen ließ, auch für seine Zukunft besorgt machte, sandte er an seinen Bruder nach Babylon, über sein Schicksal die Opfer zu beschauen. Peithagoras hatte ihn dann fragen lassen, wen er am meisten fürchte, über den wolle er schauen; auf des Bruders Antwort, die den König und Hephaistion nannte, hatte Peithagoras Opfer angestellt, und nach der Opferschau dem Bruder nach Ekbatana geschrieben: Hephaistion werde ihm bald nicht mehr im Wege sein; diesen Brief hatte Apollodor am Tage vor Hephaistions Tode empfangen. Ferner opferte Peithagoras über Alexander; er fand dieselbe Schau und schrieb seinem Bruder dieselbe Antwort. Apollodoros, so heißt es, ging selbst zum Könige, um zu zeigen, daß seine Hingebung größer sei als seine Sorge für das eigene Wohl; er sagte ihm von der Opferschau über Hephaistion und ihrer Erfüllung; auch über ihn habe Peithagoras nichts Glückliches geschaut, er möge sein Leben hüten und die Gefahren, vor denen die Götter warnten, meiden. Jetzt in Babylon ließ der König Peithagoras zu sich kommen, ihn befragen, welche Schau er gehabt habe,

Digitized by Google

daß er solches seinem Bruder geschrieben? „Die Leber des Opfers sei ohne Kopf gewesen", war die Antwort. Alexander dankte dem Seher, daß er ihm offen und sonder Trug die Wahrheit gesagt, entließ ihn mit allen Zeichen seines Wohlwollens. Aber er war betroffen über dies Zusammentreffen der hellenischen Opferschau mit den Warnungen der Astrologen; es war ihm unheimlich in den Mauern dieser Stadt, die er vielleicht besser gemieden hätte; ihn beunruhigte der längere Aufenthalt in diesen Palästen, vor denen ihn die Götter vergebens gewarnt hatten. Aber er konnte noch nicht hinweg.

Es waren neue Gesandtschaften aus den hellenischen Ländern eingetroffen, auch mehrere Makedonen, sowie Missionen der Thraker, Illyrier, anderer abhängiger Völker, um, so hieß es, über den Reichsverweser Antipatros Klage zu führen. Antipatros selbst soll seinen Sohn Kassandros gesandt haben, zu rechtfertigen was er gethan; vielleicht wünschte er zugleich, dem Könige, bei dem sich bereits sein Sohn Iollas als Mundschenk befand, in seinem ältesten Sohn ein neues Unterpfand seiner Treue zu geben, und durch dessen Bemühung das gestörte Verhältniß zu Alexander, bevor er selbst seinem Befehle gemäß bei Hofe eintraf, wieder herzustellen. Es wird, freilich nach wenig zuverlässigen Gewährsmännern, von ärgerlichen Auftritten zwischen dem Könige und Kassandros gemeldet [1]).

Von den Verhandlungen der hellenischen Gesandtschaft wird Näheres nicht berichtet; es ist wahrscheinlich, daß, da bei den kurz vorher empfangenen Gesandtschaften die örtlichen und Privatangelegenheiten meist nach den Wünschen der Betheiligten abgemacht, die Vorstellungen gegen die Zurückführung der Verbannten dagegen ein- für allemal abgewiesen waren, jetzt besonders nur Glückwünsche wegen der indischen Siege und der Heimkehr, sowie goldene Kränze und Danksagungen für die

[1]) So bezeichnet diese Gerüchte und was sich weiter daran geknüpft haben soll, Arrian. VII. 27. Vollständig hat die Erzählung Plut. Alex. 74. Einiges davon Diod. XVII. 118.

Digitized by Google

Aufhebung der Exile und andere Wohlthaten des Königs dargebracht wurden. Der König bezeugte ihnen seinen Dank mit Ehren und Geschenken, namentlich sandte er den Staaten die einst von Xerxes geraubten Statuen und Weihgeschenke, so viele er deren in Pasargadai, Susa, Babylon und sonst noch vorgefunden hatte, zurück [1]).

Auch die örtlichen Angelegenheiten der großen Residenz mochten des Königs Anwesenheit verlängern; wenigstens wird überliefert, daß Alexander, nachdem er die von ihm angeordneten Bauten in Augenschein genommen und gesehen hatte, wie namentlich die Wiederherstellung des Beltempels fast ganz liegen geblieben war, sofort das Werk mit dem größten Eifer zu fördern befahl, und, da für den Augenblick die Truppen ohne Beschäftigung waren, dieselben zum Baudienst commandirte. So arbeiteten 20,000 Menschen zwei Monate hindurch, um nur erst die Trümmer ganz abzutragen und die Baustelle zu reinigen; die späteren Ereignisse hinderten den Beginn des eigentlichen Baues [2]).

Endlich konnte Alexander Babylon verlassen; die Stromflotte, von Nearchos geführt, war aus dem Tigris durch den persischen Meerbusen den Euphrat hinaufgekommen und lag unter den Mauern der Residenz; auch aus Phoinikien waren die Schiffe angelangt; zwei Penteren, drei Tetreren, zwölf Trieren und gegen dreißig Dreißigruderer waren von den Werften der Küste zersägt über Land nach Tapsakos gebracht, dort wieder zusammengefugt und den Strom hinabgekommen; auch hatte der König in Babylon selbst Schiffe zu bauen befohlen, und zu dem Ende, indem die Landschaft weit und breit keine anderen Bäumen als Palmen hat, die Cypressen, die sich in den königlichen Gärten von Babylon in großer Menge befanden, umhauen lassen. So war die Flotte bald auf bedeutenden Bestand gebracht; und

---

[1]) Plut. 74. Arrian. VII. 19 nennt besonders eine Artemis Kelkaia (cf. C. I. Gr. II, p. 47, n°. 1947) und die Heroenbilder des Harmodios und Aristogeiton, deren Heimsendung er schon III. 16. 7 erwähnt, an der früheren Stelle positiv, hier mit einem λέγεται.

[2]) Arrian. VII. 17. 4. Strabo XVI, p. 738.

Digitized by Google

da der Strom keine geeignete Hafenstelle hatte, erging der Befehl, unfern der Residenz ein großes Bassin auszugraben, das Raum und Werften für tausend Schiffe bieten sollte. Aus Phoinikien und den übrigen Strandgegenden kamen Matrosen, Zimmerleute, Kaufherren, Krämer in Schaaren herbei, um in Folge des königlichen Aufrufs mit den Schiffen die neue Handelsstraße zu benutzen, oder sich für den nächsten Feldzug auf die Flotte zu verdingen. Während dieser Rüstungen wurde Mikkalos von Klazomenai mit 500 Talenten nach Phoinikien und Syrien gesandt, um dort möglichst viele Strandbewohner und Schiffer anzuwerben und nach dem unteren Euphrat hinabzuführen; es war der Plan des Königs, an den Küsten des persischen Meerbusens und auf den Inseln desselben Kolonien zu gründen, um durch diese den Verkehr in den südlichen Gewässern emporzubringen und zugleich in ihnen eine Sicherung der arabischen Küste zu schaffen. Alexander wußte von den vielen und eigenthümlichen Produkten dieses Landes, die er um so leichter in den großen Verkehr zu bringen hoffte, je ausgedehnter und hafenreicher das Küstenland der Halbinsel ist. Die weite Wüste von den Gränzen Aegyptens bis nahe bei Thapsakos und Babylon war von Beduinenstämmen durchschweift, welche die Gränzen der anstoßenden Satrapien sowie die Landstraßen oft genug beunruhigten; wenn sie zur Unterwerfung gezwungen wurden, so war außer der Sicherung der Gränzen und Straßen namentlich eine bei Weitem kürzere Verbindung zwischen Babylon und Aegypten gewonnen; es mußte dann vor Allem die peträische Landschaft sowie die Nordspitzen des rothen Meeres in Besitz genommen und colonisirt werden, es mußten sich an diesen Stellen die Landwege durch das Araberland mit dem Seewege um die arabische Küste, dessen Entdeckung die nächste Absicht war, vereinigen.

Bereits waren drei Schiffe den Strom hinab ins Meer gesandt worden. Zunächst kehrte Archias mit seinem Dreißigruderer zurück; er hatte südwärts von der Euphratmündung eine Insel [1]) gefunden; er berichtete, sie sei klein, dicht bewaldet,

[1]) Unzweifelhaft irrt Arrian mit seiner Angabe über die Entfernung

von einem friedlichen Völkchen bewohnt, das die Göttin Artemis verehre und in ihrem Dienst die Hirsche und wilden Ziegen der Insel ungestört weiden lasse; sie liege in der Nähe des Meerbusens der Stadt Gerra, von der aus die Hauptstraße durch das Innere Arabiens zum rothen und mittelländischen Meere führe, und deren Einwohner als betriebsame und reiche Handelsleute genannt würden. Alexander gab, seltsam genug, dieser Insel den Namen jenes Ikaros, der den kühnen Flug bis in die Sonnennähe gewagt und in den Wellen mit allzufrühem Tode gebüßt hat. Von der Insel Ikaros aus, berichtete Archias weiter, sei er südostwärts zu einer zweiten Insel gekommen, welche die Bewohner Tylos [1]) nannten; sie sei groß, weder steinig noch waldig, zum Feldbau geschickt und ein glückliches Eiland; er hätte hinzufügen können, daß sie in Mitten der unerschöpflichen Perlenriffe liege, von denen sich schon manche Sage unter den Makedonen verbreitet hatte. Bald darauf kam das zweite Schiff, das Androsthenes geführt hatte, zurück; er war dicht an der Küste hinabgesteuert und hatte ein großes Stück des arabischen Strandes beobachtet. Am weitesten von den ausgesandten Schiffen war das gekommen, welches der Steuermann Hieron aus Soloi führte; er hatte Weisung erhalten, die ganze Halbinsel Arabien zu umschiffen und eine Einfahrt in den Meerbusen, der sich nordwärts bis wenige Meilen von Heroonpolis in Aegypten hinaufzieht, zu suchen; er hatte, obschon er einen bedeutenden Theil der arabischen Gestade hinabgekommen war, nicht weiter zu gehen gewagt; er brachte die Nachricht, die Größe der Halbinsel sei außerordentlich und möchte der von Indien wohl gleich kommen; er sei südwärts bis zu einem Vorgebirge gekommen, das sich weit ostwärts in die offenbare See

---

dieser Insel von der Euphratmündung in der Art, wie es Mannert bezeichnet; wenigstens ist Strabo XV, p. 381 vollkommen klar.

1) Nach Strabo XV, p. 382 lag Tylos oder Tyros eine Tagreise von dem Vorgebirge Maketa, zehn von Teredon (Diridotis) und der Euphratmündung; freilich findet sich dort keine Insel, die man groß nennen könnte.

Digitized by Google

hinaus erstrecke; die nackten und öden Sandufer möchten eine weitere Fahrt sehr erschweren [1]).

Während die Bauten in und um Babylon und die Arbeiten auf den Schiffswerften, das Ausgraben des Hafenbassins, das Abtragen des Belthurmes, das grandiose Gebäude des Scheiterhaufens für Hephaistion rasch gefördert wurden, ging Alexander mit einigen Schiffen den Euphrat hinab, um die großen Deicharbeiten an dem Pallakopas zu besichtigen [2]). Dieser Kanal ist etwa sechzehn Meilen Stromfahrt unterhalb Babylon aus dem Euphrat gen Westen gegraben und endet in einen See, der, von den Wassern des Stromes gespeist, sich längs der Gränze des arabischen Landes südwärts in einer Reihe von Morästen bis zum persischen Meerbusen fortsetzt. Der Kanal ist für die Landschaft von unberechenbarer Wichtigkeit; wenn im Frühlinge die Wasser des Stromes zu schwellen beginnen und, während unter der Sommersonne der Schnee in den armenischen Bergen schmilzt, immer mächtiger und höher hinabfluthen, würde die ganze Landschaft der Ueberschwemmung ausgesetzt sein, wenn nicht dem Strom durch die Kanäle und besonders durch den Pallakopas ein Abfluß gegeben wäre, der dann zugleich das Stromland schützt und den vom Strom entfernteren Gegenden die Segnungen der reichsten Wässerung bringt. Wenn aber der Euphrat mit dem Herbste wieder abnimmt, so ist es nothwendig den Kanal schnell zu schließen, weil sonst der

---

[1]) Schon Mannert hat dieß Vorgebirge in dem Korondanum des Ptolemaios, dem heutigen Kuriat oder Ras Akanis wieder erkannt, und es scheint ein Irrthum des Onesikrit, wenn er gemeint hat, das sei dieselbe Landspitze (Maketa), die man bei der Fahrt von Indien her im Westen gesehen habe (Arrian. Ind. 23).

[2]) Dieser Kanal, dessen Namen Strabo, obschon er den Bau an demselben erwähnt, nicht nennt, scheint von Edrisi (S. 304), bezeichnet zu werden, wenn er sagt: „Von dem Castell Ebn-Hobaira ergießt sich der Euphrat über die Landschaft Kufa, indem sich seine Ueberfülle in einen See sammelt." Dieser See Rumyah, der zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts noch nicht trocken lag, ist auf Rennels Karte von Babylonien genauer verzeichnet.

Digitized by Google

Strom diesem kürzeren Wege, sich zu ergießen, folgen und sein Bett verlassen würde; die Arbeit wird dadurch erschwert, daß die Stelle des Ufers, wo der Kanal beginnt, losen Grund hat, sodaß die Aufschüttungen selbst außerordentliche Mühe machen und dann doch nicht genügenden Widerstand gegen die starke Strömung des Euphrat leisten; auch sind die Deiche des Kanals bei hohem Wasser stets der Gefahr, ganz zertrümmert zu werden, ausgesetzt, und es kostet ungeheure Arbeit, sie zu rechter Zeit zur Schließung des Kanals wieder herzustellen. So arbeiteten jetzt auf Befehl des Satrapen von Babylon zehntausend Menschen schon seit drei Monaten an diesen Deichen; Alexander fuhr hinab, die Arbeit zu besichtigen; er wünschte irgend eine Abhülfe jenes Uebelstandes zu finden. Er fuhr weiter stromab, um das Ufer zu untersuchen; er fand eine Stunde unterhalb der Kanalmündung einen felsigen Uferrand, der allen Erwartungen entsprach; hier befahl er einen Kanal durchzusprengen und ihn nordwestlich in das alte Bett des Pallakopas zu führen, dessen Mündung dann für immer zugedammt und verschüttet werden sollte; so, hoffte er, würde es eben so leicht sein, den Abfluß des Euphrat im Herbste zu sperren, wie ihn wieder mit dem Frühjahr zu öffnen. Um sich weiter von der Natur dieser Gegenden westwärts zu überzeugen, fuhr Alexander zum Pallakopas zurück und durch diesen in den See und längs der arabischen Gränze; die Schönheit der Ufer, und mehr noch die Wichtigkeit dieser Gegend bestimmten ihn, hier eine Stadt anzulegen [1]), welche zugleich den Weg nach Arabien öffnete und Babylonien vor Ueberfällen der Beduinen zu schützen vermochte, da der See und die Moräste südwärts bis zum Meerbusen das Stromland decken. Der Bau der Stadt und der Befestigungen wurde sogleich begonnen und

---

1) Diese Stadt, die den Namen Alexandreia erhielt, lag wohl ungefähr an der Stelle des heutigen Mesjid Ali (Hira). Mignan hat auf dem Wege von Bagdad nach den Ruinen von Babylon an einem Kanale Trümmer gefunden, die gleichfalls den Namen Iskanderieh trugen; die alten Schriftsteller kennen dort keine Stadt Alexanders.

Digitized by Google

griechiſche Söldner, theils Veteranen, theils Freiwillige, daſelbſt angeſiedelt.

Indeß war in Babylon der Bau des Scheiterhaufens für Hephaiſtion beendet, die großen Leichenſpiele zu ſeinem Gedächtniß ſollten beginnen; dieß und das Eintreffen der neuen Truppen machten des Königs Rückkehr in ſeine Reſidenz nothwendig. Der König, ſo wird erzählt, war um ſo weniger bedenklich zurückzukehren, da ſich die Weiſſagungen der Chaldäer bereits bei ſeiner neulichen, freilich nur kurzen Anweſenheit in Babylon als nichtig erwieſen zu haben ſchienen. So begann die Rückfahrt; auf derſelben ſollten die Gräber der früheren babyloniſchen Könige, die in den Sümpfen erbaut waren, beſucht werden. Alexander ſelbſt ſtand am Steuer ſeines Schiffes und führte es in dieſem durch Untiefen und Röhricht ſchwierigen Gewäſſer; ein plötzlicher Windſtoß riß ihm die königliche Kauſia, die er nach makedoniſcher Sitte trug, vom Haupt, und während ſich das Diadem von derſelben löſete und hinwegflatternd in dem Röhricht bei einem alten Königsgrabe hängen blieb, ſank ſie ſelbſt unter und ward nicht wieder gefunden; das Diadem aber zu holen, ſchwamm ein phoinikiſcher Matroſe, der ſich mit auf dem Schiffe befand, hinüber, und band es, um bequemer ſchwimmen zu können, um ſeine Schläfe; — ein ſchweres Zeichen, das Diadem um eines fremden Menſchen Haupt! Die Zeichendeuter, die der König jetzt ſtets in ſeiner Nähe hatte, beſchworen ihn, das Zeichen zu zerſtören und den Unglücklichen zu enthaupten; Alexander, ſo heißt es, ließ den Matroſen züchtigen, weil er des Königs Diadem gering genug geachtet, es um ſeine Stirn zu binden; er gab ihm ein Talent zum Geſchenk, weil er ſchnell und kühn das Zeichen des Königthums zurückgebracht [1]).

Bei ſeiner Rückkehr nach Babylon fand Alexander die neuen Truppen, die er erwartet hatte. Peukeſtas, der Satrap von

---

1) So berichtet Ariſtobul bei Arrian. VII. 22; andere Schriftſteller ſagen, der Matroſe ſei hingerichtet worden; andere, Seleukos habe das Diadem geholt und um ſeine Schläfe gewunden, um es ſchwimmend zu bringen, ein großes Zeichen der Macht, die ihm das Schickſal beſtimmt habe.

Digitized by Google

Perſien hatte 20,000 Perſer und außerdem eine bedeutende Zahl von Koſſaiern und Tapuriern, die zu den ſtreitbarſten Stämmen Perſiens gehören, hergeführt; von Karien war Philoxenos mit einem Heere, mit einem zweiten Menandros [1]) von Lydien, Menidas mit den Reitern aus Makedonien, die er bringen ſollte [2]), eingetroffen. Namentlich die perſiſchen Mannſchaften empfing der König mit großer Freude; er belobte den Satrapen wegen ihrer vortrefflichen Haltung, und die Leute wegen der Bereitwilligkeit, mit der ſie ſeinem und des Satrapen Aufruf gefolgt ſeien.

Ueberaus merkwürdig iſt die neue Formation, die er mit dem Eintritt dieſer aſiatiſchen Truppen ſeinem Fußvolke oder doch einem Theile deſſelben gab. Bisher hatte es in dem makedoniſchen Heer kein Corps von combinirten Waffen, keine Armee im Kleinen gegeben; wenn auch faſt für jede Action Infanterie und Cavalerie, leichte und ſchwere, mit- und nebeneinander verwandt worden waren, ſie wurden nur für dieſen Fall combinirt und blieben getrennte Waffen. Die neue Formation gab den bisherigen Charakter der Phalanx auf; ſie ſchuf eine Combination von Schwerbewaffneten, Peltaſten und leichtem Fußvolk, mit der ſich eine völlig neue Art der Taktik ergab. Hatte bisher

---

1) Menandros iſt der oben I, S. 325 erwähnte Satrap; die nach ihm datirende Inſchrift C. I. Gr. II, n°. 3561 liegt jetzt correcter und vollſtändiger im Bullet. de corresp. Hell. 1877 I, p. 54 vor; ihr Anfang lautet danach: *Θεὸς· τύχῃ ἀγαθῇ· Βασιλεύοντος Ἀλεξάνδρου ἔτει ἑνδεκάτῳ, Μενάνδρου σατραπεύοντος, ἐπὶ πρυτάνιος Ἰσαγόρου κτλ.* Es handelt ſich um ein unbepflanztes Stück Land (*γῆν ψιλὴν ἀγρόν*) neben dem bepflanzten des Krateuas, das dieſer dem Ariſtomenes überläßt. Das elfte Jahr Alexanders endet im Herbſt 325, reichlich ein Jahr ſpäter wird der Satrap mit den Truppen, die er nach Babylon führte, aufgebrochen ſein.

2) Menidas mit Epokillos und Sopolis hat Alexander von Rantaka Frühjahr 327 ausgeſandt, *ἐς Μακεδονίαν, τὴν στρατιὰν τὴν ἐκ Μακεδονίας αὐτῷ ἀνάξοντας* Arrian. IV. 18. 3. Nach Arrians Ausdruck (VII. 23. 1): *καὶ Μενίδας τοὺς ἱππέας ἄγων τοὺς αὐτῷ ξυνταχθέντας* wird man annehmen dürfen, daß er jetzt erſt zur mobilen Armee zurückkehrte.

Digitized by Google

jede Taxis der Phalanx aus sechszehn Gliedern Hopliten bestanden, so wird jetzt die Rotte so gebildet, daß im ersten Gliede der Dekadarch, der sie commandirt, ein Makedone, im zweiten ein makedonischer Doppelsöldner, im dritten ein altgedienter Makedone (Dekastateros) [1]), ein gleicher im sechzehnten Gliede als Uragos steht; die zwischen ihnen stehenden Glieder 4 bis 15 sind Perser, theils Akontisten, die einen Speer mit Wurfriemen führen, theils Bogenschützen [2]). Waren es jene 20,000 Perser, die so eingereiht wurden, so bildeten sie mit den Makedonen, denen sie zugetheilt waren, ein Corps von reichlich 26,000 Mann, also die unvermeidlichen Manquements abgerechnet, etwa 12 Taxen, jede zu 125 Mann Front. Es blieb mit dieser Formation der Anmarsch in geschlossener Masse; dann zum Gefecht entwickelte sich die Phalanx zu drei Treffen, es

---

[1]) Die Ansicht über den δεκαστάτηρος und die Soldverhältnisse des makedonischen Heeres, die Böckh (Staatsh. I², S. 380) entwickelt, gründet sich auf die bedenkliche Voraussetzung, daß man in Alexanders Zeit schon die Tetradrachme Stater genannt habe. Die einzige, freilich aus kleitarchischer Ueberlieferung stammende Angabe, die weiter führt (Diod. XVII. 64 u. Curt. V. 1. 43), läßt sich so deuten, daß die da angeführten Extrazahlungen — maked. Reiter 600 Dr., Bündner-Reiter 500 Dr., maked. Soldat 200 Dr., der Söldner (zu Fuß) zwei Monate Sold — eine Reihe bilden, indem auch die drei ersten Classen zwei Monate Sold erhalten; also Gold und Silber wie 1:12 gerechnet: 12¼ Stat., 10½ Stat., 4 Stat., 3½ Stat.; vielleicht darf man annehmen, daß dieß nur der Sold war, daß eben so viel auf Verpflegung gerechnet wurde, also: 25, 21, 8, 7 Stat.; dann hätte der Dimoirit monatlich 16 Stat. erhalten, und der Dekastateros sich um zwei Stateren besser als der gewöhnliche Phalangit gestanden.

[2]) Arrians Angaben (VII. 23. 3) über diese neue Ordnung sind kurz, aber die eines Sachkenners. Freilich bleiben uns viele Fragen ohne Antwort. Die Ziffer 26,664 ergiebt sich, wenn man die Koffaier und Tapurier nicht mitrechnet. War beim makedonischen Fußvolk, wie es scheint, der Lochos zu 500 Mann (31 Mann Front) die Grundform, und bildeten vier Lochen eine Taxis, so ergeben sich die Intervalle von selbst, die zum Vorbrechen aus den mittleren Gliedern nöthig waren. Nur fehlt dann ein Ersatz für das, was die römische Manipularordnung in der Aufstellung en échellon bietet. Die ganze Frage verdient wohl, von Sachkundigen erörtert zu werden.

Digitized by Google

deployirten rechts und links durch die Intervalle die Bogenschützen zum ersten Fernangriff, es folgten die Speerwerfer; die ersten drei Glieder und das letzte blieben als Triarier oder richtiger als Soutien zurück, und wenn die Bogenschützen und Akontisten nach ihrem Tirailleurgefecht sich durch die Intervalle und in ihre Glieder zurückgezogen, ging das Ganze in geschlossener Masse auf den schon erschütterten Feind los. Die Taktik dieser neuen Formation verband alle Vorzüge der italischen Legion in ihrer Manipularordnung mit den wesentlichen der früheren Phalanx: Massenwirkung und Beweglichkeit, — für die leichten Truppen schnellste Verwendbarkeit gegen den angreifenden Feind, und sichere Deckung während des Handgemenges, — die Phalangen immer noch wandelnde Castelle, aber solche, die von sich selber aus Ausfälle der leichten Truppen möglich machten und den weiteren Rayon beherrschten, den diese hervorbrechend mit ihren Pfeilen bestreichen konnten.

Schon diese Neuordnung, die im Hinblick auf die Völker Italiens gemacht schien [1]), mußte auffallen; dazu kamen mannichfache Gerüchte, daß in die Provinzen des Mittelmeeres Befehle zur Rüstung unzähliger Schiffe gesandt seien, Gerücht von Kriegszügen nach Italien, Sicilien, Iberien, Afrika. Es schien in der That, als ob, während die Flotte gegen die Küstenländer Arabiens in See gehen sollte, das Landheer durch Arabien oder auf welchem Wege sonst gen Westen ziehen werde, die Barbaren des Abendlandes, die Feinde des Griechenthums in Afrika und Italien zu unterwerfen [2]).

Das Einrangiren der neuen, namentlich persischen Truppen, leitete Alexander selbst; es geschah im königlichen Garten, der König saß auf dem goldenen Thron, mit dem Diadem und im königlichen Purpur; zu beiden Seiten die Getreuen

---

[1]) Daß Alexander von der römischen Legion Kenntniß gehabt hat, wird man wohl annehmen dürfen; seit dem Spartaner Archidamos und dem Molosser Alexandrös waren die militärischen Verhältnisse Italiens den Kriegskundigen der hellenischen Welt bedeutsam genug, um von ihnen genau erkundet zu werden.

[2]) Soviel darf wohl aus Diod. XVIII. 4 entnommen werden.

Digitized by Google

auf niedrigeren Sesseln mit silbernen Füßen; hinter diesen in gemessener Entfernung die Eunuchen, nach morgenländischem Brauch mit gekreuzten Armen, in medischer Tracht; Schaar auf Schaar zogen dann die neuen Truppen vorüber, wurden gemustert und an die Phalangen vertheilt. So mehrere Tage; an einem derselben war der König, von den Anstrengungen ermüdet, vom Throne aufgestanden, und, nachdem er Diadem und Purpur auf demselben zurückgelassen, zu einem Bassin im Garten gegangen, um ein Bad zu nehmen; nach der Hofsitte folgten die Getreuen, während die Eunuchen an ihren Plätzen blieben. In kurzer Frist kam nun ein Mensch daher, schritt ruhig durch die Reihen der Eunuchen, die ihn nach persischer Sitte nicht hindern durften, stieg die Stufen des Thrones hinauf, schmückte sich mit dem Purpur und Diadem, setzte sich an des Königs Stelle, blickte stier vor sich hin; die Eunuchen zerrissen ihre Kleider, sie schlugen sich Brust und Stirn und wehklagten über das furchtbare Zeichen. Gerade jetzt kam der König zurück, er erschrack vor seinem Doppelgänger auf dem Thron; er befahl, den Unglücklichen zu fragen, wer er sei, was er wolle? Der blieb regungslos sitzen, sah stier vor sich hin; endlich sprach er: „ich heiße Dionysios und bin von Messene; ich bin verklagt und in Ketten vom Strand hierher gebracht; jetzt hat der Gott Sarapis mich erlöst und mir geboten, Purpur und Diadem zu nehmen und still hier zu sitzen". Er ward auf die Folter gebracht, er sollte bekennen, ob er verbrecherische Absichten hege, ob er Genossen habe; er blieb dabei, es sei ihm von dem Gott geheißen. Man erkannte, des Menschen Verstand war gestört; die Wahrsager forderten seinen Tod [1]).

Es mochte im Mai des Jahres 323 sein, die Stadt Ba-

---

1) Arrian. VII. 24 nach Aristobul, Diod. XVII. 116; Plut. 74 mit einzelnen Abweichungen; diese Geschichte begab sich wenige Tage vor den Opfern und Festen, die nach den Ephemeriden in den Daisios fielen. Daß dieser Monat sich ungefähr auf Mai und Juni vertheilt, wird in der Beilage wahrscheinlich gemacht werden.

Digitized by Google

bylon war voll kriegerischen Lebens; die Tausende der neuen Truppen, voll Begier nach dem Feldzuge, in dem sie ihre erste Waffenprobe machen sollten, übten sich, in der neuen Ordnung zu fechten; die Flotte, die bereits unter Tau und Segel war, lief fast täglich, unter ungeheurem Zulauf von Zuschauern aus der Residenz, von ihrer Station aus, um sich im Steuern und Rudern zu üben; der König selbst war meist zugegen und vertheilte an die Sieger im Wettkampf Lob und goldene Kränze [1]). Man wußte, daß demnächst der Feldzug eröffnet werden würde; man glaubte, daß sich an die Leichenfeier für Hephaistion die üblichen Opfer und Gastmähler anschließen würden, bei denen der König den Beginn der neuen Kriegsoperationen zu verkünden pflegte.

Unzählige Fremde waren zu der Feier herbeigeströmt, unter diesen Gesandtschaften aus Hellas, die in Folge der Beschlüsse, dem Könige göttliche Ehre zu erweisen, den Charakter von heiligen Theoren angenommen hatten, als solche vor dem Könige erschienen und anbetend nach hellenischem Brauch die goldenen Kränze weihten, mit denen die Staaten der Heimath den Gott-König zu ehren wetteiferten. Dann kehrten auch des Königs Theoren aus dem Ammonion zurück, die angefragt hatten, wie der Gott gebiete, daß Hephaistion geehrt werde; sie brachten die Antwort, man solle ihm wie einem der Heroen opfern [2]). Nach Empfang dieser Botschaft befahl der König, die Todtenfeier und die ersten Opfer für den Heros Hephaistion zu begehen [3]).

---

[1]) Arrian. VII. 23. 5.

[2]) Die Schilderung des Scheiterhaufens, wie sie sich bei Diodor findet, ist zu wenig technisch, um danach eine Zeichnung des Gebäudes mit einiger Sicherheit entwerfen zu können; die berühmten Entwürfe von Quatremère de Quincy sind alles, nur nicht im Geist der hellenischen Architektur.

[3]) So nach Arrian. VII. 23. 8; dagegen sagt Diod. XVII. 115, daß das Ammonion göttliche Ehre zu weihen und ihn als *πάρεδρος* (emendirt aus Lucian. de cal. non cred. 17) anzuflehen geboten habe; für das erste spricht auch die Angabe, daß Kleomenes von Aegypten dem Verstorbenen ein Heroon in Alexandrien und ein anderes auf der Insel Pharos errichtete;

Digitized by Google

Es war ein Theil der Mauern Babylons abgetragen, dort erhob sich in fünf Absätzen, bis zu einer Höhe von zweihundert Fuß emporgethürmt, das Prachtgebäude des Scheiterhaufens, zu dem der König zehntausend Talente bestimmt, die Freunde, die Großen, die Gesandten, die Babylonier zweitausend Talente hinzugefügt hatten; das Ganze leuchtete von Gold und Purpur, von Gemälden und Bildhauerwerken; auf der Höhe des Gebäudes standen Sirenenbilder, aus denen herab die Trauerchöre für den Todten erklangen. Unter Todtenopfern, Trauerzügen und Klagegesängen ward der Scheiterhaufen den Flammen übergeben; Alexander war zugegen, vor seinen Augen sank das wundervolle Werk in Flammen lodernd zusammen, und ließ nichts zurück als Zerstörung und Oede und Trauer um den Verlornen. Dann folgten die Opfer zu Ehren des Heros Hephaistion; Alexander selbst weihte dem erhöhten Freunde die ersten Spenden, zehntausend Opferstiere wurden zu seinem Ge-

---

die Nachricht hiervon und von anderen Ehrenbezeigungen, die der Satrap für Hephaistion erfunden, sandte er an den König, dessen Zorn er wegen mehrerer Bedrückungen fürchtete, und erhielt ein Dankschreiben von Seiten Alexanders, in dem es unter anderm hieß: „wenn ich höre, daß du die Heiligthümer Aegyptens gut besorgst und namentlich für das Heroon des Hephaistion sorgst, so will ich das frühere Unrecht vergessen und wegen dessen, was du noch künftig verfehlst, sollst du von mir nichts Leides erfahren.“ Selbst Arrian fällt über diese Antwort des Königs ein hartes Urtheil; mit Recht, wenn Alexander durch nichts als das Wohlgefallen an jenen Ehren des Hephaistion bestimmt worden wäre. Jedenfalls war Kleomenes ein ausgezeichneter Financier und ein höchst brauchbarer Verwaltungsbeamter; seine Satrapie war für die zunächst bevorstehenden Feldzüge von der höchsten Wichtigkeit, und er, im ägyptischen Lande geboren, kannte das Land wie kein Anderer; vielleicht machten es die Verhältnisse unmöglich, ihn schon jetzt aus der Ferne zur Rechenschaft zu ziehen, vielleicht hätte ein Zeichen königlicher Ungnade genügt, ihn zur Flucht zu veranlassen und die großen Schätze, die er gesammelt, wären der Satrapie und dem Königthume entrissen gewesen. Diese Dinge liegen auf der Oberfläche; wie viele geheimere und eigenthümlichere Verhältnisse können noch obgewaltet haben, das Schreiben des Königs nothwendig zu machen; und man hat nach Allem, was man sonst von ihm weiß, wohl Anlaß, ihn nicht sofort auf das niedrigste Maaß zu taxiren.

Digitized by Google

dächtniß geopfert und an das gesammte Heer, das der König zum Festmahl geladen, vertheilt.

Andere Festlichkeiten füllten die nächsten Tage; der König opferte, denn schon war der Tag zur Abfahrt der Flotte und zum Beginn des arabischen Feldzuges bestimmt, den Göttern, denen er pflegte, in üblicher Weise; er opferte dem guten Glücke, er opferte nach der Weisung seiner Wahrsager auch den Göttern, die dem Uebel wehren. Und während das gesammte Heer bei dem Opfermahl und dem Weine, den der König spendete, fröhlich war, hatte er die Freunde bei sich zum Abschiedsmahle versammelt, das er seinem Admiral Nearchos gab. Dieß war am 15. Daisios gegen Abend; als die meisten Gäste schon hinweg waren, kam der Thessaler Medios, einer der Hetairen, und bat den König, noch einer kleinen Gesellschaft bei ihm beizuwohnen, es werde ein heiteres Gelag sein. Alexander hatte den edlen Thessaler gern, er ging mit ihm; die Fröhlichkeit der vertrauten Männer heiterte auch ihn auf; er trank ihnen der Reihe nach zu; gegen Morgen trennte man sich, man versprach, sich am nächsten Abend wieder zu finden [1]).

Alexander ging heim, badete, schlief bis spät am Tage; zur Abendtafel ging er wieder zu Medios, und man trank wieder fröhlich bis tief in die Nacht. Unwohl kehrte der König zurück; er badete, aß ein Wenig, legte sich fiebernd zur Ruhe. Am Morgen des 17. Daisios fühlte er sich sehr unwohl; durch die Gemüthsbewegungen der jüngsten Zeit, durch die Gelage, die in den letzten Tagen schnell auf einander gefolgt waren, für eine Krankheit nur zu empfänglich, wurde er von dem Fieber außerordentlich angegriffen; er mußte sich auf seinem Lager zum Altare tragen lassen, um dort das Morgenopfer, wie er jeden Tag pflegte, zu halten; dann lag er im Männersaale auf dem Ruhebett, ließ die Befehlshaber hereinkommen, gab ihnen die

1) Plut. Alex. 75. Athen. X, p. 432. Arrian. VII. 24. Ich erwähne nur die unsinnige Muthmaaßung, daß Alexander bei Medios Gift, das Aristoteles angegeben und Kassandros gebracht, erhalten habe.

Digitized by Google

nöthigen Befehle für den Aufbruch; das Landheer sollte am 20. aufbrechen, die Flotte, mit der er selbst fahren werde, den Tag darauf. Dann ließ er sich gegen Abend auf seinem Ruhebette zum Euphrat hinabtragen, auf ein Schiff bringen, über den Strom zu den Gärten jenseits fahren; dort nahm er ein Bad; unter Fieberschauern brachte er die Nacht zu. Am anderen Morgen nach dem Bade und dem Morgenopfer ging er in sein Kabinet und lag dort den Tag über auf dem Ruhebett; Medios war bei ihm und suchte ihn mit Gesprächen aufzuheitern; der König beschied die Anführer für den nächsten Morgen vor sich; nachdem er wenig zu Nacht gegessen, legte er sich zur Ruhe; das Fieber nahm zu, des Königs Zustand verschlimmerte sich; die ganze Nacht durch war er ohne Schlaf. Am Morgen des 19., nach dem Bade und dem Opfer wurde Nearchos und die übrigen Officiere der Flotte vorgelassen; der König eröffnete ihnen, daß seiner Krankheit wegen die Abfahrt um einen Tag verschoben werden müsse, daß er jedoch bis dahin so weit wieder hergestellt zu sein hoffe, um den 22. zu Schiffe gehen zu können. Er blieb im Badezimmer; Nearch mußte sich an sein Lager setzen und von seiner Fahrt auf dem Ocean berichten; Alexander hörte mit Aufmerksamkeit zu; er freute sich, bald ähnliche Gefahren selbst zu durchleben. Indeß verschlimmerte sich sein Zustand, die Heftigkeit des Fiebers wuchs; dennoch berief er am Morgen des 20. nach dem Bade und Opfer die Officiere der Flotte, befahl, auf den 22. Alles zu seinem Empfang auf der Flotte und zur Abfahrt bereit zu halten. Nach dem Bade am Abend neue heftigere Fieberschauer; des Königs Kräfte schwanden sichtlich; es folgte eine schlaflose, qualvolle Nacht. Am Morgen ließ sich Alexander im heftigsten Fieber hinaus vor das große Bassin tragen und hielt mit Mühe das Opfer; dann ließ er die Officiere vor, gab noch einige Befehle über die Fahrt der Flotte, besprach sich mit den Generalen über die Besetzung einiger Officierstellen, übertrug ihnen die Auswahl der zu Befördernden mit der Ermahnung, streng zu prüfen. Es kam der 22., der König lag schlecht darnieder; er ließ sich dennoch zum Altare tragen, opferte und betete; er

Digitized by Google

befahl, daß die Abfahrt der Flotte verschoben werde. Es folgte eine traurige Nacht; kaum vermochte der König am andern Morgen noch zu opfern; er befahl, daß sich die Strategen in den Vorzimmern des Schlosses versammeln, daß die Chiliarchen und Pentakosiarchen im Schloßhofe beisammen bleiben sollten; er ließ sich aus den Gärten zurück in das Schloß tragen. Mit jedem Augenblick wurde er schwächer; als die Strategen eintraten, erkannte er sie zwar noch, vermochte aber nicht mehr zu sprechen. Diese Nacht, den folgenden Tag, die folgende Nacht währte das Fieber, der König lag sprachlos.

Der Eindruck, den des Königs Krankheit im Heere und in der Stadt hervorgebrachte, ist nicht zu beschreiben; die Makedonen drängten sich um das Schloß, sie verlangten ihren König zu sehen, sie fürchteten, er sei schon todt und man verhehle es; sie ließen mit Wehklagen, mit Drohungen und Bitten nicht ab, bis man ihnen die Thür öffnete; sie gingen dann alle nach einander an ihres Königs Lager vorbei, und Alexander hob das Haupt ein Wenig, reichte jedem die Rechte und winkte mit dem Auge seinen Veteranen den Abschiedsgruß. Denselben Tag, es war der 27. Daisios, gingen Peithon, Peukestas, Seleukos, Andere in den Tempel des Sarapis und fragten den Gott, ob es dem Könige besser sei, wenn er sich in den Tempel des Gottes bringen lasse und zu dem Gotte bete; ihnen ward die Antwort: „bringet ihn nicht; wenn er dort bleibt, wird ihm bald besser werden." Tags darauf am 28. Daisios gegen Abend, starb Alexander.

Noch zahlreiche andere Ueberlieferungen giebt es von den Vorgängen dieser letzten Tage; sie sind unzuverlässig, zum Theil sichtlich in guter oder böser Absicht erfunden. Insonderheit wird durch keine sichere Angabe bestätigt, daß Alexander auf seinem Sterbelager über die Nachfolge im Reich, über die Form der Regentschaft, über die nothwendigen nächsten Maßregeln irgend etwas durch Worte oder Zeichen bestimmt habe. That er es nicht, so wird er die Klarheit und Spannkraft des Geistes, zu erkennen, was sein Tod bedeuten werde, schon nicht mehr gehabt haben, als er zu empfinden begann, daß er nahe. Jener

Digitized by Google

ſtumme Abſchied von ſeinen Makedonen bezeichnet wohl die letzten, nur noch halbwachen Regungen ſeines verklingenden Bewußtſeins; die Agonien, die dann folgten, mögen die troſtloſe Zukunft deſſen, was er geſchaffen und gewollt, ſeinem brechenden Auge entrückt haben.

Mit ſeinem letzten Athemzuge begann der Hader ſeiner Großen, die Meuterei ſeines Heeres, das Zuſammenbrechen ſeines Hauſes, der Untergang ſeines Reiches.

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

Beilage I.

Die Chronologie des Todes Alexanders.

Die Chronologie der Geſchichte Alexanders ergiebt ſich aus der Reihenfolge der überlieferten Thatſachen mit hinlänglicher Sicherheit; es ſind nur die ausdrücklichen Datirungen gewiſſer Ereigniſſe und einige comparative Zeitangaben, welche Schwierigkeiten machen.

Unzweifelhaft hat Arrian ein Recht darauf, für die Geſchichte Alexanders als unſere zuverläſſigſte Quelle zu gelten. Aber er macht ſeine Zeitangaben nach dem attiſchen Kalender gelegentlich mit beigefügtem Olympiadenjahre. Daß die Kanzlei Alexanders nach dem makedoniſchen Kalender datirte, verſteht ſich von ſelbſt und wird durch die bei Aelian und Plutarch erhaltenen Bruchſtücke aus den Ephemeriden beſtätigt. Es iſt nicht wohl anzunehmen, daß Ptolemaios und Ariſtobulos in ihren Darſtellungen anders datirt haben ſollten, da in Alexandreia gewiß, wahrſcheinlich auch in Kaſſandreia, nach makedoniſchen Monaten gerechnet worden iſt. Datirten ſie nach dieſen, ſo hat Arrian die Daten, die er in ihnen fand, entweder ſelbſt reducirt, oder die ſchon anderweitig für die Geſchichte Alexanders gemachten Reductionen aufgenommen. Daß bereits in Kleitarch die Daten reducirt waren, kann man aus Justin. XII. 16. 1

Digitized by Google

nicht ohne Weiteres folgern, obschon es wahrscheinlich ist; und die Bezeichnung nach Olympiaden ist, wenn nicht erst durch Timaios, so gewiß erst nach der Publication des kleitarchischen Werkes in Uebung gekommen.

Wir haben keine Angabe eines Technikers darüber, wie sich der makedonische Kalender zu dem attischen verhielt; und wenn auch der makedonische unzweifelhaft Mondmonate und das Jahr von 354/5 Tagen zu Grunde legte, so bleibt die weitere Frage, ob die Makedonen denselben Schaltcyclus wie die Athener befolgten.

Ideler hat in seiner berühmten Abhandlung „Ueber das Todesjahr Alexanders" (Abhandl. der Berl. Acad. 1821), dann kürzer in seinem „Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie", 1825, Bd. I, S. 401 ff. die grundlegenden Erörterungen über die chronologischen Daten in der Geschichte Alexanders gegeben, und die seitdem von Anderen fortgesetzten Untersuchungen haben entweder keine neuen Momente hinzugefügt, oder die schon von ihm gewonnenen von Neuem verdunkelt.

Ideler ging von den wenigen Angaben aus dem Alterthum aus, in denen makedonische Daten mit den entsprechenden attischen zusammengestellt werden. Solcher Angaben haben wir folgende:

I. In einem Briefe des König Philipp an die peloponnesischen Bundesgenossen, der in Demosthenes Rede vom Kranz (§ 156) eingelegt ist, werden dieselben aufgefordert, zur Ausführung des amphiktyonischen Decretes gegen Amphissa ihre Contingente zu stellen, mit Proviant auf 40 Tage *τοῦ ἐνεστῶτος μηνὸς Λώου ὡς ἡμεῖς ἄγομεν, ὡς δὲ Ἀθηναῖοι Βοηδρομιῶνος, ὡς δὲ Κορίνθιοι Πανέμου.*

II. Plutarch (Alex. 3) giebt an, Alexander sei geboren *ἰσταμένου μηνὸς Ἑκατομβαιῶνος, ὃν οἱ Μακεδόνες Λῶον καλοῦσιν, ἕκτῃ*, demselben Tage, an dem der Tempel der Artemis in Ephesos niederbrannte. Er fügt hinzu: Philipp, der gerade Poteidaia genommen, habe zu derselben Zeit drei frohe Botschaften erhalten, die, daß Parmenion die Illyrier bewältigt,

Digitized by Google

daß sein Pferd in Olympia gesiegt, daß seine Gemahlin ihm einen Sohn geboren habe.

III. Plutarch (Alex. 16) sagt: man habe dem Alexander, da er dem Granikos nahte, gerathen, eine Schlacht zu vermeiden, weil es der Monat Daisios sei, in dem den Makedonen zu kämpfen nicht für recht gelte (*Δαισίου γὰρ οὐκ εἰώθεισαν οἱ βασιλεῖς τῶν Μακεδόνων ἐξάγειν τὴν στρατιάν*), worauf Alexander befohlen habe, *δεύτερον Ἀρτεμίσιον ἄγειν*.

IV. Derselbe Plutarch sagt an einer anderen Stelle (Cam. 19), daß Alexander im Thargelion am Granikos gesiegt habe, so daß ihm Thargelion und Daisios als derselbe Monat galten.

V. Plutarch identificirt (Arat. 53) den Tag der Befreiung von Sikyon durch Aratos, den 5. Daisios, mit dem Antheſterion (*ἡμέρᾳ πέμπτῃ Δαισίου μηνὸς ὃν Ἀθηναῖοι καλοῦσιν Ἀνθεστηριῶνα*).

VI. Aelian (V. H. II. 25) führt zum Beweiſe, daß der 6. Thargelion den Griechen ein beſonders günſtiger Tag ſei, u. a. den Sieg Alexanders, in dem er den Perſerkönig vernichtet habe, d. h. die Schlacht von Gaugamela an, ſo wie weiter *καὶ αὐτὸν τὸν Ἀλέξανδρον καὶ γενέσθαι καὶ ἀπελθεῖν τοῦ βίου τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ πεπίστευται*. Da Alexanders Tod am 28. Daisios durch die Ephemeriden bezeugt iſt, ſo kann man annehmen, daß Aelian den 28. Daisios mit dem 6. Thargelion gleichſtellt.

Mit vollem Recht hat Ideler die Angabe Aelians völlig außer Rechnung geſtellt; es genügt anzuführen, daß in demſelben Kapitel dem 6. Thargelion zugeſchrieben werden: die Geburt des Sokrates, die Schlacht bei Plataiai, der Sieg bei Artemiſion, der bei Mykale u. ſ. w., meiſt nachweislich unrichtige Daten. Die Gleichſtellungen in den fünf anderen Angaben ſind in bemerkenswerther Weiſe einander widerſprechend, wie folgende Tabelle veranſchaulicht, in der die Zahl nach den makedoniſchen Monaten die Ziffer der gleichgeſetzten attiſchen angiebt.

Digitized by Google

		nach I.	nach II.	nach III u. IV.	nach V.
1. Hekatombaion	Dios	6 —	4 —	4 —	1.
2. Metageitnion	Apellaios	7 —	5 —	5 —	2.
3. Boedromion	Audynaios	8 —	6 —	6 —	3.
4. Pyanopsion	Peritios	9 —	7 —	7 —	4.
5. Maimakterion	Dystros	10 —	8 —	8 —	5.
6. Poseideon	Xanthikos	11 —	9 —	9 —	6.
7. Gamelion	Artemisios	12 —	10 —	10 —	7.
8. Anthesterion	Daisios	1 —	11 —	11 —	8.
9. Elaphebolion	Panemos	2 —	12 —	12 —	9.
10. Munychion	Loos	3 —	1 —	1 —	10.
11. Thargelion	Gorpiaios	4 —	2 —	2 —	11.
12. Skirophorion	Hyperberetaios	5 —	3 —	3 —	12.

Man sieht, es sind drei völlig verschiedene Systeme; daß sie nicht aus der Verschiedenheit des attischen und makedonischen Schaltcyklus zu erklären sind, erhellt aus dem Umstand, daß es sich nicht bloß um die Differenz eines Monates handelt: denn der 1. Dios, der makedonische Jahresanfang, fällt nach I. auf den 6., nach II. und III. auf den 4., nach V. auf den 1. attischen Monat.

Ideler hat aus Beobachtungen, die im Almagest erhalten sind, nachgewiesen, daß in den Jahren 245, 237, 229 der Loos innerhalb des julianischen Juli (18., 20., 4. Juli) fiel; dasselbe ergab ihm die Inschrift von Rosette vom Jahr 197. Danach ist klar, daß die von Plutarch unter n°. V angeführte Gleichstellung unmöglich ist, wie denn Ideler auch auf sie nicht Rücksicht genommen hat. Da ihm die Angabe in dem Briefe des Königs Philipp in vorzüglichem Maaße zuverlässig schien, kam er zu der Annahme, daß in Makedonien nach König Philipp eine große kalendarische Reform eingetreten sein müsse, und daß Plutarch, wenn er, die Geburt Alexanders datirend, dem Loos den Hekatombaion gleichgesetzt habe, entweder einen Fehler in der Reduction gemacht, oder die erst später — wahrscheinlich durch Alexander — eingeführte Reform des Kalenders auf die frühere Zeit übertragen haben müsse. Der von mir 1839 versuchte Nachweis, daß die sämmtlichen eingelegten Urkunden in der Kranzrede unächt sind, ist seitdem zu allgemeiner Aner-

Digitized by Google

kennung gelangt, und somit erledigen sich die dem Briefe Philipps entnommenen kalendarischen Folgerungen.

Allerdings sind die Angaben, die Plutarch bei Gelegenheit der Geburt Alexanders macht, mit denen in Uebereinstimmung, zu denen ihn die Schlacht am Granikos veranlaßt. Trügen nur beide nicht gar sehr den Charakter eines wenig zuverlässigen Ursprungs. Wenigstens die besseren Quellen, denen Arrian folgt, erwähnen wohl vor der Schlacht am Granikos der Bedenken, mit denen Parmenion dieselbe widerrieth, aber unter diesen findet sich von dem wegen des Monats Daisios und von dem Auswege, den Alexander gefunden haben soll, nichts, obschon Aristobulos dergleichen fromme Dinge sonst gern anführt. Noch übler ist Plutarchs Capitel über die Geburt Alexanders; freilich vermögen wir nicht mehr nachzuweisen, daß der Tempel in Ephesos nicht an dem Tage der Geburt Alexanders abgebrannt sei; aber die drei glücklichen Botschaften, die Philipp, als er Poteidaia belagerte, erhalten haben soll κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον, sind doch sehr sonderbar, wenn Alexander am 6. Hekatombaion geboren sein sollte; denn die Olympien wurden „gegen den Vollmond dieses Monats" gefeiert (Ideler, Ueber das Todesjahr, S. 264), und die Nachricht von Olympia brauchte gewiß acht und mehr Tage, ehe sie bis Poteidaia kam, während der Bote, der von Pella kam, die Geburt eines Sohnes zu melden, gewiß in zwei oder drei Tagen, am 8. oder 9. Hekatombaion in Poteidaia sein konnte. Man wird diesen Synchronismus so wenig wie den mit dem Tempel von Ephesos für mehr halten als die zahlreichen ähnlichen, die aus dem Alterthum überliefert sind. Aelian in dem angeführten Capitel ist ein Beispiel dieser Art von Geschmacklosigkeiten oder Gedächtnißhülfen für Schüler; mag Duris oder wer sonst Aelians Quelle sein, Plutarch hat seine Notizen aus keiner besseren geschöpft.

Den beiden Angaben Plutarchs (II u. III. IV) wird man demnach für die Chronologie Alexanders nur soweit einen Werth zuerkennen dürfen, als das, was man aus ihnen entnehmen konnte, durch andere, bessere Autoritäten sicherzustellen ist.

Digitized by Google

Wir haben in Arrian folgende chronologiſche Angaben:

II. 11. 10: die Schlacht bei Iſſos, Arch. Nikokrates, im Maimakterion.

II. 24. 6: die Einnahme von Tyros, Arch. Aniketos, im Hekatombaion (der Name des Arch. iſt Niketes, C. I. A. II, n°. 173).

III. 7. 1: der Euphratübergang bei Thapſakos, Arch. Ariſtophanes, im Hekatombaion.

III. 15. 7: die Schlacht bei Gaugamela, Arch. Ariſtophanes, im Pyanopſion.

III. 22. 2: den Tod des Dareios, Arch. Ariſtophon, im Hekatombaion.

V. 19. 3: die Schlacht am Hydaspes, Arch. Hegemon, im Munychion.

VII. 28. 1: der Tod Alexanders, Arch. Hegeſias; Arrian führt hier nicht den Monat an, aber er nennt die 114. Olympiade.

Auf eine achte Angabe aus Arrian (Ind. 21) werden wir gleich zurückkommen. Die angeführten ergeben unmittelbar nichts zur Feſtſtellung der makedoniſchen Datirung; die Datirung der Schlacht bei Gaugamela um ſo weniger, da die Reduction des makedoniſchen auf den attiſchen Monat fehlerhaft den Pyanopſion ſtatt des Boedromion giebt; ſonſt würde man aus der Datirung dieſer Schlacht allenfalls erweiſen können, daß der attiſche und makedoniſche Schaltcyclus derſelbe war, wenigſtens in dieſem Jahre noch.

Wir haben über die letzten Tage Alexanders die Ephemeriden in doppelter Geſtalt. Plutarch (Alex. 76) giebt ſie mit der makedoniſchen Bezeichnung der Tage und mit der Bemerkung: *τούτων τὰ πλεῖστα κατὰ λέξιν ἐν ταῖς ἐφημερίσιν οὕτω γέγραπται.* Bei Weitem ausführlicher iſt Arrians Bruchſtück; er ſagt: *καὶ αἱ βασίλειοι ἐφημερίδες οὕτω λέγουσι*, alſo ſcheint es, daß er ſie wörtlich giebt; aber er vermeidet die Anführung der makedoniſchen Datirung, er begnügt ſich von dem Anfang der Krankheit an „den folgenden, den dritten, vierten Tag“ u.ſ.w. zu zählen.

Daß die Ephemeriden bei Plutarch den Todestag Alexanders genau datiren: den 28. Daisios, hilft unserer Frage nicht weiter, da wir keine Angabe, wenigstens keine sichere, haben, welchem attischen Monat der Daisios entspricht. Allerdings sagt Justin (XII. 16. 1): decessit Alexander mense Iunio annos tres et triginta natus; und das Jahr, in dem Alexander starb, Ol. 114. 1, endet nach Idelers Tabelle mit dem 12. Juli, der vorletzte attische Monat dieses Jahres, der Thargelion, mit dem 13. Juni, so daß, da nach Justin Alexander im Juni, nach den Ephemeriden am 28. Daisios starb, Plutarchs Gleichstellung des Thargelion mit dem Daisios gerechtfertigt erscheint. Aber der Juni des Justin ist erst eine Reduction der Datirung, die Trogus in seiner griechischen Quelle fand, und wir haben keine Bürgschaft, ob er eine attische oder makedonische Angabe, ob er sie richtig oder falsch reducirt hat.

Plutarch (Alex. 75) sagt, daß Aristobulos den Tod des Königs zwei Tage später als die Ephemeriden, „auf den 30. Daisios" angegeben habe. Arrian erwähnt dieser Abweichung des Aristobul nicht; er sagt VII. 28. 1: *ἐτελεύτα μὲν δὴ Ἀλέξανδρος τετάρτῃ καὶ δεκάτῃ καὶ ἑκατοστῇ Ὀλυμπιάδι ἐπὶ Ἡγησίου ἄρχοντος Ἀθήνησιν· ἐβίω δὲ δύο καὶ τριάκοντα ἔτη καὶ τοῦ τρίτου μῆνας ἐπέλαβεν ὀκτώ, ὡς λέγει Ἀριστόβουλος· ἐβασίλευσε δὲ δώδεκα ἔτη καὶ τοὺς ὀκτὼ τούτους μῆνας.* Zwei Thatsachen ergeben sich aus diesen Worten mit Sicherheit: einmal daß Alexander nicht im Loos geboren ist, sondern um den Anfang des Dios, sodann daß er zwanzig Jahre später um dieselbe Zeit des makedonischen Jahres in der Regierung gefolgt ist.

Der Autorität Aristobuls gegenüber hat es wenig zu bedeuten, wenn Diodor (XVII. 117) angiebt, Alexander habe zwölf Jahre sieben Monate regiert, oder wenn Eusebios an anderen Stellen andere Zahlen giebt: zwölf Jahre sechs Monate, zwölf Jahre drei Monate, zwölf Jahre; und wenn Curtius (IX. 6. 21) den soeben in der Mallerstadt verwundeten König (also im Spätherbst 326) zu seinen Freunden sagen läßt: victor utriusque regionis post nonum regni mei, post vigesimum atque

Digitized by Google

octavum aetatis annum etc., so wird sich weiterhin ergeben, woher diese verkehrte Zahl stammt.

Die Doppelangabe des Aristobulos führt uns der Lösung der Aufgabe, die wir uns gestellt haben, näher, aber es fehlt uns noch ein Moment zur völligen Lösung, und die sonst überlieferten Gleichungen zwischen den makedonischen und attischen Monaten können es uns nicht geben, da sie sich als unzuverlässig in sich und einander widersprechend erwiesen haben. Nur wenn sich in unsern sicheren Ueberlieferungen dieß Mittelglied finden läßt, können wir die Gleichung zwischen beiden Kalendern und damit die julianische Zeit der Geburt, des Regierungsanfanges und des Todes Alexanders fixiren.

Arrian (Ind. 21. 1) sagt von der Abfahrt Nearchs aus Indien sprechend: als die Passatwinde, die den Sommer hindurch (*τοῦ θέρεος τὴν ὥρην πᾶσαν*) wehen, sich gelegt hätten, sei er in See gegangen: *τότε δὴ ὥρμηντο ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Κηφισοδώρου, εἰκάδι τοῦ Βοηδρομιῶνος μηνὸς κατότε Ἀθηναῖοι ἄγουσιν, ὡς δὲ Μακεδόνες τε καὶ Ἀσιανοὶ ἦγον τὸ ἐνδέκατον βασιλεύοντος Ἀλεξάνδρου.* Fehlerhaft ist diese Angabe einmal in Betreff des Archonten, denn Kephisodoros Jahr ist Ol. 114. 2, das nächste nach dem Tode Alexanders; das der Abfahrt aus Indien ist Ol. 113. 4, das des Archonten Antikles, und daß dieser nicht, wie vermuthet worden ist, *ὕστερον ἄρχων* war, wie Nikias dreißig Jahre später (C. I. A. II, n°. 299), erhellt aus dem Decret des Demos der Athmoneer C. I. A. II, n°. 579. Sodann: daß in der angeführten Stelle Arrians nicht, dem attischen entsprechend, der makedonische Monat und Tag genannt ist, zeigt, daß hinter *Μακεδόνες* Zahl und Name des Monats ausgefallen ist.

Arrian (VI. 21. 2) sagt: das indische Meer sei durch die Passate, die von Süden, nicht, wie in den hellenischen Gewässern, von Norden wehten, während des Sommers unfahrbar; *ἀπὸ δὲ τοῦ χειμῶνος τῆς ἀρχῆς τὸ ἀπὸ πλειάδων δύσεως ἐστε ἐπὶ τροπὰς ἃς ἐν χειμῶνι ὁ ἥλιος ἐπιστρέφει, πλόϊμα εἶναι ταύτῃ ἐξηγγέλλετο.* Mit Recht sagt Ideler (S. 275), daß der Untergang der Pleiaden nach der Angabe des Kallippos, des Zeitgenossen Alexanders, am 13. November stattfand, also

Digitized by Google

die Angabe Arrians, Nearch sei am 20. Boedromion, d. h. 21. Sept., abgesegelt, nicht richtig sein könne.

Aus anderen sicheren Nachrichten erfahren wir Genaueres. Nach der zuletzt angeführten Stelle Arrians erhielt Nearch allerdings die Weisung, erst mit dem Aufhören der Monsoon, also mit dem Untergang der Pleiaden, abzufahren. Aber er konnte wegen unruhiger Bewegung unter der Bevölkerung des unteren Indiens die ihm gesetzte Zeit nicht abwarten; Strabo (XV, p. 721) führt eine Stelle aus Nearch an, die Arrian in seinem Auszug übergangen hat: *καὶ δὴ καὶ φησὶν ὁ Νέαρχος ἤδη τοῦ βασίλεως τελοῦντος τὴν ὁδον αὐτὸς μετοπώρου κατὰ πλειάδος ἐπιτολὴν ἐσπερίαν ἄρξασθαι τοῦ πλοῦ, μήπω μὲν τῶν πνευμάτων οἰκείων ὄντων, τῶν δὲ βαρβάρων ἐπιχειρούντων αὐτοῖς καὶ ἐξελαυνόντων.* Der Spätaufgang der Pleiaden ist nach Columella (De re rustica XI. 2, p. 440 ed. Bip.) am 10. October (VI. Id. Octobris vergiliae exoriuntur vespera). Aber Columellas Angaben sind nicht immer correct, wie Ideler, „Ueber Ovids Fasten" (Abhandl. der Berl. Acad. 1822, S. 153) nachweist, der eben da den Spätaufgang der Pleiaden auf den 25. September berechnet [1]).

---

[1]) Herr Professor W. Förster schreibt mir:

„Auf Ihren Wunsch habe ich folgende genäherte Rechnungen betreffend den Spätaufgang der Pleiaden ausgeführt:

Der sichtbare oder scheinbare Spätaufgang der Pleiaden wird an der Mündung des Indus (Polhöhe 23°) im Jahr 325 (astr. — 324) stattgefunden haben . . . . . 12. October,

während dieser Aufgang um dieselbe Epoche in der Polhöhe von Alexandreia (31° 2′), stattgefunden hat . 4. October,

in der Polhöhe von Rom (41° 9′) . . . . . 24. September.

Vielleicht interessirt es Sie zur Vergleichung noch, daß um das Jahr 0 dieses Phänomen eingetreten ist

in Alexandrien . . . . . 6. October,

in Rom . . . . . 26. September.

Der wahre Spätaufgang (akronychische Aufgang) fand durchschnittlich zwischen diesen Epochen (0 bis — 324) später als der scheinbare oder sichtbare statt, in Alexandrien um 16 Tage,

in Rom um 23 Tage."

So weit Försters lehrreiche Mittheilung. Es ist nicht anzunehmen,

Digitized by Google

Mag bei Arrian (Ind. 21) in der Datirung der Abfahrt Nearchs der Archon falsch genannt, die dem attischen Monate und Tage entsprechende makedonische Bezeichnung ausgefallen sein, für richtig dürfen wir vielleicht doch den da angegebenen 20. Boedromion halten, da Strabos Notiz aus Nearch dazu stimmt. Das Jahr des Antikles (Ol. 113. 4) ist nach Idelers Tabelle ein Schaltjahr, und beginnt mit dem 5. Juli, so daß der 20. Boedromion des Jahres auf den 21. September fällt. Nach einer Inschrift (C. I. A. II, n°. 179) ist das Jahr des Antikles, wie Köhler bemerkt, ein Gemeinjahr; freilich gewinnt er den Namen des Archon erst durch Ergänzung *ἐπὶ Ἀντι]κλείους ἄρχοντος*; man könnte nach dem zu füllenden Raum, da die Inschrift nicht *στοιχηδόν* geschrieben ist, unbedenklich *ἐπὶ Κτησι]κλείους ἄρχοντος* ergänzen und das Jahr des Ktesikles, Ol. 113. 3, ist nach Idelers Tabelle ein Gemeinjahr; aber Köhler, in seiner vorsichtigen Art, hat gewiß Grund gehabt so zu ergänzen wie er gethan, Gründe, die sich in dem zweiten Theile seiner Publicationen ergeben werden. Auch aus anderen, in neuerer Zeit bekannt gewordenen Inschriften ergiebt sich, daß mit Idelers Tabelle des metonischen Kalenders im sechsten und siebenten Cyclus die officiellen Datirungen Athens mehrfach nicht übereinstimmen. Für die letzten Jahre des sechsten Cyclus vertheilen sich die Schaltjahre wie folgt:

Nach Ideler.			Nach den Inschriften.
B.	Ol. 113.	4	arch. Antikles (n°. 179).
	114.	1	Hegesias.
		2	Kephisodoros.
B.		3	B. Philokles (n°. 185).
		4	Archippos.
	115.	1	B. Neaichmos (n°. 191).
B.		2	Apollodoros.

daß die Angaben über die Abfahrt der Flotte Alexanders sich auf den in der Indusmündung beobachteten Spätaufgang der Pleiaden bezog; es wird die conventionelle Bezeichnung, wie sie in Hellas, etwa in Athen (38° 1′) für den Spätaufgang der Pleiaden galt, etwa der 30. September gemeint sein.

Digitized by Google

War das Jahr des Antikles kein Schaltjahr, so wurde entweder in dem des Hegesias eingeschaltet, oder es folgten drei Gemeinjahre aufeinander; in beiden Fällen würde das Schaltsystem des Meton zerstört worden sein.

Erklärt sich solche Abweichung des offiziellen Kalenders von dem berechneten Schema vielleicht aus der Einführung des kallippischen Kanon, der mit dem Jahre nach der Schlacht von Gaugamela, mit Ol. 112. 3, dem Todesjahr des Dareios, beginnt, und nach A. Mommsens ansprechender Combination in dem makedonischen Kalender von dem genannten Jahre an galt (Beiträge I, 1856, S. 56)? Nach diesem Kanon vertheilen sich die Schaltjahre wie folgt:

Kallippischer Kanon:	Inschriften:
Ol. 113. 4.	Ol. 113. 4. (n°. 179).
114. 1.	114. 1.
B. . . . 2.	2.
. . . 3. . . . . B.	3. (n°. 185).
. . . 4.	4.
B. . 115. 1. . . . . B. . .	115. 1. (n°. 191).
. . . 2.	2.
B. . . . 3. . . . . (?). . . .	3.

Also auch mit dem kallippischen Kanon erklärt sich der officielle attische Kalender dieser Jahre nicht.

Wir können demnach nicht bestimmen, mit welchem julianischen Tage das attische Jahr des Antikles Ol. 113. 4 begann, ob mit dem 5. Juli (Meton) oder dem 2. Juli (Kallippos) oder welchem Tage sonst; aber aus der angeführten Stelle Arrians darf man schließen, daß in diesem Jahre der 20. Boedromion *κατὰ πλειάδος ἐπιτολὴν ἑσπερίαν* d. h. um den 25. bis 30. September fiel, daß also dieses attische Jahr 79 oder 80 Tage vor dem 25. bis 30. September begann; wir kommen damit auf den $^{8.}/_{9.}$ bis $^{13.}/_{14.}$ Juli; „um" diesen Tag, d. h. zwischen dem 8. bis 14. Juli, wäre demnach der Anfang des attischen Jahres Ol. 113. 4.

Der attischen Bezeichnung dieses Datums fügt Arrian die makedonische hinzu, in der freilich Monat und Tag nicht mehr erhalten sind, wohl aber das Jahr: *τὸ ἐνδέκατον βασιλεύοντος Ἀλεξάνδρου*. Ueber den Regierungsanfang Alexanders

Digitized by Google

wissen wir sicher nur, daß derselbe Ol. 111. 1, und zwar in die erste Hälfte des Jahres gefallen ist. Denn Eratosthenes setzt τῇ Φιλίππου τελευτῇ so an (A. Mommsen, Zweiter Beitrag, Jahrb. für class. Phil., Suppl. III, 1859, S. 366 ff.). Alexanders elftes Jahr beginnt also in einem der ersten Monate von Ol. 113. 2, nach dem Juli 326, und zwar so weit tiefer in den Herbst hinein, daß die Tage um den 25. September 325 noch zu seinem elften Jahre gehören. Wir haben damit den Beweis, daß Philipp nach dem 25. September 336 ermordet, Alexander nach dem 25. September 336 König geworden ist.

Daß Alexanders Tod in das Jahr des Archonten Hegesias, also vor den Ausgang von Ol. 114. 1, vor dem Hochsommer 323 fällt, ist sicher. Nach Aristobulos hat er 32 Jahre und von dem 33sten noch 8 Monate gelebt, er ist 12 Jahre „und diese 8 Monate" König gewesen, und nach den Ephemeriden ist er am Ende des Daisios gestorben. Wir wissen nicht, ob makedonisch gerechnet dieß Jahr Ol. 114. 1 ein Schaltjahr war oder ein Gemeinjahr; nach dem kallippischen Kanon war es ein Gemeinjahr. Nehmen wir es als Gemeinjahr, so führen die acht Monate vom Daisios rückwärts auf den Anfang des Dios, den Anfangsmonat des makedonischen Jahres. Und aus der Nachricht über Nearchs Abfahrt ergiebt sich, daß der 25. September 325 noch in das elfte Jahr Alexanders, also vor den 1. Dios fiel. Endete das Todesjahr Alexanders Ol. 114. 1, im Laufe des Juli 323, so führen die 8 Monate auf ein Datum zurück, das spätestens auf ungefähr denselben Tag im December 324, frühestens auf einen Tag bald nach dem 25. September 324 fällt. Und somit liegt das Datum von Philipps Ermordung und Alexanders Anfang zwischen 1. October und dem December 336, Alexanders Geburt in derselben Zeit des Jahres 356.

So weit führen uns die, wie es schien, sicheren Angaben. Wir konnten für das Jahr Ol. 113. 4, 325/4, die julianische Zeit des Dios und des Daisios ungefähr bestimmen, weil uns der Spätaufgang der Pleiaden einen sichern Anhalt gab. Wir

Digitized by Google

müßten den makedonischen Schaltcyclus kennen und über den julianischen Endpunkt des folgenden attischen Jahres Ol. 114. 1 Arch. Hegesias 324/3 sicher sein, um angeben zu können, in welche julianische Zeit dieses Jahres 324/3 der Dios und der Daisios fällt. Wir können nur sagen, daß der Daisios Ol. 114. 1 in den etwa 90 Tagen vom 24. April bis 24. Juli, innerhalb der attischen Monate Munychion, Thargelion, Skirophorion gelegen haben muß [1]).

Ergeben vielleicht sonstige Angaben eine nähere Bestimmung?

Es ist oben erwähnt, daß Curt. IX. 6. 21 Alexander nach dem Kampfe um die Stadt der Maller, im Spätherbst 326, als den von schwerer Wunde Genesenen die Strategen und Freunde bitten, den Wagnissen ein Ende zu machen, antworten läßt: ex Asia in Europae terminos momento unius horae transivi, victor utriusque regionis post nonum regni mei, post vigesimum atque octavum aetatis annum u. s. w. Eine Angabe, die unbegreiflich wäre, wenn sich nicht aus Diod. XVII. 94 ergäbe, wie Curtius hier im rhetorischen Eifer sich vergriffen hat; Diodor sagt bei Gelegenheit der Umkehrt am Hyphasis im Sommer: *ὁρῶν δὲ τοὺς στρατιώτας .. σχεδὸν ὀκταετῆ χρόνον ἐν πόνοις καὶ κινδύνοις τεταλαιπωρηκότας*, er rechnet seine 8 Jahre vom Granikos an; es war bereits der Anfang des neunten Jahres, als er umkehrte. Für die Situation einige Monate später macht Curtius daraus nonum annum, er fügt nach eigener falscher Rechnung das vigesimum atque octavum vitae meae hinzu.

Eine zweite Angabe des Curtius ist vielleicht besser, weil sie decorativer Art ist. Alexanders Leiche, sagt er X. 10. 10, habe über den begonnenen Hader seiner Großen und des Heeres sieben Tage unbeachtet gelegen, und sei wunderbarer Weise völlig frisch geblieben trotz der heißen Jahreszeit: et non aliis

[1]) Soviel ich sehe, ergiebt sich für diese Frage nichts aus dem Umstand, daß nach Aristobulos der Daisios dieses Jahres ein voller Monat war, wie nach Idelers Tabelle des metonischen Kanon der Thargelion dieses Jahres.

Digitized by Google

quam Mesopotamiae regione fervidior aestus existit adeo ut pleraque animalia, quae in nudo solo deprehendit, extinguat; tantus est vapor solis et coeli, quo cuncta velut igne torrentur. Freilich Näheres für die Zeit des Todes wird damit nicht gewonnen.

Da Juſtin auf Kleitarch zurückgeht, ſo hat ſein Iunio mense für die Zeit des Todes doch vielleicht einigen Werth, wenn wir auch die Art ſeiner Reduction nicht controliren können. Das Iunio mense läßt ſchließen, daß der Tod nicht in das erſte Drittel jener 90 Tage fiel, nicht in den Munychion, ſondern in den Thargelion oder Skirophorion. Ob man der Angabe Aelians, es ſei der 6. Thargelion geweſen, irgend einen Werth beimeſſen kann, mag dahingeſtellt bleiben.

Auch Plutarch, ſahen wir, ſetzte den Daiſios dem Thargelion gleich. Freilich nicht ausdrücklich, ſondern indem er die Schlacht am Granikos an einer Stelle dem Thargelion, an einer andern dem Daiſios zuwies. Noch ſonderbarer war es, daß er angab, Alexander habe auf die Warnung, nicht im Daiſios eine Schlacht zu liefern, verordnet, daß man ihn als zweiten Artemiſios bezeichnen ſolle; man weiß freilich nicht, an welche Stelle des Jahres die Makedonen ihren Schaltmonat legten, und ob ſie ihn, wie Scaliger vermuthet hat, Dioskoros nannten; man könnte aus Plutarchs Anekdote allenfalls entnehmen, daß ſie ihn nach ihrem ſiebenten Monat einſchalteten und ihn den zweiten Artemiſios nannten, wie die Athener nach dem ſechſten Poſeideon einen zweiten des Namens als Schaltmonat zählten. Wenn Alexander 334 ἅμα τῷ ἦρι ἀρχομένῳ (Arrian. I. 11. 6) alſo etwa Ende März, alſo Anfang Elaphebolion ausrückte, ſo konnte er in drei bis vier Wochen am Hellespont und vierzehn Tage ſpäter, Mitte Mai, gegen den Anfang des Thargelion, am Granikos ſtehen [1]); und jener angebliche Wechſel des Namens

[1]) Es wird nicht beſtimmt geſagt, von wo Alexander ausmarſchirte; war der Sammelplatz in der Ebene am Strymon, oberhalb des kerkinitiſchen Sees, ſo hatte er bis Seſtos reichlich 60 Meilen zu marſchiren, und man wird dem ἐν εἴκοσι ταῖς πάσαις ἡμέραις (Arrian. I. 11. 5) wohl einige Raſttage hinzurechnen müſſen.

Digitized by Google

hatte nur einen Sinn, wenn man nicht schon mitten im Daisios war. Auch damit käme man zu dem Ergebniß, daß der Daisios, dem Thargelion parallel, etwas rückwärts oder vorwärts vom 1. Juni gelegen haben mag. Man sieht, alle diese Angaben bieten keinen Anhalt zu einer nähern Präcisirung des Daisios.

Es bleibt noch eine Combination übrig, die ich nicht ohne Bedenken versuche. Kallippos hat den Kalender Metons damit verbessert, daß er aus vier von dessen 19jährigen Cyclen einen großen Cyclus von 76 Jahren bildete. Er begann mit Ol. 112. 3, 330/29, dem Jahre nach der Schlacht von Gaugamela. A. Mommsen (Beiträge S. 15 f.) hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Aera Seleuc., deren Epoche der 1. October 312 ist (Ideler I, S. 451), gewiß nicht wegen der Schlacht von Gaza, in Folge deren Seleukos den Versuch der Rückkehr nach Babylon machte, mit diesem Jahre beginnt, sondern wegen eines kalendarischen Grundes, und daß in dem kallippischen Cyclus von Ol. 112. 3 an gerechnet die zweite 19jährige Reihe mit Ol. 117. 2 beginnt.

Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, daß dieß seleukidische Jahr mit den makedonischen Monaten, die Seleukos nach Malalas ausdrücklichem Zeugniß einführte, den Dios als ersten Monat des Jahres erhielt. Begann die kallippische Rechnung mit Ol. 112. 3 im Hochsommer 330, die seleukidische Aera mit Ol. 117. 1, 1. October 312, dem 1. Dios dieses Jahres, so mußte — wenn Mommsens Combination treffen soll — das ganze makedonische Jahr, innerhalb dessen die Epoche des kallippischen Cyclus fiel, als erstes Jahr dieses Cyclus gerechnet worden sein, und mit dem 1. Dios 330 das zweite Jahr der kallippischen Aera beginnen; daß die Aera der Chaldäer mit dem Herbst 311, Ol. 117. 2 begann, mag mit dieser Schwierigkeit zusammenhängen.

Einen kleinen Anhalt für die so eben versuchte Combination giebt vielleicht folgender Umstand. Die Schlacht bei Gaugamela ist nach Plutarch (Alex. 31) am elften Tage nach der Mondfinsterniß vom $^{20}/_{21}$. September, also am 1. October, geschlagen; derselbe sagt (Cam. 19), der Schlachttag sei der fünft-

Digitized by Google

letzte Boedromion gewesen; also endete der Boedromion, wie er in dieser Reduction gerechnet ist, mit dem 5. October; nach Idelers Canon endet der Boedromion dieses Jahres mit dem 7. October, eine Differenz von zwei Tagen, wie sie dem Anfang des kallippischen Cyclus zu Grunde gelegt worden ist; dessen 1. Hecatombaion, Ol. 112. 3, begann Abends 28. Juni 330 (Ideler I, S. 346). Wahrscheinlich war der Boedromion, in den die Schlacht fiel, der letzte Monat des makedonischen Jahres, des Ausgangs des fünften Jahres Alexanders, und mit dem dann folgenden ersten Dios konnte die kallippische Verschiebung des Kalenders um zwei Tage, wie die Mondfinsterniß selbst sie an die Hand gab, für den makedonischen Kalender beginnen. Die Reduction des so berichtigten makedonischen Jahresanfangs stimmte dann natürlich nicht mit der noch in Athen geltenden metonischen Datirung, sondern was makedonisch der fünftletzte dieses Monats, war in Athen noch der siebentletzte. Doch scheint diese Argumentation nicht sicher genug, um darauf Schlüsse für die Fixirung des makedonischen Jahresanfangs, des 1. Dios, zu bauen.

Die Chronologie Diodors.

Als Nachtrag zu diesen chronologischen Bemerkungen mag eine Angabe über die Art, wie Diodor mit der Chronologie dieser und der nächstfolgenden Zeit verfährt, hier eine Stelle finden.

Diodors Absicht ist, wie man aus seinen einleitenden Kapiteln sieht, eine Uebersicht der allgemeinen Geschichte bis Cäsar zu geben, die dem Leser möglichst viel Nützliches bringen und ihm möglichst wenig Mühe machen soll. Es genügt ihm, von den Dingen, die er behandelt, eine ungefähre Vorstellung zu geben. Er glaubt dieß damit zu erreichen, daß er aus mehr oder minder guten Schriftstellern Excerpte macht, und diese in den ersten sechs Büchern, welche die mythische Zeit enthalten, ethnographisch, in den folgenden chronologisch und genauer synchronistisch Jahr für Jahr zusammenstellt.

Die uns aus dieser zweiten Reihe erhaltenen Bücher be-

Digitized by Google

ginnen mit Buch XI, mit dem Zuge des Xerxes nach Hellas, und von da geht die Erzählung der Ereigniſſe jedes Jahres in derſelben ſchematiſchen Monotonie ihres Weges: „unter dem attiſchen Archonten ſo und ſo, den römiſchen Conſuln ſo und ſo", und bei jeder neuen Olympias wird deren Zahl und der Name des Siegers im Stadion beigefügt; dann folgt mit ἐπὶ δὲ τούτων oder bisweilen auch περὶ δὲ τούτους τοὺς χρόνους oder ähnlichen Wendungen die Geſchichtserzählung.

Diodor hat ſeine Archonten und Olympioniken dem Tabellenwerk des Apollodor, ſeine Conſuln den Annalen des Fabius, wie vermuthet wird, entnommen; jedenfalls herrſcht in ſeinen Conſularfaſten bis zum Pyrrhos arge Willkühr. Seine Gleichſetzungen der attiſchen und römiſchen Eponymen ſind nicht bloß durch Einſchiebungen und Auslaſſungen in der römiſchen Eponymenreihe ſehr bedenklicher Art, ſondern indem er ohne Weiteres das Jahr der Archonten und das der Conſuln als kalendariſch ſich deckend anſieht, iſt ſeine Chronologie bei allem Schein von Präciſion Jahr für Jahr ſchief und ſchielend.

Diodor ſcheint in dem chronologiſchen Netz, in das er die Jahresereigniſſe einträgt, das Jahr ſich ſo zu denken, wie es römiſch zu ſeiner Zeit gerechnet wurde, nämlich als mit dem 1. Januar des julianiſchen Jahres beginnend; daß in den früheren Zeiten, namentlich in denen, bis zu welchen hin die erhaltenen Bücher ſeines Werkes XI—XX reichen, die Anfänge des römiſchen Amtsjahres ſehr andere geweſen ſind — theils im October, theils im Juli, theils im März u. ſ. w. —, ſcheint er entweder nicht zu wiſſen, oder für unweſentlich zu halten. Um ſo weniger iſt es für unſeren Zweck nöthig, auf ſeine Conſularangaben Rückſicht zu nehmen.

Es läßt ſich aus anderweitigen chronologiſchen Ueberlieferungen nachweiſen, daß Diodor ſein römiſch gedachtes Jahr mit dem Archontenjahr, das ungefähr in dem ſiebenten Monat des laufenden julianiſchen Jahres beginnt, gleichſetzt, daß er alſo die nach griechiſcher Chronologie berechneten Ereigniſſe zur Hälfte noch unter dem Archonten des nächſtvorhergehenden Jahres aufführt; auch ſeine Darlegung der Zeiten des peloponneſiſchen Krieges

Digitized by Google

fällt unter dieſe Regel, und einzelne davon abweichende Angaben machen nur eine ſcheinbare Ausnahme.

Für die Jahre nach der Schlacht von Chaironeia ergiebt ſich danach folgende Tabelle, in der die Daten des beginnenden attiſchen Jahres nach dem von Ideler berechneten Kanon Metons angegeben ſind, die man für die conventionelle Rechnung wohl noch gelten laſſen kann.

Nach attiſcher Rechnung:			Nach Diodor:
Chairondas.	Ol. 110. 3.	29. Juni 337 . .	Phrynichos (XVI. 89).
Phrynichos.	Ol. 110. 4.	17. Juli 336 . .	Pythodemos (XVI. 91).
Pythodelos.	Ol. 111. 1.	7. Juli 335 . .	Euainetos (XVII. 2).
Euainetos.	Ol. 111. 2.	26. Juni 334 . .	Kteſikles (XVII. 17).
Kteſikles.	Ol. 111. 3.	15. Juli 333 . .	Nikokrates (XVII. 29).
Nikokrates.	Ol. 111. 4.	3. Juli 332 . .	Niketas (XVII. 40).
Niketes.	Ol. 112. 1.	22. Juli 331 . .	Ariſtophanes (XVII. 49).
Ariſtophanes.	Ol. 112. 2.	12. Juli 330 . .	Ariſtophon (XVII. 62).
Ariſtophon.	Ol. 112. 3.	1. Juli 329 . .	Kephiſophon (XVII. 74).
Kephiſophon.	Ol. 112. 4.	19. Juli 328 . .	Euthykritos (XVII. 82).
Euthykritos.	Ol. 113. 1.	8. Juli 327 . .	(Lücke bei Diodor XVII. c. 83—84).
Hegemon.	Ol. 113. 2.	28. Juni 326 . .	Chremes (XVII. 87).
Chremes.	Ol. 113. 3.	17. Juli 325 . .	Antikles (XVII. 110).
Antikles.	Ol. 113. 4.	5. Juli 324 . .	Hegeſias (XVII. 113).
Hegeſias.	Ol. 114. 1.	24. Juli 323 . .	Kephiſodoros (XVIII. 2).

Die älteren Ausgaben des Diodor geben XVII. 112 einen ſonſt völlig unbekannten Archonten Soſikles und neben ihm für

Digitized by Google

die römiſche Jahresbezeichnung die beiden Conſulnamen, die XVII. 110 für das vorhergehende Jahr genannt ſind; auch der Archont Soſikles wird aus dem Namen des nächſtvorhergehenden Archonten Antikles erfunden ſein. Zu dieſer Erfindung kam irgend ein Halbgelehrter, der aus XVII. 1 *ἐν ἔτεσι γὰρ δώδεκα* u. ſ. w. entnahm, daß in dieſem Buch XVII, das die Geſchichte Alexanders umfaßt, zwölf Jahresbezeichnungen vorkommen mußten, und er fand, da er die Lücke zwiſchen c. 83 u. 84 nicht bemerkte, deren nur elf; er erfand ſich alſo eine zwölfte, die er an möglichſt verkehrter Stelle einſchob, nicht ohne noch einiges Ueberflüſſige ſonſt hinzuzufügen; wie die Einklammerung im Folgenden zeigt: (c. 111) . . *ὁ δ' Ἀλέξανδρος ἐν ἡμέραις ταῖς πάσαις τεσσαράκοντα καταπεπολεμηκὼς τὸ ἔθνος καὶ πόλεις ἀξιολόγους ἐν ταῖς δυσχωρίαις κτίσας ἀνελάμβανε τὴν δύναμιν.* (c. 112) [*Ἐπ' ἄρχοντος δ' Ἀθήνῃσι Σωσικλέους, ἐν Ῥώμῃ κατεστάθησαν ὕπατοι Λεύκιος Κορνήλιος Λέντλος καὶ Κόϊντος Ποπίλιος· ἐπὶ δὲ τούτων Ἀλέξανδρος καταπεπολεμηκὼς τὸ τῶν Κοσσαίων ἔθνος, ἀνέζευξε μετὰ τῆς δυναμέως*] *καὶ προῆγεν ἐπὶ τῆς Βαβυλῶνος κτλ.*

Eine andere Reihe von Confuſionen kommt auf Diodors eigene Rechnung. Er findet in den Tabellen, die ihm vorliegen, daß König Philipp in dem Jahr des Pythodelos (er nennt ihn Pythodemos), Ol. 111. 1, geſtorben iſt; dieß Jahr ſetzt er dem römiſchen, das ihm ein halbes Jahr früher anfängt (336) gleich; ob Philipp im Frühling oder im Herbſt dieſes Jahres ermordet worden iſt, kümmert ihn nicht; das nächſtfolgende Jahr 335, das des Archonten Euainetos, iſt ihm das erſte Alexanders, und da derſelbe zwölf Jahre regiert hat, ſo iſt das des Hegeſias, das ihm mit dem Anfang 324 beginnt, deſſen letztes.

In dieſe zwölf Jahre vertheilt er nun ſeine Excerpte; und die Art, wie er ſich das Jahr denkt, bringt eine Menge von chronologiſchen Monſtroſitäten hervor. Da er das Jahr 336 als das letzte Philipps bezeichnet, ſetzt er in 335 noch die mannigfachen Vorgänge der drei oder vier letzten Monate von 336, namentlich die Erneuerung des korinthiſchen Bundes. Alexanders zweites Jahr 334 umfaßt ihm den Uebergang nach Aſien,

Digitized by Google

die Schlacht am Granikos, den Zug nach Halikarnaß und durch Lykien; das dritte (333) führt bis zur Schlacht bei Iſſos; das vierte (332) beginnt damit, daß Alexander die bei Iſſos (im Nov. 333) Gefallenen beſtattet, und es ſchließt mit der Eroberung von Tyros (Aug. 332); das fünfte (331) beginnt mit der Belagerung der Feſtung Gaza (die Anfangs Nov. 332 erobert wurde), und ſchließt mit der Schlacht bei Arbela, wie Diodor ſie nennt (Oct. 331); aber die darauf folgende Flucht des Dareios nach Medien, Alexanders Marſch nach Babylon, ſein Aufenthalt dort, ſein Zug nach Suſa — alles das iſt noch in dem Ausgang 331 geſchehen — rechnet Diodor bereits in das Jahr des Ariſtophon, das ihm das julianiſche Jahr 330 umfaßt.

Man könnte verſucht ſein zu glauben, daß Diodor bei der Darſtellung dieſes Jahres wenigſtens den Schluß nach attiſcher Art gerechnet hat; denn er führt dieſelbe bis zum Tode des Dareios (c. 73), der im erſten Monat des Archonten Ariſtophon (330/29) ſtattfand (Arrian. III. 22 2), indem er nur noch ſummariſch hinzufügt, daß der König die Mörder weiter in der Richtung nach Baktrien verfolgt habe, auch bemerkt, daß in derſelben Zeit in Europa König Agis bewältigt und im Synedrion von Korinth über den Friedensbruch der Spartaner gerichtet ſei. Was immer den Diodor — oder den Bearbeiter, deſſen Redaction uns jetzt vorliegt — beſtimmt haben mag, das Jahr des Ariſtophon hiemit zu enden, jedenfalls beginnt damit eine Confuſion in ſeiner Chronologie, die ſehr übel auf das Weitere wirkt.

Das auf dieſes Jahr folgende (*τοῦ δ' ἔτους τοῦδε διεληλυθότος* c. 74) iſt dem Diodor das des Kephiſophon (330/29), das nach ſeiner bisherigen Rechnungsweiſe dem julianiſchen Jahr 329 entſprechen müßte; aber die in denſelben aufgeführten Begebenheiten umfaſſen nur die letzten 6 Monate des Jahres 330 bis zur Unterwerfung Arachoſiens; denn mit *τοῦ δ' ἐνιαυσίου χρόνου διεληλυθότος* beginnt er das neue Jahr (c. 82), das des Euthykritos, welches attiſch im Juli 328 anhebt; und das erſte, was Diodor in dieſem angiebt, iſt

Digitized by Google

der Wintermarsch nach dem Lande der Paropamisaden, welcher also nach Diodor etwa im Januar 328 stattgefunden haben müßte, in der That, in dem Winter von 330/29 stattgefunden hat. Darauf läßt Diodor (c. 82. 83) den Zug nach Baktra und die Gefangennehmung und Hinrichtung des Bessos folgen; dann ist eine Lücke in seinem Text, die, wie man aus der Inhaltsanzeige ϑ′ bis λγ′ und λε′ ersieht, die Vorgänge umfaßt, deren wirkliche Zeit vom Frühling 329 bis zum Spätsommer 327 ist.

Die Winterzeit von 327/6 hat Alexander in der Nähe von Embolima am Indus zugebracht, um dann mit dem Frühling 326 nach Taxila und gegen Poros aufzubrechen. Der nächste Archon, den Diodor nennt (c. 87), ist Chremes, der sein Amt mit Ol. 113. 3, Juli 326 antrat; nach Diodors Art zu rechnen gehören demselben Archon schon die sechs ersten Monate des Jahres 326; und so ist denn die erste Thatsache, die er unter diesem Archon anführt, daß Alexander im Lande des Taxiles sich zum Marsch gegen Poros fertig macht. Er hätte dieß Jahr mit c. 101 schließen sollen, denn die Rast nach Alexanders schwerer Verwundung in der Mallerstadt fällt in den December 326. Statt dessen legt er noch die Kämpfe im Indusdelta (Frühling 325), den Aufbruch aus Indien (September 325), den Zug durch die Wüste Gedrosien (Ende 325), die Hochzeitfeier in Susa (Frühling 324), die Meuterei der Veteranen, die er nach Susa verlegt (c. 109), in dasselbe Jahr des Chremes. Erst c. 110 mit dem Aufbruch aus Susa, dem der Marsch nach Medien folgt (Sommer, Herbst 324), beginnt Diodor ein neues Jahr, das des Antikles, der sein Amt Ol. 113. 4, im Juli 325 angetreten hat. Also die ganze Reihe von Thatsachen vom Ausmarsch aus Taxila bis zur Ankunft in Susa drängt Diodor in Ein Jahr zusammen, ohne auch nur durch die Entfernungen von Embolima bis zur Indusmündung und von da bis Susa sich irre machen zu lassen; und durch den Archonten Sosikles (c. 112), der nach dem Antikles eingelegt ist, wird der Unsinn nur noch größer.

Endlich c. 113 nennt Diodor den Archonten, in dessen

Digitized by Google

Jahr, nach attiſcher Rechnung, Alexander geſtorben iſt, den Hegeſias, der Ol. 114. 1 im Juli 324 eintrat. Nach Diodors Rechnungsweiſe bezeichnet derſelbe Archon das julianiſche Jahr 324, ſo daß nach ſeiner Vorſtellung Alexander noch vor dem Ende December 324 geſtorben ſein müßte.

Es mag geſtattet ſein, hier gleich das Nöthige über Diodors Zeitangaben für die Geſchichte der Diadochen anzuknüpfen, da ſich in dem Zuſammenhang der obigen Erörterung am einfachſten ergiebt, was man an ihnen hat.

Diodor beginnt ſein erſtes Jahr nach Alexanders Tode mit dem XVIII. Buch; er ſagt, in dieſem Buche behandle er die Zeit bis zum Anfang des Agathokles, und dieſe Zeit umfaſſe ſieben Jahre. Demgemäß ſollte man in dieſem Buche die Jahre 323—317 behandelt, und ſieben Archonten, ſieben Conſulpaare und einen Olympioniken (Ol. 115. 1, 320/19) genannt erwarten. Diodor giebt ſtatt ſieben vier; und wenn man auch annehmen darf, daß in der Lücke, die nach c. 43 und vor c. 44 angeſetzt wird, die Eponymen von Ol. 115. 1 mit dem Namen des Olympioniken ausgefallen ſind, ſo iſt damit nicht geholfen, auch damit nicht, daß er eigentlich nur ſechs Jahre ſtatt ſieben meint, indem er den Archonten Demogenes, der nach richtiger Rechnung der ſiebente wäre, das XIX. Buch beginnen läßt. Die ganze Art der Erzählung im XVIII. Buch zeigt, ſelbſt wenn man annimmt, daß der jetzige Text nur ein zuſammengezogener Reſt des urſprünglichen iſt, daß Diodor die überreichen und verwickelten Vorgänge dieſer Jahre, wie er ſie in ſeiner vortrefflichen Quelle fand, in angemeſſener Weiſe zu disponiren verzweifelte und ſich begnügte, die Excerpte, die er aus denſelben machte, in ſehr oberflächlichem Pragmatismus und mit gründlicher Nichtachtung der Gleichzeitigkeit zuſammenzuſchieben.

Dieſe ſieben Jahre ſind, nach demſelben Schema wie die Jahre Alexanders geordnet, folgende:

Nach attiſcher Rechnung:			Nach Diodor:
		323 . .	Kephiſodoros (XVIII. 2).
Kephiſodoros	Ol. 114, 2.	13. Juli	
		322 . .	Philokles (XVIII. 26).

Digitized by Google

Nach attischer Rechnung:			Nach Diodor:
Philokles	Ol. 114. 3.	3. Juli 321	Fehlt.
Archippos	Ol. 114. 4.	21. Juli 320	Fehlt.
Neaichmos	Ol. 115. 1.	10. Juli 319	Apollodoros (XVIII. 44).
Apollodoros	Ol. 115. 2.	29. Juni 318	Archippos (XVIII. 58).
Archippos	Ol. 115. 3.	18. Juli 317	
Demogenes	Ol. 115. 4.	7. Juli 316.	

Es ist der Mühe werth, wenigstens an einem Beispiele zu zeigen, welche chronologische Ungeheuerlichkeiten der Text des Diodor, wie er jetzt vorliegt, ergiebt. Als Ereignisse in dem ersten Jahr nach Alexander, dem des Kephisodoros, also, wie Diodor rechnet, 323, führt er folgende auf: Zuerst (c. 2—6) die Rebellion im Heere zu Babylon und die Vertheilung der Gewalten (Juni 323); dann (c. 7) den Kampf des Strategen Peithon gegen die aus dem Osten heimziehenden Griechen (etwa Herbst 323); dann (c. 8—13), einleitend mit der Formel *κατὰ δὲ τὴν Εὐρώπην*, die Bewegungen in Hellas und den Anfang des lamischen Krieges bis zum Tode des Leosthenes (Ende 323). Darauf läßt er mit der Formel *κατὰ δὲ τὴν Ἀσίαν* folgen (c. 14), wie sich Ptolemaios in seine Satrapie Aegypten begiebt, wie er sich mit Antipatros gegen den Reichsverweser Perdikkas verbindet, wie Lysimachos gegen die Thraker kämpft, wie Leonnatos von Kleinphrygien von Antipatros um Beistand gegen die Griechen gebeten wird und demgemäß nach Thessalien marschirt ist (Januar oder Februar 322), dann (c. 15), wie Leonnatos in einem unglücklichen Reitergefecht fällt, aber sein Fußvolk sich mit Antipatros vereinigt, wie Kleitos in zwei Seeschlachten die attische Flotte besiegt (die Zeit ist nicht mehr nachzuweisen). Unmittelbar daran schließt sich (c. 16: *ἅμα δὲ τούτοις πραττομένοις*), wie Perdikkas den Ariarathes von Kappadokien schlägt und dessen Land an Eumenes giebt, dem diese Satrapie bestimmt ist, wie Kra-

Digitized by Google

teros mit den 10,000 Veteranen aus Kilikien nach Makedonien aufbricht und sich mit Antipatros in Thessalien vereint (Mai oder Juni 322). Darauf (c. 17: *κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν*), wie die Griechen ihnen entgegenziehen, geschlagen werden (August 322), dann sich unterwerfen müssen, namentlich die Athener ihre Verfassung ändern müssen (Mitte September 322), dann Antipatros nach Makedonien zurückgeht. Dann nimmt Diodor (c. 19—21) in der Kürze die Vorgänge in der Kyrenaika auf (*ἵνα μὴ μακρὰν τοῖς χρόνοις ἀναπλανῶμεν τὴ συνεχὲς τῆς ἱστορίας*); von der Ankunft des Thibron (Sommer 323) beginnend, verfolgt er sie bis zur Einsetzung des Ophelas als ägyptischen Strategen über die Landschaft (Ende 322); daran schließt er (c. 22), wie Perdikkas nach dem Feldzuge gegen Kappadokien sich gegen die Pisidier und Isaurier gewandt und sie zu Paaren getrieben, wie er dann (c. 23), um ein Verlöbniß sowohl mit der Wittwe von Epeiros wie mit Antipatros Tochter verhandelt, Antigonos aus seiner Satrapie Phrygien zu flüchten gezwungen habe (gegen Ende 322). Um dieselbe Zeit, sagt er (*κατὰ δὲ τούτους τοὺς χρόνους*, c. 24), hätten Antipatros und Krateros gegen die Aitoler zu Felde gelegen, aber (c. 25) in Anlaß der Flucht des Antigonos und im Einverständniß mit Ptolemaios, der einen Angriff des Reichsverwesers auf Aegypten vorausgesehen, sich zu einem Feldzug nach Asien aufgemacht, während der Reichsverweser mit seinem Heere aus Pisidien aufgebrochen sei nach Aegypten zu marschiren, und Eumenes auf seinen Befehl sein Heer nach dem Hellespont geführt habe, den Gegnern aus Europa den Uebergang zu wehren (Anfang 321). Diodor schließt dieß Kapitel 25 mit den Worten: *ταῦτα μὲν οὖν ἐπράχθη κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν*, und beginnt das folgende (c. 26) mit der Nennung der neuen Eponymen *ἐπ' ἄρχοντος Ἀθήνησιν Φιλοκλέους κτλ.*, d. h. nach seiner Rechnung beginnt nun das julianische Jahr 322, und alles Vorhergehende ist 323 geschehen.

Oben ist angeführt, daß im Text des Diodor nach XVIII. 43 eine Lücke angenommen wird, durch die der Ausfall von

Digitized by Google

einem oder zwei Jahresangaben erklärt werden soll. Es ist mehr als zweifelhaft, daß man dem Diodor mit dieser Annahme gerecht wird. Er hat in dem Jahr des Philokles, also nach seiner Rechnung 322, nach dem misglückten Feldzug des Perdikkas gegen Aegypten und dessen Tod (321 etwa Juni), und der Theilung von Triparadeisos (Herbst 321), noch berichtet (c. 40—42), daß Eumenes von Antigonos angegriffen, durch Verrath besiegt und dann in der Feste Nora belagert worden sei; und gleich darauf, c. 44, mit dem er das Jahr des Archonten Apollodoros (319) beginnt, giebt er an, Antigonos habe sich nach dem Siege über Eumenes gegen die übrigen Perdikkaner in Kleinasien gewandt; c. 53 kehrt er — noch in demselben Jahre nach seiner Erzählung — zu Eumenes zurück, recapitulirt das ihn Betreffende von seiner Einsetzung in Kappadokien bis zu seiner Einschließung in Nora, wo er ein Jahr lang belagert worden (ἐνιαυσίου οὔσης τῆς πολιορκίας, c. 53. 5), dann nach einem Vertrage mit Antigonos aus der Feste abgezogen sei. Daß dieser Vertrag mit dem Anfang 319 gleich nach dem Tode des Antipatros geschlossen worden, ist anderweitig zu erweisen. Die Belagerung in Nora hat also Anfang 320 begonnen, Antigonos den Feldzug gegen Eumenes bald nach der Theilung von Triparadeisos (Herbst 321) unternommen.

Hiernach ist sachlich in der Erzählung des Diodor keine Lücke, am wenigsten eine solche, aus der sich das Ausfallen eines oder gar zweier Angaben der Eponymen des Jahres erklärt. Der Fehler ist, daß auf die Jahre zweier Eponymen berichtet wird, was die Zeit von vier Eponymen umfaßt. Mag Diodor oder seinen Bearbeiter die Schuld treffen, — daß in der Reihe der Archonten Philokles, Archippos, Neaichmos, Apollodor, Archippos, zweimal der Name Archippos vorkam, wird veranlaßt haben, daß mit dem ersten Archippos zugleich dessen Nachfolger Neaichmos übersprungen und gleich auf Apollodoros übergegangen wurde, in dessen Archontenjahr der Tod des Antipatros, wie ihn vielleicht die chronologischen Tabellen angaben, einen festen Anhalt geben mochte.

Digitized by Google

Die Chronologie der folgenden Bücher des Diodor bis kurz vor der Schlacht von Ipsos ist wenigstens insofern besser, als die Angabe der Archonten da vollständig und richtig ist.

Diodor giebt XIX. 1. 10 an, daß er in diesem Buch die Zeit vom Beginn der Herrschaft des Agathokles bis zu dessen Schlacht bei Himera darstellen wolle *ἔτη ἑπτὰ περιλαβόντες*. Die sieben Archonten, die er nennt, sind:

Nach attischer Rechnung:			Nach Diodor:
		317 . .	Demogenes (XIX. 2).
Demogenes	Ol. 116. 4.	7. Juli	
		316 . .	Demokleides (XIX. 17).
Demokleides	Ol. 116. 1.	26. Juni	
		315 . .	Praxibulos (XIX. 55).
Praxibulos	Ol. 116. 2.	15. Juli	
		314 . .	Nikodoros (XIX. 66).
Nikodoros	Ol. 116. 3.	4. Juli	
		313 . .	Theophrastos (XIX. 73).
Theophrastos	Ol. 116. 4.	22. Juli	
		312 . .	Polemon (XIX. 77).
Polemon	Ol. 117. 1.	12. Juli	
		311 . .	Simonides (XIX. 105).
Simonides	Ol. 117. 2.	1. Juli	
		310.	

Diodor folgt seinen apollodorischen Tabellen, wenn er, wie anderswo andere Thatsachen, so in diesem Buch den Anfang des Agathokles nach der Aera der Eroberung Trojas bestimmt; er sagt XIX. 1, es seien seit dem Fall Trojas 866 Jahre verflossen; er rechnet I. 5 vom Fall Trojas bis zum Zuge der Herakleiden 80 Jahre, von diesem bis zum Anfang der Olympiaden 328. Auf die Schwierigkeiten, die sich aus diesen Ansätzen ergeben, ist für unsern Zweck nicht nöthig einzugehen.

Es mag noch die Eponymenreihe, die das XX. Buch Diodors enthält, hinzugefügt werden; er umfaßt in diesem Buch, wie er XX. 2 angiebt, die Zeit von Agathokles Fahrt nach Afrika bis zum Beginn des Krieges der verbündeten Könige gegen Antigonos, *περιλαβόντες ἔτη ἐννέα*:

Digitized by Google

Nach attischer Rechnung:		Nach Diodor:
	310 . .	Hieromnemon (XX. 3).
Hieromnemon	Ol. 117. 3. 20. Juli	
	309 . .	Demetrios (XX. 27).
Demetrios	Ol. 117. 4. 8. Juli	
	308 . .	Charinos (XX. 37).
Charinos	Ol. 118. 1. 28. Juni	
	307 . .	Anaxikrates (XX. 45).
Anaxikrates	Ol. 118. 2. 17. Juli	
	306 . .	Koroibos (XX. 73).
Koroibos	Ol. 118. 3. 6. Juli	
	305 . .	Euxenippos (XX. 81).
Euxenippos	Ol. 118. 4. 24. Juli	
	304 . .	Pherekles (XX. 91).
Pherekles	Ol. 119. 1. 13. Juli	
	303 . .	Leostratos (XX. 102).
Leostratos	Ol. 119. 2. 3. Juli	
	302 . .	Nikokles (XX. 106).
Nikokles	Ol. 119. 3. 22. Juni.	

Wenigstens eine Notiz findet sich in diesem Buche XX, welche eine astronomische Controlle der Angaben Diodors möglich macht. Er erwähnt XX. 5 in dem Jahre des Archonten Hieromnemon Ol. 117. 3, das nach seiner Weise dem julianischen Jahr 310 entspricht, der totalen Sonnenfinsterniß, die den Agathokles auf jener Fahrt nach Afrika erschreckte; nach Zech, Astronom. Untersuch. 1853, S. 34 u. 47, fällt diese Finsterniß auf den 10. August 310.

Von den älteren Forschern bis Niebuhr ist mehrfach die Frage, auf die im Obigen gelegentlich hingedeutet ist, besprochen worden, ob der Text des Diodor, wie er uns vorliegt, der ursprüngliche, oder ob er eine Ueberarbeitung und Kürzung des ursprünglichen ist, ob die Vorwürfe, die dem Diodor gemacht werden, ihn selbst oder wenigstens zum Theil seine Bearbeiter treffen. Nicht Plinius (H. N., praef. 25) mit seinem „apud Graecos desiit nugari Diodorus" — denn da ist nur von dem Titel des Werkes die Rede —, wohl aber die Urtheile des kundigen Bischofs Eusebios und Anderer rechtfertigen die Annahme, daß der ursprüngliche Text der *Βιβλιοθήκη ἱστορικὴ* nicht so wüst und unverständig war wie der jetzt vorliegende, der in der

Digitized by Google

That nicht der Mühe und Sorgfalt entspricht, die Diodor (I. 4) auf sein Werk verwandt zu haben erklärt. Daß der Text schon im 10. Jahrhundert in der jetzigen Gestalt vorlag, zeigen die Angaben Bergmanns über den in der Klosterbibliothek von Patmos erhaltenen Codex, der die Bücher XI—XVI umfaßt; er hat nur an einer Stelle (XII. 57) einige Zeilen mehr als unser jetziger Text.

Für die Frage nach dem ursprünglichen Text sind in dem Bereich der Bücher der Bibliothek, um die es sich hier handelt, außer den angedeuteten noch zwei Punkte von einiger Bedeutung.

Das XVIII. Buch, wie es vorliegt, enthält nur Diadochengeschichte; daß bedeutende Stücke des ursprünglichen Textes ausgefallen sind, erkennt man aus XIX. 3, wo von den Hülfstruppen gesprochen wird, die Syrakus den Krotoniaten gegen die Brettier gesandt hat, und deren einen Theil des Agathokles Bruder Antandros, das Ganze Herakleides und Sosistratos geführt habe: *ἄνδρες ἐν ἐπιβουλαῖς καὶ φόνοις καὶ μεγάλοις ἀσεβήμασι γεγονότες τὸν πλείω τοῦ βίου· περὶ ὧν κατὰ μέρος ἡ πρὸ ταύτης περιέχει βίβλος.* Und wie von den sicilisch-italischen Dingen, wird Diodor in diesem Buch auch wohl von den römischen gehandelt, er wird den Krieg, der durch die caudinischen Vorgänge denkwürdig genug war, nicht übergangen haben.

Auch das XVII. Buch, wie es jetzt vorliegt, enthält nichts von Rom, Italien, Sicilien, und doch sagt das einleitende Capitel dieses Buches: *συναναγράψομεν καὶ τὰ ἅμα τούτοις συντελεσθέντα ἐν τοῖς γνωριζομένοις μέρεσι τῆς οἰκουμένης· οὕτω γὰρ μάλιστα ὑπολαμβάνομεν τάς τε πράξεις εὐμνημονεύτους ἔσεσθαι, κεφαλαιωδῶς τεθείσας καὶ συνεχὲς ἐχούσας ταῖς ἀρχαῖς τὸ τέλος.* Auch darin pflegt er diesen Zusammenhang zu sichern, daß er von Fürsten, deren Regierungsanfang er angiebt, auch deren Ausgang anmerkt; so giebt er von Agis III. von Sparta den Anfang XVI. 63, das Ende XVII. 63, so von Klearchos von Herakleia den Anfang XV. 81, das Ende XVI. 36 und ähnlich mehrfach, wie er die Angaben

Digitized by Google

in seinen historischen Tabellen vorfand. In gleicher Weise führt er XVI. 72 den Anfang des Alexandros von Epeiros an; dessen Zug nach Italien, dessen Kämpfe dort werden, auch wohl nach Diodors Meinung, bedeutend genug gewesen sein, um in die Bibliothek ebenso aufgenommen zu werden, wie die Expeditionen des Akrotatos (XIX. 70), des Kleonymos (XX. 104). Wenn in dem Text, wie er jetzt vorliegt, nicht einmal von den Kämpfen des Epeiroten in Italien die Rede ist, geschweige denn, wie und wann dieser Fürst geendet hat, wenn dessen Nachfolger Aiakides XIX. 11 handelnd eingeführt wird ohne eine Bemerkung, wann und wie derselbe König von Epeiros geworden sei, so darf man mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß in dem unverkürzten XVII. Buch das Nöthige darüber gestanden hat. Vielleicht läßt sich noch erkennen, wo wenigstens des Alexanders Ende berichtet worden ist, und es mag noch ein Wort darüber hinzugefügt werden, um das (Gesch. Alex. I, S. 389. 2) summarisch Angegebene zu ergänzen.

Livius giebt an (VIII. 24): eodem anno Alexandriam in Aegyptum proditum conditam Alexandrumque, Epiri regem, ab exule Lucano interfectum sortes Dodonaei Jovis eventu adfirmasse. Wie zugleich die Gründung Alexandriens das dodonäische Orakel erfüllt, und ob dasselbe sie und den Tod des molossischen Königs in Zusammenhang gebracht hat, erhellt aus der weiteren Erzählung des Livius nicht; mag die Erzählung aus Cincius geschöpft sein, der Synchronismus scheint eher auf ein griechisches Tabellenwerk zu weisen als auf Cincius, der den Tod des Molossers auf das Jahr der Stadt 428 oder vielleicht richtiger 427 setzte. Wie unsicher die römische Ueberlieferung in Betreff dieser Thatsache war, zeigt sich daraus, daß Livius (VIII. 3) die Landung des Alexandros 413 der Stadt, dessen Sieg bei Pästum 422 (VIII. 17), die Schlacht bei Pandosia und dessen Tod 427 ansetzt, und zwar die erste dieser drei Angaben mit dem zuversichtlichen Ausdruck: eo anno Alexandrum Epiri regem in Italiam classem appulisse constat, — während aus griechischen Nachrichten sicher ist, daß dieses Fürsten Auszug gewiß

Digitized by Google

nach dem Herbſt 336, wahrſcheinlich erſt Ende 334 oder Anfang 333, ſein Tod vor der Rede des Aiſchines gegen Kteſiphon, vor dem hohen Sommer 330 ſtattfand. Daß Eutrop (II. 7) die Erbauung Alexandreias in daſſelbe Jahr ſetzt mit dem Siege der Römer über die Latiner unter den Conſuln Maenius und L. Furius Camillus, denen Reiterſtatuen dafür geſetzt worden ſeien (nach Plin. Hist. Nat. XXXIV. 11. § 20, im Jahre 416 a. u. c.), daß Vellejus (I. 14. 4) mit ſeiner Angabe über die Erbauung Alexandreias daſſelbe Jahr meint, führt nicht zu einem ſicheren Ergebniß, da beide römiſche Datirungen nicht ſicher zu reduciren ſind. Wichtiger iſt für unſern Zweck die Angabe des Euſebios (Eus. Arm. II, p. 114 ed. Sch.): Alexandria condita est in Aegypto anno VII regni Alexandri, quo et Asianis imperavit idem Alexander mit der entſprechenden griechiſchen Notiz des Synkellos l. c.). Entweder darf man mit der Gründung Alexandreias den Zeitpunkt gemeint glauben, wo Alexander gleichſam den Grundſtein legte, wie Arrian (III. 1. 5) ſagt *αὐτὸς τὰ σημεῖα τῇ πόλει ἔθηκε*, und dieß geſchah zwiſchen November 332 und Frühling 331, nur daß dieß weder mit dem anno septimo noch mit dem Asianis imperavit des Euſebios ſtimmt, — oder es iſt mit der Gründung der Stadt ihr Anfang als wirkliche Stadt bezeichnet. Kleomenes war von Alexander mit dem Bau beauftragt worden ([Arist.] Oec. II. 34) und daß die Stadt 324 ſchon ſtand, ſieht man aus Kleomenes Schreiben bei Arrian (VII. 23. 7), in dem er meldet, daß dem Hephaiſtion ein Heroon gegründet ſei: *ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῇ Αἰγυπτίᾳ ἔν τε τῇ πόλει αὐτῇ καὶ ἐν τῇ νήσῳ τῇ Φάρῳ*, und es wird beſtätigt durch Tacitus (Hist. IV. 83), wo es von dem erſten Lagiden heißt: cum Alexandriae recens conditae moenia templaque et religiones adderet etc. Aber was meint Euſebios mit dem anno septimo? nach der Tabelle des Euſebios (Arm. II, p. 114. g) iſt die Gründung Alexandreias 1686 A. Abr. nach Hieronymus, 1687 A. Abr. angeſetzt, bei letzterem folgt auf dieſe Jahresangabe Alexander regnat Asiae anno regni sui VII; aus der Doppelangabe

Digitized by Google

für Alexandreia sieht man, daß beide Ol. 112. 3 bezeichnen wollten. Weiter führen die Königsverzeichnisse des Eusebios. Nach dem der ägyptischen Könige (I, S. 169. 170) ist Alexanders Anfang Ol. 111. 1 und die Dauer seiner Regierung 12 Jahre 7 Monate (6 Monate bei Hier.), und diese 7 Monate zeigen, daß nicht nach dem attischen noch nach dem julianischen Jahre gerechnet ist; sie führen die Gründung Alexandreias auf das Jahr zwischen Herbst 330 und 329. Anders, wenn man von Eusebios zweiter makedonischer Tabelle (I, S. 230) ausgeht; nach dieser ist das erste Jahr des Philippos Arrhidaios Ol. 114. 2, und die 12 Jahre vorher gehören dem Alexander, dessen erstes Jahr also 111. 2 sein würde; nach dieser Rechnung fiele die Gründung Alexandreias in das Jahr zwischen Sommer 329 und 328.

Welches von beiden Jahren Eusebios gemeint hat, kann nach dem Zusatz quo et Asianis imperavit nicht zweifelhaft sein; sein Kanon zeigt, daß er mit dem Ende des Dareios den Anfang der Herrschaft über die Asianen rechnet. Dareios endete im ersten Monat des Archonten Aristophon (Ol. 112. 3) im Juli 330, und Alexanders siebentes Jahr, makedonisch gerechnet, begann im Herbst 330.

Auffallend ist in unserem Diodor, daß in Mitten von XVII. 63 ein Abschnitt mit der Ueberschrift: *τῆς ἑπτακαιδεκάτης τῶν Διοδώρου βίβλων ἡ δευτέρα βίβλος ἢ τὸ δεύτερον τμῆμα* folgt. Was vorher c. 62 u. 63 und nachher c. 63—72 steht, gehört demselben diodorischen Jahre an, das er nach dem Archonten Aristophon nennt, der nach seiner Rechnungsweise das julianische Jahr 330 umfassen sollte. Die beiden ersten Capitel dieses Jahres erzählen die kriegerischen Vorgänge in Thrakien und der Peloponnes bis zum Tode des Königs Agis (*κατέστρεψε τὸν βίον ἄρξας ἔτη ἐννέα*), also bis zum Sommer 330. Daß in eben diese Zeit das Ende des Molossers Alexandros gehört, lehren die römischen Angaben und bestätigt Aischines in der Rede gegen Ktesiphon (im August 330), indem er § 242 angiebt, daß sich Ktesiphon jüngst (*πρώην*) zum Gesandten an die Wittwe des

Digitized by Google

Königs, um die Condolenz des attiſchen Demos zu bezeugen, habe wählen laſſen und jetzt ſage, er ſei außer Stande zu ſprechen. Man ſieht, daß hier die Stelle war, wo Diodor von dem Ende des Moloſſers ſprechen mußte, wie bei Agis hinzufügend ἄρξας ἐτη .... Und wenn er das auch in Europa in dieſem Jahre Geſchehene der Reihe nach anführen wollte, ſo bot auch der Krieg der Römer und Latiner in dieſem Jahre erwähnenswerthe Ereigniſſe. Statt deſſen folgt gleich auf Agis Ende: ἡμεῖς δὲ διελθόντες τὰ πραχθέντα κατὰ τὴν Εὐρώπην, ἐν μέρει τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν συντελεσθέντα διέξιμεν, und danach das unmotivirte δεύτερον τμῆμα. Mit dieſem Schnitt durch den Text wird wohl das Ende des Moloſſers, der Latinerkrieg, vielleicht auch die Expedition des Strategen Zopyrion gegen die Skythen und deſſen Untergang im Pontos weggeſchnitten ſein.

Digitized by Google

Beilage II.

Die Materialien zur Geſchichte Alexanders.

Von den Darſtellungen der Geſchichte Alexanders, die uns aus dem Alterthum erhalten ſind, reicht keine ihrer Abfaſſungszeit nach über das Ende Cäſars hinauf. Erſt der Nachweis, welche Quellen ihnen zu Grunde liegen und in welcher Art ſie dieſelben benutzt haben, beſtimmt den hiſtoriſchen Werth ihrer Angaben.

Das iſt der Geſichtspunkt zahlreicher Unterſuchungen, die in den letzten Jahrzehnten veröffentlicht worden ſind; unter ihnen vortreffliche, durch die namentlich die auffallende Gleichartigkeit des Materials, das Arrian und Plutarch vor ſich gehabt zu haben ſcheinen, das Verhältniß des Curtius, Diodor und Juſtin theils zu Kleitarchos, theils zu den beſſeren Quellen, denen Arrian folgt, in ein helleres Licht getreten iſt, während die Forſchungen über den Roman des ſogenannten Kalliſthenes ſich mit Recht darauf gerichtet haben, die weitere Ausbildung der Alexanderſage, deren für uns erſte Geſtalt unter jenem Namen vorliegt, aufzuklären.

Vielleicht empfiehlt es ſich, die uns erhaltenen Materialien noch von einem anderen Geſichtspunkte aus zu betrachten, um gewiſſe Seiten derſelben Frage zu erkennen, die von jenem erſten aus nicht ſichtbar wurden.

Digitized by Google

Für eine einzelne Thathandlung mag es angemessen sein, die Aussage eines Mithandelnden, eines Augenzeugen als entscheidend gelten zu lassen. Von einer Schlacht weiß der Soldat, der sie mitgemacht hat, von einer politischen Revolution der Bürger, der von ihr mitbetroffen worden ist, nur Einzelnes und Aeußerliches; erst die Auffassung und Zusammenfassung vieler und aller solcher Einzelnheiten, ihre Darlegung nach den wesentlichen Zusammenhängen ihres Verlaufes giebt ein geistiges Gegenbild des Geschehenen, das je nach der Befähigung, Stellung, Meinung, nach dem Verständniß des Auffassenden treffender oder schiefer, absichtlicher oder sachgemäßer sein wird.

Das, was geschehen ist, würde für die geschichtliche Erinnerung nur in solchen Auffassungen überdauern, wenn diese nicht theils in den Wirkungen des Geschehenen und den Gründungen, die dessen Niederschlag sind, theils in Documenten aller Art, soweit sie aus dem geschäftlichen Gang des Geschehenen und dem Werden der Thatsachen sich erhalten haben, Controlen fänden, an denen man den Werth der Auffassungen messen kann.

An die uns erhaltenen Darstellungen der Geschichte Alexanders hat die Quellenkritik nicht bloß die Frage zu stellen, aus welchen Quellen sie geschöpft sind und in welcher Gestalt, ob unmittelbar oder wie vermittelt diese ihnen vorlagen. Wenn die Quellenkritik die Aufgabe hat, die Richtigkeit der Ueberlieferungen festzustellen — denn nur darum sucht sie in den secundären Quellen, die ihr vorliegen, die originalen nachzuweisen, aus denen sie stammen —, so hat sie nicht minder zu fragen, ob diese originalen Quellen selbst solche Materialien benutzt haben und benutzen konnten, die ihre Glaubwürdigkeit verbürgen. Es ist mehr schematisch als sachgemäß, mit den „Augen- und Ohrenzeugen" die Reihe der Bewährungen geschlossen zu glauben. Nicht ohne Weiteres — wie analoge Forschungen in der neueren Geschichte, wo eine ungleich schärfere Controle möglich ist, gezeigt haben — sind die ersten, den Ereignissen selbst nächststehenden Darsteller die zuverlässigsten; unmittelbar mit den Ereignissen bilden sich Auffassungen von denselben, die, immerhin mit dem Vorzuge und dem Reiz der

Digitized by Google

lebendigen Zeitstimmung und der ersten Eindrücke, alle die Trübungen verbinden, welche Partheinahme, politische Absichtlichkeit oder Befangenheit, persönliche Beziehungen aller Art willkührlich oder unwillkührlich hineintragen; und je erregter die Zeiten, je größer die Ereignisse, je bestrittener die Entscheidungen sind, um die es sich handelt, desto weniger werden die Mitlebenden, die Mithandelnden von dem, was geschehen ist, wenn der Ausdruck erlaubt ist, achromatische Sehbilder zu geben im Stande sein; erst allmählich wird die Beruhigung der Gemüther, die Klärung der Meinungen, die größere Weite der Auffassungen eintreten, deren es zur sachgemäßen Darlegung des Geschehenen bedarf.

Die ersten Quellen.

Wenn man die Fragmente der Scriptores Rerum Alexandri Magni, wie sie von Robert Geier und nach ihm von Karl Müller zusammengestellt sind, durchmustert, so bemerkt man, daß diese alten Schriftsteller, von denen abgesehen, die erst nach der Diadochenzeit geschrieben haben, als historische Quellen betrachtet, von sehr verschiedenem Charakter sind. Es lassen sich vier Reihen unterscheiden, die freilich in ihren Confinien mannigfach ineinander übergehen.

I. Es wird eine Anekdote auf den Namen des Aristobulos erzählt, die für unseren Zweck lehrreich ist. Als Alexander den Hydaspes hinabfuhr, las dieser Schriftsteller dem Könige eine Schrift (βιβλίον) vor über dessen Einzelkampf mit Poros, in dem er den Elephanten, der diesen trug, mit Einem Speer (ἑνὶ ἀκοντίῳ) getödtet habe, worauf Alexander ihm das Geschriebene aus der Hand genommen und es ins Wasser geworfen habe mit den Worten: „für das, was er geschrieben, verdiene er, daß ihm dasselbe geschehe". Mag Lukian, der dieß erzählt (πῶς δεῖ ἱστορίαν c. 12), für den dreisten Schmeichler Onesikritos, auf den die Anekdote besser zu passen scheint, irrig Aristobulos genannt, mag Aristobulos erst in seinem viel später

Digitized by Google

verfaßten Geſchichtswerke ſo verſtändig und ſachgemäß, wie ihn Arrian rühmt, gearbeitet, in früheren Jahren mit Oneſikrit und anderen Fälſchern der hiſtoriſchen Wahrheit gewetteifert haben, man ſieht, wie in dieſem Schriftſtück, das ſich Alexander etwa im December 326 vorleſen ließ, die Vorgänge vom Mai deſſelben Jahres geſchildert wurden.

Eine zweite Anekdote liegt von Oneſikritos vor, nach der man glauben könnte, daß er erſt lange nach Alexander geſchrieben habe. Von den Amazonen ſprechend, mit deren Königin Alexander Beilager gehalten haben ſoll, ſagt Plutarch (Alex. 46), Oneſikritos habe viele Jahre ſpäter, als Lyſimachos ſchon König geweſen (alſo nach 306), demſelben aus dem vierten Buch ſeiner Geſchichte die Schilderung von jenem Vorgange vorgeleſen, und Lyſimachos darauf geſagt: „wo mag ich wohl damals geweſen ſein?“ Aber iſt es nothwendig, daß damals erſt das Buch geſchrieben worden ſei? So viel, wie dieſe Anekdote, wird eine andere gelten (bei Luc. l. c. 40), nach der Alexander zum Oneſikritos geſagt haben ſoll: er wünſche ſich nach ſeinem Tode für eine kleine Zeit wieder aufzuleben, um zu erfahren, daß die Menſchen dann noch dieſe Schriften läſen; daß ſie ſie jetzt lobten, ſei nicht zu verwundern, da ſie damit ſeine Gunſt zu gewinnen meinten u. ſ. w. Daß Oneſikritos Darſtellung voll überſchwänglicher Wundergeſchichten geweſen iſt, erkennt man aus dem, was daraus angeführt wird. Möglich, daß von ſeiner Erfindung die Amazonengeſchichte iſt, denn nach Plutarch (Alex. 46) haben ſie außer ihm Kleitarchos, Polykleitos (oder Polykritos) von Lariſſa, Antigenes, Iſtros erzählt. Wir werden ſehen, daß Kleitarch um 305 geſchrieben haben mag; Polykleitos gehört eben ſo der ſpäteren Diadochenzeit an, wenn ſeine Tochter Olympias die Mutter des um 263 geborenen Antigonos Doſon war; Iſtros, der Atthidenſchreiber, war ein Schüler des Kallimachos; über Antigenes fehlt jede weitere Angabe. Daß weder Plutarch noch ein anderer Schriftſteller ſich für jenes Liebesabentheuer auf Kalliſthenes beruft, ſcheint um ſo mehr dem Oneſikritos den Ruhm der Erfindung zu ſichern.

Es muß dahingeſtellt bleiben, ob in dieſe erſte Reihe, wie

Digitized by Google

die angeführten Anekdoten sie bezeichnen, auch Marsyas von Pella, auch Araximenes von Lampsakos zu rechnen sind. Am deutlichsten giebt ihren Charakter Kallisthenes von Olynth. Wenn Kallisthenes während des Zuges seine griechische Geschichte weiter schrieb — im vierten Buch erwähnte er, daß er mit Alexander in Aegypten gewesen und nach Aithiopien gesandt worden sei, Erkundigungen über die Nilquellen einzuziehen —, so mag er daneben das verfaßt haben, was dem Alterthum als seine Alexandersgeschichte galt. Der höchst gesteigerte Ton, in dem er Alexanders Zug durch das pamphylische Meer, den Besuch des Ammonion, die Schlachten von Issos, von Gaugamela darstellte, macht es, wenn man sich seines Verhaltens in den baktrischen Winterquartieren erinnert, fast gewiß, daß jene Darstellungen vor der Zeit dieser Misstimmung gegen den König, vielleicht vor der Hinrichtung des Philotas, mit der sie begonnen haben mag, geschrieben sein werden. Wenn ihn Alexander dann in Ketten legte und gefangen mit sich führte, so wird man sich gewiß auch seiner Papiere versichert haben; und er starb in der Gefangenschaft. War trotzdem seine Alexandergeschichte, wie weit sie dann reichen mochte, verbreitet, so muß sie schon, ganz oder stückweise, verbreitet worden sein, so lange er noch frei, so lange er noch ohne Verbitterung gegen Alexander war. Das letzte, was in den erhaltenen Fragmenten vorkommt, ist die Schlacht von Gaugamela; es giebt, so viel ich sehe, keine sichere Spur, daß er noch den Brand von Persepolis, den Tod des Dareios, den Proceß des Philotas dargestellt hätte [1]), und wenn er nicht unter den Zeugen für die Amazonengeschichte angeführt wird, so hat er entweder zuviel Geschmack gehabt, um solche Erstaunlichkeiten zu erzählen, oder er war es schon müde — denn der Vorgang mit Philotas ist ein halbes Jahr nach diesem an-

---

1) Wenn Kallisthenes fr. 38 den Araxes, der das baktrische und Skythenland trennt, erwähnt, so sagt Strabo, der das fr. giebt, nicht, daß es aus der Alexandergeschichte sei; und war es aus derselben, so konnte es bei irgend einer geographischen Uebersicht vorgekommen, es brauchte nicht erst nach der Ankunft in Baktrien geschrieben sein.

Digitized by Google

geblichen Vorgange — zum Ruhme des Königs Wunderdinge zu erdichten.

Arrian (IV. 10) führt an, daß Kalliſthenes geſagt haben ſoll — *εἴπερ ἀληθῆ ξυγγέγραπται* —, er und ſeine Darſtellung (*ξυγγραφὴ*) entſcheide über Alexander und deſſen Thaten; er ſei nicht zu Alexander gekommen, Ruhm zu erwerben, ſondern ihm bei der Welt Ruhm zu geben; auch hange Alexanders Antheil an der Gottheit nicht von dem ab, was Olympias über ſeine Geburt lüge, ſondern von dem, was er, deſſen Geſchichte ſchreibend, unter die Menſchen bringe. Es mag wenig darauf zu geben ſein, wenn Juſtin (XII. 6) anführt, wie Kalliſthenes nach Kleitos Ermordung den König getröſtet habe: condiscipulatu apud Aristotelem familiaris illi et tunc ab ipso rege ad prodenda memoriae acta ejus accitus; und nicht viel mehr darauf, wenn Plutarch (Alex. 53 und de Stoic. rep. 20) angiebt, daß Kalliſthenes, um die Herſtellung ſeiner Vaterſtadt Olynth zu erbitten, dem Könige nach Aſien nachgezogen (*ἀνέβη*), daß er ihm zu Schiff nachgezogen ſei (*πρὸς Ἀλέξανδρον ἔπλευσε*), alſo etwa nach Tyros oder Aegypten. Bedeutſamer für uns iſt, daß fr. 32 aus dem zweiten Buch — freilich *ἐν δευτέρῳ τῶν Περσικῶν*, aber für die Alexandergeſchichte wird ein anderer Titel nicht überliefert — Angaben über Tarſos, Anchiale und Sardanapal macht, alſo der Feldzug von Iſſos wohl dieſem zweiten Theil angehörte, wie der am Granikos und in Kleinaſien wohl dem erſten. Mag ein drittes Buch Tyros, Gaza, den Zug nach dem Ammonion, ein viertes den Zug nach dem Tigris und die Schlacht von Gaugamela enthalten haben, weder dieſe noch etwa der Brand von Perſepolis, noch der Tod des Dareios, wenn Kalliſthenes auch dieſe Dinge noch darſtellte, war in der Art ein Schluß, daß er ſein Werk damit als in ſich fertig hätte abſchließen können. Aber muß er mit der Herausgabe gewartet haben, bis ſolcher Abſchluß da war? Wenn er in Ketten gelegt wurde, bevor er zu ſolchem Abſchluß gekommen war, und wenn trotzdem das, was er über die erſten Kriegsjahre geſchrieben hatte, als ſein Werk bekannt und in den Händen des Publicums war, ſo muß man vermuthen,

Digitized by Google

daß er seine Darstellung abschnittsweise herausgegeben hatte, die Ereignisse, etwa je eines Feldzuges, nach dessen Abschluß zusammenfassend; wo immer seine Darstellung abbrechen mochte, die bis dahin veröffentlichten Abschnitte, die sich in den Händen des Publicums befanden, konnten dann leicht zusammengestellt und als Ein Werk weiter verbreitet werden. Seine anspruchsvolle Aeußerung, daß Alexanders Ruhm in der Welt von ihm abhange u. s. w., hatte erst sein ganzes Gewicht, wenn seine Berichte bereits die Verbreitung und Bewunderung gefunden hatten, welche solche Hoffahrt rechtfertigten.

Auch Poeten gab es im Gefolge Alexanders, die über seine Thaten dichten; Agis von Argos, Choirilos, der Sikeliot Kleon werden genannt.

Für die Politik Alexanders war und blieb die öffentliche Meinung in Griechenland ein zu wichtiger Factor, als daß man sie dem Zufall und dem Einfluß feindseliger Auffassungen hätte Preis geben dürfen. Je langsamer sich die Ereignisse der ersten zwei Kriegsjahre entwickelten und je weiter hinweg die späteren das Heer Alexanders führten, desto dankenswerther mußte es sein, wenn Schriftsteller von Talent und begründetem Ruf sich bereit fanden, die fortschreitenden Ereignisse mit ihren Publicationen zu begleiten, in denen sie die Zusammenhänge und die Bedeutung größerer Abschnitte der Kriegsführung in der Auffassung, wie sie im makedonischen Hauptquartier war, in den Formen und mit der rhetorischen Virtuosität, die dem Geschmack des griechischen Publicums entsprach, darlegten.

II. Als eine zweite Reihe kann man diejenigen Schriften ansehen, welche über einzelne Vorgänge eingehend gehandelt haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß über ausgeführte Aufträge, über militärische Expeditionen, über Vorgänge in den vorderen Ländern, während das Heer in Baktrien oder Indien stand, mannigfache Berichte an den König eingesandt sein müssen; und theils diese selbst, theils nachmalige Ausführungen derselben hat das Alterthum in der That gehabt.

Eine solche Schrift mag die des Gorgos von Jasos gewesen sein, des „Metalleuten", wie ihn Strabo (XV, p. 700) nennt, der von

Digitized by Google

den Gold- und Silberbergwerken, von den Salzlagern in dem Lande des Sopeithes berichtet hat. Daß der Thasier Androsthenes, der mit Nearch die Seefahrt vom Indus nach dem Euphrat gemacht hatte, über seine weitere Entdeckungsfahrt an der Küste Arabiens geschrieben hat, sieht man aus Strabo (XVI, p. 766 [fr. 2]) und aus den Angaben über die Insel Tylos bei Theophrast (De caus. plant. II, 5. 5 [fr. 3]). Ob von Hieron von Soloi, der noch weiter hinausfuhr, ob von Herakleides, der zu Entdeckungsreisen im kaspischen Meere ausgesandt wurde, Berichte veröffentlicht worden sind, wird nicht ausdrücklich angeführt. Daß Antipatros über die verunglückte Expedition des Zopyrion, über die versuchte Empörung der Thraker und über den Feldzug gegen Agis Berichte an den König gesandt hat, würde sich von selbst verstehen, auch wenn es Curtius (VII. 4. 32) und Justin (XII. 1. 4) nicht sagten.

Vor Allen bedeutsam in dieser Reihe ist Nearchos, dessen Aufzeichnungen die ganze Zeit seines Commandos über die Flotte, deren Fahrt auf dem Hydaspes begann, umfaßt zu haben scheinen. Plutarch führt aus den Ephemeriden an (Alex. 76), daß Alexander noch wenige Tage vor seinem Tode Nearchs Bericht angehört habe: *κατακείμενος ἐν τῷ λουτρῶνι τοὺς περὶ Νέαρχον ἐσχόλαζεν ἀκροώμενος τὸ περὶ τὸν πλοῦν καὶ τὴν μεγάλην θάλατταν.* Es wäre wohl denkbar, daß Nearch eben den Bericht, den wir noch bei Arrian haben, dem Könige vorlas, wenigstens den Theil seiner Schrift, welcher die Vorgänge der Flotte behandelt, seit sich Alexander von ihr getrennt hatte, wennschon man die Bemerkung über Onesikritos (Ind. c. 32), der sich in seinen Darstellungen als Nauarchen der Flotte bezeichnet hatte, während er nur als Steuermann auf Alexanders Schiff zu ihr gehörte, so auffassen könnte, als sei Nearchs Schrift erst nach Publication der von Onesikrit verfaßt.

III. Einer anderen Reihe könnte man solche Aufzeichnungen zuweisen, die, nicht sowohl von literarischem als von geschichtlichem Charakter, einfach als Journale bezeichnet werden können.

Schon in der Darstellung Nearchs von seiner Fahrt vom

Digitized by Google

Indus bis zur Euphratmündung wird man wohl nicht zweifeln, eine Art Schiffsjournal als Grundlage zu erkennen.

Etwas Analoges darf man in dem, was von Alexanders „Bematiſten" überliefert wird, erkennen. In der Natur der Sache liegt es, daß es in dem Heere Alexanders einen Quartiermeiſterſtab gab, dem u. a. die Anordnung der täglichen Märſche, die Anweiſung für die Wege der einzelnen Colonnen, die Abſteckung des Lagers u. ſ. w. oblag; aus deſſen Thätigkeit, aus deſſen Papieren ergab ſich die erſte nähere Kenntniß der Entfernungen auf den Marſchrouten, die für die geographiſchen Studien der nächſtfolgenden Zeit ſo wichtig geworden iſt. Es werden angeführt *Βαίτων ὁ Ἀλεξάνδρου βηματιστὴς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας* (Athen. X. 442) oder auch Diognetus et Baeton itinerum ejus mensores (Plin. VI. 21 ed. Detl. 61), ſowie *Ἀμύντας ἐν τοῖς σταθμοῖς*, aus deſſen erſten Buch eine Notiz über die ſyriſchen Lande, aus dem dritten eine über Ninive erhalten iſt. Daß Archelaos *ὁ χωρογράφος τῆς ὑπ' Ἀλεξάνδρου πατηθείσης γῆς* unter den Begleitern Alexanders geweſen iſt, wird in der einzigen Stelle, wo ſeiner Erwähnung geſchieht (Diog. L. II, § 17) zwar nicht geſagt, iſt aber an ſich wahrſcheinlich. Es verdient beachtet zu werden, daß Patrokles, unter Seleukos I. Strateg von Babylon, der Erforſcher des kaſpiſchen Meeres, in ſeinem geographiſchen Werke angab: die Begleiter Alexanders hätten die durchzogenen Gegenden nur ſummariſch (*ἐπιδρομάδην*) erforſcht, Alexander ſelbſt genauere Erforſchungen veranlaßt: *αὐτὸν δὲ Ἀλέξανδρον ἀκριβῶσαι . . . . ἀναγραψάντων τὴν ὅλην χώραν τῶν ἐμπειρωτάτων αὐτῷ· τὴν δὲ ἀναγραφὴν αὐτῷ δοθῆναί φησιν ὕστερον ὑπὸ Ξενοκλέους τοῦ γαζοφύλακος* (Strab. II, p. 69).

Von beſonderem Intereſſe für unſern Zweck ſind die *Ἐφημερίδες βασίλειοι*, von denen ein längeres Fragment, das die letzten Tage des Königs betrifft, in doppelter Geſtalt erhalten iſt. Aus kleineren Stücken, die A. Schöne (de rerum Alex. M. scriptoribus, p. 37) zuſammengeſtellt hat, darf man ſchließen, daß in gleicher Weiſe die Tagesvorgänge der früheren

Digitized by Google

Jahre, wahrscheinlich vom Anfange des Zuges nach Asien an, aufgezeichnet worden sind. Daß das Hofjournal, wie man es wohl nennen darf, von dem Kardianer Eumenes, dem ἀρχιγραμματεὺς des Königs, geführt und die so zu sagen tagtägliche Art, wie es geführt worden ist, läßt darauf schließen, daß der Zweck dieser Aufzeichnungen weniger ein literarischer als ein geschäftlicher gewesen sein wird. Wann sie herausgegeben sind und ob Diodotos von Erythrai, der einmal neben Eumenes als Verfasser derselben genannt wird (Athen. X, p. 434), vielleicht einer der Schreiber in der königlichen Kanzlei, sie vielleicht nach dessen Tod veröffentlicht hat, ist nicht mehr zu erkennen. Wenn von dem Olynthier Strattis angegeben wird, daß er περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἐφημερίδων βιβλία πέντε herausgegeben hat, so hat man vermuthen können, daß derselbe eine Bearbeitung, einen Auszug der Ephemeriden gegeben haben werde.

Wenn diese Aufzeichnungen des Eumenes einen geschäftlichen Zweck hatten, so war es nicht der, für den Dienst des Königs über die täglichen Eingänge und Ausfertigungen u. s. w. ein Geschäftsjournal (ὑπομνήματα, wie Antigonos der spätere König sie hatte) zum Nachschlagen zur Hand zu haben, obschon ein solches schwerlich gefehlt haben wird, — sondern die Vorkommnisse des Hofes wurden aufgezeichnet, um denjenigen, denen es wichtig war davon Kenntniß zu haben, mitgetheilt zu werden, und die Sendboten (βιβλιαφόροι, wie der Ausdruck in der Diadochenzeit mehrfach vorkommt), die vom Heerlager nach dem Westen gesandt wurden, werden Abschriften des Hofjournals an die Satrapen, deren Residenzen sie berührten, zur eigenen Kenntnißnahme und zu weiterer Versendung an die außer dem Wege liegenden Satrapenhöfe mitgetheilt haben.

Geschah das in Betreff der Vorgänge am Hofe, so ist um so weniger zu zweifeln, daß über die militärischen und politischen Vorgänge in ähnlicher Weise Berichte verfaßt und den Satrapen und Strategen zugesandt wurden; es war nothwendig, sie über das, was im Felde geschah, auf dem Laufenden zu erhalten, namentlich Antipatros konnte in seiner schwierigen

Digitized by Google

Stellung den Hellenen und dem Synedrion in Korinth gegenüber nicht erst jeden gegebenen Fall berichten und Weisung erwarten, sondern nur aus der möglichst sichren Kenntniß des Fortganges der Dinge in Asien die nöthigen Entschließungen fassen. Gab es solche militärische Ephemeriden, vielleicht in der Gestalt von Briefen an Antipatros (s. u.), so bot sich in ihnen für die ersten Gesammtdarstellungen der Geschichte Alexanders die beste Grundlage, — und vielleicht erklärt sich durch solche Voraussetzung ein Theil der überraschenden Uebereinstimmungen zwischen den Angaben des Arrian und Plutarch auf der einen, der auf Kleitarchos zurückgehenden Schriftsteller auf der andern Seite [1]).

Ja man darf noch weiter gehen. Wären nicht die verschiedenen Darstellungen, und schon die ersten, durch eine gemeinsame Grundlage gleichsam gebunden gewesen, sondern in freier Weise von jedem nach eigener Erfahrung und Kenntniß componirt worden, so bliebe es unerklärlich, daß die Gesammtdisposition des Stoffes oder, will man lieber, der Faden, an dem der Verlauf des Ganzen aufgereiht ist, bei aller Verschiedenheit zwischen der kleitarchischen Ueberlieferung, der aus Ptolemaios stammenden Arrians u. s. w., und bei allen Abweichungen im Einzelnen derselbe ist; noch unerklärlicher, daß von dem, was makedonischer Seits geschieht, fast nur das unmittelbar an Alexanders Person sich Anknüpfende, oder was in Form von Meldungen und Berichten an ihn gekommen sein mag, berichtet wird. So be-

---

[1]) Als Beispiel dafür diene Arrian. III. 28. 1 = Curt. VII. 3. 5; Arrian. III. 28. 2 = Curt. VII. 3. 2; Arrian. III. 28. 4 = Curt. VII. 3. 19 u. 23. Aehnliche giebt es zahlreiche. Daß solche Kriegsberichte vorher schon in Uebung waren, zeigt eine Notiz in [Plut.] X. or. Isocr. p. 330, nach der Isokrates sie für Timotheos schrieb: *σὺν ᾧ καὶ πολλὰς πόλεις ἐπῆλθε συντιθεὶς τὰς πρὸς Ἀθηναίους ὑπὸ Τιμοθέου πεμπομένας ἐπιστολάς, ὅθεν ἐδωρήσατο αὐτῷ τάλαντον τῶν ἀπὸ Σάμου περιγενομένων.* Ein solcher Kriegsbericht ist die *ἐπιστολή* des Chares bei Dem. Aristocr. 183 und ähnliche sonst. Besonders lehrreich für diese Frage ist Nikias Schreiben bei Thucyd. VII. 10 mit dem Anfang: *τὰ μὲν πρότερον πραχθέντα ἐν ἄλλαις ἐπιστολαῖς ἴστε.*

Digitized by Google

deutend Parmenions Zug nach Damaskos Ende 333, oder der des Hephaistion und Perdikkas 327 im Süden des Kophenflusses zum Indus hinab gewesen sein muß, es ist nur obenhin die Rede davon; eben so nur summarische Notizen giebt es von den wichtigen Märschen, mit denen dem 330 vorausgeeilten Alexander der größere Theil des Heeres von Ekbatana, und zum Theil mit den Bergvölkern der kaspischen Gebirge kämpfend, gefolgt ist, eben so von dem Marsch der großen Colonne unter Krateros, die vom Indus durch die Bolanpässe nach Persien zurückzog. Bei freier Composition hätten diese und ähnliche Dinge unmöglich von Allen in gleich dürftiger Weise besprochen werden können; behandeln Alle, so verschieden sonst ihre Auffassung sein mag, sie gleich oberflächlich, so liegt der Grund dafür nicht in der Gleichartigkeit ihrer persönlichen oder gar „objectiven" Auffassung, sondern ihre Darstellung ist durch das Material, das sie ihr zu Grunde legten, bedingt und gebunden gewesen. War dieß das „Feldjournal des königlichen Hauptquartiers", oder die „Berichte aus dem Felde", so erklären sich die hervorgehobenen Momente eben so vollständig wie einfach.

Anhangsweise mag an dieser Stelle Chares von Mitylene erwähnt werden, der des Königs εἰσαγγελεύς war, wenn man will, sein Oberkammerherr. Man könnte nach der Art seiner Fragmente glauben, daß er, ohne eben die Zeitfolge zu beobachten, allerlei Anziehendes, wie es am Hofe Alexanders zu seiner Kenntniß gekommen, memoirenartig aufgezeichnet hat: im dritten Buch erwähnte er die Ernennung des Lagiden Ptolemaios zum Truchseß (ἐδέατρος); im fünften Buch, wie der Perserkönig zu Häupten seines Bettes eine fünfhäusige Lade (οἰκημά τι πεντάκλινον) und zu Füßen eine dreihäusige gehabt habe, jene mit 5000 Talenten Gold, diese mit 3000 Talenten Silber, und über dem Bett einen goldenen mit Edelsteinen geschmückten Weinstock; im siebenten Buch, daß es im indischen Meere, sowie auch in Armenien, Persien, Babylonien Muscheln gebe, in denen man die Perlen finde; im zehnten die Beschreibung der Hochzeit in Susa u. s. w. Auch die schöne Erzählung von Zariadres und Odatis hat er aufgezeichnet. Er ist sicht-

Digitized by Google

lich kein militärischer Schriftsteller, aber eben so wenig gehört er zu den Literaten des Hoflagers; der Glanz desselben, die Festlichkeiten und Zerstreuungen, die allerlei anziehenden Vorkommnisse und Erlebnisse, einzelne charakteristische Züge, auch wohl Träume des Königs, — das etwa scheint der Inhalt dieses umfangreichen Werkes gewesen zu sein.

IV. Endlich die vierte Reihe. Gewiß hatten Onesikritos, Kallisthenes, Anaximenes u. s. w. die Meinung, mit ihren Werken der Nachwelt die Geschichte Alexanders gegeben zu haben; und man darf wohl annehmen, daß ihre Ueberlieferungen vorerst die conventionelle Geschichte der großen Ereignisse, die man staunend erlebt hatte, bildeten. Freilich „der Besiegte schwieg"; aber Kallisthenes, der die Technik der historischen Darstellung im vollsten Maaße besaß, scheint auch das, was auf persischer Seite berathen, geplant, geschehen ist, eingehend und als wenn er es mit angehört und angesehen, dargelegt zu haben. Ob in diese Vulgata Nennenswerthes aus antimakedonisch-hellenischer Auffassung eindrang, ist nicht mehr zu erkennen.

Aber neben jener conventionellen Geschichte gab es die Fülle von mündlichen Ueberlieferungen, von Erzählungen derer, die die Züge des Königs mitgemacht hatten und nun heimkehrten, von Meinungen und Urtheilen über den König und seine Feldherren, Anekdoten aller Art, und in den heftigsten Partheikämpfen seit dem Tode des Königs hatten die wider einander Kämpfenden gewiß nur zu oft Anlaß, auch mit Enthüllungen über ihre Vergangenheit, über ihre Beziehungen zu Alexander und ihren Antheil an dessen Thaten wider einander aufzutreten. Mit den ungeheuren Wechseln der Diadochenkämpfe, mit dem Zusammenbrechen des von Alexander gegründeten Reiches veränderte sich die Meinung über ihn, seine Thaten und seine Gründung, und während die früher dominirende makedonische Auffassung mehr und mehr erlahmte, gewann die hellenische, so völlig ihre wiederholten Versuche, politische Wirkungen zu erzielen, scheiterten, wenigstens in den literarischen, gebildeten, modischen Kreisen ein Uebergewicht, dem sich bald die „Folgeherrscher" und ihre

Digitized by Google

Höfe nicht zu entziehen vermochten, oder sich beugten, um die Gunst der öffentlichen Meinung in der Hellenenwelt nicht zu entbehren.

Für die Gestaltung der Geschichte Alexanders, wie sie auf uns gekommen, ist die in diesen Zusammenhang gehörende Reihe von Schriftstellern weitaus die wichtigste; es gehören in dieselbe Kleitarchos, Ptolemaios, vielleicht Aristobulos; nur diese treten für uns noch mit einiger Deutlichkeit hervor. Dann folgen zahlreiche Schriftsteller bis in die Römerzeit, die jene denkwürdige Epoche großer Ereignisse und Entdeckungen entweder kritisch erforschen und sachgemäß erläutern wollen, oder sie als besonders geeigneten Stoff für ihre rhetorische Kunst und ihre moralisirenden Schulübungen wählen, — während in der Vorstellung der Massen die große Gestalt Alexanders sich mehr und mehr in das Sagenhafte und Wunderbare steigert und verflüchtigt.

Ueber Kleitarchos haben wir nur dürftige Nachrichten. Wir erfahren, daß er jünger als Theopomp, der um 378 geboren ist, gewesen sei, wenigstens zunächst nach ihm die Römer erwähnt habe (Plin. H. N. II. 57): Theopompus, ante quem nemo mentionem habuit, urbem duntaxat a Gallis captam dixit, Clitarchus ab eo proxumus legationem tantum ad Alexandrum missam. Sein Vater war Deinon von Kolophon, der Verfasser eines umfassenden Werkes über die persische Geschichte, das von Semiramis begann und mit der Eroberung Aegyptens durch den König Ochos endete. Die weitere Angabe, daß Kleitarchos erst Aristoteles den Kyrenaiker gehört, dann sich von dessen Schule zu der des Stilpon von Megara gewandt habe, würde seine Zeit näher bestimmen, wenn man über diesen Aristoteles Näheres wüßte; Stilpon wird als *παρὰ τῷ πρώτῳ Πτολεμαίῳ γεγονώς* bezeichnet (Suid. v.), und als Demetrios 307 Megara eroberte, war er noch in voller Thätigkeit (Diog. L. II, § 115). Aus einigen Angaben des Kleitarch, die dem Lagiden Ptolemaios zu Ehren und zu Gefallen geschrieben scheinen (fr. 5. 11. 12), hat man schließen wollen, daß derselbe in Aegypten geboren sei oder wenigstens dort gelebt habe.

Digitized by Google

Wenn Kleitarchos (nach Plin. H. N. III. 9) einer römischen Gesandtschaft, die Alexander in Babylon 323 empfing, erwähnt oder sie erfunden hat — denn weder Ptolemaios noch Aristobulos erwähnten sie —, so muß er zu einer Zeit geschrieben haben, wo bereits der römische Name in der griechischen Welt eine Bedeutung hatte; erst mit dem ausgehenden zweiten Samnitenkriege wurde Rom für die Griechen Unteritaliens von ernster Bedeutung; um 304 nahmen die Tarentiner den Spartaner Kleonymos in ihren Dienst, um ihn gegen die Lukaner, die Verbündeten Roms, kämpfen zu lassen; um 306 schlossen die Rhodier mit Rom einen Freundschafts- und Handelsvertrag.

Man würde aus den auf Kleitarchos Namen überlieferten Fragmenten nicht im Stande sein eine Vorstellung von seinem Werk zu gewinnen, wären nicht Diodor, Justin und Curtius, wie die neueren Forschungen erwiesen haben, im Wesentlichen auf ihn zurückzuführen, wenn auch nicht so, daß sie unmittelbar aus ihm geschöpft haben.

Aus ihren Darstellungen, sowie aus den ziemlich zahlreichen, wenn auch nicht immer ausdrücklich bezeichneten kleineren Angaben aus Kleitarch bei Polyän, Frontin, Plutarch, Valerius Maximus u. s. w. kann man ein ungefähres Bild von der Art seiner Darstellung gewinnen. Er zuerst scheint die Vorgänge in Griechenland, den Untergang Thebens, den Krieg des Königs Agis, die gleichzeitigen Kämpfe im thrakischen und skythischen Lande in die Alexandergeschichte eingefügt zu haben. Daß er noch andere als die uns bekannten ersten Erzählungen von Alexander benutzt hat, vielleicht auch mehrfach mündliche Ueberlieferungen, ist wohl unzweifelhaft. Es fällt auf, daß in den Darstellungen, die aus ihm stammen, in der ersten Hälfte — etwa bis zum Tode des Dareios — die Vorgänge auf Alexanders und Dareios Seite ungefähr in gleichem Maaße anschaulich und detaillirt dargestellt werden, während im Späteren diese Art der Gegenstellung nicht mehr oder doch in sehr anderer und untergeordneter Art vorkommt. Möglich, daß Kallisthenes sich in dieser Art scheinbarer Objectivität gefiel und daß Kleitarchos von dessen fest ausgeprägter Fassung der ersten

Digitized by Google

Kriegsjahre bestimmt wurde; es würde der Titel *Περσικά*, der für Kallisthenes Werk einmal angeführt wird, damit erklärlicher.

Aus den drei erhaltenen Schriftstellern, die auf Kleitarchos zurückgehen, sowie aus der vorherrschenden Ansicht des späteren Alterthums über Alexander, die aus Kleitarchos geflossen ist, sieht man noch mit hinlänglicher Deutlichkeit, daß dieser Historiker es für seine Aufgabe gehalten hat, die Geschichte Alexanders nicht sowohl nach ihren großen militärischen und politischen Zusammenhängen darzulegen, als vielmehr die moralische Seite hervorzukehren und in der allmählichen Depravation des Vielgefeierten dem gebildeten Leser den Schlüssel zum Verständniß zu geben und das Urtheil bequem zu machen. Indem er mit großer rhetorischer Anschaulichkeit darlegt, wie der so hochbegabte, in edelster hellenischer Bildung erzogene Jüngling im Rausch seiner Siege sich mehr und mehr von dem hellenischen Wesen abwendet, sich der asiatischen Sitte und Gesinnungsart zuwendet, sich enthellenisirt, wird er der beredte Ausdruck der hellenischen Reaction, die sich zuerst im „hellenischen Kriege" erhoben hat, die dann, militärisch niedergeworfen und politisch ohne Vertretung, sich desto lebhafter in der Bildung und den philosophischen Schulen in Athen zusammenfaßt und ausprägt, um deren Gunst sich der junge Demetrios bewirbt, um ihr dann in Athen selbst mit asiatischer Despotenlaune zu begegnen, während der kluge Lagide sie zu schonen und durch seine Munificenz für wissenschaftliche Zwecke und Männer zu versöhnen versteht.

Und wieder Kleitarchos spricht in seiner Darstellung von keinem der Genossen Alexanders so mit Verehrung, so mit der Absicht, ihm Angenehmes zu sagen, wie von dem Lagiden. In anderem Zusammenhange werden gleich weitere Belege dafür anzuführen sein; am bemerkenswerthesten ist eine Aeußerung, die zwar nicht auf Kleitarchs Namen angeführt wird, aber sich in Diodor und Curtius wiederfindet. Bei Gelegenheit der Wunde, die Ptolemaios beim Sturm auf die Brahmanenstadt empfängt, sagt Curtius (IX. 8. 22): Ptolemaeus leviter quidem saucius sed majore periculo quam vulnere affectus regis sollicitudinem in se converterat; sanguine con-

Digitized by Google

junctus erat et quidem Philippo genitum esse credebant; certe pellice ejus ortum constabat; idem corporis custos promptissimusque bellator et pacis artibus quam militiae major et clarior, modico civilique cultu, liberalis imprimis adituque facilis nihil ex fastu regio assumpserat; ob haec regi an popularibus clarior esset dubitari poterat, tunc certe primum expertus suorum animos, adeo ut fortunam, in quam postea ascendit, in illo periculo Macedones ominati ese videantur. Wenigſtens auszugsweiſe giebt Diodor (XVII. 103) das Entſprechende; auch er meldet das Traumgeſicht, das dem Könige das Mittel zur Heilung der Wunde offenbart (wie auch Juſtin XII. 10): *ἴδιον γάρ τι καὶ παράδοξον συνέβη γενέσθαι περὶ τὸν Πτολεμαῖον, ὅ τινες εἰς θεῶν πρόνοιαν ἀνέπεμπον· ἀγαπώμενος γὰρ ὑφ' ἁπάντων διά τε τὴν ἀρετὴν καὶ ὑπερβολὴν τῆς εἰς τούτους εὐεργεσίας, οἰκείας τῆς φιλανθρώπου βοηθείας ἔτυχεν κτλ.*

Gewiß hat Kleitarchos vortrefflich zu ſchildern, lebhaft zu veranſchaulichen, treffend zu charakteriſiren verſtanden; aber der Sinn für die Wahrheit fehlt ihm; wie Quinctilians Urtheil lautet: Clitarchi probatur ingenium, fides infamatur. Wie viele von den Unglaublichkeiten, den halben und ganzen Lügen, die wir als aus ihm ſtammend kennen oder erkennen, er aus den Darſtellungen Anderer entnommen, dem Gerüchte nacherzählt, aus eigener Erfindung hinzugefügt, wie weit er ſelbſt geglaubt hat, was er ſchreibt, muß dahingeſtellt bleiben.

Daß der Lagide Ptolemaios ſeine Geſchichte Alexanders nach Kleitarchos herausgegeben habe, iſt nicht durch ausdrückliche Ueberlieferungen bezeugt, aber mit Wahrſcheinlichkeit aus folgenden Thatſachen zu ſchließen. Aus Curtius (IX. 5. 21) ſieht man, daß Kleitarch angegeben, bei dem Sturm auf die Feſte der Maller ſei Ptolemaios unter den Wenigen geweſen, die den ſchwer verwundeten Alexander beſchützt und gerettet haben; Curtius fügt hinzu: sed ipse scilicet gloriae suae non refragatus afuisse missum in expeditionem memoriae tradidit; man ſagt mit Recht, Kleitarchos hätte das nicht ſchreiben können,

Digitized by Google

wenn bereits des Lagiden Schrift veröffentlicht war; und je größere Verbreitung Kleitarchs Geschichtswerk finden mochte, desto mehr Anlaß hatte der Lagide, die falsche Angabe zu berichtigen; *ἀνεγέγραφεν οὐδὲ παραγενέσθαι τούτῳ τῷ ἔργῳ*, sagt Arrian (VI. 11. 8). Aus Curtius (IX. 8. 20), verglichen mit Diodor (XVII. 103) und Strabo (XV, p. 723), ergiebt sich, daß die Geschichte von der wunderbaren Heilung des bei der Brahmanenstadt verwundeten Ptolemaios aus Kleitarch stammt; aus Arrian (VI. 17) sieht man, daß Ptolemaios nichts der Art erwähnt hat. Eben so schweigt Ptolemaios von dem Zuge zur Amazonen-Königin; und wenn Kleitarchos die schöne Thais — sie hat dann in vertrautem Umgang mit Ptolemaios gelebt, ihm mehrere Kinder geboren — beim Gelage unter Pauken und Trompeten enthusiastisch den Palast von Persepolis in Brand stecken läßt, so scheint die nüchterne Darlegung bei Arrian (III. 18. 11), nach der Parmenion in der Berathung wider die Maaßregel ist, die Alexander für nothwendig hält, des Ptolemaios Kritik über die aufregenden Schwindeleien zu sein, die Kleitarchos für Geschichte gegeben hat.

Möglich, daß Ptolemaios dem Gedächtniß seines königlichen Freundes schuldig zu sein glaubte, den verkehrten und selbst böswilligen Darstellungen, die nur zu viel Eingang fanden, mit einer rein sachlichen Erzählung und mit der Garantie seines Namens entgegenzutreten; daß er es that, hatte, so scheint es, noch einen anderen Zweck. Es ist bemerkenswerth, daß der Lagide nicht eher geruht hatte, als bis Alexanders Leiche nach Alexandrien geführt worden war, daß er in seiner Darstellung hervorgehoben hat, wie Alexander nach dem Tode Hephaistions Alexandrien ausersehen habe, demselben dort Cult und Heroendienst zu stiften (VII. 23. 7), daß Ptolemaios in Alexandrien dem großen Könige ein Priesterthum gestiftet hat, daß dessen goldenes Bild auf dem von Elephanten gezogenen Wagen, wie auf ptolemäischen Goldmünzen dargestellt scheint, bei Festaufzügen prangte. Man könnte versucht sein, daran zu erinnern, daß der schwerste und unglücklichste Kampf des Lagiden der von 306 gegen Antigonos und Demetrios war, indem Antigonos unter

Digitized by Google

dem Namen der Monarchie, deren letzter legitimer Erbe schon vor fünf Jahren umgekommen war, sich anmaaßte, den Herrn über das ganze Reich und dessen Satrapen zu spielen, derselbe Antigonos, der ruhig als Satrap in Phrygien gesessen hatte, während Lysimachos, Seleukos, vor Allen Ptolemaios selbst, wie die Geschichte der Feldzüge des großen Königs lehrt, dessen Macht und Ruhm mit „Schwendung ihres Blutes" erkämpft hatten, — wie denn demnächst die Schlacht bei Ipsos gegen dieß Trugbild der Monarchie und Reichseinheit entschied zu Gunsten der Gleichberechtigung derer, die den Anspruch machten, je in ihrem Bereich, in der *δορίκτητος χώρα*, wie der förmlich technische Ausdruck lautet, des großen Königs Nachfolger zu sein.

Gewisser ist, daß Ptolemaios im vollsten Maaße in der Lage war, die Geschichte Alexanders zu schreiben, daß unter den noch Lebenden keiner demselben näher gestanden hatte, von dessen Thaten und Plänen bessere Kunde und mehr Verständniß hatte als er; und mit Recht sagt Arrian, der vor Allem aus ihm schöpft, er verdiene im besonderen Maaße Vertrauen, weil für ihn „als König" Unwahrheit doppelt schimpflich gewesen sein würde.

Nächst ihm ist es besonders Aristobulos, dem Arrian folgt: „weil auch dieser die Kriegszüge Alexanders mitgemacht habe", und weiter: „weil für beide, da sie erst nach dem Tode Alexanders schrieben, weder eine Nöthigung noch ein Lohn vorhanden war, etwas anderes zu schreiben, als wirklich geschehen war". Mit dieser Wendung schließt er Kallisthenes, Anaximenes, Onesikritos aus, mit jener die Möglichkeit, daß Kleitarchos, wie in neuerer Zeit wohl gemeint worden ist, die Feldzüge mitgemacht habe.

Von Aristobulos wissen wir wenig, nicht einmal, woher er stammt. Er selbst giebt an (fr. 37, bei Arrian. VI. 29. 10), daß er nach Alexanders Rückkehr aus Indien mit der Herstellung des ruchlos geplünderten Kyrosgrabes betraut worden sei; vielleicht war er nicht als Combattant bei dem Heere, vielleicht als Techniker. Was aus seinem Werke bei Arrian und

Digitized by Google

sonst angeführt wird, läßt vermuthen, daß er weniger die Kriegsbegebenheiten ins Auge faßte, daß er lieber bei landschaftlichen und Sittenschilderungen, bei Wahrzeichen und Mantik, bei persönlichen Dingen verweilte. Daß er auch die Feldzüge von 335 mit aufnahm, erhellt aus dem Citat, in dem seine Angabe über die von Alexander geforderte Auslieferung attischer Staatsmänner angeführt wird (fr. I b). Er begann sein Werk zu schreiben, als er 84 Jahre alt war, wie er selbst angab (fr. 1). Man darf danach vermuthen, daß er erst schrieb, als Kleitarchs Buch schon veröffentlicht war; hätte er vor ihm (vor 312—300) geschrieben, so wäre er beim Auszuge Alexanders bereits gegen 60 Jahre alt gewesen. Dafür, daß er Kleitarchs Schrift zur Hand gehabt habe, scheint der Hinterhalt, dem die Makedonen bei Marakanda erliegen (fr. 21, verglichen mit Curt. VII. 7. 31) und die Erzählung von der warnenden Syrerin (fr. 24, verglichen mit Curt. VIII. 6. 16) zu sprechen. Zweifelhafter ist die Sache in Betreff des Untergangs von Theben; Plutarch nennt in seinen Moralien, von schönen Frauengeschichten sprechend, Xenophons Panthaia, Theopomps Thebe, Aristobuls Timokleia. Die Geschichte von der Timokleia, wie sie anderer Orten ohne Nennung des Verfassers erzählt wird (die Stellen bei C. Müller Aristob. fr. I a) ist so kleitarchisch und sensationell wie möglich, der Art Aristobuls völlig fremd; der Frevler, der sich an Timokleia vergriff, war nach dieser Erzählung ein thrakischer Ilarch des Namens Alexandros (ἦρχε δὲ Θρακίου (?) τινὸς ἴλης); Polyaen. VIII. 39 macht gar einen Θρᾷξ ἵππαρχος daraus, während bei den correcteren Schriftstellern auch nicht eine Spur ist, daß der König in dem Feldzuge von 335 thrakische Reiter bei sich gehabt hat. Entweder irrt Plutarch in jener kurzen Anführung in dem Namen des Verfassers, wie ihm auch sonst begegnet, oder auch Aristobul hat die Geschichte von der Timokleia erzählt, dann aber gewiß anders als in jenem gespreizten Fragment, und vielleicht, den Kleitarch zu berichtigen; denn die oben angedeutete Vermuthung Neuerer, daß auch Aristobulos in früheren Schriften sich dem Troß der κολακεύοντες angeschlossen habe, scheint gegen Arrians Autorität nicht haltbar zu

Digitized by Google

ſein, trotz der Angabe eines anonymen Rhetorikers bei C. Müller, S. 94.

Es liegt außer dem Zweck, den dieſe Quellenüberſicht verfolgt, von den Schriftſtellern, die nach der Diadochenzeit die Geſchichte Alexanders behandelt haben, zu ſprechen. Doch mag es geſtattet ſein, auf zwei Punkte hinzuweiſen, die wohl eine weitere Unterſuchung verdienten.

Die Tendenz zum hiſtoriſchen Roman, die ſchon mit Kalliſthenes begann und in Kleitarchos einen vielbewunderten Ausdruck fand, iſt, wie es ſcheint, früh zum völlig Romanhaften geſteigert worden, und namentlich in dem helleniſtiſchen Aegypten hat man gewiß ſehr bald das Gedächtniß Alexanders mit wunderſamen Dingen auszuſchmücken, es an die Pharaonengeſchichte und deren letzten grauenhaften Ausgang unter Nektanebos II. anzuknüpfen geſucht, wie denn der Pſeudo-Kalliſthenes dort unzweifelhaft entſtanden iſt. Es mag noch andere Romane von Alexander, mit Anknüpfungen an andere Landesgeſchichten gegeben haben. Auf einen der Art führt der ſog. Plutarch (par. min., c. XI); dort wird aus dem dritten Buch der *Μακεδονικὰ* des Aretades von Knidos erzählt: der Perſer Dareios habe, nachdem er in der Schlacht am Granikos ſieben Satrapen und 502 Kriegswagen verloren, ſich mit Alexander ausſöhnen wollen, aber Dareios Sohn, Ariobarzanes, von Zuneigung für Alexander getrieben, habe ſich erboten, den Vater zu verrathen, worauf dieſer ihm den Kopf habe abſchlagen laſſen. Auch Pſeudo-Kalliſthenes erwähnt den Ariobarzanes (II. 21) mit Beſſos als *μέγα δῶρον λῃψόμενοι παρὰ Ἀλεξάνδρου*, aber erſt bei Gelegenheit der Ermordung des Dareios. Wenigſtens von den satrapae septem Kleinaſiens ſpricht auch das Itin. Alex. 19, das ſeine im Allgemeinen aus Arrian geſchöpfte Darſtellung an anderen Stellen aus dem Julius Valerius ergänzt. Auch der Dapanes des Pollux (V. 46): *ὁ Παιονίας σατράπης*, der dem König Alexander eine paioniſche Hündin ſchenkt (*γνώριμος δὲ καὶ Τρίαχος ἡ παιονικὴ κύων*), dürfte von ſolchem Alexanderroman her wohl bekannt geweſen ſein; wenigſtens iſt ein paioniſcher Satrap unſinnig genug für ſolchen Urſprung.

Digitized by Google

Einer entgegengesetzten literarischen Strömung gelte die zweite Bemerkung. Daß noch im Laufe des nächsten Jahrhunderts sich die Kritik, für die das Werk des Ptolemaios ein erster Anfang war, der Ueberlieferungen über die Züge Alexanders bemächtigte, hat nach der Entwickelung des wissenschaftlichen Geistes, wie er sich namentlich in Alexandrien ausprägte, nichts Ueberraschendes. Wenn Eratosthenes daran ging, aus der gewonnenen Kenntniß der Erdoberfläche und der zum ersten Male versuchten methodischen Berechnung des Erdumfangs die Grundlagen einer wissenschaftlichen Geographie zu entwickeln, so hatte er sich mit dem, was die Geschichtschreiber Alexanders an geographischen und ethnographischen Materialien überliefert hatten, auseinanderzusetzen; und aus seinen Fragmenten sieht man, in welcher Art er es gethan, wie er namentlich *ἐκ τοῦ μὴ ὁμολογεῖν ἀλλήλοις τοὺς συγγραφέας* (bei Strabo XV, p. 688) die geringe Brauchbarkeit ihrer geographischen und sonstigen Nachrichten darlegt. Zwei Menschenalter später hat dann Polybios, der so oft Veranlassung nimmt, frühere Historiker zu kritisiren, an dem Beispiel der issischen Schlacht, wie sie Kallisthenes dargestellt hat, die in militärischer Hinsicht völlig gedankenlose Art dieser literatenhaften Schilderung dargelegt, freilich nicht ohne sich selbst im Eifer der Kritik mehr als eine Blöße zu geben.

Vielleicht würde man bei sorgfältiger Beobachtung noch andere kritische Anläufe nachweisen können. Ob auch in derjenigen Richtung, die uns für die neueren Zeiten als die ergiebigste und unentbehrlichste erscheint, in der Kritik auf Grund von Urkunden und Actenstücken, wird sich erst fragen lassen, wenn festgestellt ist, ob und in welchem Umfang Materialien der Art vorhanden waren.

Urkunden, Briefe, Reden.

Auch für die geschichtliche Forschung hat Aristoteles eine neue Bahn geöffnet, die der archivalischen Forschung; wenn er in seinen Politien die Verfassung Athens zu behandeln unter-

Digitized by Google

nahm, so begnügte er sich nicht, die Gesetzsammlungen, wie sie im Laufe der Zeit und namentlich seit dem Archon Eukleides vielfach verändert und modernisirt zum praktischen Gebrauch (nach einer Untersuchung von H. Droysen) verbreitet waren, zu benutzen; daß er in seinen fünf Büchern über Solons Ἄξονες in der Append. Hesych. (bei Rose, fr. Arist., p. 1468) die alten Originale im Prytaneion zu Rathe gezogen, ergeben Citate wie das des Harpokration v. σῖτος (fr. 384). In ähnlicher Weise hat Aristoteles mit seinen Διδασκαλίαις den Anfang zu einer urkundlich begründeten Literargeschichte gemacht, in seinen Δικαιώματα streitige Gränz- und Besitzverhältnisse zwischen den Staaten von Hellas urkundlich klar gelegt. Daß demnächst der Phalereer Demetrios, später der makedonische Krateros, so wie Philochoros diese Methode urkundlicher Forschung fortgesetzt haben, zeigt, daß das gelehrte Griechenthum der überwuchernden rhetorischen Kunst gegenüber das Bewußtsein der ächten Art historischer Forschung festzuhalten verstand.

Wir müßten nun, um systematisch zu verfahren, zur Frage stellen, ob es auch für die Geschichte Alexanders urkundliche Materialien gegeben hat, welcher Art sie waren, ob und in welcher Weise sie von den alten Schriftstellern benutzt worden sind. Es wird genügen, von allem sonstigen urkundlichen Material nur obenhin zu sprechen, um dann die beiden, für die Kritik wichtigsten Formen, die Briefe und die Reden, genauer zu untersuchen.

I. Daß in der Zeit, von der wir sprechen, Verträge mannigfacher Art, namentlich auch Staatsverträge, geschlossen und in hergebrachten bindenden Formen vollzogen, daß die Urkunden derselben von den Vertragschließenden in archivalischer Weise aufbewahrt worden sind, versteht sich von selbst. Und indem in den hellenischen Freistaaten die Regel war, Staatsverträge in der Form von Abschriften auf Erz oder Stein zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, waren dieselben auch der Forschung leicht zugänglich. Reste derartiger Inschriften, z. B. von dem zwischen Alexander und den Hellenen erneuten korinthischen Bunde, sind noch erhalten.

Digitized by Google

II. In derſelben Form von inſchriftlichen Copien ſind Geſetze und Verordnungen, ſind Beſchlüſſe aller Art, Rechenſchaften und Abrechnungen u. ſ. w. veröffentlicht worden, und nicht bloß derartige Actenſtücke von Staatswegen, auch communale und andere Genoſſenſchaften, auch Prieſterſchaften, auch vorübergehende Verbindungen von Privaten haben in ſolcher Weiſe von ihren Geſchäften Documente hinterlaſſen; daß u. a. in Aegypten dieſe Art von Documentirung in Uebung war, zeigen noch einige Tempeldekrete von großem hiſtoriſchen Intereſſe; auch unter den Thonplatten mit Keilſchrift, die in Babylon gefunden ſind, glaubt man aus der vorausgeſchickten Datirung Stücke dieſer Art zu erkennen.

III. Auf eine dritte Art von Aufzeichnungen, die man heute unter die archivaliſchen Papiere rechnen würde, führt die Angabe (Polyaen. IV. 6. 2), daß Antigonos der Einäugige, wenn er Geſandte empfangen ſollte, ſich zuvor aus ſeinen Aufzeichnungen (*ἐκ τῶν ὑπομνημάτων*) unterrichtete, welche Geſandte früher ebendaher und in derſelben Sache zu ihm gekommen ſeien, welche Anträge ſie geſtellt hätten, und die mit ihm Verhandelnden ſeien oft erſtaunt geweſen, daß er Alles ſo genau erinnere. Er wird nicht der einzige unter den Genoſſen Alexanders geweſen ſein, der die Einſicht hatte, über die täglichen Geſchäfte ein Journal zu führen oder führen zu laſſen; wenn Eumenes die Kanzlei Alexanders in Ordnung und für den geſchäftlichen Gebrauch evident halten wollte, ſo war ihm ein ſolches Journal unentbehrlich. Möglich, daß derſelben Art die *βασιλικὰ ὑπομνήματα* geweſen ſind, die nach Plutarch (Pyrrh. 21) *οἱ περὶ Πύῤῥον* verfaßt haben, nicht der König ſelbſt, wie man aus Paus. I. 12. 2 ſchließen darf: *ἔστι δὲ ἀνδράσι βιβλία οὐκ ἐπιφανέσιν ἐς συγγραφὴν ἐχοντα ἐπίγραμμα Ἔργων ὑπομνήματα εἶναι*, obſchon Dionyſios von Halikarnaß den Ausdruck braucht: *καὶ Πύῤῥος ἐν τοῖς ἰδίοις ὑπομνήμασι γράφει.*

Wenn Arrians Darſtellung, die weſentlich auf Ptolemaios zurückgeht, in Einzelangaben über Geſandtſchaften aller Art ſo detaillirt iſt, wie ſie es iſt, ſo wird es nahe liegen, zu vermuthen, daß der Lagide nicht bloß aus der Erinnerung ge-

schrieben, sondern ὑπομνήματα, Geschäftsjournale, gehabt und bei der Abfassung seines Werkes benutzt hat. Seiner Stellung nach mußte ihm auch sonstiges Material in Fülle zugänglich oder leicht erreichbar sein. — Daß Alexander auf seinem Zuge seine Kanzlei, die nöthigen Geschäftspapiere, wenn man will, sein Archiv bei sich hatte, versteht sich von selbst; als Eumenes, so wird erzählt (Plut. Eum. 4), bei der trierarchischen Leistung für die Indusflotte Schwierigkeit machte, die geforderten 300 Talente zu leisten, und nur 100 zahlen wollte, hat Alexander im Unwillen befohlen sein Zelt anzustecken, damit beim Retten jedermann sähe, wie reich der Grammateus sei; das im Brande geschmolzene Gold und Silber habe mehr als 1000 Talente betragen, aber Alexander habe den Untergang der Papiere bedauert (καὶ μετενόησε τῶν γραμμάτων διαφθαρέντων ὁ Ἀλεξάνδρος) und habe an die Satrapen und Strategen Befehl gesandt, Abschriften der an sie erlassenen Schriftstücke einzusenden (ἀντίγραφα τῶν διεφθαρμένων ἀποστέλλειν). Aus bester Quelle — dem Kardianer Hieronymos — berichtet Diodor (XVIII. 4), daß nach der Beruhigung der Wirren, die dem Tode Alexanders folgten, der neue Reichsverweser Perdikkas in den Papieren des Königs (ἐν τοῖς ὑπομνήμασι τοῦ βασιλέως) die Kosten des Leichenbegängnisses für Hephaistion und die sonstigen Pläne (τὰς λοιπὰς αὐτοῦ ἐπιβολάς) gefunden habe: ἦν δὲ τῶν ὑπομνημάτων τὰ μέγιστα καὶ μνήμης ἄξια τάδε, folgt dann das Verzeichniß dieser großen Projecte. Wohin das Archiv Alexanders gekommen, ob es zerstreut oder zerstört worden ist, wissen wir nicht; doch konnte Xenokles der γαζοφύλαξ — doch wohl des Seleukos I. in Babylon — dem Strategen Patrokles die ἀναγραφή des Reiches mittheilen, die Alexander hatte anfertigen lassen.

IV. Bei Weitem größere Schwierigkeiten machen die Briefe.

Seit der Kritik Bentleys über die Briefe des Phalaris hat mehr und mehr die Ansicht Geltung gewonnen, daß die aus dem griechischen Alterthum uns erhaltenen Briefe, je berühmter die Namen der Schreiber und Empfänger, desto sicherer unächt sind.

Digitized by Google

Daß zu den charakteristischen Zügen der Zeit, von der wir handeln, die lebhafte Correspondenz, amtliche und außeramtliche, gehört, ergiebt sich aus mehrfachen Angaben. Kleitarch würde sonst nicht so oft, wie es noch in den aus ihm abgeleiteten Darstellungen zu ersehen ist, Briefe, immerhin fingirte, eingelegt haben; in den Reden, auch der Zeit Alexanders, werden häufig Briefe angeführt: von Olympias *ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς* (Hyp. III. 36), von König Ochos (Aeschin. III. 238), von Dareios (Dinarch. 1. 27) u. s. w.; Aischines schildert (III. 164), wie in den Tagen kurz vor Eingang der Nachricht von der Schlacht bei Issos Demosthenes in stolzer Zuversicht auf den Sieg der Perser umhergegangen sei, „an allen zehn Fingern Briefe tragend" (*τὰς ἐπιστολὰς ἃς ἐξηρτημένος ἐκ τῶν δακτύλων περιήεις*), darlegend, wie Alexander abgeschnitten sei, daß sein kleines Heer unter den Hufen der unermeßlichen Reiterschaaren des Großkönigs zermalmt werden müsse. Und Deinarchos (1. § 35), von der Zeit der Schilderhebung des Königs Agis (331) sprechend, als Alexander, *ὡς οἱ λεγόντες, ἐν Ἰνδοῖς ἦν*, läßt Demosthenes dasselbe thun, was Aischines von ihm gesagt hat: *ἐκ τῶν δακτύλων ἀναψάμενος περιεπορεύετο τρυφῶν ἐν τοῖς τῆς πολέως κακοῖς κτλ.* In mehr als einer gleichzeitigen Inschrift hellenischer Städte werden Briefe von Alexander und seinen Nachfolgern erwähnt (C. I. Gr. II, nº. 3137, v. 101: *καὶ περὶ οὗ Ἀλέξανδρος γεγράφηκεν*; C. I. Gr. II, nº. 2671, v. 45: *κατά τε τὸ διάγραμμα τοῦ βασιλέως καὶ τοὺς νόμους*; C. I. Gr. II, nº. 2166: *ταῖς διαλυσίεσσι, ταῖς ὁ βασιλεὺς ἐπέκρινε[το κτλ.)*, oder auch vollständig mitgetheilt (Inschrift von Eresos bei Conze, Reise nach Lesbos, S. 75; Inschrift von Erythrai, Monatsbericht der Berl. Acad. 1875, S. 559 und andere). Aus der nächstfrüheren Zeit findet man in den Reden des Demosthenes eine Menge von Briefen, privaten so gut wie Staatsbriefen, die von dem Redner gelegentlich erwähnt, oder auch als Beweisstücke verlesen werden.

Vollzog sich ein großer Theil der öffentlichen Geschäfte in dem Reiche Alexanders in Form von schriftlichen Weisungen des Königs an die Satrapen, Strategen, städtischen Behörden, von

Digitized by Google

schriftlichen Berichten und Gesuchen an den König, von brieflichen Communicationen zwischen den königlichen und städtischen Behörden u. s. w., correspondirte der König gewiß auch privatim mit seiner Mutter, mit befreundeten Gelehrten, Philosophen, Künstlern, und wie der König, so seine Umgebung, die militärische wie civile und literarische, — so sieht man, daß nach Alexanders Tod eine Fülle von geschäftlichen, privaten, vertraulichen Briefen vorhanden sein konnte, die einem Sachkundigen, wenn er sie zu finden wußte, ein überreiches Material zur Forschung boten.

An sich würde es durchaus nicht auffallend sein, wenn sich Briefe und Brieffragmente der Art in der literarischen Ueberlieferung, wie sie auf uns gekommen ist, vorfänden. Zum Verdacht geben einige Umstände Anlaß, die eben diese Ueberlieferungen treffen.

Es liegt in dem literatenhaften und rhetorischen Charakter, den die Geschichtsschreibung, namentlich in der Schule des Isokrates wie es scheint, entwickelt hat, daß zur größeren Belebung und Individualisirung der historischen Schilderung Briefe nach der Analogie des wirklichen geschäftlichen und politischen Verkehrs componirt und in die Darstellung eingelegt wurden. Es ist schon gelegentlich angeführt worden, daß die auf Kleitarchos zurückgehenden Werke und namentlich das des Curtius dafür als Beispiel dienen können; und bis zu welcher Geschmacklosigkeit endlich sich diese Manier hat entwickeln können, zeigt sich im Pseudo-Kallisthenes und in dessen Bearbeitungen.

Auf ein Zweites führt die bekannte Angabe des Galen (De nat. hom. I. 42, p. 105 ed. Kühn), daß, seit die Lagiden und Attalier ihre Bibliotheken angelegt, viele Schriften fingirt und zu Kauf angeboten worden seien. Daß unter diesen Fälschungen namentlich auch Briefe berühmter Männer aller Art, ganze Briefsammlungen waren, gilt mit Recht als unzweifelhaft.

Eine dritte Art von Fictionen ergaben die Uebungen der Schulen, wo unter andern auch das *πῶς δεῖ ἐπιστέλλειν* (Demetr. *περὶ ἑρμηνείας* 223. III, p. 310 ed. Spengel)

Digitized by Google

gelehrt und geübt wurde; die mit der Aufgabe gegebene Situation wird dann oft genug Veranlassung gewesen sein, daß historische Thatsachen, wie die hergebrachte Ueberlieferung sie angab, in den Brief hineingearbeitet wurden; aber sie dienten nur als Decoration oder als Motiv des angeblichen Schreibens, wie man in den sogenannten Briefen des Aischines, des Demosthenes, des Diogenes von Sinope sieht.

Aus dieser allgemeinen Charakteristik der epistolographischen Ueberlieferung, die uns für die Geschichte Alexanders vorliegt — und für die der Diadochen und Epigonen gilt ungefähr dasselbe — ergeben, sich die Gesichtspunkte für die Kritik derselben.

Nicht bloß diejenigen sind ächt, die von gleichzeitigen Rednern angeführt werden oder in officiellen Inschriften erhalten sind; auch unter den sonst in der Literatur überlieferten können sehr wohl ächte sein, und es wird auf die Untersuchung im Einzelnen ankommen, ob sie es sind oder nicht.

Wenn Arrian so bestimmt, wie er es thut, die unzuverlässigere Ueberlieferung — *ὡς λεγόμενα μόνον ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου ἀνέγραψα* — von dem unterscheidet, was er aus Ptolemaios und Aristobulos anführt, so hat man allen Grund zu vermuthen, daß die wenigen Briefe, die er nicht als *λεγόμενα* anführt, als ächt gelten dürfen. Es sind folgende:

Das Schreiben Alexanders (I. 10. 4) an die Stadt Athen, in dem die Auslieferung *τῶν ἀμφὶ Δημοσθένην καὶ Λυκοῦργον* gefordert wird; es werden außer diesen noch sieben andere attische Staatsmänner genannt. Daß von Anderen andere Namen angeführt werden, daß Plutarch „nach den meisten und besten Historikern" nur acht nennt (Plut. Dem. 23), beweist nichts gegen den Vorzug Arrians und die Aechtheit des Schreibens, auf das er sich bezieht.

Dann das Schreiben des Dareios nach der Schlacht bei Issos (II. 14. 2—3) und Alexanders Antwort darauf (II. 14. 4—9). Auch die aus Kleitarchos stammenden Darstellungen geben ungefähr an derselben Stelle Zuschrift und Antwort, aber so componirt, daß für eine zweite und dritte Zuschrift und Antwort noch Material übrig bleibt, während nach

Digitized by Google

Arrian (II. 25. 3) statt des zweiten Schreibens eine mündliche Antwort Alexanders an den Gesandten des Dareios erfolgt, dahingehend, daß der Großkönig selbst komme (*ἐκέλευέ τε αὐτὸν ἥκειν κτλ.*). Für die Aechtheit der Schreiben bei Arrian spricht, daß Dareios den König Artaxerxes anführt und Alexanders Antwort ihn Ochos nennt, so wie die Specialitäten über den Friedensbruch, den jeder dem andern zuschiebt, namentlich der Vorwurf, daß man sich persischer Seits gerühmt habe, zu der Ermordung Philipps mitgewirkt zu haben (*ὡς αὐτοὶ ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς πρὸς ἅπαντας ἐκομπάσατε*), also in „offenen Briefen" oder Manifesten.

Ferner ein Schreiben Alexanders an Kleomenes von Naukratis, den Statthalter im ägyptischen Arabien (III. 5. 4) in Anlaß der für den gestorbenen Hephaistion anzuordnenden Ehren (VII. 23. 6); die Beziehungen dieses Schreibens auf die ägyptischen Verhältnisse erklären die Anführung desselben in des Lagiden Schrift und verbürgen zugleich dessen Aechtheit.

Als zweifelhaft führt Arrian ein paar andere Briefe an: den des Parmenion, als Alexander nach dem Bade in Tarsos erkrankte, mit Warnungen vor dem Arzt Philippos (II. 4. 7), nach Aristobul. Sodann den angeblichen Brief des Königs an Olympias über die Entdeckungen in Indien (VI. 1. 4). Endlich angebliche Briefe des Antipatros und der Olympias an Alexander voll gegenseitiger Beschuldigungen (VII. 12. 5).

Unbedenklich scheint es, weitere Briefe Alexanders, die von notorisch zuverlässigen Autoren angeführt werden, für ächt zu halten. Daß der Kardianer Hieronymos sorgfältig und nach den besten Materialien gearbeitet hat, steht jetzt hinlänglich fest, eben so daß Diodor seine Diadochengeschichte aus ihm excerpirt hat. Wenn Diodor (XVIII. 8) den Wortlaut des Schreibens Alexanders an die Flüchtlinge der hellenischen Städte anführt, das dann von Nikanor bei dem 114. olympischen Feste verlesen worden sei, so liegen weder formelle noch materielle Gründe vor, zu bezweifeln, daß das *ἐπίταγμα* Alexanders, wie es Hypereides (I. 14) nennt, diese Fassung gehabt habe; wenn auch daneben besondere Rescripte über die Ausführung

Digitized by Google

des Befehls an die einzelnen Staaten ergangen sein mögen, so an Kalymma (C. I. Gr. II, nº. 2671), an Mitylene (C. I. Gr. II, nº. 2166 über die διαλύσεις), an Chios (Phot. Bibl. cod. 176, p. 203 über Theopomp). Es gehören diese Stücke zu den διαγράμματα, auf die das unzweifelhaft ächte διάγραμμα des Polysperchon an die Hellenen (Diod. XVIII. 56) verweist. Auch Arrian hat seine 10 Bücher „Geschichte nach Alexander", die nur bis 321 reichte, aus Hieronymos geschöpft; wenn Photios in dem Auszuge aus diesem Werk intercipirte Briefe des Demades an Perdikkas anführt (§ 15 sqq.: ἐν οἷς ἔγραψε Περδίκκᾳ σώζειν τοὺς Ἕλληνας u. s. w.), so wird man unbedenklich die Aechtheit dieser Schriftstücke anzunehmen haben.

Die Anführungen späterer Autoren bieten nicht mehr dieselbe Garantie. Wenn Plutarch einige Male die Briefe Alexanders so citirt, als ob er eine Sammlung derselben vor sich habe (Plut. Alex. 17 u. 60: αὐτὸς Ἀλέξανδρος ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς), so könnten da ächte und falsche Briefe durcheinander gestanden haben; denn sachlich sind mehrere nach dem, was daraus angeführt wird, unanfechtbar, so der über die Wunden, die er bei Issos erhalten, c. 20, der über den Marsch durch das Meer bei Phaselis c. 17, andere sehr bedenklich, so der c. 55, der Aristoteles beschuldigt und bedroht, so noch mehr der c. 47, in dem das Heimweh der Truppen in Hyrkanien und Alexanders wirksame Ansprache an sie ungefähr so, wie es bei Curtius (VI. 2. 16 bis 4, 2) weiter ausgemalt ist, σχεδόν αὐτοῖς ὀνόμασι ἐν τῇ πρὸς Ἀντίπατρος ἐπιστολῇ zu lesen sein sollte; und gar Alexanders Brief an die Mutter (c. 27) über die μαντεῖαι ἀπόῤῥητοι, die ihm der Gott im Ammonion gegeben habe, derselbe Brief, der den Kirchenvätern so geläufig ist (quae maxime innotuit), worüber Zacher (Pseudo-Kallisthenes, S. 172) weitere Nachweise giebt.

Sachkundiger und sorgfältiger ist Strabo. Den angeblichen Brief des Krateros an seine Mutter über Indien führt er (XV, p. 702) mit gebührendem Verdacht an (ἐκδέδοται δέ τις καὶ Κρατέρου ἐπιστολὴ πολλά τε ἄλλα παράδοξα φράζουσα καὶ οὐχ

Digitized by Google

ὁμολογοῦσα οὐδενί). Wenn er dann ohne Bedenken das Schreiben des Metalleuten Krates über die Ablaſſung des Kopaisſees (IX, p. 407), das des Metalleuten Gorgos von Jaſos über die Salz- und Bergwerke in den indiſchen Bergen citirt (ὡς ἐδήλωσε Γόργος XV, p. 700), ſo ſcheint kein ſachgemäßer Grund zum Zweifel vorzuliegen. Strabos Angabe (V, p. 232), daß Alexander an die Römer geſchrieben habe, ſich über die Seeräubereien der ihnen unterthänigen Etrusker zu beſchweren (ἐγκαλῶν ἐπέστειλε), iſt vielleicht doch nicht ſo verkehrt, wie man nach Arrian (VII. 17) anzunehmen pflegt.

Ob in einigen Citaten ſpäterer Lexikographen aus Briefen Alexanders Aechtes zu erkennen iſt, bleibe dahingeſtellt. Sagt Hesych. v. σκοῖδος . . . ἡ λέξις κεῖται ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς Ἀλεξάνδρου, ſo führt Pollux X. 16 daſſelbe Wort ohne Quelle mit zwei ganz anderen Erklärungen an, und es wird ſich fragen, ob die ſonſt wohl gemeinſame Quelle beider ſich über Didymos hinauf bis zum Phalereer Demetrios verfolgen läßt. Aus Alexanders Briefen giebt Hesych. v. noch Ἀραπανοί, Τητικά, ταγανόχαι (?), Pollux VII. 28 aus einem Briefe der Olympias ἐριουργεῖον.

Es liegt außer dem Zweck dieſer Ueberſicht, alle einzelnen Anführungen von Briefen Alexanders und ſeiner Zeitgenoſſen zu beſprechen. Man findet die Stellen geſammelt in Westermann, De epistolarum scriptoribus graecis commentt. 1—8.

V. Endlich die Reden, ich meine nicht die der attiſchen Redner dieſer Zeit, obſchon auch unter ihnen erdichtete (ſo die des Demades περὶ δωδεκαετείας) oder auf falſchem Namen überlieferte (ſo die περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν des Demoſthenes) vorhanden ſind, andere (ſo die zum kteſiphontiſchen, zum harpaliſchen Proceß gehörenden) in anderer Hinſicht der ſachlichen Kritik Aufgaben ſtellen. Es handelt ſich um die Reden, die — vom Pſeudo-Kalliſthenes und deſſen Bearbeitungen zu ſchweigen — im Arrian, im Curtius, Diodor, Juſtin u. ſ. w. vollſtändig oder andeutungsweiſe erhalten ſind.

Daß die Reden bei den Schriftſtellern der kleitarchiſchen Ueberlieferung freie Compoſitionen ſind, wird man unbedenklich

Digitized by Google

annehmen dürfen; man erkennt zum Theil noch, wie Kleitarch die Situationen ſich zurecht legte, um wirkſame Reden anbringen zu können; nur daß die ihn Bearbeitenden an derſelben Stelle dann auch ihre Kunſt verſuchten. Was einſt der attiſche Strateg Charidemos dem Großkönige vor dem Auszuge zur iſſiſchen Schlacht bei Diodor (XVII. 30) vorträgt, enthält ganz andere Geſichtspunkte, als in derſelben Situation bei Curtius ſteht (III. 2. 10), ſo daß der griechiſche Autor, den Curtius frei ins Lateiniſche überträgt, ſo ſicher derſelbe dem Kleitarch im Großen und Ganzen folgt, doch in dieſer Situation ſein Genie frei hat ſchalten laſſen. Curtius ſelbſt mag es nicht anders mit ſeiner Vorlage gemacht haben. Zwar ſagt er (VII. 8) bei Gelegenheit der Rede, die der ſkythiſche Geſandte dem Könige gehalten hat: sic quae locutos esse apud regem memoriae proditum est, abhorrent forsitan a moribus nostris et tempora et ingenia cultiora sortitis; sed ut possit oratio eorum sperni, tamen fides nostra non debet, quare utcunque sunt tradita incorrupta perferemus. Seine Art zu arbeiten bezeichnet er VI. 11. 12: Rex Cratero accessito et sermone habito cujus summa non edita est, alſo er entnimmt aus ſeiner Vorlage nur die summa und bearbeitet ſie nach ſeiner Weiſe. Leider fehlen in unſeren Handſchriften des Curtius die Blätter, in denen der Ausgang des Dareios dargeſtellt war; bei Juſtin (XI. 15. 6) iſt er noch nicht an ſeinen Wunden geſtorben, als Alexander ihn erreicht, und er hält demſelben durch den Dollmetſch eine rührende Rede, ihm Weib und Kind zu empfehlen und die Rache an ſeinen Mördern zu übertragen. Diodor (XVII. 73) ſagt, daß Dareios bereits todt geweſen ſei, als Alexander ihn erreichte, *ὡς δὲ ἔνιοι γεγράφασιν, ἐμπνουν ἔτι καταλαβὼν τοῖς μὲν ἀτυχήμασιν αὐτοῦ συνήλγησε, παρακληθεὶς δὲ ὑπὸ τοῦ Δαρείου μετελθεῖν τὸν φόνον καὶ καθομολογήσας ἐδίωξε τὸν Βῆσσον.* Alſo ungefähr der Inhalt der Rede bei Juſtin. Darf man nach Kleitarchs Art, Alles ganz poſitiv, deutlich, ſo, als wäre er überall ſelbſt Zeuge geweſen, hinzuſtellen, vermuthen, daß nicht er zweierlei Traditionen neben einander angab, ſo hat Diodor nicht,

Digitized by Google

wie Trogus Pompejus, wahrscheinlich in diesem Theil seines Werkes, den Kleitarch, sondern eine Bearbeitung des Kleitarch benutzt, die gelegentlich auch eine abweichende Darstellung erwähnte. Damit zusammengestellt erhält die Differenz zwischen Diodor und Justin in der Erzählung des Todes Alexanders ihre Bedeutung; Justin sagt positiv (XII. 14. 1): auctor insidiarum Antipater fuit, folgt dann, wie er seinen Sohn Jollas mit dem Gift nach Babylon gesandt; Diodor (XVII. 117) dagegen berichtet, wie die Krankheit des Königs zum Tode geführt hat: *ἐπεὶ δέ τινες τῶν συγγραφέων περὶ τῆς τελευτῆς τοῦ βασιλέως τούτου διαπεφωνήκασιν ἀποφαινόμενοι διὰ φαρμάκου θανασίμου γεγονέναι τὸν θάνατον*, so füge er die Geschichte von Jollas hinzu und schließt: *μετὰ δὲ τὴν τελευτὴν πλεῖστον ἰσχύσαντος τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην καὶ μετὰ ταῦτα Κασσάνδρου τοῦ υἱοῦ διαδεξαμένου τὴν βασιλείαν, πολλοὺς συγγραφεῖς μὴ τολμᾶν γράψαι περὶ φαρμακείας*, eine Wendung, die durch die gleiche Doppelheit bei Curtius (X. 10. 14) noch bezeichnender wird: veneno necatum esse credidere plerique, filium Antipatri inter ministros etc. . . . haec utcunque sunt credita, eorum, quos rumor adsperserat, mox potentia extinxit; regnum enim Macedoniae Antipater et Graeciam quoque invasit. (Cf. Diod. XVII. 23: *ἔνιοι δὲ λέγουσι.* XVII. 65: *ὡς μὲν ἔνιοι γεγράφασι.*)

Einen geeigneten Uebergang zu den Reden bei Arrian bieten die Vorgänge am Hyphasis und das, was er und Andere über dieselben geben. Was da bei Justin (XII. 8. 11 sqq.) in der Form allgemeiner Klagen erscheint, ist bei Diodor (XVII. 94) fast ganz in Erzählung aufgelöst; die Rede Alexanders, bei Diodor nur in der summarischen Formel *συνῆγε πάντας εἰς ἐκκλησίαν, διελθὼν δὲ λόγον πεφροντισμένον περὶ τῆς εἰς Γανδαρίδας στρατείας κτλ.*, fehlt bei Justin ganz. Die Intention beider oder vielmehr ihre Grundlage wird erst durch die Ausführungen bei Curtius (IX. 11. 10 sqq.) deutlich; und wieder Curtius erhält namentlich in der Exposition zu diesen Vorgängen aus Diodor seine Ergänzung. Nach der Begegnung Alexanders mit Sopeithes folgt:

Digitized by Google

Bei Diod. XVII. 93. 2:

αὐτὸς δὲ εἰς τὴν Φηγέως δυναστείαν ἐμβαλὼν καὶ τῶν ἐγχωρίων ἀσμένως τὴν τῶν Μακεδόνων παρουσίαν προσδεξαμένων, καὶ τοῦ Φηγέως μετὰ δώρων πολλῶν ἀπαντήσαντος, τήν τε βασιλείαν ἔχειν συνεχώρησε καὶ ξενισθεὶς μετὰ τῆς δυνάμεως ἐπὶ δύο ἡμέρας λαμπρῶς ἐπὶ τὸν Ὑπανιν ποταμὸν προῆγεν, οὗ τὸ μὲν πλάτος ἦν σταδίων ἑπτὰ, τὸ βάθος ἓξ ὀργυιῶν, τὸ δὲ ῥεῦμα σφοδρὸν καὶ δυσδιάβατον.

Bei Curt. IX. 1. 36:

Phegeus erat gentis proximae rex: qui popularibus suis colere agros, ut adsueverant, jussis Alexandro cum donis occurrit, nihil quod imperaret detrectans;

Biduum apud eum subsistit rex, tertio die amnem superare decreverat transitu difficilem, non spatio solum aquarum, sed etiam saxis impeditum.

In beiden Schriftstellern folgt dann, wie Alexander erst bei Phegeus, dann bei Poros Erkundigungen über den Ganges, das Land der Prasier und Gangariden, den König dort — Ξανδράκης nennt ihn Diodor, Agrammes Curtius — einzieht, wie er erwägt und schwankt. Dann folgt, was Justin als Klage des Heeres, Diodor als Betrachtungen Alexanders anführt, bei Curtius in der Form des her- und hinschwankenden Willens Alexanders, weniger ausgeführt als bei Diodor, ohne die Erwähnung der Verheißungen der Pythia und des Ammon, ohne die gestatteten Plünderungen der Soldaten, die Gewährungen an ihre Weiber und Kinder; Curtius schließt (IX. 2. 12): vicit ergo cupido rationem, et ad contionem vocatis militibus ad hunc maxime modum disseruit. Dann die vortreffliche Mahnungsrede des Königs, aber sie wirkt nicht; er versucht es ihr Ehrgefühl zu wecken: sie könnten heimgehen, wenn sie nicht folgen wollten, solus quoque ire perseverabo . . . . ite reduces domos, ite deserto rege ovantes. Auch da noch bleiben sie stumm und traurig; dann ergreift der Stratег Koinos das Wort, die dem Heere gemachten Vorwürfe

Digitized by Google

abzuwehren: digna prorsus cogitatio animo tuo, sed altior nostro; virtus tua semper in incremento erit, nostra vis jam in fine est; intuere corpora exanguia, tot perfossa volneribus, tot cicatricibus putria, jam tela hebetia sunt, jam arma deficiunt; vestem Persicam induimus, quia domestica subvehi non potest, in externum degeneravimus cultum; quotocuique lorica est? quis equum habet u. ſ. w. Dem entſpricht Diod. XVII. 94: *ὁρῶν δὲ τοὺς στρατιώτας κτλ.* mit dem *τῶν δὲ ὅπλων τὰ πλεῖστα κατεξάνθαι καὶ τὸν μὲν Ἑλληνικὸν ἱματισμὸν ἐκλελοιπέναι κτλ.*, bei Justin. XII. 8 die Klagen und Bitten des Heeres: ostendere alius canitiem, alius vulnera, alius aetate consumpta corpora etc.

Bei Arrian iſt nur im Allgemeinen die Situation dieſelbe; bei ihm hat Alexander nach Allem, was er von den Ländern jenſeits des Hyphaſis erfahren, die Abſicht, auch ſie zu bewältigen; aber die Makedonen ſind bereits des Krieges müde. Es kommt zu Aufläufen im Lager, die Einen, die Gemäßigten, beklagen ihr Loos, Andere erklären, ſie würden nicht weiter folgen, auch wenn ſich Alexander ſelbſt an die Spitze ſtelle. Darauf beruft Alexander, um nicht die Muthloſigkeit und die Meuterei weiter um ſich greifen zu laſſen, nicht das Heer, ſondern die Befehlshaber, die *ἡγεμόνες τῶν τάξεων*, die er *ὦ ἄνδρες Μακεδόνες τε καὶ σύμμαχοι* anredet; der Inhalt ſeiner Rede (V. 25. 3 — 26. 8) iſt, daß er mit ihnen erwägen will, ob weiter zu marſchiren oder umzukehren ſei, *ὡς ἢ πείσας ἄγειν τοῦ πρόσω, ἢ πεισθεὶς ὀπίσω ἀποστρέφεσθαι.* Dann folgt die Gegenrede des Strategen Koinos (V. 27. 2—9), der ſich ausdrücklich darauf beruft, daß der König *οὐ κατὰ πρόσταγμα* verfahren wolle, ſondern *πείσας μὲν ἄξειν, πεισθεὶς δὲ οὐ βιάσασθαι*, er ſtellt den kühnen und hochpolitiſchen Gründen Alexanders die Darlegung der Erſchöpfung und Entmuthigung des Heeres entgegen und empfiehlt dem Könige die Mäßigung im Glück. Unwillig über dieſe Rede und den Eindruck, die ſie macht, entläßt der König die Berufenen, verſammelt ſie andern Tages

Digitized by Google

von Neuem, ihnen anzukündigen, daß jedem freistehe heimzuziehen, er werde Leute genug finden, die ihm folgten. Dann bleibt er bis zum dritten Tage in seinem Zelt, läßt auch die Vertrauten nicht vor, hoffend, daß sein Zorn die Stimmung des Heeres ändern werde, vergebens; er läßt die Opfer zum weiteren Marsch vornehmen; daß sie ungünstig sind, giebt ihm den Vorwand, den Befehl zur Umkehr zu erlassen.

Daß diese Darlegung Arrians und seine Reden schlichter, sachgemäßer sind als die bei den kleitarchischen Autoren, liegt auf der Hand. Es fragt sich, ob er die Reden selbst componirt oder aus Ptolemaios hat, ob Ptolemaios sie frei componirt oder in ihnen das, was er sich, etwa in seinen Tagebüchern, von dem wichtigen Vorgange notirt hatte, wiederholt und nur überarbeitet hat.

Alexander sagt bei Arrian: er wolle weiter, den Ganges hinab, es werde sich zeigen, daß das Meer, in das sich dieser Strom ergieße, mit dem hyrkanischen zusammenhänge, denn die ganze Erde sei vom Ocean umflossen; er werde den Makedonen und Bundesgenossen zeigen, daß auch das persische Meer mit dem indischen zusammenfließe, er werde Libyen umschiffen bis zu den Säulen des Herakles, und von diesen Säulen an werde sein Reich das ganze dazwischenliegende Libyen und somit das ganze Asien umfassen und dessen Grenzen diejenigen sein, die der Gott der Erde gesetzt habe. Aeußerungen, die zu großen Bedenken Anlaß geben.

Derselbe Arrian führt später (VII. 1) aus, daß Alexander, nach der Rückkehr durch die gedrosische Wüste in Persepolis angelangt, begierig gewesen sei, auch die Mündungen des Euphrat und Tigris und das Meer dort zu erkunden; nach Einigen aber (*οἱ δὲ καὶ τάδε ἀνέγραψαν*) habe er die Absicht gehabt, auch die arabische Küste, Aithiopien, Libyen bis Gades und zum Mittelmeer zu umschiffen u. s. w.; dann weiter, werde von den Einen gesagt (*ἐνθεν δὲ οἱ μὲν λέγουσι*), habe er in den Pontos und gegen die Skythen ziehen, von Andern, er habe nach Sicilien und Japygien gehen und gegen die Römer kämpfen wollen; er selbst, fügt Arrian hinzu, wisse weder

Digitized by Google

Sicheres über Alexanders Pläne zu schließen, noch wolle er Hypotheſen machen u. ſ. w. Alſo auch hier unterſcheidet er genau, was er aus ſeinen guten Quellen hat, von den Angaben, die ihm als λεγόμενα μόνον gelten. Aber von der Umſchiffung Afrikas bis zu den Säulen des Herakles ſpricht nach Arrian Alexander in jener Rede am Hyphaſis bereits ganz poſitiv; hatte Arrian dieſe Rede aus dem Ptolemaios entnommen, ſo war für ihn der Plan der Umſchiffung Afrikas durch Ptolemaios verbürgt, und er konnte nicht ſpäter unter den in Perſepolis beſprochenen Plänen den der Umſchiffung Afrikas unter den λεγόμενα μόνον ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου aufführen. Wenn er von den Plänen in Perſepolis ſprechend den der Umſchiffung Afrikas mit dem οἱ δὲ ἀνέγραψαν als nicht von ſeinen ſichern Quellen verbürgt in Frage ſtellte, ſo hatte er ſeine Rede am Hyphaſis nicht aus Ptolemaios oder Ariſtobulos entnommen, ſondern ſie entweder aus anderen, ſchlechteren Quellen geſchöpft oder ſelbſt componirt.

Zu ähnlichen Erwägungen giebt ein zweiter Punkt in der Rede am Hyphaſis Anlaß. Arrian läßt den König auch an die Thaten des Herakles und Dionyſos erinnern, die nicht daheimſitzend mühelos ihre großen Thaten vollbracht hätten; die Makedonen ſeien weit über Nyſa, bis wohin Dionyſos gezogen, hinausgekommen, und Aornos, das Herakles nicht zu erobern vermocht, hätten ſie genommen. Daß die kleitarchiſche Ueberlieferung dieſe beiden Punkte erwähnte, erhellt aus den Worten des Curtius an der entſprechenden Stelle (IX. 2. 29): . . ne infregeritis in manibus meis palmam qua Herculem Liberumque Patrem, si invidia afuerit, aequabo. Hätte Arrian dieſe Rede aus Ptolemaios oder Ariſtobulos, ſo müßten dieſe den König Dinge haben ſagen laſſen, die ſie ſelbſt keineswegs glaubten und Arrian ſo wenig wie ſie (cf. VI. 28. 2). Er kritiſirt im Anfang des fünften Buches die Erzählungen von den Heldenthaten des Herakles und Dionyſos in Indien: Alexander habe zwar gewollt, daß, was die Nyſaier von Dionyſos ſagten, für wahr gehalten werde (καὶ ἤθελε πιστὰ εἶναι τὰ ὑπὲρ τοῦ Διονύσου τῆς πλανῆς μυθευόμενα), aber er

Digitized by Google

ſtimme der Kritik des Eratoſthenes über alle dieſe mythiſchen Dinge völlig bei (ὃς λέγει πάντα ὅσα ἐς τὸ θεῖον ἀναφέρεται ἐκ Μακεδόνων πρὸς χάριν τὴν Ἀλεξάνδρου ἐς τὸ ὑπέρογκον ἐπιφημισθῆναι V. 3. 1). Spräche Alexander bei Arrian, wie in der kleitarchiſchen Ueberlieferung, vor verſammeltem Kriegsvolk, ſo könnte man es für eine geſchickte Wendung in der erfundenen Rede halten, daß ſie ſich der Vorſtellungsweiſe der Menge anbequemte; wenn aber Arrian ihn zu den Strategen und Taxiarchen ſprechen läßt, ſo mußte er ihn beſſere Gründe anwenden laſſen, ſie zu überzeugen, namentlich militäriſche, um die militäriſchen Einwürfe, die ſie gegen ſeine Abſicht erheben konnten, im Voraus zu entkräften. Die Situation, in der Arrian den König dieſe Rede ſprechen läßt, iſt wahrſcheinlich, da ſie von der kleitarchiſchen abweicht, aus Ptolemaios und Ariſtobulos entnommen; wenn er dann in der Rede ſelbſt Dinge vorbringt, die weder nach der Situation, die er giebt, ſachgemäß, noch ſeiner aufgeklärten Anſicht nach richtig, noch in der beſſeren Ueberlieferung, der er ſonſt folgt, ihm an die Hand gegeben ſind, ſo muß er, dieſe Rede componirend, diejenige Ueberlieferung benutzt haben, die er ſonſt, ſo rhetoriſch meiſterhaft ſie durchgebildet ſein mag, weit entfernt iſt für zuverläſſig zu halten.

Unter den nicht zahlreichen größeren Reden, die Arrian gibt, bieten noch zwei einige Momente für unſeren Zweck. Die eine iſt die vor der Schlacht von Iſſos (Arrian. II. 7. 3). Alexander ſpricht zu den Strategen, Ilarchen und bundesgenöſſiſchen Hegemonen, um ſie „auf den rechten Ton zu ſtimmen“; er legt dar, wie die Bewegungen des Feindes, ſcheinbar eine gelungene Umgehung des makedoniſchen Heeres, vielmehr ſo erwünſcht wie möglich ſeien, indem ſie den Makedonen eine Schlacht, und zwar auf dem für ſie geeignetſten Terrain möglich machten u. ſ. w. Arrian giebt dieſe Anſprache in indirecter Rede; wenn er dann mit einem λέγεται hinzufügt, daß Alexander auch an Xenophon und die Zehntauſend erinnert haben ſolle, ſo könnte man ſich zu dem Schluß berechtigt glauben, daß, was dieſem λέγεται vorausgeht, aus Ptolemaios oder Ariſtobulos geſchöpft, daß die Rede vielleicht in derſelben indirecten Form von Ptolemaios, der da-

Digitized by Google

mals in Alexanders nächſter Umgebung war, als das wirklich von Alexander Geſagte aufgezeichnet ſei.

Arrian läßt den König dieſe Rede am Abend vor der Schlacht zu den verſammelten Commandirenden halten, am folgenden Morgen beim Aufmarſch zu den einzelnen Abtheilungen des Heeres im Vorüberreiten noch da und dort aufmunternde Worte ſprechen (II. 10. 2). Die kleitarchiſche Ueberlieferung kennt nur dieſe Anreden kurz vor der Schlacht, und ſie enthalten theilweiſe dieſelben Motive wie Arrians Rede am Abend vorher.

In dieſer Rede nun finden ſich auffallende Dinge. Wenn Alexander ſein Heer und das des Großkönigs vergleichend ſagt: hier ſeien die an Krieg gewöhnten Makedonen, dort Meder und Perſer, hier Hellenen, die für die Freiheit, dort Hellenen, die für einen nicht einmal reichlichen Sold kämpfen, hier die tapferſten „Barbaren Europas", dort die verweichlichten Völker Aſiens, und endlich zu dem Allen hier Alexander, dort Dareios — *ἐπὶ δὲ Ἀλέξανδρον ἀντιστρατηγεῖν Δαρείῳ* —, ſo iſt es wenig wahrſcheinlich, daß eine ſo hoffärtige Aeußerung des Königs auf Notizen aus der wirklich gehaltenen Anſprache, die der Lagide aufbewahrt hätte, entnommen ſein ſollte, doppelt unwahrſcheinlich, da gleich darauf Arrian verſichert: Alexander habe, in jener Anſprache einzelne ſeiner tapferen Officiere nennend, an die Actionen erinnert, in denen ſie ſich ausgezeichnet hätten, endlich auch, aber auf die unanſtößigſte Weiſe hinzugefügt, daß auch er die Gefahren nicht gemieden habe (*καὶ τὸ αὐτοῦ οὐκ ἀκίνδονον ἐν ταῖς μάχαις ὡς ἀνεπαχθέστατα ἐπεξῄει*).

Wenn Alexander in Wirklichkeit ſo nicht geſprochen hat, wenn Arrian mit jenem *λέγεται* anzeigt, daß nur die Erwähnung der Zehntauſend nicht aus ſeinen beſten Quellen ſtammt, — hat dann vielleicht Ptolemaios jene größere Hälfte der Rede ſo, wie ſie Arrian wiedergiebt, immerhin nicht ſehr glücklich componirt? Nicht gerade jene Beziehung auf die Zehntauſend findet ſich in der kleitarchiſchen Ueberlieferung, wohl aber das Entſprechende zu einer anderen Wendung in dem Theil der Rede Arrians, der vor dem *λέγεται* ſteht: daß ſeinem Heere nach dieſem Siege nichts zu thun bleiben werde als *κρατεῖν τῆς*

Digitized by Google

Ἀσίας ξυμπάσης καὶ πέρας τοῖς πολλοῖς πόνοις ἐπιθεῖναι. Bei Justin. XI. 9. 5 heißt es: Macedones nunc Europae victae admonet, nunc Asiae expetitae . . . caeterum et laborum finem hunc et cumulum gloriae fore; und bei Curt. III. 10. 4: Macedones tot bellorum in Europa victores ad subigendam Asiam atque ultima Orientis, non ipsius magis quam suo ductu profecti . . . . non Persis modo, sed etiam omnibus gentibus imposituros jugum; Macedonum provincias Bactra et Indos fore . . . ., rhetorische Erweiterungen desselben Grundgedankens: „nahes Ende der Strapazen, Herrschaft über ganz Asien", Gedanken, die im Munde des obersten Kriegsherrn, tapferen, ehrliebenden, disciplinirten Truppen gegenüber nicht eben angemessen, in der berufenen Versammlung der commandirenden Officiere gesprochen, sehr ungehörig, desto mehr der conventionellen Rhetorik der Schule zu entsprechen scheinen.

Es kommt noch ein weiterer Umstand hinzu. Arrian läßt den König in der Versammlung der Commandirenden in jener Stelle, wo er die Trefflichkeit seiner Truppen der Untüchtigkeit der feindlichen gegenüberstellt u. a. die Worte brauchen: *βαρβάρων τε αὖ Θρᾷκας καὶ Παίονας καὶ Ἰλλυρίους καὶ Ἀγριᾶνας, τοὺς εὐρωστοτάτους τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην κτλ.* Allerdings giebt aus der kleitarchischen Ueberlieferung Diodor (XVII. 17) in dem Katalog der Truppen, mit denen Alexander nach Asien zieht, auch 5000 *Ὀδρύσαι καὶ Τριβάλλοι καὶ Ἰλλύριοι.* Die Triballer läßt selbst Curtius fallen; aber Illyrier und Thraker giebt er wie Justin in der Ansprache des Königs vor der Schlacht; Justin. XI. 9. 4: circumvectus suos singulas gentes diversa oratione adloquitur: Illyrios et Thracas opum et divitiarum ostentatione, Graecos veterum bellorum memoria internecivique cum Persis odii accendebat, Macedones autem Europae victae admonet nunc Asiae expetitae etc.; und Curt. III. 11. 9: Illyrios vero et Thracas rapto vivere adsuetos aciem hostium auro purpuraque fulgentem intueri jubebat, praedam non arma gestantem. Curtius führt (IV. 13. 31) in der Schlacht bei Gaugamela

Digitized by Google

Illyrier an der Seite der Söldner auf; er sagt (VI. 7. 35) von der Ankunft frischer Truppen beim Marsch durch Areia: tria milia ex Illyrico Antipater miserat. Aber im ganzen Arrian findet sich außer in dieser Rede keine Erwähnung illyrischer Truppen, und daß Alexander deren in seinem Heere gehabt habe, ist nach dem, was wir sonst von seinen Verhältnissen zu den Illyriern wissen, wenig wahrscheinlich. Hätte Arrian diese Rede aus Ptolemaios entnommen, so ist schwer zu begreifen, warum derselbe Gewährsmann an keiner Stelle sonst der Illyrier erwähnt haben sollte, nicht einmal der 3000, die nach der kleitarchischen Ueberlieferung in Areia zum Heere gestoßen sein sollen; noch schwerer zu begreifen, warum Arrian, wenn Ptolemaios ein an Zahl so bedeutendes Corps nicht unerwähnt gelassen haben kann, in seinen militärisch sorgfältigen Angaben gerade dieß Corps hartnäckig übergangen haben sollte. Hat Arrian in seinem Ptolemaios sonst nirgend die Illyrier erwähnt gefunden, so wird auch die Rede, die sie erwähnt, nicht aus dieser militärisch allein zuverlässigen Quelle geschöpft sein. Die Aushülfe, daß die Illyrier in Arrians Rede durch Glossem entstanden sein könnten, ist ebenso bedenklich wie bequem.

Noch ein Wort von der Rede, die nach Arrian. VII. 9 u. 10 Alexander in Opis seinen Makedonen hielt, als er die Veteranen des Heeres beschenkt und in allen Ehren in die Heimath entlassen wollte, und sie in wilder Meuterei sich dagegen erhoben. In Diod. XVII. 109 ist nur die Situation kurz erwähnt, in Justin. XII. 11 so, daß man das charakteristische Moment der Rede, das auch Arrian hat, wiedererkennt (jubentes eum solum cum patre suo Ammone inire bella, quatenus milites suos fastidiat, verglichen mit Arrian. VII. 8. 3); Curt. X. 2. 14—29, bei dem dieselbe Situation wie bei Justin zu Grunde liegt, giebt die Rede Alexanders nach seiner Art glänzend und leidenschaftlich. Die Rede bei Arrian ist, wenn auch etwas breit, doch mehr auf das Sachliche gewandt, und namentlich voll lehrreicher Angaben über König Philipps Zeit, über die Anfänge des Zuges nach Asien u. s. w. Hat Arrian die Rede, so wie er sie giebt, im Ptolemaios gefunden?

Digitized by Google

hat sie Ptolemaios componirt? oder sind wenigstens die wesentlichen Wendungen aus der wirklich gehaltenen Rede Alexanders aufbewahrt?

Schon daß Alexander unmittelbar nach der Abführung der dreizehn Rädelsführer, die dem Henker übergeben werden, so lang und in retrospectiver Breite, so ohne die Leidenschaft des erregten Momentes gesprochen haben sollte, ist schwer zu glauben; eben so schwer, sich zu überreden, daß Ptolemaios, der ihn kannte und als König und Feldherr die ganze Erregtheit eines solchen Momentes nachempfinden mußte, den leidenschaftlichen Alexander so, zum Theil phrasenhaft, sollte haben sprechen lassen. Oder ist es nicht bloße Phrase, wenn der König den meuternden Makedonen sagt: „ihr seid die Statthalter, die Strategen, die Taxiarchen; was ist mir selbst von allen diesen Kämpfen geblieben als dieser Purpur und das Diadem?“ und wie es da (9. 9) weiter heißt? Ist es nicht mehr als frostig, wenn er hinzufügt: „ich genieße dieselbe Speise wie ihr, denselben Schlaf wie ihr, nur daß ich nicht einmal so gut zu speisen glaube wie die Ueppigen unter euch, und für euch wache, damit ihr ruhig schlafen könnt.“ Und weiter die Phrase: „ich habe dieselbe Ehe geschlossen wie ihr (*γάμους τε ὑμῖν τοὺς αὐτοὶς γεγάμηκα*), und die Kinder vieler unter euch werden die Verwandten meiner Kinder sein.“ Ist es nicht in gleichem Maaße breit und seicht, wenn er sie auffordert, ihre Wunden zu zeigen, er wolle die seinen entblößen; kein Theil der Vorderseite seines Körpers sei unverwundet, es gebe keine Waffe des Nah- oder Ferngefechtes, von der er nicht Wunden habe, Wunden von Schwertern, wie von Pfeilen und Geschossen der Maschinen, Wunden von Steinen und von Holzwaffen u. s. w. Und dann: „die meisten von euch haben goldene Kränze als Zeugnisse ihres Ruhmes und meiner Anerkennung desselben: die Gefallenen aber haben ein glorreiches Ende gehabt und ein glänzendes Begräbniß, und von den meisten derselben sind eherne Statuen in der Heimath errichtet: *χαλκαῖ δὲ αἱ εἰκόνες τῶν πλείστων οἶκοι ἑστᾶσιν*, während ein Zeugniß des Geschichtschreibers Theopomp auf sehr andere Vorstellungen führt; er schreibt (fr. 277) in

Digitized by Google

dem Briefe an Alexander, der in das Jahr 324 gehört, von den Verſchwendungen und Unwürdigkeiten des Harpalos, der ſeiner todten Maitreſſe zwei prachtvolle Monumente, eins in Babylon, eins in Athen, errichtet, der noch lebenden in der Stadt Roſſos in Kilikien eine eherne Statue neben ſeiner eigenen aufgeſtellt habe; alle Welt wundere ſich darüber, da denen, die in Kilikien für Alexanders Reich und die Freiheit der Hellenen gefallen ſeien, bisher weder Harpalos noch irgend ein anderer der Großen (*οὔτε ἐκεῖνος, οὔτε ἄλλος οὐδεὶς τῶν ἐπιστατῶν*), das Grab geſchmückt habe.

Zu dieſen Phraſen hohler, ſchulmäßiger Rhetorik kommt dann ein Ausdruck ſehr bedenklicher Art; von den Verdienſten des Königs Philipp wird da unter anderem geſagt: er habe Theben und Athen gedemüthigt, die Peloponnes in Ordnung gebracht, die Hegemonie des Perſerkrieges errungen: *οὐχ ἑαυτῷ μᾶλλόν τι τὴν δόξαν τήνδε ἢ τῷ κοινῷ τῶν Μακεδόνων προσέθηκε*, ein Ausdruck, der der römiſchen Zeit geläufig iſt (wie etwa Polyän bei Stob. flor. XLIII. 53 sq. *ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ τῶν Μακεδόνων* geſchrieben hat) und wie es auf zahlreichen Münzen der Kaiſerzeit vorkommt); aber er paßt nicht im Entfernteſten für die Monarchie Philipps, die eine immerhin landſchaftlich gegliederte Einheit war, aber nicht, was in ſeiner Zeit ein *κοινὸν* bedeutete, eine Summe autonomer Gebiete, die ſich zuſammenthun, gewiſſe Dinge gemeinſam zu haben oder zu betreiben.

Die kleitarchiſche Ueberlieferung hat, wie erwähnt, die Vorgänge in Opis in einer anderen Reihenfolge. Die Truppen toben; vergebens bemühen ſich die Commandirenden, ſie zu beruhigen; dann ſpricht Alexander zu ihnen, fragt was ſie wollen; ſie antworten mit dem Geſchrei, daß ſie alle heimziehen wollen; darauf die heftige Rede des Königs, am Schluß derſelben ſtürzt er ſich in den wüſten Haufen, ergreift dreizehn Rädelsführer, läßt ſie zur Hinrichtung abführen; der Schrecken lähmt die Aufregung. Arrian läßt des Königs Rede auf die Ergreifung der Rädelsführer folgen; in ſeiner und in Curtius Rede wiederholen ſich zum Theil dieſelben Motive. Hat Arrian eine lange

Digitized by Google

Aufzählung von den makedonischen Erfolgen seit Philipps Anfang, so comprimirt das Curtius zu dem Hohn: Illyriorum paulo ante et Persarum tributariis Asia et tot gentium spolia fastidio sunt. Giebt Arrians Rede an, wie Philipp erst die makedonischen Bauern und Hirten von den Bergen herab in die Fruchtebenen geführt, ihnen Wege, Häfen, statt des Schaffelles das Kriegskleid gegeben, ihnen Bildung und Gesittung gebracht habe, so heißt es bei Curtius mit bitterer Verkehrung: modo sub Philippo seminudis amicula ex purpura sordent, aurum et argentum oculi ferre non possunt, lignea enim vasa desiderant et ex cratibus scuta rubiginemque gladiorum, hoc cultu nitentes vos accepi. Die Anführung, daß Alexander mit dem Diadem eine bedeutende Schuld von dem Vater übernommen habe, hat Curtius wie Arrian; selbst die Zahlen, die sie anführen, ergeben nur eine scheinbare Differenz. Curtius sagt: hoc cultu nitentes vos accepi et D talenta aeris alieni, cum omnis regis supellex haud amplius quam LX talentorum esset. Statt dieser Zahlen hat Arrian:

im Schatz des Vaters nur wenige goldene und silberne Gefäße und weniger als . . . . . 60 Tal.
vom Vater her eine Schuld von fast . . . . 500 Tal.
dazu von Alexander im Anfang seiner Regierung geborgtes Geld . . . . . 800 Tal.

Sichtlich sind die Zahlen bei Curtius der Art, daß man die Arrians darin wiedererkennt; nur daß Curtius die 800 Talente Schulden, die Alexander gemacht hat, ausläßt; daß er einfach 500 Talente giebt, wo Arrian ἐς πεντακόσια τάλ. hat, ist nur eine stylistische Abweichung, und daß er omnis regis supellex auf 60 Talente angiebt, während Arrian so viel außer goldenen und silbernen Gefäßen rechnet, ist Mißverständniß oder Flüchtigkeit.

Aus den Fragmenten der Historiker Alexanders ergiebt sich, daß Duris (wie C. Müller II, S. 472 meint, nach Kleitarch) erzählt hat, Alexander habe bei seinem Ausmarsch nur Zehrung auf 30 Tage gehabt, daß Onesikritos angab, er habe 200 Talente

Digitized by Google

Schulden gehabt, daß Aristobul anführte: τὸ λαμπρὸν αὐτῷ καὶ μέγα παρασκευασθὲν ὑπὸ τῆς τύχης ἐφόδιον sei 70 Talente gewesen. Also aus Aristobulos, den sonst Arrian nächst Ptolemaios allein für zuverlässig hält, hat er die Zahlen der Rede nicht; und wenn sie mit denen der kleitarchischen Ueberlieferung übereinstimmen, so hat er sie auch nicht aus Ptolemaios entnommen, falls wir mit Recht schlossen, daß Kleitarch vor Ptolemaios geschrieben hat; es müßte denn sein, daß des Curtius Quelle bereits Kleitarchs Angaben aus Ptolemaios berichtigt, oder daß Ptolemaios die Zahlen Kleitarchs wiederholt und somit als richtig anerkannt habe.

Wenn endlich Arrian in dieser Rede auch die Ehren der Gefallenen und die Privilegien, die ihre Hinterbliebenen erhalten haben, anführt, so hat er davon allerdings in einem einzelnen Falle — nach der Schlacht am Granikos — gesprochen, und zwar so, daß man es aus Ptolemaios entnommen glauben muß; aber daß auch Kleitarch bei Gelegenheit der Schlacht am Granikos davon Erwähnung gethan, zeigt Justin (XI. 6. 13): humatos statuis equestribus donavit cognatisque eorum immunitatem dedit.

Man sieht, was diese Vergleichung ergiebt. Hat Arrian die Rede von Opis nicht aus Ptolemaios oder Aristobulos, die er sonst für die allein zuverlässigen Quellen hält, entnommen, stimmt sie in wesentlichen Motiven und in bezeichnenden Angaben mit der auf Kleitarchos zurückführenden Ueberlieferung, ist sie in der Situation, die sie zu Grunde legt, und in ihrer Gesammtstimmung von dieser unterschieden, so wird man, da sich Aehnliches bei anderen Reden Arrians ergab, nicht umhin können, anzunehmen, daß Arrian nach der Sitte der alten Meister der Historiographie für angemessen und nothwendig gehalten hat, an geeigneten Stellen die handelnden Personen oder die Bedeutung des Momentes durch frei componirte Reden zu charakterisiren. Daß in solchen Compositionen dann auch seine eigene epiktetische Weltanschauung mit hineinspielt, mag hier wenigstens angedeutet sein. Wie sicher und würdig das Bild, das er von Alexander giebt, in seiner Erzählung ist: in den Reden, die er

Digitized by Google

ihn halten läßt, weiß er weder den Charakter ſeines Helden, noch den Ton und die Farbe der gegebenen Situation mit gleichem Glück zu treffen; er wird ſchematiſch, breit, phraſenhaft. Und wie lehrreich immer die Thatſachen ſein mögen, die er in ſolchen Reden anführt, die beſprochenen Beiſpiele zeigen, daß er auch ſolche mit einfließen läßt, die ihm aus minder guten, ihm ſelbſt verdächtigen Quellen im Gedächtniß geblieben ſind.

In den Uebungen der Rhetorenſchulen hat Alexander zu den beliebteſten Vorwürfen gehört, man erinnere ſich Quinctilians „deliberat Alexander an oceanum naviget, cum exaudita vox esset: quemque invicte“, oder „an Babylona intret, cum denuntiatum esset illi responso auguris periculum“; und die unter Plutarchs Schriften aufgeführten beiden Aufſätze de fort. Alex. gehören ungefähr in dieſelbe Kategorie. Ob aus ſolchen Uebungsſtücken einzelne Notizen in die geſchichtliche Ueberlieferung übergegangen ſind, mag dahingeſtellt bleiben.

Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
938D839G2 C001
GESCHICHTE DES HELLENISMUS. 2. AUFL. GOT
1 PT.2
3 0112 023903435

Digitized by Google